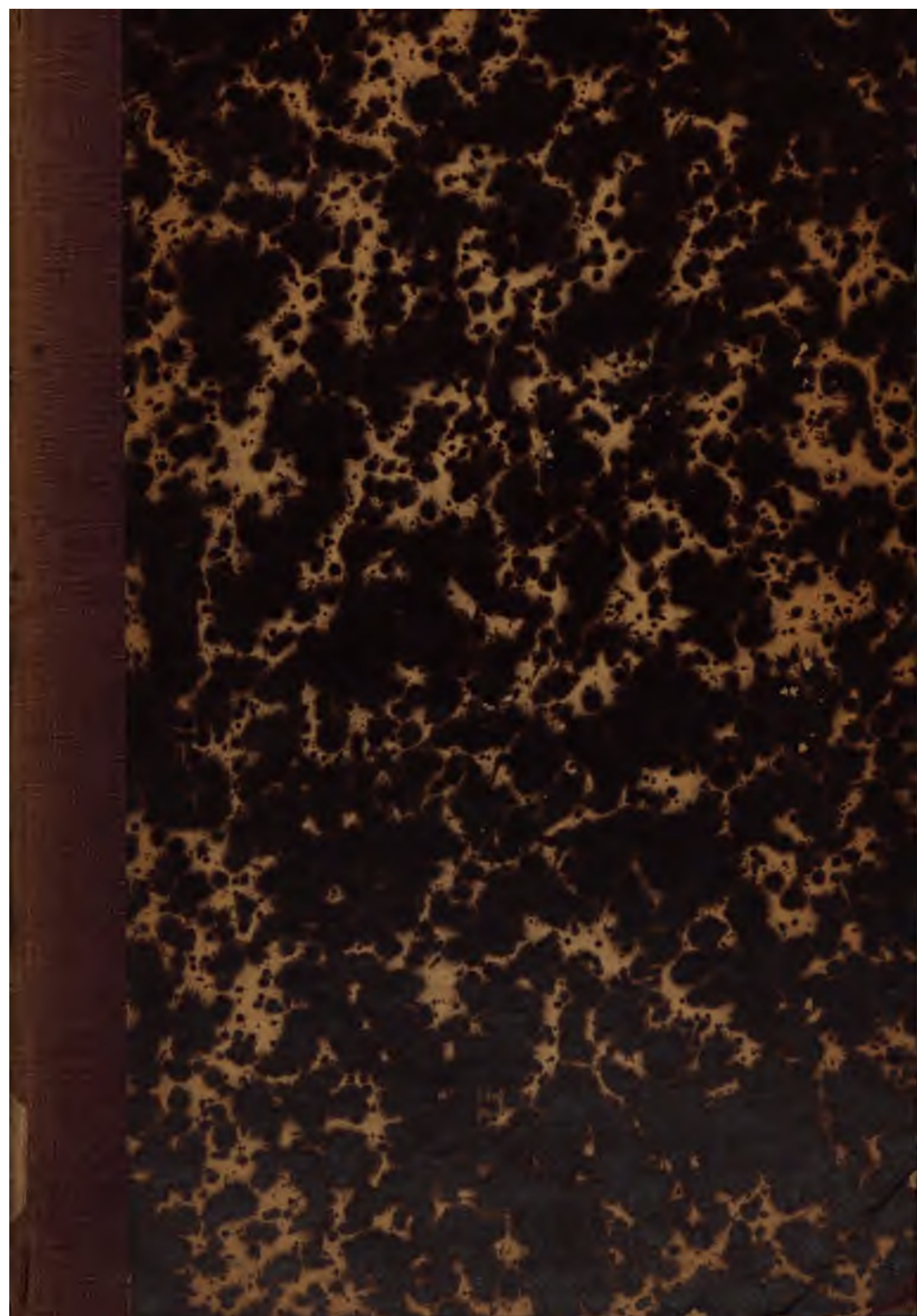


J. Henry Thayer.

Leitfaden

zur

Bibelkunde,

nebst einigen Berichtigungen der lutherischen Uebersetzung.

Für

Bürgerschulen, Elementarschullehrer-Seminarien &c.

Von

Dr. theol. Johannes Kirchhofer,

Antistes und erster Stadtpfarrer zu Schaffhausen, Mitglied der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

Zweite, durchaus vermehrte und verbesserte Auflage.

Stuttgart, 1860.

Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

Vorrede für den Lehrer.

Seit bald zwanzig Jahren trage ich in einer höhern Töchteranstalt hiesiger Stadt den ältesten Schülerinnen Bibelkunde vor, um sie, neben der in andern Stunden behandelten Katechismuslehre und Erklärung einzelner Bücher des Neuen Testaments, in das Ganze der heil. Schrift einzuführen und ihnen zugleich damit eine Anleitung zum Lesen des göttlichen Wortes zu geben. Anfangs diktirte ich ihnen die wichtigsten Notizen, später schrieben sie dieselben ab, beides aber raubte viel Zeit. Daher entschloß ich mich, das Manuscript zum Druck auszuarbeiten, einerseits, damit die Schüler nichts mehr schreiben müßten, andererseits, damit sie die Paragraphen (sich präparirend und repetirend) selbst nachlesen könnten, und dadurch für den Lehrer Zeit gewonnen werde, ganze Abschnitte der Bibel mit ihnen zu lesen.

Während der Ausarbeitung des Manuscripts erweiterte sich mir aber der Kreis, für den das Büchlein zunächst bestimmt sein sollte. Der erste Lehrer eines Elementarschullehrer-Seminars las es nämlich durch, benützte es für seinen Unterricht, und erklärte es auch für Elementarschullehrer-Seminarien brauchbar. Ich machte daher von seinen mir eingegebenen Bemerkungen dankbar Gebrauch und glaubte, den Leitfaden nun auch für solche Anstalten eingerichtet zu haben. Und ist er dazu tauglich, so wird er dann nicht mehr bloß für höhere Töchterschulen sich eignen, sondern der Ausdruck auf dem Titelblatt: „für Bürgerschulen," wird gerechtfertigt sein.

Ueber die Einrichtung dieser Anleitung habe ich Folgendes zu bemerken: Die Kapitel oder kleineren Abschnitte sind mit A. B. C. bezeichnet, je nachdem es mehr oder minder nothwendig ist, daß sie von den Schülern gelesen werden, sei es nun in der Schule oder zu Hause. Einzelne Winke zur Erklärung sind dazu in den §§. gegeben. Ueberdieß habe ich bei jedem Kapitel noch unter der Aufschrift: „Wichtige Stellen" (W. St.) diejenigen Verse angezeigt, welche jedenfalls gelesen und erklärt werden müssen, weil sie von der größten Bedeutung sind, und daher als besondere

Anhaltspunkte für den Lehrer angesehen werden sollen. Da ferner Luther's Bibelübersetzung bei aller Vortrefflichkeit doch an vielen Stellen unrichtig und undeutlich ist und somit das Verständniß erschwert, so kommen am Rande die nothwendigsten Verbesserungen (nach den besten neuern Uebersetzungen mit Vergleichung des Grundtextes) vor. Wir sind ja als Protestanten, die ihre Lehre allein aus Gottes Wort schöpfen, verpflichtet, dasselbe schon der Jugend möglichst rein und lauter in die Hand zu geben; durch diese Zugabe erhält jene also, so lange wir noch keine allgemein eingeführte verbesserte Bibelübersetzung haben, einen Beitrag zur Abtragung dieser Schuld. Daß ich die Lehrbücher und prophetischen Schriften des A. T. in ihre geschichtliche Stellung einreihte, war für eine Anleitung zur Bibelkunde, die nicht blos Einleitung sein sollte, nothwendig. Der Anhang: Erklärung der biblischen Maaße &c., wird endlich auch nicht unwillkommen sein.

Was den Glauben und die Erkenntniß, auf dem der Verfasser hinsichtlich der heil. Schrift steht, betrifft, so muß er sich mit ein paar Worten darüber erklären; denn in keinem Artikel der christlichen Lehre herrscht wohl gegenwärtig, selbst unter offenbarungsgläubigen Geistlichen und Lehrern, so viel Unklarheit, Schwanken und willkürliche Unterscheidung von Gottes Wort und heil. Schrift, von Geist und Buchstaben, so viel eingebildete Weisheit und so viel Eitelkeit auf die sogenannten Fortschritte der Wissenschaft, durch welche die alte kirchliche Lehre von der Schrift als irrig erwiesen werde. Ich kann in dieser Weise nicht Buchstabe und Geist, als sich ausschließend, betrachten (1 Kor. 2, 13.), und sehe in den neuern Ergebnissen der ächten Wissenschaft nur Bestätigungen für die Glaubwürdigkeit der heil. Schrift; mir ist sie nicht blos so Gottes Wort, daß sie theilweise solches, theilweise aber auch Menschlich-Irrthümliches enthielte, sondern das ganze Buch, so weit es sich als Gottes Wort ausgibt, in allen seinen Theilen, jeder freilich in seiner Weise und zu mannigfachem Zwecke, ist mir Gottes Wort und Urkunde seiner Offenbarung. Man lese: 2 Tim. 3, 16. 17. 2 Petr. 1, 21. 1 Thess. 2, 13. Diesen Aussprüchen glaube ich. Die heil. Schrift ist ein durch besondere göttliche Schöpferkraft hervorgebrachter, lebendiger, wohlgegliederter, in allen seinen Theilen zusammenhängender Organismus, an dem kein Flecken, noch Makel, noch Fehler ist. Demüthiges und ehrerbietiges Forschen darin, verbunden mit Gebet um höhere Erleuchtung und mit selbstverläugnendem Gehorsam gegen den Willen Gottes (Joh. 7, 17.), führt zu dieser hellen und festen Ueberzeugung. In derselben ist nun auch der Leitfaden gearbeitet, seine Tendenz ist, nichts zu mehren und nichts zu mindern an Gottes Wort, sondern es durchgängig als Urkunde der Offenbarung des Willens und der Rathschlüsse Gottes über die Menschen zu ihrem Heile darzustellen und die Jugend auffassen zu lehren.

Hieraus ergibt sich auch, warum ich keinen andern der schon vorhandenen Leitfaden für meinen Unterricht zu Grunde lege, sondern einen neuen verfaßt habe. Die meisten der mir bekannten sind eben ganz rationalistisch oder in jenem oben angedeuteten Schwanken gehalten und von den Zeitirrthümern mehr oder weniger angesteckt. Wir haben freilich dann auch wieder andere, aus gläubigem Schriftverständniß hervorgegangene und wohl in mancher Hinsicht bessere als der meinige, aber theils sind sie für meinen Zweck zu gelehrt und zu kritisch, theils zu kurz, theils nicht dazu bestimmt, den Schülern in die Hand gegeben zu werden. Benützt habe ich dagegen gerne, was ich in andern Besseres als in meinem eigenen Schatze fand, und daß die haltbaren Resultate gründlicher Forschungen, sowie das Streben nach lebendigem Verständniß des Schriftorganismus mir nicht fremd geblieben sind, wird der kundige Lehrer wohl erkennen.

Dem ungeachtet aber sehe ich gar wohl die Mangelhaftigkeit meiner Arbeit ein, und es ist daher nicht bloße Redensart, sondern wirklicher Ernst, wenn ich sage, daß ich für jede gegründete Bemerkung und Rüge dankbar sein werde. Hingegen hoffe ich doch, der Leitfaden könne bei all' seiner Unvollkommenheit in der Hand eines kundigen Lehrers und zweckmäßig gebraucht, den Schülern zum Lesen und Verstehen der heil. Schrift Anleitung geben, ihnen forthelfen unter Beistand des heil. Geistes, der in alle Wahrheit führt, wenn sie aus der Schule ausgetreten sind, und sie überhaupt zu der Einsicht bringen, daß wir an der Bibel das Wort des Lebens im vollsten Sinne besitzen.

Schaffhausen, im Weinmonat 1848.

Der Verfasser.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Mit Wahrheit darf ich auf dem Titel dieser zweiten Auflage sagen: „vermehrt und verbessert;" denn ich habe zum Behuf der Bearbeitung derselben die ganze heil. Schrift vom ersten bis zum letzten Kapitel durchgelesen, die mir zu Gebote stehenden bewährtesten neuern Hilfsmittel benützt und was mir selbst seit eilf Jahren an besserem Verständniß aufgegangen ist, dabei verwendet. Einige Abschnitte wurden ganz umgearbeitet (z. B. der Abriß der Geographie von Palästina, die Propheten), die meisten vermehrt und verbessert (vergl. die Winke über den Gang des Reiches Gottes im A. T., den Auszug aus Aegypten, die Apokalypse), die Bücherangaben ergänzt. Weggelassen habe ich die chronologischen Notizen aus des Herzogs von Manchester times of Daniel, da sich bis jetzt das Ergebniß dieser Forschungen nicht bewährt zu haben scheint. Manche vielleicht zu herbe Bemerkung, über die geklagt worden ist, wurde gemildert, nicht etwa deßwegen, weil ich in meiner Ueberzeugung von der Göttlichkeit und Glaubwürdigkeit der heil. Schrift wankend geworden wäre, sondern weil ich gelernt habe, nicht mehr jede Abweichung vom rechten Schriftbegriff und von der richtigen Auslegung dem Urheber in's Gewissen zu schieben. In sprachlicher Beziehung sind endlich Unebenheiten und hie und da vorkommende Nachlässigkeiten beseitigt worden. Daß die Anordnung des Ganzen, die Paragraphenzahl u. a., sich gleich geblieben ist, wird Billigung finden; bei einem Schulbuch muß dafür gesorgt sein, daß verschiedene Auflagen neben einander zu brauchen seien.

Es ist von christlichen Schulmännern in neuester Zeit einigemal schon die Bemerkung gemacht worden, daß die Auszüge aus der Bibel und die sogenannten Einleitungen das Bibellesen mehr hemmten als beförderten, weil manche Leser glauben, sie seien nun bekannt genug mit dem Inhalt der heil. Schrift und sie dürften sich mit dem begnügen, was sie aus jenen Büchern gelernt haben. Man wird gestehen, daß viel Wahres an diesen Klagen ist, und ich müßte bedauern, mein Buch herausgegeben zu haben, wenn es diesen Schaden anrichten würde. Allein ich hoffe, die ganze Anlage desselben sei so, daß es bei der Jugend Freude und Geschmack an Gottes Wort erwecken, Lust zu gründlichem Lesen desselben anfachen, und ihr Anleitung zum Verständniß geben könne. Ich habe darum so viele Citate zum Nachschlagen beigebracht, dem Grundsatze gemäß, daß die Bibel sich am besten durch

sich selbst auslege, und auch bei der Geographie von Palästina jedem Ort, See, Fluß ꝛc. eine sorgfältige Auswahl von Stellen beigefügt, damit die biblische Geschichte daran wieder eingeübt werde. —

Die Recensionen der ersten Auflage (im Kirchenblatt für die reform. Schweiz Nr. 17. 1849, im theolog. Literaturblatt zur allgem. Kirchenzeit. Nr. 121. 1850, in Reuters Repertorium der Theologie, in Gersdorfs Repertorium IV. 1848, in Bruns Repertorium Aug. 1849, im Grünberger Intelligenzblatt Nr. 23. 1849, in Rudelbachs Zeitschrift 1849, im süddeutschen Schulboten Nr. 17. 1849, im Nördlinger Sonntagsblatt Nr. 8. 1849, im Pilger aus Sachsen Mai 1849, in den Jugendblättern Februar 1849, im Volksboten aus Basel) haben, mit einer einzigen Ausnahme, das Buch als brauchbar erklärt; einzelne Ausstellungen darin habe ich mit Dank angenommen und in der zweiten Auflage berücksichtigt, andern konnte ich nicht beistimmen. Wenn z. B. gesagt wurde, das A. T. sei gegenüber dem N. T. zu weitläufig behandelt, so muß ich entgegnen, daß ich das deßwegen gethan habe, weil das A. T. weniger bekannt ist und mehr Winke zum Verständniß bedarf, als das N. T. Am wenigsten glaubte ich mich über die Aufnahme einiger Berichtigungen der Luther'schen Uebersetzung vertheidigen zu müssen, die schon A. H. Franke für nöthig fand. Niemand, auch der eifrigste Lutheraner nicht, kann größere Achtung vor der Vortrefflichkeit und in gewissen Beziehungen Unübertrefflichkeit dieser Uebersetzung haben, als ich; die Vorrede zur ersten Auflage und §. 14. sprechen das deutlich genug aus;*) aber das schmälert doch die Anerkennung nicht, wenn man einzelne Stellen nach dem Grundtext richtiger verdeutscht, ich bin vielmehr vollkommen überzeugt, daß der theure Luther selbst dieß gutheißen würde. Sagt er doch selbst: „Ob man möchte mich angreifen und tadeln, der ich zuweilen in der Dollmetschung gefehlt hätte, das will ich mit Dank annehmen. — — Gott gebe, daß unsere Theologen getrost Ebräisch studiren, und die Bibel uns wieder heimholen und alles besser machen, denn ich's gemacht habe.“ (Band 5. S. 535 u. 566 der Wittenb. Ausg.) Um jedoch nur die nothwendigsten Aenderungen vorzunehmen, habe ich in der Polyglottenbibel von Stier und Theile von der Genesis bis zur Apocalypse die Berichtigungen bei den deutschen Varianten nachgesehen und mit dem Grundtexte verglichen und also meine Be-Berichtigungen einer nochmaligen durchgängigen Revision unterworfen. Bei dieser Arbeit hat sich die Bewunderung der Luther'schen Uebersetzung noch vermehrt, indem ich oft wahrnahm, daß

*) Wetzel beleuchtet die Sprache Luthers in der Schrift: „die Sprache Luthers in seiner Bibel-Uebersetzung. Stuttg. 1859.

eine auf den ersten Anblick nicht getroffene Version bei näherem Anschauen doch den Sinn richtig gibt; Luther hat eben verdeutscht, oft mit unnachahmlicher Kunst das morgenländische Gewand in abendländisches Kleid umgewandelt (z. B. Ps. 63, 6.), er hat in besserem Sinne als Bunsen zu wollen scheint, das Semitische in's Japhetische übergetragen. Ueberdieß ist mir von Neuem klar geworden, daß die beste Exegese manche Stellen des A. T. bis jetzt noch nicht unzweifelhaft richtig versteht; es fehlt uns noch an der vollständigen Sprachkenntniß. In Folge dieser Beobachtungen habe ich viele veränderte Stellen wieder gestrichen, und bin, wo nur ein Ausleger mit Luther hält, oder wo er nur frei, aber dem Sinn der Schrift gemäß, übersetzt (z. B. Hiob 29, 18. 1 Sam. 20, 14.), bei ihm geblieben. Dagegen aber mußte ich, meinem Grundsatze getreu, wirkliche Fehler verbessern, daher auch einige in der ersten Auflage übersehene nachholen. Daß das im A. T. öfter nöthig war als im N. T., ist selbstverständlich.

Ein Recensent rügt, daß §. 86. ohne Weiteres gesagt sei, Pharao's Tochter habe Termuthis geheißen. Es schien mir nicht nöthig zu sein, die Quelle zu nennen, aus der diese Notiz geschöpft ist. Sie kommt in des Josephus antiquit. jud. lib. 2. c. 9. §. 5. Ardapanus bei Eusebius nennt sie Merris und sagt, sie habe in kinderloser Ehe gelebt.

Die Hoffnung, mit der ich die Vorrede zur ersten Auflage geschlossen habe, ist unter dem Beistande des HErrn nicht unerfüllt geblieben. In meinem Unterrichte in der Bibelkunde, den ich noch jetzt privatim ertheile, seit ich nicht mehr an einer Schule Unterricht gebe, konnte ich es merken, und auch andere Lehrer bezeugten es. Aeltere Bibelleser, die an der Hand des Leitfadens die heil. Schrift lasen, meinten ebenfalls, er habe ihnen Dienste geleistet. Mit derselben Hoffnung tritt er darum seinen neuen Gang in die christliche Schule und vielleicht auch in einige Haushaltungen an, und möchte mithelfen, Liebe zum göttlichen Wort und Verständniß desselben zu fördern. Die heil. Schrift ist und bleibt die Quelle aller wahren Weisheit, und wahre Weisheit haben wir in unserer Zeit so überaus nothwendig. Je tiefer der Lehrer seine Schüler in dieß Wort einführt, je mehr wir uns Alle in dasselbe vertiefen, desto mehr Licht bekommen wir über unsere Zeit und ihre Zeichen, und eben so über das Kommen des HErrn.

Schaffhausen im Ostermonat 1860.

Dr. J. Kirchhofer.

Inhalt.

B. Die apokryphischen Bücher des Alten Testaments.

II. Die heil. Schriften des Neuen Bundes.

Nutzen und Hilfsmittel der Bibelkunde.

§. 1. Die Bibelkunde gibt Anleitung, die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes kennen zu lernen, und zwar sowohl ihrer äußern als ihrer innern Beschaffenheit nach.

§. 2. Eine solche Anleitung ist nothwendig, denn die heilige Schrift ist ein in den ältesten Zeiten, in fremden Sprachen und unter einem Volke, dessen Sitten von den unsrigen ganz verschieden waren, geschriebenes Buch. Was zur Seligkeit nothwendig ist, versteht zwar auch der ungelehrte Christ, der Geist Gottes führt in alle Wahrheit; allein das Verständniß vieler wichtiger Dinge darin, z. B. des heiligen Landes selbst, der Sitten, Gebräuche, Einrichtungen und Lebensverhältnisse der alten Zeiten und Völker, und namentlich Vieles, was zu den äußern Führungen des Volkes Gottes gehört, wird durch die Anleitung erleichtert, ähnlich wie auch ältere und neuere weltliche Schriftsteller erklärt werden müssen.

§. 3. Hauptsächliche Hilfsmittel zu solchem Verständniß sind im christlichen Geiste geschriebene auslegende Bibelwerke oder Auslegungen einzelner biblischen Bücher für die Gemeinde.

Aeltere Bibelwerke.

Das Bibelwerk von Osiander. 1650. Fol. — Das Weimar'sche. 1640. 1768. Fol. — Das Hebinger'sche. 1704. 1711. 8. — Das Pfaff'sche. 1729—1767. Fol. — Das Stark'sche. 1745. 4. — Das Hirschberger'sche. 1765. 8. — C. R. Reichel, die Bücher der heil. Schrift alten Testamentes. Mit kurzen Anmerkungen. 11 Bde. 1773. 8. — Die Berleburger Bibel. 1726—39. 8 Bde. — G. F. Seiler, das größere bibl. Erbauungsbuch. 1785—92. 17 Thle.

Neuere Bibelwerke.

Hiebei ist jedoch zu bemerken, daß man diese mit Vorsicht gebrauchen muß, indem nicht alle eine gesunde, auf dem festen Grunde stehende Auslegung geben. Man hat hauptsächlich darauf zu sehen, ob Christus darin A und O, Anfang und Ende sei, und ob die Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben ohne Verdienst der Werke, also die Versöhnung Gottes durch das Sühnopfer Christi, als Mittelpunkt der ganzen Heilslehre dargestellt sei. Die besten neueren Bibelwerke sind folgende:

Die erklärte Hausbibel von Richter. 6 Bde. — Die Heilige Schrift mit Einleitungen und Erklärungen von Otto v. Gerlach.

Fortgesetzt von Schmieder. — Die Heilige Schrift mit Einleitungen und Erklärungen von Lisco. — Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus, herausgegeben vom Calwer Verlagsverein. — J. P. Lange, theologisch-homiletisches Bibelwerk. Erster und zweiter Theil des N. T. — Bunsen, vollständiges Bibelwerk für die Gemeinden. — Görke, das Bibel-Jahr, oder die ganze heil. Schrift zum täglichen Hausgottesdienst geordnet nebst Betrachtungen und Erklärungen.

Auslegungen des Neuen Testaments.

C. H. Rieger, Betrachtungen über das Neue Testament. — Evangelische Schullehrerbibel von Brandt. — Goßner, die heil. Schriften des Neuen Testaments mit Erklärungen. 8 Theile. — Besser, Bibelstunden. — Stähelin, Neues Testament mit Betrachtungen und Gebeten, neu herausgegeben von Schieß.

Auslegung einzelner biblischen Bücher.

Die neuen Ausgaben einzelner Schriftauslegungen der Reformatoren, z. B. Luther's Galaterbrief. — Heim, Bibelstunden. (Nur 1 Band, enthaltend das erste Buch Mose.) — Oetinger, das Buch Hiob mit Anmerkungen. — Stier, die Weisheit Salomonis. (Kap. 25—29. der Sprüche.) — Umbreit, Was bleibt? Zeitgemäße Betrachtung Salomo's über die Eitelkeit aller Dinge. — Auberlen, der Prophet Daniel und die Offenbarung Johannis. 2. Aufl. — Die großen Propheten, ausgelegt aus den Schriften der Reformatoren u. A. — Umbreit, prakt. Commentar über die Propheten. — C. H. Rieger, kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten. — Lavater, Betrachtungen über die vier Evangelien. — Fikenscher, prakt. bibl. Auslegung des Evangeliums Johannis. — Stier, die Reden des HErrn Jesu. — Apostolisches Pastorale. Bearbeitung der Apostelgeschichte. Herausgeg. v. Brandt. — Schalch, praktische Auslegung der Apostelgeschichte in Predigten. — Spener, Auslegung des Briefes Pauli an die Römer, herausgeg. v. Schott. — Steinhofer, Erklärung der Epistel Pauli an die Römer, herausgeg. v. Beck. — Steinhofer, Auslegung des Briefs an die Colosser, Hebräer, des ersten Briefes des Johannes. (Alle neu herausgegeben.) — Passavant, prakt. Auslegung des Briefs an die Epheser. — Passavant, prakt. Auslegung des Briefs an die Philipper. — Schlichthorst, Entwicklung der beiden Briefe Petri in Vorlesungen an seine Gemeinde. — Stier, der Brief Jacobi in 32 Betrachtungen ausgelegt. — v. Brun, Blicke in die Offenbarung. — Ph. Matth. Hahn, Erbauungsstunden über die Offenbarung Johannis. — Heß, Briefe über die Apocalypse. — Bengel's Schriften über die Offenbarung.

Gründlich führen auch in das Verständniß ein die Vorreden von Luther zu den biblischen Büchern und die Schriften des sel. Antistes Heß, gesammelt in 23 Bänden. Manche gute Winke geben J. G. Müllers Blicke in die Bibel, mit einem Anhang von Noten J. v. Müllers, herausgeg. von J. Kirchhofer. 2 Bde. — Berichtigte Bibelübersetzungen sind die von Meyer und von Stier auf Grund der Luther'schen, die von de Wette neu aus dem Grundtext übersetzt. — Die Berichtigungen des Erstern sind zusammengestellt in dem Büchlein von R. Stier: Altes und Neues in deutscher Bibel.

Die genannten Schriften geben bereits die nothwendigsten

Erklärungen aus der alten Geschichte, Erdbeschreibung, Alterthumskunde u. s. w. Andere Hilfsmittel sind:

Die vom Calwer Verein herausgegebenen Schriften: Die allgemeine Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen bearbeitet. — Handbüchlein der Weltgeschichte für Schulen und Familien. — Biblische Geographie. — Biblische Naturgeschichte. — Biblische Archäologie.

Die vom christlichen Standpunkt aus geschriebenen Weltgeschichten von Bräm, Braunschweig, Dittmar, Liesde, Eyth, Maltzan, Chr. Hoffmann, v. Rhoden.

Die Handbücher für die biblische Geschichte von Roos, Kalkar, Kurz, Wagener u. A.

Die biblischen Geographieen von Bräm, Raumer, Robinson, Völter, Jos. Schwarz aus Jerusalem.

Die Schriften über die biblische Chronologie von Wieseler, und das Büchlein eines ungenannten Verfassers: „Biblische Chronologie mit Fortsetzung bis auf unsere Zeit." — Zur Kenntniß der Zeitberechnung überhaupt: Drechsler, die Zeitabschnitte in kirchlicher, bürgerlicher und astronomischer Beziehung allgemein verständlich dargestellt. — Die chronologischen Tabellen zum Alten und Neuen Testament von Weitbrecht.

Staudt, Fingerzeige in den Inhalt und Zusammenhang der heiligen Schrift. 2. Aufl.

Bräm, das Reich Gottes im Alten Testament.

Preiswerk, das Morgenland. Altes und Neues für Freunde der heiligen Schrift. 6 Bde.

Die biblischen Concordanzen von Büchner u. A. (Die neueste von Bernhard.)

Zeller, bibl. Wörterbuch für das christliche Volk. 2 Bde.

Die vielen neueren Reisebeschreibungen über Palästina von Schubert, Liebetrut, Schulze, Tobler u. A.

Wucherer, das Wort der Wahrheit, oder: populäre Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments. Ein Buch für alles Volk. 2 Bde.

Roos, Einleitung in die biblischen Geschichten des Alten Testaments. 3 Bde. Neue Ausgabe.

Ostertag, die Bibel und ihre Geschichte. 2. Aufl.

Bernatz, Album des heil. Landes. 50 ausgewählte Original-Ansichten biblisch-wichtiger Orte, treu nach der Natur gezeichnet. Mit Text von Dr. G. H. v. Schubert und Dr. Johs. Roth. Nebst einer Karte von Palästina. 2. Abdruck.

Karten des heiligen Landes zum Handgebrauche sind die von Groß, von Raumer und Stülpnagel, Gotha, und der Bibelatlas von Kiepert. Das heil. Land (aus der Vogelschau). 6. Aufl. Leipzig. Das Basrelief von Palästina von L. Erbe. Eine Wandkarte zur biblischen Geschichte überhaupt hat Ernst herausgegeben.

Einleitende Bemerkungen zum Alten und Neuen Testament überhaupt.

§. 4. Die Bibel enthält die Offenbarung des Willens und der Rathschlüsse Gottes mit dem gesammten menschlichen Geschlechte. Ueberall, wo sie nicht bekannt ist, waltet daher tiefste Unwissenheit und Finsterniß in göttlichen Dingen, Unglaube und Aberglaube. So unter den Heiden, so unter den Christen, welche die heilige Schrift nicht lesen, daher man oft unter sonst verständigen Leuten so ganz verkehrte religiöse Grundsätze antrifft (Jos. 1, 8.).

§. 5. Der ewige Rathschluß Gottes ist der: auf Erden ein Reich Gottes zu gründen, d. h. eine Gemeine Aller derer, welche die Erkenntniß des einigen wahren Gottes haben, an Ihn glauben und Ihn so verehren, wie Er sich in seinem Worte geoffenbart hat, oder: die zerstreuten Kinder Gottes zu sammeln und selig zu machen durch Errettung von Schuld und Sünde, selig zu machen, was sich suchen läßt. Diese Gründung und Sammlung ist nicht auf einmal geworden, sondern im Laufe der Zeit geschehen; das Reich Gottes hat daher eine Geschichte. Die Urkunde der Geschichte dieses Reiches Gottes ist die heilige Schrift.

§. 6. Die Geschichte des Reiches Gottes zerfällt in zwei Zeiträume: die Zeit der Verheißung und Vorbereitung, und die Zeit der Erfüllung. Jene begreift das Alte, diese das Neue Testament in sich.

§. 7. Diese Geschichte des Reiches Gottes hat durch alle Zeiträume hindurch ihre Eigenthümlichkeiten, wie die Geschichte jedes Volkes solche hat. Neben der Liebe und Güte Gottes zeigt sich die Verderbtheit, der Undank und Haß der Menschen, neben den Drangsalen der Gläubigen die Barmherzigkeit und Durchhilfe Gottes (2 Kor. 4, 8—10.); trotz aller Stürme, die über dasselbe ergehen, steht es unerschütterlich fest. Zugleich ist die Geschichte des Reiches Gottes im Allgemeinen das Bild des Lebens jedes einzelnen Gläubigen.

§. 8. Wir geben diesen heiligen Urkunden verschiedene Namen, die theils ihren hohen innern Werth, theils ihre geschichtliche Bedeutung bezeichnen: Bibel, weil sie das Buch aller Bücher

ist; heilige Schrift, weil der heilige Geist die Verfasser erfüllt, getrieben und geleitet hat (2 Tim. 3, 16. 17. 2 Petr. 1, 19—21.), weil sie von heiligen Dingen handelt und Alles, auch das Böse, von dem sie erzählt, in Beziehung zum Reiche Gottes setzt, also in heiligem Sinn davon redet, nie um damit zu scherzen, zu kurzweilen, oder gar die böse Lust zu reizen, wie oft weltliche Schriftsteller thun; Gottes Wort, weil sie, obschon durch Menschen und für Menschen geschrieben, doch die Aussprüche Gottes und das, was Er aufgezeichnet haben will, enthält; Altes und Neues Testament oder Bund, weil sie den Schriftschatz der Grundlegung und Entwicklung des Bundes oder der innigen Verknüpfung zwischen dem HErrn und seiner Gemeinde in sich faßt.

§. 9. Aus dem Bisherigen ergibt sich, daß wir die heilige Schrift für von Gott eingegeben, d. h. inspirirt halten. Die Verfasser derselben haben nicht aus eigenem Geiste geredet, sondern getrieben, erleuchtet und geleitet vom Geiste Gottes, und sie wurden vor Irrthümern in den Lehren und im Berichten von Thatsachen bewahrt. Zeugnisse dafür sind: 1) Die Aussprüche Christi und seiner Apostel, welche dem Alten Testamente göttliche Eingebung zuschreiben (Matth. 4, 1 ff. Joh. 5, 39. 45—47. 2 Tim. 3, 16. 2 Petr. 1, 19—21.), und die Aussprüche der Verfasser des Alten Testaments, die sich selbst für von Gott erleuchtete Männer erklären; 2) die Behauptungen der Apostel, welche bezeugen, daß der heilige Geist durch sie geredet habe; 3) der wahrhaftige Charakter der heil. Schriftsteller, welche dieses von sich und Andern bezeugen; 4) die erfüllten Weissagungen und die Wunder; 5) der überaus segensreiche Einfluß der heiligen Schriften, die Tausenden schon den Weg zur Seligkeit gezeigt haben, und denen die christlichen Völker Alles verdanken, was sie Gutes in Verfassung, öffentlichem und häuslichem Leben, Erziehung u. s. w. genießen; 6) ganz vorzüglich aber die eigene Erfahrung (Joh. 7, 17. 1 Kor. 1, 18—25. 2, 14.), die über alle Beweise geht.

§. 10. Die Vortrefflichkeit und Herrlichkeit der heiligen Schrift als einer Offenbarung der Kraft und Majestät Gottes, und als einer fortwährenden Grundlage der wahren Religion, leuchtet daneben noch aus Folgendem hervor:

1) Die ganze heilige Schrift ist von Einem Geiste durchweht, obschon die verschiedensten Verfasser in den verschiedensten Zeiten, nämlich in einem Zeitraume von 1600 Jahren, sie geschrieben haben; wir finden in ihr überall die gleichen Gedanken über Gott, seine Rathschlüsse und seinen Willen, über den Menschen und sein Wesen, über gut und böse, über den Weg zum Leben und zum Tode u. s. w.

2) Durch die ganze heilige Schrift geht Ein Faden, die

Bücher stehen von Anfang bis zu Ende in einem innern Zusammenhange, nämlich so: Schöpfung Himmels und der Erden, erster glückseliger Zustand der Menschen im Ebenbilde Gottes, Sündenfall, Elend und Verderben in Folge desselben, Untergang der alten verderbten Welt durch die Sündfluth, wieder überhandnehmendes Verderben und Ursprung des Heidenthums, Gründung und Erwählung des Volkes Israel, Erziehung dieses Volkes durch's Gesetz, mannigfaltige Führungen, Sendung der einen Messias verkündenden Propheten, deren letzter von dem Vorgänger auf Christum weissagt, womit das Alte Testament schließt. Das Neue Testament beginnt mit dem Auftreten dieses Vorläufers, dann Erscheinung des Messias selbst, sein Leben, Leiden, Tod und Auferstehung, darauf die Gründung und Ausbreitung seines Reiches, zuletzt die Weissagung, wie es gehen werde bis an's Ende der Tage, wo ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn werde, in welcher Gerechtigkeit wohnt. Das Alte Testament beginnt also mit der Schöpfung Himmels und der Erde, das Neue Testament schließt mit der Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde; das Alte Testament schließt mit Verkündigung des Vorläufers auf Christus, das Neue Testament fängt mit diesem Vorläufer an.

Anmerk. „Die ganze heil. Schrift vom ersten Buch Mose an bis zur Offenbarung Johannis bildet Ein zusammenhängendes Ganzes, da sie das Reich Gottes auf Erden nach seinen einzelnen Theilen und in seiner stetig fortschreitenden Entwicklung beschreibt. Das Paradies 1 Mos. 1. und das neue Jerusalem stehen durch Mittelglieder, die lebensmäßig sich entfalten, mit einander in Verbindung; denn die Geschichtsbücher des Alten Testaments von Mose bis Esther beschreiben die erste Grundlage und äußere Einrichtung des Reiches Gottes; die Lehrbücher von Hiob bis zum Hohenliede enthalten die auf dem gelegten Grunde entstandenen inneren Lebensbewegungen und Lebensordnungen der Glieder des Reiches Gottes; die poetischen Bücher legen die Mängel der vorhandenen Grundlage und inneren Lebensbewegungen des Reiches Gottes dar, und deuten auf die Vollendung in einem Neuen Testament. — Das Neue Testament stellt auf der alttestamentlichen Grundlage und angepaßt an die alttestamentlichen Lebensbewegungen und eingefügt in die von den Propheten nachgewiesenen Bedürfnisse den bisher verhüllt gewesenen Reichskönig in den vier Evangelien vor Augen, und seine ersten Unterthanen als Gemeinde in der Apostelgeschichte; seine Reichsordnungen, Gaben und Rechte in den apostolischen Briefen; seine Herrlichkeit und Reichsstadt nach Besiegung aller seiner Feinde in der heil. Offenbarung Johannis." (Staudt, Fingerzeige.)

3) Sie ist das große Lehrbuch der göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts, indem sie uns zeigt, wie Gott dasselbe gleich einem Vater zu seinem irdischen und ewigen Ziele heranbilde. Die Bibel offenbart uns an der Geschichte des jüdischen Volks den Pragmatismus dieser Erziehung, und wir dürfen daher glauben, daß auch bei den andern Völkern eine solche göttliche Erziehung stattfinde, auch da, wo sie nicht so deutlich heraustritt; die Bibel gibt uns den Schlüssel dazu. In der Weltgeschichte

sehen wir nur die äußern Begebenheiten und etwa die nächstliegenden Ursachen, in der biblischen Geschichte aber die Regierung und die Absichten Gottes im Verborgenen. So z. B. erzählt uns die Weltgeschichte die großen Eroberungen Nebukadnezars, der Prophet Jeremias aber entdeckt die Regierung Gottes darin (Jerem. C. 27.). Wir haben daher an der heiligen Schrift einen Leitfaden für die Führungen Gottes mit dem Menschengeschlecht überhaupt.

4) Sie gibt uns die einfachste, dem unbefangenen Wahrheitssinn sich sogleich als wahr erzeigende Antwort auf die wichtigsten Fragen, welche von Anfang an die denkenden Menschen beschäftigt haben, über Gott, Welt, Mensch, und auf eine Weise, wodurch Ehrfurcht, Vertrauen, Dankbarkeit und Liebe gegen Gott gepflanzt wird. Ihre Begriffe von Gerechtigkeit und Tugend sind daher die schönsten und richtigsten (vgl. z. B. Micha 6, 1—8. Psalm 15. 24, 3—6.).

5) Sie ist eine Welt im Kleinen, alle Verhältnisse, Stände, Lagen des menschlichen Lebens, die mannigfaltigsten Züge und Erweisungen der göttlichen Vorsehung kommen in ihr vor.

6) Sie paßt für alle Zeiten, Völker und Gegenden, während die andern alten, angeblich geoffenbarten, aber aus dem Geiste der Lüge hervorgegangenen Religionsbücher dem Untergange bestimmt sind.

7) Ebenso eignet sie sich für alle Stufen der menschlichen Bildung, für den scharfsinnigsten wie für den einfachsten Verstand, einem Wasser gleich, in dem ein Lämmchen gehen und ein Elephant schwimmen kann.

8) Ihre Aussprüche stimmen vollkommen überein mit dem durch das Gesetz zur Buße erweckten und nach dem Heile verlangenden Gewissen, welches ihnen das Zeugniß der Wahrheit geben muß; woraus folgt, daß Derjenige, der das Gewissen gemacht, auch die Bibel gegeben hat.

9) Sie legt an Alles den religiösen Maßstab, sie beurtheilt die Menschen nach der Stellung ihres Herzens zu Gott, und die Dinge nach ihrem wahren Werthe, z. B. die Thaten der Könige, während die Welt an Alles nur den äußerlichen Maßstab, den des Reichthums, der Ehre, des Glückes legt. Ueberhaupt erhebt sie allein Gott und macht den Menschen zu dem, was er ohne Gottes Gnade ist, zu nichts. Daher ist das fleißige Bibellesen so nützlich, weil dadurch die Denkart und die Grundsätze der heiligen Schrift uns eingeübt werden.

10) Sie ist außerordentlich reichhaltig, was schon daraus erhellt, daß beinahe jeder, auch der kleinste Vers, einen Gedanken enthält; darum ist sie einem Baume voll goldener Aepfel zu vergleichen, von denen, so oft man daran schüttelt, jedesmal einer herunter fällt.

§. 11. Um aber die heilige Schrift recht zu verstehen, muß man sie fleißig und als ein Ganzes lesen. Aeußerlich erscheint sie oft als ein unscheinbares Gestein, in welchem aber köstliches Metall oder Edelsteine verborgen liegen. Ihre Sprache hat nicht den Reiz und Wohlklang weltlicher Schriftsteller, und wird daher oft verachtet, aber sie hat gerade die Einfachheit und Kraft, die zum Gefäß der Offenbarung der göttlichen Gedanken nothwendig sind (1 Kor. 1, 25 ff. 2, 4 ff.). Und je mehr man sie erforscht, desto mehr erkennt man, daß Alles an ihr zum Ganzen gehört und göttlich ist, wie an einem gothischen Dom auch die seltsamsten Stücke in der Idee des Baumeisters ihre Stelle haben, oder wie an einem lebendigen Organismus alle, auch die äußersten Theile, vom Mittelpunkte aus belebt werden, und mit ihm einen zusammengehörigen Leib bilden. Der Mittelpunkt aber im Alten und Neuen Testament ist Christus; auf Ihn führt Alles zurück, man mag von einer Thatsache oder von einem Ausspruche ausgehen, von welchem man will; um Ihn gruppirt sich das Ganze wie in concentrischen Kreisen.

§. 12. Ueber der heiligen Schrift waltete eine ganz besondere Fürsehung Gottes, um sie bis auf unsere Zeiten zu erhalten. Während Tausende alter Bücher verloren gegangen sind, blieben diese von den ältesten Zeiten her, unter mannigfaltigen Verfolgungen unverletzt und unverfälscht erhalten.*)

§. 13. Die Grundsprache des Alten Testaments ist die hebräische, die der Apokryphen und des Neuen Testaments die griechische. Zur Zeit Jesu war eine griechische, im dritten Jahrhundert vor Christo in Egypten verfertigte Uebersetzung, welche man die Septuaginta oder 70 Dollmetscher nannte, häufig im Gebrauch; auch die heiligen Apostel citiren bisweilen aus ihr, statt aus dem Grundtexte, woher es kömmt, daß solche Stellen nicht immer mit unserer deutschen Uebersetzung des Alten Testaments wörtlich übereinstimmen.

§. 14. Unsere deutsche Bibel ist von Dr. Martin Luther übersetzt. Es gab schon vor Luther einzelne deutsche Uebersetzungen, z. B. die gothische von Ulphilas im vierten Jahrhundert, die althochdeutsche Evangelien-Harmonie von Tatian, der altsächsische Heliand, der altfränkische Krist von Otfried, alle drei aus dem neunten Jahrhundert. Die römische Kirche beförderte aber die Uebertragung der heiligen Schrift in die Volkssprache nicht, weil sie fürchtete, die Völker möchten dadurch der Abhängigkeit von Rom entwachsen. Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst erschienen jedoch einige deutsche Bibelüber-

---

*) Das Material, auf welches die Bücher der heil. Schrift geschrieben waren, sind Thierhäute, Papyrus, später Pergament. Die 10 Gebote waren zuerst in Steinplatten gegraben (5 Mos. 27, 8. Jos. 8, 32.).

setzungen, die erste vollständige zu Mainz durch Joh. Fust und Peter Schöffer im Jahr 1462 oder 1464, aber sie waren der Art, daß sie kaum je die Bibel zum Volksbuch gemacht hätten.*) Die Reformation vermehrte erst und befriedigte auch das Verlangen der Völker nach der Bibel in ihrer Muttersprache, indem Gott Luther'n erweckte und mit der Gabe zur Verdeutschung des göttlichen Worts ausrüstete. Diese Uebersetzung nimmt den ersten Rang ein, und ist ein wahrer Schatz für die evangelische Kirche; derselbe Geist, der in den Propheten und Aposteln lebte, leitete Luther bei diesem Werke. Wenn auch hin und wieder nach unserer jetzigen Sprachkenntniß einzelne Worte und Sätze hätten können besser übersetzt werden, so ist sie doch im Ganzen für ihren Zweck genügend, obschon es allerdings Zeit wäre, daß die deutsche evangelische Kirche einmal eine Revision derselben vornähme. Zuerst erschienen 1517 die sieben Bußpsalmen, 1518 das Vater-Unser, 1522 das auf der Wartburg angefangene Neue Testament, 1534 die ganze Bibel. Bis an sein Lebensende arbeitete er mit fortgesetzter Sorgfalt und Treue an der Verbesserung.

§. 15. Die reformirte Kirche in Zürich und einigen andern Kantonen gebraucht die von Leo Jud, dem Gehilfen Zwingli's, im Jahr 1530 verfertigte Uebersetzung, welche aber lange nicht den hohen Werth der Lutherschen hat. An einigen Orten wird die von Piscator im Jahr 1602 verfaßte gebraucht. Auch in der katholischen Kirche sind in neuerer Zeit deutsche Bibelübersetzungen von Brentano, L. van Eß, Goßner, Kistemaker, Allioli u. And. herausgekommen.

§. 16. Seit der Reformation, vornehmlich aber seit fünfzig Jahren, ist die heilige Schrift außerordentlich verbreitet worden. Dieses geschah durch die Gründung der Bibelgesellschaften, deren erste die vom Freiherrn v. Canstein im Jahr 1710 errichtete war, welche allein schon einige Millionen Bibeln verbreitet hat. Die wichtigste ist die im Jahr 1804 entstandene britische und ausländische Bibelgesellschaft, welche Veranlassung zu tausend andern solchen Vereinen war, und schon über 35 Millionen Bibeln in mehr als 150 Sprachen in Umlauf gesetzt hat, und zwar in allen Welttheilen.**)

§. 17. Die Kapitel- und Vers-Eintheilungen sind

*) Probe aus einer vorlutherischen Uebersetzung: „Ich mannigveltig dein Jammerkeit, und dein entpfahung du gebierst dein sun in schmerzen, und du wirst und' dem gewalt des mannes: und derselb wird dein herrschen!" (1 Mos. 3, 16.) „Wann er selb ist verwunt um unser ungangkeit, nun ist zerknirrscht um unser sünd." (Jes. 53, 5.)

**) Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst wurde die Bibel so wohlfeil, daß jeder Christ sich eine anschaffen kann; eine abgeschriebene kostete 300—500 fl.

neuere Einrichtungen in der Bibel; jene machte nach Einigen Stephan Langthon im zwölften, nach Andern Hugo de Santo Caro im dreizehnten Jahrhundert; diese, für's Alte Testament, Rabbi Nathan im fünfzehnten, für's Neue Testament Robert Stephanus im sechszehnten Jahrhundert. Die ältern Christen theilten das Neue Testament in Titel oder Breves ein, woher der Name Brevier entstanden ist. Auch die Citate oder Vergleichsstellen, so wie die Ueberschriften über die Kapitel, sind spätern Ursprungs.

§. 18. Folgende Regeln muß beobachten, wer die heiligen Schriften mit Segen lesen will:

1) Gehe mit Andacht und Gebet zur Lesung des göttlichen Worts. Es gibt zweierlei Arten des Verständnisses: der äußerliche Wortverstand und der lebendige Verstand des Herzens, wie Luk. 24, 32. Den letztern kann nur der heilige Geist geben, um den wir bitten müssen (Joh. 8, 47. 1 Kor. 2, 14. 15.); denn nur die vom Geiste Gottes erleuchtete Vernunft bekommt Licht über so manches Dunkle und dem natürlichen Menschen Anstößige. Je mehr wir in diesem Sinne, in Demuth und geistlicher Armuth, forschen, desto heller wird uns Gottes Wort, beim Gegentheil aber immer dunkler (Ps. 18, 27.).
2) Wende alles Gelesene sogleich auf dich selbst an und lasse es dir seyn, als ob Gott selber mit dir spräche.
3) Uebe dich täglich in der Gottseligkeit, d. h. übe das Gelesene im täglichen Leben aus, so wird die eigene Erfahrung dich erst in die rechte Erkenntniß einführen. Ohne Heiligung wird Niemand den HErrn sehen (Joh. 7, 17.).
4) Begehre nicht Alles zu verstehen, aber lies anhaltend, wiederholend und mit Bezug auf das Ganze.
5) Suche immer die Citate in den Parallelstellen auf, weil sich die Schrift durch sich selbst am besten erklärt.
6) Unterstreiche in deiner Handbibel die dir wichtig gewordenen Stellen, damit sie dir öfters in die Augen fallen, und so sich tiefer einprägen.
7) Lies die heil. Schriften in doppelter Weise, nämlich so, daß du einen Theil cursorisch liesest, ohne dich beim Einzelnen lange aufzuhalten, und einen Theil statarisch, etwa mit Gebrauch guter Hilfsmittel zum Verständniß des Einzelnen.

Die heiligen Schriften

des

Alten Bundes.

Das Alte Testament. Allgemeines.

§. 19. Das Alte Testament, welches die Zeit der Verheißung und Vorbereitung (§. 6.) enthält, besteht seiner äußern Gestalt nach aus einer Sammlung von Geschichts- und Religionsbüchern des Volkes Israel, die den Zeitraum von Erschaffung der Welt bis nahe an Christus umfassen, und also zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Verfassern geschrieben sind. Sie führen von der ersten Gründung eines Reiches Gottes auf Erden im Paradies bis zur Verklärung desselben in der Weissagung.

§. 20. Neben diesen hatten die Israeliten noch andere Schriften, die aber verloren gegangen sind, als das Buch der Frommen (Jos. 10, 13.), Jahrbücher der Könige Juda's und Israels (1 Kön. 14, 19. u. a.), Geschichtsbücher von verschiedenen Propheten, z. B. von Samuel, Nathan, Gad (1 Chron. 30, 29. u. a.).

§. 21. Die Bücher des Alten Testaments zerfallen ihrem Werthe und Ansehen nach in zwei Hauptklassen, in kanonische und apokryphische. Kanon heißt Regel, Richtschnur, unter kanonischen Schriften verstehen wir daher solche, welche zur Richtschnur des Glaubens und Lebens dienen, weil sie das Wort Gottes enthalten. Vor der babylonischen Gefan-

genschaft waren diese noch nicht gesammelt, selbst das heilige Gesetzbuch war unter Josia vergessen (2 Kön. 22, 8—11.). Erst als Esra nach der Gefangenschaft nach Jerusalem kam, begann die Sammlung und Anordnung (Esra 7, 1—10.), und damit zugleich die Schließung des Kanons. Nehemia hat ihn wohl auch unterstützt (2 Makk. 2, 13.). Esra soll zu diesem Zwecke einen Verein von 120 Schriftgelehrten, die sogenannte große Synagoge, gegründet haben.

§. 22. Die kanonischen Schriften werden im Neuen Testament oft von Jesu und seinen Aposteln zum Beweise, daß eine Wahrheit göttlich sei, angeführt und also für göttliche Schriften erklärt, weßwegen sie von der christlichen Kirche ebenfalls für kano nischgehalten werden (Matth. 5, 17. 18. 7, 12. 11, 13. 12, 39. 40. 13, 14. 15, 3 ff. 21, 42. 22, 29. 34—40. 24, 15. 26, 54. Luk. 18, 31. 24, 25—27. 44—47. Joh. 5, 39. 8, 17. 10, 35. 17, 12. Röm. 1, 2. 1 Kor. 15, 3. 4. 1 Petr. 1, 11 ff. 2 Petr. 1, 21. 2 Tim. 3, 15—17. u. A.).

§. 23. Mit den apokryphischen Schriften hat es eine andere Bewandtniß. Sie sind erst nach der babylonischen Gefangenschaft geschrieben, als das Prophetenthum aufgehört hatte (1 Makk. 9, 27.), und standen nicht im Kanon. Sie heißen wohl deßwegen apokryphisch (verborgen), weil sie in der jüdischen Synagoge bei'm öffentlichen Gottesdienste nicht gebraucht, sondern bei Seite gelegt wurden, also weniger bekannt waren, weil sie theilweise unterschoben und unächt sind, und in keinem anderen Ansehen standen, als andere gute menschliche Bücher, in denen zwar manches Nützliche, aber auch Manches enthalten ist, dessen Richtigkeit, Wahrheit und Zuverlässigkeit sich nicht verbürgen läßt (s. §. 191.).

§. 24. Die katholische Kirche unterscheidet sich von der protestantischen auch durch ihren verschiedenen Kanon, indem sie nicht wie letztere so scharf unterscheidet zwischen kanonischen und apokryphischen Schriften, sondern beide einander gleichstellt, was ausdrücklich auf dem Concilium zu Trident festgesetzt wurde (1545—63), und zur Einführung von Menschensatzungen Veranlassung gegeben hat. Auch die griechische Kirche macht die Unterscheidung nicht. Die protestantische Kirche hingegen verdankt dieser Unterscheidung, die sie auch bei'm Neuen Testamente angewendet hat, die Erhaltung der reinen Lehre, die Reinigung von Menschensatzungen, und

so lange sie an ihrem Kanon festhält, und nicht die Weisheit des Menschengeistes über die Schrift setzt, hat sie eine Macht wider die Pforten der Hölle. Die englische Kirche geht darin so weit, daß sie in ihren Bibelausgaben nicht einmal als Anhang die Apokryphen aufnimmt, während die deutsche Kirche dieses thut; streng genommen muß man jener Recht geben.

§. 25. Die kanonischen Bücher sind ihrem Inhalte nach historische, Lehr- und prophetische Schriften. Die Juden theilten sie ein in Gesetz, Propheten und übrige heilige Schriften; daher werden sie im Neuen Testamente gewöhnlich so bezeichnet: Gesetz und Propheten, oder: Gesetz, Propheten und Psalmen (Luk. 24, 44. u. a.). Die historischen Bücher sind in prosaischem, die Lehrbücher in poetischem, die prophetischen Bücher in gemischtem Style geschrieben, also in Formen, die mit dem Inhalt genau zusammenhängen.

§. 26. Bei'm Lesen des Alten Testaments darf man nicht vergessen, daß es in sehr verschiedenen Zeiten und unter sehr verschiedenen Umständen geschrieben worden ist, daß die damaligen Sitten und Gebräuche von den unsrigen sehr abweichen und manches blos Temporelle und Lokale sich darin findet.

§. 27. Vorzüglich hat man auf den Stufengang der messianischen Weissagungen Acht zu geben. Anfangs waren sie ganz allgemein und noch dunkel, allmählig wurden sie immer bestimmter und daher heller. Im Paradiese wird nur ein Schlangentreter genannt, dem Abraham ein Segen aller Völker aus seinem Geschlechte, durch Jakob ein Held aus Juda's Stamm, dem Moses ein Prophet, dem David ein Messias aus seinem Hause, zuletzt durch die Propheten ein allgemeiner Weltheiland mit Bestimmung von Zeit, Ort und vielen andern Umständen verheißen.

A. Die kanonischen Schriften des Alten Testaments.

Die fünf Bücher Mose überhaupt.

§. 28. Mit Recht stehen die Bücher Mose der Sammlung der heiligen Schriften des Alten Testaments voran, denn

theils stehen sie überhaupt als die ältesten Bücher der Welt an der Spitze der gesammten menschlichen Literatur, theils enthalten sie die Urgeschichte der Menschheit und bilden die Grundlage, gleichsam den Eckstein, zunächst der historischen und dann aller übrigen Schriften des Alten Bundes, die ohne sie durchaus nicht gehörig verstanden werden könnten.

§. 29. Sie bilden ein Ganzes, zwar mit mancherlei Wiederholungen einzelner Theile, doch so, daß Alles zweckmäßig behandelt ist. Den Hauptbestandtheil machen alte Urkunden aus, z. B. die von der Schöpfungsgeschichte, die Verzeichnisse der Geschlechter, der Stammhäupter, der Lagerstationen, die zwei Lieder Mose u. a. Am wenigsten Zusammenhang scheint das erste Buch zu haben. Wenn man es jedoch mit Aufmerksamkeit liest, und den eigentlichen Gedankengang verfolgt, so wird man wahrnehmen, daß nichts am unrechten Ort steht, daß der Plan, die Geschichte Israels vom Beginn der Menschheit an herabzuleiten und alle Seitenzweige der Weltverbindungen in's Licht zu setzen, aber nicht weiter zu verfolgen, folgerichtig durchgeführt ist, und daß immer das Vorhergesagte dem Nachfolgenden den Weg bahnt, und daher auch die Geschlechtsverzeichnisse als unentbehrliche Stammpfeiler und Geschichtsbelege nothwendig sind.

§. 30. Moses selbst wird als der Verfasser des Gesetzes angegeben (5 Mos. 31, 9.), was, mit Ausnahme der letzten vier Kapitel, die vielleicht von Josua nach seinem Tode hinzugesetzt sind, wohl möglich ist; denn theils hatte er alte heilige Urkunden vor sich (geraume Zeit vor Mose kannten und übten die vorderasiatischen Völker, besonders die Phönizier, die Schreibekunst), theils konnten sich wegen des hohen Alters der ersten Menschen die Nachrichten bis auf Moses leicht fortpflanzen, denn Methusalah lebte noch mit Adam, Sem (der nur 25 Jahre vor Abraham's Tod starb) mit Methusalah, Isaak mit Sem, Levi mit Isaak, Gerson mit Levi, Moses mit Gerson, die Entfernung Abrahams von Adam, 2000 Jahre, macht also dem Ineinandergreifen der Lebensalter nach nicht mehr als die Entfernung in's vierte Glied, oder gleichwie vom Stammvater bis zum Urenkel.

§. 31. Die 5 Bücher Mose's umfassen einen Zeitraum von ungefähr 2500 Jahren. Ihr Inhalt ist folgender: „Die Beschreibung des ersten Anfangs einer Herrschaft Gottes

1) unter einzelnen auserwählten Personen und Familien, 1 Mos., 2) unter einem Volke, 2—5 Mos.; a) das erlöst und zu Gottes Volk erhoben, 2 Mos., b) durch einen heiligen Priesterstand tiefer geheiligt, 3 Mos., c) vom Sinai bis zum gelobten Lande geläutert, 4 Mos., d) in seinem Bunde mit Gott durch den Abschied Mose's bestätigt wird, 5 Mos." Die Hauptsache in dieser Geschichte ist also der Bund und das Gesetz, wodurch Gott sein Reich unter diesem Volke begründete.

§. 32. Die Bestimmung des Gesetzes wird 5 Mos. 31, 9—13. angegeben. Es sollte also ein Lehrbuch für das Volk seyn, damit es dem Bunde mit Gott treu bleibe, und sollte zeugen wider das Volk, wenn es Gott ungehorsam würde (5 Mos. 31, 24—27.).

§. 33. Diese Bücher aber haben noch allgemeinere Wichtigkeit und Bestimmung. Neben dem, daß sie die einzigen Schriften sind, in denen wir zuverlässige Nachrichten finden von der Schöpfung der Erde, von der Entstehung und den ersten Schicksalen des Menschengeschlechts, von der Bevölkerung der Erde und der Ausbreitung der Völkerstämme, von den Anfängen und Fortschritten der Künste und Wissenschaften, während in den alten Schriften anderer Völker diese Nachrichten mit unendlich vielem Märchenhaften vermengt sind, neben diesem also sind sie die erste Quelle der Erkenntniß des wahren Gottes, enthalten sie die ersten Offenbarungen Gottes und die Geschichte der schöpferischen Anfangs- und Wendepunkte. Von jeder großen Epoche zur nächsten schreitet die Geschichte schnell fort, und man sieht ihr an, daß für sie überall die Hauptsache ist: die Darstellung der Störung oder Herstellung der Gemeinschaft mit Gott. Was Griechen und Römer im Dunkel lassen, und an dessen Statt sie Sagen geben, das überliefert uns die biblische Geschichte als genau erforschte und beglaubigte Urkunde.

§. 34. Die fünf Bücher heißen: Genesis (Schöpfung), Exodus (Auszug), Leviticus (Levitenbuch), Numeri (Zählungen, Deuteronomium (Wiederholung des Gesetzes).

1) Das erste Buch Mose (Genesis).

Vorbemerkungen.

§. 35. Die Genesis zerfällt in zwei Haupttheile: Kapitel 1—11.: Urgeschichte des Menschengeschlechts; Kapitel 12—50.: Geschichte der Patriarchen des Volkes Israel bis auf Josephs Tod, also in allgemeine und besondere Geschichte.

§. 36. Wie außerordentlich wichtig dieses Buch ist, kann man daraus entnehmen, wie es wäre, wenn das erste Buch Mose uns gänzlich fehlte. Es fehlte damit der ganzen Bibel an einem Fundament, wir ermangelten des Schlüssels zu der göttlichen Erziehung und überhaupt zu der ursprünglichen Bestimmung des Menschengeschlechts.

§. 37. In den eilf ersten Kapiteln der Genesis wird abwechselnd der Name Gottes bald Elohim (Gott), bald Jehovah (HErr), bald Jehovah Elohim genannt, was nicht nothwendig von zwei verschiedenen Urkunden herrühren muß, sondern seinen tiefern Grund in dem Verhältnisse Gottes zur Welt haben kann. Elohim (was Luther durch Gott übersetzt) heißt Gott, insofern Er der Allmächtige ist, der Alles erschaffen hat, der Herrliche, Hohe und Gewaltige im Reiche der Schöpfung; Jehovah (was Luther durch HErr übersetzt und was wörtlich heißt: der Unabänderliche, Ewige), in sofern Er sich den Menschen offenbart, und ein Reich Gottes auf Erden zu gründen von Ewigkeit beschlossen hat, also der Bundesgott. Im 1. Kapitel heißt Er daher nur Elohim, um gleich von Anfang den Begriff Gottes zu erläutern. Im 2. und 3. Kapitel heißt Er Jehovah Elohim, weil da die eigentliche Geschichte des Menschen und seines besondern Verhältnisses zu Gott angeht; Er heißt aber in diesen Kapiteln noch nicht Jehovah allein, sondern Jehovah Elohim, um einzuschärfen, daß unter Jehovah, dem Bundesgotte Israels, kein anderer als Elohim, der allmächtige Schöpfer aller Dinge, zu verstehen sei. In den folgenden Kapiteln wechselt dann Elohim und Jehovah, weil ein Mißverstand nun nicht mehr zu besorgen ist.

Die Urgeschichte. Kap. 1—11.

§. 38. Kap. 1—2, 8. Die Schöpfung. Ps. 104. (A.)

In großartiger Einfachheit und Kürze beginnt die Genesis. Es ist ein herrlicher, freundlicher Anfang der heiligen Schrift: Alles kommt von Gott, und Gott ist allmächtig, allweise und allgütig. Die Worte: „Im Anfang" lehren uns, daß Himmel und Erde nicht von Anfang da gewesen sind, Gott also nicht eine ewige Materie, wie die Heiden lehren, vorgefunden hat. Daß Gott durch den Sohn, das ewige Wort, die Welt erschuf, wird hier nur angedeutet durch: „Gott sprach;" Joh. 1, 1 ff. Ephes. 3, 9. Kol. 1, 16 ff. 1 Kor. 8, 6. Hebr. 1, 10. aber deutlich bestimmt. Es ist etwas Unermeßliches um die ganze Schöpfung; die unendlichen Räume, erfüllt mit unzählbaren Himmelskörpern, sind unserm Verstand unerfaßlich, wir können uns nur in tiefer Demuth vor der Herrlichkeit und Macht des Schöpfers beugen. Ps. 104, 24. 139, 17. 18.

V. 1. 2. Zwischen diesen zwei Versen müssen wir uns eine Zwischenzeit denken, indem V. 1. die allererste Schöpfung, die des Weltalls (ein Zeugniß gegen die Ewigkeit der Materie), V. 2. aber die Ausbildung der Erde zum Wohnplatz der Menschen und Thiere darstellt. Jedenfalls befand sich die Erde da noch in einem chaotischen Zustande. Was V. 2 ff. erzählt wird, geschah vor 6000 Jahren, älter ist (nach Cuvier) die Erde in ihrer jetzigen Gestalt nicht.

Anmerk. Einige schriftgläubige Naturforscher meinen, die ersten drei Tage seien etwas länger gewesen als die letzten drei, wo Sonne und Sterne leuchteten, denn in den Gebirgen gebe sich eine wiederholt zerstörte und wieder neu geschaffene Pflanzen- und Thierwelt kund, deren Lebensdauer und Wechsel nicht in der kurzen Spanne unsers jetzigen Tages begriffen seyn dürfte. Sie fassen dann den Ausdruck: „aus Abend und Morgen" so, daß jedesmal ein Anbruch der Finsterniß und des Lichtes stattfand; Licht und Finsterniß seien zwar schon am ersten Tage geschieden worden, allein sie konnten noch im Kampfe mit einander begriffen seyn, und das Ende eines jeden der drei ersten Tagewerke wurde durch den Sieg der Finsterniß, und der Anbruch eines neuen durch den Sieg des Lichtes bezeichnet.

Erstes Tagewerk, V. 2—5. Das Sprechen Gottes ist das Hineindringen der Kraft Gottes nicht etwa in die ewigen

Urkräfte der Dinge, sondern in die der Materie bereits von Gott mitgetheilten Kräfte. Das erhabenste Wort, das je gesprochen worden, ist: „Es werde Licht." Das Licht war Anfangs noch nicht an die Sonne gebunden; als Quell und Mittel des Naturlebens war es aber vor Allem nöthig, namentlich als Vorbereitung für die am dritten Tage auftretende Pflanzenwelt. Ueber das geistliche Licht s. Jesaj. 9, 2. Joh. 1, 4. 12, 36. 8, 12. 2 Kor. 4, 6.

Zweites Tagewerk, V. 6—8. Die Veste ist zunächst die Atmosphäre und dann der allgemeine Himmelsäther. Im Hebräischen heißt es eigentlich „Ausdehnung," weil beide eine Ausdehnung sind. Veste nennt es Luther nach der griechischen und lateinischen Uebersetzung, welche den Sinn auch treffen; denn die Atmosphäre bildet einerseits die undurchdringliche Scheidewand für die obern und untern Wasser, andererseits trägt sie gewaltige Massen von Dünsten (der Bodensee dünstet in 48 Stunden über 82 Millionen schweiz. Eimer Wasser aus, das kaspische Meer 710 Millionen) und andern Dingen, der Himmelsäther trägt die Gestirne. Die unsere Erde umgebende Atmosphäre oder Luft ist so beschaffen, daß die Menschen, Thiere und Pflanzen darin leben können; bei einer anderen Mischung derselben wäre das nicht möglich. Die Wasser über der Veste sind nicht die Wolken und Nebel, sondern müssen Wasser im obern Aether seyn. Vgl. Ps. 104, 3. 148, 4. Hiob 26, 8. Durch die Ausscheidung der Luft aus der Erde verdichtete sich die letztere. Daß Gott die Veste Himmel nannte, erinnert uns an Alles, was die Schrift an vielen Orten vom Himmel sagt, z. B. Ps. 148, 4. 5 Mos. 10, 14. Nehem. 9, 6. 1 Kön. 8, 27. Jes. 55, 9. Joh. 3, 27. Jes. 45, 8. Apostelg. 3, 21. Offenb. 12, 8. 9. 1 Theff. 4, 16. 17. Ephes. 2, 2. 6, 12. Offenb. 4, 6. 15, 2. Jes. 66, 1. Matth. 6, 9. Hebr. 9, 24. 2 Kor. 12, 2.

Drittes Tagewerk, V. 9—13. Bisher war die Erde noch mit Wasser bedeckt, nun wurde Land und Wasser von einander geschieden und die Bildung des Erdkörpers mit seinen Gebirgen vollendet. Ps. 104, 6—9. Jer. 5, 22. Offenb. 21, 1. Bei der Bildung der Grundlage des Erdgerippes nahm der Schöpfer schon im Voraus auf das kommende Menschengeschlecht, seine Ausbildung und Bedürfnisse Rücksicht (Apostelg. 17, 26.). Viel Wasser strömte wahrscheinlich in

das Innere der Erde (1 Mos. 7, 11.); ein anderer Theil sammelte sich zum Meere. Um diese Zeit mag die Umdrehung der Erde um ihre Achse den Anfang genommen haben, wodurch die kugelförmige Gestalt derselben entstand. — Darauf strömte die Fülle der Kräfte des göttlichen Worts in die eben bereitete Erde und säete die ganze Vegetation der Pflanzenwelt. Die göttlichen Ideen faßten in den Pflanzen gleichsam Gestalt, und es ist eine ungezählte Mannigfaltigkeit der Gedanken der göttlichen Weisheit in ihnen (Ps. 139, 17. 18.). Wie wunderbar ist ihr Bau, wie unendlich verschieden ihr Geruch! Es sind bis jetzt etwa 100,000 Gewächse beschrieben; nach vergleichender Berechnung dürfte sich ihre Zahl auf 300,000 belaufen. Welche Lebenskraft in ihren Keimen liegt, kann man an den Zwiebeln und Körnern sehen, welche bei ägyptischen Mumien gefunden wurden und wieder keimten, als man sie in die Erde legte. Der Zweck des Pflanzenreichs ist übrigens nicht blos, Nahrung zu geben, sondern auch Hervorbringung der Lebensluft.

Viertes Tagewerk, V. 14—19. An diesem Tage gelangte die obere Sphäre zu ihrer vollen Entwicklung, wie die untere am dritten, und in den vielen Räumen um die Erde herum gab es eine weitere Schöpfung. Die Lichtmasse vom ersten Tage wurde um die Sonne und die Fixsterne zusammengezogen und die Planeten wurden um die Sonne gestellt, daß sie von ihr Licht empfangen sollten; jene sollten von nun an in unmittelbarer, diese in mittelbarer Lichtausstrahlung die Beleuchtung der Erde übernehmen. Die Sonne ist an sich ein dunkler Körper, aber mit einer Lichtatmosphäre umgeben, die jedoch ringsum 500 Meilen davon absteht. Die Sonne und alle Planeten machen ein so zusammenhängendes Ganze aus, daß man sieht, es ist ein Haus und muß zu gleicher Zeit bereitet worden seyn. Die Sonne (20 Millonen Meilen von der Erde entfernt) und der Mond (52,000 Meilen von der Erde entfernt und 50 Mal kleiner als sie), regieren wortlos, aber unwiderstehlich, die Menschheit; sie sind noch keine Sekunde seit 6000 Jahren von ihrer Bahn gewichen, und das Licht schießt seitdem in immer gleicher Geschwindigkeit (in 7 bis 8 Minuten, denn das Licht legt in jeder Sekunde durch die Luft 41,000 Meilen zurück, der Schall nur 1040), auf die Erde herab. Die Lichter am Himmel bestimmen Zeichen,

Zeiten, Tage und Jahre. Was wäre aus der Schifffahrt, aus der Geschichtsbeschreibung ꝛc. ohne sie geworden? Der Pulsschlag des Menschen stimmt zusammen mit dem Lauf der Gestirne. Aus allem diesem ergibt sich, warum ihre Erschaffung vor der des Menschen geschah. Unsere Erde, der kleinste, aber vollendetste und für Menschen allein bewohnbare Planet, wird hier mit Recht als der Mittelpunkt der Schöpfung dargestellt, denn auf ihr geschah ja das Merkwürdigste, daß der Sohn Gottes Fleisch geworden ist und auf ihr wohnte (Ps. 8). So wurden in mehrfacher Beziehung Erde und Himmel ein gegliedertes Ganze, das sich mit den andern Sternen nach neuern Entdeckungen um eine Centralsonne bewegen soll, und das einst mit einander zu Grunde gehen und dann desto herrlicher erneuert werden wird (2 Petr. 3.).

Fünftes Tagewerk, V. 20—23. Von hier an wird die Erschaffung der lebendigen Wesen erzählt, die, nachdem ihnen vorher Wohnung und Nahrung bereitet worden, in stufenweiser Vollkommenheit erschaffen wurden, aber nicht in der Reihe unserer Klasseneintheilung, sondern nach den drei großen Hauptbestandtheilen unsers Weltkörpers: Wasser, Luft und Erde. Es ist eine wunderbare Stufenfolge zuerst vom Mineral zur Pflanze bis zum Thierreich, und dann wieder unter den Gattungen der verschiedenen lebendigen Geschöpfe; die Wasserthiere gehören zu den untersten. (Bei'm Entstehen der Fische aus dem Laich und der Vögel aus dem Ei gibt es immer Erregungen). Gevögel heißen nicht nur die mit Federn versehenen Vögel, sondern Alles, was himmelan fliegt, wohin zunächst auch die unzähligen Arten von Insekten gehören, die noch jetzt meist aus dem Wasser ausgeboren werden (V. 20.). V. 22. kommt zum erstenmale das Segnen vor. Uebrigens sind diese, sowie die folgenden Thiere, nicht blos zur Nahrung und zum Vergnügen der Menschen geschaffen, sondern daß sie sich ihres Lebens freuen; Gott ist ein Liebhaber des Lebens.

Sechstes Tagewerk, V. 24—31. Die unzähligen Gedanken Gottes faßten abermals in die Erde und beleibten sich mit den Stoffen und Kräften derselben, und es entstanden die Landthiere. Vieh sind die Hausthiere, Gewürm (oder eigentlich Kriechendes) das ohne Füße, oder mit unmerklichen, sich bewegende Gewürm, wohl mit Einschluß der kleineren Landthiere, Thiere auf Erden das Wild des Fel-

des. Seit dem Sündenfall sind die Landthiere vorzüglich dem Dienste der Eitelkeit unterworfen (Röm. 8, 19 ff.); auch kann sie der Mensch jetzt nur mit Furcht und Schrecken bezähmen; doch haben sie zum Theil noch eine wunderbare Zuneigung zu ihm, wie unter den Fischen der Delphin. Deßwegen soll er seine Gewalt über sie rechtlicher Weise gebrauchen, und sie auch die Sabbathsruhe genießen lassen. Wie groß der Reichthum von Gedanken Gottes auch bei dieser Schöpfung ist, sieht man aus der großen Zahl von Thieren, deren man schon über 50,000 Arten kennt.

Bei der Schöpfung des Menschen ist zu bemerken, daß Gott in der mehrfachen Zahl mit sich zu Rathe geht, was auf die Dreiheit im göttlichen Wesen Bezug haben wird. Der einen Seite nach gehört der Mensch dem Thierreich, der andern dem Himmel an. Er trägt alle Kräfte des Weltganzen in sich. Es war die Absicht Gottes, ihn zu einem Gefäße seiner Herrlichkeit hinzustellen, damit er über die übrige Schöpfung herrsche. Das Ebenbild Gottes liegt also in innerer und äußerer Herrlichkeit. Nach K. 2, 7. (vergl. 1 Thess. 5, 23. Hebr. 4, 12.) besteht der Mensch aus drei Theilen, dem lebendigen Odem Gottes, welches die Vernünftigkeit ist, die kein Thier besitzt und mit der die Freiheit gegeben ist; der lebendigen Seele, dem Gefäße des Geistes, dem Sitze der Gefühle, des Gedächtnisses, der Begierden ꝛc., und aus dem Leibe, dem Werkzeuge der Seele, der ausnehmende Vorzüge, vor allem aus die Sprache hat, seinen chemischen Bestandtheilen nach aber von Erde ist. Daß ursprünglich nur Ein Menschenpaar erschaffen worden, beweisen sowohl die Forschungen über die verschiedenen Menschenrassen, aus denen sich ergibt, daß die Abweichungen größtentheils von klimatischen Einflüssen herrühren, als die alten Geschichtsüberlieferungen und die allmählige Verbreitung der Menschen von einer Gesammtwiege im westlichen Asien aus. (Vrgl. Apostelg. 17, 26.). Anfangs lebten sie nur von Pflanzen (K. 9, 3.). Das Ebenbild Gottes und damit die ungetrübte Herrlichkeit ist nun verloren gegangen durch die Sünde, Christus aber hat es wieder hergestellt, und wir können die uns bestimmte ewige Erbschaft dennoch erlangen, so wir anders verlassen die vergängliche Lust der Welt (2 Petr. 1, 4.).

Der siebente Tag, K. 2, 1—3. Gott ruhte am sieben-

ten Tage, d. h. er blickte mit Wohlgefallen auf das vollendete Werk (2 Mos. 31, 17. Hiob 38, 7.). Der Sabbath kommt also von Gott her, er beruht nicht auf menschlicher Erfindung oder zufälliger Anordnung, sondern auf einem wesentlichen Grunde; daher wurde bei vielen alten heidnischen Völkern der siebente Tag aus Tradition für heilig gehalten. Gott legte auch einen besondern Segen auf denselben (Jes. 58); daher bringt Arbeit am Sabbath keinen wahren Gewinn. Ueberhaupt soll er ein Bild der innern Sabbathsruhe seyn, die durch die Sünde verloren gegangen ist, zu der aber der Mensch doch durch Christum mitten in der Unruhe der Welt gelangen kann und die einst unter denen wieder herrschend werden wird, welche in der Gemeinschaft Christi zum Ebenbilde Gottes erneuert wurden. Siehe das letzte Kapitel der heiligen Schrift und Hebr. 4.

Anmerk. Populäre Anleitung, den Schülern über die gesammte Weltschöpfung und die Entstehung der Erde insbesondere Notizen zu geben, findet sich in (Schuberts) „Naturlehre, als kurzer Inbegriff der Sternkunde, der Physik sammt Chemie und der Lehre von der Erdbildung.“ Calw 1847. (S. 1—110. und S. 341—377.) Der Lehrer mag daraus, sowie aus den §. 46 angezeigten Schriften von Wagner ꝛc. nach den Bedürfnissen seiner Schule entnehmen, was er über die Gestirne, die Bildung der Gebirge, die untergegangene Thier- und Pflanzenwelt mittheilen kann, vorzüglich aber die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß die Ergebnisse einer gründlichen Naturforschung keineswegs den Aussagen der heiligen Schrift widersprechen, sondern dieselben vielmehr bestätigen. Der berühmte Geognost Marcel de Serres sagt: „Von jeder vorgefaßten Meinung frei, wurde es uns leicht, zu erkennen, mit welcher Unaufrichtigkeit, ja mit welcher Unwissenheit gewisse Philosophen des vergangenen Jahrhunderts über ein Buch urtheilten, das sie niemals gehörig verstanden, und das sie auch nicht verstehen konnten, indem die Wissenschaft noch nicht genug vorgeschritten war. Hier, wie allenthalben, bestätigt es sich, daß wenig Einsicht nur zum Irrthum führt, die Wahrheit aber viele Einsicht erheischt. Daher haben wir uns bestrebt, alle Aufschlüsse, welche die Naturwissenschaft seit kurzem über die Naturerscheinungen geliefert hat, zu benützen, und im Glanze dieser Leuchte haben wir den Bericht, den Mose von der Schöpfung liefert, mit den neuen Ansichten verglichen, welche uns über diesen Gegenstand aus der Kenntniß der Struktur unsers Erdkörpers hervorgegangen sind. Das Resultat dieser Prüfung hat uns, wie wir es gestehen müssen, in nicht geringes Erstaunen gesetzt, denn es hat uns gezeigt, daß dieser, des Lächerlichen und Unzusammenhängenden angeschuldigte Bericht doch in besserer Uebereinstimmung mit den bewährten geognostischen Thatsachen war, als die von den glänzendsten

Genie's ausgedachten Systeme." Und Choulant (die Vorwelt der organischen Wesen) lehrt: „Die mosaische Schöpfungsgeschichte, die älteste geschriebene Urkunde des Menschengeschlechts, das älteste Buch, das wir besitzen, verdient schon in dieser Hinsicht unsere vollste Beachtung, und noch mehr werden wir von dieser einfachen Erzählung angezogen, wenn wir sie von Allem, was die neuere Naturforschung gelehrt hat, auffallend bestätigt finden" (bei Wagner). Uebrigens ist festzuhalten, daß die Bibel keine Kosmogonie nach dem Bedürfnisse der Wissenschaft geben will, sie schreibt nur für das religiöse Bedürfniß und beschränkt sich durchgängig auf die Beziehungen des Menschen zu Gott und der Welt.

Kurze Wiederholung der Schöpfungsgeschichte und weitere Ausführung des dritten Tagewerks (als allmähliger, zur Versorgung der nachfolgenden Geschöpfe eingerichteter Schöpfungsprozeß), K. 2, 4—7. Diese Wiederholung geschieht in der bestimmten Absicht, noch einmal zu bestätigen, daß Elohim Jehovah es sei, der Alles unmittelbar erschaffen habe.

§. 39. Kap. 2, 8—25. Wohnplatz und Zustand der ersten Menschen. (A.)

Die Lage des Paradieses (Eden heißt Lieblichkeit, Anmuth), in dessen Herrlichkeit der Mensch in unmittelbarem Schauen Gottes die höchste Glückseligkeit genießen sollte, ist nicht genau zu bestimmen, da von den zwei Flüssen nur der Euphrat und Tiger sicher bekannt sind; aus diesem aber ergibt sich, daß es südlich vom Ararat, also im Allgemeinen im mittleren Vorderasien, liegen mußte, aus welchen Gegenden auch mehrere Pflanzenarten ursprünglich herkommen. In geistiger und leiblicher Hinsicht waren die ersten Menschen an dieser herrlichen Stätte vollkommener als wir: keine Krankheit, unverwelkliche Jugendfrische, keine thierische Speise; der Tod, der Sünde Sold, war noch nicht in der Welt, dagegen Ebenbildlichkeit Gottes, als eigentlicher und wesentlicher Unterschied vom Thiere, und dadurch Einsicht in die Grundverhältnisse und den Zusammenhang der Dinge. Durch das erste Gebot und Verbot sollte der Mensch in ein Verhältniß zu dem schon vorhandenen Bösen in der Welt (dem früher gefallenen Satan) gestellt werden und es überwinden; daher verlangte Gott von ihm unbedingten Gehorsam im Vertrauen; der Ungehorsam ist Sünde; der gedrohte Tod ist der leibliche und geistliche, als der Sünde Sold. — Die Ehe ist göttliche Ordnung, ur-

sprünglich nur zwischen Mann und Einem Weibe eingesetzt. Darum soll sie heilig gehalten und Alles, was sie anbetrifft, mit heiligem Ernst behandelt werden (Ephes. 5, 22—31.). — Die Sprachengabe ist nicht etwas mühsam Erfundenes, sondern ein dem Geiste ursprünglich anhaftendes Urvermögen und also von Gott, Er gab den ersten Anstoß dazu, der dann freilich vom Menschen allmählig weiter gefördert wurde. Ohne diesen Anstoß wäre er wohl nie oder doch viel später zur Sprache gelangt. Außerordentliche Wichtigkeit derselben. Die Namen waren nicht willkürlich, sondern sie bezeichneten das Wesen und den Inbegriff der Eigenschaften, und waren Ausdruck der erkannten Beschaffenheit der Dinge.

§. 40. Kap. 3. Der Sündenfall. (A.)

Mit diesem Kapitel hängt das ganze Evangelium zusammen; denn nach dem Fall folgt die Erlösung durch Christum (Röm. 5, 12—21.). Der Fall der ersten Menschen ist also eine Fundamental-Wahrheit und zugleich das folgenreichste Ereigniß der ganzen Weltgeschichte. „Die Menschen wurden auf die Probe gestellt, ob sie nun ferner Gott gehorchen und anhangen, den Reiz des Bösen überwinden und eben dadurch zu einem höheren Zustande der Vollendung sich erheben wollten — sie wollten aber lieber von sich aus entscheiden." Es liegt in dieser Geschichte zugleich das Vorbild jeglicher Sünde nach Ursprung, Gang und Folgen; Unglauben und Ungehorsam sind immer die Hauptwurzeln aller Sünde, des Geizes und der Fleischeslust, und Allem liegt zu Grunde der Hochmuth. Daß die Schlange der Satan war, wissen wir theils im Allgemeinen aus seiner Feindschaft gegen das Reich Gottes (Matth. 13, 24 ff.), theils aus einzelnen Andeutungen im Neuen Testamente, z. B. Matth. 4, 1—11. Joh. 8, 44. 2 Kor. 11, 3. Offenb. 12, 9. 20, 2. Jud. 6. Wußten Adam und Eva, mit wem sie es zu thun hatten? Die Schlange erweckte zuerst Zweifel über das Verbot, dann Mißtrauen gegen Gott, indem sie den Hochmuth reizte, und erklärte, wie jetzt noch mancher Ungläubige, das Essen der verbotenen Speise, also die Emancipation von einem höhern Willen, sei ein aufsteigender Fortschritt des Menschen, schade also nichts. Als dann die Lust empfangen hatte, gebar sie die Sünde; diese

aber betrog die Uebertreter. Die nächste Folge war Verlust der Unschuld und Entfremdung von Gott, Scham und Furcht, und statt Bekenntniß Entschuldigungen; die weitere Folge der göttliche Fluch, V. 14 ff. Das ganze Verhältniß zu Gott und der Welt änderte sich, die Zwietracht mit dem göttlichen Willen führte auch die mit der unter dem Menschen stehenden Schöpfung herbei, welche ihm nur so lange unbedingt unterthan war, als er selbst Gott unbedingt gehorchte. Daher bei den Thieren Abneigung und Feindschaft, auf dem Erdreich Dornen und Disteln, der menschliche Leib dem Tode unterworfen, folglich wesentlich verändert; daher auch in der Thierwelt innere Entzweiung, woraus sich Röm. 8, 19—23. erklärt. Der Fluch der Arbeit ist jedoch auf der andern Seite ein Segen. Das Paradies ging aber verloren, doch nicht ohne Hoffnung, V. 15. Diese merkwürdige Verheißung, die freilich den ersten Eltern noch dunkel war, von ihnen aber ihren Nachkommen mitgetheilt wurde, wie man an den entstellten Ueberlieferungen von einem allbesiegenden Schlangentreter (Chrischna, Sigurd, Balder 2c.) sieht, ist eigentlich das erste Evangelium, die erste Stufe der messianischen Weissagungen. Wie sehr unterscheidet sich auch hierin die Schrift von den heidnischen Sagen, die von einem goldenen Zeitalter nur in der Vergangenheit etwas wissen, für die Zukunft hoffnungslos nur Verschlechterung erwarten! So wirksam der Fluch war, eben so wirksam war der erbarmende Segen; der Fluch ist zwar auf alle Zeiten fortgegangen, wie die Geschichte lehrt, und die Folgen erstrecken sich auch auf die übrige Schöpfung, aber der Segen war Ursache, daß das Verderben nicht blitzesschnell und in noch größerem Maße fortgegangen ist, und eröffnete die Hoffnung, daß das verlorene Paradies wieder gefunden und die ganze Schöpfung zur vorigen Herrlichkeit erneuert werden solle. Darum treten hier auch zum erstenmal übermenschliche Mächte auf den Schauplatz der Geschichte; wie in der Schlange eine übermenschliche böse Macht aufgetreten war (V. 24.). — (Heva V. 20. heißt die lebende und lebengebende).

Anmerk. 1) Merkwürdig ist, daß unter den Wirbelthieren die Schlange allein keine Außenglieder zur Fortbewegung hat und doch so auf-

---

K. 3, 24.: Die Cherubim mit der Flamme des zückenden Schwertes.

fallend gehen kann, daß aber dagegen bei mehreren Arten die Spuren von Ansätzen zu Füßen vorhanden zu seyn scheinen. 2) In den drei ersten Kapiteln der Genesis sind die wichtigsten Fragen beantwortet über den Ursprung der Welt und das Verhältniß Gottes zu ihr, die Bestimmung des Menschen, das Entstehen und Wesen der Sünde und des Todes; es sind darin die ersten Gebote enthalten: unbedingter Gehorsam und Vertrauen gegen Gott; endlich die Elemente gelegt zu aller religiösen Ordnung und geselligen Entwicklung der Menschheit: Sabbath, Sprache, Ehe. Diese drei Kapitel müssen also jedenfalls in der Schule ganz gelesen werden.

§. 41. Kap. 4. Brudermord. Kainiten und Sethiten. (A.)

Einsam standen nun Adam und Eva, aber sie waren nicht leer aus dem Vaterhause entlassen, sondern mit einer reichen Mitgift versehen worden. Im Paradiese hatten sie mit der Herrschaft über die Natur zugleich eine Einsicht in ihre innersten Verhältnisse gewonnen, derselben konnten sie sich zu ihren Zwecken fortan bedienen; denn die höhere Erleuchtung ging ihnen nicht ganz verloren und pflanzte sich auf ihre Kinder fort. Es ist also eine falsche Ansicht einiger Naturforscher, daß sich die Menschen erst allmählig aus einem ursprünglich thierischen Zustande emporgearbeitet hätten. V. 1. Kain heißt Besitz oder Erlangter; Eva glaubte wohl, Kain sei der verheißene Mann, der Schlangentreter; doch könnte es auch heißen: „Ich habe den Mann, ein Knäblein, vom oder mit dem HErrn.“ Abel heißt Nichtigkeit, entweder weil Eva ihren Irrthum in Betreff Kains eingesehen hatte, oder weil damit die Hinfälligkeit des Lebens angedeutet werden sollte. — Die beiden Brüder trieben die ersten und natürlichsten Gewerbe: Landbau und Viehzucht. — Opfer sind die ersten und natürlichsten Aeußerungen der Dankbarkeit gegen den Schöpfer; die blutigen Opfer aber deuten auf ein im gefallenen Menschen liegendes Versöhnungsbedürfniß. — Die Warnung V. 7. beruht auf tiefen psychologischen Einsichten. — Die erste Folge des Sündenfalls war der Brudermord, der aus Neid und gekränktem Stolze hervorging (Hebr. 11, 4. 1 Joh. 3, 15. Hebr. 12, 24.). Er ist das Vorbild der natürlichen Geschichte der Völker, die in beständigem Brudermord unter einander begriffen sind. — V. 15. will Gott der Blutrache wehren; Er ist selbst Rächer. — (Nod, V. 16. heißt Flucht.) Da nach K. 5, 4. Adam auch Töchter zeugte, so

müssen wir uns denken, daß Kain eine Schwester zur Ehe hatte, was durch die Abstammung des Menschengeschlechts von Einem Paare nothwendig war. Von dieser Zeit an theilte sich das Menschengeschlecht in Kainiten und Sethiten, Kinder der Welt und Kinder Gottes, und es zeigte sich schon der Gegensatz zwischen Weltlichgesinnten und Himmlischgesinnten. Jene machten allerlei irdische Erfindungen: Poesie, Musik, Bearbeitung der Metalle, welche letztere, an sich sehr nützlich, im Dienste der Eitelkeit und Fleischeslust sehr schädlich seyn können; sie führten ein Nomadenleben (ein Rückschritt vom Ackerbau); diese predigten vom Namen des HErrn, wozu das überhandnehmende Verderben sie antrieb. Die Kainiten führten auch die Vielweiberei zuerst ein. — V. 23. kann auch so verstanden werden: „Fürwahr, ich ertödte den Mann, der mich verwundet, und den Jüngling, der mich schlägt.“ Lamech hatte wahrscheinlich ein Schwert gemacht, und will sich sieben und siebenzigmal an dem Beleidiger rächen. In diesen Worten ist ein Anfang der Poesie.

Wichtige Stellen: V. 6. 7. 10.

K. 4, 21.: Alle Harfner (oder Spieler der Laute) und Pfeifer (oder Spieler der Schalmei).

§. 42. Kap. 5. Die Nachkommen Seths. (C.)

Von diesem Kapitel an geht durch das ganze Alte Testament ein fortlaufendes Geschlechtsregister, welches theils für die Bestimmung des Alters der Menschen, theils für die Herkunft des Messias nach dem Fleisch, theils auch (wegen der Zusammenstimmung durch alle einzelnen Bücher) für die Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift wichtig ist. Diese verläßt uns also auch nicht in der Zeitrechnung; während andere alte Völker irrige Angaben haben, muß die alte Chronologie ihr Licht aus jener holen. — Die Namen der hier genannten Nachkommen Seths haben meist eine traurige Bedeutung, ein Zeichen, wie sie den allgemeinen Verfall betrauerten; Enos heißt schwacher Mensch, Kenan Klage, Mahalaleel Gottlob, Jared Herabsteigender, Henoch der Vertraute, Eingeweihte, Methusalah der Todfordernde, Lamech der Arme, Noah Ruhe und Trost. — Das lange Leben der Menschen

K. 5, 1.: Von Adams Geschlecht.

vor der Sündfluth, die vor Kurzem aus der Hand Gottes hervorgegangen und noch nicht durch Krankheiten und üppige Lebensart verweichlicht waren, wird bestätigt durch die Ueberlieferungen vieler alten Völker und einige neuere Beispiele von 2—300jährigem Alter in Nordafrika, ferner durch die gefundenen Ueberreste von Pflanzen und Thieren aus der Zeit vor der Sündfluth, welche viel größer und stärker waren, also auch länger lebten, als die jetzigen Geschöpfe, z. B. der Mammuth von 15—18 Fuß Höhe, das Ohiothier mit 12 Fuß langen Stoßzähnen, eine Hirschgattung, wovon ein Schädel 80 Pfund wog und das Geweih 14 Fuß lang war, Farrenkräuter, Palmbäume von außerordentlicher Länge. Die Menschen müssen daher auch stärker gewesen seyn und länger gelebt haben. Zugleich sollte dadurch die Erde schneller bevölkert und die Urgeschichte sicherer erhalten werden, denn da Lamech, Noah's Vater, mit Adam noch 56 Jahre, Noah mit Tharah, Abrahams Vater, 129 Jahre, Isak mit Sem 50 Jahr lebte, so ist eine Fälschung der Ueberlieferung gar nicht denkbar, und die dichtende Sage findet hier keinen Boden. „Von diesem Kapitel muß die ganze Universalhistorie anfangen" (J. v. Müller). Daß die Jahre wirkliche Jahre sind, sieht man aus K. 7, 11. 8, 4. 5. 13. 14. — Ueber Henoch (V. 21 ff.), nach alten Ueberlieferungen Erfinder der Buchstabenschrift, der Rechen- und Sternkunde, siehe Jud. V. 14 f. Hebr. 11, 5.

W. St.: V. 24.

§. 43. Kap. 6—8. Die Sündfluth. Jahr der Welt 1656. (A.)

Das wachsende Verderben. K. 6, 1—4. Die Menschen konnten sich damals schon auf viele Millionen vermehrt haben. Bisher hatten sich die Sethiten von der Verbindung mit den Kainiten frei gehalten, wodurch noch ein Damm gegen

---

K. 6, 2.: Die Söhne Gottes. V. 3.: Mein Geist soll nicht mehr strafen unter den Menschen immerdar, bei ihrer Verirrung sind sie Fleisch. (Andere übersetzen: Nicht soll walten mein Geist im Menschen ewiglich, wegen ihrer Vergehung, er ist Fleisch). V. 4.: Zu den Zeiten waren Riesen auf Erden, und auch hernach, da die Söhne Gottes den Töchtern der Menschen beigewohnt, und ihnen Kinder zeugeten; dieses sind die Helden, so von Alters her berühmt sind.

das allgemein werdende Verderben gesetzt ward; nun aber vereinigten sie sich mit einander, durch Wollust getrieben. Die Tyrannen oder Riesen sind wahrscheinlich die stolzen Riesen und Himmelsstürmer der heidnischen Fabellehre. Aus der Urgeschichte sind überhaupt die Fabeln der Mythologie gebildet worden, wie aus Jubal Apollo, der auch Abelios heißt, aus Thubalkain Vulkan, aus Naema (die Schöne) Venus.

Gottes Zorn und Gnade. K. 6, 5—12. Das Verderben muß über alle Begriffe groß gewesen seyn, da viermal davon gesprochen wird, V. 5. 11. 12. 13. Matth. 24, 37—39. Das Urtheil Gottes V. 5. gilt noch immer von dem natürlichen Menschen, trotz alles Rühmens von der Menschenwürde, und der Urquell der Sünde liegt nicht blos im Verstande, sondern zuerst im Herzen, das freilich dann auch den Verstand bethört (Röm. 1, 18 ff.). Der Ausdruck: „es reuete Gott, daß er die Menschen gemacht hatte" (V. 6.), ist die stärkste Bezeichnung von dem Wechsel des Wohlgefallens; während dem es K. 1 heißt: „Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte, und es war gut," mußte Er nun mit Mißfallen auf seine Werke schauen. — Im Gegensatz gegen das Zorngericht kommt hier das theure Wort Gnade zum erstenmale vor, und zieht sich von da an als Liebesoffenbarung Gottes durch die ganze heilige Schrift. Für Noah war es in diesen gottlosen Zeiten doppelt schwer, ein göttliches Leben zu führen (Hebr. 11, 7. 2 Petr. 2, 5.).

Ankündigung der Fluth. K. 6, 13—22. Der Raum der Arche betrug 450,000 Kubikellen, so daß die Landthiergattungen, wenn es auch mehrere Tausend gewesen sind, sammt den nöthigen Vorräthen für ein Jahr Raum genug hatten; überdies gab es wohl damals noch weniger Arten. Das Maaßverhältniß der Arche war, nach einem in Holland im Jahr 1609 angestellten Versuch mit einem ähnlich gebauten Schiffe, untadelhaft; ein solches segelte schneller und hatte mehr Raum als die andern gewöhnlichen Schiffe. (V. 16. statt „Fenster," besser „Lichtöffnung.") Die Thiergattungen und ihre Nahrungsstoffe waren damals auf der Erde gleichmäßiger vertheilt, weßwegen sie leichter zusammengebracht werden konnten, vielleicht lebten diejenigen Landthiere, welche zur Erhaltung bestimmt waren, in der Nähe des Menschen, während andere entfernter wohnende Arten dem Untergang

Preis gegeben wurden. Ein Theil der Landthiere konnte während der Fluth die Eier in sichern Bergungsstätten verwahrt haben. Von den großen Pflanzen- und Thierfressern brauchte Noah nur Junge aufzunehmen, und die Beschränkung in den engen Raum, das wenige Licht darin, sowie die Todesschrecken während der brausenden Fluth, machte sie zahm, genügsam und nach dem Ausgang aus der Arche noch eine Zeitlang erschrocken.

Eingang in die Arche. K. 7, 1—9. Noah erfuhr da Sprüchw. 18, 10. Ps. 91, 1. 2. — Die damalige Menschheit würde sich übrigens ohne die Sündfluth bald selbst aufgerieben haben, wie die Bewohner einzelner Inseln in der Südsee.

Die Sündfluth, oder, wie Andere schreiben, **Sindfluth**: große, allgemeine Fluth (Sir. 39, 27.), und wie Luther selbst geschrieben hat. K. 7, 10—24. Um die Fluth zu bewirken, ließ Gott 40tägigen Regen kommen und die Brunnen der Tiefe austreten; einerseits also kam eine ungeheure Regenbildung zu Stande, andererseits öffneten sich die Wasserbehälter des Abgrunds. — Daß die Wasser von Norden nach Süden stürzten, ergibt sich aus den unzähligen Felsblöcken, die von nördlichen Urgebirgen in südliche Gegenden geschleudert worden sind. — Die Wassermasse brauchte nur den 265sten Theil der Erdmasse auszumachen, um die ganze Erdoberfläche bis zur Spitze der höchsten Berge zu bedecken, und auch diese tragen Spuren der Sündfluth an sich. Die Gebirge verhalten sich übrigens zur ganzen Erdmasse nur wie ein Nadelritz auf einem Globus. Die Sündfluth bewirkte große Veränderungen im Innern und Aeußern der Erde, was früher Land war, scheint Wasser, und was Wassergrund war, Land geworden zu seyn, wenigstens sind viele der höchsten Berge so mit Seemuscheln bedeckt, daß man dieses kaum von einer blos vorübergehenden Fluth herleiten kann. Wie das Wasser wogte, zeigen die Sündfluthbildungen der Erdoberfläche. — Von allen genannten Geschöpfen hat man, mit Ausnahme des Menschen, versteinerte Ueberreste gefunden. Die Allgemeinheit der Fluth bezeugt die Beschaffenheit der Erde; sie ist mit einer Erdschichte bedeckt, die offenbar von einer allgemeinen Fluth gebildet wurde (daher Diluvialland genannt) und eine Menge Ueberreste enthält. Dazu kommt

noch, daß die Fluth bei den meisten Völkern als Sage im Gedächtniß geblieben ist, so bei den Hindu, Assyriern, Babyloniern, Aegyptern, Chinesen, Japanen, Griechen, Kelten, Lappen, Grönländern, in ganz Amerika (besonders bei den Mexikanern), und auf den Südseeinseln.

Die Sündfluth nimmt ein Ende. K. 8. Der Ararat (V. 4.), dessen westliche Spitze 16,200 Fuß hoch ist, rings umgeben von Meeren und Seen, in der Mitte eines Wüstenzugs, eines nördlicheren Wasserzugs und der längsten Landlinie auf der Erde war der geeignetste Punkt, von dem die Wiederbevölkerung der Erde ausgehen konnte; er ist im Jahr 1840 theilweise eingesunken. — Der Oelbaum (V. 11.) wächst und grünt auch unter dem Wasser. — Bei dem Ausgang aus der Arche siehe den schönen Gegensatz von V. 19 und 20. Noah muß einen erschütternden Eindruck von dem heiligen Ernste Gottes wider die Sünde bekommen haben. — Die Erde wird einst durch Feuer untergehen. 2 Petr. K. 3. — Ueber die Seelen der Umgekommenen und die Bedeutung der Fluth s. 1 Petr. 3, 19—21.

W. St. K. 6, 3. 5. 8. 9. 11. 13. K. 8, 21. 22.

§. 44. Kap. 9. Gott segnet Noah. Noah's Weissagung und Tod. (A.)

Die folgenden Aussprüche Gottes nennt man die Noachischen Gebote. Es trat von jetzt an ein verändertes Verhältniß der Menschen zu den Thieren ein, da früher blos von Herrschaft, nun von Furcht und Schrecken die Rede ist, V. 2. — Der Genuß von Fleisch und Wein mag für das schwächer gewordene Menschengeschlecht nothwendig geworden seyn, V. 3. — Rohes Bluteſſen ist aus verschiedenen Gründen verboten, V. 4. — Wie Gott das Menschenleben an den Thieren rächt, gehört in den verborgenen Haushalt Gottes; hingegen sind genug Beispiele bekannt, wie Gott heimliche Mordthaten zu bestrafen weiß, V. 5. — Die Todesstrafe ist ein positives göttliches Gebot, das nicht abgeschafft werden darf (Matth. 26, 52.), V. 6. — Gottes Verheißungen sind Ja und Amen; denn trotz aller noch so gräulichen Sünden der Menschen ist keine allgemeine Sündfluth mehr gekommen, V. 11. Der Regenbogen war also bei der früheren Atmosphäre noch nicht da; sie muß von anderer Beschaffenheit gewesen seyn als die

gegenwärtige, und überhaupt müssen die klimatischen Verhältnisse nach der Sündfluth sich bedeutend anders gestaltet haben, V. 13 ff. — Die drei Söhne Noah's sind die neuen Stammväter des Menschengeschlechts. Japhet heißt der Ausgebreitete, Sem der Name, d. h. der Berühmte, von dem Israel und der Messias abstammt; Ham, der Verbraunte, Schwarze. Im Allgemeinen sind die Europäer und Westasiaten, vielleicht auch die Amerikaner und ein Theil der Australier: Japhetiten, die Nord- und Mittelasiaten: Semiten, die Südasiaten und Afrikaner: Hamiten; s. Kap. 10. Der Völkerstrom ging von Armenien aus, wo Noah Ackerbau und Weinbau trieb; am Fuße des Ararat lag ein nun auch verschüttetes Dorf, das den Namen von Noah's Weinpflanzung trug. Das erste Beispiel von Uebermaß des Weins warnt vor den entwürdigenden Folgen der Trunkenheit, V. 21. — Die halb oder ganz entblößt gehenden Hamiten sind noch jetzt Knechte des schändlichsten Wollustgenusses, V. 22. — Die Weissagung Noah's V. 25 ff. enthält die Geschichte der Welt in einem kurzen Abriß. Die Hamiten stehen in leiblicher und geistiger Knechtschaft, und sie wird nicht aufhören, bis Afrika das Christenthum angenommen hat (Joh. 8, 32—36.), wozu aber bereits in unsern Zeiten ein Anfang gemacht ist in Sierra Leone, in Liberia, an der Goldküste, in Süd- und Ost-Afrika rc. Ps. 68, 32. — Unter den Nachkommen Sems hat sich die Erkenntniß Gottes am längsten erhalten. Bald nach dieser Weissagung fing die Erfüllung an (K. 14.) und die Hamiten waren seitdem Knechte der Semiten. Ebenso ist (politisch schon) die Weissagung an Japhet erfüllt worden; in unsern Tagen am meisten, auch in die geistlichen Hütten Sems ist Japhet eingeführt worden. — Noah wird mit Recht der Patriarch zweier Welten genannt und von den Heiden als Janus mit einem Doppelgesicht verehrt; noch 84 Jahre lebte er mit Enos, dem Enkel Adams zusammen, und Abraham wurde nur zwei Jahre nach seinem Tode geboren, so daß 17 Glieder dieser Patriarchen-Reihe vor seinem Auge zu Grabe sanken und in der Mitte seiner Tage eine Welt unterging. Sir. 44, 16—18.

W. St. V. 1—17. 24—29.

§. 45. Kap. 10. Die Völkertafel. (C.)

Eines der wichtigsten Kapitel für die Geschichte der alten Welt, denn diese Völkertafel gibt die Grundlage der allgemeinen Weltgeschichte ab. Die Hauptvölker sind größtentheils bekannt, andere noch dunkel. Im Morgenlande werden die Länder noch jetzt nach den Stammvätern benannt; dort wissen noch viele Völker und Stämme, von welchem der hier genannten Väter sie abstammen. Keine andere Nation des Alterthums hat eine solche vollständige Völkertafel, die durch gründliche Forschungen immer mehr bestätigt wird und einzig Licht verbreitet über den Ursprung der Nationen (Apostelg. 17, 26. 27.). Sie ist scheinbar nur ein dürres Gerippe, aber doch gerade an diesem Platze sehr bedeutungsvoll. Alle Völker, deren Wege von nun an weit auseinander gehen, sind im Rathschluß der ewigen Liebe inbegriffen, und es steht in Aussicht, daß sie sich zuletzt an einem von Gott gesteckten Ziele zusammenfinden; in der Völkertafel wird die Geschichte als ihrem letzten Ziele enden. Dahin mag auch der Umstand deuten, daß die Unterschiede der Raçen nicht mit denen der Urstämme zusammenfallen. Für einmal aber verläßt die heilige Geschichte diese Völker, um zum Geschlechtsregister des auserwählten Volkes überzugehen.

Japhet mit 7 Söhnen oder 7 Völkern (V. 1—5.).

Gomer.	Magog.	Madai.	Javan.	Thubal.	Mesech.	Thiras.
Askenas.			Elisa.			
Riphat.			Tharsis.			
Thogarma.			Kithim.			
			Dodanim.			

1) Von **Gomer** werden abgeleitet Kimmerier, Cimbern, Germanen, Kelten. Gomer hatte 3 Söhne: **Askenas**, von dem nach der Behauptung der Juden die Deutschen abstammen; vielleicht ist „Sachsen" eine Versetzung des Namens; **Riphat**, der Stammvater der Bewohner in den riphäischen Gebirgen (Ural), vielleicht auch in den Karpathen; **Thogarma**, die Armenier, nach Andern die slavischen Völker.

2) **Magog** heißt in der Bibel ein entferntes nördliches Volk, entweder also die Scythen oder die Mongolen in ihren Ursitzen der Gobi (Ezech. K. 38 und 39).

3) **Madai**, die Meder, und da diese und die Indier auch Arier heißen, so ist Madai überhaupt der Stammvater der arischen Völkerschaften.

4) **Javan** mit seinen 4 Söhnen ließ sich in den griechischen Ländern, vielleicht auch in einigen Theilen Italiens und des südlichen Spaniens nieder. Javan heißen die Jonier in Klein-Asien,

Elisa erinnert an Hellas nnd Elis, also Griechen. Tharsis gibt seinen Namen der Hauptstadt von Cilicien und einer Stadt an der Südwestküste von Spanien. Kithim, die Kithäer auf Cypern, Macedonien, wo eine Stadt Kitium, vergl. 1 Makk. 8, 5. Dan. 11, 30. Dodanim, die Dodonäer in Epirus, Dodona, der älteste griechische Orakelsitz. Nach neueren Annahmen wären die Söhne Javans etwas anders zu deuten: Elisa die Aeolier, Tharsis die Tyrsaner, Etrusker oder Tusker (Tartessus), Kithim die auf den Inseln zwischen Griechenland und Asien wohnenden Karier, Dodanim das von Europa aus gegründete dardanische oder trojanische Volk, der namhafteste Zweig der Nordgriechen.

5) Thubal, Tobolsk und die Tibarener am schwarzen Meere, nach Andern: Tungusen.

6) Mesech, oft mit Thubal zusammen genannt, die Moscher zwischen dem Ararat und Kaukasus, nach Andern die moskowitischen oder die türkisch-tartarischen Völker.

7) Thiras, die Thrazier oder die Anwohner am Dniester, der Thiras oder Thiros hieß.

Unter den Inseln der Heiden (V. 5.) ist also hauptsächlich Europa (ob auch Amerika?) zu verstehen. Japhet hat die weiteste Verbreitung erhalten, seine Herrschaft erstreckt sich über alle Theile der Welt, und ihm ist die höchste intellektuelle Ausbildung zu Theil geworden.

Ham mit 4 Söhnen. (V. 6—20.)

Kusch.	Mizraim.	Put.	Kanaan.
1. Seba.	1. Ludim.		1. Sidon.
2. Hevilah.	2. Anamim.		2. Heth.
3. Sabtha.	3. Leabim.		3. Jebusi.
4. Raema.	4. Naphthuhim.		4. Emori.
Scheba. Dedan.	5. Pathruhim.		5. Girgosi.
5. Sabtecha.	6. Casluhim.		6. Hivi.
6. Nimrod.	7. Philistim.		7. Arki.
	8. Caphthorim.		8. Sini.
			9. Arvadi.
			10. Zemari.
			11. Hamathi.

1) Kusch, von dem die Mohren, d. h. die Aethiopier an beiden Seiten des rothen Meeres, in Arabien und Afrika stammen. Nimrod beweist, daß die Kuschiten auch in Asien ansäßig waren; er, der erste Despot und Eroberer, war ein Hamit (Micha 5, 5.). V. 11. kann auch übersetzt werden: „von dem Lande ist er ausgezogen gen Assur.“ Wegen seiner Menschenkraft wurde er frühe vergöttert, er soll der Orion, Bel oder Baal, Bacchus seyn. Die

übrigen Kuschiten, Seba ꝛc. sind Stämme in Arabien, Persien und Aethiopien.

2) Mizraim, die Aegypter. Von Lud (verschieden von Lud V. 22.), kommt Ludamar, Ludaya, Luday, Länder im nördlichen Afrika. Anamim Bewohner westlich von Aegypten, Leabim die Lybier, Naphthuhim und Patruhim ebenfalls ägyptische Stämme, Casluhim sollen die Kolchier seyn. Philistim, die Philister im südlichen Küstenlande von Palästina. Caphthorim, von denen die Philister auszogen, wohnhaft im ägyptischen Delta, Kreta und Cypern, vielleicht auch die Cappadocier.

3) Put, die Mauritanier, wo ein Fluß Put.

4) Kanaan, die kananitschen Völkerschaften, welche besonders im Buch Josua vorkommen und die semitische Sprache angenommen haben.

Nächst den Japhetiten erlangten die Hamiten die weiteste Verbreitung. Ham wurde als Hammon in Aegypten und Lybien göttlich verehrt, in der lybischen Wüste stand der berühmte Tempel des Jupiter Ammon.

Sem mit 5 Söhnen. (V. 21—31.)

Assur. Arphachsad. Lud. Aram.

Arphachsad:
1. Salah.
2. Eber.

Aram:
1. Uz.
2. Hul.
3. Gether.
4. Mas.

Eber:

1. Peleg.
1. Regu.
1. Serug.
1. Nahor.
1. Tharah.

(Nach Gen. 11, 10 ff.)

1. Abram. 2. Nahor. 3. Haran.

2. Jaketan.
1. Almodad.
2. Saleph.
3. Hazarmaveth.
4. Jarah.
5. Hadoram.
6. Usal.
7. Dikela.
8. Obal.
9. Abimael.
10. Seba.
11. Ophir.
12. Hevilah.
13. Jobab.

1) Elam, die Elamiten, welche einen Theil des späteren Persiens bewohnten.

2) Assur, der das assyrische Reich gründete.

3) Arphachsad, zuerst ansäßig in Arrapachitis, einer Provinz von Assyrien; nach Andern der Stammvater der alten Chal-

däer. Von Eber haben die Israeliten den Namen erhalten; er erreichte unter den nach der Sündfluth Geborenen das höchste Alter mit 464 Jahren (K. 11, 10—26.). Peleg muß bei der Völkerzerstreuung sehr jung gewesen seyn (1 Chron. 1, 19.). Jaketan gibt mit seinen 13 Söhnen die Urbevölkerung eines großen Theils von Arabien ab, und greift auch vielfach in die Geschichte der Nilländer ein. Die arabischen Stämme nennen sich noch jetzt das Geschlecht Jochtham. Von Seba im glücklichen Arabien war wohl jene Königin 1 Kön. 10, 1. Ueber Ophir vergl. 1 Kön. 9, 28. 10, 22. 22, 49. 2 Chron. 8, 18. 9, 10.

4) Lud soll der Stammvater der Lydier seyn.

5) Aram, im weitesten Sinn das ganze Land zwischen dem mittelländischen Meere und Persien, im engern Syrien und Mesopotamien. Uz war nach Hiob 1, 1. in Idumäa. Hul in den Gegenden des Libanon. Mas, Mesech, im nordöstlichen Mesopotamien (Ps. 120, 5.).

Die Semiten haben die kleinste Ausbreitung gewonnen, aber die Verehrung des einigen wahren Gottes unter sich bewahrt.

§. 46. Kap. 11. Thurmbau zu Babel. Sems Geschlecht.

Der Thurmbau, V. 1—9. 2243 v. Chr. (A.) Vom Ararat aus zogen sie gegen Osten und blieben in dem äußerst fruchtbaren Sinear, d. h. Mesopotamien, zwischen dem Euphrat und Tigris. Sie konnten sich bis auf 1000 Millionen in 14 Altern oder 420 Jahren vermehrt haben. Bis dahin war die allgemeine Sprache und Mundart im Wesentlichen die hebräische, und es finden sich in allen alten Sprachen Nachklänge aus dem Hebräischen. In falscher Einheit wollten sie beisammen bleiben und in trotzigem Muthe eine ungeheure Stadt mit himmelhohem Thurm bauen. (Vergl. die Sage von den Giganten oder Himmelsstürmern). Mit dem Thurm wollten sie vielleicht die Weissagung von Noah vereiteln; denn V. 4. heißt es: „daß wir nicht zerstreuet werden.“ Der Thon, den sie nahmen, war Naphtha oder Asphalt, Erdharz. Der Anstoß zu diesem stolzen Bau mag von den Hamiten hergekommen seyn, von denen aus den ältesten Zeiten noch andere Riesenbauten vorhanden sind. Eine solche Einheit und Universalmonarchie, nach welcher von da an der Despotismus zu allen Zeiten strebte und bis an's Ende streben wird (Dan. 7. Offenb. 13. und 19.), wollte aber Gott nicht und deßwegen verwirrte Er die Sprache, wodurch die Menschen genöthigt wurden, sich zu trennen und die ganze Erde zu bevölkern

(Apostelgesch. 17, 26.). Das Gegenstück dieser Verwirrung s. Apostelgesch. 2. Aus diesem Vorgang bildeten sich die verschiedenen Sprachen, welche aber alle noch gewisse Aehnlichkeiten haben. Wie die Ursprache und ihre Einheit, so ist auch die Entzweiung der Sprachen ein Werk der göttlichen Allmacht, nicht Erfindung des menschlichen Witzes, obwohl allerdings auf die weitere Ausbildung der verschiedenen Sprachen die eigene Thätigkeit des menschlichen Geistes dann mitwirkte. Die Zertheilung der Menschen in verschiedene Raçen muß bald nachher vorgegangen seyn.

W. St. V. 1—9.

Anmerk. An der Stelle des alten Babels (deutsch Verwirrung), das aus lauter Hügeln von Schutt besteht, ragen vier riesenhafte Massen hervor, offenbar Ruinen, deren eine von 200 Fuß Höhe die Burg Nimrods von den Arabern genannt wird und wahrscheinlich der Ueberrest des babylonischen Thurmes ist; eine andere Masse hält man für Trümmer des mächtigen Belus-Thurmes, der nach Verlassung des mißlungenen und unterbrochenen Baues dem Baal errichtet wurde, wovon siehe Dan. 4, 26 ff.

Sems Geschlecht, V. 10—32. (C.) Die Geschichte zieht sich nun auf Abraham hin, daher dieses Geschlechtsregister, wobei die Abnahme der Altersjahre auffallend ist. Die Abstammung der Sarah wird V. 29 ff. nicht genau angegeben, nur steht 1 Mos. 20, 12.: „Sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter.“ Einige halten sie für die Jisca, Tharah's Enkelin und Abrahams Nichte. — Das Geschlecht Sems scheint, von dem allgemeinen Verderben allmählig ergriffen, sich dem Götzendienst auch zugewendet zu haben, Jos. 24, 2. Seit der Verbreitung und Zerstreuung der Menschen nach der Sündfluth hat sich nämlich das Heidenthum und der Götzendienst gebildet, dessen innere Geschichte Röm. 1, 18 ff. zu lesen ist. Wir müssen uns die Nachkommen der Söhne Noah's nach der Sündfluth, die in der Ebene Sinear beisammen lebten, nicht als eine Horde stumpfsinniger roher Wilder denken, sondern als Leute, die von den Urahnen eine gewisse Bildung ererbt hatten, und zwar eine auf religiöser Grundlage beruhende, mit Hilfe derer sie sich leicht forthelfen konnten. Aber nicht Alle verharrten bei dieser Grundlage, nur ein einziges Volk erhielt unter sich die Kenntniß von Gott, die Andern vergaßen bald das große Strafgericht und bald darauf auch Gott, und daraus ging das Heidenthum

hervor. Je tiefer der Mensch in die grobe, äußere Natur sank, desto mehr trübte sich in ihm auch das Bild der einigen ewigen Urquelle, und verlor sich zuletzt in ein dunkles Fatum und in die mannigfaltigen Mittelkräfte, von denen er Schutz erwartete. Die ersten Gegenstände, welche er göttlich verehrte, waren die Himmels- und andere in's Auge fallende Natur-Kräfte (Weish. Salom. Kap. 13. 14.), zuletzt sank er zum niedrigsten Fetischismus herab, besonders Hams Geschlecht. Indessen haben doch alle alten Völker noch Sagen unter sich erhalten von der Schöpfung, von einem goldenen Zeitalter, dem Fall, der Fluth, selbst Hoffnung eines künftigen Retters. In Beziehung auf Kultur bildeten einige die ererbten Kenntnisse weiter aus und wurden Kulturvölker, weil sie aber sich von Gott, dem Quell aller geistigen Auffrischung, abwendeten, blieben sie, entweder äußerlich starr, innerlich faul, stehen, oder lösten sich in gänzlichem Verfall auf. Bei andern Völkern ging die geistige und religiöse Entartung gleichen Schritt, so daß sie schnell in gänzliche Rohheit und Barbarei versanken. „Dieser Zustand ist daher nicht der sogenannte Naturzustand, wie er fälschlich genannt wird, sondern der durch das Maximum der Entartung herbeigeführte, der volle Gegensatz zu dem ursprünglichen Verhältnisse. Die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes auf positiv gegebene, sittlich-religiöse Grundlage ist die große Aufgabe der Menschheit. Aber nur in der Annahme der durch Christum geschehenen Vermittlung ist diese Regeneration der einzelnen Individuen wie ganzer Völker möglich; nur im Christenthum fließen den Völkern zur Erhaltung und Fortentwicklung beständig neue Lebensströme zu. So wird der Rückschritt zugleich zum Fortschritt, und zwar zum gesicherten und ausdauernden, da er seine feste Unterlage wieder gefunden, Altes und Neues sich verständigt hat." (Wagner.)

W. St. V. 29—32.

Mit diesem Kapitel schließt die Urgeschichte, in der der Keim aller wahren Geschichte liegt, während sich bei andern Völkern nur Sagen über die Entstehung der ersten Staaten finden, Nacht und Verwirrung, Ungewißheit aller Zeitrechnung herrscht.

Anmerk. Für die gläubige Auslegung der 11 ersten Kapitel der Genesis vom naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Standpunkte findet der Lehrer treffliche Anleitung in folgenden Schriften: Bukland, Geologie und Mineralogie in Beziehung zur natürlichen Theologie.

— Wagner, Geschichte der Urwelt. 2. Aufl. 1847. 2 Bände. — Ebrard, Zukunft der Kirche. 1847. Heft 1—7. — Evangelische Kirchenzeitung. Nr. 50—52. 1830. — Neue reform. Kirchenzeitung. 1855: Nr. 35—42. 1856: Nr. 15—22. 1857: S. 225—238. — Kurz, die Astronomie und die Bibel. 3. Aufl. — Rougemont, Geschichte der Erde nach Bibel und Geogonie. 1856. — Die Bridgewater Jahrbücher geben auch viel Aufschluß, z. B. Band 5: Bukland, die Urwelt und ihre Wunder.

Kap. 12—50. Die Geschichte der Patriarchen.

§. 47. Kap. 12, 1—8. Die Berufung Abrams. 1917 J. v. Chr. (A.)

Mit Abraham, dem Semiten, fängt ein neues Zeitalter an, die allgemeine Geschichte wird nun Familien- und Volksgeschichte. Auch die Semiten wären in das allgemeine Verderben versunken, wenn Gott nicht ein Steuern gethan hätte. Durch Abraham gründete Er ein Volk, in welchem die Erkenntniß des wahren Gottes stets erhalten werden, und von dem aus sie sich über die ganze Erde verbreiten sollte. Still und klein fing aber dieses Werk an, wie alle Werke Gottes, und wuchs in den folgenden Zeiten allmählig. Darum der doppelte Segen. Ueberall, wo Abraham hinkam, war er selbst schon ein Segen, z. B. V. 8. Unterdessen läßt Gott die Heiden ihre eigenen Wege wandeln (Apostelgesch. 14, 16.), beschlossen unter die Sünde und den Unglauben (Gal. 3, 22. Röm. 11, 32.), damit sie die Nichtigkeit ihrer eigenen Weisheit und Macht erkennen und auf Erbarmung hoffen lernten, damit aber zugleich ihre Ausbildung in weltlicher Kunst und Wissenschaft zum Aufbau des Reiches Gottes das Ihrige beitrage, wie die Bauleute von Tyrus und Sidon zum Tempel in Jerusalem mithelfen mußten. — In Glauben und Gehorsam unterwirft sich Abraham dem göttlichen Befehle, und wird darum fortwährend als ein Vorbild in der heiligen Schrift aufgestellt (Hebr. 11, 8—19. Röm. 4.). Er war vorher schon durch einen ersten Ruf (Jos. 24, 2. 3. Apostelgesch. 7, 2—4.) von Ur in Nordmesopotamien nach Haran oder Carrhä gezogen und soll nun nach Kanaan einwandern, woselbst der künftige Schauplatz der göttlichen Thaten seyn wird. Die Lage dieses Landes war ganz besonders dazu geeignet, weil es in der Mitte der Völker liegt und doch zugleich durch Meer, Wüste und Berge abgeschlossen ist (Ezech. 5, 5.).

W. St. V. 1—3.

Anmerk. Abraham kannte in seiner Jugend noch alle seine Väter bis Sem hinauf; diese konnten daher ihren Kindern erzählen, was Noah erlebt, und was dessen Vater Lamech von Adam hatte hören können.

§. 48. Abriß der Geographie von Palästina.

Namen: Kanaan, Land Israels, der Hebräer, Jehovah's, der Verheißung, das heilige Land, das gelobte Land, wo Milch und Honig fließt, Juda, Judäa, Palästina. „Es ist das heilige Land der Erde, aus- und abgesondert von allen andern zur Heimath eines Volkes ohne Gleichen, und doch ausersehen zum Mittel- und Ausgangspunkt eines allseitigen weltumfassenden und welterneuernden Einflusses. Es vereinigen sich daher in seiner Weltstellung die größten Gegensätze, wie sie keine andere Erdgegend aufzuweisen hat, die größtmögliche Isolirtheit neben der größtmöglichen Centralität und Begünstigung allseitiger Weltverbindung." (Völter.)

Lage, Gränzen und Größe. Zwischen dem 52° und 54½° östl. Länge und 31°—33½° nördl. Breite. 60 Stunden lang, 30—40 Stunden breit, also 465 Quadratmeilen Flächeninhalt, halb so groß wie die Schweiz. Die Gränzen waren zu verschiedenen Zeiten verschieden, zur Zeit Josua: westlich das mittelländische Meer, nordwestlich Phönizien, nördlich Syrien (Libanon), östlich das Gebirge Gilead und das wüste Arabien, südlich das peträische Arabien und Egypten.

Gebirge. Es ist ein Hochland und zerfällt in drei natürliche Theile: 1) die Einsenkung des Jordanthales, das Ghor, mit den drei Seen. 2) Die Hochlandschaft auf der Ostseite des Jordanthals, Peräa. 3) Die Hochlandschaft auf der Westseite des Jordanthals, das eigentliche Kanaan, vom Meere her allmählig von Stufe zu Stufe zu einer Hochebene aufsteigend und dann wieder zum Jordanthal steil abfallend. Die einzelnen Gebirge sind: im Norden der Libanon (weißer Berg) und Antilibanon mit dem Hermon, ersterer 9000 Fuß hoch, einst mit Cedern bepflanzt; von beiden gehen Flüsse nach allen vier Weltgegenden aus. Zwischen beiden Gebirgen Cölesyrien, d. h. Hohlsyrien, im N. T. Syrophönice (Mark. 7, 26.). Südlich vom Libanon die Hochebene von Galiläa mit dem Gebirge Naphtali, dem Thabor (Berg der Verklärung? Matth. 17. und berühmt durch Deborah Richt. 4. Ps. 89, 13.), und dem Berg der Seligkeiten (Matth. 5.). Südlich von der Ebene Jesreel, die sich quer durch's Land zieht, und in der vereinzelt der kleine Hermon sich erhebt, liegt das Gebirge Ephraim, zu dem die Berge Ebal und Garizim (5 Mos. 11, 29. 30. 27, 1—26. Jos. 8, 30—34. Joh. 4, 19—25.) gehören, und mit dem gegen Nordosten das Gebirge Gilboa (1 Sam. 31. 2 Sam. 1, 6. 21.), gegen Nordwesten der Carmel (1 Kön. 18,

17—46. 2 Kön. 4, 25. Jes. 35, 2. 33, 9. Amos 1, 2.) verbunden ist. An das Gebirge Ephraim schließt sich südlich von Jerusalem das Gebirge Juda an, zu dem die Berge Jerusalems: Zion, Morija, der Oelberg gehören, und an dessen östlichem Abfall der Berg Quarantania (Berg der Versuchung Christi) und das schauerliche Felsenthal gleichen Namens (Matth. 4, 1—11.) liegen. Im Gebirge Juda befindet sich westlich bis zum todten Meere die Wüste Juda, die Wüste Thekoa (2 Chron. 20, 20. 2 Sam. 14, 2 ff. Amos 1, 1.), die Wüsten Engeddi (1 Sam. 24, 2 ff.), Maon (1 Sam. 23, 24 ff.), Siph (1 Sam. 23, 14. 15.). In allen diesen Gebirgen sind viele natürliche und künstliche Höhlen, im letztern die berühmte Höhle Adullam (1 Sam. 22, 1. 2 Sam. 23, 13.). Das Land jenseits des Jordans ist auch Hochland, worin besonders das Gebirge Gilead, reich an Balsam und Naturschönheiten, mit dem weidereichen Basan (4 Mos. 32.) zu nennen ist.

Ebenen und Thäler. Die 40 Stunden lange, Hohelied 2, 1. gepriesene, an Rosen, Lilien, Narzissen u. s. w. jetzt noch reiche Ebene am mittelländischen Meer, deren südlicher Theil Sephala, der nördliche Theil Saron heißt (Jes. 35, 1. 2. Apostelgesch. 9, 35.). Nördlich vom Carmel die Ebenen Akko mit dem Belus oder Glasfluß, die Ebene Jesreel (Esdrelon) vom Gebirge Carmel 8 Stunden lang sich durch's Land ziehend, vom Kison durchströmt, die Grenze zwischen Galiläa und Samaria bildend, auch Ebene Megiddo genannt (2 Chron. 35, 22.), noch immer sehr fruchtbar, ehemals der Schauplatz großer Schlachten und göttlicher Gerichte (Jos. 17, 11. Richt. 5, 17—19.). — Der Lauf des Jordans bildet zwei Thäler: 1) das enge obere Jordanthal vom See Merom bis zum See Genezareth, 4 Stunden lang; 2) den Jordankreis, zwischen dem See Genezareth und dem todten Meer, 25 Stunden lang und 2—3½ Stunden breit, zu dem das Gefilde Jericho (Jos. 4, 13. 5, 10.) und diesem gegenüber das Gefilde Moab (4 Mos. 26, 3. 63.) gehört; der Jordan selbst fließt darin in einer tiefern Rinne, die ein ½—¾ Stunden breites Thal im Thal bildet. — Um Jerusalem liegen zwei Thäler: im Osten das Kidronthal, von dem ein Theil auch das Thal Josaphat heißt (Joel 3, 7. 17. 19.). 2) Im Westen das Thal Gihon, südlich Ben Hinnom (auch Tophet, Gehenna 2 Kön. 23, 10. Jerem. 7, 31. 19, 6. 32, 35. Matth. 5, 22. Luc. 12, 5.). Mit Gihon hängt das Thal Rephaim, gegen Bethlehem zu, zusammen (2 Sam. 5, 18. 22.).

Gewässer: der Jordan, der Hauptfluß des Landes, in der Schrift gegen 200 Male angeführt (4 Mos. 22, 1. Jos. 1, 2. K. 3. K. 4. 2 Kön. 2, 7—14. 5, 10—14. Matth. 3, 5 ff. — 2 Kön. 6, 1—7. — Jerem. 12, 5. Sachar. 11, 3.), am Libanon

aus drei Quellen entspringend, durch den See Merom und Genezareth zum todten Meere in mannigfaltigen Windungen, über viele Felsen und durch die größten Abwechslungen von wilden und lieblichen Gegenden fließend. Nebenflüsse und Bäche: vom Osten des Landes ergießen sich in den Jordan der Jarmuk (Hieromax) und der Jabok (1 Mos. 32, 22 ff.), in das todte Meer der Arnon; am tiefsten fällt in's todte Meer der Kidron; in den Jordan der Crith (1 Kön. 17, 3 ff.). In das Mittelmeer münden der Belus (Glasfluß), Kison (Richt. 4, 7. 13. 5, 21. 1 Kön. 18, 40.), Besor (1 Sam. 30, 9. 10. 21.), der Bach Aegyptens (4 Mos. 34, 5. 1 Kön. 8, 65.). — Bei Hebron im Thal Escol finden wir den Bach gleichen Namens, den Traubenbach (4 Mos. 13, 24. 25.) — Bei Jerusalem die Quelle und der Teich Siloah (Jes. 8, 6. 7. Nehem. 3, 15. Joh. 9, 7.), der Königsteich (Nehem. 2, 14.), der Brunn Rogel (2 Sam. 17, 17. 1 Kön. 1, 9.). — Der See Merom, d. h. Oberwasser, 2½ Stunden lang, im Sommer oft nur ein Sumpf (Jos. 11, 1—7.). — Der See Genezareth, Tiberias, Cinnereth, auch das Galiläische Meer, 6 Stunden lang, dessen Umgebungen „Gärten des Reichthums" hießen, belebt mit volkreichen Städten und Dörfern, häufig von Christus besucht (Matth. 4, 18—23. Marc. 6, 48 ff. Joh. 21. — Matth. 8, 23—34. — Matth. 11, 20—24. — Matth. 13, 2 ff.). — Das todte Meer oder Salzsee, in welchem der Jordan verschwindet, 20 Stunden lang, 4—5 Stunden breit, im ehemaligen Thal Siddim (1 Mos. 14, 3. K. 19.), ohne Fische, ohne Pflanzen, ohne Wohnungen, am östlichen Ufer mit Quellen von Erdharz und Schwefel, umgeben von öden Gebirgen (Jes. 13, 19. Zephan. 2, 9. — Jes. 1, 9. 10. — Matth. 10, 15. 11, 23. 24. — Hos. 11, 8. — 5 Mos. 29, 23. — 2 Petr. 2, 6. — Ezech. 16, 53—56.).

Klima: Die warmgemäßigte Zone, aber in den verschiedenen Gegenden verschieden, im Ganzen ein herrliches Land mit den Früchten fast aller Himmelsstriche. Die Tageszeit ist gleichmäßiger als bei uns, der längste Tag hat 14, der kürzeste 10 Stunden. Die Jahreszeiten bestehen in Sommer und Winter, letzterer hat meist Regen. Im Oktober, zur Zeit der Saat, der Frühregen, der Spätregen im März und April, worauf bald die Winterfrucht geerntet, dann im September die Trauben und Baumfrüchte gelesen werden (Jak. 5, 7.).

Produkte: Große Fruchtbarkeit, alle nöthigen Lebensbedürfnisse in reicher Fülle und Güte, so daß Israel nicht nöthig hatte, des Handels wegen in Verbindung mit andern Völkern sich einzulassen. Die Produkte des Südens und Nordens finden sich hier (1 Mos. 26, 12. 2 Mos. 3, 8. 4 Mos. 13, 28. 5 Mos. 8, 7 ff. 11, 9—12.). Das Land wurde auch sehr gut bearbeitet, Obst-

und Gartenbau waren blühend. Daher konnte eine so große Volksmenge darin wohnen; das Reich Davids zählte 1,300,000 streitbare Männer, was wenigstens eine Bevölkerung von 5 Millionen Menschen ausmacht (2 Sam. 24, 9.). Mineralien: Kreide, Kalk, Basalt, Steinsalz, Schwefel, Asphalt, Eisen. Pflanzen: Weizen (Sangen, geröstete Weizenähren), Gerste, Reis, Linsen, Bohnen, Salsen (bittere Kräuter, vielleicht Lattich, 2 Mos. 12, 8.); Flachs, Baumwolle; der Balsamstrauch, Narde, der Myrrhenbaum, die Terebinthe (oft von Luther Eiche übersetzt), Eiche, Föhre (Akazie, aus der der arabische Gummi schwitzt), Cypressen (bei Luther Tanne), die Ceder; der Johannisbrodbaum (die Träbern, Luk. 15, 16.), Nuß-, Granat-, Oel-, Maulbeerfeigen-, Feigenbaum, der Weinstock, die Palme; eine Menge der herrlichsten Blumen. Thiere: auf den Wiesen und Waiden, dem Hauptreichthum des Landes, nährten sich das Rind, das Schaf, die Ziege, der Esel, das Maulthier, das Kameel, seltener war das Pferd; Reichthum an Bienen, Fischen und Vögeln aller Art. Wilde Thiere: Löwen, Panther, Bären, Wölfe, Füchse, Schakals, Schlangen. Als Landplage: Heuschrecken. Jetzt ist das Land unfruchtbar in Folge des Fluchs.

Eintheilung: In den ersten Zeiten wurde das Land in 12 Stämme eingetheilt; jenseits des Jordans: Ruben, Gad, Halb-Manasse; diesseits: Juda, Simeon, Dan, Benjamin, Ephraim, Halb-Manasse, Isaschar, Sebulon, Naphthali, Asser (Jos. K. 15 bis 19.). Nach der babylonischen Gefangenschaft zerfiel es in 4 Provinzen: Galiläa, Samaria, Judäa, Peräa.

Galiläa, bestehend aus den Stämmen Asser, Naphthali, Sebulon und einem Theil von Isaschar. Die Galiläer verachtet. (Joh. 1, 46. 7, 52. Matth. 26, 73. Marc. 14, 70. — Apostelg. 2, 7. 8.). Stark bevölkert und fruchtbar. Christus lehrte hier zuerst, und mehrere Apostel waren Galiläer. Die wichtigsten Städte: Akko (St. Jean d'Acre, Ptolemais, Richt. 1, 31. Apostelg. 21, 7.), Aphek (1 Kön. 20, 26—30.), Bethsaida (d. h. Ort der Fischerei, Joh. 1, 44. 12, 21. Matth. 11, 21—24.), ein zweites Bethsaida auf der Ostseite des Jordans (Luk. 9, 10. Mark. 8, 22.), Chorazin, Dan, sonst Lais (Jos. 19, 47. Richt. 18, 27—29. — 5 Mos. 34, 1. — 1 Kön. 12, 28. 29. 2 Kön. 10, 29. — Richt. 20, 1. 1 Sam. 3, 20. 2 Sam. 17, 11.), Elkos (Nahum 1, 1.), Endor (1 Sam. 28.), Gath-Hepher (2 Kön. 14, 25.), Hemath (1 Kön. 8, 65. — 1 Chron. 19, 3 ff. — 2 Kön. 14, 25—28.), — Hazor (Jos. 11, 1. 10—13. Richt. 4, 2.), Kana (Joh. 2, 1—11. 4, 46. 47. 21, 2.), Kapernaum (Matth. 9, 1. 4, 13. Luk. 4, 31. — Matth. 9, 9. — Joh. 6, 17.), Magdala (Mark. 15, 40. Luk. 8, 2.), Nain (Luk. 7, 11 ff.), Nazareth (Luk. 1, 26 ff. 4, 16. Matth. 21, 11. Joh. 19, 19. Apostelg. 22, 8. — Matth. 13, 53—58.), Su-

nem (1 Sam. 28, 4. 2 Kön. 4, 8 ff. 8, 1 ff.), Thisbe (1 Kön. 17, 1. Tob. 1, 1. 2.), Tiberias (Joh. 6, 1. 23. 21, 1.).

Samaria, bestehend aus Ephraim, Halb-Manasse und einem Theil von Isaschar. Ueber die Geschichte der Samariter siehe 2 Kön. 17 u. 18. Esra 4. Nehem. 4. — Sirach 50, 27. 28. — Joh. 4. 8, 48. (vergl. §. 164.). Die wichtigsten Städte: Bethsean (1 Sam. 31, 10.), Dothan (1 Mos. 37, 17 ff. 2 Kön. 6, 13—19.), Jesreel (2 Sam. 2, 8. 9. 1 Kön. 18, 45. 46. 1 Kön. 21, 1. 2 Kön. 8, 29. 9, 15 ff. 10, 1—11.), Megiddo (2 Kön. 9, 27. 2 Chron. 35, 20—25. Sachar. 12, 11. Richt. 5, 19. Offenb. 16, 16.), Samaria, Residenz der Könige von Israel (Jes. 7, 9. Jer. 23, 13. 14. Ezech. 16, 46 ff. — 1 Kön. 16, 23. 24. 31. 32. 2 Kön. 10, 18—28. — 1 Kön. 18, 2. — 1 Kön. 20. 2 Kön. 6, 24. K. 7. — 2 Kön. 18, 9. 10., s. auch die Weissagungen der Propheten über Samaria), Sichem, Sichar, jetzt Nablus, zwischen dem Garizim und Ebal (1 Mos. 12, 6. 33, 18. 19. 48, 22. Jos. 24, 32. — 1 Mos. 37, 12—14. Jos. 20, 7. 21, 21. 24, 1 ff. — Richt. 9. 1 Kön. 12, 1 ff. — Joh. 4, 5.), Silo (Jos. 18, 1. 10. Richt. 21, 19—23. 1 Sam. 1—4. Ps. 78, 60 ff.), Thirza (1 Kön. 14, 17. 15, 33. 16, 8 ff.).

Judäa, bestehend aus Juda, Benjamin, Simeon und Dan. Die wichtigste Stadt ist: Jerusalem, auf einer hohen Bergfläche (Ps. 122.), von drei Thalfurchen umgeben, gegenüber dem Oelberg, mit Gethsemane (Matth. 26, 36.), Hakeldama (Matth. 27, 8. Apostelg. 1, 19.), Golgatha (Hebr. 13, 12. Joh. 19, 17. 20. Matth. 27, 33.), 10 Thoren, den Königsgräbern, 4 Hügeln: Zion, Akra, Bezetha und Moriah, worauf der Tempel stand (1 Mos. 22. 2 Chron. 3, 1. — Joh. 10, 23. Apostelg. 3, 11. 5, 12.), und die Burg Antonia. Zur Geschichte der Stadt vergl. Jos. 10, 1. Richt. 1, 8. 1 Sam. 17, 54. — 5 Mos. 12, 5 ff. 1 Kön. 8, 16. Ps. 50, 2. Jes. 2, 3. Gal. 4, 22 ff. Hebr. 12, 22. — 2 Chron. 12, 2 ff. 21, 16. 17. 2 Kön. 13, 13 ff. Jes. 36 ff. — 2 Kön. 24 und 25. Jerem. 39 und 52. — Esra 1—8. Nehem. 2 ff. — 1 Makk. 1. 2 Makk. 5, 11 ff. — 1 Makk. 6, 17. 18. 2 Makk. 13, 1 ff. — Luk. 19, 41—44.). — Andere wichtigere Orte: Adullam mit der berühmten Höhle (1 Sam. 22, 1. 2 Sam. 23, 13.), Ajalon (Jos. 10, 12.), Anathoth (Jerem. 1, 1. 32, 8.), Aphek (1 Sam. 4, 1.), Aseka (1 Sam. 17, 1 ff.), Bahurim (2 Sam. 19, 16 ff. 1 Kön. 2, 8. 9.), Berseba (1 Mos. 21, 14 ff. 22, 19. 26, 23 ff. 28, 10. 46, 1. — Richt. 20, 1.), Bethel (1 Mos. 28, 11 ff. 31, 13. 35, 1 ff. — 1 Sam. 7, 16. — 1 Kön. 12, 28 ff. 13, 1 ff. — Amos 5, 5. — 2 Kön. 17, 28 ff. — 2 Kön. 23, 15—18. — 2 Kön. 2, 2—4. 23 bis 25.), Bethsemes (1 Sam. 6, 9 ff. 2 Kön. 14, 11 ff.), Bethlehem (1 Mos. 35, 19. Ruth 1 ff. 1 Sam. 16. 17, 12 ff. Micha 5, 1. Luk. 2, 4 ff. Matth. 2, 1.), Bethanien (Joh. 11, 1 ff. Luk. 10, 38 ff. Joh. 12, 1 ff. Mark. 11, 11. Matth. 21, 17. 18.

Luk. 24, 50.), Bethphage (Luk. 19, 29.), Cäsarea Palästina, auch Stratons Thurm (Apostelg. 8, 40. 10, 1 ff. 11, 11. 12, 19—23. 9, 30. 18, 22. 21, 8. 23, 23 ff. K. 24—26.), Carmel (1 Sam. 25, 2. 27, 3.), Eben-Ezer (1 Sam. 4, 1. 5, 1. 7, 12.), Emmaus (Luk. 24, 13.), ein anderes Emmaus, Nicopolis (1 Makk. 3, 40. 4, 3. 9, 50.), Engeddi (1 Sam. 24, 2 ff. 2 Chron. 20, 1. 2.), Gaser (2 Sam. 5, 25. 1 Chron. 21, 4. 1 Kön. 9, 16. 17.), Gerar (1 Mos. 20, 1. 2. 26, 1.), Gibea Benjamin oder Sauls (Richt. 19 u. 20. 1 Sam. 10, 26. 11, 4. 15, 34. 22, 6. 23, 19. 26, 1. 2 Sam. 21, 6—9.), Gibeon (Jos. 9. 10, 1 ff. 1 Kön. 3, 4. 5. — 2 Sam. 2, 12 ff. 20, 8 ff.), Gilgal (Jos. 4, 19. 20. 5, 10 ff. 1 Sam. 7, 16. 10, 8. 11, 14. 15. 13, 7—9. 15, 32. 33. — 2 Sam. 19, 15. 40.), Hebron, sonst Kirjath Arba (Jos. 14, 13—15. — 1 Mos. 13, 18. 18, 1. 23, 2. 25, 9. 10. 49, 29 ff. 50, 12. 13. — 2 Sam. 2, 1 ff. — 3, 27. 5, 1—3.), Jaffa, Japho, Joppe (2 Chron. 2, 16. 1 Kön. 5, 9. — Esra 3, 7. — Jona 1, 3. — Apostelg. 9, 36 ff. K. 10, 5 ff. K. 11, 5.), Jericho, die Palmenstadt (5 Mos. 34, 1—3. — Jos. 2. K. 6. 1 Kön. 16, 34. — 2 Sam. 10, 5. — 2 Kön. 2, 4 ff. 18—22. — 2 Kön. 25, 5. Jer. 39, 5. — Luk. 19, 1 ff. Matth. 20, 29 ff.), Kades, Kades Barnea (1 Mos. 20, 1. — 5 Mos. 1, 2. 19. 9, 23. — 4 Mos. 13, 27. — K. 20, 1 ff.), Kegila (1 Sam. 23, 1 ff.), Kirjath Jearim (1 Sam. 6, 21. 7, 1. 2. 1 Chron. 14, 5. 6.), Lachis (Jos. 10, 31 bis 33. 2 Kön. 14, 19. K. 18, 14 ff. Jes. 36, 2.), Lehi, Ramath Lehi (Richt. 15, 9 ff.), Lydda (Apostelg. 9, 32 ff.), Maon (1 Sam. 23, 24. 25. 25, 2.), Maresa (2 Chron. 14, 9 ff. 20, 37.), Michmas (1 Sam. 13, 16. 14, 1 ff.), Mizpa (Richt. 20, 1 ff. 21, 1 ff. 1 Sam. 7, 5 ff. 10, 17 ff. 2 Kön. 25, 22 ff. Jerem. K. 40 u. 41.), Modin (1 Makk. K. 2. K. 13, 25 ff.), Nob (1 Sam. 21, 1 ff. Matth. 12, 3 ff. 1 Sam. 22, 18. 19.), Rama Benjamin (Richt. 4, 4. 5. 19, 13. 1 Kön. 15, 22.), Rama Samuels, auch Ramathaim Zophim (1 Sam. 1, 1. 7, 17. 25, 1. 28, 3. 9, 6 ff. 10, 1. 19, 18 ff.), Ramla, Arimathia (Matth. 27, 57.), Rimmon (Richt. 20, 45—47. 21, 13.), Siph (1 Sam. 23, 14 ff. 26, 1. 2. Ps. 54, 2.), Thekoa (2 Sam. 14, 2. 2 Chron. 20, 20. Amos 1, 1.), Thimnath im Gebirge Juda (1 Mos. 38, 12 ff.), Thimnath zwischen Dan und Juda (Richt. 14, 1—6.), Ziklag (1 Sam. 27, 6. 30, 1. 2 Sam. 1, 1. 4, 10.). Die fünf Städte der Philister: Asdod (1 Sam. 5, 1—8. 1 Makk. 10, 83. 1 Sam. 6, 17.), Askalon (Richt. 14, 19. 1 Sam. 6, 17. 2 Sam. 1, 20.), Ekron (1 Sam. 5, 10. 6, 17. 2 Kön. 1, 2. 3.), Gath (1 Sam. 5, 8. 9. 6, 17. 17, 4. 21, 10. 27, 2—7. 2 Sam. 1, 20. 15, 19—22. 1 Kön. 2, 39—46.), Gaza (Richt. 16, 1—3. 21 ff. 1 Sam. 6, 17. Apostelg. 8, 26.).

Peräa. Im weitesten Sinn: das Land von den Quellen des Jordan bis zum arabischen Meerbusen; im engern Sinn: das

ostjordanische Palästina (auch Gilead), zu dem Ruben, Gad und Halb-Manasse gehörten; im engsten Sinn: der südliche Theil, während der nördliche die Landschaften Ituräa, Trachonitis, Abilene u. s. w. enthielt (Luk. 3, 1.). Das ostjordanische Land besteht in den beiden Ebenen: Hauran im Norden (Basan), und die Ebenen des Stammes Ruben im Süden (mit dem Berg Nebo 5 Mos. 34.), zwischen beiden das Gebirge Gilead (4 Mos. 21. 5 Mos. K. 2. u. 3. — 4 Mos. 32.). Wichtigste Städte im nördlichen Peräa: Astharoth (1 Mos. 14, 5. 5 Mos. 1, 4.), Cäsarea Philippi (Matth. 16, 13.), Edrei (4 Mos. 21, 33—35. 5 Mos. 1, 4. 3, 1—3.), Gadara (Luk. 8, 26 ff.), Jabes (Richt. 21, 6 ff. 1 Sam. 11, 1—11. 31, 8—13. 2 Sam. 2, 4—7.), Mahanaim, d. h. Doppelheer (1 Mos. 32, 12. 2 Sam. 2, 8. 2 Sam. 17, 24 ff. 1 Kön. 2, 8. 4, 14.), Pella, wohin sich die ersten Christen bei der Belagerung von Jerusalem flüchteten (Luk. 21, 20. 21.), Pnuel (1 Mos. 32, 24—32.), Suchoth (1 Mos. 33, 17. Richt. 8, 5 ff.). Wichtigste Städte in Süd-Peräa: Aroer Rubens (5 Mos. 2, 36. Jos. 13, 9. 16.), Aroer Gads (4 Mos. 32, 34. Richt. 11, 32. 33. 2 Sam. 24, 4. 5.), Bethabara (Joh. 1, 28. Matth. 3, 13.), Hesbon (4 Mos. 21, 26. Hohel. 7, 4.), Jaeser (4 Mos. 21, 32. 2 Sam. 24, 4. 5.), Ramath Mizpa (Richt. 11, 1. 11. 29. 34. — 1 Kön. 22. 2 Kön. 8, 28. 9, 1 ff.), Sittim (4 Mos. 25, 1. 33, 49. Jos. 2, 1.), Zoar (1 Mos. 13, 10. 14, 2. 3. 1 Mos. 19, 20—23.) auch Bela genannt.

Die verwandten Nachbarvölker der Israeliten: Die Ammoniter (1 Mos. 19, 30—38. 5 Mos. 2, 18—21. 5 Mos. 23, 3—6. Richt. 3, 12—14. 10, 7 ff. K. 11. 1 Sam. 11, 1 ff. 2 Sam. 10, 1 ff. 11, 1 ff. 12, 26 ff. 17, 27. 2 Chron. 20, 1—27. 26, 8. 27, 5. 2 Kön. 24, 2. Jerem. 40, 14. 41, 15. Nehem. 2, 10. 19. 4, 3. 13, 23—27. — 1 Kön. 11, 7. — Weissagungen gegen Ammon: Jerem. 9, 25. 26. 49, 1—6. Ezech. 21, 19. 20. 28. 25, 1—7. Amos 1, 13—15. Zeph. 2, 8 ff.). Hauptstadt der Ammoniter: Rabbath (5 Mos. 3, 11. 2 Sam. 11, 1 ff. 2 Sam. 12, 26 ff.). Die Moabiter (1 Mos. 19, 30—38. 5 Mos. 2, 9. 18. — 4 Mos. 22—24. 25, 1—5. — Richt. 3, 12 ff. Ruth. 1, 1—6. 1 Sam. 14, 47. 1 Sam. 22, 3. 4. 2 Sam. 8, 2. 2 Kön. 1, 1. 2 Kön. 3, 4 ff. 2 Chron. 20, 1 ff. 2 Kön. 13, 20. 2 Kön. 24, 2. Weissagungen gegen sie: Jes. 16. Jerem. 48. Ezech. 25, 8—11.). Städte in Moab: Rabbath Moab, Ar und Kir-Moab (4 Mos. 21, 28. 5 Mos. 2, 9. 18. 29. Jes. 15, 1. 16, 7. 11. Jerem. 48, 31.); beide Völker im Ost-Jordanlande. — Die Edomiter im Süden des Landes, auf dem Gebirge Seir, von Esau abstammend (1 Mos. 36. 2 Mos. 15, 15. 4 Mos. 20, 14—24. 24, 18. 1 Sam. 14, 47. 2 Sam. 8, 14. 1 Kön. 9, 26. 1 Kön. 11, 14 ff. 2 Kön. 3, 6 ff. 2 Chron. 20, 1 ff. 2 Kön. 8, 20 bis 22. 2 Kön. 14, 7. 2 Chron. 26, 2. 28, 17. Weissagungen

gegen Edom: Jes. 11, 14. K. 34. Jer. 27, 1—3. 49, 7 ff. Klagel. 4, 21. 22. Ezech. 25, 12—14. K. 35. K. 36, 5. Joel 3, 24. Amos 1, 11. Obadja. Mal. 1, 2—4.). Städte in Edom: Petra oder Sela (2 Kön. 14, 7.), Bozra (1 Mos. 36, 33. Jes. 34, 6. 63, 1. Jerem. 49, 13 ff.), Elath und Ezeon Geber (4 Mos. 33, 35. 5 Mos. 2, 8. 1 Kön. 9, 26—28. 1 Kön. 22, 49. 2 Kön. 14, 22. 16, 6.), Theman (Hiob 2, 11. 4, 1. Jerem. 49, 7.). Die Amalekiter, auch im Süden (1 Mos. 36, 12. 4 Mos. 13, 30. 2 Mos. 17, 8 ff. 4 Mos. 14, 41—45. 24, 20. 5 Mos. 25, 17—19. Richt. 3, 12. 13. 6, 1—5. 33. K. 7, 12 ff. 1 Sam. 15. K. 28, 18. K. 27, 8. K. 30. 1 Chron. 5, 42. 43.). Die Midianiter an mehreren Wohnorten, theilweise in der großen Wüste (1 Mos. 37, 25—36. 2 Mos. 2, 15. 3, 1. 4, 19. 18, 1. 4 Mos. 10, 29 ff. — 1 Mos. 36, 35. 4 Mos. 22, 4. 7. 25, 6 ff. 31, 7 ff. Jos. 13, 21. Richt. 6—8. — Ps. 83, 10. 12. Jes. 9, 4. 10, 26.). Die Nachkommen Ismaels, auch in der Wüste (1 Mos. 16, 11 ff. 21, 20. 21. 17, 20. 1 Mos. 37, 25—28. Richt. 8, 24. — 1 Mos. 25, 12—16. 1 Makk. 5, 24. 25. 9, 35. Jes. 60, 7. Ps. 120, 5. Hohel. 1, 5. Jerem. 2, 10. 11. 49, 28 ff. Ezech. 27, 21.).

Anmerk. Dem Lehrer ist neben Raumers Palästina besonders das treffliche Buch von L. Völter zu empfehlen: „Das heilige Land und das Land der israelitischen Wanderung.“ Stuttg. 1855, bei Steinkopf. — Ferner: C. Ritter: „Ein Blick auf Palästina und seine christl. Bevölkerung.“ Berl. 1852. Derselbe: „Der Jordan und die Beschiffung des todten Meeres“ (durch die nordamerikanische Expedition unter Lynch 1848.) Toblers Schriften über Palästina.

§. 49. Kap. 12, V. 9—20. Abrams Zug nach Aegypten. (A.)

Eine prüfungsvolle Zeit beginnt nun für Abraham, in der er sich nur durch eine, sehr verschieden beurtheilte Klugheitsmaßregel zu helfen weiß. Uebrigens hatte er's schon in Haran mit der Sarah verabredet (K. 20, 13.), und das Ereigniß trug dazu bei, die Erkenntniß des wahren Gottes zu verbreiten.

W. St. V. 7.

§. 50. Kap. 13. Abrams Uneigennützigkeit. (A.)

Lot wählte eigennützig und verlor nachher seinen Besitz (K. 19.). Die heilige Schrift erzählt überall ganz unpartheiisch die Fehler der sonst hochgeachteten Personen. Bei Abraham wurde erfüllt Matth. 5, 5. — Abrahams Nachkommenschaft (V. 14 ff.) ist wirklich so groß, daß sie nicht gezählt werden kann; denn nicht nur die Juden, sondern die Araber u. s. w.

gehören zu ihr. Bei Mamre zeigte man viele Jahrhunderte noch eine Terebinthe aus dem Haine. (V. 18.)

W. St. V. 8. 9. 14—17.

§. 51. Kap. 14. Abram errettet Lot und wird von Melchisedek gesegnet. (B.)

Es kämpften hier vier semitische mit fünf hamitischen Königen. — Das Nähere über Melchisedek wissen wir nicht, aber er wird als Vorbild auf Christum dargestellt Ps. 110. Hebr. 7. Melchisedek heißt: König der Gerechtigkeit, Salem: Frieden. Salem ist wahrscheinlich Jerusalem. Er ist der erste Priester, welcher in der heiligen Schrift genannt wird.

W. St. V. 18—24.

§. 52. Kap. 15. Abrams Glaubensgerechtigkeit. (A.)

Den kräftigen Trost V. 1. gab Gott dem Abraham deßwegen, weil er mit Besorgniß erfüllt war über die Rache der Feinde. Hier kommt zum erstenmale das Wort Glaube vor und zugleich damit seine rechtfertigende Kraft, von der also das Alte Testament auch schon redet. Siehe die Auslegung dieser Glaubensgerechtigkeit Abrahams Röm. K. 4. Im Glauben fordert Abraham ein Zeichen (V. 8.) und empfängt ein geheimnißvolles. — Ueber das Zertheilen der Opferthiere (V. 10.) s. Jerem. 34, 18. — Die 400 Jahre (V. 13.) werden am besten von Isaaks Geburt an gezählt. — Die Amoriter (V. 16.) waren das Hauptvolk von Kanaan. Ueber die Erfüllung der Weissagung V. 18. siehe 2 Sam. 8. 1 Kön. 4, 21—24.

W. St. V. 1. 6. 13—21.

§. 53. Kap. 16. Hagar und Ismael. (B.)

Sarah bewog den Abraham, ein Kebsweib zu nehmen, weil sie für sich an der Erfüllung der Verheißung ungeduldig zweifelte; aber ein Spötter wird geboren, mit dem man nachher nur Mühe hatte, also, daß man ihn aus dem Hause weisen mußte! Hagar heißt die Flüchtige, auch in Bezug auf ihre Nachkommen. — Diese Geschichte zeigt uns zum ersten-

---

K. 14, 10.: Viele Quellen von Erdharz.

mal den Schaden der Vielweiberei, die damals noch nicht verboten war, deren Nachtheile aber hier und später absichtlich hervorgehoben werden. — Sur oder Pelusium (V. 7.) lag am Ausfluß des östlichen Nilarms, Hagar floh also in die Wüste zwischen Palästina und Aegypten. — Der Engel Jehovah kommt hier zum erstenmale vor; da derselbe V. 10. selbst Verheißungen gibt und V. 13. Jehovah genannt wird, so kann es nichts anders seyn als eine Erscheinung des Sohnes Gottes, des ewigen Worts, das in Christo Fleisch wurde, so wie K. 22, 11. Sach. 1, 11. In Mal. 3, 1. heißt Er der Engel des Bundes. Durch Ihn wurde Moses berufen (2 Mos. 3, 2 ff. 14, 19.); er war der Führer des Volks durch die Wüste (2 Mos. 23, 20.), der Vorkämpfer der Israeliten in Kanaan (Jos. 5, 13. Richt. 2, 1. 6, 11. 13, 3.); auch der Leiter und Regierer des Bundesvolkes. — Die Verheißungen an Ismael sind wörtlich in Erfüllung gegangen durch seine Nachkommen, die Araber, die sich auch auf diese Aussprüche beziehen. Sie haben sich in Asien und Afrika weit verbreitet, einmal bis nach Spanien; zu Mohameds Lehre bekennen sich gegen 300 Millionen. Die Freiheitsliebe und Ungebundenheit der Araber ist bekannt, sie sind noch nie überwunden worden und heute noch Räuber von Menschen und Thieren, wie z. B. die Tscherkessen schon öfters in die Kolonien am Kaukasus eingefallen sind, alle sich entschuldigend mit dem an Ismael verübten Unrecht.

W. St. V. 10—12.

§. 54. Kap. 17. Isaak wird verheißen und die Beschneidung eingeführt. (A.)

Auf V. 1. bezieht sich 2 Mos. 6, 2 ff. Eine ganz evangelische Mahnung. Abram heißt: Hoher Vater, Abraham: Vater einer Menge, was buchstäblich erfüllt worden ist. — Die Beschneidung ist eine der wichtigsten Einsetzungen des Alten Testaments und ging im Neuen Testament in das Sakrament der Taufe über, Kol. 2, 11. 12. Schon andere ältere und neuere Völker hatten zwar die Beschneidung (wie auch Waschungen), aber bei Israel wurde sie erst geheiligt und Vorbild der äußerlichen Absonderung von den Heiden und der innerlichen Beschneidung und Heiligung des Herzens.

Wie streng Gott darauf hielt, s. 2 Mos. 4, 24—26. — V. 14. ist so zu verstehen: Wer dieses Gebot übertrete, werde aus der Gemeinschaft des Volkes Gottes ausgeschlossen werden, es werde also auf ihm eine Art von Bann liegen. Sarai heißt eigentlich: meine Fürstin, Sarah: Fürstin, dann auch die fruchtbare Mutter. Das Lachen Abrahams (V. 17.) scheint der Ausdruck der Freude und Verwunderung gewesen zu seyn, weßwegen der verheißene Knabe Isaak, d. h. Lachen oder Freude, heißen soll.

W. St. V. 1—21.

§. 55. Kap. 18. Erscheinung des HErrn bei Abraham zu Mamre. (A.)

Eine der anmuthigsten Erzählungen in der Patriarchengeschichte. — Noch heut zu Tage ist solche Gastfreundschaft, wie sie Abram (V. 2 ff.) übte, Sitte in Arabien. Unter den drei Männern ist wieder der Engel des HErrn (K. 16, 7.) und wiederholt dem Abraham die unglaubliche Verheißung. „So ich lebe" (V. 10. und 14.) kann besser übersetzt werden: „so wie das Jahr lebt," d. h. in Jahresfrist. — Wie groß ist bei der Fürbitte für Sodom (V. 20 ff.) Abrahams Edelmuth und kindlicher Glaube, noch größer Gottes Herablassung! — Die Gerechten sind die Stütze des Landes, weßwegen es so wichtig ist, daß viele Gerechte in einem Lande seien. Aus V. 20. und 21. sehen wir dagegen, daß die Missethaten eines Volks zu Gott schreien und von Ihm bestraft werden.

W. St. V. 10. 14. 17—19.

§. 56. Kap. 19, 1—26. Sodoms Untergang. (A.)

Lots Wohnen unter so gottlosen Leuten brachte ihm allerlei Gefahr, und er konnte lernen, wie nothwendig die Verläugnung der Gemeinschaft mit der Welt sei. Das Betragen jener gegen die Engel war die ruchloseste Verletzung der Gastfreundschaft, die doch sonst im Morgenlande so viel gilt, und beweist die Gottlosigkeit der Sodomiten. — Blitze entzündeten die Erdharzquellen in der Gegend, ein Erdbeben entstand, die Städte Sodom und Gomorra (auch Adama und Zeboim) wurden theilweise in einen Aschenhaufen verwandelt und versanken, und jetzt nimmt deren Stelle das Salzmeer oder todte Meer

ein, das diese Namen mit Recht trägt. Noch jetzt heißt die Gegend das „umgekehrte Land“ (V. 25.), ein stetes Zeugniß des göttlichen Strafgerichts.“ (Nachklang dieser Geschichte in der griechischen Sage von Philemon und Baucis.) — Lots Weib, die dem Befehl nicht folgt und vielleicht allzu sehr mit ihrem Herzen an Sodom hängt, wird mit Salz überzogen (s. Luk. 17, 32 ff. Weish. 10, 7.). — Welchen Eindruck mag der Anblick dieses Untergangs auf Abraham gemacht haben! (V. 27. 28.) Die entsetzliche Gräuelgeschichte V. 30—38. ist zur heilsamen Demüthigung des Menschen aufgeschrieben, und die Moabiter und Ammoniter trugen die Spuren ihrer schändlichen Abkunft stets an sich. Moab heißt „vom Vater,“ Ben-Ammi „Sohn meines Volks“. (S. 5 Mos. 23, 2—6.)

W. St. V. 1—29.

§. 57. Kap. 20. Abraham bei den Philistern. Vergl. K. 12, 10 ff. (B.)

Der Untergang der Städte bewog wahrscheinlich den Abraham, Mamre zu verlassen. — Man sieht aus V. 3 ff., daß noch nicht alle Kenntniß und Furcht Gottes in Abgötterei ausgeartet war, dies geschah erst allmählig, aber dann auch wachsend; denn die Geschichte des Heidenthums lehrt, daß es an Verderblichkeit zunimmt, wie z. B. in Indien, wo vor Jahrhunderten noch nicht die Gräuel der Wittwenverbrennung rc. herrschten. Durch die Erscheinung bei Abimelech, sowie durch die Gebetserhörung V. 17. sollte zugleich Gottes Ruhm vermehrt werden. — Solche Heirathen wie V. 12. wurden erst später verboten (vergl. die Bemerkung zu K. 11. 10—32. §. 46.). — V. 16. soll „Deke“ nach Einigen heißen: sie solle einen Schleier kaufen, um als Frau erkannt zu werden; nach Andern: „es soll dir ein Sühnegeschenk seyn,“ wie 32, 20. 21. — Dreißig Sekel war der Preis eines Sklaven, 2 Mos. 21, 32.

W. St. V. 6. 7. 17.

§. 58. Kap. 21. Isaaks Geburt und Ismaels Vertreibung. (A.)

Der Glaubensgehorsam Abrahams wird nun belohnt und ihm ein Sohn, Isaak, geschenkt. Gott erfüllt also seine Verheißungen gewiß. Nur warten! Wie mag Sarah beschämt worden seyn! V. 6. heißt Lachen wohl wieder: sich mit mir

freuen und verwundern. — Ueber Ismaels Charakter siehe Gal. 4, 29. 30. — Tröstlich ist, wie V. 17. Gott das Rufen des Unmündigen hört und sich des Knaben erbarmt, der übrigens damals schon an 16 Jahre alt war, und wenn er sich nicht verirrt hätte, leicht mit der Mutter den Weg in ihre Heimath finden konnte, was Abrahams Absicht war. — Versaba, Eidesbrunnen (V. 31.), war später die Südgränze des Landes, wie Dan die Nordgränze. Im Jahr 1838 fand der Reisende Robinson wieder die Lage des alten Versaba, zwölf Stunden südwestlich von Hebron, das noch jetzt den Namen Versaba führt und zwei runde, tiefe Brunnen mit trefflichem Wasser enthält. Abraham und Isaak gruben hier zwei Brunnen, K. 26, 25 ff. — V. 33. hören wir etwas von den Beschäftigungen der Patriarchen: Abraham kultivirte das Land durch Baumpflanzung und sorgte auch für geistige Bildung der Einwohner.

W. St. V. 12. 17—19.

§. 59. Kap. 22. Abraham soll den Isaak opfern. (A.)

Immer schwerere Prüfungen für Abraham, der nun den längst erwarteten Sohn, auf dem so große Hoffnungen ruhten, wieder verlieren sollte, aber herrliche Lösung, innigere Gemeinschaft mit Gott und neue Verheißungen (Hebr. 11, 17—19. Röm. 4, 17.), nachdem er seinen Glaubensgehorsam bewiesen hatte. Diese Erzählung, so erhaben und doch so einfach, steigert die Theilnahme des Lesers immerfort, bis zu der überraschendsten Lösung. Die heilige Schrift hat überhaupt eine große Einfalt und Kürze in ihrer Erzählungsart, sie schildert nicht die Empfindungen der handelnden Personen, sondern überläßt das Nachfühlen dem Leser. — Der Ort des Opfers, Morija, war der nachherige Tempelberg. Die Menschenopfer wurden durch die göttliche Dazwischenkunft verworfen (5 Mos. 18, 10—12.), und durch die Opferung des Widders eine Hinweisung auf Stellvertretung gemacht (Röm. 8, 32. 1 Petr. 2, 24.). Abrahams Glaube und Ergebung wird noch heute von den Mohamedanern gepriesen. — V. 15 ff. enthalten die rechte Vorbereitung auf K. 24. Abraham hatte nun Hoffnung, seinen Sohn Isaak mit einer Tochter aus besserm Geschlecht zu verehelichen, als Ismael war.

W. St. V. 16—18.

§. 60. Kap. 23. Tod und Begräbniß der Sarah. (B.)

Diese urkundliche Geschichte ist voll Feinheit, Einfalt, Gutherzigkeit, Demuth, und zeigt, in wie großem Ansehen Abraham stand. Nur ein Grab ist der erste Grundbesitz der Patriarchen; das ist das einzige Gut, was sie von der Welt erkaufen. Paulus macht die Sarah zum Vorbild des himmlischen Jerusalems, Gal. 4, 22—26. und Petrus nennt sie unter den heiligen Weibern 1 Petr. 3, 1—6. s. auch Hebr. 11, 11. Wie geehrt sie im Hause war, beweist K. 24, 67., wo sich Isaak über ihren Tod erst durch die Rebekka trösten läßt.

§. 61. Kap. 24. Isaaks Verheirathung. (A.)

Auch diese Geschichte ist eine der lieblichsten und vorsehungsvollsten. Man lernt zunächst daraus, mit welchem Ernste Eltern und Kinder bei der Verheirathung zu Werke gehen sollen; dann, wie man bisweilen an Zeichen den Willen Gottes erkennen kann, aber auch soll warten können (V. 21.), und wie Gott Gebete erhört. Eliefer ist das Vorbild eines frommen und treuen Knechtes. V. 64. soll es heißen: sie stieg eilig ab, was im Orient Beweis der Hochachtung und Ehrerbietung ist (1 Sam. 25, 23.).

W. St. V. 7. 8. 12—14. 18—21. 26. 27. 50. 58. 60. 67.

§. 62. Kap. 25, 1—18. Abrahams Tod. 1817 v. Chr. (B.)

Nach dem Tode der Sarah geht Abraham eine zweite Ehe ein. Aus dieser Ehe entsprangen sechs Söhne, von denen besonders zu merken sind: Medan, der Stammvater der Bewohner von Mediana, wo Mekka liegt, Midian, der Stammvater der Midianiter. Assurim sind nicht die Assyrer. Jes. 60 werden die von seinen übrigen Söhnen abstammenden Völker unter denen genannt, welche nach Zion wandeln sollen. — Das „versammelt worden zu seinem Volk" (V. 8.) setzt den Glauben an die Fortdauer nach dem Tode voraus. — Ismael kommt doch von Weitem her, seinen Vater zu begraben, er muß also noch immer in Verbindung mit ihm gewesen seyn. Mit diesem Kapitel scheidet nun die Geschichte vom Leben

---

K. 23, 2. Und starb zu Kiriath-Arba; die da heißt Hebron.

Abrahams. Wenn wir seinen Charakter und seine Führungen überblicken, so erkennen wir an ihm ernste Frömmigkeit, unüberwindlichen Glauben in allerlei Prüfungen, Gehorsam gegen Gott, Demuth, Friedfertigkeit, innige Gemeinschaft mit dem HErrn, und daher auch großen göttlichen Segen. — Die Nachkommen Abrahams von Hagar und Ketura breiteten sich in Arabien aus und wurden Stammväter einzelner Völker, woher sich das Gedächtniß Abrahams unter diesen erklärt, die ihn noch heute „Freund Gottes" nennen. — Mit diesem Abschnitt werden diejenigen Nachkommen Abrahams, auf denen nicht die Verheißung beruhte, beseitigt; Aehnliches geschieht K. 36.

W. St. V. 7—10.

§. 63. Kap. 25, 19—34. Geburt Jakobs und Esau's. (B.)

Isaaks Leben ist nicht so bewegt wie das seines Vaters, aber frühe mußte er auch durch Prüfungen und Züchtigungen für Fehler und Schwachheiten (wie V. 28.) in die Schule des Leidens, wodurch jedoch sein Sinn nach oben gezogen wurde. Esau (V. 25.) heißt: Behaarter, Rauher, Jakob: Fersenhalter, Untertreter. — V. 30. Von dem rothen Gericht heißt Esau auch Edom und seine Nachkommen Edomiter oder Idumäer. — Worin das Erstgeburtsrecht bestand, s. K. 27, 28. 29. — Wenn sich auch in die Mittel, welche Jakob zur Erlangung der Erstgeburt anwandte, Menschliches einmischte, so war der Endzweck doch göttlicher Rathschluß (Mal. 1, 2. 3. Röm. 9, 10 ff.), und Esau wird über seiner Verachtung der Erstgeburt getadelt (Hebr. 12, 16. 17.).

§. 64. Kap. 26. Isaaks Wanderungen. (A.)

Abimelech, bei dem Isaak sein Weib für seine Schwester ausgibt und somit seines Vaters Schwachheit nachahmt; aber auch dessen Beschämung erfährt, war allgemeiner Name der Philister-Könige. — Am Euphrat erntete man 300fältig (V. 12.). — Der Brunnen Bersaba (V. 33.) war schon früher da, und hier also nur eine Bestätigung des frühern Namens (K. 21,

---

K. 25, 18.: „Er ließ sich nieder vor dem Angesicht (d. i. östlich) seiner Brüder."

22 ff.). Die Brunnen sind im Orient, wegen des Wassermangels, eine sehr wichtige Sache; entweder halten sie wirkliches Quellwasser, oder es sind Cisternen, um das Regenwasser zu sammeln. —

W. St. V. 2—5. 23—25. 28. 29.

§. 65. Kap. 27. Isaak segnet Jakob und Esau. (A.)

Esau hatte kein Recht mehr an der Erstgeburt, und Isaak will ihm doch gegen den göttlichen Ausspruch den Segen zuwenden, daher Jakob ihm eigentlich nichts raubte; aber Rebekka und Jakob fehlten darin, daß sie auf den verheißenen Segen nicht warten konnten, sondern eigenmächtig vorgriffen. Deßwegen mußten sie nachher noch so lange warten, Rebekka ihren Liebling zwanzig Jahre missen, und Jakob einen ähnlichen Betrug von Laban erfahren (K. 39). Den Esau nennt übrigens die Schrift einen Gottlosen, Hebr. 12, 16. Die Nachkommen Esau's waren die Edomiter.

W. St. V. 28. 29. 39. 40.

§. 66. Kap. 28. Jakob geht nach Mesopotamien. (A.)

Auch Jakob, der sich mit seinem eigenen Wirken den Lebensweg nicht leichter, sondern schwerer machte, wird durch Leiden geläutert und durch Prüfungen erzogen (Ps. 25, 8. 9.). — Der Traum von der Himmelsleiter versicherte ihn der Allgegenwart Gottes. Bethel (V. 19. Gotteshaus) liegt drei Meilen nördlich von Jerusalem. Nach langen schweren Jahren erfüllt Jakob sein Gelübde, K. 35, 1—15. Viele Bethels sind auf solche Weise entstanden.

W. St. V. 1—4. 13—17. 20—22.

§. 67. Kap. 29. Jakob in Mesopotamien. (A.)

Die Reise betrug gegen 100 Meilen. — Wie er betrogen hatte, so wird er nun auch betrogen. — Die Heirath beider Frauen stand nicht 14 Jahre auseinander, sondern geschah in einem Jahre; nur der Dienst für sie dauerte so lange. — Elend einer Doppelehe. (3 Mos. 18, 18. 5 Mos. 21, 17.)

W. St. V. 1—14.

§. 68. Kap. 30. Jakobs Kinder und Reichthum. (C.)

Die großen Nachtheile der Vielweiberei zeigen sich besonders hier. — Die Dudaim (V. 14.) müssen eine liebliche, köstliche Pflanze gewesen seyn, deren Art aber nicht ausgemacht ist; gewöhnlich versteht man darunter die Mandragora (Alraun). — Vielleicht hielt Jakob den Joseph für den Verheißenen oder von dem dieser kommen sollte, und wollte deßwegen mit ihm nach Kanaan zurückkehren (V. 25.). — Aufrichtig erzählt die heilige Schrift die doppelte List Jakobs V. 37. und 40.

§. 69. Kap. 31. Jakobs Flucht. (B.)

Die Götzenbilder (V. 19. Teraphim) waren solche, die zur Beschützung und Wahrsagerei dienen sollten, unterschieden von den eigentlichen Götzen (Gilulim), die man an sich selbst anbetete; jene brauchte Rahel neben dem Glauben an Gott, wie manche Christen die Zauberzettel, Heiligenbilder rc. Jakob stahl dem Laban das Herz (V. 20.), d. h. überlistete ihn.

W. St. V. 24. 29. 38—42.

§. 70. Kap. 32. Jakobs Kampf. (A.)

Jakob wendet sich dankbar und demüthig in seiner Noth zu Gott und wird deßwegen erhört (V. 9 ff.). Dabei trifft er aber doch auch die nöthigen Vorsichtsmaßregeln. — So denkt und spricht die wahre Armuth des Geistes (Matth. 5, 3.). Der geheimnißvolle Vorgang des Ringens mit dem Mann, den er selber als den HErrn erkannte (V. 30.), bedeutet, daß er die göttlichen und menschlichen Prüfungen standhaft ertragen habe und auch ferner siegen werde. Solche schwere Kämpfe nennt David Bäche Belial, Todesstricke, Pfeile des Allmächtigen, schwere Hand Gottes, und sie wiederholen sich, als Kämpfe des Glaubens und des Gebets, häufig (Matth. 11, 12. 15, 22—28. Luk. 11, 5—13. 18, 2—8.). — Israel

---

Kap. 30, 40.: Da schied Jakob die Schafe, und stellete die Angesichter der Heerde gegen die Sprenklichen und alles schwarze gegen das weiße Vieh (nämlich in der Heerde Labans); und machte ihm also eigene Heerden rc.

Kap. 31, 10.: Die Böcke, welche die Heerde besprangen, waren bunt, gesprenkelt und gefleckt. (So V. 12.) V. 29: Es wäre in meiner Hände Macht, euch Uebels zu thun.

heißt Gotteskämpfer oder Fürst Gottes (V. 28.). — Pniel lag acht Meilen nordöstlich von Jerusalem (V. 30.). — Unter Genesen der Seele versteht er: entrissen aus allen äußern und innern Gefahren und Nöthen, also auch von Sünde und Strafe.

W. St. V. 1. 2. 9—12. 24—30.

§. 71. Kap. 33. Die versöhnten Brüder. Ps. 133. (A.)

Jakob überwand durch seine Ehren- und Liebesbezeugung das Böse mit Gutem (Spr. Sal. 16, 7. Röm. 12, 21.). Esau hatte vielleicht doch Anfangs Böses im Sinn; aber er besaß auch, wie öfters Menschen seiner Art, eine gewisse Gutmüthigkeit, die jedoch wieder veränderlich war, weßwegen Jakob nicht weiter mit ihm ziehen wollte (V. 12 ff.); überdieß sollte Esau nicht mit ihm das Land ererben.

§. 72. Kap. 34. Dina. (C.)

Diese Geschichte ist ein warnendes Beispiel vor den schrecklichen Folgen des Leichtsinns (Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 3. 4.). — Der Greuelthat seiner Söhne gedenkt Jakob noch auf dem Todtenbette, K. 49, 5—7. — Man sieht hier wieder die große Unpartheilichkeit der heiligen Schrift.

§. 73. Kap. 35. Rahels und Isaaks Tod. (B.)

Hier folgt nun die Erfüllung des Gelübdes K. 28. Das Wegthun der fremden Götter war ein Bruch mit den Cananitern und machte Jakob zugleich stark in Gott (V. 5.). — Daß der Tod der Amme Debora erzählt wird, ist ein Beweis von dem lieblichen Familienleben der Patriarchen. — Jakob hatte nun seine Läuterungszeit überstanden, sein Name Israel wird ihm feierlich bestätiget, die Verheißung wiederholt (V. 9 ff.). — Benoni heißt: Sohn meines Schmerzes, Benjamin: Sohn der Rechten (V. 18.). — Die Tabelle der zwölf Söhne Jakobs wird deßwegen hier aufgeführt, weil ihre Zahl nun voll war (V. 22 ff.).

W. St. V. 1—3. 7. 9—13.

K. 35, 27.: wie K. 23, 2.

§. 74. Kap. 36. Die Nachkommen Esau's. (C.)

Ganz passend folgt hier dieses Geschlechtsregister, wie früher K. 25. dasjenige Ismaels nach dem Tode Abrahams. — Bei Esau's drei Weibern (V. 2. 3.), die hier und K. 26, 34. verschieden genannt werden, dient zur Erklärung, daß im Morgenlande doppelte Namen häufig sind, wie bei Abraham, Sarah, Jakob ꝛc. Die Edomiter waren später feindselig gegen die Israeliten, wurden aber dann von ihnen unterjocht. In ihren Felsengebirgen erbauten sie prächtige Paläste, Wasserleitungen ꝛc., die nun aber alle in Trümmern liegen, wie die Propheten verkündigt haben.

§. 75. Kap. 37—46. Die Geschichte Josephs. (A. mit Ausnahme von K. 38, welches C.).

Josephs Lebensführungen greifen in das große Ganze der Geschichte des Reiches Gottes tief ein; er selbst wurde immer als ein Vorbild auf Christum betrachtet, wie denn auch im Leben und Leiden beider viele ähnliche Züge vorkommen. Sein Charakter zeichnet sich durch Frömmigkeit und Gottesfurcht, Treue, Keuschheit und Klugheit aus; in der Erzählung seiner Träume mag er nicht ganz vorsichtig, vielleicht auch nicht ganz ohne Eitelkeit gehandelt haben. Sein Angeben der bösen Thaten seiner Brüder, die keine Kinder mehr waren, und deren Rohigkeit durch die ganze Geschichte (z. B. K. 37, 25.) sich kund thut, war nicht Klatscherei, sondern Pflicht, und seine nachherige Behandlung derselben nicht Härte, sondern nothwendige Prüfung ihrer Gesinnung, ob er es wagen dürfe, sie nach Aegypten zu ziehen; daß sie sich gebessert hatten, beweist ihr Benehmen und besonders die rührende Rede Juda's (K. 44, 18 ff.). In dieser Geschichte sind die mannigfaltigsten Züge der göttlichen Vorsehung zusammengedrängt, die sie daher überaus erbaulich und lehrreich machen. Ueber die Absicht Gottes bei der Verpflanzung nach Egypten s. §. 85.

W. St. K. 37, 3—11. 33—35. K. 39, 2—6. 8. 9. 21—23.

K. 36, 24.: Andere übersetzen: der in der Wüste die warmen Quellen fand.

K. 37, 35.: Zu meinem Sohn in's Todtenreich. K. 38, 12.: Mit seinem Freunde Hira.

K. 40, 8. 14. 15. 23. K. 41, 16. 38—45. 51. 52. K. 42, 6. 9. 18. 21. 22. 24. 36. 38. K. 43, 26—30. K. 44, 16—34. K. 45, 1—15. 26—28. K. 46, 1—4. 29.

Anmerk. zu K. 44, 5. Die Wahrsagerei aus Bechern ist noch jetzt im Orient gebräuchlich; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß Joseph derselben ergeben war, sondern sein Hausvogt wollte damit nur die Brüder ängstigen; vergl. V. 15. — Durch die Erforschung der ägyptischen Denkmäler hat die Geschichte Josephs reiche Bestätigung gefunden.

§. 76. Kap. 47. 48. Jakob wohnt in Gosen und segnet Ephraim und Manasse. 1702 v. Chr. (A.)

Gosen (K. 47, 1.) ist der nordöstlichste Theil Egyptens, gegen Abend von den östlichen Nilarmen, gegen Morgen vom peträischen Arabien begrenzt; Raemses lag im Süden von Gosen. Der ägyptische König gehörte zu den Hyksos oder Hirtenkönigen, die, von Osten eingedrungen, das Land erobert hatten und als semitische Stämme den Israeliten näher standen als die Egypter, vor Moses aber von diesen wieder vertrieben wurden. — Die Erwerbung des ganzen Landes für den König (V. 19 ff.) war kein Despotismus, sondern rechtmäßiger Erwerb und in mehrfacher Beziehung Staatsweisheit, wodurch Egypten sich hob, z. B. durch eine festgeregelte, genaue Ackervertheilung, so daß das Land noch jetzt dem Joseph die nützlichsten Anstalten zuschreibt; die Abgabe des Fünften (V. 26.) war auch nicht drückend; denn das Land trug oft dreißigfältig; persönliche Sklaverei fand überdieß nicht statt (Sprüchw. 12, 24.). K. 47, 31. ist am besten nach Hebr. 11, 21. zu erklären. — Weil Jakob den Ephraim und Manasse an Kindes Statt annimmt (K. 48.), so kommt nirgends ein Stamm Josephs vor.

W. St. K. 47, 9. 10. K. 48, 1—7. 15 ff.

§. 77. Kap. 49. Jakobs Segen über seine Söhne, und sein Tod. 1631 v. Chr. (A.)

Diese weissagenden Worte, die der alte Jakob im Geiste aussprach, deren Grundcharakter ein Segen (V. 28.), deren Grundton die gläubige Hoffnung auf das Heil Gottes ist

---

K. 47, 25.: Du hast uns das Leben erhalten; laß uns nur ꝛc.

(V. 18.), sind, wie alle ähnlichen im Alten Testament, in poetischer Sprache ausgedrückt. So weit man die Geschichte der Stämme kennt, sind sie in Erfüllung gegangen, der Stammvater blickte also im Geiste der Weissagung in die Zukunft seines Volkes. Man muß damit den Segen Mosis zusammenstellen 5 Mos. 33. —

Einige Erklärungen zu K. 49.

V. 2—4. Aus Rubens Geschlecht ist nie ein theokratisch ausgezeichneter Mann hervorgegangen. Wie wenig gleichgültig gegen die Sünde die biblischen Schriftsteller sind, wenn sie auch schon nicht bei jedem Vergehen ein mißbilligendes Urtheil aussprechen, beweist dieser Spruch über Ruben und der folgende über Simeon. — V. 6. „Meine Ehre (d. h. meine Seele) verweile nicht in ihrer Versammlung.“ — V. 7. Simeons Landestheil war zerstreut, Levi in 48 Städte vertheilt. Verwandlung dieses Fluchs in Segen 5 Mos. 33, 9—11. Vergl. 2 Mos. 32, 26—29. — V. 8—12. Bis auf Christus blieb der Stamm Juda unter allen der mächtigste. „Meister“ ist Gesetzgeber oder Befehlshaber. „Von seinen Füßen“ geht noch auf das Bild vom Löwen Offenb. 5, 5. „Held“ heißt im Hebräischen „Schilo,“ eigentlich: Beruhiger, Friedefürst. V. 12.: „Seine Augen sind röthlich von Wein, und seine Zähne weiß von Milch.“ — V. 14. „Knochiger Esel“ ist Bild von Arbeitsamkeit, Unermüdlichkeit und Geduld. — V. 17. bezeichnet List (Simson) und Anrichten großen Schadens (Richt. 18, 30. 31.). — V. 19. bezieht sich auf den Zug Gads in sein Erbtheil. „Ihn werden Heerhaufen drängen, er aber drängt sie auf der Ferse.“ — V. 20. Asser bekam gutes Getreideland. „Es solle auch Königen Leckerbissen geben.“ — V. 21. Vgl. Barak aus Naphthali und Debora's Lied Richt. 5. Im Stamm Naphthali lehrte besonders Christus (Matth. 4, 13 ff. Jes. 9, 1.). An die galiläischen Apostel ist auch zu denken. — V. 22. „Ein Fruchtbaum ist Joseph, ein Fruchtbaum am Quell. Die Zweige gehen über die Mauer,“ in üppiger Fülle. V. 24.: „Von den Händen der Mächtigen Jakobs, von da, wo der Hirte, der Stein (Fels) Israels ist,“ d. h. von Gott. — V. 26. „Die Segnungen deines Vaters überragen die Segnungen meiner Eltern, sie gehen bis zum Gipfel der ewigen Berge.“ Joseph ist der erste biblische Nasir, d. h. Ausgesonderte. 4 Mos. 6. — V. 27. Ein Bild von Herzhaftigkeit und Raubgier (Richt. 3, 15 ff. 20, 12 ff. — V. 30. „In der Höhle auf dem Gefilde Machpela“ (K. 23, 9. 17. 19.). So K. 50, 13.

W. St. V. 10.

§. 78. Kap. 50. Jakobs Beerdigung und Josephs Tod. (B.)

Durch die Einbalsamirung (V. 2.), welche auf dreifache Art geschehen konnte, entstanden die Mumien. — Für die Könige wurde in Egypten 72 Tage getrauert (V. 3.).

W. St. V. 1. 15—21. 24—26.

§. 79. Rückblick.

Mit dem ersten Buch Mose schließt die Zeit der Patriarchen. Es umfaßt einen Zeitraum von mehr als 2000 Jahren, also die volle Hälfte der alten Weltgeschichte; denn 2000 Jahre verflossen von der ersten Haupt-Offenbarung im Paradies bis zur zweiten an Abraham und wieder 2000 bis zur dritten in Christo. Wie in der ersten, deren Zeit 1 Mos. 1—11 einschließt, die Grundlagen aller Religion im Allgemeinen gelegt sind, so in der zweiten K. 12—50 diejenigen eines besondern Reiches Gottes (vergl. den theokrat. Ueberblick §. 108).

„Die ganze Geschichte des ersten Buchs Mose's hängt in sich zusammen als Geschichte und als Weissagung, ebenso die Schriften, worin dieselbe niedergelegt ist. Am Schluß des Buchs tritt durch den umfangsreichen Segen Jakobs und durch die bestimmten Weissagungen über einzelne Stämme das durch alle seine Theile verfolgte Ziel noch einmal recht stark hervor, nämlich zu zeigen, wie durch Gottes Thaten und Reden mittelst der von Ihm erwählten Werkzeuge das Reich gegründet, angebahnt und vorbereitet wurde, worin Himmel und Erde und was darinnen ist in Eins zusammengebracht wird, Kol. 1, 20., wie auch in Adam der Erdenkloß von unten und der Odem aus Gottes Munde von oben (Erde und Himmel) Eins geworden sind.“ (Staudt.)

2) Das zweite Buch Mose. (Exodus.)

Vorbemerkungen.

§. 80. Dieses Buch erzählt den Auszug der Kinder Israels aus Aegypten und heißt deßwegen Exodus, d. i. Ausgang.

§. 81. Die Geschichte der Stammväter Israels und ihrer Familie wird nun Volksgeschichte (da die Verheißung von der großen Nachkommenschaft Abrahams in Erfüllung geht), in den historischen Umständen kurz und fragmentarisch erzählt, und das Reich Gottes wird nun national oder eine Theokratie (Gottesherrschaft, Königthum durch Gott selbst vertreten), worüber Alles genau bestimmt ist. —

§. 82. Von den Schicksalen des Volks in Aegypten wird nicht viel erzählt, doch ist die Lücke nicht groß, da der Hauptaufenthalt daselbst nur 215 Jahre dauerte, und zwar 71 Jahre bis zum Tode Josephs, 64 Jahre bis zur Geburt Mosis, 80 Jahre bis zum Auszuge. Vom zweiten Auszuge Abrahams bis zum Einzuge Jakobs in Aegypten sind auch 215 Jahre. Beides zusammen macht die 430 Jahre K. 12, 40. aus, wo es eigentlich heißt: Die Fremdlingschaft der Kinder Israel, die in Aegypten gewohnt haben, ist 430 Jahre. Vgl. Gal. 3, 17.

§. 83. Während dieser Zeit, wo wir bei Israel feste Geschichte haben, ist die der übrigen Völker mit Finsterniß bedeckt. So Indien, Babylon, Griechenland, Rom. Nur von Aegypten weiß man Einiges; es war eines der merkwürdigsten Länder der alten Welt, theils wegen der Natur seines Landes, theils wegen der Kunst und Weisheit seiner Bewohner von alten Zeiten her, seiner Staatseinrichtungen, Städte und Baudenkmäler. Die Israeliten hatten Vieles von ihnen gelernt, was die künstliche Bereitung der Stiftshütte, die häufige Anwendung der Schreibkunst, der Reichthum an Gold, Silber, Edelsteinen beweist; sie waren aber auch von dem Geiste der Abgötterei angesteckt worden (Hesek. 20, 7. 8. Jos. 24, 14. 3 Mos. 17, 7. Amos 5, 25. 26.); daher die Bedrückungen dort ein göttliches Strafgericht.

§. 84. Moses ist die Hauptperson von jetzt an; wie die Erzväter, so ist er nun der Träger der Theokratie und steht mit fürstlicher und priesterlicher Auctorität da; Alles, was später Richter, Könige, Priester, Propheten von göttlicher Gewalt und Geist hatten, war in ihm vereinigt. Moses hatte eine ungeheure Aufgabe, daher sein langes Sträuben, und daher auch die außerordentliche Mitwirkung Gottes, ohne die er sein Werk nicht hätte ausführen können, und durch die in ihm beständig die Ueberzeugung erhalten wurde, daß es nicht

sein, sondern Gottes Werk sei, was er treibe. Seine Schicksale, sein Charakter, seine Thaten machen ihn zu einem der merkwürdigsten Menschen und erfüllen mit Ehrfurcht und Bewunderung gegen ihn. Nach seinem Gesetze wurde das Land regiert, Recht gesprochen und der Gottesdienst eingerichtet; auf dem von ihm gelegten Grund bauten die Propheten, Jesus, die Apostel fort. Der Einfluß seines Gesetzes dauert bis heute, daher das große Ansehen, in welchem Moses als ein Mann Gottes und Prophet in allen Ländern steht, wohin der christliche, jüdische und mohamedanische Glaube gedrungen ist. (Den Ueberblick über das ganze Gesetz s. unten §. 96 ff.)

§. 85. Kap. 1. Der Israeliten Drangsale in Aegypten. (A.)

Neben der Viehzucht trieben Einige Gewerbe, 5 Mos. 11, 10. 11. 4 Mos. 11, 5. 2 Mos. 35, 30 ff. K. 11, 2. 1 Chron. 4, 21—23. Andere Notizen über ihren Zustand in dieser Zeit s. 1 Chron. 8, 21. 24. 4 Mos. 1, 16. 10, 4. 1 Sam. 2, 27. 28. Jos. 24, 14. (vergl. §. 83.) In dieser Zeit wurden sie von Nomaden zu einem Ackerbau treibenden Volke umgewandelt, welches erst fähig war, eine Verfassung zu erhalten. Zugleich blieben sie vor Zerstreuung oder Vermischung bewahrt. Beides war Absicht Gottes. — Der neue König (V. 8.) gehörte der Dynastie an, welche die Hyksos vertrieben hatte (vielleicht Rhamses II., bei den Griechen Sesostris). Ihre Frohnarbeiten (V. 11.) bestanden im Mitbauen der Pyramiden, Kanäle ꝛc. In neueren Zeiten hat man in Aegypten noch Denkmale ihrer Arbeiten gefunden.

W. St: V. 12. 20. 21.

§. 86. Kap. 2. Mosis Geburt, Erziehung, Flucht und Heirath. 1567 v. Chr. (A.)

Wie bei allen Vorbereitungen Gottes zu großen Dingen, so geschieht's auch hier: Moses wird ganz in der Stille geboren, unter besonderem Schutze Gottes errettet und eben so in der Stille zu seinem Berufe vorbereitet. Sein Vater hieß Amram, die Mutter Jochebed (K. 6, 20.), die Pharaos-Tochter (nach Josephus) Thermuthis; Moses heißt: der aus dem Wasser Gerettete. — Moses erschlug (V. 11 ff.) den Aegypter als Bluträcher (Apostelg. 7, 22—25.), mußte aber doch eine schwere

Züchtigung dafür ertragen, vielleicht weil er damals noch ohne besondern Beruf auftrat, obwohl er es im Glauben that (Hebr. 11, 24—26.). — Die Erziehung am Hofe, wo er einen Kriegszug gegen die Aethiopier als Feldherr mitgemacht haben soll, sowie der Aufenthalt in Midian am Sinai waren Vorbereitungen zu seinem Berufe. — Reguel, dessen Sohn Jethro oder Chobab (V. 18. K. 3, 1. 4 Mos. 10, 29.), hatte, als Nachkomme Abrahams von der Ketura, den patriarchalischen Glauben bewahrt (V. 16 ff.) — Nach der Meinung der Juden, mehrerer Kirchenväter und neuerer Ausleger verfaßte Moses während seines 40jährigen Aufenthalts in Midian das Buch Hiob, s. unten.

W. St. V. 23—25.

§. 87. Kap. 3. 4. Berufung Mosis. (A.)

Das peträische Arabien, in welchem sich Moses und nachher die Israeliten 40 Jahre lang aufhielten, liegt zwischen Arabien, Palästina und Aegypten; es zerfällt in 5 Theile: das Edomitergebirge oder Gebirge Seir; das Land Moab; die Arabah (5 Mos. 1, 1. Gefilde); die sinaitische Halbinsel mit dem Horeb, auf welcher der Gesetzesberg Sinai (§. 91); die Wüste Paran (4 Mos. 10, 12.) mit den Wüsten Zin, Kades, Sur oder Etham — K. 3, 5. soll jedem Lehrer wichtig seyn beim Eintritt in den geheiligten Kreis der Kinder. — V. 7 ff. Den Befehl Gottes an Moses kann man als Ursprung des Predigtamtes betrachten. — Der Name, den sich Gott gab (V. 14.), ist eigentlich eine Umschreibung der Bedeutung von Jehovah: Er wird seyn, Er war, Er ist; d. i. der Ewige und Unveränderliche, ohne Anfang und ohne Ende, der wahrhaftige Gott, der Bundesgott Israels (Offenb. 1, 4.). — Das Entwenden der Kostbarkeiten (V. 22.) war kein Diebstahl (absichtliches Entwenden) der Israeliten, denn sie wollten den Aegyptern nichts nehmen, vielmehr das Entlehnte ihnen zurückgeben, bei dem schnellen, aufgenöthigten Rückzug aber blieb es ihnen. Vgl. K. 11, 2. 3. 12, 36. 1 Mos. 31, 9, Weish. 10, 17. — Von dem Stabe Moses (K. 4, 2 ff.) schreiben sich wahrscheinlich die Schlangenstäbe der heidnischen Götterboten her, auch die Zauberstäbe. Wie aufrichtig und wie psychologisch wahr erzählt Moses seine Glaubensschwäche! V. 10 ff. — V. 16. heißt Gott so viel als Vorgesetzter, Mitt-

ler, Eingeber. — V. 21. kommt „verstocken“ zum erstenmale vor; es bedeutet: alle von Gott geschickten Mahnungen und Züchtigungen werden den Pharao, statt ihn zu bessern, nur verhärten, wie die Sonne den untauglichen Zweig vollends ausdörrt. — Vermuthlich traf Mosen eine schwere Krankheit (V. 24 ff.), weil er sein Kind noch nicht beschnitten hatte. (Die Juden nennen noch jetzt ein eben beschnittenes Kind Blutbräutigam.) Aus Treue schickt Gott seinen Kindern, wenn sie etwa abgewichen sind, solche Züchtigungen; sie erkennen dieselben aber bald und bessern sich.

W. St. K. 3, 5. 6. 7. 13—15. K. 4, 8. 10—13. 21—23. 27. 31.

§. 88. Kap. 5—11. Moses vor Pharao und die Plagen. (A.)

Es beginnt nun eine lange Reihe von Prüfungen für Israel, eine Zeit der vorbereitenden Gnadenführungen zur Erlösung, bei denen es aber oft nur noch schlimmer zu gehen scheint, damit der Glaube auf die Probe gestellt werde. — Kap. 5, 7. Das Stroh wurde nicht zum Brennen, sondern als Häcksel unter den Lehm gebraucht zu Steinen, die an der Sonne getrocknet wurden. — Die Bedeutung des Namens Jehovah durch Thatsachen fing erst jetzt an geoffenbart zu werden (K. 6, 3.). — V. 14 ff. stehen die Geschlechtsregister am passenden Orte, aber mit besonderer Beziehung auf Moses und Aaron, weßwegen nur Ruben und Simeon, die übrigen Stämme aber nicht genannt werden, um anzuzeigen, welche Stelle Levi unter seinen Brüdern der Altersfolge nach hatte; es kommen darin alle diejenigen Personen vor, welche in den folgenden Büchern wichtig sind. — Die ägyptischen Zauberer (K. 7 ff.) besaßen wirklich magische Kräfte, wie noch heut zu Tage die Priester an der afrikanischen Westküste und an andern Orten, unter denen einzelne Bekehrte gestanden, daß sie von diesen Zauberkünsten sich beinahe nicht losmachen konnten (vergl. 2 Tim. 3, 8.). Allein die Hand Gottes ist mächtiger als die Zauberer, und diese müssen sie erkennen. — Die stufenweise fortschreitenden Plagen (Verwandlung des Nilwassers in Blut, Frösche, Läuse oder Moskiten, Ungeziefer oder Fliegen, Pestilenz, schwarze Blattern, Hagel, Heuschrecken, dreitägige Finsterniß, Erwürgung der Erstgeburt) sind zum Theil solche, die in Aegypten sonst auch vorkommen und für die Aegypter

besonders empfindlich waren, z. B. die Verunreinigung des Nilwassers, das ihnen so köstlich ist, daß sie im fremden Lande Heimweh darnach bekommen. Andere Plagen kommen selten vor, wie z. B. Hagel. Alle aber sollten die Herrlichkeit Gottes gegenüber den Götzen darthun. — (K. 10, 1 ff.). Es gibt mehrere Arten von Heuschrecken nach 3 Mos. 11, 21. 22.; die Arbe, wovon hier die Rede, ist handlang und richtet mit ihren oft stundenlangen Schwärmen fürchterliche Verheerungen an. Offenb. 9, 3 ff. Joel 1, 4. 2, 2—10.). — Eine ähnliche Erscheinung wie V. 21 ff. ist der entsetzliche Gluthwind, Chamsin, bei dem die Sonne völlig ihren Schein verliert. — Der verstockte Pharao, an dem Gott seinen Zorn offenbart, weil er nie wahrhafte Buße that und beharrlich die Gnade ablehnte, ist ein abschreckendes Beispiel für alle Zeiten.

W. St. K. 5, 2—9. 20—23. K. 6, 1—9. 28—30. K. 7, 1—5. 23. K. 8, 8. 15. 18. 19. 25. 32. K. 9, 7. 11. 12. 14—16. 21. 27. 28. 34. 35. K 10, 8—11. 16. 17. 24—28. K. 11, 10.

§. 89. Kap. 12. Stiftung des Osterlamms und Erwürgung der Erstgeburt. (A.)

Das Passah (Vorübergehen) war die Grundlage zu allen übrigen Opfern und theokratischen Veranstaltungen, das zweite Sakrament des alten Bundes und ein Vorbild auf Christum, das wahre Osterlamm. — Der Monat Nisan oder Abib, in dem es gefeiert wurde, fing mit dem ersten Neumond im Frühling an und fällt mit unserem April zusammen; das Passahfest begann am 14. dieses Monats, also in der Vollmondszeit. — Salsen (V. 8.) sind bittere Kräuter, Bild des Elends in Aegypten. Ysop (V. 22.) eine aromatische Pflanze mit geradem, starkem Stengel und wolligen Blättern, unser Wohlgemuth, Dosten.

W. St. V. 1—20. 26—36.

§. 90. Kap. 13—18. Auszug und Reise bis zum Sinai. 1487 v. Chr. (Kap. 13. B. K. 14—18. A.)

Ueber die Bedeutung der Erstgeburt (K. 13, 12 ff.) siehe 4 Mos. 3, 13. — Die nächste Straße nach Kanaan wäre nord-

K. 9, 15.: Denn jetzt hätte ich meine Hand ausrecken und dich schlagen können und dein Volk mit der Pest. V. 16.: Aber darum habe ich &c.

östlich durch die Landenge von Suez längs dem mittelländischen Meere gewesen, wo dann der Weg nur einige Tagereisen betrug; statt dessen zogen sie südöstlich dem Schilfmeer (rothen Meer) zu. Rings um die Spitze desselben sind lauter Felsen, nur am Ort des Durchzugs ist eine Lücke. Der Wolken- und Feuersäule (V. 21. 22.) wird häufig im A. T. gedacht: Ps. 78, 14. 99, 7. 105, 39. Nehem. 9, 19. Jes. 4, 5. s. besonders 1 Kor. 10, 1 ff. — Baal Zephon (K. 14, 2.), in dessen Nähe sie sich lagerten, hat seinen Namen vom Gott Typhon, einem gräulichen Götzen. — Die Israeliten fürchteten sich darum vor dem nacheilenden Pharao so sehr (K. 14, 10.), weil sie auf beiden Seiten Gebirge, vorn das Meer, im Rücken den Feind hatten. An welchem Orte der Uebergang geschah, ist nicht mehr genau zu bestimmen, weil wir die Lage der Auszugsorte nicht mehr kennen und namentlich nicht, wie weit die Israeliten von Etham nördlich zogen, bis der HErr ihnen befahl umzulenken (K. 14, 2.). Wahrscheinlich ist, daß das rothe Meer ehemals viel weiter nördlich ging als jetzt. Einige nehmen den wunderbaren Durchgang in der Nähe von Suez an, wo aber damals das Meer breiter als jetzt (nur 3450') war; Andere (Raumer) südlicher von Suez, bei der Ebene Bede, wo das Meer einige Meilen breit ist. Der Uebergang wurde nicht auf natürliche Weise durch Ebbe bewirkt, sondern geschah durch wunderbare Hilfe Gottes, wie Er wunderbarer Weise sie Tag und Nacht leitete durch die Wolken- und Feuersäule. Diese Gegend des rothen Meeres heißt noch jetzt vom Untergang der Feinde „See Pharao's", und ägyptische und arabische Ueberlieferungen erzählen davon. —

Der Lobgesang Mose K. 15. ist das erste aller aufbewahrten heiligen Lieder. — Nach dem Uebergang durchs rothe Meer traten die Israeliten den langen Zug durch die Wüste an, die zwischen dem Meerbusen von Suez und dem von Akabah liegt, größtentheils von öden Gebirgen durchzogen oder unfruchtbaren Ebenen bedeckt ist und wenige fruchtbare Oasen hat. Ohne besondere göttliche Hilfe hätten zwei Millionen Menschen sammt ihren Heerden darin nicht erhalten werden können. — K. 15, 22 ff. sind nur die Hauptlagerstätten in der merkwürdigen Wüste genannt, alle stehen 4 Mos. 33. Reisende fanden noch in neuerer Zeit in Mara (K. 15, 23.) bittersalzige Quellen, die nicht trinkbar sind. In andern Gegen-

den gibt es Pflanzenarten, die solche Wasser verbessern können. Die liebliche Oase (K. 15, 27.) Elim gibt noch heute den Karavanen Erquickung. — Auf das Sehnen des Volks nach den Fleischtöpfen Aegyptens gibt der HErr Wachteln und Manna (K. 16, 2 ff.). Wachteln fliegen zu gewissen Zeiten in ganzen Zügen durch jene Gegenden, so daß man sie leicht bei Tausenden fangen kann. — Manna (entweder von der Frage: Man hu? was ist das? so genannt, oder: Man, d. h. Geschenk ist das,) quillt in Arabien und andern warmen Gegenden als ein Harz aus der Tamariske und andern Gesträuchen; auf der sinaitischen Halbinsel gibt's aber jährlich nur 5—600 Pfund, welche von den Arabern als der größte Leckerbissen verzehrt werden; aus diesem ist klar, daß die Gabe des Manna eine Wundergabe war (1 Kor. 10, 3. 4. 5 Mos. 8, 3.). Uebrigens war das Manna nicht ihre einzige Nahrung in den 40 Jahren. Im Evangelium Johannis nennt sich der HErr K. 6. das wahre Manna. Daß sie am Sabbath kein Manna fanden (V. 27.), soll eine Andeutung seyn, daß die Arbeit am Sabbath keinen Segen bringe; daß (V. 18.) Alle genug hatten, war eine Ausgleichung der göttlichen Fürsorge, und daß Würmer das Zurückbehaltene fraßen (V. 20.), war eine Strafe des Geizes. — Von der Wüste Sin am rothen Meer (K. 17, 1.), zogen die Israeliten dem Gebirge zu, in dessen Thälern (jetzt Wadys) sie zum Sinai vordrangen; zuerst durch den fruchtbaren und weiten, mit einem ein paar Stunden weit laufenden klaren Bächlein versehenen, durch seine in Felsen eingehauenen Inschriften berühmten Wady Feiran, dann durch den großen und weiten Wady Scheikh, der in halbkreisförmiger Krümmung in zehn Stunden in die Ebene-er-Rahah, an der Nordseite des Horebgebirges führt, reich bewässert ist und viele Weidetriften mit Tamarisken hat. — Das Trinken aus dem Felsen (K. 17, 2 ff.) bezieht der Apostel Paulus auf Christum 1 Kor. 10, 4. — Der betende Moses (K. 17, 11.) mit seinen Unterstützern, im Kampf mit Amelek, ist ein Vorbild für die Gemeine Christi; so lange wir unsere Hände betend emporheben, siegen wir über Sünde und äußere Feinde; wenn wir aber müde werden, siegen diese (1 Mos. 4, 7.); darum soll aber auch gemeinschaftliches Gebet und

---

K. 17, 15.: Der HErr mein Panier.

Gottesdienst geübt werden. — Bei Jethros Rath (K. 18.) sieht man deutlich, daß Moses das nicht als von Gott angeordnet ausgibt, was er und Andere aus eigener Ueberlegung einrichteten, und daß neben den unmittelbaren göttlichen Offenbarungen auch natürliche Hülfsmittel nicht ausgeschlossen waren.

W. St. K. 13, 8. 9. 12—16. 21. 22. K. 14, 4. 8. 13. 14. 18. 30. 31. K. 15, 1—19. 26. K. 16, 3. 4. 10. 23—30. K. 17, 11. K. 18, 10. 11. 21. 22.

Anmerk. Das neueste Werk: Bräm, Israels Wanderung von Gosen bis zum Sinai, 1859, gibt zugleich gute Aufschlüsse über die ganze Gesetzgebung.

§. 91. Kap. 19. 20. Die Gesetzgebung am Sinai. (A.)

Schauplatz der Gesetzgebung: Im Süden der Hochebene Debbet-er-Rahah (§. 90) erhebt sich das gewaltige Gebirge Horeb, in der Bibel abwechselnd auch Sinai (im weitern Sinn) genannt, eine kreisrunde Gruppe von 8—12 deutschen Meilen im Durchmesser und mit einem Flächenraum von etwa 100 Q.-Meilen. In ihm liegen nun wieder drei Gebirgsstöcke; der mittlere ist der Horeb im engern Sinn mit zwei Gipfeln, deren nördlicher der Ras-es-Suffafeh, der südliche der eigentliche Sinai (Dschebel-Musa = Mosesberg) 7097′ hoch, ist. Die drei Gebirgsstöcke des Horeb sind durch zwei Thalschluchten von einander getrennt: die westliche heißt Ledscha, die östliche Schoeib (von den Arabern Thal des Jethro genannt), in welcher das Katharinenkloster mit fruchtbaren Gärten und herrlichen Anlagen steht. Im Nordwesten des Gebirgs erstreckt sich die eine Stunde lange Ebene Rahah, mit einem Flächenraum von 1 Q.-M., der fast verdoppelt wird durch die einmündenden Ledscha- und Scheikh-Thäler. Im Süden vom Sinai liegt die eben so ausgedehnte Hochebene Sebaijeh. Nach beiden Ebenen stürzt das Gebirge in einer kühnen, steilen Felswand herab, und zwar so schroff, daß sich der Berg anrühren läßt (K. 19, 12.). Diese Gegend, einerseits mit trefflichen Viehwaiden, Quellen, Obstbäumen, Wild versehen, anderseits den Anblick eines majestätischen, wilden Gebirges, in dessen Klüften fürchterlicher Donner rollt, darbietend, eignete sich zur Gesetzgebung in hohem Maße. — Nach der alten Ueberlieferung ist der Dschebel Musa der Berg, auf welchem Moses das Gesetz empfing; auf der Hoch-

ebene Rahah war der Lagerplatz des Volkes (K. 19, 1. 2.), und aus diesem führte Moses das Volk durch den weiten, kurzen Wady-el-Sebaijeh Gott entgegen in die Hochebene Sebaijeh (K. 19, 17.). Andere halten die Spitze des Ras-el-Suffafeh und die Ebene Rahah für die Empfangsorte, Lepsius sogar den Berg Serbal im Nordwesten vom Gebirge Horeb für den Gesetzesberg (Briefe aus Aegypt., Ethiop. und der Halbinsel des Sinai S. 329 ff.). Die erstere Ansicht scheint aber die gegründetere. — Die ernste Vorbereitung auf den Empfang des Gesetzes und die erschütternden Umstände dabei sollten im Volke eine heilige Ehrfurcht erwecken. Nach Apostelg. 7, 53. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2. waren Engel dabei thätig. — K. 19, 6. ist die Bestimmung Israels in kurzen Worten ausgedrückt, es sollte ein theokratisch regiertes Volk seyn (1 Petr. 2, 9.) — Wie ganz anders als V. 12 ff. u. 20. 18 ff. lautet Hebr. 12, 18 ff.! Die zehn Gebote oder der Dekalog sind die Summe des ganzen Gesetzes und gehen sowohl auf das Thun als die Gesinnung des Menschen, und jedes Wort darin ist von Bedeutung (Verhältniß des Gesetzes zum Evangelium, Bedeutung für Unwiedergeborne und Wiedergeborne, Geistlichkeit desselben, sein Zuchtmeisteramt auf Christum).

W. St. K. 19, 3—6. 8. 10. K. 20, 1—17. 20.

§. 92. Kap. 21—31. Rechtsgesetze und Verordnungen über die Feste und die Stiftshütte. (C.)

Diese und die übrigen Gesetze alle sind Anwendung und Ausführung der zehn Gebote auf alle religiösen, sittlichen und bürgerlichen Verhältnisse. — Die Götter, welche einigemale vorkommen, z. B. K. 21, 6. sind die Richter, welche im Namen des gerechten Gottes Recht sprechen und Gottes Gericht halten. — K. 23, 20 ff. ist der Engel der unerschaffene, Gott gleiche Bote des HErrn. — Daß nicht Priester, sondern Aelteste aus dem ganzen Volk das hohe Vorrecht (K. 24, 1.) genießen, bezeugt die allgemeine priesterliche Würde des Volks nach K. 19, 6. In der Aufzeichnung der Begebenheiten V. 4., die schon K. 17, 14. begann, sehen wir die Geschichtsquelle der Bücher Mose. — V. 10. 11.: Die Nähe seiner Majestät verletzte sie nicht (Offenb. 4, 3.) — Die Kunst muß geheiligt werden, wenn sie dem Reiche Gottes wahrhaft dienen soll (K. 28, 3.). — Amtsschildlein (V. 15.) heißt im Hebräischen:

Schild oder Schmuck des Gerichts, des Urtheils. — V. 38. mußte geschehen, weil auch die besten Opfergaben und Weihgeschenke mit Sünden befleckt sind. — K. 31, 12 ff. wird das Sabbathsgesetz als Bundeszeichen ausdrücklich wiederholt.

W. St. K. 21, 5. 6. 12—17. 23—25. K. 22, 18. 21—28. K. 23, 1—9. 20—33. K. 24, 8. 17. K. 28, 3. 30. 36. K. 29, 45. 46. K. 31, 1—6.

§. 93. Kap. 32—34. Das goldene Kalb und die Folgen. (A.)

Das Volk geräth schon hier an den Rand des Abgrundes, und Aaron läßt sich hinreißen in falscher Klugheit. Das goldene Kalb war eine Nachahmung des ägyptischen Apisdienstes. — Große Liebe Mosis (K. 32, 9 ff.), neben gerechtem Zorn. — K. 32 u. 33 ist Gericht und Verschonung, Strafe und Gnade beisammen. (K. 33, 3 ff.: würde der HErr selbst bei ihnen seyn, so müßte Er ihre Uebertretung schärfer strafen; durch Mose's Fürsprache läßt sich aber der HErr wieder erbitten.) — K 33, 18 ff. ist das erhabenste Ereigniß im Leben Mose's. — K. 34, 24. ist erfüllt worden bis auf Christus, und auch dem Christen wichtig. — Was Luther V. 13. und anderwärts „Haine" übersetzt, heißt eigentlich Aschera, gleichbedeutend mit Astarte, ein Baumstamm, unreines Sinnbild, mit unzüchtigem Götzendienst im Schattendunkel der Bäume verehrt (1 Kön. 15, 13.). — V. 29. heißt „glänzen", im Hebräischen auch

---

K. 22, 25.: Sollst du nicht mit ihm thun wie ein Wucherer; du sollst ihm keine Zinsen auflegen. V. 29.: Mit der Fülle (deiner Tenne) und dem Ausflusse (deiner Kelter) sollst du nicht zögern. K. 25, 4.: und blau, Purpur, Scharlach, weiße Baumwolle, Ziegenhaar. V. 5.: Rothgefärbte Widderfelle (Saffian), Seehundsfelle, Akazienholz. (So überall K. 25—31 und 35—40. statt gelb: blau, statt Seide: Baumwolle, statt Leibrock: Brustkleid, statt offene Schalen und Knäufe (am Leuchter): Mandelblüthenkelche mit Knoten, statt seidener Rock: Oberkleid, statt enger Rock: Leibrock, statt Förenholz: Akazienholz, statt Handfaß: Becken, Waschbecken, statt sticken: buntwirken, statt zeugen (Gott vom Gnadenstuhl): sich erzeigen. K. 30, 35.: Gesalzen, rein und heilig ꝛc. (Da die Kap. 21—31. und 35—40. in der Schule nicht gelesen werden, so folgt hier keine weitere berichtigte Uebersetzung.) — K. 32, 35.: denn Aaron hatte sie losgemacht, zur Schmach bei ihren Widersachern. — K. 33, 5.: Wo ich nur einen Augenblick mit dir hinaufzöge, so würde ich dich aufreiben. V. 14.: daß ich dich zur Ruhe leite.

„Hörner haben," weßhalb viele Maler den Moses fälschlich mit Hörnern malen.

W. St. K. 32, 11—14. 21. 30—35. K. 33, 11. 18—23. K. 34, 6. 7. 24.

§. 94. Kap. 35—40. Verordnungen wegen des Bau's der Stiftshütte. (C.)

K. 38, 8.: Wörtlich: „aus den Kupferspiegeln der Weiber, die vor der Hütte der Versammlung haufenweise zusammenkamen." Die Frauen, deren eine Anzahl im Dienste des Heiligthums standen (1 Sam. 2, 22.), gaben also ihre Metallspiegel.

W. St. K. 36, 5—7. K. 40, 34—38.

3) Das dritte Buch Mose (Leviticus).

Vorbemerkungen.

§. 95. Dieses Buch heißt Levitikus, weil darin vorzüglich die Ordnungen der Priester und Leviten, bei den Opfern u. s. w. aufgezeichnet sind. Es enthält nur zwei geschichtliche Kapitel: K. 9. Das erste Opfer Aarons vom Feuer verzehrt. K. 10. Nadab und Abihu vom Feuer verzehrt (1 Kor. 13, 1—3. Joh. 13, 38.) — K. 17, 7. heißt im Hebräischen „Bock" und bezeichnet Dämonen, die in Bocksgestalt verehrt wurden; in Aegypten wurde ein abscheulich unzüchtiger Bocksdienst getrieben (5 Mos. 32, 17. Ps. 106, 37. Jes. 13, 21. 34, 14. 2 Chron. 11, 15. 1 Kor. 10, 19. 20. Offenb. 9, 20.). — In dem Kapitel vom Segen und Fluch (K. 26.) ist der letzte Abschnitt besonders merkwürdig, weil darin verheißen ist, daß Gott doch sein Volk nicht immerdar verwerfen werde (Röm. 11, 1. 2. 29.). — Gelübde (K. 27.) kamen aus dem Bedürfniß, sich Gott noch mehr, als im äußern Gottesdienst möglich war, zu nähern; ähnlich die Nasiräer (4 Mos. 6. Klagel. 4, 7. Am. 2, 11. 12.).

W. St. K. 6, 12. 13. K. 7, 26. 27. K. 9, 23. 24. K. 10, 1—3. 8—11. K. 11, 44. 45. K. 16, 21. 22. K. 17, 10—14. K. 19, 9—18. 32—37. K. 20, 9. 10. K. 25, 18—22. 39—43. K. 26, 40—46.

§. 96. Ueberſicht über das ganze Geſetz.

Es iſt hier der geeignete Platz, eine Ueberſicht über das ganze Geſetz zu geben. Das Geſetz hat einen doppelten Zweck: erſtens ſollte es eine Richtſchnur des Glaubens und Lebens ſeyn, bei deſſen Befolgung das Volk glücklich, bei deſſen Uebertretung hingegen unglücklich ſeyn würde (3 Moſ. 26. 5 Moſ. 11, 8—32. K. 28.); zweitens war es ein Zuchtmeiſter auf Chriſtus (Gal. 3, 24.). — Das Weſen der Geſetzgebung beſtand darin, daß der jüdiſche Staat eine Theokratie (Gottesherrſchaft) ſeyn ſollte; „Ihr ſollt mir ein prieſterlich Königreich und ein heiliges Volk ſeyn." Nicht blos die Prieſter ſollten heilig ſeyn, ſondern das ganze Volk ein geheiligtes Volk werden (Exod. 19, 6.). Gott war alſo der König des Volks; einen andern ſollten ſie nicht haben, damit die Könige nach dem Beiſpiele anderer Völker ſie nicht zur Abgötterei verleiteten, oder nach ihrem Tode göttlich verehrt würden. Er gab ihnen Rath in allen Dingen, darum war die Verehrung anderer Götter ein Verbrechen und wurde mit dem Tode beſtraft. Die Idee Gottes iſt ſehr rein; ſie gab dem Volke Muth und Zuverſicht, Furcht und doch Liebe. Sie ſollten heilig ſeyn, wie Er heilig iſt. Sie ſollten Gott auf keine Weiſe abbilden, daher nicht einmal behauene Steine zum Altar nehmen, und mit keinem heidniſchen Volke Gemeinſchaft haben, ſelbſt bei Eroberung des Landes alles Männliche verbannen. Die Beſchneidung gehörte daher auch zur Darſtellung der Theokratie (§. 54). Dieſe Abſonderung von andern Völkern wirkte viel Gutes, namentlich auch hohes Nationalgefühl, doch nicht Uebermuth. An dem Partikularismus des Volks war Moſes nicht ſchuld; er lehrte, daß ihr Jehovah auch anderer Völker Gott ſei, und verlangte menſchliche Behandlung der Fremden; aber er betrachtete die Götzendiener als Rebellen und Abgefallene. Zur Verehrung Jehovah's war die ganze Prieſterordnung und der prachtvolle Gottesdienſt eingeführt. Die Prieſter waren durch ihren eigenen Vortheil an die Verehrung des wahren Gottes geknüpft; doch beſtand kein drückender Prieſterdeſpotismus, wie z. B. in Aegypten, Indien 2c. — Dabei wurde noch der Landbau als Hauptbeſchäftigung zu Grunde gelegt; daher die gleichmäßige Vertheilung des Landes, das Erlaß- und Jubeljahr zur Förderung des Landbau's; daher die religiöſen Feſte zugleich Naturfeſte.

Als die Grundſäulen dieſes herrlichen Gebäudes können die zehn Gebote betrachtet werden (2 Moſ. 20.), welche, hervorgegangen aus den Rechten der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, nicht willkührlich ſind, ſondern unumgänglich nothwendig für die Menſchen und daher ewig gültig; darum hat auch der eingeborne Sohn Gottes ſie nicht aufgelöst, ſondern erfüllt (Matth. 5—7.

K. 22, 37—40.). Die andern kirchlichen und bürgerlichen Gesetze im A. T. haben ihren Grund in den zehn Geboten und bestätigen die Aussprüche des moralischen Gesetzes.

Die einzelnen Gesetze insgesammt zerfallen in vier verschiedene Arten:

I. Religions- und Glaubensvorschriften,
II. Lebens- und Sitten-Regeln,
III. kirchliche (Ritual-) Gesetze,
IV. bürgerliche Verordnungen.

I. Die wichtigsten Religions- und Glaubens-Vorschriften sind folgende: 1) Gott ist ein einiger Gott (2 Mos. 20, 2. 3. 5 Mos. 4, 35. 39. 6, 4.). 2) Er ist gnädig und barmherzig, aber auch heilig und gerecht (3 Mos. 11, 44.— 2 Mos. 20, 5. 5 Mos. 4, 24. 32, 4.). 3) Er hat das Volk Israel vor allen andern Völkern auserwählt, aber nicht aus eigenem Verdienste, sondern aus Gnade (2 Mos. 6, 7. 5 Mos. 7, 6. 8, 17. 18. 9, 4—6. 2 Mos. 19, 6.). 4) Auch andere Völker sollen Ihn kennen lernen (1 Mos. 12, 3. 18, 18. 22, 18.). 5) Er wolle einst einen andern großen Propheten auferwecken (5 Mos. 18, 15.).

II. Die wichtigsten Lebens- und Sitten-Regeln sind: 1) Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, ganzem Gemüthe und aus allen Kräften, sollst Ihn fürchten, einen heiligen Wandel vor Ihm führen, Ihm danken, Ihm gehorsam seyn, seinen Namen ehren und den Sabbath halten (5 Mos. 6, 5. 10, 12. 20. 8, 10. 11. 3 Mos. 11, 44. 5 Mos. 32, 3. 2 Mos. 20, 7. K. 31. 13 bis 17.). 2) Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Rede nichts Falsches gegen ihn. Tödte ihn nicht. Nimm ihm nicht das Eigenthum (3 Mos. 19, 13—18. 35. 36. 5 Mos. 19, 14. 2 Mos. 21, 12.). 3) Du sollst auch den Fremdling lieben, da du auch ein Fremdling gewesen bist in Aegyptenland (2 Mos. 23, 9. 3 Mos. 19, 33. 34.). 4) Auch dem Feind sollst du Gutes thun (2 Mos. 23, 4. 5.). 5) In Bezug auf das häusliche Leben sollen die Eheleute einander Treue beweisen, die Kinder die Eltern ehren, die Eltern ihre Kinder mit den großen Thaten Gottes bekannt machen, die Alten geehrt werden (3 Mos. 20, 10. 3 Mos. 19, 3. 32. 1 Mos. 18, 19. 2 Mos. 12, 26. 27. 5 Mos. 4, 9. 10. 6, 7. 11, 19.). 6) Unterdrücke auch die böse Lust (2 Mos. 20, 17.).

III. Die kirchlichen Gesetze beruhen auf der Bedeutung des alten Bundes, der die Verehrung des wahren Gottes lehren, das Bedürfniß nach Versöhnung der gefallenen Menschen mit Gott wecken und Schatten und Vorbild der zukünftigen Güter darstellen sollte (Hebr. 10, 1. Kol. 2, 17.). Dazu gehörten: 1) Die Stiftshütte (2 Mos. 25—27. 35—40.), in der Wüste tragbar, später im Tempel stehend, die einzig erlaubte Opferhütte. Sie war 30 Ellen lang, 10 Ellen breit und 10 Ellen hoch, von

Akazienholz, mit Gold und Silber und zwei Zeug- und zwei Leder-Decken belegt. Sie bestand aus zwei Abtheilungen, dem Allerheiligsten und dem Heiligen, beide durch einen Vorhang getrennt. Im Allerheiligsten stand das größte Heiligthum, die Bundeslade oder die Lade des Zeugnisses. Sie sollte zunächst den Thron der Theokratie, das Wohnen Gottes in Israel andeuten. In ihr lagen die Gesetzestafeln, das Manna und der Stab Aarons, späterhin die Bücher Moses. Auf ihr war ein Deckel mit zwei Cherubim, eine bildliche Zusammenstellung aus den vollkommensten Geschöpfen: Mensch, Adler, Stier, Löwe; (Gnadenstuhl Röm. 3, 25. Hebr. 4, 16. eigentlich Versöhnungsdeckel, Kapporeth). Im Heiligen stand der goldene Leuchter, der Tisch mit den 12 Schaubroden und der Rauchaltar. Den 20 Ellen breiten Eingang im Osten verschloß ein Vorhang. Um die Stiftshütte herum ging der 100 Ellen lange und 30 Ellen breite Vorhof, in dem der Brandopferaltar stand, 5 Ellen lang und breit, und 3 Ellen hoch, sowie das kupferne Waschbecken. — Die Stiftshütte war vorbildlich auf Christum, vorzüglich die darin befindliche Bundeslade mit dem Gnadenstuhl (Hebr. 9.); alle übrigen einzelnen Theile hatten ebenfalls ihre symbolische Bedeutung. Der Gnadenstuhl, der die Gesetzestafeln in der Bundeslade bedeckte, deutete auf die Gnade Gottes, welche den Fluch des Gesetzes versöhnt; die Cherubim beten dieses Geheimniß verwundert an (1 Petr. 1, 12.); das Heilige stellte die Wohnung des Volkes, als eines priesterlichen Königreiches dar, als dessen Mittler die Priester vor dem HErrn erschienen; denn noch ist der Zugang zu Gott, der im dunkeln Allerheiligsten wohnt, dem sündigen Volk verschlossen; die Schaubrode, Früchte der Arbeit auf dem Felde, bezogen sich auf die Früchte der Heiligung, Leuchter und Rauchaltar bildeten Licht und Gebet ab; auf dem Brandopferaltar wurden für das im Vorhof stehende sündige Volk die Versöhnopfer dargebracht.

2) Der Priesterstand. Die Priester sollten den Dienst am Heiligthum versehen und Mittelspersonen seyn zwischen Gott und dem Volke, weil dasselbe noch nicht zum priesterlichen Königreiche reif war; erst das neutestamentliche Priesterthum ist ein wahrhaft allgemeines und geistliches. Der Stamm Levi war dazu bestellt. Eigentliche Priester waren blos die Nachkommen Aarons, er selbst empfing das Hohepriesteramt. An seiner prächtigen Kleidung zeichnete sich besonders das Amtsschildlein aus mit dem Urim und Thummim (Licht und Recht), welches das Anrecht Israels an die Macht und Gnade seines Bundesgottes bezeichnete; durch dasselbe offenbarte Jehovah auf uns unbekannte Weise seinen Willen; 12 Edelsteine waren darin (deren Bedeutung 2 Mos. 28, 12. 29. 30.). Auf dem Stirnblatt von Gold standen die Worte gegraben: Die Heiligkeit des HErrn. Nur er durfte jährlich einmal in's Allerheiligste gehen. Die übrigen Priester

wurden später von David in 24 Klassen eingetheilt (1 Chron. 25.). Sie mußten ohne Wandel, d. h. ohne Leibesfehler seyn, und lebten von den Opfern und dem Zehenten. Ihr Hauptgeschäft war: Opfer, Segnen, Bewahrung des Gesetzes Gottes, Vorlesung desselben, Rechtskunde, um darnach zu entscheiden, Gesundheitspflege, Geschlechtsverzeichnisse. Die Uebrigen aus dem Stamme Levi waren die Leviten, welche die niederen Geschäfte zu verrichten hatten. Zur Wohnung bekam der ganze Stamm 48 Städte, unter denen 6 Priesterstädte zugleich Freistädte waren. Priester und Leviten wurden feierlich eingeweiht, und waren, statt der Erstgebornen aus allen Stämmen, des HErrn besonderes Eigenthum.

3) Die Opfer. „Die Bedeutung der Opfer im Allgemeinen ergibt sich aus 3 Mos. 17, 11.: „„Des Leibes Leben ist im Blute, und ich habe es auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden, denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben."" Der Zweck der Opfer ist Versöhnung der Sünden. Die Sünde geht aus der Lust hervor, die Lust hat ihren Sitz und Ursprung in der Seele (Jak. 1, 14. 15.) und die Seele wohnt im Blute. So geht also die Sünde vom Blute aus. Gegen das Blut, als Sitz der Seele, wendet sich darum auch die Strafe. Der Tod ist der Sünde Sold (Röm. 6, 23.). Das Opferthier leidet nur stellvertretend für den Sünder den Tod, und Gott acceptirt diese Stellvertretung. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung." (Hebr. 9, 22.), aber „es ist auch unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen" (Hebr. 10, 4.), denn das Thieropfer ist kein freiwilliges, sein Leben kein äquivalentes, die Stellvertretung keine durch natürliche und nothwendige Bande der Einheit und Gemeinschaft vermittelte; — das Thieropfer kann also auch nicht aus eigner Kraft die Vergebung bewirken, sondern nur als Schatten und Vorbild des Opfers Christi, der sich selbst für uns in den Tod gegeben, dessen Leiden und Sterben unendlichen Werth und ewige Geltung hat." (Kurz.)

Die Opfer sollten nun die Sehnsucht nach wahrer Entsündigung wecken und aussprechen, und waren daher Vorbild auf Christum, den leidenden Messias, der des Volkes Sünde und Schuld trägt und durch sich selber versöhnt.

„Im Besondern zerfielen die Opfer in 4 Klassen: Brandopfer (3 Mos. 1.), Dankopfer (3 Mos. 3.), Sündopfer (3 Mos. 4.), Schuldopfer (3 Mos. 5.). Die beiden letztern bezwecken Sühnung einzelner namhafter, unvorsätzlicher Sünden (vorsätzliche, muthwillige Sünden wurden mit dem Tode bestraft), und zwar bezogen sich die Schuldopfer auf Sünden, die mit einem irdischen Schadenersatz verbunden waren, die Sündopfer auf solche, wo ein solcher Schadenersatz nicht möglich war. Jede Gesetzesübertretung schloß aus der theokratischen Gemeinschaft aus, daher bezweckten die Sünd- und

Schuldopfer Wiederaufnahme in den theokratischen Verband. Die Brand- und Dankopfer hingegen bezogen sich nicht auf einzelne Sünden, sondern auf die Sündhaftigkeit im Allgemeinen, die auch im Gnadenstande den Menschen noch immer anklebt; sie bezweckten nicht Wiederaufnahme in die theokratische Gemeinschaft, denn diese wird vorausgesetzt, sondern vielmehr Kräftigung in derselben. Das Brandopfer wurde ganz und gar verbrannt, vom Dankopfer nur die Fetttheile, als das Beste, das Uebrige wurde zur Opfermahlzeit verwendet. Beim Brandopfer tritt also die Heiligung an Jehovah, beim Dankopfer die sakramentliche Gemeinschaft mit Ihm als Hauptsache hervor, darum konnte auch ein Dankopfer nur nach vorangegangenem Brandopfer gebracht werden, wie auch auf Sünd- oder Schuldopfer nothwendig Brand- und Dankopfer folgen mußten. — Mit dem Fleisch zugleich wurden die Speisopfer: Brod und Wein, nebst den Zuthaten von Oel, Weihrauch und Salz (der unverwesliche, mit Zucht begleitete Gnadenbund) verbrannt." (3 Mos. 2.) (Kurz.) Ueber die vorbildliche Bedeutung vgl. 1 Kor. 10, 31. Joh. 4, 34. Kol. 3, 17. — Apostelgesch. 10, 38. 1 Joh. 2, 20. 27. — Offenb. 5, 8. — Mark. 9, 49. 50. Kol. 4, 6. Zu den immerwährenden Speisopfern gehörten auch die Schaubrode; immerwährend war ebenfalls das nie verlöschende Feuer auf dem Brandopferaltar (3 Mos. 6, 8—13.). Die Verrichtungen und die einzelnen Zuthaten bei allen Opfern hatten ebenfalls ihre symbolische Bedeutung: z. B. daß der Opfernde die Hände auf den Kopf des Schlachtopfers legte, daß er es selbst schlachtete, daß der Priester das Blut an den Altar im Vorhof sprengte, daß das Fleisch ganz oder zum Theil auf dem Altar verbrannt wurde, daß das Opfer kein Fehl haben durfte (Joh. 1, 29. 1 Petr. 1, 18—20. 2 Kor. 5, 21. Jes. 53, 4—6. 1 Joh. 1, 8. 9. Kol. 1, 22. 1 Petr. 3, 18. 1 Petr. 1, 2. Eph. 1, 7. 3, 12. Hebr. 10, 19—22. Röm. 6, 11—13. 2 Kor. 5, 15. 1 Petr. 2, 24. Röm. 12, 1. Eph. 2, 5.). — Zu den Opfern kann man zählen die Erstlinge der Thiere und Früchte, und die Erstgeburt der Menschen, die dem HErrn heilig waren (2 Mos. 23, 19. 3 Mos. 23, 10. 17. 4 Mos. 18, 12. 2 Mos. 13, 1—16.). Ebenso auch den Zehnten, der ein dreifacher war: 1) für die Leviten (3 Mos. 27, 30. 4 Mos. 18, 21—32.), 2) für das Heiligthum, wo er mit der Familie und den Leviten verzehrt wurde (5 Mos. 12, 6 ff. 14, 22 ff.), 3) für die Armen alle drei Jahre (5 Mos. 14, 28 ff.).

4) Die Feste, die heiligen Zeiten bestanden aus einem fünfzigjährigen Sabbathskreise und einem jährigen Festkreise; die Siebenzahl, als die Zahl des Bundes, ging durch den ganzen Sabbathskreis hindurch. Neben dem wöchentlichen Sabbath (§. 38.) und den monatlichen Neumonden, deren siebenter im Jahr (im Monat Tisri) vorzüglich ausgezeichnet und später mit der Neu-

jahrsfeier verbunden wurde (3 Mos. 23, 24. 25. 4 Mos. 29, 1—6.), waren die Hauptfeste: das Passahfest mit dem Passahmahl am 14. des ersten Monats (Nisan oder Abib, April) 7 Tage lang, zum Andenken an die Errettung aus Aegypten, zugleich Frühlingserntefest. (2 Mos. 12, 14—20. 3 Mos. 23, 5—14. 1 Kor. 5, 6—8.). — Das Pfingst- oder Wochenfest, 7 Wochen später, 1 Tag lang, Erntedankfest und Feier der Gesetzgebung auf dem Sinai (3 Mos. 23, 15—21. 5 Mos. 16, 9—12. Apostelgesch. 2, 1 ff. Matth. 13, 36 ff.). — Das Laubhüttenfest, am 15. des Monats Tisri (Ende Herbstmonats, Anfang Weinmonats), zum Andenken an den Aufenthalt in der Wüste, weßhalb man in Hütten wohnte und fröhlich vor dem HErrn war; zugleich zweites Erntefest, 8 Tage lang (3 Mos. 23, 34—43. 4 Mos. 29, 12—38. 5 Mos. 16, 13—17. Offenb. 21, 2—4.). — Der große Versöhnungstag, der Mittelpunkt aller Sühnen und Reinigungen, fünf Tage vor dem vorigen, an welchem der Hohepriester im Allerheiligsten zuerst sich selbst und den ganzen Priesterstand mit Gott versöhnen und dann für die Sünden des ganzen Volks opfern mußte, und zwar durch die merkwürdige Zuthat der zwei Böcke zum Sühnopfer (3 Mos. 16. K. 23, 27—32. Hebr. 9, 7 ff. 10, 11—14.). — Alle sieben Jahre wurde das Sabbathsjahr, auch Erlaßjahr, gefeiert, in welchem das Land brach liegen mußte für Arme und Fremdlinge und für das Wild des Feldes, die Schulden nicht eingefordert, die hebräischen Leibeigenen losgelassen und das Gesetz am Laubhüttenfeste öffentlich vorgelesen wurde (2 Mos. 23, 10. 11. 3 Mos. 25, 1—7. 5 Mos. 15, 1—3. 12—15. K. 31, 10—13. 2 Mos. 21, 2. 3 Mos. 25, 19—22.). — Alle siebenmal 7 Jahre war das Jubel- oder Halljahr, mit dem Versöhnungstage anfangend, eine Art von Wiedergeburt des Staats, wobei verarmte israelitische Sklaven, jedenfalls sammt Kindern, mit dem Erbgut freigegeben, die Aecker den Eigenthümern zugestellt werden, das Land brach liegen mußte, so daß Jedermann wieder zu seinem Eigenthum kommen, aller Landverkauf nur bis dahin gelten, kein Israelite also für immer verarmen und nicht Massenarmuth neben Ueberreichthum, rechtlose Sklaven neben übermüthigen Herren aufkommen sollten (3 Mos. 25, 8—55. 27, 17 ff. 4 Mos. 36, 4. Jes. 49, 3. 9. 61, 1. 2. Luk. 4, 19. Matth. 11, 29. Hebr. 4, 9. Joh. 8, 36. Ps. 126, 1.). Diese Feste hatten also neben der religiös-geschichtlichen Bedeutung auch eine volks- und landwirthschaftliche. Zu den drei ersten Hauptfesten sollte jeder erwachsene Israelite kommen.

IV. Die bürgerlichen Gesetze umfaßten Rechts- und Polizeigesetze, Civil- und Criminalordnung. In diesen zeigt sich besonders der Geist des mosaischen Gesetzes, durch welches das Volk allmälig aus einem rohen zu einem gesitteten Zustande herangebildet werden sollte. Anfangs konnte das freilich nur

durch Furcht und strenge Strafe geschehen; alle aber wurzeln in der von Gott auf alle Glieder und Verhältnisse seines Volks ausgehenden Heiligung. Für die persönliche Freiheit war gesorgt durch das Erlaß- und Jubeljahr, durch Verbot der Leibeigenschaft, Mäßigung der Demokratie durch Leviten; für den öffentlichen Wohlstand durch die Gesetze zur Aufnahme der Landwirthschaft und Unveräußerlichkeit des Eigenthums; für die Gesundheit durch die Reinlichkeitsgesetze, Verbot unreiner Speisen, Verordnung wegen Aussatz (3 Mos. 11, 13. 4 Mos. K. 19.); für öffentliche Sicherheit und Ruhe durch die Gesetze über die Blutrache (Goel, 4 Mos. 35, 9 ff. 5 Mos. 19, 1 ff.), Beschränkung übermäßiger Erwerbslust, Verbot des Wuchers, Gebot der Ehrlichkeit im Verkehr, durch Ehegesetze, Gränzsteine, Polizei (2 Mos. 21, 28 ff. 22, 1—15. 25 ff. 23, 4 ff. 3 Mos. 19, 9 ff. 35 ff. 25, 35 ff. 4 Mos. 27, 1—11. K. 36. 5 Mos. 15, 1—18. 19, 14. 21, 15 ff. 22, 1 ff. 23, 19 f. 24 ff. K. 24, 6. 10 ff. 25, 13 ff. 3 Mos. 20, 10. 14. 5 Mos. 23, 17. 24, 1—5. 25, 1—10.); für Menschlichkeit und Wohlthätigkeit durch Gesetze über die Fremden, Wittwen und Waisen, Arme, Alte, Sklaven, selbst Thiere (2 Mos. 22, 22 ff. 23, 7 f. 21, 1 ff. 20 f. 26 f. 32. 22, 21. 5 Mos. 23, 15 f. 24, 17 ff. 12, 12. 18. 22, 6 ff. 25, 4.); für die Würde des Menschen durch Verbot des Menschenopfers, des Menschenverkaufs, lebenslänglicher Knechtschaft von Volksgenossen (3 Mos. 25, 44—46.), wobei sogar diejenigen beschämt wurden, die im siebenten Jahre die Freiheit nicht annahmen (2 Mos. 21, 1 ff.), entehrender Strafen, durch Gesetze über die Kriegszucht, Beschränkung der Todesstrafen auf gewisse Verbrechen (5 Mos. 18, 9—12. 24, 7. 2 Mos. 21, 16. 17. 5 Mos. 25, 2. 3. K. 20. 24, 16. — 5 Mos. 13. K. 17, 2—7. 3 Mos. 24, 10 ff. 4 Mos. 15, 32 ff. 35, 16—21. 3 Mos. 20, 27. 5 Mos. 21, 18 ff. 3 Mos. 20, 10. 2 Mos. 21, 17. 3 Mos. 20, 9.). Auch Blutschande und unnatürliche Wollust sollte mit dem Tode bestraft werden. Wegen der innigen Verbindung von Kirche und Staat bezogen sich manche Gesetze auf beide Verhältnisse. z. B. die Waschungen und Reinigungen, die Unterscheidung von reinen und unreinen Thieren, die Bestimmungen über Zehenten, Gelübde, Verbannungen und Enthaltungen.

Anmerk. „Jede gründliche und unbefangene Betrachtung dieser Gesetzgebung muß in jenes Urtheil einstimmen 5 Mos. 4, 6—8. Große Angemessenheit an Volkssitte und Volkscharakter, Land, Klima u. s. w., große Vollständigkeit ohne die moderne Vielgesetzmacherei, durchgängige Consequenz, dabei große Milde im Vergleich mit den Gesetzgebungen des Alterthums, keine durch Foltern und Martern verschärfte Todesstrafen 2c. Unsere Könige und hohen Staatsmänner dürften sich nicht schämen, dem Rath K. 17, 19. zu folgen; sie würden, besonders wenn sie mit Ps. 119, 18. beteten: „Oeffne mir die Augen 2c."

eine Fundgrube von Staatsweisheit darin entdecken, die besonders in manchen schwierigen socialen Fragen der Gegenwart (Massenarmuth, Sicherung des Grundvermögensbestandes 2c.) ihnen trefflich zu Statten käme." (Zeller, bibl. Wörterbuch.)

Die sämmtlichen Gesetze sind in gewisse Gruppen eingetheilt; man kann nämlich im 2., 3., und 4. Buche Mose folgende Eintheilung auffinden: Die einzelnen Gesetze reihen sich (wie z. B. die 10 Gebote), nach der Zehnzahl an einander, je sieben solcher Zehngesetze bilden eine Gruppe, und solcher Gruppen sind sieben vorhanden, so daß wir also 7 × 10 × 7 = 490 Gesetze haben. Die sieben Gruppen, die übrigens nicht allenthalben deutlich markirt hervortreten, und wobei hie und da einzelne Reihen in einander fließen, sind folgende:

1) 2 Mos. K. 20 — K. 23, 14—19. Die Gesetze, welche Moses in das Buch schrieb und auf deren Grundlage der Bund zwischen Jehovah und Israel feierlich besiegelt wurde (K. 24, 1—11.).

2) 2 Mos. K. 25—31. Die Gesetze über das Heiligthum, dessen Geräthe, die Kleidung und Einweihung der Priester.

3) 3 Mos. K. 1—7. Die Opfergesetze.

4) 3 Mos. K. 11—16. Die Gesetze über die Unreinigkeit und die Tilgung derselben.

5) 3 Mos. K. 17—20. Gesetze für Israel als ein heiliges Volk.

6) 3 Mos. K. 21 — K. 26, 2. Die letzten Gesetze der am Sinai gegebenen Offenbarung (26, 46.).

7) 4 Mos. K. 15, 1—16. K. 19. K. 28—30. K. 35. Gesetze, die nach dem Aufbruche vom Sinai (K. 1, 1.) gegeben wurden, und theils Ergänzungen, theils neue Bestimmungen enthalten, deßhalb in 4 Mos. zerstreut vorkommen.

Anmerk. für den Lehrer: In folgenden Schriften ist näherer Aufschluß über die Gesetzgebung zu finden: Michaelis, Mosaisches Recht, 6 Bde. J. G. Müller, philos. Aufsätze (vom Geist des mos. Gesetzes S. 165 ff.). Bähr, Symbolik des mos. Kultus. 2 Bände. Friedrich, Symbolik der mos. Stiftshütte. Kurz, das mos. Opfer. Meyer, Bibelbeutungen. Schnell, das israelit. Recht in seinen Grundzügen dargestellt (eine treffliche akademische Rede).

---

3 Mos. 7, 20.: und hat eine Unreinigkeit auf ihr, die wird 2c. Kap. 11, 21.: Was sich reget und gehet auf vier Füßen, was über seinen Füßen Schenkel hat, damit zu hüpfen auf der Erde. K. 13, 39.: daß in der Haut ihres Fleisches blaß-weißer Ausschlag ist, das ist 2c. V. 45.: soll unrein! unrein! rufen. K. 14, 5.: über fließendem Wasser (so V. 6. 50.). K. 21, 10.: seine Kleider nicht zerreißen. K. 22, 3.: und hat eine Unreinigkeit an sich. K. 27, 2.: Wenn Jemand ein besonderes Gelübde dem HErrn thut, so sollen nach deiner Schätzung die Seelen dem HErrn gelten. V. 16.: so soll es geschätzet werden nach Maaß der Aussaat; ein Land von einem Homer Gerste Aussaat um 50 Säckel Silbers.

4) Das vierte Buch Mose (Numeri).

Vorbemerkung.

§. 97. Das Buch hat den Namen Numeri bekommen, weil es mit einer Volkszählung anfängt und sonst viele Zahlen darin vorkommen. Es wird darin erzählt, was während der noch übrigen Zeit der Wanderschaft in der Wüste in den 38 Jahren und 9 Monaten, oder eigentlich nur im zweiten und letzten Wanderjahr — das in der Mitte wird nur berührt — geschehen ist (K. 10, 11 — K. 19, 22.). Moses will nicht eine vollständige Geschichte des Zugs liefern, sondern nur die Geschichte der Theokratie in der Wüste; daher kommen darin die göttlichen Anordnungen und Anstalten untermischt mit Reisegeschichten bis zur Lagerung im wüsten Gefilde Moab vor.

§. 98.

(C.) K. 1—5. Volkszählung, Ausscheidung der Leviten, Reinigung des Lagers, Eiferopfer.

(A.) K. 6. Das Gesetz über die Nasiräer oder Verlobten, unter denen es solche gab, die nur für eine Zeitlang, wie z. B. Paulus (Apostelgesch. 21, 24.), andere, die für ihr ganzes Leben, wie Simson, Samuel, Jonadab, der Sohn Rechabs (Jerem. 35, 5 ff.), Johannes der Täufer, ein Gelübde auf sich nahmen. Die Ceremonien dabei waren symbolisch, anzuzeigen, daß der, der sich Gott weiht, allen menschlichen Verbindungen, Bedürfnissen, Bequemlichkeiten, Sitten rc. entsagen, sich über sie erheben soll, so lange sein Gelübde dauert. — Das Formular, das Volk zu segnen, ist bis heute in der Kirche des Neuen Testaments üblich (vgl. 2 Kor. 13, 13.). Es erscheint hier die göttliche Dreizahl zum ersten Mal. Wenn der Priester den Namen Gottes (den Inbegriff seines ganzen Wesens) auf das Volk legte, so geschah damit eine wesenhafte Mittheilung.

W. St. V. 23—27.

(C.) K. 7—9. Opfer und Geschenke der Stammfürsten, Passahfeier, die Wolkensäule.

W. St. K. 7, 89. K. 9, 15—23.

(B.) K. 10. Die Abreise vom Berge Sinai, wo sie beinahe ein ganzes Jahr gelegen hatten.

W. St. V. 33—36.

Anm. Vom Sinai bis an die südliche Grenze von Palästina, wo Kades lag, sind es auf dem geraden Wege 11 Tagreisen (5 Mos. 1, 2.); sie zogen aber nicht den nächsten Weg. Zuerst traten sie in die Wüste Paran (§. 87.) ein, die „groß und grausam" (5 Mos. 1, 19.) ist: unermeßliche, mit schwarzem Sandstein überstreute Ebenen, große Flugsandstrecken, durchschnitten von unregelmäßigen Ketten von Kalk- und Kreidehügeln, ohne Baum und Strauch. Der Zug zum gelobten Land und die Lage der Stationen, namentlich Kades (5 Mos. 1, 2. 19. 4 Mos. 32, 8. 5 Mos. 1, 46. 4 Mos. 20, 1 ff. 33, 36.) ist nicht genau zu ermitteln. Es scheint, daß sie zweimal an diesem Grenzort waren: vom Sinai aus zogen sie nördlich (über die Lustgräber, Hazeroth 2c.) nach Kades im zweiten Jahr des Auszugs (4 Mos. 33, 16—31., wo Bnejaekon statt Kades genannt wird); von da mußten sie den Rückweg nach Eziongeber am älanitischen Meerbusen machen (4 Mos. 33, 32—35.); von da wanderten sie wieder zurück nach Kades (V. 36.), und von Kades endlich über Hor 2c., wo Aaron starb, südlich um das Edomiter Gebirge (Seir) und nördlich zur Moabiter Grenze (V. 37—44.), und dem Lande Kanaan zu.

(B.) K. 11. **Die Lustgräber.** Die beschwerliche Reise war für die Ungeduldigen eine schwere Prüfung; daher das Murren. — V. 10. ist der Sinn: es überfiel Mose ein natürlicher Unwille, worin er aber zutraulich und kindlich sein Herz vor Gott ausschüttete. — Bei den 70 Aeltesten (V. 16 ff.) sehen wir die Anfänge des Prophetenamts neben dem priesterlichen; sie wurden hier in einen höhern Geisteszustand versetzt (weissagten), und Moses wehrte ihnen nicht, wenn auch dabei nicht Alles nach seiner Meinung ging (1 Thess. 5, 19 bis 21. Mark. 9, 38—40.).

W. St. V. 11—17. V. 23. 21—29.

(B.) K. 12. **Die murrende Mirjam.** Wahrscheinlich nahmen die Geschwister daran Anstoß, daß Moses eine Ausländerin zum Weibe genommen; vielleicht that er das, um nicht durch Verwandtschaftsgrade in seinem Volk gefesselt zu werden und um die spätere Aufnahme der Heiden vorzubilden. — Moses beschreibt ohne Beschönigung Alles der vollen Wahrheit gemäß.

W. St. V. 1—8. 13.

(A.) K. 13. **Die Kundschafter.** Hier ist ein großer Wendepunkt, bei dem es auf die Probe ankam, ob ganz Israel das verheißene Land sehen sollte oder ob die Alten vorher dahin sterben müßten. Hosea (V. 17.) heißt: Hilf Gott, Josua: Jehovah ist Helfer. — Die Beeren an den Trauben aus dem Thale Eschcol (V. 24.) sind noch jetzt so groß wie Pflau-

men, eine einzige Traube wiegt 10—12 Pfund, hie und da eine wohl auch 20 Pfund. Die übertriebenen Nachrichten, die ein Theil der Kundschafter brachten, erweckten Bestürzung und Empörung.

W. St. V. 28.

(A.) K. 14. Verurtheilung zu 40jähriger Wanderschaft. Ein theokratisch wichtiges Kapitel. Belohnung für Josua und Kaleb. Mosis Liebe und Hingabe für das Volk. — Nach V. 25. mußten sie also den Rückweg zum rothen Meere wieder antreten. — V. 39 ff. zeigt sich das Volk eben so trotzig, als vorher verzagt.

W. St. V. 2—4. 13—35.

(C.) K. 15. Verschiedene Gesetze. Strafe der Entheiligung des Sabbaths, als offener Bruch des Bundes.

W. St. V. 29—31.

(A.) K. 16. Die Rotte Korah, die ein rechtes Bild der Revolutionäre und ihrer Vorspiegelungen ist. V. 33.: sie fuhren lebendigen Leibes in den Scheol oder das Todten-Reich.

W. St. V. 3. 22. 28—33.

(A.) K. 17. Der grünende Stab Aarons, ein Wunder durch verstärkte Einwirkung der schaffenden Allmacht Gottes, wodurch das Ansehen Aarons bestätigt wurde, so wie durch die vorherige Geschichte dasjenige des Moses. Der Mandelbaum, der am schnellsten Blüthen und Früchte treibt, ist ein Sinnbild der mächtigen Kraft des göttlichen Worts (Jer. 1, 11. 12.).

W. St. V. 5. 12. 13.

(C.) K. 18. 19. Amt und Unterhalt der Leviten. Rothe Kuh und Sprengwasser.

(A.) K. 20. Das Haderwasser. Die Edomiter. Tod von Mirjam und Aaron. Nach 37jährigem Herumziehen, wovon die Lagerplätze K. 33. erzählt sind, kamen sie im 40. Jahre nach Zin, an die Südgränze Palästina's, dem nordöstlichsten Theil der großen Wüste Paran, wo Kades lag, und von wo die Kundschafter ausgesandt worden waren. Ueber die Ereignisse jener Zeit erfahren wir nur das K. 10—19. Berichtete, aber des Volkes Gesinnung ist beschrieben Ezech. K. 20. Apostelgeschichte 7, 42. 43. Amos 5, 25. 26. Die

Sünde Aarons und Moses (V. 12.) scheint in der Frage des Unglaubens (V. 10.) bestanden zu haben (K. 27, 14. 5 Mos. 1, 37. 4, 21. 32, 51. Ps. 106, 33.). — Unterdessen starben Mosis Geschwister, die Alten sanken allmälig alle in's Grab; dazu noch die schweren Prüfungen des abermaligen Haders des Volks, und die harte Abweisung des Brudervolks Edom. Seine Empfindungen während dieser Zeit beschreibt Mose im 90. Psalm. — Das neue Geschlecht begeht zwar auch noch große Fehler, aber nicht mehr so bösartig, es ist mit einem frischeren Geiste erfüllt. — Die Weigerung der Edomiter, sie durch ihr Land zu lassen, zwang die Israeliten, südwärts von Kades gegen das rothe Meer und dann um das Edomiter Gebirge herumzuziehen, während sie sonst durch einige Wadys mitten durch die Arabah sogleich von Westen nach Osten hätten gelangen können. Der Berg Hor, auf dessen Gipfel noch Aarons Grab gezeigt wird, liegt in der Nähe solcher Wadys, zwischen dem todten und rothen Meere.

W. St. V. 6. 10—13.

(A.) K. 21, 1—9. Die feurigen Schlangen. Die Wüste (V. 4.) ist auch nach neuern Beschreibungen so glühend und schauerlich, daß die Verdrossenheit sich leicht erklären läßt. — Auf der Ostseite des rothen Meeres gibt es noch viele Schlangen mit feurigem (giftigem) Bisse. Vgl. Joh. 3, 14.

W. St. V. 7—9.

(C.) K. 21, 9—35. Fortsetzung des Zugs durch Ueberwindung des Sihon und Og, bis zum Gefilde Moab, jenseits des Jordans. V. 14. wird sehr verschieden übersetzt: „Waheb (nahm das Volk ein) im Sturm, und die Bäche am Arnon." Oder: „Er hat sich erzeigt im Sturmwind und an den Bächen des Arnon."

(A.) K. 22—24. Bileam. Der König der Moabiter, Balak, verbündet mit den Midianitern, will das Volk Israel verfluchen lassen, wie alte und neue Heiden oft vor Schlachten thaten. Bileam soll es thun, dessen Person und Geschichte voll auffallender Widersprüche scheint, und in dem Lüge und Wahrheit sich vermischten. An ihm sieht man, daß es damals noch nicht ganz allgemein an der Erkenntniß des wahren Gottes fehlte. Bileam hatte dieselbe, und war sonst ein Mann von großen, wahrscheinlich magischen Kräften, aber der Geiz verblendete ihn und er ging darin zu Grunde, indem er sich

den finstern Einwirkungen von unten überließ, während doch seine Seele empfänglich war für die Einwirkungen von oben. Es sollte ihm deßwegen beschämend gezeigt werden, daß selbst ein Thier besser auf Gottes Willen achte, als er selbst (2 Petr. 2, 15. 16. 1 Tim. 6, 9. 10. Matth. 7, 22.). Es ist übrigens eine alte Meinung, daß Thiere in der Nähe eines Phantoms oder einer gespenstermäßigen unsichtbaren Regung in Furcht gerathen. Bileam mußte in prophetischer Rede gerade das Gegentheil von dem aussprechen, was er nach seiner bösen Lust gewünscht hätte, muß dreimal das Volk segnen, selbst von dem Stern aus Jakob und dem Scepter aus Israel weissagen, und Israel konnte nun getrost auf Gott sich verlassen, weil ihm nichts schaden durfte. K. 24, 22. versteht man unter Assur das assyrisch-babylonische und das medisch-persische, V. 24 unter Chitim das griechisch-macedonische und das römische Weltreich (Dan. 11, 30.). Die Bosheit Bileams zeigte sich in der spätern Verführung der Israeliten zum Dienste des Baal-Peor (K. 31, 16.).

W. St. K. 22, 6. 12. 18. K. 23, 7—10. 18—24. K. 24, 3—9. 15—24.

(C.) K. 25. **Verführung der Israeliten zur Abgötterei und Strafe.** Bileam rechnete dabei auf die Verführbarkeit des sinnlichen Volks zu dem schändlichen Götzendienst des Baal-Peor.

W. St. V. 10—13.

(C.) K. 26. **Neue Volkszählung** nach Aussterbung des alten Geschlechts.

(A.) K. 27. **Gesetz von Erbgütern. Josua wird an Mosis Stelle gesetzt,** da nach K. 20, 12. Moses das Land Kanaan nicht betreten sollte (vergl. 5 Mos. 3, 23—27.).

W. St. V. 15—17. 20—23.

(C.) K. 28—30. **Gesetze über Opfer und Gelübde.**

W. St. K. 30, 3.

K. 23, 20.: Siehe, zu segnen habe ich empfangen; er segnet, und ich kann's ꝛc. V. 23.: denn es fähet kein Zauber in Jakob und kein Wahrsagen in Israel.

K. 24, 1.: Bileam ging nicht, wie vormals, nach Wahrsagung (Zeichen) aus.

K. 30, 11.: Und wenn sie (die Frau) in ihres Mannes Hause gelobet ꝛc. V. 12.: und ihr Mann höret es. V. 13.: aus ihren Lippen… ihre Seele … ihr gnädig seyn.

(C.) K. 31. Sieg über die Midianiter, wobei Bileam umkömmt. (V. 8.)

K. 32—34. (K. 32. A. K. 33—36. C.) Anfang der Besetzung des Landes jenseits des Jordans. Leviten- und Freistädte. Ehen der Erbtöchter.

W. St. K. 32, 1—27. K. 33, 51—56. K. 35, 31—34.

5) Das fünfte Buch Mose. (Deuteronomium.)

§. 99. Vorbemerkung.

Deuteronomium heißt Wiederholung des Gesetzes, Nachgesetzbuch; das 5. Buch Mose ist aber eine theilweise zusammengezogene, theilweise vermehrte Ausgabe des Gesetzes, bestimmt für den Besitz und die Einrichtung des heil. Landes. Es sind die letzten Reden Mosis an sein Volk, der rührende Abschied eines Vaters von seinen Kindern. Man kann es ein evangelisches Buch nennen, das vom Glauben an Gott und der Liebe zum Nächsten in evangelischer Weise handelt. Mit der größten Innigkeit und Herzlichkeit hält ihnen Moses die gütigen Führungen Gottes vor, vermahnt sie dringend, dem Gesetz zu gehorchen, zeigt ihnen, daß aller Gehorsam gegen Gott aus Liebe und Dankbarkeit hervorgehen müsse. Er verkündigt ihnen aber und abermal, daß sie beim Gehorsam glücklich, beim Gegentheil unglücklich seyn würden, und belehrt sie, daß nicht ihre eigene Gerechtigkeit, sondern die Gnade Gottes ihnen das Land Kanaan gebe. Wie Christus, der Mittler des Neuen Bundes, vor seinem Tode ausführliche Abschiedsreden an die Seinigen hielt, so legte Moses, der Mittler des Alten Bundes, vor seinem Ende dem Volke noch einmal den ganzen Rathschluß Gottes zur Erwählung Israels dar. Fast jedes Kapitel ist erbaulich, vorzüglich aber K. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 18. 24. 28. 29. 30. 32. Das ganze Buch enthält 7 Reden, durch die sich von Anfang bis zu Ende ein prophetischer Geist zieht.

§. 100. Erste Rede, K. 1—4. Historische Einleitung.
(B. K. 1—3. A. K. 4.)

Moses ruft dem Volk in sehr beredter Sprache in's Andenken, was der HErr an ihnen gethan, und wie sie so oft

K. 35, 19.: Wann er ihn antrifft, mag er ihn tödten (so V. 21.).

ungehorsam gewesen seien, und ermahnt sie nun dringend zum Gehorsam. In K. 4, 16—19. sind die Götzenarten nach den götzendienerischen Völkern aufgezählt, V. 16. bei den Syrern, V. 17. bei den Egyptern, V. 18. bei den Philistern, V. 19. bei den Baalsdienern (die Sonne hieß bei diesen Baal, d. h. Herr). — V. 41—44. Aussonderung von drei Freistädten.

W. St. K. 1, 17. K. 2, 30. K. 3, 24. K. 4, 1—10. 19. 23. 24. 26—40.

§. 101. Zweite Rede, Kap. 5—26. Wiederholung des Gesetzes.

(A.: K. 5—11. C.: K. 12. 14—16. B.: K. 13. 17. A.: K. 18. C.: K. 19. 21—23. B.: K. 20. 24. C.: K. 25. B.: K. 26.

Moses führt hier besonders die zehn Gebote weiter aus und zeigt, daß das Fundament aller Gesetzeserfüllung in der Liebe zu Gott liege. Auch die Wiederholung und Erweiterung früherer Gesetze in dieser Rede sind vom Begriffe göttlichen Rechtes und göttlicher Liebe durchdrungen. Man kann diese Reden nicht lesen, ohne jedesmal mit gerührtem Herzen die Weisheit, Menschenliebe, Humanität, die in dem mosaischen Gesetze herrscht, zu bewundern. In K. 18. steht die Verheißung des großen Propheten, der nach Mose kommen werde, und der kein anderer als Christus ist. (Joh. 1, 21. 6, 14. Apostelgesch. 3, 22. K. 7, 37.)

W. St. K. 5, 6—21. 29. 32. 33. K. 6, 4—9. 13—18. 20—25. K. 7, 1—13. K. 8, 1—6. 10. 14. 17. 18. K. 9, 4—6. K. 10, 12—22. K. 11, 1. 2. 13—15. 18—21. 29. 30. K. 12, 4—9. 12. 15. 18—20. K. 13, 1—11. K. 15, 4—11. 18—20. K. 17, 14—20. K. 18, 9—22. K. 19, 14. 15. K. 20, 1—4. 8. 19. 20. K. 21, 7—9. 18—23. K. 22, 5—8. K. 23, 15. 16. 21—25. K. 24, 5—7. 10—22. K. 25, 3. 4. 13—16. K. 26, 5—11. 15—19.

§. 102. Dritte Rede, Kap. 27. 28. Verpflichtung auf das Gesetz durch Verheißungen und Drohungen. (A.)

Das 28. Kapitel ist durch die ganze jüdische Geschichte erfüllt worden, besonders die Drohung der Drangsale, wie sie kein Volk in dieser Weise erlebt hat, woraus wir abermals

K. 23, 6.: Du sollst nicht ihren Frieden noch ihre Güter suchen dein Lebenlang ewiglich (d. h. kein Bündniß schließen, keine Hilfe erweisen ꝛc.).

K. 26, 5.: Ein irrender Mesopotamier war mein Vater, der zog ꝛc.

sehen, daß Moses durch den Geist Gottes geredet hat. Diese Verheißungen und Drohungen haben aber ihre Anwendung im Allgemeinen auf alle Völker, Familien und einzelne Menschen.

W. St. K. 27, 15—19. 24—26. K. 28, 1—14. 15—25. 45—47. 64—67.

§. 103. Vierte Rede, Kap. 29. 30. Bundeserneuerung. (A.)

K. 29.: Der Bund wird hier mit dem neuen Geschlechte bestätigt. — K. 30. enthält die evangelische Heilsordnung: Buße, Glaube, Vergebung, Heiligung. Auch lehrt dieses Kapitel, wie noch andere im Alten und Neuen Testament, eine einstige Sammlung des zerstreuten Israel.

W. St. K. 29, 4. 6. 9. 19—29. K. 30, 1—6. 11—20.

§. 104. Fünfte Rede, Kap. 31. Abschiedsrede. (A.)

Moses legt sein Amt nieder und verordnet an seine Stelle den Josua.

W. St. K. 31, 6—8. 10—13.

§. 105. Sechste Rede, Kap. 32. Das Lied Mosis. (A.)

Ein herrlicher Lobgesang. Welches Volk kann solche erhabene Gesänge aufweisen?

W. St. K. 32, 1—43. 48—52.

§. 106. Siebente Rede, Kap. 33. Abschiedssegen. (A.)

Hier ist der Segen Jakobs (1 Mos. 49.) zu vergleichen, der mit diesem in genauem Verhältniß steht, indem er ihn theils ergänzt und mildert, theils wiederholt und erweitert. Simeon wird nicht erwähnt; dieser Stamm sollte keine Selbstständigkeit haben, sondern unter den andern zerstreut wohnen.

K. 32, 15.: Da aber Jeschurun (Namen Israels: der Gerechte) satt ward, schlug er aus.

K. 33, 5.: Und Er (Gott) ist König in Jeschurun (Israel), da sich versammeln die Häupter des Volks. V. 20.: Gepriesen sei der (HErr,) der Gab Raum macht. V. 21.: Und er ersahe sich das Erste, daß daselbst das vom Gesetzgeber Zugetheilte ihm aufgehoben sei, und er kam mit den Obersten &c. V. 22.: Der aufspringet aus Basan. V. 26.: Niemand ist gleich dem Gott Jeschuruns. V. 27.: Das ist die Wohnung des Gottes des Anfangs, und unten walten ewige Arme.

Unter den viel Tausend Heiligen (V. 2.) sind wohl die Engel zu verstehen (Apostelgesch. 7, 53. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2.). V. 8. bezieht sich „Licht und Recht" auf das Urim und Thumim. Das Versuchen deutet darauf, daß Aaron vom Volke zu Massa versucht wurde, 2 Mos. 17. 4 Mos. 20. — V. 9. ist der Sinn: die Priester müssen um Gotteswillen Alles verlassen (vergl. Matth. 10, 37. Luc. 14, 26.). — V. 12. ist das Bild vom Haupte hergenommen, das auf und zwischen den Schultern ruht; es verheißt Benjamin Gottes Schutz und Gnade. — V. 13—17. ist der Spruch über Ephraim und Manasse zusammengefaßt. Nasir: der Gottgeweihte, Auserwählte. — V. 19. Die beiden Stämme lockten benachbarte Heidenvölker und pilgernde Israeliten, durch deren Gebiet ihre Reise ging, auf den Berg des HErrn. „Die Menge des Meeres" bezieht sich wohl auf Handel und Fischerei, „Schätze im Sande" vielleicht auf die Purpurmuschel und das Glas. — Gad (V. 21.) ließ sich schon (4 Mos. 32.) seinen Landestheil vom Gesetzgeber Moses anweisen, zog aber doch mit Israel über den Jordan, um an den Kanaanitern die gerechten Strafgerichte zu vollstrecken. — In Basan (V. 22.), jenseits des Jordans, gab es viele Löwen. — V. 24. Bild des Ueberflusses an Oel.

W. St. K. 33, 3. 8—10. 26—29.

§. 107. Kap. 34. Mosis Tod. Zeugniß über ihn. 1447 v. Chr. (A.)

Ein ernster Gang auf den Berg Nebo, gegenüber von Jericho, einer Höhe auf dem Gebirge Pisga oder Abarim, welches die östliche Gebirgswand des Jordanthals ist, von der aus Moses nur von Ferne das verheißene Land sah. (Hebr. 11, 13.) Er starb (nach dem Grundtexte) „auf" oder „an" dem Munde des HErrn, der auch seinen Leib begrub. Die Rabbinen sagen: er starb von einem Kusse des HErrn.

W. St. V. 10—12.

§. 108. Theokratischer Ueberblick von der Schöpfung bis zum Tode Mosis.

Die Geschichte Israels bis zum Tode Mosis zeigt, welche Bestimmung das Volk hatte. Es sollte ein Volk seyn, das durch seine Theokratie sich zum Gegensatz gegen das ganze Heidenthum eignete, doch so, daß diese Trennung sich später in einen religiösen Verein verwandle, woran alle Völker Theil nehmen sollten. Es ging aber langsam, d. h. wachsthümlich, mit dieser göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts. Die

fünf Bücher Mose's enthalten davon: Die Grundlegung der Welt und zugleich der göttlichen Oekonomie für das ganze Menschengeschlecht. Zuerst Offenbarung im Paradiese; dann Absonderung eines Stammes durch die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, die gleichsam die Säulen des Gottesreiches im Alten Testament sind, deren Gott, der wahre Gott, Jehovah ist, der sich später in Israel als der HErr, und nachher durch und in Christus offenbart, und an deren erhaltene Verheißungen sich alle Aussichten und Hoffnungen der Propheten anschließen; Errettung dieses Stammes; ihr Gott wird auch ihr Gesetzgeber. Die Opfer- und Priesteranstalt hatte etwas weithin Zielendes, sie sollte eine Zwischenanstalt seyn, ein Schattenriß (Hebr. 10, 1.), auf ein höheres Bedürfniß aufmerksam machen. Damit fing der Begriff eines Gottesreiches an, der nachher so wichtig wurde. Mit dem Tode Mosis war für einmal also ein Volk abgesondert, das den Glauben an den wahren Gott erhielt, während die andern Völker denselben verloren hatten; ein Kernvolk war nun gepflanzt, an das sich die göttlichen Offenbarungen anschließen konnten. Dadurch wurde Israel ein Damm gegen das Heidenthum, daß dieses nicht über alle Welt einbrechen konnte, und dieser Damm dauerte fort, bis Christus kam, und das volle Licht brachte. Die Verheißung des künftigen Retters war allmälig deutlicher geworden: Schlangentreter, Segen aller Völker, Held aus Juda, großer Prophet. Ueber Vieles in diesen fünf Büchern gab freilich erst die Zukunft den rechten Aufschluß.

Anhang zu den Büchern Mose.

§. 109. Das Buch Hiob.

Das Buch Hiob erzählt die Geschichte eines rechtschaffenen, leidenden, fast verzweifelnden, endlich aber wieder beglückten Mannes, alles in Form eines Gesprächs zwischen Hiob und seinen Freunden, die mit ihm streiten über die Ursache seiner Leiden, bis Gott selbst in einem Gewitter den Ausspruch thut. Der Inhalt des Buchs ist kurz folgender: Der gottesfürchtige Hiob lebt im Lande Uz (südlich von Palästina, vielleicht in Edom) in großem Wohlstande. In einer

Versammlung der Diener Gottes im Himmel verläumdet ihn Satan, und Gott läßt es zu, daß ein Unglück über das andere, zuletzt die fürchterliche Krankheit des Aussatzes über ihn kömmt. Seine Freunde kommen ihn zu trösten, sieben Tage lang schweigen sie, endlich bricht Hiob das Schweigen und verwünscht den Tag seiner Geburt. Jene behaupten, das Unglück sei Strafe für ihn, während er seine Unschuld bezeugt in jammervollen Klagen. Beide Theile führen zum Belege ihrer Behauptungen Sprüche der Alten an. Die Reden der Freunde werden immer beißender, weil sie ihr Unrecht nicht gestehen wollen; die seinigen wechseln in Verzweiflung und Hoffnung, in seltsamer Mischung von Licht und Schatten. Nachdem sie in drei Reihen von Reden und Gegenreden dieß verhandelt, schweigen sie zuletzt, und der jüngste, Elihu, ergreift das Wort und will schlichten: Hiob sei zu stolz auf seine Tugend, seine Freunde zu hart und absprechend, Gott sei allmächtig, aber auch gerecht, doch unerforschlich. Indem er mit der Beschreibung eines nahenden Gewitters endet, erscheint Gott selber im Gewitter und thut den Ausspruch: seine Wege seien unerforschlich, der Mensch solle sich nicht erkühnen, darüber zu urtheilen, sondern sich demüthig darunter beugen. Die Freunde werden am meisten getadelt, aber auch Hiob, der sich jedoch demuthsvoll unterwirft, Verzeihung erhält, für die Freunde bittet und in seinen vorigen Wohlstand versetzt wird.

Der eigentliche Gegenstand des Buches ist das Räthsel des Lebens, das Leiden, das den Frommen trifft, und Zweck ist, zu zeigen, daß die Leiden in der Welt von Gottes Weisheit herkommen, daß aber die jedesmalige Absicht derselben unerforschlich sei und die kurzsichtige Menschenweisheit sich daher nicht beklagen, sondern alle eigene Gerechtigkeit fahren lassen und sich darunter demüthigen müsse. Das Evangelium erläutert freilich die göttliche Absicht der Leiden noch genauer, indem es den bessernden, heiligenden Zweck derselben darlegt, (Hebr. 12, 5—11. Röm. 5, 3—5.) und zugleich Anleitung gibt zu erkennen, ob das Leiden eine Prüfung oder eine Strafe sei. Für Leidende ist das Buch sehr tröstlich, denn diese werden ja auch, wie Hiob, leicht zum Murren versucht.

Wer das Buch verfaßt habe, ist ganz ungewiß. Einige schreiben es dem Moses, Andere dem Salomo, noch Andere einem erst nach der babylonischen Gefangenschaft lebenden Ver-

fasser zu. Der patriarchalische Charakter des Buchs, das Vermissen jeglicher Beziehung auf das mosaische Gesetz und das hohe Alter Hiobs weisen auf ein hohes Alterthum hin, weßwegen es hier am Schluß der Bücher Mose steht. Indessen hat es eigentlich keine bestimmte Zeit, sondern sein Inhalt gilt für alle Zeiten und für jedes ähnliche Menschenleben in allen Perioden. Daß übrigens Hiob eine wirkliche Person war, erhellt aus Ezech. K. 14, 14. 20. Jak. 5, 11.

Uebersicht.

(A.) K. 1. 2. Hiobs Glück, Wohlstand und Frömmigkeit, seine darauf folgenden Prüfungen, Besuch der drei Freunde: Eliphas von Theman, Bildad von Suah, Zophar von Naema.

Anmerk. Hiobs Frömmigkeit erwies sich besonders auch in den Brandopfern für seine Söhne; er wußte wohl, wie leicht auch bei erlaubten Mahlzeiten und Freudenfesten Sünden vorkommen. — Was hier vom Satan erzählt wird, läßt uns in seine Geschichte und sein Wesen hineinschauen; sein Sturz erfolgt in verschiedenen Stufen und mit dem Auftreten Christi wurde der Anfang zu einem entscheidenden Sieg über ihn gemacht (Luc. 10, 18. 19. Offenb. 20, 1. 2. 10.). Sein Thun und Treiben steht aber immer unter Gottes Leitung. — „Gott segnen" (1, 5. 2, 9.) heißt hier: sich von Gott lossagen.

W. St. K. 1, 5. 9—11. 21. 22. K. 2, 4. 5. 10.

(A.) K. 3. Hiobs Wehklage und Verwünschung seiner Geburt.

Erste Wechselrede.

(C.) K. 4—7. Eliphas tritt zuerst auf: Hiob habe sonst die Unglücklichen getröstet, jetzt im eigenen Fall sei er trostlos; der Unschuldige und Gerechte sei nie vertilgt worden; nur der Böse, Gott lasse nur den Sünder im Unglück untergehen; Hiob soll sich der Züchtigung nicht weigern, dann werde ihm Gott wieder helfen. In dieser Rede ist eine schöne Schilderung des Unglücks der Gottlosen, und der Allmacht, Güte und Gerechtigkeit Gottes. Hiob antwortet ihm: sein Schmerz und Elend sei überaus groß und keine Hoffnung der Genesung, da müsse er ja ungeduldig werden, einen Unglücklichen sollte man nicht so hart beurtheilen, er habe doch Trost von ihnen gehofft, allein er habe sich getäuscht, wie in der Wüste ein trügender Bach täusche; sie sollten ihn auf rechte Weise tadeln, er wolle es gern annehmen, aber sie straften ihn unrecht, und er sei doch unschuldig; dabei bejammert er das menschliche Elend überhaupt, er wolle sich's nicht wehren lassen, seine Klage auszuschütten, er jammert, daß ihn Gott so schwer

---

K. 1, 20.: und beschor sein Haupt.

heimsuche, daß er fast zu Gedanken des Selbstmordes versucht werde, er möge wohl gesündigt haben, aber warum ihm Gott nicht verzeihe?

W. St. K. 4, 8. 17—21. K. 5, 8—27. K. 6, 14. K. 7, 1. 2. 17. 18.

(B.) K. 8—10. Bildad tritt auf und tadelt den Hiob noch ärger: wie lange sein Mund noch ein stolzes Schnauben seyn wolle? Nie verkehre der Allmächtige das Recht, seine Söhne hätten ihre Missethat büßen müssen, Hiob aber soll sich bekehren, zu Gott um Gnade flehen, so werde er ihm wieder helfen. Aus alten Sprüchen führt er an, daß das Glück der Gottlosen keinen Bestand habe, die Heuchler werden verloren gehen, wie ein Schilf im Sande verdorrt. Bildad behauptet also, aus Hiobs Unglück zeige sich, daß er kein guter Mensch gewesen sei. Hiob antwortet: er wisse sehr wohl, daß kein Mensch vor Gott rechtfertig bestehen könne, wobei er Gottes Weisheit und Macht sehr schön schildert; er wolle auch nicht mit Gott rechten, Gott könne thun, was er wolle, er wolle nur zu Ihm flehen; aber das sei wahr, Gottlose und Gerechte müßten übel leiden. Dann klagt er über die Flüchtigkeit seines Lebens im Gefühl seines Elends, wendet sich, statt seinen Freunden zu antworten, an Gott und fragt Ihn um die Ursache seines Haders mit ihm, da er doch sein Geschöpf und von Ihm schwach und vergänglich gebildet sei; dabei spricht er viel von des Menschen Schwächen und Sündhaftigkeit, schließt wieder mit Klagen und bittet nur um ein wenig Erquickung.

Anmerk. K. 9, 9.: Die Glucke ist das Siebengestirn. — K. 10, 21. 22.: im A. T. war das Todtenreich noch so; erst Christus hat auch da eine große Veränderung hervorgebracht.

W. St. K. 8, 3—6. 9. 20. 21. K. 9, 2—4. 10. K. 10, 11—13.

K. 4, 21.: und ihr Uebriges vergehet mit. K. 5, 1.: Rufe doch! ist Jemand, der dir antwortet? K. 6, 10.: und wollte frohlocken im Schmerz, wenn er nicht schonete. V. 16.: Die trübe sind vom Eis, und hat sich Schnee darein verborgen. V. 17.: Zur Zeit, wenn sie warm werden, versiegen sie, und wenn es heiß wird, verlöschen sie von ihrer Stätte. V. 18.: Wanderzüge lenken um vom Wege, ziehen hin in die Oede und kommen um. V. 19.: Es schauen darnach Thema's Karavanen, Sabäa's Reisezüge hoffen darauf. V. 20.: Aber sie werden zu Schanden, daß sie getraut. V. 21.: Gleich also werdet ihr nun zu nichts, und weil ihr Jammer sehet, fürchtet ihr euch. V. 25.: Wie scharf ist eine rechte Rede! Aber was strafet eine Sprache, wie eure?

K. 8, 6.: Die Wohnung deiner Gerechtigkeit. K. 9, 15.: Wenn ich gleich Recht hätte, wollte ich ihm dennoch nicht antworten, sondern ich würde meinen Richter (um Gnade) anflehen. V. 20. Will ich gerecht seyn, muß mich mein Mund verdammen. — K. 10, 20.: Ist's nicht ein Kleines um meine Tage? Er höre doch auf und lasse ab, daß.

(B.) K. 11—14. Zophar tritt auf, nennt den Hiob einen Schwätzer und Lügner, Gott bestrafe ihn nicht einmal für alle seine Sünden, seine Macht und Weisheit kenne seine verborgenen Sünden, er solle sich bessern, dann werde es ihm wieder gut gehen, der Böse hingegen sei hoffnungslos und sein Auge müsse verschmachten. Eben so scharf antwortet Hiob: „Ja, ihr seid die Leute, mit euch wird die Weisheit sterben!“ Er zeigt, daß nicht immer nur die Frommen, sondern auch die Bösen äußerlich glücklich seien, die Natur lehre Gottes unbegreifliche Macht, sein Recht der Gewalt. Er beruft sich ebenfalls auf Sprüche der Alten, worin die Freithätigkeit Gottes auf's stärkste beschrieben wird. Er thue, was Er wolle, ohne daß Ihn Jemand zurecht setzen oder verändern könne. Das alles wisse er so gut als seine Freunde, sie seien üble Aerzte. Er vertheidigt ferner seine Unschuld, redet in tief wehmüthigem Tone Gott an, leugnet zwar nicht, daß er ein Sünder sei, nur sei diese Plage nicht ein Beweis seiner Gottlosigkeit, und endet wieder mit Klagen über das Elend des menschlichen Lebens.

Anmerk. K. 11, 12.: Bild des Menschen, wie er von Natur ist.

W. St. K. 11, 20. K. 12, 4—10. 13—16. K. 13, 7—9. K. 14, 1—5.

Zweite Wechselrede.

(B.) K. 15—17. Eliphas ergreift wieder das Wort, weil er glaubt, daß Hiob den ganzen göttlichen Trost verachte; er wirft ihm vor, er habe eine boshafte Zunge, und bei solchen Leuten müsse Gottesfurcht und Tugend aufhören, er wolle weiser seyn als Gott; Eliphas gibt ihm zu verstehen, daß er ein Bösewicht und Heuchler sei; zur Bestätigung führt er wieder alte Sprüche an, daß es dem Gottlosen nicht gut gehen könne. Hiob nennt in seiner Antwort die Freunde leidige Tröster, an ihrer Stelle wollte er auch so schön reden, Gottesfurcht und Tugend werden doch nicht untergehen, wenn sie schon in diesem Leben keine Belohnung, das Laster keine Strafe erhalte; durchweg behauptet er seine Unschuld, ruft Gott zum Zeugen dafür an und klagt auf's bitterste über sein Elend, besonders darüber, daß ihn seine Freunde verachten.

K. 11, 10.: So er daher fährt, und verschleußt, und Gericht hält. V. 12.: Ein Mensch wird als ein junges Wild geboren. — K. 13, 3.: mit dem Allmächtigen. V. 13.: es gehe über mich, was da will.

K. 15, 30.: er vergeht durch den Odem seines Mundes. K. 16, 4.: Ich könnte auch wohl reden, wie ihr, wäre eure Seele an meiner Statt. K. 17, 6.; und ich muß ein Scheusal vor ihnen seyn.

Anmerk. K. 15, 2.: Der Ostwind ist in Judäa der heftig verheerende Gluthwind der Wüste.

W. St. K. 15, 14—16. K. 16, 2. K. 17, 6.

(B.) K. 18. 19. Bildad redet in gleichem Ton, beschuldigt Hiob der Bosheit und macht eine heftige Beschreibung von den Strafen der Lasterhaften, worin besonders verletzend die Hindeutung auf den Verlust seiner Kinder ist. Hiob antwortet ruhiger und beklagt sich, daß seine Freunde gar nicht schweigen können, sondern durch ihr Reden sein Elend unnützerweise vergrößern, sie sollten doch Mitleid haben mit einem von Gott hart geschlagenen Menschen, den seine Nächsten verlassen haben; mitten in diesen trüben Klagen legt er aber doch ein Bekenntniß seiner gewissen Hoffnung auf eine Erlösung ab.

Anmerk. Die merkwürdige Stelle K. 19, 25. 26. wird verschieden übersetzt. Am nächsten dem Urtexte scheint folgende zu seyn: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird der Letzte auf dem Staube stehen; und hernach wird meine Haut dieß Ich umgeben (oder: nachdem diese da meine Haut zerfressen haben), und werde aus meinem Fleische Gott sehen.

W. St. K. 18, 4. K. 19, 13—15. 21. 25—27.

K. 20. 21. (B.: K. 20, A.: K. 21.) Zophar wiederholt mit großer Lebhaftigkeit, aber am oberflächlichsten und heftigsten, die schon vorgetragene Lehre, daß es dem Gottlosen in dieser Welt nicht lange gut gehen könne und deutet auf Strafe jenes Lebens, nur um Hiob auch seine Hoffnung hierauf zu rauben. Dieser bezeugt, er verlange keinen Trost von ihnen, als daß sie schweigen; dann zeigt er, daß auch manchmal die Gottlosen im Glücke seien, Gott handle also nicht überall auf gleiche Weise, einige Böse überhäufe Er bis ans Ende mit Glücksgütern, andere strafe Er schon in dieser Welt zum Exempel, dadurch werde aber der Sünde keineswegs die Thüre geöffnet, denn keiner wisse, auf welche von beiden Arten Gott mit ihm verfahren werde, und müsse sich also vor Ihm fürchten; vom äußerlichen Glück oder Unglück lasse sich aber nicht auf die Herzensbeschaffenheit eines Menschen schließen, Gottes Wege mit dem Menschen seien unerforschlich.

K. 18, 19.: und keinen Enkel unter seinem Volk.

K. 20, 12.: und er sie verbirgt unter seiner Zunge. V. 13.: und ihrer schonet, und sie nicht fahren läßt, und behält sie zwischen seinem Gaumen. K. 21, 2.: und lasset das statt eurer Tröstungen seyn. V. 21.: denn was kümmert ihn sein Haus nach ihm? V. 29.: Habt ihr nicht befraget die des Weges ziehen? So werdet ihr ihre Zeichen nicht verkennen. V. 31 : Wer will ihm ins Angesicht sagen seinen Weg? V. 32.: Er wird zu den Gräbern hingetragen, und wachet noch auf seinem Hügel. V. 33.: Sanft liegen auf ihm die Schollen des Thales, und nach ihm ziehet alle Welt rc.

Dritte Wechselrede.

(B.) K. 22—24. Eliphas eröffnet einen dritten Gang der Reden, die nun immer persönlicher werden, in heftigem Tone; er beschuldigt den Hiob mit großer Zuversicht der gröbsten Verbrechen, die er so herzählt, als wenn er sie gesehen hätte, und ermahnt ihn zur Buße, dann werde es ihm wieder besser gehen. Hiob beruft sich nochmals auf seine Frömmigkeit und wünscht, seine Klage vor Gott bringen und von ihm Antwort erhalten zu können, die gewiß billiger seyn würde, als die Urtheile seiner Freunde, ja, er wisse, daß er gewinnen werde, allein Gott verberge sich vor ihm; Hiob bleibt dabei, Gott handle ganz nach seiner Willkür, und die schlechtesten Menschen, von denen er ein noch schwärzeres Gemälde als Eliphas entwirft, seien oft in der Welt glücklich und haben einen leichten Tod, obwohl sie dann nachher gewiß bestraft würden.

W. St. K. 22, 23—30. K. 24, 24. 25.

(B.) K. 25. Bildad antwortet kurz wie Einer, der nichts zu sagen weiß und doch noch einmal reden will; er redet von der unendlichen Höhe Gottes, gegen die sich Hiob in eine unziemliche Stellung gesetzt habe, und daß vor ihm Keiner unschuldig sei (was ja Hiob nie geleugnet hatte).

W. St. V. 4—6.

(B.) K. 26. Hiob ergreift nun in langer Rede das Wort; er tadelt zuerst seinen Freund, daß er so schwach Gott vertheidige, und macht dann eine viel erhabenere Beschreibung von der Macht Gottes (die gerade Schlange V. 13. ist wohl das Sternbild).

W. St. V. 5—14.

(A.) K. 27. 28. Da keine Antwort erfolgt, fährt Hiob abermals fort: Er wolle nichts Unrechtes reden, aber seine Unschuld auch vertheidigen; wenn der Gottlose in diesem Leben noch so

---

K. 22, 8.: Wer einen Arm hatte, dem gehörte das Land; und wer Ansehen hatte, der saß darin. V. 30.: Er wird (sogar) erretten den nicht Schuldlosen; er wird errettet werden durch die Reinigkeit deiner Hände. K. 23, 2.: meine Plage ist schwerer denn mein Seufzen. V. 4.: und den Mund voll Beweise fassen. V. 7.: Da mag ein Redlicher vor ihm rechten, und ich wollte wohl heil meinem Richter entkommen. V. 12.: mehr denn meine Weise? V. 14.: Und wenn er vollstreckt, was mir beschieden ist. K. 24, 1.: Warum werden vom Allmächtigen nicht die Zeiten verborgen? V. 5.: Siehe, gleich den Waldeseln in der Wüste gehen sie heraus an ihr Werk, spähend nach Raub; die Einöde ist ihr Brod, und ihrer Knaben. V. 10.: und Hungrige tragen ihre Garben. V. 20.: Der Mutterleib vergisset sein.

K. 26, 4.: und wessen Geist sprach aus dir? V. 12.: und mit seinem Verstand bricht er ihr Ungestüm.

glücklich sei, so sei doch sein Zustand elend, weil er sich nicht auf Gott verlassen, nicht zu ihm beten und seines Glücks nicht sicher sein könne; die Lehre seiner Freunde sei zwar falsch, wenn es aber dem Gottlosen schon gut gehe, so könne er kein dauerndes und über sein Leben hinauswährendes Glück erwarten, und nach seinem Tode lege sich Fluch und Strafe auf Alles, was ihm gehört habe; übrigens seien die Rathschläge der göttlichen Weisheit so tief und so verborgen, daß kein menschlicher Verstand sie verstehe, nur die wahre Gottesfurcht sei die wahre Weisheit. Dieß letztere schildert er in dem schönen 28. Kapitel: vom Lob der Weisheit. Er sagt: freilich haben die Menschen das Verborgenste entdeckt und die geheimsten Schätze der Erde zu finden gewußt; aber den geheimen Rathschluß Gottes in Austheilung des Glücks und Unglücks könnten sie nicht finden; nur der unendliche Verstand übersehe das Ganze, der die ganze Welt eingerichtet, der die Schwere der Luft abgewogen, die Bahn der künftigen Blitze berechnet habe. Die ganze Weisheit des Menschen bestehe darin, nicht Gott ergründen zu wollen, sondern mit Demuth und Ehrfurcht sich Ihm zu unterwerfen; „Furcht des HErrn" ist Weisheit und „Meiden des Bösen" ist Verstand.

W. St. K. 28, 12—28.

(B.) K. 29—31. Da die Freunde ihm abermals nichts zu antworten wissen, fährt Hiob fort und schildert sein ehemaliges Glück und seine Würde. Man lernt daraus seinen edlen Charakter kennen, wie er namentlich ein Vertheidiger des Rechts war, voll edlen Stolzes, der aber gedemüthigt werden mußte. Von dieser Darstellung geht er über zur Schilderung seines jetzigen elenden Zustandes, in welchem die Jüngern seiner lachen und die Niedrigsten seiner spotten. Hierauf jammert er wieder gegen Gott und klagt über sein Elend. Zuletzt beschreibt er seine vorige Rechtschaffenheit, Keuschheit, Redlichkeit, eheliche Treue, seine Gerechtigkeit, Milde und Wohlthätigkeit, seine Uneigennützigkeit, er habe nicht auf Geld seine Hoffnung gesetzt, auch vor verborgener Abgötterei Abscheu gehabt (K. 31, 26. 27.: Sonne und Mond nicht verehrt, ihnen nicht Kußhände zugeworfen), sei kein Schmeichler gewesen, nicht boshaft (K. 31, 34.: er habe sich nicht fürchten

K. 27, 12.: Siehe, ihr habt es Alle gesehen. V. 18.: wie eine Motte — — eine Hütte macht. K. 28, 3—5.: Man macht je dem Finstern ein Ende, und aufs Vollkommenste erforscht man den Stein der Nacht und der Schatten. Man bricht einen Schacht fern vom Wohnenden; verlassen vom Fuß hangen sie hinab; fern von Menschen schweben sie. (Andere geben V. 2.: Es bricht ein Bach hervor aus fremdem Ort, und vergessene Quellen vom Grunde; aus schöpft sie der Mensch, sie wallen dahin.) Ein Erdreich ist, aus dem wächst oben Speise, und unten wird es umgekehrt wie Feuer. V. 18.: Korallen und Krystall (oder Beryll).

müssen), sondern aufrichtig, gastfrei; wenn er etwas Böses gethan habe, so solle ihn Gott strafen, aber er dürfe kühn vor Ihn hintreten. Diese Kühnheit bringt dann Elihu zum Reden und zieht am Ende den Tadel Gottes nach sich; denn Hiob bewies, daß er bei all' seiner Gerechtigkeit die tiefere Sündhaftigkeit des menschlichen Herzens nicht erkannte, und daß also die Demüthigungen für ihn nothwendig waren.

W. St. K. 31, 24—27. 29. 32. 34.

(A.) K. 32—37. Der jüngste Freund, Elihu, der bisher geschwiegen, ergreift nun das Wort; es scheint ihm, daß die andern Hiob unrecht thun, daß aber auch Hiob zu weit gehe; nun will er zwischen beiden Parteien schlichten und jede des Bessern belehren. Obschon er nicht ohne einige Eigenliebe redet, so spricht er doch wahrer als die Freunde, bringt neue Gedanken vor und kommt der Lösung des Räthsels näher. Sein erster Satz ist: Hiob behaupte: er sei ganz rein und Gott sei sein Feind, daß Er ihn so plage; aber eben darin habe er Unrecht, mit Gott dürfe man nicht rechten; Hiob sei zwar ein redlicher und gottesfürchtiger Mann, aber Gott lasse den Gerechten mancherlei Züchtigung widerfahren, vielleicht um unerkannter Sünden willen, um ihn von seinem Vornehmen zu wenden und vor Hochmuth zu bewahren. Er wolle ihn durch Schmerzen und Noth zu dem Mittler treiben, damit dieser dem Menschen seine Gerechtigkeit verkündige; wenn er es dann erkenne, so werde Gott ihm gnädig und der Mensch dann wieder fröhlich sein. Hiob antwortet nicht. Elihu fährt fort, er hält ihm seine unverständigen Ausdrücke gegen Gott vor, und behauptet, Gott könne nie ungerecht und unweise handeln, Er sehe nicht auf das Ansehen der Person, aber Er thue, was Er wolle, Niemand könne mit Ihm rechten; Hiob begehe also ein Unrecht und versündige sich, daß er so verwegen spreche. Bei Hiobs Schweigen fordert Elihu ihn auf, zu bedenken, daß Gott so erhaben über uns sei, daß unsere Gerechtigkeit Ihm keinen Nutzen bringe, unsere Sünden Ihm nicht schaden können, dem ungeachtet strafe Er das Böse nicht immer so geschwind, als es die Unterdrückten wünschen, aber am Ende offenbare Er sich doch gewiß; Er wolle eben, daß wir nach Ihm fragen und uns vor Ihm demüthigen. Noch einmal redet Elihu und bringt an, was er noch zur Vertheidigung Gottes übrig zu haben glaubt: Gott verwerfe Keinen von vorne herein, durch's Unglück wolle Er die

K. 30, 5.: Aus der Mitte der Leute wurden sie getrieben; man schrie über ihnen, wie über einen Dieb. V. 12.: Zu meiner Rechten steht solche Brut auf. K. 31, 21.: Weil ich mich im Thor des Beistands versah? V. 35.: Wer gibt mir einen Verhörer an? Hier ist meine Unterschrift! (od. Klageschrift.) Der Allmächtige antworte mir, und meine Klage schreibe mein Gegner.

Menschen bessern, wer sich vor Ihm als elend beuge, dem helfe Er zurecht, wer sich dadurch nicht bessern lasse, der gehe zu Grunde; Hiob solle sich recht prüfen, das Seine für nichts achten, dann werde er gerettet; er solle sein Unrecht erkennen, daß er sich für gerechter gehalten habe, als den gerechten Gott, deß Wege tief und geheimnißvoll seien. Während dieser Rede zieht ein Gewitter auf, dessen Betrachtung er zum Preise Gottes anwendet, wie wundervoll, groß und unbegreiflich Gott sei, wie Er in der Natur zur Strafe und zur Wohlthat wirke; er erinnert dann Hiob, daß selbst die Werke der Natur uns unbegreiflich seien, daß Gott uns keine Rechenschaft von seinen Werken gebe, wir daher vor seiner Größe uns demüthigen und Ihn fürchten sollen.

Anmerk. K. 33, 23. ist unter Mittler wohl zunächst ein Engel zu verstehen; es zielt aber zugleich auf den Engel Jehovah's, Christus, der der oberste Fürsprecher ist.

W. St. K. 32, 7. 8. K. 33, 15—18. 23—30. K. 34, 10 bis 12. 14. 15. 19. 29. K. 35, 6. 7. 12. 13. K. 36, 8 bis 12. 22—33. K. 37, 23. 24.

(A.) K. 38. 39. Nun tritt Gott selber auf und spricht im Wetter zu Hiob. Gott löset eigentlich das Räthsel nicht, welches über seiner Weltregierung waltet, über allen Führungen Gottes mit dem Menschen ruhet eben im A. B. ein gewisses Dunkel, bis zur Zeit der Erfüllung; die Knechte wußten noch nicht, was der HErr that (Joh. 15, 15.). Aber Er verweiset dem Hiob die Dreistigkeit, mit welcher er die Vorsehung beurtheile und die Ursache der göttlichen Handlungsweise wissen wolle, ohne die Ein-

---

K. 32, 8.: Aber der Geist im Menschen ist's. V. 14.: Aber gegen mich hat er seine Reden nicht geführt. K. 33, 23.: Wenn dann ein Engel für ihn ist (od. ihm beisteht), ein Mittler, Einer von den Tausenden. V. 27.: Ich hatte gesündigt ꝛc. K. 34, 17.: Sollte wohl, der das Recht hasset, herrschen? und kannst du den Gerechten, Gewaltigen verdammen? V. 20.: Mächtige werden weggerafft ohne Menschenhand. V. 30.: Daß ein heuchelnder Mensch nicht mehr herrsche, noch werde ein Fallstrick des Volks. V. 31.: Ja, zu Gott gebührt sich's zu sprechen: Ich habe erduldet, ich will nicht mehr übel thun (Andere übersetzen anders). V. 33.: Soll Er nach deinem Sinn es vergelten? (daß Er spreche): Verschmähest du das, ei, so wähle du statt meiner? V. 37.: höhnet unter uns und macht seiner Worte viel gegen Gott. K. 35, 3.: Was es dir fromme? K. 36, 5.: Gott ist mächtig, doch verschmähet er Keinen. V. 17: Erfüllst du aber das Recht des Gottlosen, so wird Recht und Gericht dich ergreifen. V. 20.: welche Völker von ihrer Stelle rückt. V. 24.: sein Werk erhöhest, davon die Leute singen. V. 29.: Ja, mag Jemand verstehen die Ausspannung der Wolken? das Getöse seines Gezelts? K. 37, 3.: Er lässet sie hinfahren unter dem ganzen Himmel. V. 13.: ob Er's zur Ruthe, oder für sein Land, oder aus Barmherzigkeit kommen lasse.

sicht dazu zu haben. Er fragt ihn, ob er die Körperwelt, ihre Einrichtung und ihre Gesetze kenne? Ob er bei der Schöpfung der Welt gewesen sei? Weil das nicht sei, so könne er die Regierung der ganzen Welt auch nicht verstehen, er solle sich daher in demüthigem Stillschweigen unter die Wege Gottes beugen. Gott führt zum Beweise seiner Macht und unerforschlichen Weisheit die ganze leblose und lebendige Schöpfung vor und fordert den Hiob auf, er solle antworten. Dieser bekennt, er habe unbedachtsam geredet, er wolle nun schweigen und es nicht wieder thun.

(A.) K. 40. 41. Gott setzt darauf seine Rede weiter fort. Er fragt Hiob, ob er es übernehmen wollte, den Erdboden selbst zu regieren, ob er die Kraft habe, jede Ungerechtigkeit zu strafen. Er habe ja nicht einmal die Kraft, die starken Bewohner der Erde, den Behemoth (wahrscheinlich Nilpferd) und den Leviathan (überhaupt jedes große Wasserthier, hier Krokodil) zu regieren?

(A.) K. 42. Schluß. Hiob erkennt Gottes unerforschliche Weisheit, und daß er nichts verstehe, er schäme sich und thue Buße im Staube und Asche. Darauf wendet sich Gott zu den drei Freunden und zürnet über sie, daß sie über Ihn nicht recht geredet, wie Hiob (der ja Buße gethan). Elihu wird nicht getadelt. Sie müssen nun opfern und den Hiob zum Fürbitter nehmen, worauf ihnen Gott Gnade angedeihen läßt. Hiobs Elend aber wird in Freude verwandelt, er erhält zweifältig sein voriges Glück und lebt noch 140 Jahre. Das große Räthsel ist insoferne gelöst: der Knecht Gottes hat gereinigt werden müssen, und dann schließt sein Leben vollendet ab.

Anmerk. V. 14.: Die Namen der Töchter heißen: Tageslicht, Wohlgeruch, Schminkhorn (And. Karfunkel).

Von K. 38—42 sind alles W. St.

Zu den einzelnen schönsten Schilderungen in Hiob gehören folgende Stellen:

Verwünschung des Tages der Geburt, K. 3.
Kein Mensch ist gerecht vor Gott, K. 4, 17—21.
Wie Gott sich der Frommen annimmt, K. 5, 8—27.

K. 38, 14.: daß sie sich wandle wie Siegelthon. K. 39, 13.: Fröhlich schwingt sich der Fittig des Straußen; ja, er hat die Flügel ꝛc. V. 14.: Doch lässet er seine Eier der Erde. V. 20.: Die Pracht seines Schnaubens ist schrecklich. V. 32.: Will nun mit dem Allmächtigen hadern der Tadler? Der Gott zurechtwies, antworte darauf! V. 35.: und zum andern Mal, und will's nicht mehr thun.

K. 40, 26.: Kannst du mit Spießen seine Haut füllen und mit Fischerpfeilen seinen Kopf? K. 41, 17.: so bestehet er nicht.

K. 42, 3.: Wer ist's, der den Rath verdunkelt mit Unverstand? (vergl. K. 38, 2.).

Elegie über das menschliche Leben, K. 7.
Wie der Gottlose nicht besteht, K. 8, 11—18.
Gottes Macht und Weisheit, K, 9, 2—13.
Glückseligkeit des Gerechten, K. 11, 13—19.
Gottes Freithätigkeit, K. 12, 13—25. K. 34.
Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, K. 14, 1—12.
Unglückseligkeit des Gottlosen, K. 15, 20—35.
Gemälde der Strafen der Gottlosen, K. 18.
Hoffnung der Auferstehung, K. 19, 25—27.
Schilderung des Gottlosen, K. 20.
Vom scheinbaren Glück der Gottlosen, K. 21, 7—34.
Segen der Bekehrung, K. 22, 21—30.
Schwarzes Gemälde des Gottlosen, K. 24.
Erhabene Beschreibung von Gottes Macht, K. 26 und 27.
Lob der Weisheit, K. 28.
Bild der Würde und des Glücks eines reichen Emirs, K. 29.
Bild eines tugendhaften Mannes, K. 31.
Der Engel aus Tausenden, K. 33.
Beschreibung eines Gewitters, K. 36, 26.—K. 37, 24.
Gottes Weisheit, K. 38 und 39. (Das Schlachtroß, K. 39, 19—25.)
Gottes Macht, K. 40 und 41. (Behemoth und Leviathan.)

Das Buch Josua.

Vorbemerkungen.

§. 110. Das Buch Josua enthält die Fortsetzung der fünf Bücher Mosis, nämlich die Eroberung des Landes Kanaan durch Josua. Seinen Hauptinhalt bezeichnet das Buch selbst, K. 1, 5. 6. Es enthält daher lauter Kriegs- und Staatsbegebenheiten. Josua erobert in ungefähr sieben Jahren das Land bis auf einige Küstenstriche, vertheilt es unter die Stämme, hält Landtage und tritt mit größter Selbstverleugnung in den Privatstand zurück.

§. 111. Josua ist einer der edelsten Charaktere der heil. Schrift, ein heldenmüthiger, kluger, durchaus uneigennütziger Mann, als Patriot eines der wenigen vollkommenen Beispiele in der Geschichte. Seine schönsten Tugenden aber sind Demuth, Glaube, Vertrauen. Das beweisen seine Thaten und seine Abschiedsreden, die voll der edelsten, redlichsten, frömmsten Gesinnungen sind. Schon bei Mosis Lebzeiten war er

von diesem zu den wichtigsten Geschäften gebraucht worden, brachte die Eroberung des Landes zu Stande und zog sich dann bescheiden in sein Erbtheil zurück. Die Art, wie er mit den besiegten Einwohnern des Landes verfuhr, war Kriegsrecht jener Zeit; die Kanaaniter waren noch viel grausamer (Richt. 1, 6. 7.). Zudem sollte ein Strafgericht über diese in die fürchterlichsten Laster versunkenen Menschen kommen, wozu Gott die Israeliten als seine Geißel bestellt hatte. Hätten sie diesem Auftrag volle Genüge geleistet, so würden nicht die übriggebliebenen Heiden später eine so reiche Quelle des Unheils für Israel geworden seyn.

§. 112. Aus diesem Buche können wir die Treue Gottes in Erfüllung seiner Verheißungen erkennen, aber eben so auch seinen Abscheu gegen alles ruchlose Wesen und seinen strengen Richterernst. Das ganze Buch weist den Besitz des Landes als ein Geschenk des HErrn nach, wie Er es verheißen, damit sie erkennten, daß Er allein sein Reich auf Erden zu Stande gebracht. Zugleich sollte diese Geschichte die Ahnung einer höhern Ruhe und ewigen Friedens im wahren Heimathslande erwecken.

§. 113. Josua hat wohl selbst den größten Theil des Buchs aufgezeichnet, vergl. Jos. 24, 26.

§. 114. Kap. 1. Josua's Amtsantritt. (A.)

Das aufgetragene Amt war für Josua ein schwerer Beruf, da er die Herzenshärtigkeit seines Volkes kannte und überdieß schon alt war; er verzagte darum an seiner eigenen Kraft. Dieß ist die wahre Demuth, die Vertrauen auf Gott gibt, und Vertrauen auf Gott gibt Muth. V. 6. 7. Ein besonders wichtiges Wort ist V. 8.: Wer Gottes Wort hält, dem wird gelingen, was er vornimmt; denn Gott leitet ihn, daß er weislich handeln kann. Die menschliche Klugheit läßt sich täuschen und verblenden, während die Klugheit aus Gott wahre Weisheit ist. In seinem Lichte sehen wir das Licht. Darum ist es so wichtig, das Wort Gottes fleißig zu erwägen. — Willigkeit des Volks (V. 16—18.). — Warum Gott den Kanaanitern das Land nehmen und es Israel geben wollte (V. 3.), darüber vergl. 1 Mos. 15, 16. 2 Mos. 23, 32.

34, 11—16. 3 Mos. 18, 21—27. 5 Mos. 7, 1—8. 9, 1—6. 12, 31. 18, 9—14. 20, 18.

Anmerk. zu V. 4. Vom Libanon bis an die Wüste sind es etwa 75 Stunden, vom Mittelmeer bis an den Euphrat 120—135 Stunden.

W. St. V. 5—9. 16—18.

§. 115. Kap. 2. Die Kundschafter. (A.)

Die Rahab wird als ein Beispiel des Glaubens im Neuen Testament angeführt, weil sie Sinn dafür hatte, den wahren Gott zu erkennen, und dieß letztere war die Wirkung der großen Wunder Gottes. Hebr. 11, 31. Jak. 2, 25. Sie heirathete später den Salma aus dem Stamme Juda und wurde die Mutter des Boas, Matth. 1, 5.

W. St. V. 9—11. 23. 24.

§. 116. Kap. 3—5. Uebergang über den Jordan und erstes Passah in Kanaan. (A.: K. 3. B.: K. 4. 5.)

Die eigentliche Stromrinne des Jordans ist im April, durch das Schmelzen des Schnees auf dem Libanon, ganz mit Wasser angefüllt. Vor dem Uebergang mußte sich das Volk heiligen (K. 3, 5.), wie 2 Mos. 19, 10—14.; ein Vorbild der christlichen Heiligung. — Zweck der Wunder K. 3, 7—13. — K. 5, 13—15. ist eine Erscheinung des unerschaffenen Engels des HErrn, der auch Abraham und Mose erschienen war. Bedeutung derselben.

W. St. K. 3, 7—13. K. 4, 5—7. 14. 21—24. K. 5, 1. 9. 13—15.

§. 117. Kap. 6. 7. Eroberung Jericho's. Achan. (A.)

Jericho war der Schlüssel zu der Naturfestung des Landes Kanaan; es soll fallen, und zwar durch den Glauben (Hebr. 11, 30. 31.). Der Fluch über den Wiederaufbau Jericho's, eine theokratische Glaubensthat, ist wörtlich in Erfüllung gegangen 1 Kön. 16, 34. — Bei den ältesten heidnischen Schriftstellern finden sich Zeugnisse für die großen Siege Josua's (6, 27.). Durch Achans Diebstahl wurde ein Bann über Israel gebracht. Unerkannte und unbestrafte Sünden können auf Länder, Orte, Familien und Einzelne einen schweren Bann legen. Das ist die geheimnißvolle Gemeinschaft der Sünde.

Warnung davor 3 Mos. 10. Apostelg. 5. „Fliehe den verborgenen Bann.“ Erst wenn die Sünde erkannt und gebüßt worden, weicht er. Die Familie Achans scheint an der Versündigung Theil genommen zu haben, da die gleiche Strafe sie trifft, 5 Mos. 24, 16.

W. St. K. 6, 27. K. 7, 6—15. 19—21.

§. 118. **Kap. 8—12. Siege über Ai, Gibeon, die Amoriter und Kanaaniter.** (B.: K. 8. A.: K. 9. 10. C.: 11. 12.)

Ein Beweis für die Redlichkeit Josua's ist, daß er den Gibeoniten, die ihn doch betrogen, dennoch den Eid hält (K. 9). Er hätte aber nicht ein Bündniß mit ihnen machen sollen, ohne Gott zu fragen; er wäre dann nicht betrogen worden (V. 14.). — Das Wunder mit dem Stillstand der Sonne kann nicht erklärt werden; nach dem Wortsinn müssen wir darin einen *wirklichen* Stillstand sehen, vergl. alte Sagen (bei Griechen, Lateinern und Chinesen) vom verlängerten Tage und verlängerter Nacht; Andere sehen eine verlängerte Strahlenbrechung der Sonne darin, was aber eine gesuchte Erklärung ist. Jedenfalls geschah ein Wunder, bei dem die Hauptsache der theokratische Zweck ist, nämlich zu zeigen, daß der Gott Israels HErr sei über die Sonne und den Mond, welche die Kanaaniter als Baal und Astaroth anbeteten. — Das Buch der Frommen (10, 13.) kommt noch vor 2 Sam. 1, 18. — K. 10. wird die Besiegung der südlichen, K. 11. der noch mehr kriegerischen nördlichen Könige beschrieben.

W. St. K. 8, 1. 30—35. K 9, 18—27. K. 10, 12—14. 25. K. 11, 20.

§. 119. **Kap. 13—21. Austheilung des Landes.** 1441 v. Chr. (C.)

Nach siebenjährigem Kampfe geschah dieselbe. Die Beschreibung der einzelnen Orte in Palästina ist sehr genau und daher wichtig für die Geographie des Landes. Nur ein Augenzeuge konnte sie machen. — Noch waren aber nicht alle Einwohner des Landes unterworfen, die einzelnen Stämme soll-

---

K. 8, 16.: Da wurde das ganze Volk in der Stadt zusammengerufen. K. 9, 7.: Vielleicht wohnest du in meiner Mitte. V. 16.: Und unter ihnen wohnten. V. 27.: Und für den Altar des HErrn.

K. 13, 2.: Nämlich alle Gränzen der Philister.

ten das Werk vollenden, thaten es aber nicht aus Untreue und Erschlaffung. Vorbild des geistlichen Kampfes sowohl der ganzen Gemeinde des HErrn, als des einzelnen Christen.

W. St. K. 14, 10. 11. 14. K. 15, 63. K. 16, 10. K. 17, 12. 16. K. 18, 3. K. 21, 43—45.

§. 120. Kap. 22. Rückkehr der 2½ Stämme. (A.)

Diese Geschichte ist ein schönes Zeugniß von dem guten Geiste, der von Josua über Israel ausging.

W. St. V. 1—5. V. 15—34.

§. 121. Kap. 23. 24. Josua's letzte Landtage und Tod. (A.)

Herzlich und feierlich sind diese Reden, wie der Abschied eines zärtlichen Vaters; die erste Rede betrifft mehr die äußere Seite ihres künftigen Lebens, die zweite die heilige Erneuerung des Bundes mit Jehovah. Besonders eindringlich ist das Wort Josua's K. 24, 15. — Der segensreiche Einfluß Josua's K. 24, 31. — Josua und Eleasar wurden auf dem Gebirge Ephraim begraben; der Stamm Ephraim erhielt also viele Denkmale der heiligen Geschichte.

W. St. K. 23, 14—16. K. 24, 14—24. 31.

Das Buch der Richter.

Vorbemerkungen.

§. 122. Nach Josua tritt die Zeit der Richter ein, die etwa 300 Jahre dauerte, von Josua's Tod an bis auf die Zeit des Priesters Eli. Der Stamm Juda sollte die Herrschaft führen, aber bald verlor Israel den gemeinsamen Mittelpunkt. Das Volk fiel in Abgötterei und Sittenlosigkeit, durch die im Lande übrig gebliebenen Heiden verführt; es nahm die Verehrung ihrer Gottheiten an (s. §. 128.), vergaß der Theokratie, wurde dadurch ohnmächtig, wie Deut. 28. vorausgesagt ward, und Gott übergab es in die Hände seiner Feinde. Wenn es dann in der Noth in sich ging und zum HErrn schrie, erweckte Er ihm Retter, genannt Richter, die ihm die

K. 22, 11.: In den Gegenden am Jordan.

Freiheit wieder erwarben und dann sich zurückzogen. Diese waren außerordentliche Werkzeuge der Theokratie, welche ergänzend neben dem ordentlichen hohenpriesterlichen Amt auftraten, etwa wie später die Propheten neben dem königlichen und priesterlichen Amt. Die Geschichte dieser Richter, oder die Geschichte der theokratischen Erziehung Israels in seiner rohen Jugendzeit, erzählt das nach ihnen genannte Buch, zwar nicht vollständig, sondern nur die wichtigsten Begebenheiten, um diese zum immerwährenden Gedächtnisse aufzubewahren.

§. 123. Die Israeliten hätten sehr glücklich in ihrem Lande leben können, sie genossen der größten Freiheit, Jeder wohnte bei seinem Heerd und seinen Gütern, in ihrer Religion besaßen sie das Mittel jeglichen Heils. Aber sie erkannten ihr Glück nicht, und nun trat eine Zeit großen Unglücks und großer Verwilderung ein, vergl. K. 2. und K. 21, 25. Von der Rohheit dieser Periode, die jedoch auch Ausnahmen hatte, geben die letzten Kapitel einige traurige Beispiele.

§. 124. Auch die Richter waren nicht immer Männer von großer Sittenreinheit, auch nicht von erleuchtetem Geiste. Aber alle besaßen einen besondern Glaubensmuth und Gottvertrauen, in welchem sie der Geist, der über sie kam, stärkte; das war jedoch nicht der Geist der Heiligung, wie er in den heiligen Aposteln wirkte. In der Geschichte des Christenthums hat man Beispiele von Männern, die in großem Segen wirkten, und doch von Mängeln ihrer Zeit sich nicht losreißen konnten, z. B. Bonifacius u. A.

§. 125. Die Namen der Richter sind: Athniel, Ehud, Samgar, Debora, Barak, Gideon, (Abimelech), Thola, Jair, Jephtha, Ebzan, Elon, Abdon, Simson. Von K. 10, 7. an beginnt eine doppelte Reihe von nebeneinander herlaufenden Ereignissen, die eine im Osten (von K. 10, 7. an), die andern im Westen (K. 13 ff.), so daß also Jephtha, Ebzan, Elon, Abdon (K. 12, 7—14.) in dieselbe Zeit der vierzigjährigen Philisterherrschaft fallen, in welche auch Simson gehört.

§. 126. Das Buch hat zwei Theile, K. 1—16. erzählen die fortlaufende Geschichte bis Simson, K. 17—21. bilden einen Anhang von Begebenheiten. Wer es verfaßt hat, weiß man nicht; die Juden halten Samuel für den Verfasser.

Jedenfalls sieht man aus dem Buche selbst, daß es vor Davids Zeiten muß geschrieben worden seyn.

§. 127. Es ist ein sehr lehrreiches Buch. Die Hauptlehre heißt: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Zugleich sehen wir wieder daraus, wie der HErr so barmherzig, gnädig und geduldig, aber auch gerecht und heilig ist.

§. 128. Kap. 1. 2. Einleitung. (B.: K. 1. A.: K. 2.)

Beschreibung des Zustandes des Volks während der ganzen Richterzeit.

Anmerk. Sie verließen den HErrn und dienten Baal und Astharoth (K. 2, 13.). Baal (Bel, Belos, Mehrzahl Baalim, d. h. Herr) war die männliche Hauptgottheit der Kanaaniter und hatte verschiedene Beinamen: Baal Berith bei den Phöniziern (Gott des Bundes, K. 8, 33. 9, 4. 46.); Moloch (König) bei den Kanaanitern; Milcom bei den Ammonitern; Peor bei den Moabitern und Midianitern, die ihm unzüchtige Feste feierten 4 Mos. 25, 1 ff. 31, 16.); vielleicht ist Kamos derselbe (Richt. 11, 24.); Sebub bei den Philistern (Fliegengott 2 Kön. 1, 2. 3. 16.), mit welchem Namen die spätern Juden den Satan bezeichneten, wobei sie noch zum Spott Beelzebub in Beelzebul (Kothbaal) umwandelten (Matth. 12, 24. 27.). Astharoth, Astarte, Ascherah (von Luther Hain übersetzt) ist der Name der Mondgöttin bei den Phöniziern und Philistern (Richt. 3, 7. 1 Kön. 15, 13. 2 Kön. 21, 7. 23, 7. 15.). Auch in ihren Tempeln wurde schändliche Unzucht getrieben. Gleichbedeutend mit ihr ist wohl die Melecheth oder Königin des Himmels (Jerem. 7, 18. 44, 17 ff.).

W. St. K. 1, 1. 2. 7. 8. 27—36. K. 2, 1—5. 8—23.

§. 129. Kap. 3—5. Athniel, Ehud, Samgar, Debora und Barak. (B.: K. 3. 4. A.: K. 5.)

Die Stufen der Sünde Israels sind bezeichnet K. 3, 5—7. Darauf folgte eine stufenweise Reihe von Strafen. — Das

---

K. 1, 1.: Wer soll unter uns zuerst hinaufziehen ꝛc.

K. 4, 21.: daß er in die Erde drang. K. 5, 7.: An Führern gebrach es in Israel (so V. 11.). V. 8.: Es (Israel) erwählete neue Götter, da war Krieg an den Thoren (zur Strafe). V. 11.: Wo die Schützen schrieen . . . dann steigt des HErrn Volk ꝛc. V. 15.: Und Isaschar war wie Barak, gesandt ins Thal ihm auf dem Fuße nach. An Rubens Bächen ist großes Besinnen des Herzens (so V. 16.). V. 17.: Und ruhete an seinen Buchten. V. 21.: Der Bach Kison wälzte sie, der uralte Bach, der Bach Kison. V. 29.: Auch sie selbst gab Antwort sich selbst.

Lied der Debora K. 5. gehört zu den schönsten im Alten Testament, das wohl lange im Munde der Stämme lebte. Es beginnt mit einem Lobgesang auf Gott und seine frühern Thaten an Israel, dann Beschreibung der Noth zu dieser Zeit, die so groß war, daß aller Verkehr gehemmt, kein Führer mehr da war, und endlich ein Weib als Retterin auftreten mußte. Nun noch einmal Aufforderung an alle Stände, den HErrn zu loben für seine Errettung. Hierauf Lob der Stämme, die zum Streit erschienen und bitterer Tadel derer, die zurückblieben. Malerische Beschreibung der Schlacht selbst. Fluch über Meros, Segen über die heldenmüthige Jael und anschauliche Darstellung ihrer That. Zuletzt wird die Scene plötzlich in Sissera's Haus versetzt und die Siegeserwartung daselbst geschildert. Den Schluß macht das kräftige Wort: „Also müssen umkommen, HErr, alle deine Feinde! Die ihn aber lieb haben, müssen sein wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht."

W. St. K. 3, 4—7. K. 4, 8. 9. K. 5, 31.

§. 130. Kap. 6—8. Gideon. 1190 v. Chr. (A.)

Hier ist besonders die große Herablassung Gottes zu der Schwachheit unsers Glaubens zu bewundern und wie es ihm ein kleines ist, durch Wenig oder Viel zu helfen; ein Vorbild für die Kämpfe der Gemeinde zu allen Zeiten, wo es auch nicht auf die Zahl ankömmt, und wo es gilt, muthig und nicht bequem zu sein (K. 7, 5—7.). Gideon, voll Glaubensmuth, hatte theokratische Gesinnung, die in schwerer Probe treu bleibt, und gerechte Strafe an den israelitischen Verräthern übt: K. 8, 6—9. 16. 17. Das Feldgeschrei: „Hier Schwert des HErrn und Gideon" ist zum Sprichwort geworden (K. 7, 20.). Seine gutgemeinte, aber verkehrte Meinung, Gott zu ehren (K. 8, 24 ff.), wurde von dem

K. 6, 11.: Und der Engel des HErrn kam (V. 12. 14. 16. 22.),... Joas, vom Geschlecht Abiesers (so V. 24.). . . . daß er's flüchtete 2c. K. 7, 1.: vom Hügel More an, im Thal. V. 19.: an das Ende des Lagers, am Anfange der mittelsten Nachtwache, da man kaum die Wache gestellt hatte, und bliesen. V. 22.: nach Zererath. V. 23.: Und die Männer — — versammelten sich und jagten 2c. (so V. 24. K. 10, 17. K. 12, 1. K. 18, 22. 1 Sam. 13, 4. und öfter). K. 8, 2.: Ist nicht die Nachlese Ephraims besser. —

Hang der Israeliten zur Abgötterei schändlich mißbraucht, weßwegen die Strafe auch sein Geschlecht trifft. Für den Leibrock (Brustkleid des Hohenpriesters) stellte Gideon wahrscheinlich ein eigenes Heiligthum auf; aber von einem Bild darin wird nichts gesagt.

W. St. K. 6, 8—10. 12—16. 31. 32. 36—40. K. 7, 2—7. 12—15. K. 8, 6. 33—35.

§. 131. Kap. 9. 10. Abimelech. Thola. Jair. (A.: K. 9. B.: K. 10.)

Die Fabel Jothams ist in der menschlichen Literatur die älteste, die wir kennen. An Abimelech sehen wir ein Bild der Volksverführer und eigennützigen Demagogen, deren Grundsatz ist: „Fort, und laß mich hin," aber auch, wie sie und das arme verführte Volk zu Grunde gehen. — Thola und Jair richteten wahrscheinlich zum Theil gleichzeitig diesseits und jenseits des Jordans.

W. St. K. 9, 7—21. 23. 24. 56. 57. K. 10, 6. 7. 10—16.

§. 132. Kap. 11. Jephthah. (A.)

Jephthah hatte nicht gerade „lose," sondern „leere" Leute um sich, die nichts zu verlieren hatten, ähnlich denen, die David um sich sammelte (1 Sam. 22, 2.); mit diesen machte er Aus- und Einfälle von Tob, östlich von Gilead, in das feindliche Ammoniterland. Sein Gelübde war ein sehr übereiltes. Ob er seine Tochter wirklich geopfert, oder sie als eine Art Nonne dem Heiligthum geweiht habe (2 Mos. 38, 8.), darüber sind die Ausleger uneinig; Vielen scheint das letztere aus verschiedenen Gründen wahrscheinlicher. Jedenfalls ist die Tochter ein schönes Beispiel von Selbstverläugnung, Gehorsam und Ergebung.

W. St. K. 11, 30—40.

§. 133. Kap. 12. Kampf mit Ephraim. Ebzan, Elon, Abdon. (C.)

Der Ausdruck (V. 6.) „Schiboleth" (auf Deutsch: Aehre oder Strom) ist seitdem sprichwörtlich geworden. — Ueber die Zeit dieser drei Richter nebst Jephthah s. §. 125.

K. 9, 23.: Daß die Männer zu Sichem abfielen von Abimelech. V. 24.: Auf daß da käme der Frevel, an den 70 Söhnen Jerub-Baal begangen, und gelegt würde derselben Blut auf Abimelech. V. 28.: Ist er nicht Jerub-Baals Sohn, und Sebul sein Vogt? Dienet den Männern Hemor, des Vaters Sichem 2c. V. 41.: nicht konnten bleiben.

K. 12, 14.: und 30 Enkel.

§. 134. Kap. 13—16. Simson. (A.)

Eines der furchtbarsten Strafgerichte war die Unterjochung unter die Philister, die in die gleiche Zeit mit dem von K. 10, 6. bis 12, 14. Erzählten fällt. Zur Rettung erweckte Gott wieder einen Helden, dessen Thaten aber ganz das Gepräge der Zeit tragen. — Der Engel des HErrn (K. 13.) ist wie K. 6 und anderwärts der sich offenbarende Gott selbst. — K. 14. ist wohl das älteste Räthsel, und Simsons Ausspruch ist auch zum Sprichwort geworden. — K. 15. sind die Füchse eigentlich Schakals, welche in großen Heerden, besonders im südlichen Palästina, herumlaufen. K. 15, 19. sollte es heißen: „Da spaltete Gott die Höhlung, die im Kinnbacken (Lechi) ist, daß Wasser herausquoll;" und am Schlusse des Verses: „Das in Lechi ward." (Es ist hier ein Wortspiel, Lechi heißt Kinnbacken und ist zugleich der Name eines Orts.) — Zuletzt unterlag Simson doch; seine fleischliche Gesinnung stürzte ihn ins Verderben, weil er seines göttlichen Berufs vergaß.

W. St. K. 13, 12—14. 21—25. K. 15, 14. 18. K. 16, 16. 17. 20. 28. 30.

§. 135. Kap. 17—21. Anhang: Ursprung der Abgötterei bei den Danitern und Krieg aller Stämme mit Benjamin. (C.)

Dieser Anhang erzählt einige Beispiele des damals herrschenden Verderbens, die aber in eine frühere Zeit gehören. Jene ganze Zeit wird am besten mit den Worten charakterisirt: „Zu der Zeit war kein König in Israel; ein Jeglicher that, was ihm recht deuchte" (K. 17, 6. K. 21, 25.). Mitten in dieser rohen Zeit kommen aber so manche schöne Züge vor, z. B. von Eifer gegen Schandthaten, von Gastfreundschaft, von Gewissenhaftigkeit in Beobachtung eines übereilten Gelübdes; man sieht auch, was Israel hätte sein und bleiben können, wenn es an dem HErrn und seinen Geboten treulich ge-

---

K. 13, 13.: Sie soll sich hüten. K. 15, 12.: daß ihr mich nicht erschlagen wollt.

K. 17, 2.: Die dir sind genommen worden, darauf du einen Fluch gelegt. V. 3.: daß man ein geschnitztes und gegossenes Bild machen soll (so V. 4. u. K. 18, 14. 17. 18.). K. 18, 22.: liefen zusammen die Männer. V. 30.: Da das Land gefangen geführt wurde. K. 19, 8.: Und sie verzogen, bis sich der Tag neigte.

hangen hätte. — K. 18, 30. bezieht sich auf die Unterjochung durch die Philister, bis zu welcher Zeit die Daniten ihren selbsterwählten Gottesdienst festhielten (1 Sam. 4, 3 ff.).

W. St. K. 17, 1—4. K. 19, 17—21. 30. K. 20, 8—11. 18. 23. 26. K. 21, 1—4.

Das Büchlein Ruth. (A.)

§. 136. Dieses Büchlein gehört in die Zeit der Richter, vielleicht in die Gideons. Es bildet einen lieblichen Gegensatz gegen die vorigen Geschichten, indem die Familie, von welcher es erzählt, eine durchaus fromme, edle, rechtschaffene ist, und beweist, daß in der damaligen Verderbtheit noch manche edle Menschen lebten, was sich aber ohne lebendigen Zusammenhang mit dem Volke Gottes nicht erklären läßt. Man sieht wirklich an, auf welcher Seite, bei Naemi, Ruth oder Boas mehr Zartgefühl und Edelmuth ist, und alle drei sind in mehrfacher Beziehung wahre Muster. Der Ton unter ihnen ist gar fein und freundlich. Die Darstellung der Begebenheiten ist so anmuthig und naiv bis in die kleinsten Nebenumstände, daß man nicht satt wird, sie zu lesen. Man kann sie ein ästhetisches Kunstwerk nennen, da alle Erfordernisse an ein solches darin erfüllt sind; denn die Darstellung ist kraftvoll, d. h. die Einheit des Gegenstandes ist beobachtet und eine Fülle merkwürdiger Umstände darin geschildert; sie ist anmuthig, d. h. alle entbehrliche Worte werden dem Leser erspart und die Schreibart ist mannigfaltig; sie ist endlich vollkommen, d. h. alle Theile sind harmonisch geordnet, wirken mithin auf Einen Zweck, und alle Charakterzüge, Umstände und Ausdrücke sind edel. Dem, was K. 3. und 4. erzählt wird, liegt das Gesetz von der Pflichtehe und dem Grundeigenthum zu Grunde (5 Mos. 25, 5 ff. 3 Mos. 25, 8 ff., §. 96.); daher war die Handlung der Ruth nach damaliger Sitte nicht anstößig (K. 3, 10.), zumal sich Boas auch hier gewissenhaft benahm.

In mehrfacher Beziehung ist das Büchlein sehr lehrreich. Zuerst in theokratischer Beziehung, weil es die Geschlechtslinie des Königs David und diejenige des von ihm abstammenden Messias liefert; und dann, weil eine Heidin,

um ihres gläubigen Sinnes willen, in die Stammlinie des HErrn aufgenommen wird. Dann lernen wir daraus, daß Gott die Frömmigkeit und Tugend belohnt, daß Er Alles, obschon oft durch Dunkelheit, herrlich hinausführt, und daß die göttliche Vorsehung auch in den kleinsten Umständen waltet.

W. St. K. 1, 8. 9. 16. 17. 20. 21. K. 2, 10—13. 20. K. 3, 18. K. 4, 11. 12. 14—16.

§. 137. Theokratischer Ueberblick vom Tode Mosis bis zum Schluß der Richterzeit.

Seit Moses waren etwa 400 Jahre verflossen. Die göttliche Erziehung hatte nun Israel so weit geführt, daß der erste Theil der Verheißung an Abraham, „sein Same werde dieses Land besitzen," in Erfüllung gegangen war. Das auserwählte Bundesvolk, das die Erkenntniß des wahren Gottes hatte, besaß ein eigenes Land, von wo sich diese Erkenntniß weiter verbreiten konnte, und da sie nun nicht mehr Nomaden waren, so konnten sie um so eher einen rechten Damm gegen das Heidenthum abgeben, ungeachtet der schlimmen Zeit unter den Richtern. Die Heiden mußten zugleich auf das wunderbar geführte Volk aufmerksam werden, so daß das bloße Daseyn desselben für die Nachbarn eine Predigt ward, um so mehr, als sie selbst ein Strafgericht über ihre eigenen schrecklichen Sünden darin erkennen mochten. Wenn gleich der Verfall in der Richterzeit groß war, so sieht man doch an einzelnen Beispielen, daß es noch fromme und erleuchtete Seelen gab, und es zeigte sich doch immer das Göttliche im Gegensatze gegen das Scheingöttliche. Noch war aber die Zeit nicht da, alle Menschen zur Vereinigung in einen Cultus zu bringen, und mit Gewalt sollte nichts betrieben werden. — Weltgeschichtlich wichtig ist die Eroberung Kanaans durch Josua dadurch geworden, daß Kadmus nach Griechenland kam, der aus Phönizien die Buchstabenschrift dahin brachte. Sonst haben wir aus der übrigen Geschichte nur mährchenhafte Sagen in dieser Zeit, von den Argonauten, von Jason, Herkules und Theseus, von dem trojanischen Kriege, während die heil. Schrift wahre, wirkliche Geschichten enthält. Wie hoch steht sie daher auch in dieser Beziehung!

Die zwei Bücher Samuels nebst den Psalmen.

Vorbemerkung.

§. 138. Die Bücher Samuels führen die Geschichte fort von dem Schluß der Richterzeit; sie erzählen die der letzten beiden Richter Eli und Samuel und der zwei ersten Könige Saul und David. Sie sind sehr wichtig wegen ihres lehrreichen, warnenden und tröstlichen Inhalts, wegen Davids, des Vorbilds Christi, und dann auch wegen des Uebergangs der republikanischen Verfassung Israels in die monarchische. Es wird darin immer Ein Hauptgesichtspunkt, der Fortgang des Reiches Gottes, festgehalten. — Oefter sind ganze Lieder oder einzelne Strophen eingerückt.

§. 139. Sie tragen nicht deßwegen den Namen Samuels, weil er sie ganz geschrieben haben sollte; doch hat er gewiß auch einen Antheil an der Abfassung, mit ihm vielleicht Nathan und Gad (10, 25. 1 Chron. 30, 29. Sie umfassen einen Zeitraum von c. 100 Jahren. In der griech. Uebersetzung heißen sie die zwei ersten Bücher der Könige, und unsere zwei Bücher der Könige das dritte und vierte Buch der Könige.

§. 140. Mit Samuel beginnt die eigentliche Periode der Propheten, welche als Mittelspersonen zwischen Jehovah und dem Volke, von Gottes Geiste erfüllt, seinen Willen verkündigten. Wenn auch schon von Anfang an Israel ein prophetisches Volk war, so tritt doch das Prophetenthum hier in eine ganz neue Periode. (Mehreres über sie s. in dem Abschnitt: die Propheten.)

Das erste Buch Samuels.

§. 141. Kap. 1—7. Eli und Samuel. (A.)

Diese 7 Kapitel gehören eigentlich noch dem Inhalt nach zu der Geschichte der Richter.

K. 1. Samuel, der Sohn eines Leviten (1 Chron. 7, 27 ff.), wird geboren als ein von Gott Erbetener und Ihm Geweihter. Hanna ist Beispiel einer rechten Mutter, deren Gebet darum auch von Gott erhört wird.

W. St. V. 9—11. 17. 18. 20. 22. 26—28.

K. 2. Der schöne Lobgesang der Hanna, ein Musterbild vieler Psalmen, des Lobgesangs der Maria und des Zacharias. Samuel bei Eli, ein Beispiel, wie man den Versuchungen böser Umgebungen widerstehen soll und wie Gott solche Menschen zu seinen Lieblingen macht. Eli dagegen gibt ein warnendes Beispiel, wohin schlechte Kinderzucht führt, und daß es mit bloßen gutmüthigen Mahnungen nicht gethan ist (Sir. 30, 1. Sprüche Sal. 13, 18.). Seine Söhne lehren uns, wie Gott die Ungehorsamen straft, wie aber die Sünden der Vornehmen, und hauptsächlich der Priester, auf das Volk so schädlich einwirken. In der Strafankündigung an Eli (V. 27—36.) ist aber auch wieder die schonende Barmherzigkeit Gottes geoffenbart, und an den Eltern Samuels die gnädige Vergeltung Gottes, der ihnen für die Hingabe Samuels fünf andere Kinder schenkte. In welche Verachtung das Aaronitische Priesterthum fallen werde, weissagt V. 36.

W. St. V. 1—10. 23—25. 26—36.

K. 3. Samuels Berufung. Das lange Schweigen Gottes hatte den Unglauben befördert, darum war es nöthig, daß wieder ein Prophet auftrete, um neues Leben im Volke zu erwecken. Samuels kindlicher Gehorsam schon bei dem Rufen des HErrn machte ihn zu dieser Würde geschickt. Sein Amt war ein zweifaches: erster Prophet und Gründer der Prophetenschulen, und oberster Richter, wie Moses, aber nicht Feldherr und Hoherpriester. In diesem zweifachen Amte wurde er der Retter Israels. Die Grundzüge seines Charakters waren: tiefe Ehrfurcht vor Gott, lebendiger Glaube an Ihn, Aufmerksamkeit auf seinen Willen, und treue Befolgung desselben. Zwanzig Jahre lang predigte er freilich tauben Ohren, bis endlich durch sein unermüdetes Dringen auf Buße eine allgemeine Erweckung, eine göttliche Traurigkeit entstand, welche er zu einer umfassenden Reformation benützte; mit ihm bereitete sich die Zeit der höchsten Blüthe der Theokratie vor.

W. St. V. 1—20.

K. 4. Israels und Eli's Bestrafung. Die immer mächtiger werdenden Philister schlagen Israel, und da es glaubt, daß die Bundeslade ohne Glaube und Gehorsam helfen könne, so wird sie ihm genommen. — Ein schöner Zug

---

K. 2, 5.: Haben sich um's Brod verdinget.

von Eli, daß ihm der Tod seiner Söhne nicht so zu Herzen geht, wie der Verlust der Bundeslade. Das ist wahrer Patriotismus.

W. St. V. 3. 6—14. 18—21.

K. 5—7. Die Bundeslade unter den Philistern, Rückgabe und Sieg. Israel schien nun besiegt zu seiner Demüthigung, aber der Sturz Dagons (Fischgott) und die Plage der Philister (K. 5.) war eine Thatpredigt, und dadurch wurde Israels Beruf auf's Neue in's Licht gestellt. Die Rückgabe war daher für letzteres eine Erinnerung an seine Bestimmung. — Die goldenen Aersen (Beulen oder Feigwarzen (K. 6.) waren Abbildungen ihrer Beulen, die Mäuse vielleicht die einer Feldplage. Die 50,000 Mann K. 6, 19. sind nicht alle von Bethsemes, sondern vom Volk (Israel) gewesen, das wahrscheinlich in großer Menge herbeiströmte. Robinson fand dort die Ruinen eines der größten bisher gesehenen Orte (2 Sam. 6, 7. 2 Mos. 33, 3. 3 Mos. 16, 2. 16.). — In Gibea blieb die Bundeslade (K. 7, 1.), bis sie David abholte. — Nicht die Bundeslade, sondern die Buße Israels und die Fürbitte Samuels verschaffte den Sieg, dessen reformatorische Wirksamkeit aus K. 7. deutlich erhellt.

W. St. K. 5, 7. 10. 11. K. 6, 3—9. 19. K. 7, 3—8. 12. 15—18.

§. 142. 1 Sam. K. 8—15. Sauls Leben. 1090 v. Chr. (A.)

K. 8. Das Volk begehrt einen König, theils wegen Mißtrauens gegen Samuels Söhne, auf deren Erziehung er vielleicht nicht die gehörige Zeit verwenden konnte, vorzüglich aber deßwegen, weil sie nun einmal es haben wollen wie die heidnischen Völker (V. 20.), denen sie nur zu bald durch diese Veränderung gleich werden. Die Fehler des Vorgesetzten wurden zum Vorwand dieser Neuerung gebraucht. Dieß war ein Abfall von Gott und ein großer Irrthum; denn nicht durch

---

K. 5, 6.: Und schlug Asdod und alle ihre Grenzen mit Beulen (Feigwarzen; so auch V. 9. 12.) V. 8.: Lasset die Lade . . . gen Gath hinüberschaffen (so V. 9.). — K. 6, 5.: So müsset ihr nun machen Bilder von euren Beulen (so V. 4.).

K. 8, 21.: Und da Samuel alle Worte des Volks gehört hatte, sagt er sie vor den Ohren des HErrn.

bloße Veränderung der Staatsverfassung wird ein Volk glücklich. Damit sie später nicht über Druck sich klagen könnten, wird ihnen das Recht des Königs vorgehalten. Doch wurde die Einführung des Königthums der Theokratie förderlich, schon Moses hatte darauf Rücksicht genommen; aus der Reihe der Könige aus Juda sollte einst der Messias, der wahre König des Volks, hervorgehen, und dieser mußte so durch sein Verlangen unbewußt Anlaß zur Ausführung des göttlichen Rathschlusses geben.

W. St. V. 3—20.

K. 9. 10. Saul wird König, nachdem er zuerst bei'm Suchen der Eselinnen seines Vaters von Samuel gesalbt und dann durch's Loos von dem Volk erwählt wird. Saul erscheint anfangs als ein bescheidener, demüthiger und großmüthiger Mann (K. 9, 21. 10, 16. 22. 27. K. 11, 13.), dem daher Gott Gnade gibt; bald aber erhebt sich sein Herz, er wird ungehorsam gegen Gott, neidisch und mißtrauisch gegen Menschen, üble Laune, bis zum Wahnsinn gesteigert, ist die Folge, und er fällt von Stufe zu Stufe, bis er zuletzt ein schreckliches Ende nimmt. — K. 10, 5 ff. kommt zuerst das gemeinsame Leben der Propheten (die Prophetenschulen) vor. Hier singen sie in Begleitung heiliger Musik durch außerordentlichen göttlichen Trieb Loblieder, und Saul wird auch mit hingerissen, als der Geist über ihn kommt (K. 19, 20 ff.). — Wie Saul, so wurden auch die spätern Könige mit Oel, dem Bilde des heiligen Geistes, gesalbt und hießen daher Gesalbte.

W. St. K. 9, 2. 6. 9. 15—17. K. 10, 1. 5—7. 9. 11. 18. 19.

K. 11. Sauls erster Sieg über die Ammoniter. Zug der Grausamkeit der kananitischen Völker (V. 2.). — Samuel benützte die Gelegenheit, um den Saul auf's Neue als König zu bestätigen (V. 14. 15.) vor dem Volk, das nun jubelte, aber nicht Buße that für seine Sünde bei dem Verlangen eines Königs.

W. St. V. 12. 13.

K. 12. Samuel legt sein Richteramt ab, auf eine so schöne Weise und mit solch' gutem Gewissen, wie es wohl

---

K. 10, 22.: Er hatte sich bei dem Geräthe versteckt.

K. 11, 4.: gen Giboa Sauls.

K. 12, 12.: Nein, sondern ein König soll über uns herrschen.

selten ein Richter thun kann. Da vom Volke dem Samuel kein Vorwurf über seine Söhne gemacht wird, so hat er entweder durch sein Beispiel ihre Besserung bewirkt, oder sie ihres Amtes entsetzt. Was er verspricht: zu beten für's Volk, das kann ein Jeder für sein Vaterland thun, auch wenn er kein Amt hat. Auch den Trost gibt er, daß begangene Fehler, wenn wir sie bereuen, von Gott zum Guten gewendet werden können (V. 19—22.).

W. St. V. 1—5. 12—15. 19—25.

K. 13. Bei dem ersten entschiedenen Versuch der Israeliten, das Philisterjoch abzuwerfen, ist Saul theocratisch ungehorsam aus Mißtrauen, und sein Reich soll deßwegen nicht bestehen; denn nur durch Gehorsam hätte er sich des Thrones würdig gemacht. Das Priesterthum sollte nicht vom Königthum verschlungen und zu noch härterem Despotismus mißbraucht werden, sondern es war dazu bestimmt, der königlichen Macht das Gegengewicht zu halten.

W. St. V. 13. 14. 19—22.

K. 14. Jonathans Heldenthat und Unbesonnenheit Sauls.

W. St. V. 6. 24. 27. 33. 34. 45.

K. 15. Sauls Verwerfung wegen seines entschiedenen Ungehorsams, wozu sich Menschenfurcht (V. 9. 24.) und Geiz gesellte. Samuels Betragen scheint hart, allein seine Festigkeit war nothwendig, wenn Israel ein Volk des Eigenthums, ein Königreich von Priestern (2 Mos. 19, 6.) bleiben und nicht ein Volk wie alle andern Heiden werden sollte. Vor dem Volk aber, das von der Verwerfung noch nichts wußte, ehrt er den König als die bestehende Macht, und trägt tiefes Leid um ihn im Herzen. Daß Sauls Verwerfung nicht seine äußerliche Absetzung in sich schließt, versetzt uns tief in das Wesen der Theocratie.

W. St. V. 9. 10. 11. 16—31. 35.

§. 143. 1 Sam. Kap. 16. Davids Berufung und Salbung. (A.)

Samuel erhält von Gott den Auftrag, einen von Isai's Söhnen zu Bethlehem zum König zu salben. In seiner Trauer zeigt sich sein Charakter abermals in einem schönen Lichte. Er muß die durch die ganze heilige Schrift gehende Erfahrung machen, daß Gott nicht die Person, sondern das

Herz ansieht (V. 7.) und daß gerade vom kleinsten, unscheinbarsten Anfang das Größte sich entwickelt (V. 11.). David wird erwählt und mit dem Geiste Gottes gesalbt, während derselbe von Saul weicht. David ist von der Zeit an der Gesalbte des HErrn und somit das Vorbild auf den Gesalbten Gottes im höchsten Sinn. Durch göttliche Leitung kommt David nun an den Hof, um sich für seinen künftigen Beruf auszubilden, wird aber noch in langem Warten bis zur Erreichung des ihm vorgesteckten Zieles geübt. Wunderbares Walten der Vorsehung in dieser Geschichte!

W. St. V. 1. 7. 11—14. 18—23.

David besaß große Dichtergabe, schon der äußern Form nach darf er neben die größten Dichter gestellt werden. Von nun an aber rührte er das Saitenspiel in neuem Geiste, dem auch die prophetische Gabe inwohnte. Seine Lieder sind nicht, wie die vieler Dichter, bloß weltlich oder gar verderblich, sondern er weihte seine Kunst der Verherrlichung des HErrn. Die heilige Dichtkunst ist überhaupt etwas ganz anderes, dem Inhalt und der Form nach, als die weltliche; sie spricht die vom Geist Gottes geweckten und eingegebenen Anschauungen, Empfindungen, Gedanken aus und hat darin ihre Wurzel. Obwohl wir sie schon in den ältesten Büchern der heiligen Schrift finden, so erhielt sie doch einen neuen Schwung durch David. Schon früher als Hirte mag wohl David Lieder gedichtet haben, der Aufenthalt in der freien Natur erweckte ihn dazu; vielleicht gehören hieher Ps. 8, 19, 23, 29, 104 und andere. Da die meisten Psalmen von ihm sind und sich die Entstehung mancher in seinem Leben nachweisen läßt, indem sie dessen treueste Bilder sind, die uns zugleich belehren, wie wir uns in ähnlichen Fällen zu verhalten haben, so ist hier der Ort, etwas über die Psalmen einzureihen.

Die Psalmen.

§. 144. Psalm heißt auf deutsch ein Lied, Gesang, dann auch die Sammlung der 150 geistlichen Gesänge in der Bibel,

---

Es folgen hier der Reihenfolge nach die berichtigten Stellen in den Psalmen. Ps. 2, 7.: Ich will zur Satzung (oder von einem Gesetz) verkündigen. — Ps. 4, 5.: und seid stille. — Ps. 7, 1.: Klaglied Davids, das er sang von wegen Chus, des Benjaminiten. V. 7.: Wache auf zu mir, der

die auch Psalter (aber uneigentlich, da Psalter ein Saiteninstrument war) genannt wird. Die meisten, 72, sind von David, zwölf von Assaph, eilf von den Kindern Korah, einer Sängerabtheilung aus dem Stamm Levi (2 Chron. 20, 19.), Ps. 88. von Heman, Ps. 89. von Ethan, Ps. 90. von Moses, Ps. 72. und 127. von Salomo oder ihm gewidmet; bei 50 Psalmen ist kein Verfasser angegeben. Psalm 126. und 137. gehören in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Die meisten Psalmen haben eine doppelte Ueberschrift, die obere ist von den Uebersetzern gemacht, die untere gehört zum Psalm selbst und ist manchmal dunkel; zuweilen gibt sie das Instrument an, zu welchem derselbe gesungen werden sollte, vielleicht auch die Gesangart, oder sie bietet wohl auch einen Wink dar für das tiefere Verständniß des Lieds. Der Ausdruck „vorzusingen" oder dem „Vorsänger, Sangmeister" bei 53 Psalmen deutet darauf hin, daß diese vorzugsweise zum öffentlichen Gottesdienste bestimmt waren. Die Psalmen haben im Hebräischen keinen Reim, statt dessen aber besteht gewöhnlich jeder Vers aus zwei, drei oder vier Glie-

---

du das Recht befohlen hast. — Ps. 8, 2.: Welche deinen Ruhm erheben über den Himmel (oder: du, dessen Ruhm ergehet über den Himmel). V. 6.: du hast ihn lassen (eigentlich Gottes) ermangeln, (oder: ihn eine kleine Zeit unter die Engel erniedrigt, oder: der Engel ermangeln lassen Hebr. 2.). — Ps. 10, 2.: Sie werden gefangen in den Tücken, die sie erdenken. — Ps. 12, 6.: Ich will Hilfe schaffen dem, den man anschnaubet. — Ps. 16, 2.: Ich habe gesagt zu dem HErrn: Du bist der HErr, es ist kein Glück für mich außer Dir (wird auch anders übersetzt). V. 3.: An den Heiligen ꝛc. — Ps. 17, 10.: Ihr fühlloses Herz verschließen sie. — Ps. 19, 8.: Das Gesetz des HErrn ist vollkommen. — Ps. 22, 28.: Es werden gedenken und sich zum HErrn bekehren ꝛc. — Ps. 28, 1.: Die in die Grube (oder Grab, Unterwelt, zugleich: Verdammniß; so Ps. 30, 4. u. a.). — Ps. 31, 18.: geschweiget werden in die Hölle (eigentlich Unterwelt). — Ps. 39, 10.: Denn du hast's gethan. V. 13.: und ein Fremdling ꝛc. — Ps. 42, 9.: Der HErr hat des Tages geboten seiner Güte. — Ps. 44, 15.: Du machst uns zum Sprüchwort ꝛc. — Ps. 45, 5.: Zeuch siegreich einher ob der Wahrheit, Milde und Gerechtigkeit, und deine Rechte lehre dich erstaunliche Thaten. — Ps. 48, 3.: Schön ragt empor der Berg Zion, des ganzen Landes Lust. — Ps. 49, 5.: Ich will mein Ohr neigen zu Sprüchen, und auf der Harfe mein Räthsel kund thun. V. 8.: noch Gotte Sühnung für ihn geben. V. 21.: so ist er gleich wie ein Vieh, das vertilgt wird. — Ps. 51, 14.: Der freudige Geist erhalte (oder unterstütze) mich. — Ps. 52, 11.: Daß du es wohl gemacht. — Ps. 58, 3.: Ja muthwillig thut ihr Unrecht und wäget aus im Lande den Frevel

dern, die entweder denselben parallelen Sinn haben, oder wie Satz und Gegensatz zu einander stehen. Man nennt dieß den Parallelismus der Glieder, der oft kunstreich zusammengesetzt ist. Er findet sich auch in den übrigen Lehrbüchern und in den Propheten, überhaupt in allen poetischen Stücken der heiligen Schrift, die reich an Melodie und Rythmus sind. Die Musik der Israeliten ist aber noch nicht bekannt genug; sie hatten Tamburin, Cymbeln, mehrere Arten von Saitenspiel, Posaune, Trompete und flötenartige Instrumente, mit denen sie den Gesang oft bei feierlichen Zügen unter rythmischer Bewegung des Körpers begleiteten. (Reigentanz, wie David vor der Bundeslade.) Das in den Psalmen oft vorkommende Wörtlein Sela ist wohl ein musikalisches Zeichen, welches entweder Pause oder Wiederholung einiger Verse bedeutet; in vielen Fällen ist es ein Ausruf der Empfindung und des Erwägens, und veranlaßt eine Gedankenpause zu machen. — Die immer wiederkehrenden Hauptgedanken der Psalmen sind: Lob und Preis der Güte, Macht und Weisheit Gottes, vom Glück der Gerechten

---

eurer Hände. V. 10.: Ehe eure Töpfe die (darunter angezündeten) Dornen merken, wird Er beides, frische und brennende, hinwegstürmen. — Ps. 59, 13.: Darum müssen sie gefangen werden in ihrer Hoffahrt. — Ps. 60, 6.: welches sie aufwürfen um der Wahrheit willen. V. 12.: mit unserm Heer. — Ps. 61, 6.: Du gibst mir das Erbe derer, die deinen Namen fürchten. — Ps. 62, 10.: große Leute sind Lüge. — Ps. 64, 10.: Und alle Menschen werden sich fürchten und sagen 2c. — Ps. 65, 5.: Laß uns satt werden von den Gütern deines Hauses, deines heiligen Tempels. — Ps. 68, 12.: Der HErr gibt das Wort, ein großes Heer guter Botinnen. V. 13.: Die Könige der Heerschaaren sind geflohen, geflohen! V. 23.: Es spricht der HErr: Ich will sie aus Basan wiederbringen, ich will sie wiederbringen von den Tiefen des Meers. V. 31.: Die Rotte der Stiere unter den Kälbern der Völker, daß sie sich niederwerfen mit Silberstücken. — Ps. 69, 10.: Der Eifer um dein Haus hat mich verzehret. — Ps. 72. 3.: Laß die Berge Frieden tragen dem Volk, und die Hügel durch Gerechtigkeit. V. 10.: Die Könige von Tarsis. — Ps. 73, 15.: Hätte ich auch so reden wollen, so hätte ich das Geschlecht deiner Kinder verrathen. V. 21—23.: Als mir's im Herzen so gohr und mich stach in meinen Nieren, da war ich ein Narr und wußte nichts, ich war wie ein Thier vor dir. Dennoch blieb ich stets an dir, denn du hieltest mich 2c. V. 26.: ewiglich meines Herzens Trost und mein Theil. — Ps. 74, 3.: Erhebe deine Schritte zu den ewigen Trümmern. V. 9.: Und keiner ist bei uns, der wisse, wie lange? V. 11.: Warum wendest du deine Hand ab und deine Rechte? Zeuch sie aus deinem Busen und ende doch (oder: vertilge!). V. 13.: Die

und dem Unglück der Gottlosen, von der Vorsehung, vom Kreuz und Leiden der Gläubigen, vom Trost im Unglück, Hoffnung auf bessere Zeiten, aufrichtiges Bekenntniß der Sünden, Blicke in das künftige Leben. Die Psalmen sind daher sehr wichtig für uns, man nennt sie mit Recht die redende Bibel; denn sie sprechen die Gesinnungen frommer Menschen zu allen Zeiten und die Gefühle der Kirche in ihren Bedrängnissen aus. Während andere Bücher von den Werken der Heiligen viel mittheilen, erzählt der Psalter auch ihre Worte, wie sie mit Gott geredet und gebetet haben, so daß man ihnen recht in's Herz hinein sieht. Daher findet Jeder die Worte darin, die für seine Lage geeignet sind. Darum sind sie auch vornämlich ein Trostbuch für Leidende, eine eigentliche Schatzkammer mannigfaltiger Belehrung, Stärkung, Erbauung und Ermunterung. Die sogenannten Fluchpsalmen gehen nicht auf persönliche Feinde, sondern auf die Gegner des Reiches Gottes; nirgends ist von Privatrache die Rede, sondern sie sind der Ausdruck eines heiligen Hasses gegen das Böse, der in jedem Kinde Gottes herrschen soll und in unserer Zeit der

---

Köpfe der Seeungeheuer. V. 20.: Schaue auf den Bund, denn die finstern Orte der Erde sind voll Wohnungen des Frevels. — Ps. 78, 2.: Ich will Räthsel verkünden aus alter Zeit. V. 69.: Und bauete sein Heiligthum, wie die Himmelshöhe, wie die Erde, die er auf ewig gegründet hat. — Ps. 80, 16.: Den Setzling, den deine Hand gepflanzet hat, und den Sohn, den du dir festiglich erwählet hast. V. 17.: Er ist mit Feuer verbrannt und zerhauen; vor dem Schelten deines Angesichts vergehen sie. V. 18.: sei über dem Mann deiner Rechten, über dem Menschensohn, den du ꝛc. — Ps. 84, 3.: Mein Leib und Seele jauchzen dem lebendigen Gott zu. V. 10.: Siehe auf das Antlitz deines Gesalbten. — Ps. 87, 6.: Der HErr wird aufzählen im Verzeichniß die Völker: diese sind daselbst geboren. V. 7.: Und sie werden singen, wie am Reigen: alle meine Quellen sind in dir. — Ps. 88, 5.: Die zur Grube fahren. V. 19.: Du hast Freund und Nächsten von mir entfernt, meine Vertrauten sind unsichtbar. — Ps. 90, 12.: So lehre uns denn unsere Tage zählen, daß wir erlangen ein weises Herz. — Ps. 93, 1.: Der HErr ist König und herrlich geschmückt; der HErr ist geschmückt und mit Kraft gegürtet; darum stehet der Erdkreis fest und wanket nicht. V. 5.: Sehr wahrhaftig sind deine Zeugnisse. — Ps. 95, 9.: versuchten, prüften mich, und sahen doch mein Werk. — Ps. 96, 10.: der HErr ist König: darum stehet der Erdkreis fest und wanket nicht. — Ps. 99, 4.: und die Macht des Königs, der das Recht liebt (preise man); du hältst Gerechtigkeit aufrecht. — Ps. 101, 2.: Ich will vorsichtig und redlich wandeln, wann du zu mir kommst ꝛc. — Ps. 104, 5.: Der du das

laodicäischen Lauigkeit doppelt nothwendig ist. Ps. 7, 10. Ps. 104, 35. Ps. 10, 13. 15. Im 109. Psalm scheinen von V. 6. an die Reden der Feinde gegen David angeführt zu sein. — Die Sammlung der 150 Psalmen mag aus einigen kleinern Sammlungen entstanden seyn, vgl. Ps. 72, 20. Die Israeliten theilten sie (nach den fünf Büchern Mose) in fünf Abschnitte, deren jeder mit Amen, Amen, oder Halleluja schließt: Ps. 1—41, Ps. 42—72, Ps. 73—89, Ps. 90—106, Ps. 107—150. Dem Inhalt nach sind sie Lehr-, Bet-, Dank- und Lob-, Trost-, Buß-, prophetische Gesänge. In den letztern kommen viele Winke des Geistes auf den künftigen Messias, sowohl seine Leiden als seine nachherige Herrlichkeit vor, die in Christo auf merkwürdige Weise in Erfüllung gingen, mehr als David ahnte. Diese messianischen Psalmen sind theils eigentlich prophetische, in welchen die frühern Weissagungen weiter entwickelt und der Verheißene geradezu verkündigt wird, theils vorbildliche, in welchen David seine eigenen Erfahrungen so ausspricht, daß seine Person mit dem Zukünftigen zusammenfließt. Vorzugsweise messianisch sind: Ps. 2. 8. 16. 22. 40. 45. 47. 68. 69. 72. 89. 110. — Die Psalmen wurden zum Theil bei dem öffentlichen Gottesdienste gebraucht, und so auch nachher in der ersten christlichen Kirche. Wer kein Buch in der Bibel gelesen hatte, kannte wenigstens die Psalmen. Sie gaben zunächst Veranlassung zu den Hymnen und Liedern der alten

---

Erdreich gründetest (und so bis V. 9. die vergangene Zeit: decktest, standen u. s. w.). — Ps. 105, 22.: daß er seine Fürsten zwänge nach Lust. — Ps. 106, 15.: aber sandte Seuchen unter sie. V. 23.: Wo nicht Mose, sein Auserwählter, in den Riß getreten wäre. V. 32.: Daß es auch Mose übel erging um ihretwillen. — Ps. 107, 33. 34.: Er machet Bäche zu Wüsten und Wasserquellen zu durstigem Ort, und ein fruchtbares Land zur Salzsteppe (so bis V. 41. immer Hauptsätze). — Ps. 109, 7.: Aus dem Gericht geh' er schuldig, und sein Gebet werde zur Sünde. — Ps. 110, 3.: Am Tage deines Heerzuges wird dir dein Volk williglich folgen im heiligen Schmuck. Deine junge Mannschaft kommt dir wie Thau aus dem Schooße der Morgenröthe. — Ps. 114, 7.: Erbebe, o Erde rc. — Alle Ueberschriften von Ps. 120—134. können durch Stufen- oder Wallfahrtslied übersetzt werden. — Ps. 122. 3.: Jerusalem, du wohlgebaute, als eine Stadt, so mit sich selbst in Eins verbunden ist (Eph. 4, 16.). — Ps. 126, 4.: HErr, führe zurück unsere Gefangenschaft, wie die Bäche im Mittagslande. — Ps. 130, 6.: Meine Seele wartet auf den HErrn, mehr als die Morgenwächter, die auf den Morgen warten. — Ps. 132, 10.: Weise nicht ab

Kirche und dann insbesondere zum evangelischen Kirchengesang; denn Luther bearbeitete einen Theil als Gesänge und komponirte selbst Melodieen dazu, und brach so die Bahn zu vielen andern Bearbeitungen und überhaupt zu den deutschen Kirchenliedern, deren die protestantische Kirche an 100,000 besitzt. Die reformirte Kirche begnügte sich am längsten mit den Psalmen allein; die in ihr an vielen Orten bis auf kurze Zeit gebrauchte Lobwassersche Uebersetzung hat ihre Quelle in der von Marot († 1544) angefangenen und von Beza († 1605) vollendeten französischen Uebertragung, welche Lobwasser, Professor der Rechte in Königsberg († 1585), in deutsche Reime brachte. Je mangelhafter diese sind, desto ausgezeichneteren Werth haben die von Goudimel und Bourgeois dazu verfertigten Melodieen. Opitz, Spreng, Ziegler, Jorissen, Stapfer haben bessere Bearbeitungen nach diesen Melodieen gemacht.

Zu den am meisten ans Herz redenden Psalmen gehören: 1. 4. 5. 8. 12. 15. 18. 19. 22. 23. 24. 25. 27. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 36. 37. 38. 39. 41. 42. 43. 45. 46. 47. 49. 50. 51. 53. 62. 63. 65. 66. 67. 68. 69. 71. 72. 73. 77. 80. 81. 84. 85. 86. 88. 90. 91. 92. 96. 98. 100. 103. 104. 107. 110. 111. 112. 113. 115. 116. 118. 119. 121. 124. 126. 127. 128. 130. 133. 139. 143. 145. 146. 147. 148. 150.

§ 145. 1 Sam. K. 17—31. Davids Schicksale bis zu Sauls Tod.

(A.) K. 17. David und Goliath. David, der wegen Familienverhältnissen wieder zu seinem alten Vater zurückge-

---

das Angesicht deines Gesalbten. — Ps. 137, 3.: und unsere Unterdrücker fröhlich seyn: singet uns Gesänge von Zion. V. 7.: HErr, gedenke den Kindern Edom den Tag Jerusalems. — Ps. 138, 8.: Der HErr wird es ein Ende machen für mich. — Ps. 141, 5.: das ist Balsam auf mein Haupt, es soll sich deß nicht wegern; aber noch bete ich wider jener Bosheit. V. 6.: Ihre Richter. — Ps. 144, 12.: unsere Töchter wie schön gehauene Ecksteine nach Art der Paläste. — Ps. 147, 5.: und sein Verstand ist unermeßlich. — Ps. 148, 4.: Lobet Ihn, aller Himmel Himmel, und ihr Wasser, die über den Himmeln sind. V. 13.: Seine Herrlichkeit geht über Erd' und Himmel. V. 14.: den Ruhm aller seiner Heiligen, der Kinder Israel, des Volkes, das ihm nahe ist.

kehrt war (V. 12—15), kommt abermals an den Hof, nachdem er von seinen Brüdern gedemüthigt worden und den Goliath erschlagen, wird zum Krieger gebildet und lernt für seine ganze künftige Laufbahn, daß es dem HErrn ein Kleines ist, durch wenig oder viel zu helfen. Durch seine Aufnahme an den Hof wird er stufenweise zum König zubereitet. — V. 55. macht es Saul, wie manche große Herren, er will den David, der ihm einst Dienste geleistet, nicht mehr kennen; die Eifersucht mochte mitwirken, und er dem geringen David nicht gerne seine Tochter zum Weibe geben.

Anmerk. Nach unserm Maß war die Länge Goliaths (vielleicht noch ein Rest der Enakiten) 8—9 Fuß, das Gewicht seines Panzers 140 Pfund, das Eisen seines Spießes 16 Pfund. In neuerer Zeit hat man in Indien und Rußland Gerippe von 8—10 Fuß Par. Maß gefunden.

W. St. V. 10. 28. 32—40. 45—47. 55—58.

(A.) K. 18. David am Hofe. Die Freundschaft zwischen ihm und Jonathan war darum so wahr und fest, weil sie auf Gott gebaut wurde, was allein jeder Freundschaft Dauer und Segen bereitet. Sauls Eifersucht steigt zu Mordgedanken, aber David wird von Gott geschützt und sogar Sauls Schwiegersohn. In seiner schwierigen Lage am Hofe mag er gesungen haben Ps. 55. 140. 141.

W. St. V. 1. 7. 10—16. 28. 30.

(A.) K. 19. Davids Rettung aus einer neuen Gefahr und Flucht. Nach jedem neuen Siege Davids kommt der böse Geist der Eifersucht wieder über Saul. Bei seiner Verfolgung Davids muß er und seine Boten den mächtigen Geist erfahren, der unter den Prophetenschülern herrscht. Für das Weissagen der Propheten und das der Boten und Sauls (V. 20 ff.) stehen im Hebr. etwas andere Ausdrücke; das erstere war ein Reden, getrieben vom heiligen Geist, begleitet mit Gesang und Musik; das letztere eine niederere Stufe der Verzückung, von der sie bewußtlos ergriffen wurden. Vgl. Ps. 7. 13. 35. 58. 59. 62. 64.

W. St. V. 4—6. 20—24.

(A.) K. 20. Verabredung Davids und Jonathans. Des letztern Freundschaft ist um so edler, als er wohl weiß,

---

K. 17, 4.: Da trat hervor aus den Bergen der Philister ein Zweikämpfer (so V. 23.).

daß David statt seiner auf den Thron kommen werde. Vgl. Ps. 133.

W. St. V. 1—4. 8. 9. 12—16. 41. 42.

(A.) K. 21. David auf der Flucht in Nobe (vgl. Ps. 27.), und bei den Philistern (vgl. Ps. 11. 34. 56.). Hier beginnt nun die lange Zeit der Verbannung, eine schwere, aber gesegnete Schule der Leiden, deren Wirkung in den Psalmen sich offenbart und die ihn, der durch Schmach zu königlicher Ehre erhoben ward, zum Vorbild des ächten Königs Israels machen sollten. In Nobe wollte David bei der Stiftshütte Gott um Rath fragen. Die Nothlüge (V. 2.), die ihm später großes Leid durch den schändlichen Verräther Doeg (1 Mos. 12, 11 ff. K. 20.) brachte und die Verstellung bei Achis (V. 13.) kamen vor seiner Läuterung durch die Trübsale vor.

(A.) K. 22. David in der Höhle Adullam in Juda (vgl. Ps. 142.), die mehrere tausend Menschen faßte, im Moabiter Lande, im Walde Hareth, wo er die Nachricht erhält, daß Saul die Priester zu Nobe umgebracht habe, und nun seine Nothlüge herzlich bereut, wo aber auch, ohne sein Zuthun, der Hohepriester des HErrn zu ihm übergeht, und ihm nun den Beistand des „Lichts und Rechts" zu Theil wird. — Die schauderhafte That Sauls an den Priestern beweist, was aus Israel unter seiner längern Herrschaft geworden wäre. Vgl. Ps. 12. 17. 36. 52. 63. 64. 124.

W. St. V. 7. 8. 20—23.

(A.) K. 23. David befreit Kegila, wird von den Einwohnern verrathen, von Gott errettet (vgl. Ps. 31.), von Jonathan in der Wüste Siph besucht, von den Siphiten abermals verrathen und abermals von Gott gerettet. Zu bemerken ist, daß David mit den ihn umgebenden 400 und nachher 600 Männern (K. 22, 2. 23, 13.) nie einen Angriff auf Saul machte, weil er sich nicht selbst rächen, noch selbst helfen wollte. — Ueber diese Zeit der Kämpfe siehe 2 Sam. 23, 13 ff. 1 Chron. 12. (Vgl. Ps. 28. 54. 86.)

W. St. V. 10—12. 14. 16—18. 26—28.

(A.) K. 24. David in der Wüste Engedi schonet des Saul (vgl. Ps. 143.). Davids großes Herz, darum ein Freund Gottes! — Um diese Zeit soll er Ps. 119. verfaßt haben.

W. St. V. 5—23.

K. 22, 6.: unter dem Hain auf der Höhe.

(A.) K. 25. Samuels Tod, weßwegen David in die südliche Wüste Paran flieht, wo die liebliche Geschichte mit Nabal und Abigail begegnet. Abigail ist ein Beweis, wie die Frauen oft ein feines Gefühl für Recht und einen richtigen Takt haben. — Nabal heißt Narr, Thor (V. 25.). (Hebel hat die Geschichte im „Statthalter von Schopfheim" bearbeitet.) Vergl. Ps. 14.

W. St. V. 4—8. 15. 16. 23—35. 38. 39.

(A.) K. 26. David wieder in der Wüste Siph, wo ihn Saul sucht, sein Spieß und Wasserbecher aber von David genommen wird, und Saul abermals sein Unrecht erkennt. Von nun an sehen sie einander nicht wieder.

W. St. V. 9—11. 14—25.

(A.) K. 27. David flieht zu den Philistern und bleibt durch List in Ziklag 1 Jahr 4 Monate. Vgl. Ps. 91. 139.

(A.) K. 28. In dem Kriege mit den Philistern, in welchem durch die große Noth, in die David geräth, die göttliche Mißbilligung seiner List (27, 10.) angedeutet ist, sucht Saul, von Gott verlassen, Rath bei den Wahrsagern, die er einst aus dem Land vertrieben hatte. Samuels Geist scheint nicht durch der Zauberin Wort hervorgerufen worden zu seyn, denn sie erschrack selbst; er kam ungerufen von Gott gesendet, und verkündigt den Untergang Sauls. (Sir. 46, 23.) — „Götter" (V. 13.) ist so zu verstehen, wie wir etwa sagen würden: ich sehe einen Gott heraufsteigen, also eine göttlich erhabene Gestalt.

W. St. V. 6. 16—19.

(A.) K. 29. David wird aus einer fürchterlichen Verlegenheit gerissen, dadurch, daß ihm die Philister nicht trauen.

(C.) K. 30. Davids Sieg über die Amalekiter, wodurch sein Anhang sich bedeutend vermehrte, und er dem von Gott bestimmten Ziel näher rückte.

W. St. V. 6. 23—25.

(A.) K. 31. Saul und seine drei Söhne kommen um in der Philisterschlacht, und des erstern Ausgang ist düster, fast wie sein ganzes Leben. Edelmuth der Bewohner zu Jabes. (K. 11.)

K. 25, 26.: daß du nicht kämest in Blutschulden und mit deiner Hand dir Hilfe schafftest. (So V. 33.)

Das zweite Buch Samuels. (Vergl. 1 Chron. 12—30.)

Vorbemerkung.

§. 146. Die Geschichte **Davids, der nun König wird**, ist eine der unterhaltendsten und lehrreichsten. Keiner hat so viele gute und böse Urtheile über sich ergehen lassen müssen, wie er. Seine Fehler verschweigt allerdings die Schrift nicht und gibt damit einen neuen Beweis ihrer Wahrhaftigkeit. Aber er war dennoch ein Mann nach dem Herzen Gottes. Schon in seiner Jugend tritt er als ein frischer, liebenswürdiger, gottesfürchtiger Jüngling auf. Die schweren, langjährigen Prüfungen trägt er mit männlicher Geduld, und beweist darin einen Edelmuth und eine Großherzigkeit, die nur auf dem Grunde lebendiger Gottesfurcht erwachsen konnte. Als Fürst ist er gerecht, den Lastern feind, menschenfreundlich, demüthig, tapfer, und dabei immer auf die Ehre Gottes bedacht, willig unterwirft er sich den Züchtigungen Gottes und bekennt reuevoll seine Sünden (Ps. 51.). Vor allem war er tief ergriffen und erfüllt von der theokratischen Bedeutung seines Volks und seiner Regierung (s. §. 154.). Von diesen Zügen geben seine Psalmen die vollgültigsten Zeugnisse. Schön besingt J. Andreas Cramer seine Geschichte und seinen Charakter in der Ode: „Wenn durch den Geist des HErrn „erhoben, der Vater des Messias sang."

§. 147. 2 Sam. K. 1—4. David König über Juda. 1055 v. Chr.

(A.) K. 1. Davids edles Herz zeigte sich an der herzlichen Trauer über Sauls und Jonathans Tod, die er in einem Liede, einer der schönsten Elegieen (nachher zu einem Kriegslied für Bogenschützen bestimmt, V. 17. 18.) ausdrückte. Seine Gerechtigkeit in der Hinrichtung des königsmörderischen Amalekiters.

W. St. V. 11. 12. 14—27.

(A.) K. 2. David will ohne Gott, der die Sache nun so wunderbar und herrlich für ihn geleitet hatte, nichts thun und geht auf seinen Befehl nach Hebron, wo er zum König von Juda gesalbt wird, während die übrigen Stämme den Isboseth wählen. An dem nun ausbrechenden Bürgerkrieg

trägt David keine Schuld. Seine erste königliche That an Jabes.

W. St. V. 5—7.

(B. K. 3. A. K. 4.) K. 3. 4. Nach langem Streit wird der Gegenkönig von seinen eigenen Leuten ermordet. Davids Unschuld und Gerechtigkeit. Blutrache Joabs an Abner. Wie oft mag er unter der Umgebung eines Joab geseufzt haben! (1 Kön. 2, 5.)

W. St. K. 3, 1. 17. 18. 28—39. K. 4, 9—11.

§. 148. 2 Sam. K. 5—24. Davids Regierung über alle Stämme.

(A.) K. 5. David wird nun von allen 12 Stämmen als König anerkannt, und zieht von Hebron nach Jerusalem (1048 v. Chr.) wo er 33 Jahre, zusammen 40 Jahre, regiert. Er merkte nun, daß ihn der HErr zum König bestätigt hatte, wie wir oft aus den Umständen Gottes Willen erkennen können, wenn wir selbst willenlos sind und in diesem Sinne beten; wir wandeln eben hier im Glauben, nicht im Schauen. Gleich nach seinem Regierungsantritt verbündet er sich mit Hiram von Tyrus und schlägt die Philister. Vgl. Ps. 1. 30. 82.

W. St V. 1—3. 10. 12.

Anmerk. Die Blinden und Lahmen V. 6 und 8 sind wohl die Götzen der Jebusiter, die sie trotzig als Schutzheilige aufgestellt hatten.

(A.) K. 6. David benützt die Ruhezeit, um den Gottesdienst wieder herzustellen. (Vgl. 1 Chron. 14, 3.) Er holt die Bundeslade nach Jerusalem ab, welches nun fortan die Mutter- und Haupt-Stadt des Volkes Gottes seyn sollte (Ps. 132, 13. 14. 46, 5. 6. 78, 68. 69.). Wegen Usa's Tod, der sie unberufen berührte (1 Chron. 16, 2. 1 Sam. 6.), indem er nicht Levit war, bringt sie David nicht sogleich auf den Berg Zion. Usa dient denen zur Warnung, die in menschlich-guter Meinung, aber in ungeheiligtem Sinn, die Sache Gottes retten wollen, wenn sie in Gefahr zu stehen scheint. — Das Haus Obed-Edoms, wo David nun die Bundeslade hinstellt, war eine Levitenfamilie (1 Chron. 16, 18—25.) Seine Demuth im schönsten Lichte bei dem Hochmuth der Michal; ihre Strafe. Vgl. Ps. 15. 24. 47. 68. 84. 95—100.

W. St. V. 2. 5. 9. 11. 14—16. 20—23.

(A.) K. 7. (1 Chron. 17 f.) Davids frommer Sinn konnte es nicht ertragen, daß die Bundeslade in einem ge-

ringen Hause seyn solle (Ps. 132.), das Heiligthum des Gottes Israel sollte auch durch äußere Pracht den heidnischen Völkern Ehrfurcht gebieten. Er darf zwar keinen Tempel bauen, (vgl. 1 Chron. 23, 8. 1 Kön. 5, 3.), bekommt aber doch die Verheißung von einem ewigen Könige, der auf seinem Stuhl sitzen werde, von einem ewigen Reiche, das kein anderes sein kann als das, in welchem Königthum und Priesterthum eins werden, und das alle seine Feinde überdauern werde. Tief davon ergriffen, kann sich sein Herz nur im Gebet ergießen. Mit David beginnt also die eigentliche Idee eines Messias, er ist von da an der Mittelpunkt der Theokratie; denn alle früheren Verheißungen laufen in ihm zusammen und gehen in neuer Gestalt von ihm aus. Die messianischen Psalmen drücken diese Hoffnung bald auf unbestimmte, bald auf bestimmtere Weise aus. Sie sind theils Leidenspsalmen, wie 16. 22. 40. 69., theils Königspsalmen, wie 2. 45. 68. 72. 87. 89. 110. 132., denn nach diesen zwei Seiten hin deutete ihm der Geist auf den kommenden ewigen König. Vergl. noch Ps. 122. 125.

W. St. V. 1—29.

(B.) K. 8. Große Siege Davids und Erweiterung des Reichs bis zum Euphrat und vom Libanon bis zum arabischen Meerbusen (1 Mos. 15, 18. 2 Mos. 23, 31.). Der HErr läßt es ihm gelingen, weil er Ihn vorher gesucht hatte. Vgl. Ps. 9. 10. 20. 44. 48. 73. 78. 83. 94. 101.

W. St. V. 6. 15.

Anmerk. V. 16.: Kanzler, der die Reichsannalen führte. V. 18.: Krethi und Plethi, Leibwache; Andere verstehen darunter Scharfrichter und Läufer. Priester sind hier hohe Hofbeamte. 1 Chron. 19, 17.

(A.) K. 9. Mitten im Glück vergißt David nicht, Barmherzigkeit an Jonathans Sohn Mephiboseth auszuüben. Die asiatische Politik ermordet sonst die Familie des vorigen Regenten, er thut ihr Gutes und gewinnt sie durch Liebe. Vgl. Ps. 41.

W. St. V. 1. 3. 6—10.

(C.) K. 10. (1 Chron. 19—21.) Neue Siege Davids. Vgl. Ps. 60. 68.

W. St. V. 2. 12.

(A.) K. 11. 12. Davids Fall und Buße. Diese

Geschichte steht mit Bedacht an diesem Platze; vorher seine Siege und Herrlichkeit; darin erhebt sich sein Herz, kommt von Gott ab und thut einen tiefen Fall; darauf tiefe Demüthigung, Erkenntniß seiner Schwachheit und Rückkehr zu Gott. Wie schwer ist doch das Glück zu ertragen, wie wahr ist's, was die heil. Schrift von den Gefahren des Reichthums und irdischer Größe sagt (Matth. 19, 23. 24.), und wie führt eine Sünde zur andern! Mit List will zuerst David den Urias fangen, aber Gott läßt es nicht geschehen, die That soll offenbar werden. Wie ihm zu Muthe war, so lange er die Sünde nicht bekannte, beschreibt er selbst Ps. 32, 3. 4. (Vgl. Spr. Salom. 6, 32. 33.) Als er sie aber bereute und bekannte, wozu ihm die feine Art des klugen Propheten Nathan verhalf, fand er Verzeihung und Frieden, Ps. 32, 5.; doch mußte er manche Züchtigungen erdulden. Seine aufrichtige öffentliche Reue bezeugt auch Ps. 38. Ps. 51. Bei der harten Bestrafung der Einwohner von Rabba (K. 12, 26 ff.), müssen wir an die Gräuel der Ammoniter denken (1 Sam. 11, 2. Amos 1, 13—15.); David behandelte sie so, wie sie die Opfer ihres Aberglaubens zu behandeln pflegten.

W. St. K. 11, 27. 12, 1—14. 21—23.

Anmerk. Salomo heißt: Friedrich, Jedidja: Geliebter des Jehovah.

(C.) K. 13. 14. Die furchtbaren Strafgerichte über Davids Haus beginnen nun. Die Art, wie er gesündigt hat, wird nun auch die Sünde seines eigenen Hauses: Wollust und Blutschuld. — Thamar war Amnons Halbschwester, die er nach dem Gesetz (3 Mos. 18, 9. 11.) nicht heirathen durfte.

(A.) K. 15—19. Absaloms Aufruhr und Fall. Die Symptome des Aufruhrgeistes sind immer dieselben: Absolom stahl dem König das Herz. David selbst war von väterlicher Schwachheit gegen seinen Sohn befangen, erträgt aber mit großer Ergebung sein Schicksal und beweist seine edle, ächt religiöse Gesinnung gegen Ithai (15, 19 ff.), seine Demuth und Zerknirschung gegen Simei und zugleich seine Klugheit in der Bitte: „Mache Ahitophels Klugheit zur Narrheit!" sowie in allen übrigen Anordnungen. Wunderbar

---

K. 13, 2.: Und Amnon grämte sich so, daß er krank ward. V. 3.: ein sehr kluger Mann.

K. 16, 11.: Laßt ihn gewähren, daß er fluche.

und mächtig ist dann aber auch die Hilfe Gottes, der Untergang der Feinde Davids und seine Wiedereinsetzung auf den verlornen Thron, wobei jedoch David abermals Schwachheiten und Unvorsichtigkeiten begeht, und die Eifersucht zwischen Juda und Israel neue bedenkliche Ereignisse vorbereitet (K. 20.). Was ist doch der Mensch! Die ganze Geschichte enthält eine Reihe herrlicher Charaktere, sowie verworfener Menschen; zu jenen gehören David, Ithai, Husai, Barsillai, zu diesen Ahitophel, Absalom, Simei. Vergl. Ps. 3. 4. 10. 23. 42. 43. 55. 61. 63. 69. 71. 77. 83. 94.

W. St. K. 15, 2—6. 19—22. 25. 26. 31—37. K. 16, 9—12. 23. K. 17, 14. 27—29. K. 18, 3—5. 33. K. 19, 1—8. 18—23. 32—38.

(B.) K. 20. Seba macht sich zum Anführer des mißvergnügten Israels; aber Gott macht auch diesen Feind Davids zu Schanden. Joabs neuen Meuchelmord zu strafen ist David zu schwach.

W. St. V. 1. 2.

K. 21. (B.) K. 22. (A.) Durch die dreijährige Theurung wird die Nichtachtung der göttlichen Gesetze mit einem Bann heimgesucht. Landplagen sind also oft göttliche Strafgerichte. Nach der Sühne, die nach dem Grundsatz des damaligen strengen Strafrechts: „Auge um Auge" vollzogen wurde, erhält David wieder Siege. Seinen Dank spricht er K. 22. aus (mit wenigen Abänderungen in Ps. 18. aufgenommen).

Anmerk. Die K. 21, 8. Michal genannte Tochter Sauls ist nicht die Michal, welche David hatte, sondern die Merob; vielleicht trugen beide Schwestern den Namen Michal. Vergl. 1 Sam. 25, 44. 2 Sam. 8, 15. 6, 23. 1 Sam. 18, 19.

W. St. K. 21, 1. 14. 17. K. 22, 1—51.

(B.) K. 23. Davids Schwanengesang von dem verheißenen großen Sohn, und Verzeichniß seiner vornehmsten Helden

---

K. 20, 11.: Wer dem Joab geneigt, und wer für David ist, der folge dem Joab.

K. 22, 42.: Sie schauen um, aber da ist kein Helfer.

K. 23, 1.: es spricht der Mann, der hochgestellt ist, der Gesalbte des Gottes Jakobs. V. 3.: mir hat der Hort Israels verheißen einen gerechten Herrscher unter den Menschen, einen Herrscher in der Furcht Gottes. V. 5.: Ist denn mein Haus nicht fest bei Gott? Denn Er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, wohl geordnet in allem und bewahrt. Was all' mein Heil und Wunsch ist, sollte Er's nicht lassen blühen?

zum ewigen Andenken. V. 15 ff. erinnert an eine ähnliche That Alexanders des Großen.

W. St. V. 1—7.

(B.) K. 24. (1 Chron. 22.) Die Volkszählung geschah aus Eitelkeit, darum wird sie bestraft. Joab zeigte sich dabei als Patriot, und David reumüthig, fromm und weise, indem er lieber in die Hand Gottes, als in die der Menschen fallen will, welche noch mehr Elend über sein Land gebracht haben würden.

Anmerk. V. 1. und 1 Chron. 22, 1. widersprechen sich nicht, sondern stellen die Sache nur von zwei verschiedenen Seiten dar.

W. St. V. 1—4. 10. 14. 17.

Zu Davids letzten Thaten gehören noch 1 Chron. K. 23—30, wo die Vorbereitungen zum Tempelbau, die Namen seiner verschiedenen Beamten ꝛc. vorkommen.

Die zwei Bücher der Könige und Chronik, nebst den Schriften Salomo's und der Propheten vor und während des Exils.

Vorbemerkung.

§. 149. Die Bücher der Könige beschreiben die Geschichte Salomo's, die Trennung des Reichs, die Thaten der Könige Israels und Juda's bis zur assyrischen und babylonischen Gefangenschaft, und zwar mit stetem Hinblick auf die Erfüllung der Weissagung über Davids Haus. Davids Reich steht zuerst in größtem Flor, geräth aber allmählig in tiefen Verfall. Israel hat von Anfang an den Keim des Verderbens in sich. Aus beiden konnte man merken, es sei bei der Theokratie nicht auf ein weltliches, sondern auf ein geistliches Reich abgesehen. In dieser Zeit traten die Propheten auf, die ihr Verständniß zunächst in der Geschichte jener Zeit finden, so wie sie hinwiederum auch auf diese vieles Licht werfen. Der Gottesstaat bekam nun das ausgebildete Prophetenthum neben dem Königthum und Priesterthum. Beide Bücher lehren deutlich, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöht, aber die Sünde der Leute Verderben ist. Die Verfasser sind unbekannte Propheten. Sie umfassen nach der gewöhnlichen Chronologie den Zeitraum von 1000—588 v. Chr.

Anmerk. Parallel mit den vorigen Geschichtsbüchern, besonders mit denen der Könige, laufen die zwei Bücher der Chronika (Jahrbücher). Das erste enthält zuerst Geschlechtsregister von Adam an bis auf einige hundert Jahre vor Christo, dann die Geschichte Sauls und Davids. Im zweiten wird erzählt die Geschichte Salomo's, die Trennung des Reichs und der Könige Juda's bis zur Rückkehr aus der Gefangenschaft. Die Chronik unterscheidet sich aber dem Inhalt und Zwecke nach von den früheren Geschichtsbüchern. Im Leben Davids beschreiben sie ausführlicher dessen gottesdienstliche Einrichtungen, und nach der Trennung des Reichs behandeln sie nur die Schicksale der Könige von Juda, während die Bücher der Könige zwar beide Reiche, aber doch vorzugsweise dasjenige von Israel, umfassen. Ihre Abfassung geschah erst nach der babylonischen Gefangenschaft, in der ersten Bearbeitung vielleicht von Esra, und in der theokratischen Absicht, ein Handbuch der Führungen Gottes in der Vorzeit dem neuen jüdischen Staat zu übergeben. Daher sind sie reich an Nachrichten über den Gottesdienst, Priester und Leviten, welche in den andern Geschichtsbüchern fehlen. Die Messias-Hoffnung ist auch der Mittelpunkt dieser Bücher. — In Namen und Zahlen kommen öfter Abweichungen von den andern Büchern vor; erstere lassen sich aus veränderter Aussprache, letztere oft aus dem Umstande erklären, daß die Zahlen mit Buchstaben geschrieben wurden und daher von den Abschreibern leicht ein Versehen geschehen konnte. (Der Lehrer findet hierüber befriedigenden Aufschluß in Keil's apologet. Versuch über die Bücher der Chronik und die Integrität des Buchs Esra. 1833. Berlin. S. 274—339.) — In der luth. Uebersetzung ist 1 Chron. 4. in zwei Kapitel getheilt, daher dieselbe von da immer ein Kapitel weiter zählt als die hebr. Bibel.

Das erste Buch der Könige.

§. 150. Kap. 1—11. Salomo's Regierung. (Vergl. 2 Chron. 1—9.) 1015—975 v. Chr.

(K. 1. B. K. 2. A.) K. 1. 2. David setzt noch den Salomo, Sohn der Bathseba, zum Könige ein, da schon Adonia, gegen den sein Vater, wie früher gegen Amnon und Absalon, eine verderbliche Schwäche bewiesen hatte (K. 1, 6.), sich einen großen Anhang verschafft hatte. Sehr schön ist sein letzter Wille an seinen Nachfolger und der Abschied, den er von ihm nimmt. Die Missethäter besiehlt er zu bestrafen, die Gerechten zu belohnen, was auch Salomo bei seinem

K. 1, 35.: und wenn er kommt, so soll er sitzen. K. 2, 6.: in's Todtenreich bringest.

Regierungsantritt thut, so wie er den schlauen Versuch des Adonia zum Hochverrath mit dem Tode büßen läßt.

W. St. K. 1, 6. 17—31. 41—53. K. 2, 1—10. 26. 27. 31—33. 42—45.

(A.) K. 3. Die Bitte Salomo's läßt recht in sein nach Weisheit begieriges Herz blicken, und die Erhörung derselben gibt uns die tröstliche Gewißheit, daß Gott auch uns ein weises und verständiges Herz geben werde, wenn wir Ihn darum bitten. Die weise Entscheidung des merkwürdigen Rechtsfalles mit den zwei Weibern offenbart seine Weisheit und legt den Grund zu seinem hohen Ruhme, der noch jetzt im Morgenlande, selbst unter Mahomedanern, mit vielen wunderbaren Sagen verbreitet ist.

Anmerk. Die Höhen (V. 3.), die von hier an öfter vorkommen, waren Hügel mit Altären, auf denen die Israeliten dem Gebot des HErrn zuwider (5 Mos. 12.) anfingen, einen selbsterwählten Gottesdienst zu verrichten, und Salomo gab hier ein böses Beispiel. Wenn Samuel, Elias u. A. es thaten, so waren das Nothzeiten. Die Propheten strafen stets den Höhendienst, der aber nach der babylonischen Gefangenschaft ganz aufhörte.

W. St. V. 3. 5—14.

(B.) K. 4. Salomo's Staatseinrichtungen, die nun immer mehr eine festere Form annahmen, beweisen ebenfalls seinen großen Verstand, sowie seine Kenntniß in allen Theilen menschlichen Wissens. Zu den Liedern Salomo's (V. 32.) gehört das Hohelied, auch der 72. Psalm wird ihm zugeschrieben, wenn er nicht etwa an ihn gerichtet ist, sowie Ps. 127. Die vornehmsten seiner Sprüche sind in den Proverbien zusammengetragen.

W. St. V. 21. 24. 25. 29—34.

K. 5—7. (K. 5 B. K. 6. 7. C.) Vorbereitungen zum Bau des Tempels, Anfang und Vollendung desselben, der wesentlich zur alttestamentlichen Theokratie gehörte. Die Einrichtung des Tempels auf dem oben abgeplatteten Felsen Moria war nach dem Muster der Stiftshütte, nur in einem größern Maaßstabe (§. 96. III.). Um die bei Luther nicht immer richtig übersetzte Beschreibung des Baues zu verstehen, muß man noch besondere Hülfsmittel gebrauchen, z. B. J. Fr. v. Meyer, der Tempel Salomo's. Mit Zeichnungen. Berlin 1830. Preiswerks Morgenland. Jahrgang 1838. 1839. 1840. Handbüchlein bibl. Alterthümer. Calw, 2. Aufl. S. 243 ff.

W. St. K. 5, 2—6. K. 6, 7. 11—13.

(A.) K. 8. Das herrliche Gebet Salomo's bei der Tempeleinweihung zeugt von dem Geiste der Weisheit und des Gebetes, der in ihm wohnte. In theokratischer Beziehung ist es deßwegen wichtig, weil er nicht nur für sein Volk, sondern auch für die Fremdlinge, um Erhörung bittet bei dem Gott und Vater aller Welt, und die künftigen Schicksale des Volks mit prophetischem Blick überschaut.

W. St. V. 12—61.

(A.) K. 9. Die abermalige Offenbarung Gottes an Salomo soll ihn stärken, aber auch warnen, was bei seinen auswärtigen Verbindungen, prächtigen Bauten und Reichthümern sehr nothwendig war. Ophir, wo er das Gold holte, ist nicht bekannt; Neuere suchen es im glücklichen Arabien.

W. St. V. 1—9.

(A.) K. 10. Der Besuch der Königin von Saba (in Arabien) beweist Salomo's Ruhm. Um diese Zeit vermehrte er seinen Reichthum durch Handel bis in das ferne Spanien (Tarsis).

W. St. V. 4—9.

(A.) K. 11. Mitten in dieser Herrlichkeit fällt aber Salomo tief; so wenig kann der Mensch das Glück ertragen! Der Hauptgrund war die Verbindung mit ausländischen Weibern, die mit Ausnahme der ägyptischen im Gesetz verboten war (5 Mos. 23, 7. 2 Mos. 34, 16. 5 Mos. 7, 3 f.), das untheokratische Harem und die falsche Religionsmengerei, worüber der Prediger am besten Aufschluß gibt, in welchem er ein freimüthiges und ehrliches Bekenntniß ablegt.* Die Strafe folgt ihm sogleich auf dem Fuße nach, und er stirbt, nachdem er vorher die Theilung seines Reichs sich verkündigen lassen mußte.

W. St. V. 1. 2. 4. 9—13. 29—39.

Die Schriften Salomo's.

Salomo, das Ideal der Weisheit unter den Hebräern, der 3000 Sprüche und 1005 Lieder wußte (1 Könige 4, 32.), hat uns drei Schriften hinterlassen, die vor andern geistlichen

* K. 11, 25.: so lange Salomo lebte, neben dem Uebel, so Hadad anrichtete.

Scharfsinn verlangen und üben, die Gabe zu errathen, zu deuten, zu unterscheiden. Als Jüngling soll er das Hohelied, als Mann die Sprüche, als Greis den Prediger geschrieben haben. Die Sprüche sind für jedes Alter, vorzüglich aber für die Jugend höchst lehrreich; der Prediger, noch mehr aber das Hohelied, können nur vom reiferen Alter richtig verstanden werden. Den Prediger hat er wohl nach seiner Bekehrung von dem Fall verfaßt. — In Bezug auf Sprache und Charakter sieht man es diesen Schriften an, daß der Einfluß fremder Sprache und Sitten schon damals wirksam war und Salomo in ausgedehnten Verbindungen stand.

§. 151. Die Sprüche (Proverbien).

Im Alterthum kleidete man gern die Lehren der Weisheit und Klugheit in Fabeln, Räthsel und Sprüchwörter ein. Eine Sammlung dergleichen bilden die Sprüche oder Proverbien Salomo's. Sie rühmen und schildern die Weisheit in den verschiedensten Verhältnissen und weisen auf die einige Quelle hin, aus der sie herfließt, auf die Furcht Gottes, zeigen, wie glücklich diejenigen sind, welche auf diesem Wege wandeln, wie unglücklich dagegen diejenigen, die der Weisheit der Welt folgen. Der Inhalt ist daher außerordentlich reichhaltig und mannigfaltig, er umfaßt die verschiedensten Gebiete des menschlichen Lebens, und überall stellt er die wahre Weisheit, die von Gott kommt, entgegen der falschen,

---

Berichtigungen in der Uebersetzung der Sprüche: K. 1, 3.: Recht und Geradheit. V. 6.: Worte der Weisen und ihre Räthsel. V. 19.: Also geht's mit Allen, die dem Geiz anhangen; der nimmt das Leben seinem eigenen Herrn. — K. 3, 21.: bewahre Klugheit und Besonnenheit. — K. 8, 26.: noch die Summe der Stäublein des Erdbodens. V. 27.: da er den Abgrund in die Runde fassete. — K. 10, 23.: aber einem verständigen Mann ist es um Weisheit zu thun. — K. 11, 21.: Die Bösen bleiben nicht ungestraft &c. V. 31.: So dem Gerechten auf Erden vergolten wird, wie vielmehr dem Gottlosen und Sünder. — K. 12, 12.: Den Gottlosen gelüstet das Netz des Unglücks. V. 27.: aber fleißig seyn ist dem Menschen ein edler Reichthum. — K. 13, 10.: Bei denen, die sich rathen lassen, ist Weisheit. — K. 14, 10.: Das Herz kennt seinen eigenen Kummer; in seine Freude mengt sich kein Fremder. V. 17.: aber ein Mann von bösen Anschlägen wird gehaßt. — K. 15, 14.: Ein kluges Herz suchet Erkenntniß, aber des Thoren Mund weidet sich an Thorheit. — K. 16, 2.: Aber der HErr wäget die Geister. V. 18.: Hoch-

fleischlichen Weisheit, deren Ausgeburt zuletzt der Widerchrist ist. Wegen ihrer Kürze kann man sie leicht behalten, weil aber die Wahrheiten darin oft in verdeckten Denksprüchen, in Gleichnissen, Bildern und Räthseln enthalten sind, so erfordern sie Nachdenken.

Man kann fünf Sammlungen darin unterscheiden:

1) K. 1—9. Lob der Weisheit, als Quelle aller Pflichten; ein zusammenhängendes Ganzes.

W. St. K. 1, 7—10. 19—33. K. 2, 1—15. K. 3, 1—7. 11—28. 33. K. 4, 13—15. 18—27. K. 6, 6—11. 16—23. K. 8. K. 9, 10—12.

2) K. 10—24. Sammlung kurzer lehrreicher Sprüche: Ermahnungen, Lehren, Warnungen.

W. St. K. 10, 1—4. 7—9. 12. 13. 17. 19. 22. 27. 28. K. 11, 1—8. 11. 20—26. 31. K. 12, 1—4. 7. 10. 11. 17—22. 24. 28. K. 13, 1—7. 11—13. 18. 20. 21. 24. K. 14, 1. 2. 5. 6. 8. 9. 11—13. 21—23. 26. 27. 29—34. K. 15, 1—5. 8—10. 15—20. 24. 25. 27. 29. 31—33. K. 16, 2—5. 7—9. 16—20. 25. 27. 30—33. K. 17, 1. 3. 5. 9. 13. 15. 19. 22. 25. 27. K. 18, 1—13. 20. 21. 24. K. 19, 1—5. 11. 13—29. K. 20, 1. 4. 6. 7. 9—14. 19—22. 25. 27. 30. K. 21, 1—9. 12. 13. 17.

---

muth kommt vor dem Fall. V. 26.: Der Hunger des Arbeiters arbeitet für ihn, denn sein Mund ist sein Treiber. — K. 18, 2.: sondern daß laut werde, was in seinem Herzen steckt. V. 15.: Ein verständig Herz erwirbt sich Erkenntniß, und das Ohr des Weisen suchet selbige. V. 17.: Gerecht scheint der Erste in seiner Streitsache; aber es kommt sein Gegner und prüft ihn. V. 24.: Wer viel Freunde hat, mag wohl zu Grunde gehen; hast du aber einen, der dich liebt, so hängt er fester an, denn ein Bruder. — K. 19, 14.: Haus und Güter sind eine Erbschaft der Eltern. — K. 20, 6.: Viele Menschen rühmen ein Jeder seine Gütigkeit. V. 19.: Der Heimlichkeiten offenbart, geht als Verläumder umher, und mit dem offenen Maul laß dich nicht ein. V. 27.: Eine Leuchte des HErrn ist des Menschen Seele, die durchforschet alle Kammern des Inwendigen. — K. 21, 8.: aber des Reinen Werk ist gerade. V. 12.: Der Gerechte nimmt wahr an des Gottlosen Haus, daß Einer ist, der die Gottlosen ins Verderben stürzet. — K. 22, 9.: ein gütig Auge. — K. 25, 8.: Wenn dich dein Nächster geschändet hat. V. 12.: Weise Strafe in ein gehorchendes Ohr. — K. 28, 8.: Der sammelt es für den Wohlthäter der Armen. V. 17.: Ob er auch in die Grube flöhe. — K. 30, 2.: denn ich bin thörichter als ein Mensch. V. 15.: Der Blutigel hat zwei Töchter. V. 31.: Ein Windhund von guten Lenden. — K. 31, 25.: Stark und zierlich ist ihr Kleid, sie lachet des künftigen Tages.

21. 23—31. K. 22, 1—6. 8—13. 15. 16. 22—25. 28. K. 23, 4. 5. 9—14. 17. 18. 20—23. 25. 26. 29—35. K. 24, 1—5. 10. 11. 16—25. 29—34.

3) K. 25—29. Eine ähnliche Sammlung, welche aber erst unter dem Könige Hiskia von einigen frommen Männern beigefügt wurde.

W. St. K. 25, 6—11. 14. 18. 21. 22. 26. 28. K. 26, 2—5. 10—12. 17. 20—28. K. 27, 1. 2. 4. 8. 9. 15. 21. 22. K. 28, 2. 6—9. 12—14. 16—21. 24—28. K. 29, 1. 4. 5—18. 20—27.

4) K. 30. Sprüche eines Agur, meist Räthsel. Die Ueberschrift dieser Sprüche lautet buchstäblich: Dieß sind die Worte Agurs, des Sohnes Jake's Ausspruch. Es spricht der Mann zu „Mit-mir-Gott," zu „Mit-mir-Gott-und-ich-vermags."

W. St. V. 4—9. 17.

5) K. 31. Lehren einer königlichen Mutter an ihren Sohn Lemuel (vielleicht Salomo), und Lob eines tugendsamen Weibes.

W. St. V. 3. 9. 10—31.

Die Sprüche sind hienach ein Handbuch für Jedermann, dann aber auch die beste Anweisung für fromme Eltern zur rechten Erziehung ihrer Kinder, und vorzüglich eine Sammlung der besten Lebensregeln für die Jugend, für die sich die Sprüche der Kürze wegen ganz besonders zum Auswendiglernen eignen. Die Apostel führen in ihren Briefen oft Stellen daraus an; denn manche Ideen darin gehen über den Gesichtskreis des A. T. hinaus und sind fast neutestamentlich; K. 8. redet er vom Wort Gottes und der selbständigen Weisheit als von einer erhabenen Persönlichkeit ganz auf dieselbe Weise wie Johannes im Eingang seines Evangeliums. Man kann daher sagen: der Kern der Sprüche Salomo's ist Christus (Luc. 11, 49.). Der geheiligte Verstand des schottischen Volks ist dem Auswendiglernen der Sprüche in den Schulen zuzuschreiben.

§. 152. Der Prediger.

Diese Schrift enthält nicht kurzgefaßte Lehren, wie die vorige, sondern eine zusammenhängende Rede über die Abwechslung, Eitelkeit und Nichtigkeit aller menschlichen Dinge,

über die Leiden und Freuden des Lebens, über das, was allein des Strebens würdig und bleibend ist. Salomo beginnt mit dem Satze: „Alles ist eitel!“ führt denselben in vielfacher Anwendung und nach allen Seiten durch und endet zuletzt mit dem inhaltsschweren Schluß: „Laßt uns die Hauptsumme aller Lehre hören: fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse.“ So klar nun im Allgemeinen diese Hauptgedanken des Predigers sind, so dunkel ist das Einzelne, Widersprüche, selbst epikuräische Grundsätze scheinen darin vorzukommen (2, 14. 3, 21.). Am einfachsten möchten sich diese Schwierigkeiten lösen, wenn man die Schrift als ein Gespräch zwischen zwei Freunden ansieht, die sich über das höchste Gut unterhalten, und wo es zu finden sei. Der eine erklärt Alles für eitel, bringt die schwersten Zweifel des Verstandes vor, der andere berichtigt, warnt, beruhigt. Ein ähnliches Gespräch finden wir in Hiob. Der eigentliche Titel des Buchs bestätigt es, denn es heißt: Versammlung, und die Araber nennen es: Salomo's Gespräch zwischen dem Verstand und der Seele. Der Zweck dieser ernsten Unterhaltung ist zu zeigen, daß der menschliche Verstand ohne höhere Offenbarung zu keiner befriedigenden Antwort über die wichtigsten Fragen gelange, nicht einmal darüber, ob der Mensch eine unsterbliche Seele habe, und daß, wenn nach allen Forschungen sein Glück allein auf dieses Leben beschränkt sei, er am besten thue, dabei fröhlich zu sein in seiner Arbeit, zu essen und zu trinken; zu einem edleren Streben gelange er also durch blos menschlich-philosophisches Forschen nicht; mit einem Wort: die Sichtbarkeit befriedige den wahren Weisen nicht, die schwierigsten Räthsel über das menschliche Leben, das ungleiche Schicksal der Guten und Bösen blieben unaufgelöst; darum solle der Mensch demüthig seyn, Gott fürchten und Ihm vertrauen. Das Gespräch besteht übrigens nicht in direkter Rede und Gegenrede, sondern die eine Stimme stellt oft nur Sätze gegen die andere auf, die auf den ersten Anblick in keiner Verbindung mit dem Einwurf stehen, ihn nicht geradezu beantworten, die aber die Frucht eines reifen Nachdenkens sind. Andere sehen im Prediger eine zusammenhängende Rede, in vier Abschnitten: K. 1 und 2. K. 3 – 5. K. 6—8, 15. K. 8,

16. bis K. 12. Der Gedankengang wird aber fast von jedem Ausleger anders gefaßt. Jedenfalls enthält er einen Theil der innern Geschichte Salomo's (denn ihn halten wir ungeachtet mancher scheinbaren Gegengründe für den Verfasser), die ernstesten Erfahrungen seines Lebens, die offene Darlegung, in welche Verirrungen zur Zeit seines Abfalls (1 Kön. 11, 1 bis 10.), von falscher Wißbegier und Unersättlichkeit verleitet, er gerathen, bis er nach mühsamen Umwegen wieder auf den rechten Lebensweg zurückgebracht worden sei. Von dieser Seite betrachtet ist der Prediger ein Zuchtmeister auf Christum, besonders für die Gebildeten der Welt, welche ihre Ruhe blos in Wissenschaft, Philosophie, Kunst, Lustbarkeiten und Eitelkeiten suchen, oder bei falscher Resignation (Verzichtung) in Murren und Grämen versinken.

Inhalt des Predigers.

K. 1. Salomo eröffnet das Buch mit dem Ausruf, es sei Alles ganz eitel auf Erden, sie und der Mensch gehen ihren steten Kreislauf fort, und das Auge sehe sich nimmer satt, das Ohr höre sich nimmer satt. Er habe sich vorgenommen, philosophisch zu forschen, aber auch das sei eine eitle Mühe, sogar alle scheinbare Erkenntniß, also selbst der geistige Theil unserer Vergnügungen, sei mangelhaft.

W. St. V. 2. 3. 8. 13—18.

K. 2. Er habe nun in sinnlichen Vergnügungen das höchste Gut gesucht und geistiges Wissen mit dem fleischlichen Genießen vereinigen wollen, er habe die verschiedensten menschlichen Verhältnisse betrachtet, Weise und Thoren, aber gesehen, daß beide gleiches Geschick treffe, das habe ihn fast des Lebens überdrüssig gemacht und zu dem Gedanken gebracht, es sei am besten, essen und trinken und guter Dinge sein in seiner Arbeit; aber auch das hange nicht von uns, sondern von Gott ab, der dem Ihm gefälligen Menschen Weisheit, Vernunft und Freude, aber dem Gottlosen eitel Mühe gebe.

W. St. V. 2. 4—26.

K. 1, V. 2.: O Eitelkeit der Eitelkeiten! sprach der Prediger; o Eitelkeit der Eitelkeiten! Es ist Alles eitel. V. 18.: Wer viel lernen will, muß viel leiden.

K. 2, 3.: Da dachte ich in meinem Herzen, mein Fleisch mit Wein hinzuhalten, daß mein Herz Weisheit triebe, und auch noch zu bleiben an der Thorheit. V. 12.: Da wandte ich mich, zu sehen die Weisheit und Tollheit und Thorheit.

K. 3. Auch in der Abwechslung der verschiedenen Thätigkeiten habe er das höchste Gut nicht gefunden. Er beschreibt, wie Alles vergänglich und einem steten Wechsel der Gegensätze unterworfen sei: geboren werden und sterben, pflanzen und ausrotten ꝛc.; Gott bearbeite den Menschen damit, dieses könne er nicht ändern, er solle sich daher nicht vergeblich quälen, sondern arbeite mit Vertrauen und genieße Alles aus Gottes Hand zu seiner Stärkung. Dem Anscheine nach gehe es Gottlosen und Gerechten gleich, sei sogar der Mensch nicht besser als das Vieh, so daß wieder nichts Besseres übrig bleibe als fröhlich zu sein in seiner Arbeit und über die Zukunft sich zu bescheiden.

W. St. V. 11—22.

K. 4. Er habe so viele Bedrückungen ohne Rächer, so viel Neid, so viel vergebliches Sammeln von Reichthum, Erhebung zu hoher Ehre und wieder Erniedrigung wahrgenommen, was Alles auch eitel sei.

W. St. V. 1—8. 14—17.

K. 5. Hier tritt die zweite Stimme auf, die sich nur selten vernehmen läßt. Sie berichtigt den Klagenden und sucht ihn, ohne seine Klagen ganz zu verwerfen, in die nöthigen Schranken zurückzuweisen. Sie ermahnt ihn, nicht wie die Gottlosen in's Haus Gottes zu gehen, nicht vorschnell zu sein, sich nicht an den Wegen Gottes zu ärgern; der Geizige habe doch keinen Nutzen von seinem Reichthum.

Mit V. 12. fangen wieder Klagen über die irdische Eitelkeit an, die man für die erste Stimme halten möchte. Es sei eine böse Plage auf Erden, daß der Reichthum seinem Besitzer oft Schaden bringe, was es ihm also helfe, daß er in den Wind gearbeitet habe? Das Beste sei also wieder, guten Muths sein in seiner Arbeit, damit vergesse man das Elend des Lebens.

W. St. V. 1—11. 12—19.

K. 6. Aehnliche Schilderungen. Der Reiche, dem Gott Güter und Ehre schenkt, könne sie oft nicht genießen, sondern ein Fremder verzehre sie. Das Alles befriedige die Seele nicht, der Weise

---

K. 3, 15.: Was geschiehet, das ist längst geschehen, und was zukünftig ist, das ist auch längst geschehen, und Gott sucht das Vergangene wieder hervor. V. 18.: Ich sprach in meinem Herzen: wegen der Menschensöhne (geschieht es), daß Gott sie prüfe und sie sehen sollen, daß sie an sich selbst sind wie das Vieh.

K. 5, 5.: Vergönne deinem Munde nicht, daß er dein Fleisch sündig mache, und sprich vor dem Engel (Boten Gottes) nicht: es war ein Irrthum. V. 8.: Aber ein Vortheil des Landes ist in Allem ein König, vom Lande verehrt. (Andere: Und der Erde Gewinn ist allerwärts; wer sein Feld bauet, ist ein König.)

habe vor dem Narren keinen Vorzug. Besser daher, das gegenwärtige Gut genießen.

W. St. V. 1—12.

K. 7. Hier oder V. 9. spricht wieder die zweite Stimme, von der Unwissenheit des Menschen in Bezug auf die Zukunft, von dem Werth eines guten Namens, daß ein Klaghaus besser sei als ein Trinkhaus, das Schelten der Weisen besser als der Gesang der Narren u. s. w. Dann Ermahnung, nicht schnell zu zürnen, sich in Gottes Regierung zu ergeben, Lob der Weisheit &c.

W. St. V. 1—15.

Erste Stimme. (V. 16.) Er habe aber doch gesehen, den Gerechten untergehen und den Gottlosen leben.

Zweite Stimme. (V. 17 ff.) Miß die Gerechtigkeit Gottes nicht nach deinen Begriffen und sei nicht einbildisch auf deine Weisheit, aber ergib dich auch darum dem Laster nicht und dem Leichtsinn. Wer Gott fürchtet, der entgeht Allem. Keiner ist ganz unschuldig &c.

W. St. V. 16—23.

Erste Stimme. (V. 24 ff.) Er habe über Alles dieses philosophisch nachgedacht und weise seyn wollen, aber die Weisheit sei ferne von ihm gekommen. Gefunden habe er wohl, daß bitterer als der Tod ein Weib sei, deren Herz Netz und Stricke ist. Gott habe den Menschen aufrichtig erschaffen, aber sie suchen viel Künste.

W. St. V. 24. 25. 30.

K. 8. Zweite Stimme, die wieder allerlei Belehrungen gibt; sie sind aber dunkel und scheinbar ohne Zusammenhang. Im Ganzen gehen sie darauf hinaus, Gottes und des Königs Wort zu halten und sich Gott in Demuth zu unterwerfen, das gottlose Wesen errette doch nicht &c.

W. St. V. 1. 5. 8.

Erste Stimme (V. 9. und 10.). Das sei auch eitel, daß es Regenten gebe, die zum Unglück Anderer herrschen, und Gottlose nicht der verdienten Verachtung Preis gegeben werden.

Zweite Stimme (V. 11 ff.). Das mache freilich die Menschen frech, aber den Gottesfürchtigen werde es doch wohl gehen, den Gottlosen übel.

W. St. V. 11—13.

K. 6, 7.: aber das Herz kann doch nicht davon voll werden. V. 8.: Denn was hat ein Weiser mehr weder ein Narr? Was der verständige Arme, daß er unter den Lebendigen wandelt? (d. h. auch nur gerade lebt, wie Alle.)

K. 7, 2.: Ein guter Name ist besser, denn gute Salbe. V. 7.: und Geschenk verderbet das Herz.

K. 8, 1.: und seines Angesichts Frechheit wird verwandelt.

Erste Stimme (V. 14 ff.). Den Gerechten gehe es oft wie den Gottlosen, es sei also das Beste, essen und trinken und fröhlich sein, das bringe der Mensch allein vom Sinnlichen davon, Gottes Wege könne man doch nicht ergründen.

W. St. V. 14—17.

K. 9—10, 7. Fortsetzung der Klagen, daß es in der Welt dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Reinen wie dem Unreinen ꝛc. ergehe. Laß daher die Sorge fahren, iß dein Brod mit Freuden, und genieße dein Leben, verrichte deine Arbeit frisch, im Todtenreich läßt sich nichts mehr thun. Der Forscher machte ferner die unangenehme Bemerkung, daß oft die besten Eigenschaften des Menschen den glücklichen Erfolg seines Vornehmens ihm nicht sichern, weil der Erfolg von vielen unvorhergesehenen Umständen abhänge; indessen habe doch die Klugheit immer großen Werth und mache oft sogar unmöglich scheinende Dinge möglich, dem Thoren gelinge es nicht; auf der andern Seite aber stehe der Thor oft in so großer Würde ꝛc.

W. St. K. 9, 2. 3. 10—16. K. 10, 4—7.

K. 10, 8. Zweite Stimme (bis an's Ende des Buchs). Man stoße sich nicht daran, wer eine Grube gräbt, fällt selbst darein, wer eine Mauer einreißt, den wird eine Schlange stechen ꝛc. An diesen Satz knüpfen sie noch mehrere Bemerkungen zum Lobe der Weisheit und zum Tadel der Thoren; er lehrt Vorsichtigkeit im Reden, Geduld mit dem, was nicht zu ändern ist ꝛc.

W. St. V. 8. 20.

K. 11, 1—8. Ermahnungen zu Fleiß und Wohlthätigkeit ꝛc. (Vergl. Spr. 19, 17. Ps. 41, 2. Luc. 16, 1—9.)

K. 11, 9.—K. 12, 14. Freue dich in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge seyn; aber bedenke, daß dich Gott um

---

K. 9, 4.: Denn wer ist ausgenommen? Bei allen Lebendigen ist Hoffnung.

K. 10, 1.: Also ist wohl ein wenig Thorheit gewichtiger als Weisheit und Hoheit. V. 3.: Auf welchem Weg der Narr gehe, so fehlet's im Herzen. V. 4.: Wider dich aufsteigt ꝛc. V. 10.: muß man mehr Kräfte anstrengen, und den Vortheil, ein Ding recht zu machen, ist die Weisheit.

K. 11, 9.: Aber wisse, daß dich Gott um dies Alles wird vor Gericht führen.

K. 12, 2—6.: Eine bildliche Beschreibung des Alters, worin der Mensch als eine kleine Welt dargestellt wird. Sonne und Licht, Mond und Sterne = die Geisteskräfte und Sinne. Wolken auf Regen = Leid auf Leid. Hüter = Arme und Hände. Stärke = Knochen. Müllerinnen = Zähne. Fenster = Augäpfel. Thüren = Lippen. Mühle = Mund. Töchter des Gesangs = Tonwerkzeuge. Hohen = Anhöhe. Mandelbaum = weiße Haare. Heuschrecke beladen = Schwerfälligkeit des Leibes. Kläger = Todtenkläger. Silberner Strick = Athem, Lebens-

Alles dieß wird vor Gericht führen. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, damit dir im Alter (welches unter treffenden Bildern von der Gebrechlichkeit dargestellt wird) die Zukunft nicht finster und schrecklich sei, denn alle Lust vergeht und der Leib muß wieder zur Erde kommen, der Geist aber wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Laßt uns die Hauptsumme aller Lehren hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu; denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse!

W. St. K. 11, 1. 2. 5. 6. 8. 9. 10. K. 12, 1—8. 11. 13. 14.

§. 153. Das Hohelied.

Das Hohelied (oder Lied der Lieder) hat seinen Namen von der ausgezeichneten Schönheit seiner Poesie, sowie von der Tiefe seiner Beziehungen. Beim ersten Anblick scheint es eine Sammlung von Gesprächen und Liedern zwischen einem Bräutigam und seiner Braut, Salomo und Sulamith, zu sein, worin Liebe und Treue besungen und der niedrigen Sinnenlust entgegengesetzt werden. Allein da es die

---

faden. Goldquelle = Lebensquelle. Der Eimer = das Herz. Rad am Born = die Urne oder der Umlauf des Bluts. — V. 4.: Da die Stimme der Mühle leise wird und man erwachet. — V. 5.: Daß man sich auch vor der Anhöhe fürchtet und Schrecken auf dem Wege sind. — V. 12.: Viel Studieren macht den Leib müde.

K. 1, 3.: Darum lieben dich die Jungfrauen. V. 7.: Daß ich nicht verschmachtet umherirre bei den Heerden deiner Genossen. V. 8.: Weißt du solches nicht — und weide deine Zicklein ꝛc. V. 9.: Dem Rosse (oder Gespann) am Wagen Pharao's vergleiche ich dich. V. 11.: mit silbernen Pünktlein. — K. 3, 1.: auf meinem Lager. V. 10.: Der Boden lieblich ausgelegt von den Töchtern Jerusalems. — K. 4, 1.: Dein Haar ist wie eine Heerde Ziegen, die sich lagern am Berge Gilead. (So K. 6, 4.) V. 10.: Wie hold ist deine Liebe! Deine Liebe ist besser denn Wein. — K. 6, 11.: Amminadibs kann auch heißen: meines edlen (oder freiwilligen) Volks. — K. 7, 6.: Du Liebe unter den Wonnen. V. 9.: Der meinem Freund sanft hinuntergleitet, schleicht über die Lippen der Schlummernden (oder: beredt mache die Lippen der Schläfer). — V. 12.: Da will ich dir meine Liebe geben. V. 13.: Die Dudain geben Geruch (s. §. 68). — K. 8, 1.: O wärest du mir wie ein Bruder, der meiner Mutter Brust gesogen! Fänd' ich dich draußen, so würd' ich dich küssen, auch würde man mein nicht spotten. V. 8.: Wir haben eine Schwester, die klein ist. V. 12: aber 200 den Hütern seiner Früchte. V. 13.: Die Freunde horchen darauf.

Weise der heiligen Schrift ist, ein geistliches Verhältniß unter sinnlichen Bildern darzustellen, da sie sich gerne solcher Bilder und Ausdrücke bedient, die den menschlichen Verhältnissen entnommen sind, und Gott oft seine Liebe unter dem Bilde der ehelichen Liebe schildert (Jes. 54, 5. K. 62, 5. K. 50, 1. Ezech. K. 16 und 23).; da ferner die Gemeinde mit einer Braut, Christus mit einem Bräutigam verglichen wird (Joh. K. 3, 29. Matth. K. 9, 15. Ephes. K. 5, 27. 32. Offenb. K. 19, 7. K. 21, 2. 9. Ps. 45. Matth. K. 25, 1—13.), da endlich ein bloßes Lied der Liebe nicht in den Kanon aufgenommen worden wäre, so hat die Kirche von jeher auch in diesem Buche einen tiefern Sinn erkannt. Die jüdischen Gelehrten erklären es mit großer Uebereinstimmung allegorisch von dem Verhältnisse Jehovah's zum jüdischen Volke, und die christliche Kirche von dem Verhältnisse Christi zu seiner Gemeine und zu jeder einzelnen gläubigen Seele, von seiner innigen Vereinigung mit ihr, seiner treuen Fürsorge für sie, so wie von ihrer Sehnsucht nach dem Freund ihrer Seele, ihrer Bekümmerniß, wenn seine Gnade ihr zuweilen entzogen scheint, und ihrer Freude und Glückseligkeit im Genusse seiner Gnade und seiner Wohlthaten. Die innigen Jesuslieder z. B. „Sieh', hier bin ich, Ehrenkönig," von Joach. Neander — „Ich will dich lieben, meine Stärke," von Angelus Silesius — „Jesus, Jesus, nichts als Jesus," von der Gräfin Ludämilie Elisabeth — „Allgenugsam Wesen, das ich mir erlesen," von Tersteegen u. a. haben ihre Anregung aus dem Hohenliede bekommen, eben so wie viele herrschend gewordenen Bezeichnungen der Liebesgemeinschaft mit Jesu, z. B. K. 1, 4. 5. 6. 16. 2, 16. 6, 2. 8, 7., und die Gläubigen aller Zeiten haben daraus Nahrung für ihr inneres Leben geschöpft. Die rein allegorische Erklärung geräth jedoch bei der Deutung der einzelnen Bilder leicht in Willkürlichkeiten, und daher möchte die typisch-mystische Auslegung den Vorzug verdienen; nach dieser ist die Idee des Hohenliedes das Geheimniß der Ehe (nach Ephes. 5, 22 ff.); es beruht auf einem geschichtlichen Vorgang im Leben Salomo's, aber der heil. Geist offenbarte darin das Geheimniß der Verbindung zwischen dem HErrn und seiner Braut, der Gemeinde, die zuletzt ewig mit ihm vereinigt werden wird. Bei dieser Erklärung kommt der buchstäbliche und der geistliche Sinn zu seinem Rechte. Andere finden darin

den Ausdruck der Erfahrungen Salomo's, der von den liebkosenden Armen der Weltmacht zum Hirten auf dem Felde durchdringt; oder eine prophetische Weissagung von der Stellung Israels in dem zukünftigen Friedensreich, sowohl seiner messianischen Hoffnung als der Erfüllung; oder die Hindeutung auf die Vollendung der Heilsgeschichte, wo der HErr seiner Gemeinde und die Gemeinde Ihm ganz angehört. Je nachdem man mehr das eine oder andere darin findet, fällt auch die Eintheilung verschieden aus. „Das Buch recht zu verstehen, lehrt allein die Salbung, lernt allein Erfahrung" (der hl. Bernhard). Dann merkt man auch, wie tief diese Auffassung des geheimnißvollen Buchs in der Gesammtanschauung der heil. Schrift gegründet ist. — Bei den Juden war das Lesen des Hohenlieds bis zum dreißigsten Jahre verboten, und in unsern Zeiten eignet es sich noch weit mehr nur für Erwachsene, weil darin Manches offener und unverhüllter ausgedrückt ist, als es nach unsern Sitten schicklich wäre. Jedoch gilt auch hier das Wort: „Dem Reinen ist Alles rein;" das Lied selbst ist durchaus in großem sittlichen Ernst verfaßt.

§. 154. Theokratischer Ueberblick von der Richterzeit bis zu Salomo's Tode.

In der Richterzeit, besonders unter Eli, war die Erschlaffung und Geistlosigkeit auf einen so hohen Grad gestiegen, daß es etwas Geist- und Herzerhebendes bedurfte, wenn die Ehre des wahren Gottes in Israel wieder gerettet werden sollte. Samuels Sendung that das; er wirkte ganz im Geiste Mosis, an ihm hatte das Volk daher wieder einen religiösen Führer. Mit Samuel tritt zugleich die Periode des Prophetenthums ein, die damals nothwendig war, als das Volk einen König begehrte, theils um die königliche Würde zu beschränken, theils um den Glauben an eine höhere Regierung aufrecht zu erhalten, theils auch dem Verfall des Priesterthums entgegen zu arbeiten. Ganz frei sollte der Prophet mit dem Könige reden im Namen Gottes. Unter Davids und seines Sohnes Regierung ging die Verheißung an Abraham (1 Mos. 15, 18.) am vollkommensten in Erfüllung, alles Land vom Wasser Aegyptens bis an den Euphrat war unterworfen, Israel erreichte unter ihnen seinen höchsten Glanz.

David's Regierung harmonirte ganz mit dem Geiste des israelitischen Staats. Dazu kommt noch, daß er ein Gesalbter (Messias) Gottes wurde, woher der Anfang der Idee des Messias als eines Königs, Hohenpriesters und Propheten. Die Verheißung 2 Sam. 7. gab Hoffnung, daß diese Harmonie bleiben werde, und andere Winke deuteten an, daß die Verheißung auch auf spätere Zeiten gehe. Die Idee des Messias entwickelte und erhellte sich später immer mehr, so in den Psalmen, wo hohe Hoffnungen ausgedrückt sind, die sich jedoch immer erst durch viel Trauriges durchkämpfen, dann aber mit herrlichen Aussichten endigen, z. B. Ps. 16. 22. u. A. Von dieser Zeit an sind die Blicke der Zukunft auf David gerichtet, an seinen Namen knüpfen sich die Hoffnungen des kommenden göttlichen Gesandten, seine merkwürdigsten Lebensumstände wenden die Propheten auf den Messias an (Micha 5, 1. Ps. 45, 8. Jes. K. 53. K. 50, 6. K. 49, 6. 8. Ps. 118, 22. 23. Hosea 3, 4. 5. Ezech. 34, 23. 37, 24. u. a.) — In David's Sinn unternahm Salomo den Tempelbau. Sein Gebet dabei ist sehr wichtig, besonders wo er für die Fremden bittet. Allein schon bei ihm gab es Rückfälle. Doch auf solche war der Plan Gottes vorher berechnet; lauter gute Könige hätten nicht einmal die Sache befördert, es war auf mehr abgesehen, als auf ein irdisches Reich, und Salomo's Fall mußte jeden denkenden Israeliten auf die höhere Bestimmung Israels aufmerksam machen, die sich in dem nachherigen noch größern Verfall immer mehr offenbarte.

§. 155. 1 Kön. Kap. 12—16. Von der Trennung des Reiches bis auf Ahab. 975 v. Chr.

(A.) K. 12. (2 Chron. 10.) Trennung des Reichs. Schon lange bestand zwischen dem Stamme Juda und den übrigen Stämmen eine Eifersucht, die nun durch Rehabeam's rasches und unbesonnenes Zufahren zum völligen Bruch kam. Der Abfall der zehn Stämme vom Hause Davids brachte ihnen aber nur unglückselige Folgen, sie wollten einem kleineren Uebel ausweichen und zogen sich ein zehnmal ärgeres zu. Der kluge, aber frevelhafte Jerobeam führte den Kälberdienst ein (eine Uebertretung des zweiten Gebots), machte so Israel sündigen, und bereitete dadurch seinem Volke zuerst den moralischen, dann den bürgerlichen Ruin. — Auch der Höhendienst, der

in Israel und in Juda getrieben wurde, war gegen die Theokratie, eine Nachahmung der patriarchalischen Sitte, die aber durch das Gesetz aufgehoben worden war, obwohl in Israel einzelne Propheten, wie Elia und Elisa, wegen Mangel eines rechtmäßigen Tempels ihn zu treiben genöthigt waren. Von nun an haben wir zwei Reiche: Juda und Israel oder Ephraim; über jenes herrschten 20 Könige, alle aus Davids Hause, über dieses 19 aus verschiedenen (9) Häusern, von denen mehrere durch Königsmord auf den Thron kamen. Juda zählte einige wahrhaft gottesfürchtige, Israel keinen einzigen, der nicht entweder Bilder- oder Götzendienst getrieben hätte. Beide Reiche aber fielen immer mehr von Gott ab und wurden endlich in die Hände ihrer Feinde gegeben, Israel nach 255jährigem Bestand in die assyrische, Juda nach 387jährigem in die babylonische Gefangenschaft geführt.

W. St. V. 1—17. 24. 26—31.

Die Reihe der Regenten in beiden Reichen, mit ihren theilweise schwankenden Zeitangaben, wobei die verschiedenen Herrschaften in Israel mit Zahlen bezeichnet sind, ist folgende:

Juda.	Vor Christo.	Israel.
Rehabeam	975	1. Jerobeam.
Abiam	957	
Asa	955	
	954	Nadab.
	952	2. Baesa.
	930	Ela.
	928	3. Simri.
	928	4. Amri (Thibni Gegenkönig)
	917	Ahab.
Josaphat	914	
	897	Ahasja.
	896	Joram.
Joram	889	
Ahasja	885	
(Athalja)	884	5. Jehu.
Joas	878	
	856	Joahas.
	840	Joas.

Juda.	Vor Christo.		Israel.
Amazia	838		
	825	.	Jerobeam II.
Usia (Asarja)	809		
	784	.	Zwischenreich.
	772	.	Sacharja.
	771	.	6. Sallum.
	771	.	7. Menahem.
	760	.	Pekajah.
Jotham	758	.	8. Pekah.
Ahas	741		
	738	.	Zwischenreich.
	729	.	9. Hosea.
Hiskias	725		
	720	.	Zerstörung des Reichs.
Manasse	696		
Amon	641		
Josias	639		
Joahas	609		
Jojakim	608		
Jojachin (Jechonja)	599		
Zedekia	598		
Zerstörung des Reichs	588		

(A.) K. 13. — K. 14, 20. Jerobeams Regierung. Gott thut alles Mögliche, um den Jerobeam zu warnen: Sendung eines Propheten, verdorrte Hand, zerrissener Altar, ein Prophet darf kein Brod essen und kein Wasser trinken in seinem Lande, Tod seines Sohnes und Verkündigung der Ausrottung seines Hauses — aber nichts bringt ihn auf bessere Wege.

W. St. K. 13, 1—3. 7—9. 21—26. K. 14, 7—16.

(A.) K. 14, 21—31. 2 Chron. 11. 12. Rehabeams Regierung. Auch er muß ähnliche Erfahrungen machen, demüthigt sich aber unter Gottes gewaltige Hand. Den ägyptischen König Sisak, der Jerusalem plünderte, stellt eine Bildhauerarbeit an seinem Palast in Theben dar, wie er dreißig

---

K. 13, 11.: Solches erzählten die Söhne ihrem Vater (fehlt b. Luth.).
K. 14, 5.: Und wenn sie hereinkommt, wird sie sich fremd stellen.

gefangene Könige, worunter einen König von Juda, zu seinen Götzenbildern schleppt.

W. St. V. 22—24. 2 Chron. K. 11, 1—4. K. 12, 1. 5—8. 14.

(A.) K. 15. 2 Chron. 13—16. Abiam und Asa in Juda, Nadab und Baësa in Israel. Abiam ist nicht rechtschaffen vor Gott (doch vergl. 2 Chron. 13, 4 ff.) und daher unglücklich, Asa wandelt zuerst in den Wegen Davids und hat Glück; als aber auch er im Glück fällt und den Benhadad von Syrien zu Hilfe ruft, trifft ihn Unheil. Nadab und Baësa sind wie Jerobeam gesinnt, und beiden geht es schlecht. Bürgerkriege.

W. St. V. 3—5. 14. 26. 29. 30. 34. 2 Chron. K. 14, 11. K. 15, 1—7. K. 16, 7—10.

(A.) K. 16. Ela, Simri, Amri und Ahab in Israel, alle drei gottlos. Amri macht Samaria zur Hauptstadt des Landes. Ahab führt den Baaldienst ein. — Zu V. 34. vergl. Jos. 6, 26.

W. St. V. 1—4. 7. 12. 13. 25. 26. 29—34.

§. 156. Das Eingreifen von Aegypten, Phönizien, Syrien in die Geschichte der Israeliten.

Seit der Trennung des Reiches kamen beide Theile häufig in Berührung mit den Reichen der Welt, theils durch Handelsverbindungen, theils durch Bündnisse, theils durch feindliches Zusammentreffen. Das letztere geschah am häufigsten, denn Gott brauchte sie als Zuchtruthen, um sein abtrünniges Volk zu bestrafen. Vorzüglich sind es die auf einander folgenden vier großen Weltreiche: Das assyrische und chaldäisch-babylonische, das medische, das macedonisch-griechische, das römische; dann aber auch die kleineren: Aegypten, Phönizien, Syrien. Diese letztern greifen gleich nach der Trennung in allen drei bezeichneten Weisen ein, weßwegen hier einige Notizen über sie folgen.

1) Aegypten, in der Bibel Mizraim, nach dem Sohne Hams, dem Stammvater der Aegyptier (1 Mos. 10, 6.), im nordöstlichen Afrika, vom Nil durchströmt, der es durch seine

---

K. 15, 13.: Er setzte seine Mutter ab von der Würde, weil sie ein Götzenbild gemacht hatte (der Astarte, eine Art Venus, so 2 Chron. 15, 16.).

jährlichen Ueberschwemmungen zum fruchtbarsten Lande macht. Wissenschaften und Künste wurden früh darin getrieben, wovon die Pyramiden, Obelisken, Tempel, Kanäle u. A. Zeugniß geben, aber auch eben so früh die gröbste Abgötterei; die Israeliten ahmten den Apis nach, als sie das goldene Kalb verfertigten. Die älteste Geschichte des Landes ist dunkel. Die früheren Fürsten, Hyksos (Hirtenkönige, 2000—1500 v. Chr.) sollen aus dem Morgenlande eingewandert seyn und Aegypten erobert haben; später seien dann die inländischen Könige wieder aufgekommen, deren einer, wahrscheinlich der Nachfolger des berühmten Sesostris (Rhamses II.), die Juden so hart bedrückte. Nach diesem regierten später noch mehrere andere Dynastien (die 12 Könige, Psammetich, Amasis, Psammenit) bis es ganz unter fremde Herrschaft kam. Die Fürsten hießen Pharaonen. Schon Abraham hatte in der Theurung freundliche Aufnahme in Aegypten gefunden. Dort war Israel zum Volke herangewachsen. Nach langer Zeit war dann Salomo wieder der Erste, der seit dem Auszug durch Moses mit Aegypten wieder in Berührung kam, und zwar in eine freundschaftliche, indem er sich mit einer ägyptischen Prinzessin verband. Sisak, zu welchem Jerobeam floh, bekriegte den Rehabeam und plünderte Jerusalem (967 v. Chr.). Später verbanden sich Juda und Israel, gegen die Warnung der Propheten, einigemal mit Aegypten, um gegen Assyrien und Babylon geschützt zu seyn, bereiteten sich aber gerade dadurch den Untergang. Als z. B. Hosea von Israel sich mit So (vielleicht Sabako, 930 v. Chr.) verband, wurde das die Ursache der Zerstörung seines Reiches durch Salmanassar. Necho tödtete den König Josias von Juda auf seinem Zuge gegen Babylon (609 v. Chr.) und entsetzte den Jojakim. Pharao Hophra (590 v. Chr.) schloß ein Bündniß mit Zedekias von Juda und verrieth ihn an die Assyrer. Nach dem Exil wurde Aegypten unter Psammenit von Kambyses (525 v. Chr.) erobert, später von Alexander dem Großen, der die Stadt Alexandria erbaute, nach dessen Tode (323 v. Chr.) die Ptolemäer regierten, unter denen die griechische Uebersetzung des A. T. gemacht wurde, bis die Römer 30 Jahre vor Christi Geburt es ihrem Reiche einverleibten. Seit der Zerstörung von Israel und Juda waren viele Juden nach Aegypten gewandert, erhielten dort viele Privilegien und bauten (180

v. Chr.) einen eigenen Tempel zu Leontopolis. Aegypten war unter den Römern die Zuflucht der Kindheit Jesu, wurde der Sitz blühender Christengemeinden (besonders Alexandrien), deren Gründung Marcus zugeschrieben wird. 640 fiel es den Arabern und damit allem Elend der Knechtschaft zu bis auf den heutigen Tag; aber die Weissagung von der Bekehrung Aegyptens wird doch noch erfüllt werden: Jes. 19, 17—25. Sach. 14, 18 f. Merkwürdig ist, daß Aegypten seit den ältesten Zeiten immer fremde Herrscher hatte bis auf den heutigen Tag (Jes. 19, 11. Ezech. 30, 12 f.).

2) Phönizien, wie Aegypten von Hams Nachkommen bevölkert, ein schmaler Küstenstrich nördlich von Palästina. Die Einwohner trieben den ältesten Welthandel, allenthalben legten sie Kolonien (Karthago, Tharsis) an und brachten die Schätze der halben Welt (Bernstein aus der Ostsee?) in ihr Land. Sie bereiteten den kostbaren Purpur und Glas, machten kunstvolle Metallarbeiten und Webereien, besonders die feine sidonische Leinwand. Der Phönizier Cadmus soll die von Thaut erfundene Buchstabenschrift nach Griechenland gebracht haben (1440 v. Chr.). Sidon und Tyrus (Zor) waren die bedeutendsten Städte, von dem letzteren sagt Jesajas: „Ihre Kaufleute sind Fürsten, und ihre Krämer die Herrlichsten im Lande“ (K. 23, 8.). Die Phönizier verehrten den Baal und die Astarte, jenen unter dem Bilde der Sonne als männliche, diese unter dem des Mondes als weibliche Naturkraft. Mit Hiram schon kam Salomo in Verbindung wegen des Tempelbau's. Ahab heirathete die Isebel, eine Tochter des Astarte-Priesters Ithobal, welche mit fanatischem Eifer den Baalsdienst in Israel zu verbreiten suchte. Athalja im Reiche Juda war ihre Tochter. Phönizien hatte das Schicksal mancher andern Handelsstaaten, der schnell erworbene Reichthum erzeugte Ueppigkeit, Leichtsinn, Lasterhaftigkeit, und diese führten einen plötzlichen Fall herbei. Mehrfach verkündigen diesen die Propheten, z. B. Jesaj. K. 23. Ezech. K. 26—28. Jer. K. 25, 22. K. 47, 4. Amos K. 1, 9. Joel K. 3, 9 ff. Nebukadnezar belagerte Tyrus 13 Jahre lang, und Alexander der Große eroberte und zerstörte einige hundert Jahre später die auf einer Insel wieder angelegte Stadt gänzlich. Von da an war Phönizien ein Theil von Syrien.

3) Syrien (Aram) im weitesten Sinn: das ganze von

den Syrern, einem semitischen Volksstamme, bewohnte, zwischen dem Mittelmeer und Tigris von Aegypten und der arabischen Wüste bis zum Taurus und Amanus liegende Land, im engern Sinn: das eigentliche Syrien, das sich östlich vom Mittelmeer und Phönizien bis gegen den Euphrat, und vom Taurus im Norden bis zur arabischen Wüste im Süden erstreckt. Es war in der ältern Zeit in mehrere Königreiche getheilt, von denen in der Schrift verschiedene genannt werden. Das wichtigste war Damaskus, dessen Hauptstadt schon 1 Mos. 14, 15. vorkommt, das später wohl ganz Syrien umfaßte, und in bald siegenden, bald unterliegenden Kampf mit Israel gerieth. David eroberte Damaskus, Reson machte sich unter Salomo wieder unabhängig, sein Urenkel Benhadad I. schlug auf Veranlassung des Asa den Baesa. Benhadad II., der den Ahab bekriegte, zuerst von ihm geschlagen wurde, später aber ihn besiegte, wurde von Hasael ermordet. Dieser machte den Joram zinspflichtig und eroberte das ganze Ostjordanland. Unter Benhadad III. brachte Joas alle eroberten Landestheile wieder an sich, und Jerobeam II. nöthigte sogar eine Zeitlang Damaskus zur Unterwerfung. Gegen Ahas von Juda verbündeten sich später Rezin von Damaskus und Pekah von Israel, Rezin belagerte Jerusalem und eroberte den Hafen Elath, als aber Ahas den assyrischen König Tiglath Pilesar zu Hilfe rief, nahm dieser Damaskus, führte die Einwohner in die Verbannung an den Fluß Kir und vereinigte das syrische Gebiet mit seinem Reiche (740 v. Chr.). Später fiel Damaskus hinter einander in die Hände der vier Weltreiche, 625 v. Chr. wurde es chaldäisch-babylonisch, 560 persisch, 332 macedonisch, 312 seleucidisch-syrisch, wo Antiochia Hauptstadt wurde, 64 römisch. Unter den Seleuciden, besonders unter Antiochus Epiphanes, waren die Juden abermal eine Zeitlang diesem Lande unterworfen, die Makkabäer aber machten sich wieder los (167 v. Chr.). Unter der römischen Herrschaft wurde im vierten Jahrhundert n. Chr. fast ganz Syrien christlich und Antiochien und Damaskus der Mittelpunkt (Apostelg. 9. Gal. 1, 17. Apostelg. 11, 19 ff.). Später kam Syrien unter die Perser, die Saracenen, die Kreuzfahrer, die ägyptischen Sultane, endlich 1517 unter die Türken, unter deren Statthaltern es heute noch seufzt.

§. 157. Die Propheten überhaupt.

Gleichzeitig mit dem feindseligen Eingreifen benachbarter Völker, trat in Israel und Juda die hintereinander folgende Reihe der Propheten auf, von denen ein Theil uns prophetische Schriften hinterlassen hat, während wir von anderen, wie Elias, Elisa 2c. keine schriftlichen Denkmale besitzen. Prophet (auch Seher, Schauer) heißt ein Sprecher, ein Dolmetscher Gottes, ein Dichter und Sänger von göttlicher Begeisterung erfüllt. Propheten sind also Männer, zu denen sich Gott in ein vertrautes Verhältniß setzt, mit denen er redet, denen er seine Rathschlüsse offenbart. Das Prophetenthum war ein nothwendiges Glied in der Entwicklung des Heilsplans Gottes; es hat seine feste Grundlage im Gesetz, das aber nicht blos eine äußerliche Besserungsanstalt sein sollte, und eben darum ein geistiges Lebenselement in der Weissagung erhielt; und das Ziel derselben ist die Verwirklichung des göttlichen Rathschlusses in der Erlösung des sündigen Menschengeschlechts durch Christus. Samuel errichtete in einer kümmerlichen Zeit des Verfalls die ersten Schulen, in denen Propheten gebildet wurden durch Unterricht in Musik und Gesang, besonders aber im Gesetz und der theokratischen Verfassung, wozu dann aber noch, damit einer ein rechter Prophet werde, die höhere Berufung und Befähigung kommen mußte, so wie die Universität allein noch keinen wahren Diener des HErrn bildet. Unter Elias und Elisa erhielten sie ihre festere Gestaltung.

Aus dem Vorigen ergibt sich, daß Gott schon früher Propheten unter seinem Volk erweckt hatte, so Seth, Noah, Abraham, Moses und die 70 (4 Mos. 11, 16. 17.), Samuel, David. Die wichtigste Periode derselben aber beginnt mit der Trennung des Königreichs. Da sandte Gott hinter einander und gleichzeitig eine Reihe von Propheten, besonders als der Verfall der Religion und des Gottesdienstes auf's Höchste gestiegen war, um das Volk im Glauben an den wahren Gott zu erhalten und seinen Willen ihm kund zu thun, zu wachen gegen den Mißbrauch der königlichen Gewalt und über das Priesterthum, die Sünden der Regenten und Unterthanen zu bestrafen und bei Unbußfertigkeit die Strafgerichte Gottes zu verkünden, die Reichsgeschichte für die Nachwelt abzufassen,

endlich auf einen neuen Bund, einen zweiten David, der ein allgemeines Gottesreich auf Erden gründen solle, hinzuweisen.

Der Inhalt ihrer Reden läßt sich auf folgende 8 Hauptpunkte zurückführen.

1. Strafreden über die Irreligiosität und Lasterhaftigkeit, Schilderung des allgemeinen Verfalls der Religion, der Gerechtigkeit und der Sitten.

2. Drohung göttlicher Strafgerichte, z. B. des Einfalls der Assyrer und Babylonier, Unfruchtbarkeit 2c.

3. Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft.

4. Verkündigung des Messias, auf dem ihr Blick mit Wonne ruht, und dessen Segnungen sie bis in's Einzelne schildern.

5. Aussichten auf Israels goldenes Zeitalter, auf die Rückkehr in's Land Kanaan zum ewigen Besitz.

6. Reden über das Schicksal fremder Völker, mit denen Israel in Berührung gekommen war: Assyrier, Babel, Philister, Moabiter, Damaskus, Aegypter, arabische Stämme, Tyrus, Edom.

7. Hymnen und Oden zur Verherrlichung Gottes, Gesänge mit Ermahnungen zur Frömmigkeit und Tugend.

8. Geschichtliche Abschnitte.

Christus und sein Reich bleibt aber immer der wichtigste Inhalt, das Licht und Ziel aller Propheten, die wir nun, mit dem Neuen Testament in der Hand, desto besser verstehen.

Auf welche Weise Gott sich den Propheten offenbarte, ist nicht leicht zu erklären. Die Grundbedingung zum Prophetenthum ist zunächst eine Empfänglichkeit für den Einfluß geistiger Kräfte, die unter allen Völkern vorkommt, die aber geweckt und ausgebildet werden muß. Solchen, die sich haben rufen und zubereiten lassen, theilt Gott seinen Geist mit und beruft sie zu seinem Dienste, und zwar frei, ohne sich an eine Form oder einen Stand zu binden. Auf verschiedenen Wegen aber offenbarte Er ihnen seinen Willen und seine Eröffnungen über die Zukunft, immer jedoch so, daß sie sagen konnten: „Der HErr sprach.“ Das einemal war es ein innerer Trieb, den sie als Trieb des heil. Geistes erkannten, oder der Geist Gottes wirkte ganz klare, deutliche Gedanken in ihnen, welche sie dann aussprachen oder niederschrieben; ein andermal sahen sie Gesichte in der Entzückung, oder die Offenbarung kam

durch symbolische Zeichen, Träume, Engel. Ein Zeugniß, daß dieß Offenbarung sei, hatten sie für sich und andere in der Erfüllung ihrer Weissagungen, in der heilsamen Wirkung, oft auch in Beweisung wunderbarer Kräfte.

Anmerk. Eine treffliche Zusammenstellung aller erfüllten Weissagungen der Propheten hat man von Alex. Keith. „Die Erfüllung der biblischen Weissagungen aus der Völker-Geschichte und den Mittheilungen neuerer Reisenden. Mit 25 Abbildungen. Stuttgart 1844."

Bei dieser Beschaffenheit des Prophetenthums lag die Versuchung zur Selbsttäuschung, zum Betrug und zur Untreue sehr nahe. Wir finden daher viele falsche Propheten in Israel, namentlich seit Ahab, wo es eigentliche Propheten Baals gab (5 Mos. 18, 20 ff. 13, 1 ff. 1 Kön. 18, 19 ff.). Mit ihnen hatten die wahren Propheten die schwersten Kämpfe.

Ihre gehaltenen Reden wurden manchmal an die Tempelthüren angeschlagen und nachher im Tempel aufbewahrt; daher kommt es, daß dieselben nicht immer in chronologischer Ordnung auf einander folgen.

Als Schlüssel zum Verständniß mancher für uns dunkeln Reden merke man sich:

1. Daß sich die Propheten als heilige Dichter der poetischen Sprache bedient haben, jedoch in der mannigfaltigsten Abwechslung.

2. Daß viele Umstände, die bei ihnen vorkommen, aus den Büchern der Könige und der Chronik zu erläutern sind.

3. Daß die Propheten oft eine ganze Reihe von Hauptbegebenheiten bis in die spätesten Zeiten mit einem Blick übersehen, die dazwischen liegenden Ereignisse aber nicht berühren, wie man eine Reihe von Hügeln bis in den fernsten Hintergrund auf einmal überschaut, während sich die Thäler und Ebenen dazwischen dem Auge verbergen. Babylonische Gefangenschaft, Rückkehr, Messiasreich, goldenes Zeitalter sind diese Hauptbegebenheiten.

4. Daß eine Weissagung sich auf einige Begebenheiten beziehen, oder vielmehr verschiedene durch einen langen Zeitraum von einander getrennte, unvollkommene und vollkommene, uneigentliche und eigentliche Erfüllungen haben kann. So z. B. die erste Zerstörung Jerusalems, die zweite, das Ende der Welt; die Verkündigung der Ausgießung des heil. Geistes bei Joel; die Rückkehr aus der babylonischen Gefan-

genschaft und die Rückkehr des Volkes Israel in sein Land unter dem Messias. Vergleiche unter anderm Jes. 2, 1 ff. 11, 11 ff. K. 40. So bezieht sich die Rede Jesu bei Matthäus K. 24. sowohl auf die Zerstörung Jerusalems als auch auf das Ende der Welt. „Wenn man das nicht beobachtet, so kann man in Irrthum gerathen, wie diejenigen Juden, welche glaubten, der Messias werde sie aus der babylonischen Gefangenschaft führen, weil Jesaias, Micha, Hosea, Amos, Jeremias und Ezechiel häufig die Befreiung aus der Gefangenschaft mit der Befreiung durch den Messias verbinden.“

5. Daß sie oft mitten in den schwersten Strafverkündigungen einen Blick auf die glücklichern Zeiten unter dem Messias werfen, etwa wie wenn auf einem Berg der dichte Nebel plötzlich reißt und einen kurzen Blick in die Herrlichkeit der Landschaft eröffnet.

6. Daß die Offenbarung Johannis viele Weissagungen der Propheten wieder aufnimmt und in die rechte Zeitfolge und den Zusammenhang mit der Entwicklung des Reichs Gottes stellt.

7. Daß manche Weissagungen, namentlich die in's Einzelne gehenden Beschreibungen zukünftiger Zustände, z. B. der Tempel Ezechiels, erst bei der einstigen Erfüllung verstanden werden können.

Die Propheten erfuhren übrigens, was Paulus 2 Kor. 6, 8—10. schreibt. Zuweilen widerfuhr ihnen zwar von Königen und Volk große Ehre, sobald sie aber predigten, was diesen unangenehm war, ging Haß und Verfolgung an.

Sie traten theils im Reiche Juda, theils im Reiche Israel, einige in beiden auf; in Israel vorzugsweise: Elias, Elisa, Hosea, Amos, Jonas. Die 16, deren Reden schriftlich auf uns gekommen sind, fallen der Chronologie nach in 3 Zeiträume: 1) Diejenigen vor der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft: Hosea, Joel, Amos, Micha, Jesaias, Nahum, Jonas. 2) Diejenigen kurz vor und während der Gefangenschaft: Zephanja, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Habakuk, Obadja. 3) Diejenigen nach der Gefangenschaft: Haggai, Sacharja, Maleachi.

§. 158. 1 Kön. 17—22. Ahab und Elias.

(A.) K. 17. Während Israel, durch Jesebel, Ahabs Weib, die Tochter des phönizischen Königs Ethbaal, verblendet, dem Baal diente, sandte Gott den Propheten Elias, der mit Ankündigung eines göttlichen Strafgerichts auftritt und mit gewaltigem Ernst predigt. Er wird nachher in seiner Verborgenheit wunderbar gespeist, bei der Wittwe zu Zarpath (Sarepta) ebenfalls wunderbar erhalten und mit Kraft ausgerüstet, ihren Sohn vom Tode zu erretten, alles, damit er selbst und das Volk im Glauben an seinen göttlichen Ruf gestärkt würden. (Luk. 4, 26.)

W. St. V. 1. 14—24.

(A.) K. 18. Eine noch kräftigere Stärkung gab der Sieg des Elias über die Baalspfaffen, (die nach alttestamentlichem Rechte als Empörer die Todesstrafe erlitten,) der auf das Volk einen tiefen Eindruck machte; diesen erhöhte ohne Zweifel auch bei Ahab der nunmehr erfolgte Regen.

W. St. V. 7—40.

(A.) K. 19. Die wunderbare Speisung des Propheten auf der Flucht vor Isebel, seine Reise nach dem Horeb (40jähriger Zug durch die Wüste, 40 Tage Jesus gehungert und dann gespeist) die Erscheinung Gottes daselbst, das Zeugniß für die 7000, der Befehl, den Hasael zum König von Syrien und den Jehu zum König von Israel (von Elisa erst aus- ausgerichtet oder wiederholt 2 Kön. 9, 6. 8, 12 f.), sowie den Elisa zu seinem Nachfolger zu salben — haben alle denselben Zweck. Ueberaus lieblich und tröstlich ist die Erscheinung Gottes nicht im Sturmwind, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, sondern im stillen, sanften Säuseln; sie ist zugleich eine Weissagung, daß auf die Zerstörungen die Erquickungszeiten folgen, wo der HErr unter seinem Volke selbst erscheinen und unter ihm wandeln werde. — Zu V. 20. vgl. Luk. 9, 61. 62.

W. St. V. 4. 10—14. 18. 20.

(B.) K. 20. Der zweifache Sieg Ahabs über Benhadad von Syrien hätte jenen bessern sollen, allein da es nicht geschieht und er seine Stellung gegen Benhadad so gar nicht wahrnimmt (V. 32 ff.), verkündet ihm ein Prophet durch eine gewaltig ernste Handlung göttliche Strafgerichte.

W. St. V. 11. 13. 23. 28. 42.

K. 17, 12.: Mehl im Topf (so V. 14.).

(A.) K. 21. Der Vorfall mit Naboth ist ein Beweis von dem tiefen Verfall des Königshauses und des Volkes überhaupt, aber auch von Gottes strengem Gerichte, dessen Verkündigung wörtlich erfüllt wurde. Ahabs Buße bewirkt indessen noch Verzug. — V. 10. kann „segnen" nach dem Hebr. auch „fluchen" bedeuten, ein Anrufen Gottes über Jemand, zum Heil oder Schaden.

W. St V. 3. 7. 9. 10. 17—25. 29.

(B.) K. 22. Von hier an beginnt eine andere Stellung der beiden Reiche zu einander: Bündniß und Verschwägerung. Ahab, im Krieg gegen Syrien, verbündet mit Josaphat, läßt sich von den falschen Propheten irre leiten, wobei man recht das Wesen dieser Irrgeister gegenüber den wahren Propheten kennen lernt Er kommt in diesem Krieg um, und es geschieht, wie die Propheten verkündet haben. Sein gleichgesinnter Sohn Ahasja folgt ihm. Während dieser Zeit regiert Josaphat in Juda (2 Chron. 17—20.), der gottesfürchtig ist, den Mißgriff im Bündniß mit Ahab und Ahasja, bei dem er kein Glück hatte, bald erkennt, und mit großem Glück regieret, weil er voll Eifers das Wohl seines Volkes zu begründen sucht. 2 Chron. 17, 9. ist das erste Beispiel einer eigentlichen Predigt und eines Religionsunterrichts in der heil. Schrift. — Einige meinen, Ps. 47. 48. 83. seien auf die denkwürdige Begebenheit 2 Chron. 20. verfaßt. — Zu 2 Chron. K. 20, 21. vgl. 1 Joh. 5, 15.

W. St. V. 8. 19—25. 38. 2 Chron. K. 17, 3—6. K. 18, 31. K. 19. 2. 4—11. K. 20, 3. 6—12. 15. 19—21. 37.

Das zweite Buch der Könige.

§. 159. K. 1—14. Elias und Elisa und die folgenden Könige in Israel und Juda.

(B.) K. 1. Ahasja und seine gegen Elias gesendeten Boten müssen die Herrlichkeit des wahren Gottes gegenüber dem Baal-Sebub (dem Fliegengott) erfahren.

W. St. V. 3. 4. 13. 14.

K. 21, 20.: Hast du mich gefunden, mein Feind? ... dieweil du dich verkauft hast (so V. 25.).

K. 22, 30.: Verkleidet will ich in den Streit kommen, aber du ziehe deine Kleider an. Und so verkleidete sich der König von Israel 2c. (2 Chron. 18, 29.) V. 48.: sondern es regierte ein Landpfleger.

(A.) K. 2. Der treue Zeuge des wahren Gottes, Elias, wird von hinnen genommen. Ein schönes Zeugniß von ihm gibt Sirach K. 48. Eine Frucht seiner großen Wirksamkeit sind die zahlreichen Gemeinschaften von Prophetenschülern, deren wir hier drei antreffen. Er ist ein Vorbild auf Johannes den Täufer (Mal. 4, 5. 6. Luk. 1, 17.), und erscheint mit Moses auf dem Berge Tabor (Luk. 9, 30. 31. 2 Kor. 5, 4.). Auf seinem Nachfolger Elisa, der bei seinem Scheiden ihn „Wagen Israels und seine Reiter" nennt, d. h. der das Land mehr als ein König mit aller seiner Macht geschützt habe, ruhte der Geist des Elias (in doppeltem Antheil an seinem Erbe, nicht doppelt so viel als Elias), und gleich bei seinem ersten Auftreten thut er sich kund als göttlicher Gesandter zur Stütze für die Gerechten, zur Strafe für die Gottlosen, deren junge Brut die Knaben in Bethel waren.

W. St. V. 9. 10. 15. 23. 24.

(B.) K. 3. Joram wird König in Israel und thut den Baals-Dienst ab, kehrt aber zum Kälberdienst zurück. Sein Sieg über die Moabiter, von Elisa verkündigt, war abermals ein ernstes Zeichen.

W. St. V. 13—19.

(B.) K. 4. Die fünf von Elisa verrichteten Wunderwerke sollten die Aufmerksamkeit des Volkes auf den richten, in dessen Kraft er sie verrichtete und dem er diente. — Sie sind alle sehr erbaulich. — Koloquinten (V. 39.) eine gurkenartige, bittere Frucht, die stark abführt, betäubt, sogar den Tod herbeiführen kann.

W. St. V. 9. 10. 13. 29. (vgl. Luk. 10, 4.).

(A.) K. 5. Durch Naemans, des Syrers, Heilung vom Aussatz wird der Ruhm und die Erkenntniß des wahren Gottes auch unter die Heiden gebracht, und zwar so sehr, daß Naeman von der Erde Kanaans etwas zur Erbauung eines Altars mitnehmen will (V. 17.); sowie seine Strafgerechtigkeit an des Propheten Diener Gehasi geoffenbart, und zugleich gezeigt, daß nicht alle Prophetenschüler von Gott erwählt waren und Alles auf's Spiel setzten.

W. St. V. 8. 11. 12. 15—19. 25—27.

K. 2, 17.: bis er sich schämete (Richt. 3, 25.)

K. 5, 18.: Nur in diesem Stücke wolle der HErr deinem Knechte gnädig seyn.

(B.) K. 6. 7. Den gleichen Zweck, namentlich auch um den Kleinglauben und den Unglauben zu bestrafen, hat die Geschichte mit dem schwimmenden Eisen, die Verblendung der Syrer, die Theurung und plötzliche wohlfeile Zeit.

W. St. K. 6, 15—17. 21. 22. 28. 29. K. 7, 1. 2. 16—20.

(B.) K. 8. Der König Joram von Israel muß durch das Weib von Sunem abermal auf den Mann Gottes hingewiesen werden, sowie auch der König von Syrien. — (V. 10. will Elisa sagen, die Krankheit sei nicht tödtlich, aber doch werde Hasael sterben.) — Zu gleicher Zeit regieren in Juda Joram und Ahasja, beide gottlos; der erste, ein Brudermörder, durch sein Weib Athalja verführt, verleitet Juda zum Götzendienst, nimmt aber ein schreckliches Ende; der zweite wird umgebracht. Vergl. 2 Chron. 21—22, 9.

W. St. V. 11. 12. 19. 2 Chron. 21, 12—15. 18. 19.

(A.) K. 9. 10. (2 Chron. 22, 1—9.) Jehu erfüllt die göttlichen Strafgerichte an dem ganzen Hause Ahabs, dessen Missethat nun voll war, an Isebel, an Joram, an seinen Söhnen und den Baalspfaffen, gleichwie an dem gottlosen königlichen Hause in Juda. Ueber Jonadab, den Sohn Rechebs (K. 10, 15. 16.) vergl. Jerem. 35. Jehu's Eifer ist übrigens nicht ohne unreine Beimischung. Da aber Jehu den Kälbern dient, brechen zur Strafe die Syrer ins Land ein.

W. St. K. 9, 1—3. 6—10. 24—26. 30—37. K. 10, 10. 28—31.

(B.) K. 11. 12. (2 Chron. 22, 10—12. K. 23 und 24.) Athalja, Ahabs Tochter, die Wittwe Jorams und Mutter des Ahasja, welche durch Mord auf den Thron kömmt, verliert denselben wieder verdientermaßen, da Joas, durch die über Davids Hause wachende Vorsehung gerettet, auf denselben erhoben wird. Dieser regiert anfänglich dem HErrn wohlgefällig, nachher aber fällt er in den Baalsdienst und in Ungerechtigkeiten, und erlebt dafür als Strafe einen Einfall der Syrer und wird zuletzt ermordet.

W. St. K. 11, 17. K. 12, 2—5. 2 Chron. K. 24, 18—22.

(B.) K. 13. Joahas und Joas in Israel, abgöttisch, empfangen allemal Gutes, so oft sie sich zum HErrn neigen.

K. 8, 15.: und breitete sie über sein Angesicht.

Unter dem letztern stirbt Elisa, den Gott im Tode noch als seinen Boten bestätigt.

W. St. V. 4. 5. 14.

(B.) K. 14. (2 Chron. 25.) Amazia in Juda, anfangs gottesfürchtig, siegt wider die Edomiter; sobald er aber deren Götter anbetet, wird er von Joas besiegt und von seinen Knechten erschlagen. — Jerobeam II. in Israel, ganz im Geiste der übrigen israelitischen Könige, schien eine neue Blüthe des Reiches hervorzubringen, allein sie war von kurzer Dauer, denn das Volk ließ sich nicht zur Buße leiten durch die Güte Gottes.

W. St. V. 3—6. 23. 24. 2 Chron. 25, 7. 8. 15. 16.

Die gleichzeitigen Propheten.

Während der Regierung Jerobeams II. in Israel und Usia, Jotham, Ahas und Hiskia in Juda traten vier von den kleinen Propheten auf, die vorzüglich in Israel predigten: Hosea, Joel, Amos, Jonas.

§. 160. Der Prophet Hosea. (786—726.)

Hosea, der Sohn Beeri, weissagte unter den vier gleichen Königen in Juda wie Jesaias, und unter Jerobeam II. bis Hosea in Israel, also etwa 60 Jahre lang. Jerobeam II. hatte zwar äußerlich dem Reich Israel eine kurze Blüthe gegeben, aber unter seinen Nachfolgern wurde die äußerliche und innerliche Zerrüttung immer größer und der Prophet hatte sie

---

Hosea K. 2, 2.: Rechtet mit eurer Mutter, rechtet; denn sie ist nicht mein Weib, und ich nicht ihr Mann. — K. 4, 1.: keine Erkenntniß Gottes im Lande. — K. 5, 4.: sie kennen den HErrn nicht. — K. 7, 2.: Aber bald sollen ihre Thaten sie umringen, offenbar sind sie vor meinem Angesicht. V. 3.: Sie erfreuen den König mit ihrer Bosheit. V. 6.: Wenn sie wie einen Backofen herbeibringen ihr Herz voll ihrer Hinterlist, so schläft ihr Bäcker rc. V. 7.: Sie glühen alle wie ein Backofen und fressen ihre Richter. V. 16.: durchs Schwert fallen über ihrer frechen Zunge; das soll ihnen rc. — K. 8, 2.: Sie werden wohl zu mir schreien: mein Gott! wir, Israel, kennen dich. V. 5.: wie lange mögen sie nicht ertragen, daß sie rein werden? — K. 9, 13.: Ephraim, wenn ich bis gen Tyrus hinsehe, ist gepflanzt auf schöner Aue. — K. 10, 4.: und das Recht (oder das Gericht) grünet wie Schierling auf den Furchen des Feldes. V. 5.:

mit eigenen Augen gesehen. Aber weil Fürst und Volk sich ein Gemisch von Religion gemacht und sich als die Fortgeschrittenen betrachteten, meinten sie nicht nöthig zu haben, zum alten Glauben zurückzukehren. Hosea bezieht sich daher vorzüglich auf das seinem Untergang entgegeneilende Reich Israel, dessen furchtbares Sittenverderben er schildert und dem er das Gericht verkündigt; er verheißt aber auch den sich Bessernden göttliche Gnade und glückselige Zeiten unter dem Messias. — K. 1—3 enthalten symbolische Darstellungen des Abfalls und der Umkehr, wobei die Namen seiner drei Kinder: Jesreel (Gott wird zerstreuen, zugleich Residenzstadt Ahabs und drei seiner Nachfolger, wo auch Naboths Blut vergossen ward), Lo Ryhama (Unbegnadigte), Lo Ammi (nicht mein Volk) als Thatpredigt einen erschütternden Eindruck machen mußten; aber die schärfsten Drohungen und Gerichte heben die Gnadenwahl Israels nicht auf. K. 4—14 reden von derselben Sache ohne Bild (K. 4—6: Israels und auch Juda's Frevel; K. 7—10: Israels tiefer und unheilbarer Schade; K. 11—14: Erweckung zur Bekehrung mit trostreichen Verheißungen). Seine Bilder sind oft sehr stark: er betrachtet den Abfall als einen Ehebruch, den er nicht scharf genug geißeln kann; aber es liegt diesen Strafpredigten doch das tiefste Erbarmen, die herzlichste Liebe zu Grunde, was namentlich in den Weissagungen von den dem Volk bei seiner Bekehrung zugedachten Gnaden hervortritt; das N. T. macht von letzteren oft Gebrauch: 2, 19. 23. vergl. Röm. 9, 25.; K. 13, 14. vergl. 1 Kor. 15, 54 f.; 14, 3. vergl. Hebr. 13, 15.; 11, 1. vergl. Matth. 2, 15.; 6, 2. vergl. 1 Kor. 15, 4.; 10, 8. vergl. Luc. 23, 30. Seine Sprache ist oft dunkel, abgerissen; er scheint nur die Summe der Reden, die Gott während seines langen Kampfes in seinen Mund gelegt, kurz zusammenzufassen.

W. St. K. 1, 10. 11. K. 2, 14—20. K. 3, 4. 5. K. 4, 6. 7. 11. K. 5, 6. K. 6, 1—6. K. 7, 8. 13—16. K. 8, 2.

Die Einwohner zu Samaria werden zagen — — und seine Kamarim (Priester) springen um ihn rc. — K. 12, 3.: Doch muß der HErr auch mit Juda rechten. V. 12.: Steinhaufen auf den Furchen des Feldes. — K. 13, 3.: Darum werden sie sein wie eine Morgenwolke, und wie der Frühthau, der vorübergeht. V. 13.: Es ist ein unverständiges Kind, denn zur rechten Zeit tritt es nicht in die Mutterscheibe (od. sonst würde es nicht so lang in der Gebärmutter bleiben).

3. 7. 12. K. 10, 8. 12—14. K. 11, 1. 8—11. K. 12, 6. 7. 11. K. 13, 4. 9. 14. K. 14.

§. 161. Der Prophet Joel. (Etwa 810 v. Chr. an.)

Joel, der Sohn Pethuels, ist ein Prophet des Reiches Juda; er berührt Ephraim nicht. Sein Zeitalter ist nicht bekannt: da ihn aber Amos zu benützen scheint (vergl. Amos 1, 2. Joel 3, 21.), so muß er vor Amos zu setzen seyn. Joel geht nicht, wie Hosea, von den Sünden des Volks aus, sondern von den Gerichten Gottes, die zugleich Gesichte sind von den letzten Strafgerichten über sein Volk, von dessen Sühnung und der Verklärung Zions, sowie von dem damit verbundeneu Gericht über alle Heiden. K. 1 bis 2, 11. verkündigt der Prophet den Juden Gottes Strafen, Dürre und verheerende Heuschreckenschwärme, die die fürchterlichste Landplage im Morgenlande sind, Vorbild großer mächtiger Strafwerkzeuge. K. 2, 12—27. ermahnt er zur Buße, worauf der HErr wieder gnädig seyn werde. K. 3, 1—5. wird eine Ausgießung des heiligen Geistes verheißen, die theilweise am ersten christlichen Pfingsttage erfüllt wurde, aber noch einer volleren Erfüllung harrt (Apostelg. 2.). K. 3, 6—26. enthalten Blicke in die letzten Zeiten, die Besiegung der Feinde und den glückseligen Zustand des Reiches des Messias. (Weiter ausgeführt von Jesajas, Ezechiel, Sacharja u. And.) Joels Schreibart ist sehr feurig und erhaben.

W.St. K. 1, 10—12. K. 2, 12—14. 17. 18. 21—27. K. 3, 1—5. 22—26.

§. 162. Der Prophet Amos. (Zwischen 811 u. 784 v. Chr.)

Amos, ein Hirte aus Thekoa, 5 Stunden südlich von Jerusalem, im Stamme Juda, ein Zeitgenosse des vorigen, weissagte in den letzten 14 Jahren Jerobeams II.,

---

Joel, K. 2, 23.: Der euch den Lehrer gibt. — K. 3, 16.: Dahin sende du herab, HErr, deine Starken. V. 23.: Die wird das Thal Sittim wässern. V. 26.: Und ich erlasse ihre Schuld, die ich nicht erließ.

Amos K. 2, 8.: strecken sie sich hin auf gepfändeten Kleidern. — K. 3, 12.: in der Ecke eines Bettes, auf dem Damast des Ruhebettes. — K. 4, 7.: da noch drei Monate waren zur Ernte. — K. 5, 5.: und Bethel wird zu Nichts werden. — K. 6, 1.: den Namhaften des Erstlings der Völker, zu

während Usia in Juda regierte. Er spricht fast nur drohende Weissagungen aus; denn ungeachtet des äußeren Wohlstandes unter Jerobeam II. waren die Vornehmen und das Volk in arge Laster versunken; doch blickt die erbarmende Liebe überall durch. K. 1 und 2 verkündigt er ein großes Erdbeben und Dürre, was sich unter Usia erfüllte (Zach. 14, 5.); dann droht er den benachbarten Völkern (Damaskus, Philister, Tyrus, Edom, Ammon, Moab), welche Drohungen auch in Erfüllung gegangen sind, und straft Juda und Israel im Allgemeinen; eine kunstreich geordnete Weissagung, in welcher je 3 und 4 = 7 Frevel das Maß der Sünde voll machen und in's Licht des heiligen Angesichts Gottes gestellt werden. K. 3—6 bestraft er unter vielen fruchtlosen Erweckungen zur Buße die herrschenden Laster in Israel, kündigt verheerende Kriege und Wegführung des Volkes an, und zwar in vier Absätzen, deren drei mit einem Höret! der vierte mit einem Wehe! anfängt. K. 7—9. Drei Gesichte von dem Verderbniß in Israel und dessen Zerstörung; das erste Gesicht: die Langmuth Gottes ist zu Ende (wobei Amos vom Priester Amazia beim König verklagt wird); das zweite Gesicht: Israel ist reif zum Gericht; das dritte Gesicht: der Einsturz des Tempels und das neue Gnadenreich; er verheißt den Bußfertigen eine bessere Zukunft, die Wiederaufrichtung des David'schen Reiches und die heilbringenden Zeiten des Messias, der die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten werde.

Die Sprache des Amos trägt den Charakter seines Berufs an sich, fast alle seine Bilder sind aus der Natur und dem Hirtenleben genommen und daher sehr anschaulich und lebendig. In Geist, Sprache und Kenntniß steht er mit den übrigen Propheten auf gleicher Stufe.

W. St. K. 3, 6. 7. K. 4, 13. K. 5, 14. 15. 20—24. K. 7, 1—6. 10—17. K. 8, 4—8. 11. 12. K. 9, 2—6. 11—15.

§. 163. Der Prophet Jonas. (Zwischen 811 u. 784 v. Chr.)

Jonas, der Sohn Amithai, aus Gath im Stamme Sebulon, der weissagte, daß Jerobeam II. die Grenzen des

---

denen das Haus Israel kommt. — K. 7, 1.: nachdem der König hatte mähen lassen. — K. 9, 1.: und zerbrich sie auf ihrer Aller Haupt.

Jonas K. 1, 3.: um gen Tarsis zu fliehen vor dem HErrn, und kam ꝛc. (Tarsus ist Tartessus in Spanien).

Reiches Israel erweitern werde (2 Kön. 14, 25.), wurde gesandt von Gott nach der großen Hauptstadt der assyrischen Monarchie, Ninive am Tigris, welche 12 Meilen im Umfang hatte und mit 100 Fuß hohen Mauern umgeben war, um der Stadt wegen ihrer Sünden in 40 Tagen den Untergang zu drohen. Als er aus Furcht entfliehen will, züchtigt ihn Gott, indem Er ihn von einem großen Fisch verschlingen läßt, dann wieder errettet, worauf Jonas den Niniviten Buße predigt, die sich auch bekehren, so daß die Stadt verschont wird. Das verdrießt den Propheten, und Gott belehrt ihn durch den Wunderbaum, daß dieß sündliche Thorheit sei. Zur Erklärung muß bemerkt werden, daß der große Fisch nicht, wie Luther Matth. 12, 40. übersetzt, ein Wallfisch war, sondern zu der größten Art der Haifische (Carcharias) gehört haben muß, in deren Magen man schon Menschenkörper und Pferde gefunden hat; ferner, daß der Kürbis der sogenannte Wunderbaum (ricinus) ist, der im Morgenlande in wenigen Monaten zu bedeutender Höhe heranwächst. Wenn Manche in neuerer Zeit die Geschichte für ein bloßes Gleichniß halten wollten, so spricht dagegen das Wort Christi (Matth. 12, 39—41. 16, 4.), der sie als ein Vorbild betrachtet. Hierin liegt eine wichtige Lehre des Buchs, sowie in dem Zeugniß, der Gott Israels wolle auch die andern Völker der Erde retten, was an Ninive und zum Theil an den Schiffsleuten vorbildlich geschah. In Jonas selbst haben wir einen Spiegel des trotzigen und verzagten menschlichen Herzens. Ueber die Geschichte von Ninive vergl. §. 165.

W. St. K. 1, 14—16. K. 2. K. 3, 7—10. K. 4, 1—4. 9—11.

§. 164. 2 Kön. K. 15—17. (A.) (2 Chron. K. 26—28.) **Die letzten Könige in Israel, und Usia, Jotham und Ahas in Juda.**

Nach Jerobeam II. regierten, auf ein eilfjähriges Zwischenreich, in Israel einige Herrscherfamilien hintereinander: Sacharja, Sallum, Menahem, Pekahjah, Pekah, Hosea. Die meisten kamen durch Mord auf den Thron und auf gleiche Weise wieder herab; alle wandelten in den Sünden Jerobeams. Schon unter Menahem zog der assyrische König Phul gegen Israel und ließ sich mit Geld den Frieden erkaufen. Unter Pekah eroberte Thiglath-Pileser,

der von Ahas in Juda zu Hülfe gerufen ward, einen Theil von Israel und führte Gefangene nach Assyrien; Hosea, auch erst nach neunjährigem Zwischenreich zur Regierung gelangend, (vielleicht hatte er schon den Pekah 739 gestürzt, trat aber die Regierung erst später an, vgl. 15, 30. und 17, 1.), wird von Salmanasser (nach den neuern Entdeckungen in Ninive derselbe, der auch Sargon — Jes. 20. — heißt) gänzlich besiegt und in die assyrische Gefangenschaft geführt, weil er ihm, im Vertrauen auf einen Bund mit dem König So (Sabako?) von Aegypten, den Tribut verweigerte (720 v. Chr.). Aus den heidnischen Kolonisten, die sein Sohn Assarhaddon in's Land setzte, und den zurückgelassenen Israeliten entstanden die Samariter, die erst durch göttliche Gerichte Jehovah fürchten lernten, doch daneben ihre heidnischen Gebräuche beibehielten. Wie es die in der Gefangenschaft hatten, erfahren wir aus dem Buch Tobias. So endete Israel, nachdem alle sanften und ernsten Ermahnungen Gottes nichts gefruchtet hatten; sie mußten die Erfüllung von 5 Mos. K. 28 nun erleben. Für die Theokratie war diese Wegführung aber nicht hinderlich, denn das Volk mußte jetzt seinen Blick desto mehr auf das verheißene höhere Reich richten. Was aus den Weggeführten nachher geworden ist, weiß man nicht, ein Theil hat sich vielleicht mit den Zurückkehrenden aus dem Stamme Juda verbunden, die andern hat man bisher vergeblich gesucht; Einige wollen sie in den freien Nestorianern der kurdischen Gebirge finden, so Grant („Die Nestorianer oder die zehn Stämme Israels. Deutsch von Preiswerk. Basel 1843.“); Andere in Arabien oder Afghanistan, in den schwarzen Juden Vorderindiens, oder gar in den nordamerikanischen Indianern.

Während dieser Zeit herrschten in Juda folgende Könige: Usia oder Asarja, in dessen Todesjahr der Prophet Jesaias berufen wurde, ein gottesfürchtiger, siegreicher, auch für die Kultur des Landes besorgter König, der aber, als sich sein Herz erhob und er Priesterrechte ausüben wollte, aussätzig wurde. Ihm folgte sein Sohn Jotham, gleichfalls ein gottesfürchtiger und glücklich regierender König. (Da er nach 2 Kön. 15, 33. nur 16 Jahre regierte, so müssen zu den 20 Jahren V. 30. noch vier Jahre seines Nachfolgers Ahas gezählt werden, oder er hat noch mit seinem Vater vier Jahre zugleich regiert.) Dessen Sohn Ahas dagegen war der gottloseste unter allen

in Juda, führte den Baalsdienst ein, opferte seine Söhne dem Moloch, schloß den Tempel, der jüdischen Sage nach sogar die Schulen. Als Pekah von Israel und Rezin von Syrien Jerusalem belagerten (Jesaia K. 7), suchte er, verspottend die Hilfe Jehova's, diejenige Thiglath-Pilesers von Assyrien, der zwar die Syrer wegführte, ihm aber alle Schätze raubte. Ueber den Zustand des Reichs unter Jotham und Ahas gibt Jesaias Aufschluß K. 1—5.

W. St. K. 15, 10—12. K. 16, 10. 11. K. 17, 22—41. 2 Chron. 26, 16—20. K. 28, 9—15.

§. 165. Das Eingreifen Assyriens in die Geschichte Israels.

Die älteste Geschichte dieses Reiches ist eine der dunkelsten, und die Nachrichten der verschiedenen griechischen Schriftsteller (Ktesias, Herodot) sind schwer mit einander in Einklang zu bringen. Ninive am Tigris, die gewaltige Hauptstadt Assyriens, wird schon 1 Mos. 10, 11. als eine ursprüngliche Kolonie von Babel genannt (2230 v. Chr.). Sie erweiterte sich später so, daß ihre 100 Fuß hohen, mit 1500 Thürmen, die wieder 100 Fuß emporragten, versehenen Mauern einen Umfang von 12 deutschen Meilen gehabt haben sollen (vgl. Jonas 3, 3. 4, 11.). Die früher herrschende Ansicht von der ältern assyrischen Geschichte war: Das assyrische Reich habe seinen Anfang von Ninus genommen (2000 J. v. Chr.), der, so wie seine Gemahlin Semiramis, ungeheure Eroberungen in Asien und Afrika machte; es endete mit dem weichlichen Sardanapal (888 v. Chr.), der bei einer Empörung seines Statthalters Arbaces und des Priesters Belesys sich mit Weibern und Schätzen verbrannt habe; doch dauerte das assyrische Reich unter andern Königen fort, und diese neue Periode sei das neuassyrische Reich. Nach den Entdeckungen in den Ruinen von Ninive gestaltet sich aber die Geschichte etwas anders. Schon um 2000 J. v. Chr. gab es, nach den Zeugnissen der Denkmäler, ein blühendes assyrisches Reich (4 Mos. 24, 22—24.), das mehrere Male zu einer bedeutenden Macht gelangte und wieder herabsank; ein mächtiger König Assardonpal und sein Sohn regieren (zwischen 1273 und der Mitte des 8. Jahrh.) und hinterlassen prächtige Bauten. Die sichere Reihenfolge der Könige beginnt aber erst mit denen, die im A. T. auch erwähnt werden. Die Assyrer bedrängten die Israeliten häufig, machten sie zinsbar und deportirten zuletzt die zehn Stämme. Der erste, der mit Israel in Berührung kam, war Phul unter Menahem (2 Kön. 15, 19. 20.), dann Thiglath-Pileser, den Ahas zu Hülfe rief (2 Kön. 16, 7—10. 2 Chron. 28, 16 ff.). Salmanassar (Sargon)

zerstörte das Reich unter Hosea (2 Kön. 17, 3. 18, 9 ff.). Sanherib belagert Jerusalem unter Hiskia (2 Kön. 18, 13 ff. Jes. 36 und 37.). Assarhaddon führt den Manasse nach Babel (2 Chron. 33, 11.). Schon der Prophet Jonas hatte Ninive den Untergang verkündigt, der jedoch um der Buße der Einwohner willen wieder abgewendet wurde; zweihundert Jahre später aber, da sie sich wieder dem gottlosen Wesen hingaben, wurde die Stadt unter ihrem letzten König Sarek von dem Meder Kyaxares und dem Babylonier Nabopolassar zerstört (606 v. Chr.). Vielleicht war es bei dieser Belagerung, wo der Tigris zu einer beispiellosen Höhe anschwoll, einen Theil der Mauer umriß, die Stadt überschwemmte, so daß sie leichter eingenommen werden konnte. Hiedurch wurde sowohl eine alte, den Niniviten bekannte, heidnische Weissagung, als auch der Spruch der Propheten in Vollziehung gesetzt (Nahum 1, 8—10. 2, 7—10. 3, 14—17. Zeph. 2, 13 bis 15.). Fortan lag Ninive Jahrtausende in Schutt begraben, und man wußte nicht einmal genau seine Lage. Erst seit 1842 haben der Franzose Botta und der Engländer Layard Ausgrabungen vorgenommen und in einem Umfang von 12 deutschen Meilen die Grundmauern ganzer Paläste, Reihen von Sälen, Skulpturen (unter denen häufig das Bild des gewaltigen Nimrod) und Inschriften entdeckt, die Alles bestätigen, was die heilige Schrift von der Lebensweise, Macht, Ueppigkeit und dem Reichthum der Assyrer erzählt. Die Stadt lag am linken Ufer des Tigris, dem heutigen Mosul gegenüber.

Anmerk. für den Lehrer: Ueber die Ausgrabungen und die Geschichte von Ninive geben folgende Schriften Aufschluß: Layard, Bericht über die Ausgrab. in Ninive. Deutsch von Meißner. Leipz. 1852. O. Strauß, Ninive und das Wort Gottes. Berl. 1855. (S. 12 f. S. 25 ff.). Brandis, Ueber den histor. Gewinn aus der Entzifferung der assyr. Inschriften. Berl. 1856. (S. 68 ff.) Preiswerk, Morgenland. Basel. (Bd. 6. S. 121. 141. 245. 348.)

Die gleichzeitigen Propheten.

Es sind Micha und Jesaias, die kurz vor, während und nach dem Untergang Israels weissagten, und viel Uebereinstimmung in Form und Gedanken, namentlich in der Schilderung der messianischen Zeit, haben.

§. 166. Der Prophet Micha. (759—699 v. Chr.)

Er wirkte unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskia, und ist daher nicht zu verwechseln mit einem andern Prophe-

ten Micha unter Josaphat und Ahab (1 Kön. 22, 7. 8., 900 v. Chr.); der unsrige war gebürtig aus Moreseth oder Maresa im Stamme Juda. Die Veranlassung zu seinen Weissagungen war nicht so ganz speciell, wie z. B. bei Amos. Israels und Juda's Abgötterei, Ungerechtigkeit und Sittenverderben namentlich der Großen und der falschen Propheten, sind der Gegenstand seiner Strafpredigten, und er verkündigt dafür göttliche Gerichte, namentlich die Zerstörung der beiden Hauptstädte und Wegführung des Volks. Dabei sucht er durch Vorhalten der Güte Gottes zur Buße zu locken und verkündigt Rückkehr, sowie die herrliche Zukunft unter dem Messias. Seine Weissagung zerfällt in drei Theile, deren jeder mit „Höret" beginnt und zwei prophetische Grundbegriffe vom Walten des HErrn ausführt: 1) der HErr ist Richter über die Heiden, daß sie als Völker endlich aufhören zu sein, und ebenso über Israel, von dem Er aber einen heiligen Samen erhält; 2) der HErr ist Heiland und will sein Gnadenreich unter allen Völkern aufrichten, aber unter dem Vorgang des heiligen Samens, und Er läßt dessen Leiden und Trübsale

---

Micha K. 1, 6.: zum Ort, da man Weinberge anlegt — — und ihren Grund entblößen. V. 10—15. lauten die Anspielungen auf den Klang der Städtenamen (nach Gerlach) so: V. 10.: Verkündigts ja nicht zu Kundt (Gath), lasset euer Weinen nicht hören zu Weinau (Acco); in Aschenheim (Beth-le-Aphra, Stadt in Juda) sitze ich (das trauernde Juda) in der Asche. V. 11.: Hebe dich davon, du Einwohnerin von Schönau (Saphir), nackend mit Schanden; die Einwohnerin von Auszug (Zaenan) wird nicht ausziehen; das Leid zu Standhausen (Beth-Ezel) wird seine Bleibstätte von euch nehmen. V. 12.: Die Einwohnerin von Kummerleben (Maroth) jammert um ihr (verlornes) Glück; denn rc. V. 13.: Die Einwohnerin von Raufern (Lachis) stemme Läufer an den Wagen; denn rc. V. 14.: Darum magst du Verzicht thun auf das Erwerbthum von Gath (Moreseth-Gath). Mit den Häusern zu Fehlen (Achsib) wirds den Königen Israel fehlen. V. 15.: Ich will dir, Erbheim (Maresa), den rechten Erben (Eroberer) bringen; und die Herrlichkeit Israel soll kommen bis gen Bislang (Adullam). — K. 2, 6.: „Weissaget nicht!" weissagen sie. Werden sie ihnen aber nicht weissagen, so weichet die Schmach nicht. V. 9.: statt „stets" „auf ewig." — K. 3, 5.: wenn ihre Zähne zu beißen haben. — K. 4, 9.: Warum erhebst du Geschrei? — K. 5, 4.: Dieser wird der Friede sein; wenn Assur in unser Land fällt und unsere Paläste zertreten will: dann werden wir 7 Hirten und 8 Fürsten der Menschen wider ihn erwecken. V. 5.: Also wird er uns von Assur erretten, wenn der in unser Land fällt, und unsere Grenze zertritt. — K. 7, 1.: Ach wehe! mir geht's wie Einem nach der Obsternte, oder der im Weinberge nachliefet.

nur zur Prüfung und Läuterung gedeihen. In jedem Theil kommt daher eine Drohung und eine Verheißung vor, letztere aber mit dem Fortschritt, daß im ersten Theil die Erlösung des Volks aus seinem Elend, im zweiten die Erscheinung des Messias selbst, im dritten die Freude des Heils geschildert wird. K. 1 und 2: Ankündigung des Strafgerichts über Samaria und Jerusalem, aber auch neue Sammlung des Volks, Verheißung eines Durchbrechers und daß der König vor ihnen hergehen werde. K. 3—5: Bußpredigt an die Häupter, Verödung Jerusalems, Verwüstung des Tempels, Herrlichkeit der letzten Zeit unter dem Schutze Gottes und des Königs aus Davids Stamme, Zions Leiden und Kämpfe bis zur Geburt des verheißenen Königs in Bethlehem, seines Reiches Friede, Heiligkeit und Sicherheit. K. 6 und 7 führt der Prophet die Zuhörer in die Gegenwart zurück, bringt auf's Neue alle die schweren Gebrechen zur Sprache und zeigt ihnen den rechten Weg der Buße (wobei die ächt evangelische Stelle 6, 6—8.); dann klagt er, als Vertreter der Bußfertigen, dem HErrn die herrschende Sünde und Zwietracht, getröstet sich seiner Hülfe, empfängt des HErrn Verheißung, und preiset seine Gnade. — Micha hat viele Anspielungen auf Ortsnamen, besonders K. 1, 10—15., die er symbolisch gebraucht, die aber schwer zu übersetzen sind. Daß seine Predigt theilweise nicht ohne Wirkung blieb, geht aus Jerem. 26, 18 f. hervor.

W. St. K. 2, 7. 11—13. K. 3, 5—8. 11. K. 4, 1—7. K. 5, 1—3. 6—8. K. 6, 3—9. K. 7, 6—9. 18—20.

§. 167. Der Prophet Jesaias. (760—700 v. Chr.)

Jesaias (Heil Jehovah's), der Sohn Amoz, trat schon im Todesjahre des Königs Usia oder Asarja auf, lehrte dann unter Jotham, Ahas und Hiskia, und ward der unsichern Sage nach von Manasse lebendig zersägt (vergl. 2 Kön. 21, 16. Hebr. 11, 37.). Nach 2 Chron. 26, 22. u. 32, 32. hat er das Leben der Könige Usia nnd Hiskia beschrieben. Er soll aus königlichem Geschlechte (des Königs Amazia Brudersohn) entsprossen seyn; jedenfalls ist er ein königlicher Prophet und steht allen andern Propheten voran, sowohl wegen der Wichtigkeit seiner Weissagungen, als wegen seines erhabenen Vor-

trags und der mannigfaltigen Anwendbarkeit auf alle Zeiten. (Vergl. Sir. 48, 25 ff.). Von seinen Lebensumständen wissen wir bestimmt nur, daß er in Jerusalem wohnte, verheirathet war und zwei Söhne hatte. Die christliche Kirche hat ihn den Evangelisten unter den Propheten genannt, weil er die meisten und deutlichsten Weissagungen auf Christum und sein Friedensreich enthält, einige so deutlich, als ob sie erst nach der Erfüllung aufgezeichnet wären. Seine Berufung beschreibt er selbst K. 6. Zur Geschichte seiner Zeit gehört 2 Kön. K. 14—20, 2 Chron. K. 26—32.

Wie die Schriften der Propheten alle, so enthalten vorzugsweise die des Jesaias Verheißungen und Hoffnungen, wie Alles in der Welt bis zur Vollendung aller Dinge noch kommen werde. Sein vom Geist erleuchteter Blick reicht durch Jahrtausende und umfaßt die Schicksale der verschiedensten Heidenvölker und des Volkes Gottes zusammen. Die Zeit seiner Wirksamkeit fällt gerade in den wichtigen Wendepunkt des Kampfes zwischen Assyrien und Babylon mit Aegypten um die Weltherrschaft, in welchen das Volk Gottes hineingezogen ward und worin es seinem Untergang entgegenging. Da wies der Prophet nach, daß der scheinbare Sieg der heidnischen Götter Strafe Gottes über Israel sei, daß aber die Theokratie aus den Trümmern der zerstörten Reiche zum Trost der Gläubigen wieder aufblühen werde. Er ist ein hochbegnadigter Träger der göttlichen Offenbarung, der in die Tiefen und Geheimnisse des göttlichen Rathschlusses schaut. Er geht von der nächsten Gegenwart und Zukunft, von dem Zustande seines Volks, aus, und erhebt sich dann immer weiter und höher bis an's Ende der Dinge: Wegführung nach Babel, Rückkehr, Erscheinung eines gesendeten Knechtes Gottes, der Israel und die Heiden beglücken und ein goldenes Zeitalter herstellen wird.

Sein Buch zerfällt in zwei Hauptheile, K. 1 bis 35 und K. 40 bis 66; beide sind durch einen geschichtlichen Abschnitt, K. 36 bis 39, getrennt.

Erster Theil: K. 1—39.

Hier geht Jesaias immer von der Gegenwart aus, von den Sünden und dem Abfall Israels und den nahe bevorstehenden Gerichten, thut jedoch dabei helle und herrliche Blicke in die fernste Zukunft.

I. K. 1—12. Die frühesten Weissagungen unter Jotham und Ahas. 1) K. 1—5. Gewaltiger Anfang mit einer Bußpredigt über das herrschende Verderben (K. 1). Verheißung für die letzte Zeit, der aber ein Tag des HErrn über sein Volk vorangehen müsse, worauf dann Zion heilig und herrlich sein werde (K. 2—4). Juda's Sünde und Strafe in einem Gleichniß vom Weinberg anschaulich gemacht (K. 5). 2) K. 6.: Rechtfertigung des Propheten, wie er zu K. 1—5 gekommen sei, nämlich in Kraft der göttlichen Berufung. 3) K. 7—12: Rede bei Gelegenheit des Einfalls von Rezin und Pekah (2 Kön. 16, 5 ff.) in's Reich Juda, als Ahas ein Zeichen von Gott verachtet und Assyriens Hülfe sucht. Mit hoher Energie tritt hier der Prophet in bedrängter Lage dem elenden König und dem verzagten Volk entgegen; dreierlei bezeugt er unter drei Zeichen; erstens: nach allen Züchtigungen bleibt ein heiliger Same; zum Zeichen davon hat er seinen Sohn Sear-Jesub, d. h. „der Ueberrest kehrt wieder," bei sich; zweitens: der HErr ist in aller Noth mit seinem Volk und wird sein Heiland; zum Zeichen davon gebiert eine Jungfrau einen Sohn, der Immanuel, d. h. „Gott mit uns," heißt, ein Vorbild des künftigen vollkommenen Immanuel; drittens: die Unbußfertigen werden zum Raub und zur Beute der Feinde, die aber auch wieder bestraft werden; zum Zeichen gibt er seinem Sohn den Namen Raubebald, Eilebeute (K. 7 — K. 8, 8). Diese drei Zeichen werden nun weiter ausgeführt; zuerst Immanuel: Gott verläßt sein Volk nicht auf immer, obwohl Er die Abtrünnigen züchtigt; mitten in Finsterniß wird einst noch das Licht aufgehen; herrliche Beschreibung des gerechten,

---

Jesaias K. 2, 6.: und verbünden sich mit den fremden Kindern. — K. 3, 18.: Schmuck der Beinstangen, Netze, Monde. V. 19.: Ohrperlen, Armketten, Schleier. V. 20.: Hauben, Fußkettchen, Bänder, Balsambüchsen, Angehänge. V. 21.: Ringe, Stirnreife. V. 22.: statt Schleier: Gewänder. V. 23.: Spiegel, Hemden, Kopfbinden, Ueberwürfe. — K. 4, 4.: Wann der HErr 2c. — K. 5, 1.: Ein Lied meines Freundes von seinem Weinberg. V. 2.: reinigte ihn von Steinen. V. 7.: statt zarte Feser: Pflanzung seiner Freude. — K. 6, 13.: Und ob noch der zehnte Theil darinnen bleibet, so soll er dennoch abermal verheeret werden; doch gleich der Terebinthe und der Eiche, in denen beim Fällen eine Wurzel bleibt. — K. 7, 21.: eine junge Kuh und ein paar Schafe behalten. — K. 8, 3.: Und ich nahete mich der Prophetin (meinem Weibe). V. 14.: So wird er ein Heiligthum sein. V. 19.:

friedfertigen und ewigen Königs auf dem Stuhle Davids (K. 8, 9.— K. 9, 7.); dann Raubebald, Eilebeute: Verkündigung an Samaria von einer lange andauernden Verheerung durch fremde Völker, wobei immer wieder der Spruch: „In dem Allen läßt sein Zorn nicht ab, und seine Hand ist noch ausgereckt" (K. 9, 8. — 10, 4.); zuletzt Sear-Jasub: Assur, das Israel besiegt, wird sich an Juda versuchen, die Uebrigen in Israel werden zum HErrn wiederkehren, und das Verderben drohende Assur wird plötzlich fallen (K. 10, 5—34.). Ueber den gezüchtigten Feinden und hinter dem geretteten Reste steht der verheißene König aus Davids Stamm mit seinem Geiste, seiner Herrschaft, seinem Friedensreiche und der Wiederbringung Israels (K. 11); und darob stimmen die Erlöseten einen Lobgesang an (K. 12). (A: K. 1—6. K. 9. K. 11 u. 12. B: K. 7. 8. 10.)

W. St. K. 1, 2—6. 10—20. 27—31. K. 2, 2—5. 11—17. 22. K. 3, 4—7. 10—12. 16—26. K. 4, 1—5. K. 5, 1—25. K. 6, 3. 7. 9. 10. 13. K. 7, 9—16. K. 8, 1—4. 8—15. 18. K. 9, 1—7. 12. 17. 21. K. 10, 1. 2. 4. 7. 11. 16—23. K. 11, 1—16. K. 12.

II. K. 13—23: Völkergerichte Gottes. In diesen Weissagungen wird die Stellung der Theokratie zum Heidenthum dargestellt; während das Bundesvolk geläutert der Zeit des Heils entgegengeht, so trifft die heidnischen Mächte sicherer Untergang; nur das Reich Gottes ist die ewig siegreiche Macht. Die Reihe beginnt mit Babel, der Weltstadt, dem Vorbild der großen Hure in der Apokalypse, dem Gegenstück von Zion, der Stadt und Braut Gottes (K. 13. 14). Dann folgen die Völker, die dem Reiche Juda als Feinde des HErrn und als böse Nachbarn von längst her zuwider waren: Philister

---

die da flüstern und murmeln. — K. 9, 1.: Doch wird nicht im Dunkel bleiben das Land, so bedränget ist; wie die vorige Zeit gering hielt das Land Sebulon und das Land Naphthali, so wird es die spätere ehren: den Weg des Meers diesseits des Jordans und der Heiden Galiläa. V. 3.: Du machest des Volkes viel, machst groß seine Freude. V. 11.: des Rezins Widersacher. — K. 10, 15.: eben als führte die Ruthe den, der sie hebt, als höbe der Stecken den, der kein Holz ist. V. 22.: ein Uebriges (ein Rest). V. 29.: Sie ziehen durch den Paß, übernachten zu Geba. — K. 11, 4.: und gerades Urtheil fällen den Elenden im Lande. V. 9.: wie Wasser das Meer bedeckt. V. 15.: und ihn (den Strom) zu 7 Bächen schlagen 2c.

(K. 15), Moabiter (K. 16), Damaskus (K. 17); dann Aethiopien und Aegypten (K. 18—20), wieder Babel, Duma (Edom?), Arabien (K. 21), Jerusalem, das sich den Heiden gleich gestellt und also mit ihnen sein Loos theilt, wobei ein historischer Anhang von Sebna und Eliakim, als besonders auffallendes Beispiel (K. 22), Tyrus (K. 23). In all' diesen Weissagungen tritt die messianische Grundidee kräftig hervor. — (K. 13 bis 23. B.)

W. St. K. 14, 1—7. 26. 27. 30. 32. K. 16, 5. K. 17, 7. 8. 14. K. 18, 7. K. 19, 17—25. K. 22, 22. K. 23, 18.

III. K. 24—27: Gericht und Rettung. Die Weissagung blickt hier nicht auf das Einzelne, sondern auf das Große und Ganze der göttlichen Gerichte und Gnadenwerke; auf den Trümmern dieser Welt mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit soll sich als eine neue Schöpfung das Reich Gottes erheben. K. 24: Die Thaten der Gerechtigkeit erscheinen hier zusammengefaßt in Einem großen Gerichtstage, den der HErr hält zur Strafe für die Welt, ausgehend vom tiefsten Verderben der Gegenwart. K. 25: Feier der Erlösung und Heilszeit nach dem Strafgericht; der Zionskönig hilft dem gedemüthigten Reste auf, allen Völkern kommt das Heil auf dem Berge Zion. K. 26: Die aus Sünde und Elend heimgekehrten Frommen harren und hoffen in Frieden; denn Er ist der Frommen Schutz, Er kann allein helfen, wird seine Todten beleben, die

---

K. 14, 14.: In der hintersten Mitternacht (im äußersten Norden). V. 15.: Zur hintersten Grube. V. 19.: zu den Steinhaufen der Grube. — K. 16, 1.: dem Landesherrn. — K. 19, 11.: zu Pharao. — K. 21, 4.: Die Nacht meiner Lust ist mir zum Schrecken worden. V. 13.: übernachten, ihr Wanderzüge der Dedaniter. — K. 23, 2.: seid stille 2c. V. 6.: fahret hin gen Tarsus (so V. 10.). V. 12.: gen Chitim mache dich auf, und zeuch fort; aber du wirst auch da nicht Ruhe finden. V. 13.: Siehe, der Chaldäer Land — — — sondern Assur hat es den Wüstenbewohnern angewiesen. — K. 24, 11.: Man klagt um den Wein 2c. V. 19.: Zertrümmert wird die Erde, zerschmettert wird die Erde, erschüttert wird die Erde. V. 20.: und schwankt wie eine Nachthütte. V. 21.: Das Heer der Höhe, so in der Höhe ist. — K. 25, 5.; Wie die Hitze durch der Wolke Schatten, so sinket der Tyrannen Jubellied. V. 9.: Das ist unser Gott, auf den wir harrten, und Er hilft uns; das ist der Gott, auf den wir harrten, lasset uns freuen 2c. — K. 26, 15.: Aber du hast das Volk gemehret, HErr, gemehret hast du das Volk und bist herrlich worden, hast erweitert alle Enden des Landes. V. 18.: bange, und gebären gleichsam Wind. — K. 27, 4.: Ich habe keinen Grimm.

Bösen aber richten. K. 27: Der HErr übt das Gericht bis auf den Urheber der Sünde und des Abfalls, dann wird der Weinberg (K. 5) von Ihm gepflegt, durch die Gnadengerichte gereinigt, die Verstoßenen kehren wieder aus Assur und Aegypten, und es wird Eine große den HErrn anbetende Gemeinde in Jerusalem sein. (A. K. 24—27.)

W. St. K. 24, 13—16. 23. K. 25, 1—10. K. 26, 1—16. 19—21. K. 27, 5—9. 12. 13.

IV. K. 28—35: Prophetische Reden, fast ausschließlich über Juda und Jerusalem. Sie rügen das innere Verderben unter Hiskias und schließen mit herrlicher Verheißung; sie sind vor der Belagerung Jerusalems durch Sanherib gehalten. 1) K. 28—33: Rede aus einer schweren Zeit der Theokratie, ihr Kampf, Verderben, künftiger Sieg über ihre inneren und äußeren Feinde. K. 28: Gericht über Israel und Juda, Gottes Gnade durch den gelegten Eckstein, seine Weisheit und Verschonung. K. 29: Zions tiefe Noth und herrliche Rettung, Verblendung, Umkehr und neue Gnadenverheißung. K. 30 und 31: Bestrafung des Vertrauens auf Aegypten und überhaupt auf Menschen; wenn man Rettung erfahren wolle, so sei Glaube, Stille, Hoffnung, Gebet und Halten am Worte des HErrn nöthig. K. 32: Das gesegnete Regiment des HErrn, zuvor aber Gericht über die Hohen und Sichern, worauf der neue Reichszustand durch Geistesausgießung. K. 33: Bitten und Klagen, Ermahnungen und Verheißungen, die alle auf das große Heil zielen, das der HErr Israel in der letzten Zeit, nach vorhergegangenen langwierigen Nöthen, erzeigen werde. 2) K. 34 und 35: Das Gericht über die Welt, die Feinde der Theokratie, deren Repräsentant Edom ist (K. 34). Daneben die glorreiche Erlösung des Bundes-

K. 28, 4.: welches, wer sein ansichtig wird, gleich aus der Hand verschlinget. V. 7.: und wanken hin und her im Urtheilen. — K. 29, 16.: Soll der Töpfer gleich dem Thon geachtet sein? — — Er versteht's nicht! K. 30, 33.: so hat der Scheiterhaufen darinnen Feuer und Holz die Menge. — K. 31, 6.: zu dem, von welchem ihr ꝛc. — K. 32, 7.: wenn schon der Arme recht redet. V. 19.: Aber Hagel wird seyn beim Sturz des Waldes, und in Niedrigkeit sinkt die Stadt. — K. 33, 6.: Und wird sein der Glaube deiner Zeiten ꝛc. V. 23.: Deine Taue sind los, und werden ihren Mastbaum nicht aufrecht halten, noch das Segel spannen. — K. 35, 9.: sondern die Erretteten werden daselbst gehen.

volks, Wiederkehr der Erlöseten auf dem heiligen Weg des Friedens gen Zion zu ewiger Freude. — (A. K. 32. 35. B. K. 28—31. K. 33. K. 34.)

W. St. K. 28, 5. 16—19. 29. K. 29, 13. 14. 18. 19. 22—24. K. 30, 9—11. 15. 18—29. K. 31, 5. 6. K. 32, 1—8. 15—20. K. 33, 5. 6. 15—17. 20—24. K. 34, 16. 17. K. 35, 1—10.

(A.) K. 36—39. Geschichtlicher Anhang: Sanheribs Belagerung von Jerusalem und Untergang seines Heers, Hiskia's Krankheit, Genesung und Danklied, seine Eitelkeit und deren Strafe. K. 36 und 37 ist thatsächliche Bewährung der vorhergehenden Weissagungen, K. 38 und 39 die geschichtliche Grundlage der folgenden. — Vgl. 2 Kön. 18, 13. — K. 20, 19. und 2 Chron. 32.

W. St. K. 36, 4—10. 13—20. K. 37, 3—7. 15—35. K. 38, 1—20. K. 39, 3—8.

Zweiter Theil: K. 40—66.

Diesen verfaßte Jesaias später, vielleicht erst unter Manasse, wo nach Hiskia's Tod die Sünde wieder überhand genommen hatte. Sein Geist nimmt bei alterndem Körper einen neuen Schwung, eine Reihe der erhabensten Anschauungen geht ihm auf, er züchtigt mit scharfer Geisel die Sünden und vorzüglich die Thorheit des Götzendienstes, erhebt sich aber dann zu den herrlichsten und klarsten Blicken auf den Knecht Gottes, wobei dieser als ein Lamm Gottes, das die Sünden trägt, geschildert wird. Wir haben hier die tiefste und umfassendste Entwicklung von der Erlösung Israels und der Verklärung desselben in das wahre Reich Gottes. Der Prophet sieht im Geiste das Volk Gottes schon im Babel, im tiefsten Elend, und davon geht sein weiteres Schauen aus zum Trost für die Elenden. Aber das Elend in Babel ist ihm zugleich Bild alles Elends und Jammers der Gemeinde Gottes, und die Erlösung aus Babel Vorbild aller Erlösung aus Sünde,

---

K. 37, 7.: Siehe, ich will ihm einen Geist eingeben (wie 2 Kön. 19, 7.). K. 38, 8.: Also kehrete die Sonne zehn Linien (oder Stufen) zurück am Zeiger über 2c. V. 12.: Er reißet mich ab vom Faden. Du machst 2c. V. 15.: Ich will sachte wallen all' mein Lebtage um solcher Betrübniß willen meiner Seele. —

Schmach und Tod; denn sein Blick ist wesentlich auf das Ziel und Ende aller göttlichen Verheißungen gerichtet. Dieser zweite Theil bildet Ein Ganzes, Einen Faden, Eine Grundanschauung, von ihm wird auch im N. T. die stärkste Anwendung gemacht und die Aechtheit überall vorausgesetzt und bezeugt (Matth. 3, 3. 8, 17. 12, 17. Luk. 3, 4. 4, 17. Joh. 1, 23. 12, 38. Apostelg. 8, 28. Röm. 10, 16. 20. 21.). Er zerfällt in drei Abschnitte von je 9 Kapiteln, in deren Inhalt ein Fortschritt ist, wenn schon die Anfänge und die Vollendung des Messias-Reiches ineinander, nicht auseinander gewickelt vorkommen; er ist wohl das schönste Stück der heiligen Schriften des A. T. und bricht sich gegen alle Angriffe auf Aechtheit immer wieder Bahn.

I. K. 40—48: Darstellung des Verhältnisses Israels zum Heidenthum; dieses ist der Sieg Israels über letzteres, beruhend auf der Herrlichkeit des HErrn gegenüber der nichtigen Götzen, der sein Volk aus Babel und aus aller Noth erretten wird. K. 40: Der HErr tröstet sein Volk freundlich, Er kommt, sendet die Stimme eines Predigers, Er ist allein groß, gibt den Müden Kraft. K. 41: Der HErr erweckt für Zion einen Retter, einen Besieger der Heiden von Aufgang (zunächst Cyrus), worüber die Heiden erschrecken und von ihrer Blindheit überführt, Israel aber im Vertrauen gestärkt werden soll. K. 42: Der HErr verkündigt seinem Knecht Israel den ächten Knecht (dessen Vorbild das gläubige Israel war, weßwegen er auch Knecht genannt wird), durch den Er sich verherrlicht und die Götzendiener beschämt, wobei er aber die Blindheit des ungläubigen Israel straft. K. 43: Der HErr liebt Israel und erlöset sein Volk aus Babel (die erste Stufe des Siegs über das Heidenthum) zum Zeugniß der Herrlichkeit Gottes, der aus lauter Gnade die Sünde seines Volks vergibt. K. 44: Fortsetzung des Trostes in K. 40: Israel, der Knecht des HErrn, braucht sich nicht zu fürchten, er soll durch Gottes Geist neu befruchtet werden und Zuwachs von Fremden erhalten; Gott ist seinem Knechte gnädig; Ihm gegenüber ist alles Götzenwesen lächerliche Thorheit, und

---

K. 40, 2.: Daß ihr Kriegsdienst (oder Heerfahrt, Streit). V. 12.: den Staub der Erde. — K. 42, 4.: Er wird nicht ermatten noch verzagen. V. 9.: Das früher Verkündigte, siehe, es ist eingetroffen. V. 20.: Du schautest wohl Vieles, aber achtetest nicht darauf: du hast die Ohren

Er erfüllt die Verheißung, und läßt sie durch Kores (Cyrus) vollenden. K. 45: Der HErr erwählt und macht siegreich den Kores, der die Juden befreit, damit jener Ihn ehre, Israel Ihm vertraue und die Heiden bei Ihm Heil und Rettung suchen. K. 46 und 47: Die gewaltige Weltmonarchie Babel wird gestürzt zur Strafe für ihre Unbarmherzigkeit und Selbstvergötterung und das scheinbar unterliegende Volk Gottes wieder aufgerichtet; Israel solle aber die Nichtigkeit der Götzen und Gottes Herrlichkeit beherzigen, der zu Zion Heil gibt. K. 48: Zusammenfassender Schluß, daß sich Jehovah durch Alles dieß erweise als der Heilige in Israel, der nur seine Bekehrung und Läuterung bezweckt, und als der mächtige und ewige Helfer und Tröster. „Aber die Gottlosen haben keinen Frieden." (A. K. 40. K. 41. K. 42. K. 44. K. 45. B. K. 43. K. 46—48.)

W. St. K. 40, 1—31. K. 41, 8—29. K. 42, 1—8. K. 43, 1. 2. 9—17. 22—25. K. 44, 1—28. K. 45, 5—12. 15—19. 22—25. K. 46, 3. 4. 13. K. 47, 4—8. K. 48, 9—13. 17—22.

II. K. 49—57: Nicht nur wird Israel geholfen, sondern es ist selbst der Sitz des Heils für die Welt 49, 6.), und dieß durch den Knecht des HErrn. Der ächte Knecht des HErrn, der Heilige und Erlöser, vollzieht selbst in noch höherer Weise das Erlösungswerk; er besitzt dazu alle Eigenschaften, sühnt in stellvertretendem Leiden und Tod, erweist sich in Herrlichkeit und erhöht auch das Wundervolk zum Mittelpunkt des Heils für die ganze Welt. Mit der geistlichen Erlösung tritt nun bereits ein geistliches Israel mehr und mehr hervor, und zugleich die Mahnung, daß Israel sich vorbereite auf dieses Heil, denn wer in Gottlosigkeit beharre, bleibe davon ausgeschlossen. K. 49: Der Knecht des HErrn redet von seiner Sendung, nicht nur um die Stämme Jakob aufzurichten, sondern auch das Licht der Heiden zu

---

offen gehabt und doch nicht gehört. — K. 45, 11: über meine Kinder und über meiner Hände Werk heischet von mir. V. 20.: die Entronnenen der Heiden. — K. 48, 6.: Du hast es gehört, so siehe nun Alles, und ihr, wollt ihr es nicht bekennen? Von nun an thue ich dir Neues kund &c. V. 16.: Von der Zeit an, da es geschieht, bin ich da.

K. 49, 8.: und die verstörten Erbtheile austheilest. — K. 51, 7.: entsetzet euch nicht vor ihrem Lästern. V. 14.: Der Gebeugte wird eilend

sein, und der HErr tröstet Zion mit herrlichen Verheißungen. K. 50: Der HErr habe Israel nur um seines Ungehorsams willen eine kleine Zeit verworfen, der Knecht des HErrn sei ein Tröster der Müden, und in seinem Gehorsam, Geduld und Sanftmuth ein lebendiges Beispiel. K. 51: Der HErr, der Abraham berief, wird auch das verödete Zion wieder bauen, das Volk, das Er aus Aegypten führte, auch jetzt aus dem Gefängniß führen, und den Kelch des Zorns, den Jerusalem trinken mußte, seinen Unterdrückern reichen. K. 52: Der Knecht des HErrn verkündigt Zion die Erscheinung des HErrn zu seiner Erlösung, ermuntert es, seine Bande abzuwerfen, verheißt den Freudenruf der Boten des Heils und der Wächter Jerusalems. K. 53: Des Knechtes Gottes Leiden und Verherrlichung. Dieses erstaunliche Kapitel bildet auch äußerlich den Mittelpunkt des ganzen zweiten Haupttheils und des zweiten Abschnitts desselben. K. 54: Das Bundesvolk wird der Mittelpunkt des Heils für die ganze Welt; denn der HErr will sich mit dem verstoßenen Zion neu vermählen, seine Gnade nie wieder von ihm weichen lassen und es neu bauen durch Gerechtigkeit. K. 55: Alle Durstigen sollen den HErrn suchen, und umsonst seine Gnadengüter empfangen, seine Gnade übersteigt weit alle Menschengedanken, und sein Wort, das Freude und Frieden verheißt, wird erfüllt. K. 56: Einladung an die scheinbar vom Messiasreiche Entferntesten, Bedingung der Theilnahme, viele Wächter schließen sich durch ihre Sünden davon aus. K. 57: Strafpredigt über die Widerstrebenden, deren Gräuel beschrieben werden (falsche Kirche), Verheißung von Gnade und Frieden für die Demüthigen und Zerschlagenen; „aber die Gottlosen haben nicht Frieden.“ (A. K. 49. K. 52—56. B. K. 50 u. 51. K. 57.)

W. St. K. 49, 3—26. K. 50, 4—7. 10. K. 51, 3. 4. 7. 8. 11. 12. K. 52, 1—3. 6—15. K. 53, 1—12. K. 54, 3. 5. 7. 8. 10. 13. 14. 17. K. 55, 1—13. K. 56, 1—12. K. 57, 1. 2. 13—21.

---

gelöst werden, daß er nicht sterbe im Verderben, und sein Brod ihm nicht mangele. — K. 52, 1.: in dich eingehen. V. 2.: Schüttle den Staub von dir ꝛc. V. 5.: entführet. V. 9.: ihr Trümmer Jerusalems. V. 14.: Gleichwie sich Viele ꝛc. — K. 53, 9.: Und man gab ihm sein Grab unter den Gottlosen, aber bei den Reichen war er nach seinem Tode (oder: und seinen Hügel bei den Reichen). — K. 54, 6.: Denn der HErr hat dich ge-

III. K. 58—66: **Die Vollendung der Theokratie in Herrlichkeit, und das verklärte Jerusalem.** Nachdem der Prophet die Sünden der Gegenwart bestraft, geht er zur Verheißung der künftigen Herrlichkeit über. Verklärung Israels, Aufhebung der Zerstreuung, Besiegung der heidnischen Mächte, Huldigung und Bekehrung derselben, Herrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit, Vernichtung und Ausrottung aller Gottlosen, Aufhebung alles Uebels und die innige Gemeinschaft des HErrn mit der Gemeinde; zuletzt neuer Himmel und neue Erde, worin die Verheißungen ihr höchstes Ziel erreicht haben. K. 58: Fasten ohne Besserung hilft nicht, sondern Umkehr zu Barmherzigkeit ist der rechte Sabbath und bringt volles Heil. K. 59: Die Sünden Israels scheiden Gott von ihm, denen aber, die sich bekehren, schafft der HErr Recht und Erlösung durch seine Macht. K. 60: Die Herrlichkeit des HErrn geht auf über Zion, alle Völker und Könige wenden sich seinem Lichte zu, und bringen Gaben und Opfer, und Zions Licht ist der HErr selbst. K. 61 u. 62: An den Zustand des Elends knüpft der Knecht des HErrn die Verheißung der Erlösung an, das große Jubeljahr soll kommen, das Volk der Erlösten ein wahres Priestervolk sein, Wächter Jerusalems werden nicht schweigen, und dem Volk soll Bahn gemacht werden gen Zion. K. 63, 1—6. (Gegenstück zu K. 53.): das Völkergericht, wenn Zion unter den Trübsalen zum vollen Heil zubereitet ist; der HErr erscheint als Keltertreter unter dem Bilde von Edoms Untergang, er zermalmt zur Vollendung der Erlösung die ungerechten Völker. K. 63, 7—64, 12.: Im Gefühl des Verfalls Israels betet der Prophet im Namen des bedrängten Volkes, worin er sich nach Gnade, Gerechtigkeit und Hilfe sehnt. K. 65: Antwort des HErrn, der zuerst das Volk wegen seines Götzendienstes bedroht, dann aber zwischen beharr-

---

rufen wie ein verlassenes ꝛc. — K. 55, 12.: klatschen. — K. 56, 5.: denn von Söhnen und Töchtern. — K. 57, 1.: Heilige Leute werden hingerafft. V. 8.: denn von mir ab entblößest du dich ꝛc. V. 11.: Ist's nicht weil ich geschwiegen habe, und das von lange her ꝛc.

K. 58, 13.: so du den Sabbath eine Wonne heißest, und das Heilige des HErrn ehrenwerth, und ehrest Ihn, daß du nicht thust ꝛc. — K. 59, 13.: Empfangen und Aussprechen falscher Worte ꝛc. — K. 62, 6.: Lasset bei euch kein Schweigen sein. V. 7.: Und gebet ihm keine Ruhe. — K. 63, 8.: die nicht falsch sein werden. — V. 10.: aber sie waren ungehorsam und betrübten ꝛc. V. 14.: Wie das Vieh in's Thal hinab-

lichen Götzendienern und seinen Knechten einen Unterschied macht, letztern werde viel Gutes zu Theil, ein neuer Himmel und eine neue Erde und ein vollkommenes Friedensreich. K. 66: Fortsetzung, Schuld und Bedrohung der Gottlosen, Erneuerung Jerusalems und Freude ihrer ächten Kinder, Gericht der Gottlosen zur Verherrlichung Gottes unter allen Völkern, Freudenboten unter den Heiden, Wiederkehr der Gefangenen und ihr ewiger priesterlicher Gottesdienst im Tempel Gottes auf dem heiligen Berg, nachdem die Gottlosen gerichtet sind, „deren Wurm nicht sterben und deren Feuer nicht verlöschen wird.“

(A. K. 58—62. K. 64—66. B. K. 63.) W. St. K. 58, 1—14. K. 59, 1. 2. 17—21. K. 60, 1—22. K. 61, 1—11. K. 62, 1—12. K. 63, 4. 9. 15—19. K. 64, 1. 4—12. K. 65, 1. 2. 8—10. 13—25. K. 66, 1. 2. 5. 12—24.

Anmerk. Im ersten Theil K. 1—39 und im zweiten K. 40—66 kann man eine Dreizahl, das Grundgesetz der ganzen Theokratie, nachweisen; im ersten hat fast jedes Kapitel drei Theile: Sünde, Strafe, Begnadigung; ebenso eine dreifache Rettung aus Aegypten, Babel und aus der Zerstreuung; im zweiten kommen fast gleichlautende Schlußworte der dreimal 9 Kapitel vor: 48, 22.; 57, 21.; 66, 24. (Z.)

§. 168. 2 Kön. K 18—21. 2 Chron. 29—33. (A.) **Die Könige Hiskia, Manasse und Amon in Juda.**

Während des Untergangs des israelitischen Reiches und während der amtlichen Thätigkeit des Jesaias und einiger der kleinen Propheten, regierte in Juda Hiskia (725 v. Chr.), den man, seiner Schwächen ungeachtet, einen Reformator nennen kann, indem er alles Mögliche that zur Wiederherstellung der Theokratie im ganzen Lande. Er öffnete den Tempel wieder, stellte den Gottesdienst her, vernichtete die eherne Schlange, mit der die Israeliten Götzendienst getrieben hatten, sandte Boten nach Israel, um es, wiewohl vergebens, zur Bekehrung aufzufordern. Auch ließ er eine neue Sammlung von Sprüchwörtern Salomo's veranstalten (Spr. 25, 1.). Darum gab ihm Gott Glück, weil er von ganzem Herzen an

---

steiget, so brachte sie des HErrn Geist zur Ruhe. — K. 66, 8.: Kann auch ein Land auf Einen Tag fruchtbar gemacht oder ein Volk auf einmal geboren werden? Nun hat doch ja Zion gekreiset, und gleich auch ihre Kinder geboren. V. 18.: Denn ich kenne ihre Werke und ihre Gedanken; es kommt die Zeit, daß gesammelt werden alle Heiden und Zungen ꝛc. V. 19.: zu den Heiden gen Tarsis.

Ihm hing. Dieß erfuhr er, als Sanherib durch Rabsake, den Erzschenken, Jerusalem belagern ließ, wobei in einer Nacht das ganze assyrische Heer geschlagen wurde, Sanherib floh und im Tempel seines Gottes Nisroch von seinen eigenen Söhnen erschlagen wurde (Jes. K. 36—39.); ferner als er von einer tödtlichen Krankheit wieder genas. Seine Eitelkeit aber bei der Gesandschaft des Königs von Babel wurde sehr gedemüthigt (Hebr. 12, 5. 6.). Sein gottloser, grausamer Sohn Manasse (696 v. Chr.), unter dem Jesaias soll zersägt worden sein, besserte sich erst in der Gefangenschaft zu Babel, wohin ihn die Feldherren des assyrischen Königs Assarhaddon in Ketten geführt hatten, und wovon das apokryphische Buch: das Gebet Manasse, Zeugniß gibt. Dessen Sohn Amon (641 v. Chr.) blieb gottlos und wurde von seinen eigenen Dienern ermordet.

W. St. K. 18, 3—7. 11. 12. 21. K. 19, 1—37. K. 20, 1—6. K. 21, 1—16. 2 Chron. K. 29, 5—11. K. 30, 6—12. 18—27. K. 32, 6—8. 25. 26. 31. K. 33, 10—13.

§. 169. 2 Kön. K. 22—25. 2 Chron. K. 34—36. Jerem. K. 39—44. 52. (A.) **Josia und seine Nachfolger. Untergang des Reiches Juda. Gedalja.**

Auf Amon folgte sein trefflicher Sohn Josia (639), der, schon 1 Kön. 13, 2. vorausverkündigt, eine durchgreifende Reformation vornahm (unter Anderm Abschaffen der Camarim, d. h. Götzenpriester, Verunreinigung des Tophet, Ort, wo die Kinder geopfert wurden), wozu er vorzüglich durch die Wiederauffindung des mosaischen Gesetzbuches veranlaßt wurde. Ihm zur Seite standen die Propheten Jeremias und Zephanja; das Verderben hatte aber schon zu tief gewurzelt, als daß eine nachhaltige Frucht erwachsen konnte. Leider kam er in der Schlacht bei Megiddo bald um, wo er dem Könige Pharao Necho von Aegypten, der gegen das chaldäische Reich zog, sich entgegengestellt hatte (Sacharja 12, 11 ff.). Das Volk wählte darauf seinen jüngeren Sohn Joahas, bei Jeremias Sallum = dem vergolten wird (K. 22, 10—12. Ezech. 19, 1—4.),

---

2 Kön. 18, 29.: Laßt euch Hiskia nicht betrügen. (So K. 19, 10. 2 Chron. 32, 15.) — K. 23, 6.: Und ließ den Haingötzen (die Astarte), wie V. 4. u. 7. u. a.

der aber schon nach drei Monaten von Pharao entsetzt und durch Jojakim (Eliakim), den ältern Bruder, ersetzt wurde, dessen gottlose Regierung (Jerem. 22, 13 ff. Ezech. 19, 5 ff.) 11 Jahre dauerte, aber dem HErrn mißfällig war. Nebukadnezar, König von Babel, der den Necho bei Circesium geschlagen hatte, zog vor Jerusalem, nahm es ein, und führte mehrere vornehme Jünglinge, unter denen sich Daniel befand, nach Babel, womit der Anfang der babylonischen Gefangenschaft geschah. Als aber Jojakim nach drei Jahren wieder von ihm abfällt, schickt er abermals ein Heer vor Jerusalem, wobei Jojakim umkommt (Jerem. 22, 18. 19. 36, 30.), und sein Sohn Jojachin, bei Jeremias Chanja, folgt (Jerem. 22, 24 ff.), der nach drei Monaten sich ergibt und mit allen Schätzen des Tempels und einer großen Anzahl Gefangener, worunter Ezechiel, fortgeführt wird (2 Kön. 25, 27 ff.). Der an Jojachins Stelle gesetzte jüngste Sohn des Josia, Zedekia (eigentlich Mathanja), regiert 11 Jahre übel, fällt im Vertrauen auf die Hilfe Aegyptens von Babel ab (Jerem. 29, 3. 51, 59. K. 27. Ezech. 17, 15 ff.), wird deßwegen von Nebukadnezar 18 Monate lang belagert, nach verzweifelter Gegenwehr ergriffen, und nachdem seine Kinder vor seinen Augen getödtet worden, geblendet und nach Babel abgeführt, wo er bald stirbt (Jerem. 32, 4 f. 34, 2 ff. Ezech. 12, 12 ff.). Während dieser ganzen Zeit hatte Jeremias, der in mancherlei Verkehr mit dem Könige stand (Jerem. K. 27. K. 34. K. 37. K. 38. K. 21, 2.), denselben und sein Volk vergebens zur Unterwerfung aufgefordert. Jerusalem und der Tempel wurden verbrannt, Israel hatte kein Heiligthum und keinen König mehr, denn alle Tempelgeräthe waren nach Babel geschleppt und statt eines Königs ein Statt-

---

Berichtigungen in den Büchern der Chronik.

1 Chron. K. 3, 5.: Von Bathsua (Bathseba). — K. 13, 15.: und schlugen in die Flucht Alles in den Gründen. — K. 18, 5.: Ich bin gezogen von Hütte zu Hütte und von einer Wohnung zur andern. — K. 20, 5.: wegen der Männer. V. 19.: mit David, und wurden ihm dienstbar. — K. 23, 18.: in meine Hände.

2 Chron. K. 9, 21.: fuhren gen Tarsis (so K. 20, 36.) — K. 11, 23.: Und er that klüglich und vertheilte von allen seinen Söhnen &c. — K. 20, 22.: ließ der HErr einen Hinterhalt kommen. — K. 28, 20.: Der ängstigte ihn, aber stärkte ihn nicht. — K. 29, 34.: denn die Leviten waren redlicher sich zu heiligen, als die Priester. — K. 30, 19.: obwohl nicht nach der heiligen (levitisch genauen) Reinigkeit.

halter, Namens Gedalja (aus einer frommen Familie (2 Kön. 22, 8 ff. Jerem. 26, 24. 36, 10—13. 25.), über das wenige zurückgelassene Landvolk gesetzt, der aber bald von Ismael, aus königlichem Stamm, ermordet wurde, wodurch die kaum hergestellte Ruhe wieder gestört, und die Juden aus Furcht vor den Chaldäern genöthigt wurden, nach Aegypten, wohin der treue Jeremias sie begleitete, zu fliehen. So gingen die Weissagungen der Propheten in Erfüllung, und auch Juda war aus seinem Lande weggeführt!

W. St. K. 22, 11—13. 15—20. K. 23, 3. 16—20. 25—27. K. 24. 2 Chron. 34, 3. K. 35, 21—25. K. 36, 12—16. 21. (Die in Jerem. nachzulesenden W. St. s. §. 174.)

Die gleichzeitigen Propheten.

Um den historischen Zusammenhang nicht allzusehr unterbrechen zu müssen, werden hier die spätern Propheten, die kurz vor und während der babylonischen Gefangenschaft weissagten, zusammengestellt. Sie heißen: Nahum, Zephanja, Habakuk, Obadja, Jeremias, Ezechiel und Daniel.

§. 170. Der Prophet Nahum (um 714 v. Chr.).

Nahum, aus Elkosch in Galiläa, nach Andern, aber unwahrscheinlich, aus Elkosch in Assyrien, weissagte um die Zeit der Zerstörung Israels, vielleicht kurz nach der Niederlage der Assyrer vor Jerusalem (2 Kön. 18 u. 19. Jes. 36 u. 37.). Seine feurige und erhabene Rede geht wider Ninive, er schildert darin K. 1. den HErrn als einen eifrigen Gott und Rächer, der in seiner Majestät die Tyrannen verderbe, so daß Assyrien sich nicht mehr gegen das Bundesvolk zu erheben

---

Nahum K. 1, 3.: und Gewölk ist seiner Füße Staub. V. 8.: macht Er einem Ort ein Ende 2c. V. 10.: werden sie verzehrt werden wie die dürren Stoppeln gänzlich. V. 11.: Von dir ist ausgegangen der Schalksrath, der 2c. V. 14.: will ich ausrotten die geschnitzten und gegossenen Bilder, und will es dir zum Grabe machen 2c. — K. 2, 2.: heraufziehen; verwahre die Veste, bespähe die Straße 2c. — K. 3, 15.: mache dich gleich so zahlreich wie Käfer, mache dich so zahlreich wie Heuschrecken. V. 19.: dein Schaden ist nicht zu heilen, deine Wunde ist böse.

vermöge; K. 2. die Botschaft vom Untergang Ninive's der Hauptstadt Assyriens, zur Freude für Juda, und K. 3. die Ursachen desselben, nämlich ihre gräulichen Sünden. Wie überraschend mußte diese Weissagung sein, ungefähr, wie wenn Jemand gegen London oder Paris so aufträte! Ninive wurde 100 Jahre nach Nahum zerstört. K. 1, 8. K. 2, 7. 9. K. 3, 13. 15. Vgl. §. 165.

W. St. K. 1, 1—14. K. 3, 19.

§. 171. Der Prophet Zephanja (v. 640 v. Chr. an).

Zephanja, ein Urenkel des Hiskias (ungewiß ob des Königs Hiskias), Zeitgenosse des Habakuk und Jeremia, sowie der Prophetin Hulda, weissagte in den ersten Jahren des Josias, ehe derselbe seine Kirchenreformation vollzogen hatte. Von diesem frommen Könige erwarteten Manche eine Neubelebung des Staats, aber Zephanja bezeugt, daß ohne gründliche Sittenverbesserung Volk und Staat den Gerichten Gottes verfallen seien. Er will also Sehnsucht nach dem HErrn erwecken bei den bessern, aber auch den Trost der Gnade bringen. K. 1 verkündigt er der Stadt Jerusalem baldige Wegführung des Volks aus dem Lande wegen ihrer Sünden (unter anderm Religionsmengerei V. 5., Indifferentismus V. 6.). K. 2. wendet er sich zu denen, die nun den HErrn suchen wollen, diese haben den Trost, daß das Gericht über alle Feinde der Theokratie ergehen, und diese einen vollständigen Triumph feiern wird. K. 3. Abermals wehe über Jerusalem, aber der fromme Theil des Volks soll harren; denn dieser Tag ist auch ein Tag der Gnade und führt zur vollen Offenbarung des göttlichen Heils; ein geringes aber geheiligtes Volk wird übrig sein, das kein Unglück mehr zu fürchten hat; denn sein Gott ist bei ihm, und setzt es zu Ehren. Zephanja ist ein Prophet, der in sanften, milden Worten redet.

W. St. K. 1, 5—7. 13. 18. K. 2, 1—3. 11. K. 3, 5—20.

Zeph. K. 1, 5.: die da anbeten und schwören bei ꝛc. V. 10: von dem andern Theil (der Stadt 2 Kön. 22, 14.). — K. 2, 2.: und der Tag wie Spreu dahinfahre. V. 5.: dem Volk der Crether (Philister). V. 14.: und Stimmen werden in den Fenstern singen, und Schutt auf der Schwelle liegen, denn ꝛc. — K. 3, 8.: Darum harret mein ... denn ich habe beschlossen, daß ich die Heiden versammeln will. V. 9.: mit reinen Lippen. V. 17.: er wird stille sein in seiner Liebe.

§. 172. Der Prophet Habakuk (um 625 v. Chr.).

Aus dem Inhalt zu schließen, muß Habakuk nicht lange vor dem Einfall der Babylonier, also etwa unter Josia oder erst unter Jojakim geweissagt haben. Seine Sprache ist sehr erhaben, stark und voll Mitgefühl für sein Volk. Eine Sage von ihm steht in dem apokryphischen Buche: „Vom Drachen zu Babel" V. 32—38. Aus K. 3, 19. will man schließen, daß er ein Levit gewesen sei. Gott offenbart ihm seinen Rathschluß, über die Drangsale sowohl, welche die Chaldäer bringen, als über das spätere Gottesgericht über dieses Volk, dramatisch eingekleidet in ein Gespräch mit Gott. K. 1, 2—4.: Frage des Propheten, wie lange ein solcher Zustand der Herrschaft der Ungerechtigkeit noch dauern solle? K. 1, 5—11.: die göttliche Antwort, daß das furchtbare Gericht (durch die Chaldäer) nahe bevorstehe. K. 1, 12—17.: Zweite Frage, wie lange der HErr solche frevelhafte Macht könne walten lassen? K. 2: Der Prophet erwartet die göttliche Antwort; diese lautet: die Weissagung wird erfüllt werden, es kommt nur auf den Glauben an (Röm. 1, 17.); in einem fünffachen Weheruf wird das Gericht über die Feinde des Bundesvolkes ausgerufen. K. 3: Herrliches Lied der gläubigen Gemeinde mit der Bitte um baldige Erfüllung der Verheißung, zurückblickend auf die großen Thaten Gottes in der Vergangenheit, hinblickend auf die Zukunft, wo sie sich vollenden werden, und voll Jubels im HErrn, der die Hoffnung und Stärke der Gemeinde ist.

W. St. K. 1, 11—17. K. 2, 3. 4. 6. 12. 14. 20. K. 3, 2. 13. 18. 19.

§. 173. Der Prophet Obadja (um 588? v. Chr.).

Es kommen vier Obadja in der heil. Schrift vor (2 Chron. 17, 7. 1 Kön. 18, 3—16. 2 Chron. 34, 12. 1 Chron. 3, 21.);

Habak. K. 2, 13.: Was die Völker 2c. V. 17.: Die Verstörung der Thiere wird dich schrecken. — K. 3, 2.: mache.. lasse.. gedenke 2c. V. 8.: Entbrannte der HErr wider die Flüsse? War wider die Flüsse dein Zorn, und wider das Meer dein Grimm? V. 14.: mit seinen Ruthen das Haupt 2c.

Obad. V. 11.: die Worte: „darum sollst du 2c." gehören an den Schluß von V. 10. V. 13.: du sollst nicht die Hand an sein Gut legen zur Zeit seines Jammers.

unser Prophet ist aber keiner derselben. Als die Chaldäer Jerusalem zerstörten, handelten die Edomiter, ein den Juden verwandtes, von Esau abstammendes Volk, sehr feindselig gegen die Israeliten. Auf diesen Umstand beziehen Manche die Weissagung, und nehmen an, der Prophet strafe sie, und verkündige ihren prachtvollen Felsenstädten (z. B. Sela oder Petra) den Untergang, den sie wenige Jahre nachher durch Nebukadnezar und noch später auch fanden, so daß seit Christi Zeiten die Edomiter als ein Volk aus der Geschichte verschwanden. Dagegen verheißt er die Wiederherstellung seines Volkes und schließt mit dem messianischen Blick: „Und das Reich wird Jehovah sein!" Andere setzen ihn früher in die Zeit Usia, also nach Joel und Amos, und beziehen die Vorwürfe gegen Edom auf dessen Feindschaft überhaupt. Der prophetische Gehalt des Worts ist übrigens von der chronologischen Frage unabhängig. Eine ähnliche Weissagung gegen Edom hat Jeremias K. 49, 7—22.

§. 174. Der Prophet Jeremias (von 639 v. Chr. an).

Der Prophet Jeremias, ein Sohn des Priesters Hilkia aus der Priesterstadt Anathoth bei Jerusalem, lehrte in den letzten Zeiten des Reiches Juda, vom Könige Josia an bis unter Gedalja, nach dessen Ermordung er seine Landsleute nach Aegypten begleitete — im Ganzen also beinahe 50 Jahre lang. Mit der Endgeschichte Juda's sind daher sein Leben und seine Weissagungen eng verflochten. Im ersten Kapitel erzählt er selbst seine Berufung zum Prophetenamte, wobei der HErr sprach: „Siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißen, zerbrechen, verstören und verderben sollst, und bauen und pflanzen" (V. 10.). „Ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, und wider das Volk im Lande" (V. 18.). Als einen solchen erzeigte er sich mit großer Treue durch die ganze lange Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit. Unter Manasse geboren, fing er im 13. Jahre des Königs Josia diese an, weissagte dann unter Joahas, unter Jojakim, unter Jojachin, unter Zedekias und unter Gedalja; die Kenntniß der Zu-

stände unter diesen Fürsten schließt daher erst das Verständniß des Propheten recht auf. Unter ihnen hatte er unaufhörlich zu kämpfen gegen die ungöttliche Staatskunst der Regierung, gegen die Sünden des Volks, gegen die Verfolgungen der Machthaber und gegen den Fanatismus der falschen Propheten. Dem Jojakim widerrieth er das Bündniß mit Aegypten, wird aber von ihm in's Gefängniß geworfen, und erst auf Fürbitte seiner Freunde errettet (K. 26.); von demselben Könige werden seine Predigten zerrissen und verbrannt (K. 36.). Unter Zedekias rieth er zur ruhigen Unterwerfung unter Babel, nachdem er schon die 70jährige Gefangenschaft verkündigt hatte; allein man gehorchte ihm nicht, warf ihn sogar in eine Schlammgrube (K. 37. 38.). Nebukadnezar war gütiger gegen ihn, und empfahl ihn dem Gedalja in seinen Schutz (K. 39. 40.). Ob er in Aegypten starb, wohin er seine armen Landsleute nach der Ermordung des Gedalja begleitete, ist unbekannt. Die traurigen Zeiten, die schwere Aufgabe, die er zu verrichten hatte, und seine eigenen harten Schicksale sind Ursache, daß er nicht so erhaben und schwungreich redet, wie Jesaias, sondern wehmüthig und niedergedrückt (K. 20, 14 ff.), dabei aber sanft und zart, und voll heißer Liebe zu seinem Volke; kein Prophet läßt so in sein Herz blicken, wie er. Einigemal erhebt sich sein Blick in die trostreichen Zeiten des Messias. Wenn er über die fremden Völker weissagt, redet er stärker. Von dem großen Ansehen nach seinem Tode zeugen Dan. 9, 2. 2 Chron. 36, 21. Esra 1, 1. Sachar. 11, 12. 13. 2 Makk. 2, 1. 15, 14. Sir. 49, 8. 9. Matth. 16, 14. Die Weissagungen, welche die Zerstörung Jerusalems, den Untergang des Reiches Juda, die Wegführung nach Babel und die Rückkehr, die Zerstörung benachbarter Reiche, geschichtliche Abschnitte und messianische Hoffnungen enthalten, sind nicht in chronologischer, sondern sachlicher Ordnung, aber nach einem festen Plane angelegt, auf uns gekommen, und zwar in 7 Hauptabschnitten.

I. K. 1—24: Verkündigung der bevorstehenden göttlichen Strafgerichte über Israel, gesprochen vor der Zerstörung Jerusalems. 1) K. 1: Berufung des Propheten. 2) K. 2—10. Darstellung des Einflusses des Propheten unter

---

Jerem. K. 1, 17.: Fürchte dich nicht vor ihnen, damit ich dich nicht verzagt mache vor ihnen. — K. 2, 24.: Wer sie suchen will, darf sich nicht ermüden; in ihrem Monat findet man sie. V. 25.: Wehre doch, deinem

Josia auf den König und seine Stellung zum Volk, und zwar K. 2—6: Strafpredigt, worin der Prophet die großen Wohlthaten Gottes und die Undankbarkeit und Sündhaftigkeit des ganzen Volks im Allgemeinen beschreibt, Juda das Beispiel von den weggeführten 10 Stämmen vorstellt, zur Buße ermahnt, und die Verwüstung des Landes durch die Chaldäer prophezeit, zugleich aber auch manches Liebliche und Tröstliche verheißt; dann K. 7—10 seine Wirksamkeit im Tempel; er schlägt das Vertrauen auf den äußern Tempel nieder, läßt sein strafendes Wort ausgehen über alle Stände seines Volks, setzt auseinander, was die heiligen Bilder des Tempels ihnen fortwährend vorhielten, spricht seinen tiefen Schmerz aus über die Verderbtheit seines Volks, und offenbart alle Schrecken des kommenden Gerichts und die Bedeutung, Nothwendigkeit und Absicht desselben. 3) K. 11—K. 17, 18: die Bundbrüchigkeit des Volks aus Veranlassung der Regierung Jojakims und Jojachins, die in schreiendem Gegensatz mit der Reformation Josias trat, weßwegen er oft auf die Bundesbücher, die fünf Bücher Mose, zurückgeht. K. 11—13 hält er dem Volk die furchtbaren Flüche des Gesetzes unter dem entschiedensten Widerspruch (Mordanschlag gegen ihn in Anathoth) vor und unter den schmerzhaftesten Empfindungen seines eigenen Jammers dabei. K. 14 u. 15 zeigt er bei einer Dürre, daß der HErr, dem Inhalt des Gesetzes gemäß, seinem Volk die ver-

---

Fuß, daß er nicht bloß, und deinem Hals, daß er nicht so durstig werde. Aber du sprichst: es ist umsonst 2c. — K. 3, 14.: Ich will euch holen, Einen aus einer Stadt, und Zween aus einem Geschlecht. V. 24.: Und solche Schande hat unserer Väter Arbeit gefressen von unserer Jugend auf, ihre Schafe 2c. V. 25.: Wir müssen darniederliegen in unserer Schande, und unsere Schmach bedecket uns. Denn 2c. — K. 4, 16.: Meldets den Heiden, siehe, lasset's erschallen über Jerusalem 2c. V. 22.: toll und erkennet mich nicht. — K. 6, 14.: Und heilen den Schaden meines Volks leichthin. V. 22.: vom äußersten Lande. — K. 7, 3. und 7.: So will ich euch wohnen lassen an diesem Ort. — K. 8, 11. wie K. 6, 14. V. 14.: Wozu weilen wir dann? V. 18.: Wer gibt mir Erheiterung beim Kummer? In mir ist mein Herz erkranket. K. 9, 7.: Denn was will ich sonst thun über der Tochter meines Volks? — K. 10, 3.: Denn der Völker Satzungen. V. 9.: aus Tarsis her . . . Blau und Purpur. — K. 11, 15.: Was hat mein Liebling in meinem Hause zu schaffen, wenn die Menge solche Schalkheit übt, und das heilige Fleisch von dir genommen ist? — K. 12, 3.: Reiße sie hin wie Schafe zur Schlachtbank, und weihe sie zum Würgetage. — K. 14, 2.: und Geschrei steigt auf zu Jerusalem.

heißenen Segnungen entziehe; die Fürbitte der Propheten hilft nichts mehr, auch die eines Mose und Samuel würde nichts mehr erreichen. K. 16—K. 17, 18.: Der Prophet soll vielmehr das Schicksal des Volks selbst darstellen (er soll keine Söhne und Töchter zeugen) und unablässig verkündigen, denn es ist in seiner fleischlichen Sicherheit unrettbar verloren. 4) K. 17, 19—K. 20: Jeder Versuch, das Volk zur Umkehr zu bewegen, ist vergebens, es ist ein in Empörung begriffener Haufe, was sich an einem Grundgesetz, der Heilighaltung des Sabbaths, offenbart, den sie übertreten, obschon ihnen gerade hierin die Wahl zwischen Leben und Tod frei stand. In zwei symbolischen Handlungen führt der Prophet diesen Gedanken durch (vom Topf und Krug), erfährt dabei aber nur Widerspruch und Verfolgung (von dem Priester Pashur) und spricht in den bittersten Klagen seinen Schmerz aus. 5) K. 21 bis K. 24: Weissagung über die Hirten, die verderbten Leiter des Volks. Während der Belagerung Jerusalems wird der Prophet von Zedekia zu einem Ausspruch aufgefordert, und benützt den Anlaß, um frühere Aussprüche zusammenzufassen, die er über Joahas (Sallum), Jojakim und Jojachin (Chanja), und über die Propheten und Lehrer, alles böse Hirten, vorgetragen hatte, und ihnen den zukünftigen Hirten zu verkünden. Er legt an die Wurzel des faulen Baumes die Axt, und das mit einem Muthe, der Bewunderung erregt. (A. K. 1. K. 8—K. 10. K. 20—K. 24. Die andern Kapitel B.)

W. St. K. 1, 1—10. 18. 19. K. 2, 13. 19. K. 3, 1. 12—19. 22—25. K. 4, 1—4. 22. K. 5, 1—5. 12—14. 23—25. 29—31. K. 6, 8. 13. 21. K. 7, 3—7. 16. 23. K. 8, 7—12. 15. 21. 22. K. 9, 1. 8. 9. 23. 24. K. 10, 6. 7. 10. 16. 23. 24. K. 11, 14. K. 12, 1—3. 13—17. K. 13, 23. K. 14, 7—17. 19—22. K. 15, 1. 16. 19—21. K. 16, 10—15. 19—21. K. 17, 5—14. 20—27. K. 18, 5—10. K. 19, 1—12. K. 20, 7—11. K. 21, 8—10. K. 22, 9. 13—17. K. 23, 1—8. 17. 21—24. 29. K. 24, 5—7.

— K. 15, 15.: gedenke an mich ꝛc. (bis V. 18. redet der Prophet von sich, also in der ersten Person). V. 16: Da ich dein Wort fand, war es meine Speise. — K. 17, 9.: Es ist das Herz ein überaus tückisch und ein heillos Ding. V. 16.: Ich aber habe mich weder davon gedrängt, um nicht Hirte zu sein hinter dir her, noch habe ich den Unglückstag gewünscht. — K. 18, 15.: auf ihren Wegen, den Pfaden des Alterthums.

II. K. 25—29. **Aussprüche über den Untergang Jerusalems durch die Chaldäer und die Dienstbarkeit unter ihnen.** K. 25 bildet den Eingang, und kündigt unter Jojakim mit überraschender Bestimmtheit an, daß Juda 70 Jahre dem König von Babel dienen werde; auch die Völker ringsumher unterliegen seiner Macht; darnach wird aber auch Babel fallen (70 Jahre dauerte zugleich die babylonische Weltmonarchie, vom ersten Jahre Nebukadnezars, 606 bis zum ersten Jahre des Cyrus 536 v. Chr. gerechnet). Mit eben so speziellen Weissagungen in Bezug auf Tempel und Jerusalem tritt der Prophet K. 26 unter das Volk, aber eine heftige Empörung, in der er kaum dem Tode entgeht, sein treuer Genosse Uria aber unterliegt, bricht gegen ihn aus; ein Beweis der Unverbesserlichkeit des Volkes. K. 27 u. 28 wird der Ausspruch über die Herrschaft Babels und die Mahnung, sich nicht zu widersetzen, unter dem Bilde eines Jochs wiederholt, Hananja tritt mit falschen Weissagungen ihm entgegen, Jeremia aber durchschaut den Lügengeist, und kündigt ihm den nahen Tod an, der nach zwei Monaten erfolgt. Auch an die Gefangenen in Babel erläßt er bei Gelegenheit einer Gesandtschaft Zedekia's an Nebukadnezar ein Schreiben, worin er die 70jährige Dauer der Verbannung bestätigt, den Gefangenen Vorschriften ihres Verhaltens gibt, und Gerichte über drei falsche Propheten ausspricht. (A. K. 25—29.)

W. St. K. 25, 1—14. K. 26, 1—6. 11—16. K. 27, 1—11. K. 28, 8. 9. K. 29, 5—15.

III. K. 30—33: **Das Wort vom Heile Israels, sowohl Juda's, als des Zehnstämmereichs.** Aus verschiedenen Zeiten zusammengestellt und mit Blicken, sowohl auf die Erstzeit als auf die Letztzeit des Messiasreiches, aber

---

— K. 21, 5.: Grimm und Entrüstung. V. 9.: wer aber hinausgeht und fällt zu rc. — K. 22, 6.: Ein Gilead bist du mir, ein Haupt des Libanon. V. 23.: aussehen. V. 28. ist Frage nicht Ausruf. V. 30.: Schreibet diesen Mann auf als einen Kinderlosen. — K. 23, 22.: Denn wo sie in meinem Rath gestanden wären, so hätten sie rc.

K. 25, 14.: Es sollen auch sie große Völker und große Könige dienstbar machen. — K. 27, 1. lesen einige Zedekia, statt Jojakim, wegen V. 3.; jedoch könnte der Prophet auch einen gedoppelten göttlichen Auftrag unter beiden Königen erhalten haben. V. 7.: Es sollen ihn viele Völker und Könige dienstbar machen.

auch auf die Vorbereitungs- und Zwischenzeiten. Der Prophet überschaut mit umfassendem Blick die Zukunft der Theokratie, ihre dereinstige volle Erlösung, angeknüpft an die Erlösung aus Babel. K. 30 u. 31: Das Heil Juda's und Israels steht fest, aber es geht noch durch Drangsale hindurch, die mit dem Exil noch nicht zu Ende sind; dann erst kommt das volle Heil, reich an Segen für das wahre Israel, verderblich für den treulosen Theil. Obwohl Ephraim ganz verloren scheint, dennoch soll ihm geholfen werden; auch Juda soll reiche Gnade empfangen, Fülle der Gaben, neuen Bund, Heiligkeit, unvergängliche Dauer. K. 32: Als Unterpfand dafür muß der Prophet einen Acker in Anathot kaufen, dadurch wird die Wiederherstellung der Gottesstadt verbürgt, und eben so die höheren sich daran anschließenden Segnungen: einerlei Herz, einerlei Weg, Furcht Gottes u. s. w. K. 33: Diese Segnungen verbleiben kraft der Bundestreue Gottes in ihrer ganzen Fülle, namentlich werden die alten Weissagungen für Davids Haus und das Priesterthum erfüllt werden — also Andeutungen, daß diese Sprüche alle nicht nur auf die Erlösung aus Babel gehen, sondern noch weit mehr auf die Erscheinung Christi und auf die letzte Vollendung seines Reichs. (A. K. 30—33.)

W. St. K. 30, 1—3. 8—22. K. 31, 1—3. 15—20. 22. 25. 29—37. K. 32, 17—25. 37—44. K. 33, 6—11 14—26.

IV. K. 34—39: Ein Nachtrag von kürzeren Sprüchen und geschichtlichen Abschnitten. Sie sind bei verschiedenen Anlässen entstanden; da sie sich aber alle auf die Zerstörung Jerusalems beziehen, so sind sie zusammengestellt worden. Es soll darin offenbar werden, daß der HErr bis zum letzten Augenblick nichts unterlassen habe, das Volk zu warnen, daß aber Alles nichts half und es daher durch eigene Schuld in das äußerste Verderben gerieth. Dieß wird K. 34 an dem Bundesbruch nachgewiesen, wo sie das ausgeschriebene Freijahr brachen, K. 35 am Gehorsam der Rechabiten gegen ihres Vaters Gebot gegenüber dem Ungehorsam der Israeliten,

---

K. 31, 5.: und die sie pflanzen, sollen sie genießen. V. 15.: Weinen zu Rama. V. 21.: den Weg, darauf du hingewandelt bist. K. 32, 37.: Grimm und großer Entrüstung.

K. 36—38 an dem Frevel gegen die aufgeschriebenen Predigten des Propheten und gegen ihn selbst, der geschlagen, gefangen, in die Grube geworfen wird, während wohl der schwache Zedekia ihn immer wieder um Rath fragt, aber den Rath, sich zu unterwerfen, nicht befolgt. K. 39 wird dann das Gericht erzählt, nämlich der Untergang Jerusalems und des Reiches Juda, das traurige Schicksal Zedekia's, die Errettung aber des Jeremias und des edlen Mohren Ebed-Melech. (A. K. 34—K. 39.)

W. St. K. 34, 11. 17—22. K. 35, 13—19. K. 36, 1—3. 23—32. K. 37, 3. 6—10. 16—21. K. 38, 1—28. K. 39, 7. 11—18.

V. K. 40—45: Weissagungen und Geschichte des Jeremias nach der Zerstörung Jerusalems. Der Zweck ist, die Wirksamkeit des Propheten unter der zurückgebliebenen Bevölkerung zu schildern, der er auch jetzt noch treulich das Wort Gottes verkündigte. K. 40: Jeremias bei Gedalja, und das Verhalten des Gedalja und der Juden zu einander. K. 41: Ermordung des Gedalja und Flucht der Mörder. K. 42: Warnung des Propheten vor der Flucht nach Aegypten. K. 43: Sie ziehen doch dahin und nehmen den Jeremias und den Baruch mit, er aber weissagt ihnen auch dort das Gericht. K. 44: Strafrede gegen die abgöttischen Juden in Aegypten und deren Widerspenstigkeit. K. 45: Göttliche Weisung an Baruch. (A. K. 40—K. 45.)

W. St. K. 40, 1—5. 9. 14—16. K. 42, 1—22. K. 43, 1—4. 8—13. K. 44, 15—30.

VI. K. 46—51: Die Gerichte des HErrn über heidnische Völker. Das Gericht fängt am Hause Gottes an, schreitet zu denen außer desselben fort, und dann wird das Haus Gottes wieder herrlich hergestellt. Das Gericht über die Heiden ist ein Gericht über die Götzen, und ist dieses eingetreten, so ist für das Bundesvolk die Zeit der Rettung gekommen. Die Drohungen gegen die fremden Völker sind also

---

K. 37, 15.: denn solches hatten sie zum Kerkerhause gemacht. K. 39, 3.: Der oberste Magier, statt: Hofmeister; und V. 9.: Der Oberste der Trabanten, statt: Hofmeister.

K. 42, 12.: daß er sich über euch erbarme — kehren lasse.

K. 46, 7.: Wer ist der rc. V. 21.: Auch ihre Söldner in ihrer Mitte rc. V. 22.: Ihre Stimme gehet wie einer Schlange, denn sie kom-

zugleich eine Bestätigung der Verheißungen für Israel auf alle Zukunft, nämlich Abschaffung des Götzenwesens und Aufrichtung des Dienstes des wahren Gottes; daher blicken überall kurze Gnadenverheißungen für Israel und die Heiden durch. Diese Weissagungen sind in geographischer Ordnung an einander gereiht von Süden nach Norden. K. 46—49: Weissagungen über Aegypten, die Philister, Moab, Ammon, Edom, Damaskus, Arabien (Kedar und Hazor), Elam. K. 50 u. 51: Babels Fall und Israels Erlösung; eine erhabene und prächtige Rede in 7 verschiedenen Liedern, die prophetisch über das damalige Babel hinausblickt und typisch das Gericht Gottes über die Weltmacht schildert, deren endlicher Fall die Offenbarung Johannis verkündigt. Die Sprache ist hier freier, erhabener, feuriger, eben die Sprache eines Reichsgenossen. (B. K. 46—49. A. K. 50. u. 51.)

W. St. K. 46, 27. 28. K. 48, 11. 12. 47. K. 49, 6. 39. K. 50, 4—8. 19. 20. 33. 34. K. 51, 5. 6. 10. 14—19. 50—53.

VII. K. 52. (A.) Geschichtlicher Nachtrag von der Einnahme und Zerstörung Jerusalems und der Erhebung Jojachins.

§. 175. Die Klagelieder des Jeremias.

Sie enthalten Klagen über den Untergang Jerusalems und des Volks, Bekenntniß der verdienten Strafe, aber auch Hoffnung auf die Hilfe des HErrn. K. 1: Jammer über die Wegführung des Volks und die Drangsale. K. 2: Schrecken über die Zerstörung und Einäscherung. K. 3: Die schweren vom Propheten selbst erduldeten Leiden und sein Vorbild im

---

men rc. — K. 48, 5.: und ein ängstliches Jammergeschrei höret man am Abhang von Horonaim. — K 50, 41.: Viele Heiden und viele Könige stehen auf vom Ende der Erde. — K. 51, 7.: Ein goldener Kelch war Babel rc. V. 46.: ein Geschrei und Gewalt rc. V. 58.: die breiten Mauern Babel.

K. 52, 25.: dazu den Schreiber.

Klagel. K. 1, 6.: wie Hirsche rc. V. 12.: Rührets euch nicht Alle, die ihr vorübergehet? V. 14.: das Joch meiner Missethaten ist geknüpft durch seine Hand — — der HErr hat mich in die Hände derer gegeben, wider die ich nicht aufkommen kann. V. 20.: denn ich bin gar ungehorsam gewesen (wie V. 18.). — K. 3, 16.: Er zerknirschte mit Kies mir die

Vertrauen auf den HErrn und in der Buße; Trost der göttlichen Durchhilfe im Elend. K. 4: Wiederum Klage über das furchtbare Elend, was aber aus der Strafgerechtigkeit Gottes komme; Hoffnung, daß die Schuld nun gerichtet, und der Zornbecher nun auf die Feinde, namentlich Edom, übergehen werde. K. 5: Die Gemeinde klagt über ihre Noth und Schmach und fleht um Wiederherstellung der frühern Gnade. In diesen Liedern offenbart sich der Charakter Jeremias am schönsten: seine Wehmuth, sein zartes Herz, der tiefe und liebende Schmerz und dabei wieder die ernste Predigt der Buße verbunden mit hoffender Zuversicht im tiefsten Unglück. Trostquelle und Bußspiegel für alle Betrübten und Leidtragenden. (A. K. 1. u. 3. B. K. 2. 4. 5.)

W. St. K. 1, 1—9. 12. 16. 20. 21. K. 2, 1. 11. 12. 18. K. 3, 1—9. 19—44. 55—58. K. 5, 15—22.

§. 176. Der Prophet Hesekiel (von 599 v. Chr. an).

Hesekiel (Ezechiel), der Sohn Busi, gehörte ebenfalls dem Priesterstande an, und zog schon mit dem Könige Jojachin (599 v. Chr.), der nach Babel bei der zweiten Eroberung Jerusalems abgeführt wurde, in die Gefangenschaft an den Fluß Chebar im Norden von Mesopotamien, wo sich die Juden, welche zu den bessern gehörten, angesiedelt hatten. Hier ward er förmlich ansäßig, verheirathet, und im fünften Jahre seiner Verbannung zum prophetischen Amte von Gott berufen (K. 1 u. 2.), wobei er in einer merkwürdigen Vision den Auftrag erhält, unter seinem Volke als Verkündiger der göttlichen Rathschlüsse aufzutreten, damit die weggeführten Israeliten seiner Gesetze und Verheißungen nicht vergäßen und sich nicht durch falsche Hoffnungen falscher Propheten täuschen ließen. Während Jeremias im jüdischen Land dasselbe that, weissagte Hesekiel 23 Jahre lang unter den Gefangenen. Von seinen übrigen Schicksalen ist nichts Gewisses bekannt, doch zeigt man sein Grab in der Nähe des Euphrat, und erzählt nach einer jüdischen Sage, daß er ermordet worden sei.

Zähne. — K. 4, 14.: daß man ihre Kleider nicht anrühren konnte. V. 15.: „Weicht aus! Unrein! ruft man vor ihnen — da sie geflüchtet, wanken sie umher, daß man — —

Der Inhalt des Propheten bildet ein großes, in sich schön zusammenhängendes Ganzes, das in zwei Hauptabschnitte zerfällt: K. 1—32 und K. 33—48. Den Wendepunkt bildet die Zerstörung Jerusalems (K. 24.), vor welcher der Prophet vorzugsweise das Strafamt, während er nach derselben das Amt der Tröstung und Verheißung übt. Im ersten Theile beschreibt er mit erschütternder Wehmuth die Gerichte, welche das stolze, in seinen Sünden sicher dahin lebende Jerusalem unfehlbar treffen werden, um dadurch die Gefangenen in Babel zur Buße und willigen Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes zu ermahnen. Zugleich richtet er seine Blicke auf die Heiden von Kap. 25—32. und verkündet den mächtigsten und übermüthigsten unter ihnen, daß sie untergehen und die Theokratie einst siegen werde. Als dann Jerusalem und das Heiligthum zerstört und davon ein erschütternder Eindruck geblieben war, so hebt der Prophet seine tröstenden Verheißungen auf eine segensreiche Zukunft an und schildert die Entwicklung des kommenden Heils in den reichsten und erhabensten Bildern. Sein Einfluß war sehr groß, das Volk und die Aeltesten kamen oft zu ihm und hörten seinem Worte zu, so K. 8, 1. K. 14, 1. K. 20, 1. K. 24, 18 ff. K. 33, 31. 32., und was die Hauptsache ist, die Gefangenen hielten seit der Rückkehr beharrlich am Gesetze, das sie früher so leichtsinnig übertreten hatten (vgl. Sirach K. 49, 10. 11.).

Was den Charakter des Propheten anbetrifft, so treten in demselben folgende Züge besonders hervor: große Kraft und Energie, mit der er einem Volke von eherner Stirn und unbeugsamem Nacken mit unerschütterlichem Muthe und glühender Rede entgegensteht; ein ächt priesterlicher Sinn, der mit levitischer Treue am Gesetze fest hält und auf diesem Grunde steht, zugleich aber dasselbe in seiner tiefern Bedeutung erfaßt und weiter bauen will, daher er sich in stete Verbindung mit den andern Propheten stellt, besonders mit seinem Zeitgenossen Jeremias, auf den sich bei ihm viele Sprüche beziehen, wie denn überhaupt diese beiden Propheten sehr oft zusammenstimmen. Hesekiel gehört zu den Propheten, die am meisten Kenntnisse und Wissenschaft besaßen, was man aus seiner Kunde von auswärtigen Völkern und der Beschreibung des neuen Tempels ersieht. In seinen Ermahnungen zur Buße richtet er sich mehr als die andern Propheten an das Gewissen

des Einzelnen, und hebt mit besonderer Kraft neben dem Begriff der göttlichen Gerechtigkeit den des Lebens hervor, wodurch er schon an die Weise des Evangeliums angränzt. Alle andern Vorzüge aber werden überragt durch seine prophetische Gabe, durch die er theils den göttlichen Rathschluß zur Errichtung eines Reiches Gottes erkennt, theils bestimmte Blicke in einzelne zukünftige Begebenheiten thut, so die Weissagungen gegen Tyrus und Aegypten, die Zerstörung Jerusalems, die lieblichen messianischen Züge von der bekehrenden Gnade K. 33, 11., dem guten Hirten K. 34., dem neuen Herzen K. 36, 26. 27., der Auferstehung des erstorbenen Volkes K. 37, 1—14., dem einträchtigen Volk K. 37, 15—28.

Seine Schreibart ist mannigfaltig und abwechselnd; bald lehrt er in einfachen Worten und Sprüchwörtern, bald, und das am meisten, gebraucht er eine symbolische und allegorische Darstellung, mannigfaltige kühne Bilder, wie kein anderer Prophet in dem Maaße sinnbildliche Handlungen, durch die er die innern Anschauungen und Gesichte wiedergibt. Deßwegen gehört er aber auch zu den dunklern Propheten und wird nur recht verstanden, wenn man ihn im Geiste der Theokratie lieset. Zu seinen Eigenthümlichkeiten gehören auch viele oft wiederkehrende Ausdrücke, wie: „du Menschenkind,“ „die Hand des HErrn kam über mich,“ „richte dein Angesicht gegen,“ „ungehorsames Haus,“ „sie sollen erkennen, daß ich Jehovah bin,“ u. a.

Die Weissagungen stehen in chronologischer und sachlicher Anordnung, und von eilfen derselben ist Jahr und Tag, wo er sie empfangen, angegeben. Sie zerfallen in 9 Abschnitte, welche sich durch eigene Ueberschriften absondern, zugleich aber wieder unter sich in einem engen Verband und schönen Fortschritte stehen, so daß das Buch als ein wohlgeordnetes Ganze erscheint.

I. K. 1—3, 15.: Die Berufung des Propheten. Der Prophet sieht ein Gesicht, eine großartige Erscheinung der Herrlichkeit des HErrn, nämlich den Thron Jehovah's, das Firmament unter demselben als Krystallmasse und unter dieser die Cherubim gewaltig rauschend, aber ehrfurchtsvoll die Flügel senkend, sobald die Stimme des HErrn laut wird. Er wird darauf zu seinem Amt berufen und zu den Gefangenen, die an einem andern Orte am Flusse Chebar wohnten,

durch einen Wind weggeführt, wobei ihm seine persönlichen Leiden vorherverkündigt werden. (B. K. 1—3.)

W. St. K. 2, 1—7. K. 3, 4—9.

II. K. 3, 16—K. 7: Erste allgemeine Vollführung des Auftrags. Der Prophet stellt umständlich unter verschiedenen Bildern, selbst dabei thätig und leidend, die Missethaten und die Bestrafung des Volks, namentlich die Belagerung und Gefangenschaft dar, dabei aber auch die Verschonung und geistige Wiederbelebung eines kleinen Theils. Alles dieß geschieht, damit sie erfahren, „daß Ich der HErr sei," ein Grundgedanke in allen Weissagungen Hesekiels. (B. K. 4—7.)

W. St. K. 3, 16—21. K. 5, 5—17. K. 6, 7—10. K. 7, 4. 27.

III. K. 8—11: Der Götzengräuel im Heiligthum und die Verstoßung des Bundesvolks deßwegen. Der Prophet wird im Geist in den Tempel zu Jerusalem versetzt, woselbst er die geheim getriebenen Gräuel des Götzendienstes (unter anderm des Thammus oder Adonis), die Aussendung von 6 Würgengeln und abermals die Herrlichkeit des HErrn erblickt, die das Feuer über Jerusalem rüstet, den Untergang der frevelnden Fürsten schaut, aber auch einen Spruch von der Vollendung des Gottesreichs hört, worauf er wieder nach Chaldäa versetzt wird. (A. K. 8. B. 9—11.)

W. St. K. 9, 4—6. 8—10. K. 11, 16—21.

IV. K. 12—19: Strafreden auf die damaligen sündhaften Vorurtheile und Verkehrtheiten, die besonders grell hervortretenden Auswüchse des Zeitgeistes, wobei die Züchtigung um so nöthiger war, als sie die Gerichte immer noch für ferne hielten. So muß der Prophet mit seinem Reisegeräthe ausziehen und dadurch die Wegführung Is-

---

K. 1, 4: Mitten darin war es wie der Blick des Güldenerzes (so V. 27.) aus dem Feuer. V. 5.: Und ihr Ansehen war, als hätten sie Menschengestalt. K. 3, 15.: Gefangenen zu Thel-Abib, die am Fluß Chebar wohneten, und setzte mich ꝛc. —

K. 8, 2.: Und ich sah, und siehe, eine Gestalt wie Feuer anzuschauen, von seinen Lenden herunterwärts ꝛc. (s. K. 1, 27.) V. 3.: Da denn saß ein verdrießlich Eiferbild. V. 12.: ein Jeglicher in seiner Bilderkammer? K. 11, 15.: Bleibt ferne vom HErrn, uns ist dieß Land zum Eigenthum gegeben. V. 16.: Doch will ich ihr Heiligthum auf kurze Zeit sein.

raels abbilden (K. 12.); so muß er gegen die falschen Propheten und Prophetinnen, die falsch trösteten und in der Nähe der Gerichte von Frieden predigten, die Gerechtigkeit Gottes bezeugen (K. 13.), den abgöttischen Fragern sagen, daß selbst Noah, Daniel und Hiob nicht helfen sollten (K. 14.), Israel mit untauglichem Rebholz ohne Trauben, welches nur zum Verbrennen taugt, vergleichen (K. 15), den Abfall unter schmählichen Bildern eines ehebrecherischen Weibes darstellen, um Abscheu vor diesen Abweichungen einzuflößen (K. 16), den Zedekia, der von Nebucadnezar abtrünnig ward und Aegypten zufiel, mit dem Bilde von zwei Adlern strafen (K. 17), die Gerechtigkeit Gottes gegen Gerechte und Gottlose durch Abschaffung eines alten Sprichworts rechtfertigen (K. 18), und Joahas und Jojakim und ihre Sünden unter dem Bilde von Löwen bezeichnen, woraus wir ihre Grausamkeit und Wollust kennen lernen (K. 19). Ueberall sind zugleich Hoffnungen eingestreut. (A. K. 13. K. 14. K. 18 B. K. 12. K. 15. K. 17. 18 und 19. C. K. 16.)

W. St. K. 13, 1—10. 18—23. K. 14, 1—23. K. 16, 59—63. K. 17, 22—24. K. 18, 1—32.

V. K. 20—23: Das nahe Gericht. Der Prophet erfüllt hier vollständig seinen Beruf, Israel seine entsetzliche Schuld der Gottlosigkeit und Lasterhaftigkeit zu verkündigen, jedoch immer mit eingestreutem Trost und Hoffnung für die Bessern — Alles auf eigenthümliche Weise dargestellt. K. 20: Strafpredigt an die abgöttischen Frager, über den beharrlichen Ungehorsam zu allen Zeiten, trotz der Wunderthaten Gottes, aber auch Wiederbringung aus den Heiden. K. 21: Bis dahin aber muß noch gegen Israel ein Feuer angezündet und das scharfe Schwert des Königs von Babel gerüstet werden, welches auch Ammon trifft, weil er das Heiligthum ebenfalls geschmäht hat (Jerem. 40, 14.) K. 22: Da sie unheilbar sind und nicht ein Einziger wider den Riß steht, so schüttet Gott

---

K. 15, 7.: wo sie dem Feuer entgehen, das Feuer sie doch fressen soll. — K. 16, 8.: Da breitete ich meinen Fittig über dich und bedeckte deine Blöße. V. 24.: Du bautest dir Gewölbe und machtest dir Höhen ꝛc. (so V. 25. und 31.) V. 37: hieltest, sammt allen, die du gehasset hast. V. 54.: und müssest sie trösten. — K. 18, 17.: der seine Hand vom Elenden kehrt.

seinen Zorn wider sie aus. K. 23: Da Samaria und Jerusalem ehebrecherische Schwestern sind, so sollen sie ausgerottet werden. (A. K. 20. C. K. 21—23.)

W. St. K. 20, 10—12. 19—25. 39—44. 48. 49. K. 21, 25—27. K. 22, 30. 31.

VI. K. 24: (A.) Schluß der ersten Reihe von Weissagungen gegen Juda. Am Tage, da Nebukadnezar vor Jerusalem rückt, wird das Schicksal Jerusalems durch einen siedenden Topf mit Fleisch, und hernach durch den plötzlichen Tod der Ehefrau des Propheten, um die er nicht trauern darf, abgebildet und die Bedeutung des nun wirklich eintretenden Strafgerichtes dem Volk an's Herz gelegt.

W. St. V. 11—13. 15—27.

VII. K. 25—32. Weissagungen über die Schicksale fremder Völker, die auf irgend eine Weise beim Untergang des Reiches Juda betheiligt waren, wobei Hesekiel meldet, wie jedes sich an ihm versündigt habe. Ueber Ammon kommt das Gericht wegen Neid, über Moab und Edom wegen Aergerniß, über die Philister wegen Rache (K. 25), über Tyrus und Sidon wegen Geiz, eitler Pracht und stolzen Uebermuths (K. 26—28), über Aegypten wegen Falschheit und verführerischer Macht, verbunden mit Trotz und Uebermuth (K. 29 bis 32). Besonders schön ist die Weissagung über den Fall von Tyrus, aus der man den ausgezeichneten Handel und Luxus dieses Londons der alten Welt kennen lernt, und die zugleich ein Typus der Weltmacht, wie Babel, ist und daher in das Verständniß der Weltgeschichte einführt. Eben so schön ist die Weissagung über Aegypten. Babel wird deßwegen nicht angeführt, damit die Gefangenen nicht zur Empörung versucht würden; der Prophet gegen Babel sollte Daniel seyn. Der Grund des Gerichts über diese Völker ist, daß sie den wahren Gott nicht ehrten, und Israel um seiner Religion willen haßten; sie sollten alle erfahren, daß Gott der HErr sei. — (A. K. 27. K. 31 u. 32. B. K. 25. 26. 28—30.)

K. 26, 20: Doch schaffe ich Herrliches im Lande des Lebendigen. — K. 27, 12.: Handel mit Tarsis. V. 18.: und Wein von Helbon (Aleppo). V. 26.: haben dich auf große Wasser geführt. — K. 29, 10.: von Migdol bis gen Syene und bis ꝛc. — K. 30, 3.: die Zeit der Heiden will kommen. — K. 31, 17.: und die als sein Arm in seinem Schatten ꝛc. — K. 32, 19.: Wem gehest du doch vor an Lieblichkeit?

W. St. K. 25, 3. 6. 8. 12. 15. K. 26, 2. K. 28, 2—10. 17. 24—26. K. 29, 3. 6. 7. 16—21. K. 30, 8. 19. 26. K. 31, 2. 18. K. 32, 15.

VIII. K. 33—39: Die prophetisch dargestellte Siegesgeschichte Israels und des Reiches Gottes auf Erden, so wie Auferstehung des Heiligthums in neuer Verklärung. Der Prophet erfährt durch innere Offenbarung den Fall Jerusalems und wird nun wunderbar gehoben in die großartige Anschauung der Zukunft seines Volks und des Heiligthums, im Angesicht des Todes athmen seine Reden Auferstehung und Leben; die tiefste Erniedrigung des Volks ist der Weg zur Verklärung. Diese Verheißungen kommen aber nur denen zu gut, die sich bekehren. K. 33 bildet die Einleitung, der Prophet wird von Neuem in sein Wächteramt eingesetzt, das bisher vorzugsweise Strafamt war, nun Trost und Heilsverkündigung ist. K. 34: Aus freier Gnade wird sich Jehovah seines unglücklichen, durch untreue Hirten gedrückten Volkes annehmen, selbst seine Leitung übernehmen und ihnen einen einigen Hirten erwecken in der Person des Davidischen Sprößlings, und ein Reich des Friedens und unermeßlichen Segens unter demselben aufrichten. K. 35: Dagegen soll Edom (als Repräsentant der Reichsfeinde) untergehen. K. 36: Die Verherrlichung Israels geschieht aber nicht um seiner Heiligkeit willen, sondern zur Verherrlichung Gottes, der unverdient die Unreinigkeit von ihm nimmt und ihm ein neues Herz und einen neuen Geist gibt. K. 37 schreitet der Prophet fort zur Krone aller Verheißungen für Israel, zu dem prächtigen Gesicht seiner Auferweckung von den Todten und brüderlichen Vereinigung, zugleich eine Weissagung der allgemeinen Auferweckung der Leiber. K. 38 und 39: Vollendung des Sieges über die heidnische Weltmacht; eine der Theokratie bisher unbekannte feindliche Macht, Gog im Lande

---

K. 33, 31.: sondern thun zwar lieblich mit ihrem Munde. V. 32.: Und siehe, du bist ihnen wie ein liebliches Lied, schön von Stimme und wohl spielend. — K. 34, 4.: Die Schwachen stärket ihr nicht. V. 16.: und das Kranke stärken, aber was fett und stark ist, will ich verderben. — K. 36, 12.: Und ich will Menschen auf euch wandeln lassen, nämlich mein Volk Israel. — K. 38, 12.: und Habe und Güter erworben &c. V. 13.: Kaufleute von Tarsis. V. 14.: daß du zu selbiger Zeit wirst merken &c.

Magog, bietet die letzte Kraft auf, und will das Reich Gottes vernichten, wird aber total niedergeschlagen, und nun feiert das Bundesvolk den ewigen Triumph. Die Erklärung findet sich in der Offenbarung K. 20. (A. K. 33. 34. 37. B. K. 35. 36. 38. 39.)

W. St. K. 33, 7—20. 24. 33. K. 34, 1—16. 23—25. 29—31. K. 35, 11—13. K. 36, 8—12. 16—36. K. 37, 1—14. 21—28. K. 38, 14—23. K. 39, 6. 7. 21—29.

IX. K. 40—48. (B.) Das wundervolle Gesicht des neuen Tempels, der heiligen Stadt und des heiligen Landes, wo Israel unter seinem König sicher wohnen soll, und der HErr in seiner Mitte. Eine ausführliche prophetisch-symbolische Darstellung, hergenommen aus dem Gesetz und seiner Symbole, das Bild jener Zeit, wo die Verehrung Jehovahs ohne jede Beeinträchtigung bestehen und alle Verhältnisse durchdringen wird. Das Gesicht ist noch nicht erfüllt und wir wissen daher noch nicht, auf welche Weise das Bild der Wirklichkeit entsprechen wird. Es scheint eine Beschreibung des tausendjährigen Reichs, Offenb. 20., zu enthalten, während Offenb. 21. und 22. vom himmlischen Jerusalem auf der neuen Erde die Rede ist. Dort wird das mächtige Geistesleben sich auch in Leiblichkeit offenbaren, ohne irgendwie fleischlich zu werden. Das volle Verständniß wird aber erst die Erfüllung bringen. Alles ist übrigens im schönsten Ebenmaß gezeichnet. K. 40 — K. 43, 12.: Der neue Tempel, zugleich Sinnbild der geistlichen Vollkommenheit, der Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit, in welcher die Menschen das göttliche Leben nachbilden sollen. K. 43, 13. — K. 47, 12.: Die neue Priesterschaft, Cultus, Obrigkeit, ein Erguß unermeßlichen Segens aus dem neuen Mittelpunkt. K. 47, 13. bis K. 48: Die Verheißung des göttlichen Erbes an die neue Gemeinde, neue Vertheilung Canaans und darin neuer Dienst Gottes in Eintracht und Gemeinschaft.

W. St. K. 42, 20. K. 43, 1—11. K. 44, 5—31. K. 45, 9. 10. K. 47, 1—12. 22. 23. K. 48, 35.

(Da K. 40—48 nicht in den Schulen gelesen werden, so wird auch keine berichtigte Uebersetzung davon gegeben.)

§. 177. Der Prophet Daniel. (Von 600 v. Chr. an.)

Daniel, vermuthlich aus königlichem Geschlechte entsprossen (vergl. K. 1, 3. 2 Kön. 20, 18. und Jes. 39, 7.), wurde schon als Jüngling mit drei andern in die babylonische Gefangenschaft abgeführt, als Nebukadnezar zum erstenmale unter Jojakim Jerusalem eroberte. Dort wurden sie in chaldäischer Weisheit unterrichtet, und änderten ihre Namen, indem Daniel nun Beltsazar, Hananja Sadrach, Misael Mesach, Asarja Abednego hieß, aber von den Verunreinigungen mit dem Heidenthum enthielten sie sich. Daniel gewinnt bald durch seine ausgezeichneten Eigenschaften das Vertrauen Nebukadnezars, kommt an den Hof und steigt unter diesem Könige zum Minister und Statthalter. Unter den folgenden Königen scheint er in Zurückgezogenheit gelebt zu haben, dagegen wurde er unter Darius dem Meder einer der drei Oberstatthalter, durch Veranlassung seiner Neider aber in die Löwengrube geworfen, woraus ihn jedoch Gott wunderbar errettete, indem Er dem Löwen den Rachen zuhielt. Er lebte noch bis in die Zeiten des Cyrus, den er vielleicht bewog, die Juden in ihr Vaterland zurückkehren zu lassen. Also hat er die ganze Zeit der Gefangenschaft durchgemacht und ein sehr hohes Alter erreicht. Kein Jude erlangte je eine so hohe Stellung, er bedurfte aber auch dazu eines hohen Geistes und einer großen Weisheit (K. 5, 11. 12.), damit er in dieser schwierigen Stellung dem Gott seiner Väter treu bleibe und dessen Verehrung nie unterlasse. Von seinem hohen Ruf zeugt schon sein Zeitgenosse Ezechiel K. 14, 14. K. 28, 3. und das apokryphische Buch von der Susanna und Daniel; und unser HErr selbst führt ihn als Propheten an, Matth. K. 24, 15. Daniel war jedoch in einem andern Sinne Prophet als die übrigen Propheten, er hatte die Gabe der Weissagung, aber nicht das äußere Amt, und daher unterscheidet sich sein Buch von den andern so sehr, daß es die Juden nicht unter die 15 prophetischen Bücher, sondern in eine andere Reihe setzten. Er wirkte nicht unter seinem Volke wie Jeremias, sondern an fremden Höfen, seine Weissagungen gehen daher von den Weltreichen aus, bezeichnen das Verhältniß der Gemeine zur heidnischen Welt und deren Conflicte mit der Theokratie,

zeugen auf's Kräftigste von der Gewalt des wahren Gottes über alle Welt und verkündigen ein ewiges herrliches Reich Gottes, das alle diese überwinden werde. In dieser Beziehung haben die Weissagungen Daniels viel Aehnlichkeit mit der Offenbarung Johannis, mit dem Unterschiede jedoch, daß ersterer weiter oben anfängt, letztere aber weiter hinaus reicht; beide erläutern sich gegenseitig. Es ist ihm auch so ergangen wie der Apokalypse, er ist zu allen Zeiten vielfach angefochten worden, weil seine Geschichte dunkle, fast unauflösliche Stellen hat, und weil man sich stößt an der Bestimmtheit der Weissagungen über die syrischen Könige bis auf den Antiochus Epiphanes; allein das letztere ist kein Grund gegen die Aechtheit, denn sonst müßte man die Weissagung überhaupt verwerfen, und das erstere beruht auf der Dunkelheit der Geschichte überhaupt, über die man aus jener Zeit nur lückenhafte Nachrichten hat. Alle Angriffe des Unglaubens haben sich zuletzt immer als unerwiesen oder unrichtig an den Tag gestellt. Daniels Weissagungen sind zunächst ganz für ihre Zeit berechnet, daher sie auch bei einigen heidnischen Königen die Wirkung thaten, daß dieselben den wahren Gott erkannten und sich vor ihm demüthigten, dann sind sie aber auch ein Vermächtniß für die kommenden Tage, eine kräftige Stütze für Israel in den finstern Nothzeiten, und bilden einen wichtigen Schlußstein der Propheten, den man vermissen würde, wenn er fehlte. Da die Juden in Chaldäa auch aramäisch oder chaldäisch redeten, so ist ein Theil des Buchs in dieser Sprache geschrieben. Es zerfällt in zwei Theile, K. 1—6 Geschichte, K. 7—12 Gesichte und Weissagungen. In beiden Theilen spricht Daniel nicht in der bilderreichen Sprache der andern Propheten, dagegen nach Art der chaldäischen Weisen in öfteren Träumen.

I. K. 1—6. (A.) Geschichte. K. 1: Daniel wird mit drei andern Jünglingen nach Babel gebracht, dort in chaldäischer Weisheit erzogen und erlangt die Gunst Nebukadnezars. K. 2: Traum Nebukadnezars und Deutung Daniels auf die

---

K. 2, 14.: Da erwiederte Daniel mit Verstand und Einsicht Arioch. — K. 3, 22.: so den Sadrach, Mesach und AbedNego hinaufbrachten ꝛc. — K. 4, 6.: Beltsazar, du Oberster unter den Magiern (oder Gelehrten; so noch an einigen Orten.) K. 5, 1.: und trank Wein vor ihnen. — K. 6, 17.: auf daß sein Beschluß über Daniel nicht geändert würde.

vier Weltreiche (das babylonische, medisch-persische, griechisch-macedonische und römische mit seinen germanisch-slavischen Ausläufern) und das ewige Königreich Gottes (letzteres als in unvergänglicher Majestät und Einfalt bezeichnet und nicht nur auf die erste Erscheinung Christi, sondern vielmehr auf seine zweite gehend; denn das vierte Reich bleibt bis zum jüngsten Tag), worauf der König den Gott Israels als Gott aller Götter anerkennt, und den Propheten erhöhet und seine Freunde zu Statthaltern macht. K. 3: Nachdem Nebukadnezar unterdessen zum zweiten Male Jerusalem erobert, Tyrus zerstört, Aegypten eingenommen, Babel verschönert hatte, errichtet er seinem Gott Bel ein goldenes Bild, und läßt die drei Freunde Daniels, weil sie dasselbe nicht anbeten wollen, in den feurigen Ofen werfen; sie werden aber wunderbarer Weise gerettet und der König preiset abermal die Macht des wahren Gottes und gibt den Geretteten große Gewalt. (Andere meinen, schon die Auslegung des Traums K. 2 habe erst nach den großen Eroberungen Nebukadnezars stattgefunden.) K. 4: Nebukadnezar macht allen seinen Völkern kund, wie ihm Daniel einen Traum von seiner tiefen Erniedrigung ausgelegt habe, und wie derselbe also in Erfüllung gegangen sei, daß er, als er sich hochmüthig erhob, eine Zeitlang verstoßen wurde und gleich einem Ochsen Gras aß, worüber er nun selbst Gott lobet, dessen Wege recht seien und der die Stolzen demüthige. K. 5: Zwischen K. 4 und 5 liegt ein Zwischenraum von wenigstens 24 Jahr, vom Tode Nebukadnezars bis zur Eroberung von Babel (563—539 v. Chr.). Bei einem üppigen Mahle Belsazars (Nabonned), des letzten babylonischen Königs, erscheint eine geheimnißvolle Schrift an der Wand: „Mene, mene, tekel, upharsin," welche Daniel auf den Untergang Babels deutet. In derselben Nacht wird auch der König getödtet, indem Cyrus mit einem medisch-persischen Heere die Stadt erobert. K. 6: Unter Darius, dem Meder (Cyaxares), wird Daniel Statthalter und sollte noch mehr erhoben werden, seine Neider jedoch bewirken, daß er in die Löwengrube geworfen wird; Gott aber rettet ihn. Der König erkennt Daniels Gott als den lebendigen Gott und macht seinen Günstling noch gewaltiger.

W. St. K. 1, 8. 9. 15—20. K. 2, 17—23. 27—47. K. 3,

13—18. 24—30. K. 4, 7—34. K. 5, 1—6. 13—30. K. 6, 10. 11. 16. 17. 20—28.

II. K. 7—12. Gesichte und Weissagungen. K. 7: Im ersten Jahre Belsazars hatte Daniel ein Gesicht von vier Thieren, unter denen abermals die vier Weltreiche, ihrer ungöttlichen, thierischen Natur wegen, abgebildet werden. Aus dem vierten, dem römischen, bei dem das innere Wesen der Weltmacht besonders stark hervortritt, entspringen alle spätern, auch die christlichen Reiche, dargestellt als zehn Hörner, aus denen zuletzt das kleine Horn, der Mensch der Sünde (2 Theff. 2.), erwächst. Endlich aber erscheint der HErr zum Gericht und gibt das Reich den Heiligen unter dem ewigen Könige, dem Menschensohne. Die Offenbarung Johannis nimmt K. 13 diese Weissagung wieder auf. K. 8: Beschreibung des zweiten und dritten Weltreiches unter dem Gesicht vom Widder (Medien und Persien), und vom Ziegenbock (Alexander der Große), aus dessen Horn vier Hörner (die vier Reiche nach seinem Tode) entstehen, deren eines (das syrische Reich unter Antiochus Epiphanes) das Heiligthum verwüstet und dadurch ein Vorbild des Antichrists wird (Matth. 24, 15.). K. 9: Daniel sucht Aufschluß über die 70 Jahre der Gefangenschaft und erhält ihn, nachdem er inbrünstig für sein Volk gefleht, in der berühmten Weissagung von den 70 Jahrwochen (490 J.); der Messias werde nicht (wie die Juden hofften) unmittelbar nach dem Exil erscheinen, und auch dann nicht in Herrlichkeit, sondern er werde getödtet werden, dadurch aber die Sühnung der Sünden bewirken; das Volk im Ganzen jedoch, das Ihn verwerfe, werde selbst auch verworfen und Jerusalem sammt dem Tempel zerstört werden und bleiben, bis auf die von Gott bestimmte Vollendungszeit. K. 10—12: Weitere Ausführung des Gesichts von K. 8, namentlich des dritten Welt-

---

K. 7, 4.: ward von der Erde aufgehoben. V. 9.: der Alte der Tage 2c. (so V. 13. 22.). V. 22.: Bis der Alte der Tage kam und das Gericht den Heiligen des Höchsten gegeben wurde. V. 25.: eine Zeit und zwo Zeiten und eine halbe Zeit (so auch 12, 7.). — K. 9, 24.: das Allerheiligste. V. 26.: und bis zu Ende wird Krieg sein, beschlossene Verwüstung. — K. 10, 14.: denn das Gesicht wird erst nach etlicher (d. h. nach langer) Zeit geschehen. — K. 11, 20.: Der wird Erpresser umhersenden zur königlichen Ehre. V. 21.: der wird in der Stille kommen und das 2c. V. 38. 39.: den Gott Mausim (oder Gott der Festungen, der Kriegsmacht).

reichs, dem Daniel unter Cyrus geoffenbart. Zuerst erscheint ihm ein Engel, der ihm die künftigen Dinge verkündigen soll, namentlich die inneren Verhältnisse Israels zu dem persischen Reich (K. 10), wobei merkwürdige Blicke in den unsichtbaren Geisterhintergrund der Weltgeschichte, in die geistigen Mächte, welche die Königreiche auf Erden regieren, eröffnet werden. Dann gibt K. 11 Aufschluß über die Bedeutung dieser Vorgänge in der Geisterwelt: kurze Schilderung der persischen und griechischen Monarchie, Darstellung der wichtigsten Kämpfe der Ptolomäer und Seleuciden (dem dritten Weltreiche), unter denen das Bundesvolk zu leiden hat, ausführliche Zeichnung des Erzfeindes aus den Seleuciden, des Antiochus Epiphanes. Die Erfüllung bezeugen die beiden Bücher der Makkabäer (von V. 36 an tritt das typische Verhältniß des Antiochus besonders stark hervor). Endlich kommt der Schluß des ganzen Buchs (K. 12), der nach dem endlichen Untergang die Errettung Israels aus der letzten Trübsal, so wie die Auferstehung und Verklärung der Frommen, verheißt. Die Frage Daniels über die Zeit wird mit einer dunkeln Zahl, welche erst die Erfüllung auflösen wird, und mit Vertröstung auf seine Auferstehung, beantwortet. (A. K. 7—9. B. K. 10—12.)

W. St. K. 7, 8—14. 17—28. K. 8, 10—14. 23—25. K. 9, 3—19. 23—27. K. 10, 1—12. K. 11, 28—39. K. 12, 1—4. 10. 13.

§. 178. Das Eingreifen der Babylonier und Meder in die Geschichte der Juden.

Das chaldäisch-babylonische Reich.

Babel wird zum erstenmale 1 Mos. 10, 8 ff. als ein von Nimrod (um 2200 v. Chr.) gestiftetes Reich genannt. Später wurde es mit Assyrien vereinigt, dann wieder unabhängig, doch unter abwechselnden Schicksalen (Merodach-Baladan, Jes. 39). Daß es zur ersten Weltmonarchie (Dan. 2, 37. 38.) wurde, dazu legte den Grund der Chaldäer Nabopolassar (625 v. Chr.), zur Zeit des Königs Josia. Sein Sohn Nebucadnezar eroberte viele Länder, auch Judäa, und machte sein Reich zur größten Monarchie seiner Zeit. Unter dessen Nachfolgern Evilmerodach, Neriglissor, Laborosoarchad sank es aber schnell wieder und unter dem letzten König Nabonned (Belsazer) wurde es von Cyrus gänzlich zerstört (538 v. Chr.), indem er die am Euphrat liegende prachtvolle Stadt durch Abgrabung des Flusses

in jener Nacht eroberte, als Belsazer die Fingerschrift an der Wand sah. Von den Babyloniern wird in der heiligen Schrift meist der Name Chaldäer gebraucht, deren Ursprung nicht bekannt genug ist. Auch eine Kaste des Magierordens hieß Chaldäer. Der Untergang der Stadt Babel, die ein Viereck bildete, von dem jede Seite drei Meilen lang und von einer 200 Ellen hohen und 50 Ellen breiten Mauer umschlossen war, und die den hohen Tempel des Belus, die schwebenden Gärten der Semiramis, den gewaltigen Palast Nebucadnezars, einen 20 Meilen sich ausdehnenden künstlichen See, zu ihren Merkwürdigkeiten zählte, wurde von den Propheten als eine Strafe der Ueppigkeit und Gottlosigkeit vorausverkündigt, und eine immer tiefere Stufe der Erniedrigung bis zur gänzlichen Verwüstung vorausgesagt (Jes. K. 13. 14. 21. 47. Jer. K. 50. 51. Dan. 5.). Seit der Eroberung durch Cyrus sank sie auch wirklich stufenweise immer tiefer, trotz dem, daß Alexander der Große ihren früheren Glanz wieder erneuern wollte. So schon unter Xerxes, dann unter Darius Hystaspis, später unter Seleucus Nicator, der durch die Erbauung von Seleucia am Tigris (293 v. Chr.) einen großen Theil der Bevölkerung dahin zog. Zur Zeit Jesu lag sie schon in Trümmern, innerhalb deren eine christliche Gemeinde lebte (1 Petr. 5, 13.), und verödete von Jahrhundert zu Jahrhundert so sehr, daß ihres Namens in der Geschichte zuletzt nicht mehr gedacht ward, und jetzt nur noch 6 Stunden lange Trümmer dastehen, unter denen einige Ueberbleibsel von Thürmen (vielleicht noch ein Rest von jenem 1 Mos. K. 11 erwähnten Bau Birs Nimrud), als ewige Denkzeichen der äußersten Verwüstung und der Wahrheit des prophetischen Worts. In neuerer Zeit hat man angefangen, die keilförmigen Inschriften der Ruinen zu entziffern.

Das medisch-persische Reich.

Das zweite große Weltreich (Dan. 2, 39.), dessen Geschichte aber von den zwei alten griechischen Schriftstellern Herodot und Xenophon etwas abweichend erzählt wird. Nach Xenophon war Medien, östlich von Assyrien gelegen, mit der Hauptstadt Ekbatana, eine assyrische Provinz, die sich um 800 v. Chr. unabhängig machte, später die Perser besiegte und Assyrien mit zerstören half (625 v. Chr.), unter seine folgenden Könige den Astyages, den Kyaxares (oder Darius der Meder, Dan. 5, 31.), den Cyrus (Sohn des Cambyses und der Mandane) zählte, welcher noch als medischer Feldherr Babylon eroberte. Nach Herodot war Astyages der letzte König von Medien, ihm folgte sein Enkel Cyrus (Kores) durch Empörung, der dann die medisch-persische Monarchie stiftete und als solcher die Juden in ihr Vaterland zurückkehren ließ. Auf ihn folgten: Cambyses (Ahasverus), der falsche Smerdis (Arthasastha), Darius Hystaspis, Xerxes

(Ahasverus), Artaxerxes (Langhand) u. s. w. Der letzte, von Alexander besiegte (331 v. Chr.) war Darius Codomannus. — Meder und Perser waren Zweige des Zendvolks und hatten die Religion des Zoroaster. Madai, der dritte Sohn Japhets (1 Mos. 10, 2.), ist nämlich der Stammvater der indogermanischen Völker (Arier).

§. 179. Theokratischer Ueberblick von Salomo's Tode bis zur babylonischen Gefangenschaft.

Hatte schon der Rückfall Salomo's mitten in seinem höchsten Glanze merken lassen, daß die Theokratie nicht auf ein irdisch-herrliches Reich abgesehen sei, so zeigte sich dieß nach seinem Tode noch deutlicher. Zehn Stämme fielen vom Hause Davids ab, der Glanz des Davidisch-Salomonischen Reiches erlosch, und die Folgen für die Religion waren sehr bedenklich; allein das wahre Ziel der Theokratie wurde dadurch nicht verrückt; denn einmal blieb doch ein Theil des Reichs bei Davids Hause, und die Hoffnung, daß aus demselben etwas Höheres hervorgehen werde, fiel nicht weg, und dann offenbarte sich gerade seit der Zeit der Trennung und der darauf folgenden Abgötterei der wahre Gott im hellsten Lichte und die Bestimmung Israels schritt doch ihrem Ziel entgegen. Dazu traten ferner gerade in dieser Zeit die Propheten auf, die gegen die Abgötterei kämpften, zum Theil wunderbare Thaten verrichteten und das Verhältniß zu Gott immerfort aufrecht erhielten, in Israel Elias und Elisa, in Juda Jesaias, Jeremias und andere. Nun wurde freilich Israel in die assyrische Gefangenschaft abgeführt, allein das Zusammenbleiben der zwölf Stämme war kein nothwendiges Erforderniß zur Erreichung des Hauptzweckes; schon Moses hatte es vorausgesehen, (5 Mos. K. 28—30.). Für einmal ward jedoch Juda noch gerettet und die Theokratie behauptete sich darin. In dieser Zeit lebte Jesaias; er weissagt auch Juda die Wegführung, gibt aber frohe Aussichten auf die folgende Zukunft; er löst das Räthsel, wie aus dem Hause Davids doch noch etwas kommen werde, indem er einen geistlichen Retter verheißt und zugleich die Idee von einem Opferer gibt, nach welchem er bei dem elenden Zustande des Volks das Bedürfniß erweckt. Er und Jeremias verkündigen, daß der Tempel und die Opfer und das Königthum aufhören, aber einst wieder eine Sammlung des Volkes geschehen werde. Als nun

auch Juda in's Exil mußte, begleiteten die schönen Aussichten vom Reiche des Messias das Volk in das Dunkel hinein und die Aufmerksamen konnten darin einen Uebergang zu neuen Entwickelungen sehen, worin sie der mittlerweilen eingetroffene Untergang von Assyrien bestärken half. Viele trugen daher auch nach Babel die Hoffnung eines Retters mit sich.

In der Gefangenschaft war das Volk zwar noch kein tüchtiges Werkzeug zur Verbreitung der wahren Religion; doch hatte die Auswanderung weitzielende Absichten. Das Volk blieb abgesondert und die Prophetie dauerte unter Ezechiel und Daniel fort. Jener belebte von Neuem den Glauben an den Gott Israels, dieser hatte wichtigen Einfluß am Hofe der babylonischen Könige; in seinem Verhältnisse zu deren Monarchie hatte er öfter Gelegenheit, die Größe des wahren Gottes gegen die heidnischen Götter ins Licht zu setzen, so bei den Träumen, der Fingerschrift, in der Löwengrube, und sie müssen gestehen, daß sein Gott der größte sei. Dieser Eindruck wurde verstärkt durch den baldigen Sturz Babels und das Entstehen der persischen Monarchie, welches ebenfalls prophezeit war. Der König derselben, Cyrus, erkannte und lobte Jehovah und gab sogar um seinetwillen (Esra K. 1, 2.) den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr. Wir sehen also, daß die Deportation den Hauptzweck nicht verfehlte, sondern zur Verherrlichung Gottes und zur eigenen Heilung des Volks von der Abgötterei beigetragen hat.

Die Bücher Esra und Nehemia, Esther und die letzten Propheten.

§. 180. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft.

Nachdem die Juden 70 Jahre in der Gefangenschaft gewesen waren, erhielten sie von Kores, vielleicht durch Daniel veranlaßt, die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren. Die Geschichte der Rückkehr und die Wiederaufrichtung des israelitischen Staates ist enthalten in den Büchern Esra und Nehemia, welche von den Juden als ein Buch angesehen werden. Esra und Nehemia bestätigen die Weissagungen von der Rückkehr, so wie die Zeugnisse der drei letzten Propheten, und beweisen, daß die Weissagungen von der Herrlichkeit Israels

in der letzten Zeit von dem, was bei der Rückkehr geschah, zu unterscheiden sind. Nehemia insbesondere ist ein Spiegel für unsere Aufgabe in kümmerlicher Zeit, und gibt Winke über Kirchenzucht und Verhältniß von Staat und Kirche.

§. 181. Esra Kap. 1—6. (A.: K. 1. 4. 5. 6. B.: K. 3. C.: K. 2. 2 Chron. K. 36, 22. 23.). Rückkehr und Tempelbau. (536 v. Chr.)

Kores oder Cyrus, von dem schon Jesaias weissagt (K. 44, 28. K. 45, 1 ff., vergl. Jer. K. 50, 44.), erließ, durch den Geist des HErrn erweckt, ein merkwürdiges Sendschreiben durch sein ganzes Königreich, daß die Juden zurückkehren und dem HErrn ein Haus bauen dürften. Der erste Zug, 42,360 Mann ohne die Knechte und Mägde, — ohne Zweifel der Kern des Volks, der es vorzog, allen Vortheilen des Landes zu entsagen, weil er dem Worte Gottes glaubte, — größtentheils aus dem Stamme Juda, ging unter dem Fürsten Serubabel, einem Nachkommen Davids, und dem Hohepriester Josua, und begann den Tempelbau; da sie aber den Samaritern (dem Mischvolk aus den Ueberresten der 10 Stämme und vielen heidnischen Ansiedlern, 2 Kön. 17, 24.) nicht erlauben wollten, daran Theil zu nehmen, denn die Zeit war noch nicht gekommen, wo der Zaun zwischen Juden und Heiden niedergerissen werden durfte, so konnten jene den Weiterbau unter Ahasverus (Kambyses) und Arthasastha (der falsche Smerdis) 15 Jahre lang verhindern, bis endlich Darius (Hystaspis) von Persien die Erlaubniß wieder gab, wobei die Propheten Haggai und Sacharja eifrig aufmunterten (Hagg. 1, 7 ff. 2, 3 ff. Sach. 4, 6 ff.), so daß dann der Tempel, in dem aber keine Bundeslade mehr war, eingeweiht werden konnte (516 v. Chr.).

Anmerk. Die Nethinim (K. 2, 43. u. a.) waren den Leviten beigegebene Tempeldiener, deren Stamm die Gibeoniter bildeten (Josua 9, 21.), zu denen dann noch andere Kriegsgefangene kamen. — Hathirsatha (K. 2, 63.) heißt Landpfleger, Statthalter; hier ist es Serubabel, später Nehemia (Nehem. 7, 65. u. a.).

Esra K. 4, 10.: statt: in Canaan, muß es heißen: und so weiter. V. 14.: Nun wir aber doch das Salz des Palastes essen, und die Schmach des Königs nicht länger mit ansehen können ꝛc. V. 17.: Friede, und so weiter (so 7, 12.). — K. 6, 11.: und sein Haus soll zum Kothhaufen gemacht werden um deßwillen. V. 12.: Der Gott aber, der seinen Namen daselbst wohnen läßt, werfe nieder alle Könige und Völker.

W. St. K. 1, 1—4. K. 2, 61—63. K. 3, 10—13. K. 4, 1 bis 24. K. 5, 1. 2. 5. 8—17. K. 6, 1—13. 22.

§. 182. **Kap. 7—10.** (A.: K. 7. 9. B.: K. 8. 10.) **Rückkehr unter Esra.** (458 v. Chr.)

Unter Arthasastha (Artaxerxes I. Langhand) bekommt Esra, ein Schriftgelehrter und Priester, mit großer Vollmacht die Erlaubniß, nach Judäa zurückzukehren, und zieht mit etwa 2000 Mann im Vertrauen auf die Hilfe Gottes dahin. Wegen des schlimmen Zustandes des Volkes ermahnt er zur Buße, hält selbst ein ergreifendes Bußgebet, und verordnet, daß die heidnischen Weiber entlassen werden sollen, was dann auch bereitwillig, aber mit Thränen geschieht. Von Esra's eifriger theokratischer Thätigkeit erzählt auch noch das Buch Nehemia, und nach der Sage der Juden ist er der Sammler der heiligen Schriften und Stifter der großen Synagoge. Die Juden nannten ihn den zweiten Moses.

W. St. K. 7, 10—28. K. 8, 15—23. 31. K. 9, 1—15. K. 10, 1—6. 9—14.

§. 183. **Nehemia's erste Sendung.** Nehem. K. 1—12. (A.: K. 1. 2. 4. 5. 6. 8. 9. C.: K. 3. 7. 10—12. (446 v. Chr.)

Nehemia, der Mundschenk des persischen Königs Arthasastha (Sohn des Xerxes, Artaxerxes I., Langhand), erfährt den in mancher Beziehung traurigen Zustand der Juden, namentlich, daß die Mauern Jerusalems noch zerbrochen sind, fastet und betet deßwegen (K. 1), und erhält vom Könige die Erlaubniß, für eine Zeitlang dahin zu reisen und als Statthalter mit königlicher Unterstützung das Werk an die Hand zu nehmen, was er auch alsbald thut, indem er zum Aufbau der Mauern ermuntert (K. 2). Unter großen Hindernissen von Seiten der Samariter, an deren Spitze Saneballat steht, aber mit eben so großer Bereitwilligkeit und Anstren-

---

Esra K. 9, 14.: Sollten wir wieder umkehren und deine Gebote lassen fahren, daß wir uns mit den Völkern dieser Gräuel befreundeten? Wirst du nicht über uns zürnen, bis daß es gar aus werde ꝛc. — K. 10, 17.: bis zum ersten Tage ꝛc.

Nehemia K. 1, 7.: Wir haben thöricht gehandelt gegen dich — K. 2, 1.: ich war aber sonst nicht traurig vor ihm. — K. 5, 4.: Wir

gung des Volks wird der Bau fortgesetzt; die Art ihrer Arbeit ist ein Vorbild unserer Arbeit am Reiche Gottes, des Wirkens und Kämpfens der Christen (K. 3. 4). Nehemia wehrt zugleich der Armennoth mit großen eigenen Opfern ab und entgeht den listigen Anschlägen der Feinde durch Klugheit und Vorsicht (K. 5. 6.). Mit Hilfe des Esra richtet er den Gottesdienst und die Heiligung des Sabbaths wieder ein, das Gesetz wird dem Volke vorgelesen, ein allgemeiner Bußtag gehalten und der Bund mit Gott erneuert (K. 7—12.).

W. St. K. 1, 4—11. K. 2, 3—5. 11. 12. 17—20. K. 4, 1—5. 9. 14—23. K. 5, 6—19. K. 6, 1—4. 9—19. K. 7, 5. K. 8, 1—12. K. 9. 5—38. K. 10, 29—31.

§. 184. **Nehemia's zweite Sendung.** Nehem. K. 13 (B.)

Nach zwölf Jahren macht Nehemia wieder einen Aufenthalt in Persien, kehrt aber (unter Darius Nothus 423 bis 404 v. Chr.) abermals nach Jerusalem zurück, wo er mehreren eingerissenen Unordnungen (Mal. 1, 7 ff. 3, 8 ff.), wie Ehen mit heidnischen Frauen und Sabbathsentheiligung, ohne Ansehen der Person steuert, und selbst den Sohn des Hohepriesters (Manasse) vertreibt, dessen Schwiegervater Saneballat dann den Tempel auf Garizim erbaut. (Vergl. Joh. K. 4, 19—25.)

W. St. V. 14—22. 26. 27.

Nehemia erscheint in seiner ganzen Thätigkeit als ein uneigennütziger, verständiger und wahrhaft theokratisch gesinnter Mann, von dem aus ein guter Geist auf das ganze Volk

---

haben Geld entlehnt zur Steuer für den König auf unsere Felder und unsere Weinberge. V. 5.: und siehe, wir müssen unsere Söhne und unsre Töchter unterwerfen zu Knechten; — — — und unsere Felder und unsere Weinberge gehören Andern. V. 8.: und sollen nun verkauft werden? V. 10.: Laßt uns doch dieses Darlehen erlassen. — K. 6, 9.: Aber nun stärke meine Hände! — K. 8, 8.: Und sie lasen im Gesetzbuche deutlich, und gaben den Sinn an und erklärten es beim Vorlesen. — K. 9, 3.: Man las im Gesetzbuch .... ein Viertheil des Tages, und abermal ein Viertheil bekannten sie und beteten an den HErrn.

K. 13, 19.: Und da es dunkel ward in den Thoren Jerusalems. V. 27.: sollten wir euch nun gehorchen, und solches große Uebel thun, uns an unserm Gott zu vergreifen 2c. V. 29.: Die das Priesterthum befleckt haben und den Bund des Priesterthums.

überging. Von seiner Statthalterschaft an zählen viele die 70 Jahrwochen des Daniel (Dan. 9, 24—27.).

§. 185. Das Buch Esther. (B.)

Der Inhalt dieses Buchs gehört in die Geschichte der im persischen Reiche zurückgebliebenen Juden, oder nach Andern noch in's Exil selbst. Es erzählt die außerordentliche Errettung aus den Händen ihrer Feinde, besonders des Haman, unter dem Könige Ahasverus, durch die Fürbitte seiner jüdischen Gemahlin Esther und die Klugheit ihres Vormunds, des Mardochai, worauf die Juden Erlaubniß bekommen, sich an ihren Feinden zu rächen, und deren viele Tausende umbringen. Die Unvollständigkeit der persischen Geschichte macht, daß nicht alle Umstände in diesem Buche genugsam aufgehellt sind, so z. B. weiß man nicht bestimmt genug, welcher persische König Ahasverus ist, am meisten hat er jedoch Aehnlichkeit mit Xerxes. Theokratische Bedeutung im engern Sinn hat das Buch nicht, denn der Name Gottes kommt nicht einmal darin vor, vielleicht weil es in Persien geschrieben wurde; auch werden die darin handelnden Personen nicht gerade als sehr edle Charaktere dargestellt; doch bekennen sie sich zu ihrem Gott, beten und fasten. Nichtsdestoweniger ist es lehrreich, z. B. für den Ursprung des jüdischen Purimfestes, noch mehr aber zur Kenntniß der wunderbaren Wege der Vorsehung über sein Volk, sowie der Wahrheit des Sprüchworts: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

Die letzten Propheten.

Haggai, Sacharja und Maleachi lebten nach der Rückkehr aus Babel und waren Zeitgenossen des Esra und Nehemia. Zu ihrem Verständnisse muß berücksichtigt werden, daß nach der Rückkehr eine kümmerliche Zeit war, Muthlosigkeit und Lauheit bei den Einen, Trotz und gekränkte Eitelkeit bei den Andern, und bei noch Andern, die nur äußere

Esther K. 2, 13.: Was sie wollte, mußte man ihr geben, daß es mit ihr vom Frauenhause zu des Königs Hause ging. — K. 9, 24.: und Pur, d. i. das Loos werfen lassen (so K. 3, 7.). V. 26.: Daher sie diese Tage Purim nannten, nach dem Worte Pur.

Vortheile suchten, Heuchelei. Unter diesen Umständen hatten die Propheten ihre eigenthümliche Aufgabe, namentlich die alten Weissagungen zu erweitern und zu schließen. Alle drei greifen in einander, Haggai wirkt auf den Eifer für Tempel und Kultus, Sacharja begreift die Theokratie in ihrer ganzen zukünftigen Gestaltung, Maleachi schließt ab, beleuchtend und strafend die Gegenwart, hinweisend auf die gesegnete Zukunft. „Alle drei geben nicht Verheißungen, die wieder auf Davidische Siege oder Salomonischen Reichthum zielten, sondern solche Trostwörter, die sich mehr zu dem Geist und Inhalt des Neuen Testaments hinneigten, wonach die Israeliten die Herrlichkeit des Tempels nicht nach Silber und Gold, sondern nach der Gegenwart des HErrn und nach der Offenbarung seines Geistes schätzen sollten."

§. 186. Der Prophet Haggai (518 v. Chr.).

Haggai, einer von den aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten, weissagte im zweiten Jahre des Darius Hystaspis. Er wollte den Tempel wieder aufgebaut und den Gottesdienst wieder eingerichtet wissen; allein da der Eifer des Volks erkaltet war, muß er mahnen und strafen, verkündigt aber auch, daß der neue Tempel herrlicher seyn werde, als der erste. Er hat vier Reden:

I. K. 1: Ermahnung zum Tempelbau und Hinweisung auf die Dürre und Theuerung wegen dessen Unterlassung. Die Noth der Zeit ist nicht Grund und Entschuldigung, sondern Folge und Strafe der Vernachlässigung des Baues und Erweckung zu neuem Eifer. II. K. 2, 1—10: Der neu aufgebaute Tempel ist zwar unansehnlich und die früheren Weissagungen scheinen sich nicht zu bestätigen, aber des HErrn Wort bleibt dennoch wahr, die künftige Herrlichkeit des neuen Tempels wird größer als die des salomonischen seyn; denn der HErr wird in Kurzem Himmel und Erde bewegen; dann wird aller Heiden Trost kommen und Segen sich über die Völker ergießen. III. K. 2, 11—20.: Es ist nicht genug, das Werk des HErrn äußerlich zu treiben, das ist Befleckung und darum Unsegen; bei neuem

Haggai K. 2, 6.: Mit dem Wort, darüber ich mit euch einen Bund machte, da ihr aus Aegypten zoget, und meinem Geist, der unter euch bleiben soll.

Gehorsam aber neuer Segen. **IV. K. 2, 21—24.:** Unterpfand solches Segens an Serubabel, den Sprößling Davids; er ist der Knecht Gottes, an ihn und sein Geschlecht sind noch die alten Weissagungen geknüpft. Ein großer Trost für ihn in dieser bedrängten Zeit und zugleich Abwendung des Fluchs. Jerem. 22, 24. (A. K. 1 u. 2.)

W. St. K. 1, 2—11. 13. K. 2, 4—10. 16—20. 22. 23.

§. 187. Der Prophet Sacharja (518 v. Chr.).

Zwei Monate später als Haggai trat Sacharja auf, ein Sohn des Berechja und Enkel des Iddo (Nehem. 12, 4.), Priester und Prophet zugleich (nicht derselbe Matth. 23, 35.). Er scheint in früher Kindheit schon Babel verlassen zu haben und schließt sich eng an Haggai an. Er beginnt auch damit, die Juden zur Fortsetzung des Tempelbaues zu ermahnen, worauf sich die Gnade des HErrn zu ihnen wenden werde. Nach dieser Ermahnung bekommt er neun Nacht-Gesichte, die theils auf die nähere, theils auf die entferntere Zukunft gehen. (K. 1—6.), gibt Antwort auf Anfragen (K. 7. u. 8.) und zuletzt Blicke in ein glückliches Zeitalter der Ruhe und des Friedens unter dem Schutze Jehovah's, deren einige in der Leidensgeschichte Jesu auf eine überraschende Weise verwirklicht wurden (K. 9—14.). Merkwürdig ist die neue Idee vom Engel Jehovah's K. 3. Sacharja ist der bedeutendste unter den kleinen Propheten; kein anderer Prophet hat von der Begnadigung der Heiden und vom letzten antichristlichen Kampf so deutlich geweissagt. Manches ist freilich noch dunkel, Vieles aber in der Offenbarung in helleres Licht gestellt. Er sammelt die reichen Früchte aller bisherigen Weissagung, führt das Bild des Messias nach seinen verschiedenen Seiten zusammenfassend vor und deutet schon sehr bestimmt den Gegensatz zwischen leidendem und verherrlichtem Messias und zwischen seiner ersten und zweiten Zukunft an.

I. K. 1—6: Nacht-Gesichte über Gottes Hilfe und das Heil durch Brechung der Weltmächte und Reinigung Israels, besonders in seinem Hohepriester, alle in einer gewissen Ordnung fortschreitend, und immer genauer die Zustände schildernd. K. 1: Nach einem Erweckungsruf folgen die zwei ersten Gesichte von dem Engel unter den Myrthen

(Wiederaufblühen des jüdischen Staats und Heimsuchung der bisher triumphirenden Heidenvölker), und von den 4 Hörnern und den 4 Schmieden (die Weltmonarchieen werden durch göttliche Gerichte gebrochen). K. 2: Gesicht vom Manne mit der Meßschnur, anknüpfend an Hesek. 40, 3., Jerusalem werde erweitert werden, bedürfe dann der Mauern nicht mehr und nehme in unbeschränkter Ausdehnung alle zurückgekehrten Gefangenen und bekehrten Heiden auf. K. 3: Gesicht vom Hohenpriester Josua vor dem Engel des HErrn gegenüber dem Satan als Ankläger. An Josua, als Repräsentanten des ganzen Volks, wird die Rechtfertigung und Reinigung von der Sünde (ohne die K. 2, 12 f. nicht geschehen kann), als ein Wunder der Gnade in's Licht gestellt, und zu dem Ende hingewiesen auf den Knecht Gottes Zemach (Zweig Jes. 4, 1. 11, 1. Jerem. 23, 5. 33, 15.), der die Sünden wegnehmen und Glück bringen wird, auf den lebendigen Stein mit 7 Augen (Jes. 11, 2.), auf dem das Heil ruht. K. 4: Gesicht vom goldenen Leuchter und den 2 Oelbäumen; der Bau des geistlichen Tempels muß durch den Geist des HErrn geschehen und zwei geisterfüllte Männer (Offenb. 11.), deren Vorbild Serubabel und Josua waren, werden dabei thätig sein. K. 5: Gesicht von der fliegenden Buchrolle mit dem Ausrottungsbefehle über alle Diebe und Meineidige, und vom Epha (größtes Getreidemaaß), in welchem ein Weib sitzt (Bild der Gottlosigkeit), das Epha wird in's Land Sinear geführt, in welchem Babel liegt, der Typus aller Gottlosigkeit. So wird die Reinigung vollzogen. K. 6: Gesicht von den 4 Wagen oder 4 Engeln (die den Zustand der Länder erkundigen und durch Gerichte dem Reiche Gottes auch in denjenigen Ländern Raum machen, in welchen die Gottlosigkeit ihren Sitz genommen hat), und von der Doppelkrone, welche dem Josua auf das Haupt gesetzt wird — eine Weissagung auf die Vollendung der innerlichen Herrlichkeit des Reiches Gottes unter dem Zemach, unter welchem Priesterthum und Königthum sich vereinigen werden. Josua heißt im Griechischen Jesus. (A. K. 1. 2. B. K. 3—6.)

W. St. K. 1, 3—6. 12—17. K. 2, 5. 8—13. K. 3, 8—10. K. 4, 6. 7. 10. K. 5, 3. 4. K. 6, 12—15.

Sacharja K. 1, 5.: Die Propheten, können sie ewig leben? — K. 2, 8.: die Worte: „ihre Macht hat ein Ende," stehen nicht im Text. — K. 4, 2.:

II. K. 7 u. 8: Frage einiger Juden, nachdem der Tempelbau zwei Jahre lang glücklich fortgeschritten war, ob man die Bußtage ferner halten müsse? göttliche Antwort, daß Fasten an sich kein Gott gefälliges Opfer sei, ein Wandel in ächter Bruderliebe gefalle Gott mehr, dann würden alle Verheißungen einer bevorstehenden glücklichen Zeit für Israel, in welcher die Heiden Gott anbeten, erfüllt werden, und die Trauertage in Freudentage sich verwandeln. (A. K. 7. B. K. 8.)

W. St. K. 7, 9. 10. K. 8, 3. 6—9. 16—23.

III. K. 9—14: Reden über Israels Zukunft und das neue Jerusalem. Ausführung der Visionen, in welchen aber Vieles noch dunkel und nicht immer zu unterscheiden ist, was typisch und auf welche Ereignisse es zu beziehen. Der Prophet redet von Gerichten über die Feinde der Theokratie und die Theokratie selbst, die Läuterungen der letztern, um auf den Messias vorzubereiten, der bald als König, bald als Prophet, bald als ein in den Tod Gegebener erscheint; Alles vollendet sich im Endgericht, dem Sieg und der Herrlichkeit des Reiches. K. 9 u. 10: Der Fall der Heiden und Verheißung von Zions künftigem König, der in Jerusalem einherreitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin, und Sieg, Frieden und Erlösung bringt; durch's Blut des Bundes läßt er die Gefangenen aus der Grube. Israel soll aber den Segen vom HErrn erbitten, nicht von den Götzen erwarten; der HErr selbst will seine Heerde mustern, die Verführer züchtigen und dadurch Juda stark, siegreich und fröhlich machen, die Zerstreuten sammeln und in ihr Land bringen. K. 11: Verwüstung des jüdischen Landes; der gute Hirte, der die Elenden unter der Heerde weidet mit Verwerfung der übrigen Einwohner, der den Stab Sanft und den Stab Wehe hat, der um 30 Silberlinge verkauft wird; Wehe und Fluch über die bösen Hirten. K. 12—14 erscheint Juda und Jeru-

---

Je 7 Röhren an den Lampen oben drauf. V. 10.: Denn wer ist, der diese geringen Tage verachte? Mit Freuden sehen das Bleiloth in Serubabels Hand jene sieben 2c. V. 12.: welche stehen an den 2 goldenen Röhren, welche das Gold (des Oels) von sich ausgießen? — K. 5, 4.: Ich habe ihn (den Fluch) ausgehen lassen, daß er soll kommen 2c. — K. 7, 2.: Da sie den Sar Ezer 2c. — K. 9, 5.: dazu Ekron, weil ihre Zuversicht ist zu Schanden geworden. — K. 10, 4.: sollen aus ihm hervorgehen. — K. 11, 13.: ein trefflicher Preis, dessen 2c. — K. 12, 4.: aber über das Haus Juda will ich 2c. V. 10.: Sie werden mich ansehen, den sie zerstochen haben. —

salem in jedem Kapitel in Bedrängniß, aber jedesmal folgt Errettung und neue Gnade; da diese Bedrängnisse nicht, wie die früheren, Strafe für Bundesbrüchigkeit sind, sondern aus Haß der Heiden herrühren, und diese bestraft und zuletzt dem HErrn unterthänig werden, so müssen wir annehmen, daß Sacharja hier nur von der letzten Zeit redet, und die Anwendung auf die christliche Kirche machen. K. 12: Das bedrängte Jerusalem wird getröstet, mächtig (Hesek. 38. Offenb. 20, 8 f.) mit dem Geist der Gnaden und des Gebets erfüllt, und klagt um den, in den sie gestochen haben. K. 13: Reinigung des Volks Gottes aus dem offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit und Sichtung desselben; nachdem der HErr den guten Hirten hat schlagen und die Heerde sich zerstreuen lassen, wird Er sich der Kleinen annehmen, und sich mit den Uebriggebliebenen innig vereinigen. K. 14: Die Zeit der Vollendung und Verklärung, wo nach abermaliger Verwüstung durch die Heiden und deren Gericht der HErr kommt und alle Heiligen mit Ihm, lebendige Wasser ohne Aufhören von Jerusalem ausfließen, der HErr nur Einer und Sein Name nur Einer sein wird, alle Ueberreste der Heiden nach Jerusalem gehen, den HErrn anzubeten, und Alles dort heilig ist. (A. K. 9. 10. 12. B. K. 11. 13. 14.)

W. St. K. 9, 9—11. 17. K. 10, 1. 2. 6—10. K. 11, 10—17. K. 12, 1—10. K. 13, 1. 7—9. K. 14, 9. 11. 16—21.

§. 188. Der Prophet Maleachi (um 400 v. Chr.).

Maleachi's, des letzten Propheten, Abkunft ist ganz unbekannt; wahrscheinlich aber lebte er zur Zeit der zweiten Rückkehr des Nehemia, was man aus dem Inhalt seiner Schrift sieht, denn der Tempel ist aufgebaut und manche Mißbräuche sind wieder eingerissen. Das Volk fand sich in seinen Hoffnungen getäuscht, war kleingläubig, mißtrauisch, selbstgerecht und murrte gegen Gott. Maleachi bestraft dieß

K. 13, 8.: in allem Lande, daß 2 Theile darin sollen ausgerottet werden 2c. — K. 14, 13.: und seine Hand sich wider des Andern Hand erheben.

Mal. K. 3, 6.: HErr, und wandle mich nicht. V. 9.: Die Worte: „daß euch Alles unter den Händen zerrinnt," stehen nicht im Text.

und die Undankbarkeit des Volks, sowie die Pflichtvergessenheit der Priester, und sucht das rechte Bundesverhältniß für die Zukunft festzustellen. Diesem Zwecke ist seine Sprache angemessen, in dialogischer Form, vorherrschend in lehrendem Ton. Die Juden nennen sein Buch das Siegel der Offenbarung. Er stellt drei Grundgedanken vom Verhältniß Gottes zum Volk auf:

I. K. 1, 1.—K. 2, 9.: Die liebevolle und erbarmende Gesinnung Gottes gegen sein Volk, wovon der Zustand des Landes gegenüber Edom den Beweis liefert; aber das Volk erkennt dies Bundesverhältniß nicht, ist mürrisch und undankbar, was sich am Kultus und der Priesterschaft offenbart; deßwegen werden die Segnungen aufhören, und die Liebe des HErrn verwandelt sich in Zorn. II. K. 2, 10—16.: Die Theokratie und der Glaube an den einigen Gott sind unzertrennlich verbunden, allein das Volk verleugnet dieß im Leben durch Entheiligung des Bundes, hartherzige Scheidung von israelitischen und Vermischung mit heidnischen Frauen. III. K. 2, 17.—K. 4: Gott ist Richter seines Volks. Viele spotten des Gerichts, indem sie Gutes und Böses frech vermischen; aber der Tag des Gerichts in der Erscheinung des Bundesengels (des Messias), dem ein Engel den Weg bereiten soll, kommt schnell und Israel kann, wenn es Buße thut, zu den verheißenen Segnungen gelangen. Man meint zwar jetzt, es sei vergebens, Gott zu dienen, aber es kommt eine Zeit der Unterscheidung zwischen Gottlosen und Gottesfürchtigen; denn der Tag der Sichtung kommt als ein Tag der Vertilgung der Gottlosen und des Heils und Siegs für die Gerechten und mahnt dringend, an den alten göttlichen Verheißungen festzuhalten; auch noch eine besondere Weckstimme dazu wird durch einen neuen Elias an das Volk ergehen. — Mit dieser Verheißung zur Buße schließt die letzte Weissagung des letzten Propheten, welche die nahe Zukunft des HErrn ankündigt, wobei zugleich die zweite Zukunft im Hintergrund steht. (A. K. 1—4.)

W. St. K. 1, 2—6. 11. K. 2, 5—7. 10. 17. K. 3, 1—6. 13—18. K. 4, 1. 2. 5. 6.

§. 189. Theokratischer Ueberblick seit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft bis auf die letzten Propheten.

Die Rückkehr aus der Gefangenschaft war keine völlige Wiederherstellung in's Alte, denn nicht das ganze Volk, sondern nur ein kleiner Theil kehrte zurück. Aber die Zurückkehrenden waren gereinigter und der Zweck des Exils erfüllt. Aermlich und gering war zwar dieses Häuflein, kein Anschein, daß die früheren Verheißungen erfüllt werden könnten; auch der ganze Gottesdienst hatte für fremde Völker weniger Anziehendes als vorher; allein gerade damals öffneten sich doch wieder Aussichten in die Zukunft für die ächten Israeliten durch einige Propheten, namentlich durch die Bestimmung der Jahrwochen Daniels, und Serubabel und die Andern benützten gewiß diese Aussichten. Davids Haus war unterdessen ganz gesunken, Serubabel der letzte Fürst daraus, die späteren Makkabäer aus einem andern Geschlechte (1 Mos. 49, 10.). Zu gleicher Zeit mit dem Davidischen Königthum hörte aber auch die Prophetie auf, welches ein merkwürdiger Umstand ist. Die Propheten bis auf Haggai und Sacharja hatten nun über die in Einer Person zu vereinigende göttliche und menschliche Regierung genug Aufschluß gegeben, Maleachi läßt sogar den Vorläufer erwarten; der Geist der Prophezeihung lehrte zudem von Samuel an bis Maleachi in Einem Sinn. Ihre Schriften, sowie der Kanon des Alten Testaments überhaupt, waren nun gesammelt, Esra hatte, wahrscheinlich im Verein mit Nehemia, den Anfang dazu gemacht, der jüdischen Sage nach mit Hilfe der großen Synagoge, d. h. von 120 Männern. Das Volk lernte mehr als vorher diese Schriften kennen, sie wurden in den Schulen vorgelesen, Alt und Jung, Knechte und Mägde hörten sie, und so wurde die Absicht Gottes erreicht, daß sich nämlich von nun an das Volk an die in den heiligen Schriften ausgesprochene Idee halten und daran einen Leitstern auf den bald erscheinenden HErrn (Mal. 3, 1.) haben sollte; wer auf die Worte der Propheten Acht gab, sollte aus ihnen den Messias, wenn Er erscheinen würde, erkennen können.

§. 190. Geschichte der Israeliten seit der Rückkehr aus der Gefangenschaft bis zur Zerstörung Jerusalems, 70 Jahre nach Christo.

Die Geschichte dieses Zeitraums ist theils in den apokryphischen Büchern, vorzugsweise aber in dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, Manches davon auch in den Werken heidnischer Schriftsteller enthalten. Folgendes ist ein kurzer Abriß derselben: Seit der babylonischen Gefangenschaft standen die Juden unter persischer Botmäßigkeit, unter der sie eine Art Republik bildeten und im Ganzen äußern Frieden genossen. Als

Alexander der Große Persien eroberte (332) und das dritte Weltreich, das macedonisch-griechische, gründete, wurden auch die Juden ihm unterworfen, aber milde von ihm behandelt. Nach Josephus zog nämlich Alexander zuerst in feindlicher Absicht nach Jerusalem, um die Juden zu bestrafen, weil sie ihm bei der Belagerung und nachherigen Zerstörung (vergl. Sacharja 9, 1—4. Ezech. K. 26.) von Tyrus keine Lebensmittel geschickt hatten; als aber auf göttlichen Befehl im Traum der Hohepriester Jaddua im Amtskleid und viele Priester in weißen Kleidern ihm entgegenzogen, stieg der König vom Pferde, beugte sich vor dem Hohenpriester und erklärte seinem erstaunten Feldherrn, er habe in Macedonien das Bild dieses Mannes gesehen, welcher ihn aufgemuntert habe, nach Asien zu gehen, wo er Persien besiegen werde; darauf ging er in den Tempel, ließ sich die auf ihn bezüglichen Weissagungen Daniels (K. 7, 6. K. 8, 1—7. 21. K. 11, 3. vgl. Sach. 9, 1—8.) zeigen, und schenkte den Juden allerlei Privilegien, während die Samariter, welche sich ihm früher unterworfen hatten, leer ausgingen. Alexander machte von da seinen Zug nach Aegypten, wo er Alexandrien erbaute und vom Orakel des Jupiter Ammon (des vergötterten Ham) als Sohn dieses Gottes erklärt wurde, eroberte ganz Persien, machte seinen berühmten Zug nach Indien, und starb in Folge seiner Ausschweifungen in Babylon 323 v. Chr. (Dan. 8, 8. K. 11, 3. 4.). Nach seinem Tode entstanden unter seinen Feldherrn langjährige Kriege, in welchen zuletzt Alexanders Familie ausgerottet und sein Reich zerbrochen wurde, während welcher Zeit Judäa zuerst dem Laomedon, dann dem Ptolemaus Lagi, der 100,000 Juden nach Alexandrien verpflanzte, sich unterwerfen mußte, welchem letztern es wieder Antigonus entriß. Im Jahr 311 schloßen endlich die vier mächtigsten Feldherren: Lysimachus, Ptolemäus, Cassander und Antigonus Frieden und theilten das Reich, und nachdem ein neuer Krieg ausgebrochen war, wurde abermals im Jahr 301, nach der Schlacht bei Ipsus in Phrygien, eine Theilung vorgenommen, Seleukus erhielt einen großen Theil von Kleinasien bis nach Indien, Ptolemäus Aegypten, Palästina 2c., Lysimachus Thracien und Cassander Macedonien und Griechenland. Von Seleukus hat die seleukidische Zeitrechnung ihren Namen, die mit 312 v. Chr. beginnt, und nach welcher die alten Geschichtschreiber und die Juden oft rechneten. So wurde erfüllt Dan. 8, 8. 21. 22. K. 7, 6. K. 11, 5. Ungefähr hundert Jahre blieben nun die Juden unter ägyptischer Herrschaft in gutem Frieden, während welcher Zeit einige berühmte Hohepriester regierten, z. B. Simon der Gerechte (Sir. K. 50.), das letzte Mitglied der großen Synagoge und der den Kanon vollends geschlossen haben soll, ferner das Sanhedrin, ein Rath aus 70 Personen, die höchste Gewalt übte, und die Juden mit großen

Privilegien von vielen Herrschern in ihre neuen Kolonieen gezogen wurden, woraus die griechischen Juden (die Hellenisten) entstanden; im Jahr 153 erlaubte sogar ein ägyptischer König den Juden einen Tempel zu Leontopolis zu erbauen, der erst nach der Zerstörung desjenigen in Jerusalem auch zerstört wurde (74). Auch die griechische Uebersetzung der siebzig Dolmetscher fällt in diese Zeit; eben so der Ursprung der Sadducäer und Pharisäer. Die Sadducäer sollen, nach der Erzählung der Juden, ihren Ursprung haben von Zaddok, einem Schüler des Vorstehers des hohen Raths, Antiochus Sachäus, der gelehrt habe, man müsse Gott dienen nicht des Lohnes wegen, sondern aus Liebe und Anerkennung seiner Vollkommenheit, was der Schüler mißverstand und künftige Belohnungen und Strafen leugnete, seine Anhänger aber, die Sadducäer, noch weiter trieben, indem sie das Daseyn der Engel und höherer Geister, die Lehre von der Unsterblichkeit, Auferstehung und ewigen Vergeltung verwarfen und durchaus keine Satzungen und Ueberlieferungen annehmen wollten. Die Pharisäer, deren Name Abgesonderte oder Fromme heißt, deren Ursprung aber nicht bekannt ist, bildeten einen Gegensatz gegen jene, indem sie fest am Gesetz und den Satzungen und Ueberlieferungen hielten, gegen Uebertretung derselben streng eiferten, dabei aber mit wenigen Ausnahmen in Werkheiligkeit und Heuchelei verfielen. Noch eine dritte Sekte, die Essäer, welche in der Nähe des todten Meeres in Gütergemeinschaft und Ehelosigkeit lebten, kommen in der Bibel nicht vor.

Nach langer Ruhe unter den Aegyptern kam wieder eine schwerere Zeit für die Juden, indem der syrische König Antiochus der Große (203) dem Ptolemäus Philopator von Aegypten Palästina entriß und von da an dieses Land lange Zeit der Zankapfel zwischen den zwei feindlichen Reichen wurde, wobei der Tempel einmal geplündert wurde, bis es zuletzt ganz an Syrien fiel. Unter Antiochus Epiphanes (Dan. 11, 21—30.) kamen dann die Juden in die größte Noth, denn er wollte sie mit Gewalt zwingen, heidnisch zu werden, eroberte Jerusalem (169), entweihte den Tempel, indem er ihn dem Jupiter Olympius widmete, verbrannte die heiligen Schriften und quälte die Juden auf's grausamste (Dan. 8, 9 ff. K. 11, 31—35. Matth. 24, 15.), so die Mutter mit den sieben Söhnen, den Eleasar und Andere, was alles freilich auch ein göttliches Gericht war, denn Viele waren abgefallen, und die damaligen Hohenpriester erkauften ihr Amt mit Geld vom König, führten heidnische Sitten ein, begingen große Ungerechtigkeiten und stritten oft mit einander um die Würde. 2 Makk. K. 4—7. 1 Makk. K. 1.

Als aber die Noth am größten war und viele fromme Israeliten zu Gott um Hilfe schrieen, sandte Er ihnen Rettung durch

den Priester Matathias und seine fünf Söhne: Johannes, Simon, Juda, Eleazar und Jonathan, die Widerstand leisteten, bald viele Anhänger bekamen, siegreich das Land durchzogen und überall die Götzenaltäre umstürzten. Nach des Vaters Tode übernahm Judas Maccabi die Leitung, verdrängte nach vielen Kämpfen die Syrer, und stellte den Gottesdienst wieder her (165), wofür zum Andenken das Fest der Tempelweihe auf den 25. Dezember eingesetzt wurde. Dem um diese Zeit entweder an den Folgen seiner Wunden oder, nach 2 Makk. 9., an einer scheußlichen Krankheit und unter furchtbaren Qualen der Seele gestorbenen Antiochus Epiphanes (Dan. 11, 45.) folgte Antiochus Eupator, unter dem und dessen Nachfolgern der Krieg fortgesetzt wurde, die Juden ein Bündniß mit den mächtigen Römern schloßen, worauf aber der Segen zu weichen schien, und in einer verlorenen Schlacht Judas selbst umkam (1 Makk. 2—9. 2 Makk. 8. 9.). Ihm folgten hintereinander seine Brüder Jonathan, den die Syrer meuchelmörderisch tödten (143), und Simon, der endlich Judäa gänzlich frei macht, mit den Römern in erneuertes Bündniß tritt, als erblicher Fürst und Hoherpriester vom Volk anerkannt wird (1 Makk. 14, 41. 42.), bis Gott ihnen einen rechten Propheten senden werde (1 Makk. 9—15.). Der Freiheitskampf der Juden war nun beendigt; der HErr hatte sein Volk, das schwache Häuflein, nicht untergehen lassen — auch ein Vorbild des großen künftigen Siegs: Offenb. 19, 1—6. Von da an herrschten die Makkabäer, deren Name entweder von Judas Makkabi, d. h. Hammer (wie Martel), oder von den Anfangsbuchstaben der vier Worte: Mi camocha Baelim Jehova, d. h. HErr wer ist dir gleich unter den Göttern? (2 Mos. 15, 11.) abgeleitet wird, die aber auch Hasmonäer heißen, vom Urgroßvater des Matathias: Hasmon. Simon wird im Jahr 135 von syrischen Meuchelmördern erschlagen (1 Makk. 16.) und ihm folgt sein Sohn Johannes Hyrkanus, von dem der Tempel auf dem Berge Garizim zerstört, die Idumäer (Esau's Nachkommen) unterjocht und zum Judenthum gezwungen, und Judäa völlig unabhängig von Syrien wurde. Nach seinem Tode arteten die Makkabäer aus, und schon unter Hyrkanus hatten die Pharisäer und Sadducäer angefangen, sich anzufeinden und Partheiungen zu stiften, in welche die Regenten auch verwickelt wurden, indem sie sich bald zu den einen, bald zu den andern schlugen. Hyrkanus' Sohn, Aristobulus (106) nimmt den Königstitel an, ermordet einen Bruder und setzt seine Mutter gefangen. Alexander Jannäus (104) ließ seinen jüngern Bruder ermorden, führte einen siegreichen, aber grausamen Krieg gegen die ihm feindselige Parthei der Pharisäer, und erweiterte sein Reich. Alexandra, seine Gemahlin (79), übergab sich ganz der Leitung der Pharisäer. Ihre beiden Söhne Aristobulus und Hyrka-

nus stritten nach ihrem Tode mit einander um den Thron und die hohepriesterliche Würde (70); Aristobolus erlangte zuerst beides, nachdem er den Hyrkan in einer Schlacht überwunden hatte; dieser belagerte mit Hilfe der Araber und des Idumäers Antipas seinen Bruder im Tempel, die Römer aber befreiten ihn, und beide wandten sich nun an den römischen Feldherrn Pompejus, der gerade auf seinen Siegeszügen in Asien war. Pompejus eroberte Jerusalem, ging in das Allerheiligste (63), bestätigte den Hyrkanus als Hohepriester und Beherrscher der Juden, aber nicht als König, führte den Aristobulus gefangen nach Rom, und machte so Judäa von den Römern abhängig. Um diese Zeit führten die Römer, das vierte Weltreich, das Abzeichen des Adlers ein. Hyrkanus II. regierte nun allein, jedoch unter mancherlei Störungen von seinem wieder entkommenen Bruder und dessen Söhnen. Der unterdessen nach dem Sturze des Pompejus mächtig gewordene Cäsar ließ ihm nur das Hohepriesterthum und übergab dem Antipas, dessen Vater Antipater Statthalter von Idumäa gewesen war, die Verwaltung des Landes, worauf dieser seinen Sohn Herodes als Statthalter über Galiläa setzte; ja, Antigonus, einer der Söhne des Hyrkan, gewann in den durch Cäsars Tod im römischen Reich entstandenen Wirren mit Hilfe der Parther Jerusalem, schnitt dem Hyrkan beide Ohren ab und machte sich zum König (40), wurde aber nach drei Jahren von den Römern wieder abgesetzt und enthauptet. So endete das Geschlecht der Makkabäer.

Auf Antrag des Antonius und Oktavius setzte der römische Senat den Herodes, des Antipas Sohn, der während der Wirren des Bruderzwistes nach Rom geflohen war, zum Könige von Judäa ein (40), mit dem eine neue Regentenfamilie, die Herodianer, Nachkommen Esau's (Idumäer) beginnt. Herodes, mit dem unverdienten Beinamen des Großen, mußte erst Jerusalem erobern, und herrschte dann 34 Jahre lang mit großer Grausamkeit; er ließ den Hohenpriester, seinen Schwager, ersäufen, seine eigene Frau, Mariamne, Hyrkans Enkelin, deren Vater und Großvater, bald darauf seine Schwiegermutter, dann seine zwei Söhne von der Mariamne, hinrichten, rottete also das ganze Geschlecht der Makkabäer aus, und als Christus geboren wurde, ließ er die Kinder zu Bethlehem ermorden, alles, um seinen Thron, auf welchem ihn Augustus nach der Schlacht bei Aktium (31) bestätigt hatte, zu befestigen; um sich aber die Gunst der Juden zu erwerben, erneuerte er mit großer Pracht den Tempel und steuerte einer Hungersnoth. Diesem, der schon bei lebendigem Leibe verfaulte, an einer schrecklichen Krankheit starb, und noch mit einem blutigen Mordbefehl von hinnen fuhr, folgten seine drei Söhne: Archelaus, Ethnarch (Fürst) von Judäa, Samaria und Idumäa, Herodes Antipas, Tetrarch (Vierfürst) von Gali-

läa und Peträa, Philippus, Tetrarch über die Nordostjordanländer. Archelaus, seinem Vater ähnlich (darum Matth. 2, 22.), wurde von Augustus nach Vienne in Gallien verbannt (6 n. Chr.), sein Land zu Syrien geschlagen und durch römische Landpfleger (Procuratoren) in Cäsarea verwaltet, deren fünfter Pontius Pilatus war. Herodes Antipas, den Christus einen „Fuchs" nennt, ehebrecherischer Räuber des Weibes seines Bruders Philippus, der Herodias, und Mörder des Johannes des Täufers, fiel durch die gleiche Ursache, womit er gesündigt hatte, indem er durch den Hochmuth der Herodias getrieben nach Rom reiste, um bei Caligula um den Königstitel nachzusuchen, von diesem aber nach Gallien verwiesen wurde (39 n. Chr.). Philippus, der friedliebendste und gerechteste unter seinen Brüdern, starb ohne Kinder (35) und sein Land fiel an Syrien. Im Jahr 37 gab Caligula dem Herodes Agrippa I., einem Enkel des alten Herodes, der Agrippa's Vater (Aristobulus) hingerichtet hatte, das Land des Philippus mit dem Königstitel, im Jahr 39 das Gebiet des Antipas, im Jahr 41 schenkte ihm Claudius auch noch das des Archelaus. Dieser Agrippa hat den Petrus in's Gefängniß werfen, den Jakobus hinrichten lassen, wurde aber, als er sich göttliche Ehre erweisen ließ, vom Engel des HErrn geschlagen, also, daß ihn die Würmer fraßen und er im Jahr 44 starb (Apostelg. K. 12.). Seinem Sohn Agrippa II., vor dem sich der Apostel Paulus, als Gefangener des Landpflegers Festus, verantwortete, überließ Claudius einen Theil der Nordostjordanländer (53), über die er bis zum Untergang des jüdischen Staats 51 Jahre lang unangetastet als der letzte Herodianer herrschte. Er hat die flüchtigen Christen zur Zeit der Zerstörung Jerusalems aufgenommen. Der andere Theil des Landes kam wieder unter römische Landpfleger, welche durch Geiz und Grausamkeiten aller Art die Juden bedrückten und zur Empörung reizten. Felix und Festus kommen in der Apostelgeschichte vor, und Gessius Florus wüthete so arg, daß endlich eine Empörung, vor der Agrippa II. vergeblich warnte, ausbrach, deren Folge der jüdische Krieg, und deren Ende die Zerstörung Jerusalems war. Nachdem Cestius Gallus, Statthalter von Syrien, von den Juden schimpflich in Flucht geschlagen ward, rückt der römische Feldherr Vespasian, von Nero gesandt (67), mit einer Armee in Galiläa ein und bis nach Jerusalem vor, wird aber zum Kaiser berufen und hinterläßt seinem Sohne Titus die Belagerung, die gerade in das Passahfest fällt, wo eine Menge Festbesucher in der Stadt waren, in welcher zu gleicher Zeit verschiedene Partheien unter zelotischen falschen Propheten sich bekämpfen, ermorden, die Magazine verbrennen und dadurch die Stadt zu einer wahren Mördergrube machen und eine solche Hungersnoth herbeiführen, daß eine Mutter ihr einziges Kind verzehrt. Als alle Friedens-

vorschläge und Aufforderungen zur Uebergabe umsonst waren, nachdem schon Titus die erste und zweite Mauer eingenommen hatte, als er das Ueberlaufen in sein Lager verboten, viele Gefangene gekreuzigt hatte, und immer noch die Zeloten hartnäckig blieben, ja mit Hohn alle Anerbietungen verwarfen, läßt endlich Titus stürmen, erobert zuerst die Burg Antonia, in der Nähe des Tempels, so daß die täglichen Opfer nun aufhören mußten (Hos. 3, 4.), rückt dann immer näher, ein Soldat wirft gegen seinen Willen einen Feuerbrand in den Tempel, und dieser verbrennt, trotz aller Versuche zu löschen, gänzlich. Darauf wird die Stadt eingenommen, angezündet und der Erde gleich gemacht, indem Titus darauf pflügen läßt (70). 700 Jünglinge wurden zum Triumph aufgespart, 97,000 als Sklaven und zu Gladiatorenspielen verkauft, über 100,000 waren in der Belagerung durch Hunger und Schwert, außer diesen noch mehr als 200,000, umgekommen. Jesu Ausspruch (Matth. 24, 2.) war erfüllt, kein Stein blieb auf dem andern.

Anmerk. Die Geschichte der Israeliten seit der Rückkehr erzählt sehr unterrichtend das treffliche Büchlein: „Der Zusammenhang der heil. Geschichte ꝛc." Aus dem Englischen Schaffh. 1846.

B. Die apokryphischen Bücher des Alten Testaments.

§. 191. Vorbemerkung.

In die Zeit zwischen der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft und der Erscheinung Jesu Christi fallen die apokryphischen Bücher (s. §. 23 u. 24), die theils von hebräischen, theils von alexandrinischen Juden geschrieben wurden, aber alle nur in griechischer Sprache vorhanden sind. Streng genommen gehören sie nicht einmal in die Bibel, Jesus und die Apostel führen sie erweislich nie an, und manche ihrer Lehren (vom Verdienst der Almosen u. a.), sowie ihre Erwartungen vom Messias stimmen weder mit den Propheten, noch mit dem Evangelium überein; auch enthalten sie viele geschichtliche Irrthümer. Da sie in die alte griechische Uebersetzung (§. 13) aufgenommen waren, hat sie auch Luther übersetzt, doch nicht als göttliche Bücher, sondern nur als „nützlich zu lesen." Auf höhere Autorität haben sie daher keinen Anspruch, so daß man sich auf sie nicht als auf Beweise der Wahrheit, sondern nur als auf menschliche Zeugnisse

berufen darf. Ihrem Werthe nach sind sie jedoch sehr verschieden, einige haben größeren, andere ganz geringen. Alle aber sind merkwürdig als Beiträge zur Geschichte der Juden und ihrer Geisteskultur in den letzten Jahrhunderten vor Christo, sowie als Uebergang von der alttestamentlichen Zeit zur neuen. Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in historische und in Lehrbücher. Es folgen hier von beiden Klassen zuerst die wichtigeren und dann die unbedeutenderen. In einigen Bibeln findet sich überdieß noch ein drittes und viertes Buch Esra, und ein drittes Buch der Makkabäer. „Die Annahme eines sechsten und siebenten Buchs Mose beruht auf grobem Betrug und finsterm Aberglauben; denn der Inhalt dieser Bücher, die zur Schande unserer Zeit wieder angepriesen werden, gehört zu den abergläubischen Gräueln, welche Gott in den fünf Büchern Mosis verflucht hat."

Historische Apokryphen.

§. 192. Die beiden Bücher der Makkabäer.

Diese beiden Schriften sind die wichtigsten unter den historischen Apokryphen, weil sie die Erhebung der Makkabäer gegen die syrische Unterdrückung und die Befreiung davon beschreiben. Sie gehören aber nicht zusammen, sondern jedes ist ein für sich bestehendes Buch und beschreibt theilweise den gleichen Zeitraum.

Das erste Buch ist das vorzüglichste; es beginnt mit kurzer Berührung der Thaten Alexanders des Großen, geht dann sogleich zu Antiochus Epiphanes über, erzählt seine Bedrückungen der Juden und ihre Befreiung durch die Makkabäer, bis auf den Tod Simons (175—135 v. Chr.). Es beweist in mehreren wesentlichen Punkten die Erfüllung der Weissagungen Daniels (K. 11). Die Zeitrechnung zählt nach der sogenannten seleucidischen Aera (von 312 v. Chr. an).

K. 1. Antiochus, des Edlen, (Epiphanes) Tyrannei und Entweihung des Tempels. K. 2: Aufstand des Matathias und seiner Söhne, Tod des erstern. K. 3—6: Die Thaten des Judas Makkabäus bis zum Tod des Epiphanes. K. 7—K. 9, 22.: Thaten des Judas unter Demetrius bis zum Tode des erstern. K. 9, 23.—K. 13, 26.: Die Thaten des Jonathas. K. 13, 27. bis K. 16: Die Regierung Simons, des ersten erblichen Fürsten, bis zum Regierungsantritt des Johannes Hyrkanus.

Das zweite Buch ist ein Auszug aus einem größern Werke von einem gewissen Jason, der die Schicksale der Juden unter den syrischen Königen beschreibt, und umfaßt einen Zeitraum von 14 Jahren (176—161 v. Chr.). Neben schönen und rührenden

Erzählungen, Beweisen von Glaubenstreue und Gottvertrauen (Eleasar, die sieben Brüder), kommen darin manche Legenden vor, die keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen können, und eben so auffallende Unrichtigkeiten. Aus K. 12, 39—46. sucht die römische Kirche die Lehre vom Fegfeuer zu begründen.

K. 1. und 2.: Zwei Schreiben der Juden in Palästina an diejenigen in Aegypten und Vorwort zu dem Auszuge aus Jason. K. 3: Heliodorus will den Tempel plündern, wird aber von Gott gezüchtigt. K. 4: Unruhen wegen des Hohenpriesterthums durch Jason und Menelaus. K. 5—7: Verfolgungen unter Antiochus, Eleasar, die sieben Brüder. K. 8—13: Kämpfe des Judas Makkabäus unter Antiochus Epiphanes und Antiochus Eupator. K. 14. 15: Kämpfe des Judas Makkabäus unter Demetrius Soter mit dessen Feldherrn Nicator und Tod desselben.

§. 193. Das Buch Tobias.

Dieses Büchlein erzählt die Geschichte einer frommen Familie aus dem Reich Israel, die in die assyrische Gefangenschaft geführt wurde, sich dort in großen Leiden bewährte und endlich durch Gottes wunderbare Leitung in eine glückliche Lage gelangte. Ob die Geschichte in allen Einzelheiten so vorgefallen, oder ob bloß eine wahre Begebenheit zu Grunde liege, die von einem spätern Verfasser verschönert und zu einem religiösen Roman verarbeitet wurde, weiß man nicht; hingegen ist es, abgerechnet die Geistergeschichten und die Behauptung, daß Almosen Sündenvergebung erwerbe (4, 11. 12, 9.) ein nützliches Büchlein, welches in christlichen Haushaltungen von Zeit zu Zeit gelesen werden sollte; denn die Lehren, welche der alte Tobias seinem Sohne gibt, z. B.: „Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen“ und: „hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider Gottes Gebot“ (K. 4, 6.), so wie andere treffliche Ermahnungen (K. 4, 22.) und Vorbilder, sind eine Quelle reichen Segens, wenn sie befolgt werden. Man macht auch in dieser Schrift die Wahrnehmung, daß die bessern Israeliten genau bekannt waren mit dem Gesetz und den Propheten, und daß ihr Geist und ihre Hoffnungen ganz davon durchdrungen waren.

§. 194. Das Buch Judith.

Es erzählt die Errettung der Juden durch die kühne That der Judith, die den Feldherrn des assyrischen Königs Nebukadnezar, den Holofernes, als er Bethulia belagerte, ermordete. Einige der bisher bekannten Geschichte widersprechende Erzählungen und der Name der Stadt Bethulia, die sonst nicht vorkommt, haben zu

der Vermuthung geführt, daß das Büchlein nur eine fromme Dichtung sei. Das Büchlein enthält viele schöne Stellen, namentlich Gebete, z. B. K. 4, 7—14. K. 5, 3—26. K. 6, 13—17. K. 7, 18—20. K. 8, 9—28. K. 9. K. 16, 1—21.; aber alle Handlungen der Judith sind keineswegs zu billigen.

§. 195. Zusätze zu den historischen Büchern.

1. Stücke in Esther: Zusätze zum Buch Esther, Sendschreiben, Gebete &c., die aber schon dadurch als bloße Sagen oder Ueberlieferungen sich erweisen, daß sie im Widerspruch mit dem Buch Esther selbst stehen. Schöne Stellen: K. 2, 1—7. K. 3, 4—12. K. 6, 2—5.

2. Sagenhafte Zusätze zu Daniel: Historie von der Susanna und Daniel, enthaltend die Errettung der unschuldig verurtheilten Susanna durch Daniels kluges Verhör; vom Bel zu Babel, dessen betrügerische Priester Daniel entlarvte; vom Drachen zu Babel, den Daniel bersten machte, worüber er in die Löwengrube geworfen, durch den Propheten Habakuk gespeist und von Gott wunderbar errettet wird; das Gebet Asariä; das Gebet der drei Männer im feurigen Ofen, beide recht schön, ganz im Geiste des Alten Testaments.

3. Zusätze zu der Geschichte Manasse, 2 Chron. 33, 12. 13. Das Gebet Manasse in der Gefangenschaft, ebenfalls im Geiste des Alten Testaments.

§. 196. Das Eingreifen des syrischen Reichs in die Geschichte Israels nach Alexander dem Großen. (Vgl. §. 190.)

Nach dem Tode Alexanders des Großen wurde Syrien im Kampfe der Feldherren ein unabhängiges großes Reich, beherrscht von den Seleuciden bis zum Jahr 64 v. Chr. Der erste König war Seleucus Nicator. Bis auf Seleucus Philopator, der den Tempel zu Jerusalem durch Heliodorus (2 Makk. 3.) im Jahr 176 plündern wollte, standen die Juden bald unter syrischer, bald unter ägyptischer Oberhoheit, während welcher Zeit Antiochus der Große ihnen Privilegien ertheilt und freie Religionsübung zugesichert hatte. Unter Antiochus Epiphanes (175 v. Chr.) erheben sich die Makkabäer und machen sich, begünstigt durch die Thronstreitigkeiten, unter den folgenden Königen frei. Diese innern Kriege schwächen Syrien, und im Jahr 64 v. Chr. wird es durch Pompejus zur römischen Provinz gemacht.

Apokryphische Lehrbücher.

§. 197. Die Weisheit Salomo's.

Diese Schrift ist nicht von Salomo, sondern sein Name wurde von dem Verfasser nur vorgesetzt, weil sie Sprüche und Reden in Salomonischer Weise enthält, womit die Regenten angeredet werden. Sie redet von der göttlichen Weisheit, d. h. der Erkenntniß Gottes, seines Willens und seiner Furcht, und ist eine der schönsten Blüthen der jüdischen Schriftgelehrsamkeit nach dem Exil, aus der man erkennt, wie die Weisen unter den Juden durch das Alte Testament und durch das Wahre an der allgemeinen Bildung zum neuen Bunde vorbereitet waren. K. 2, 12—25. und 5, 1—7. erinnert das Loos des Gerechten unter Sündern und sein herrliches Ende an Christi Erniedrigung und Erhöhung. Daneben kommen aber auch philosophische Ansichten vor, die nicht mit der Schrift in Einklang stehen, z. B. 8, 19.

K. 1—9: Lob der Weisheit und Weg zu ihr, mit einem Gebet um Weisheit. K. 10—19: Die Weisheit Gottes in der Führung der Menschen von Adam an und insbesondere in der Leitung Israels bis zum Einzug in Kanaan.

§. 198. Das Buch Jesus Sirach.

Sirach gehört ebenfalls zu den schönsten apokryphischen Schriften. Jesus, Sirachs Sohn von Jerusalem, lebte etwa 200 Jahre vor Christo, schrieb sein Büchlein in hebräischer Sprache, und ein Enkel von ihm übersetzte es später in's Griechische. Es enthält eine Sammlung von Lehren der Weisheit und Lebensklugheit, und am Schluß eine Lobpreisung der Stammväter des Volks. Wie der vorige, so ahmt auch Sirach den Salomo nach und beschreibt die Weisheit als Quelle aller Gottseligkeit und Tugend. In der ersten christlichen Kirche brauchte man es zum Vorlesen und als Sittenbuch junger Leute. Abgesehen von der zu großen Verdienstlichkeit, die es den Almosen und andern guten Werken beilegt, sowie Widersprüchen mit andern biblischen Lehren, ist es eines der besten Volksbücher.

K. 1—43: Lob der Weisheit, Lebensregeln für alle Stände, namentlich auch Erziehungsgrundsätze. K. 44—50: Lobsprüche auf die großen Männer des jüdischen Volks. K. 51: Schlußgebet.

§. 199. Das Buch Baruch.

Baruch, der Sohn Nerja, der Schreiber des Propheten Jeremias (Jerem. K. 36. K. 45. K. 43, 3. 6.), liest dem König Jechanja (Jojachin) und den andern Gefangenen in Babel eine sehr eindringliche Schrift vor, worauf dieselben an die Juden in Jerusalem eine Ermahnung und diese Schrift des Baruch senden. K. 1—5.: Bekenntniß der Sünden, Gebete, Klagen und Tröstungen, worin aber Manches mit der wahren Geschichte nicht übereinstimmt. K. 6: ein erdichteter Brief des Jeremias an die Gefangenen, worin sie vor der Theilnahme am Götzendienste gewarnt werden.

§. 200. Theokratischer Ueberblick von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus.

Die letzten vierhundert Jahre vom Aufhören des Prophetenthums bis zur Erscheinung des Messias brachten vollends das Werk der Vorbereitung zu Stande. Alle Führungen Israels und der Heiden hatten hiezu zusammengewirkt und das große Wort zum Bewußtsein gebracht: „Gott hat Alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß Er sich Aller erbarme" (Röm. 11, 32.), und: „Die Schrift hat Alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben" (Gal. 3, 22.). Beide, Juden und Heiden, hatten erkennen können, daß alle menschliche Weisheit und eigene Gerechtigkeit die Menschen nicht zum wahren Heil führe.

Beinahe die ganze bekannte Welt stand damals unter Rom, welches äußerlich im Frieden, innerlich aber zerwühlt und schwach war. Das Heidenthum bei den gebildetsten Völkern in und außerhalb Roms hatte seine Bahn durchlaufen. Eine gewisse Aufklärung und Verfeinerung der Religion hatte zwar Fortschritte gemacht, Kunst und Wissenschaft waren auf einen hohen Grad gestiegen; allein für die wahre Religiosität und Sittlichkeit, so wie für die Freiheit, war nichts gewonnen. Das Heidenthum lag in tiefem Verfall. Viele glaubten nicht mehr an ihre Götter, und diejenigen Philosophen, welche zwar eine Ahnung von dem einigen höchsten Gott hatten, ließen diese nicht laut werden, weil der Glaube an einen Gott sich nicht für die Menge eigne. Welch' schreckliches Verderben aber im Heidenthum herrschte, zeigt der heil. Paulus Röm. 1. Alles das hatte nun die Sehnsucht nach etwas Besserem erweckt, und dieß fand sich damals bereits eingeleitet und bereitet, an's Licht zu treten, und die Erwartung einer Hilfe war durch alte Sagen unter Vielen verbreitet.

Die Juden selbst, als das auserwählte Volk, aus dem die Hilfe hervorgehen sollte, damals auch unter römischer Oberhoheit, waren durch die schweren Prüfungen von ihrem Hang zur Abgötterei geheilt, und hatten sich standhaft in den Verfolgungen des Antiochus bewiesen, ja einen völligen Widerwillen gegen das Heidenthum gefaßt. Zwar Geist und Wesen der Religion war vernachlässigt, bei den Pharisäern zur todten Form geworden, bei den Sadducäern auf bloß irdische Glückseligkeit bezogen, nur wenige Stille im Lande hatten sich im Lichte der Führungen Gottes und der heiligen Schriften auf den rechten Weg leiten lassen; allein die Erwartung der baldigen Ankunft des Messias war doch im jüdischen Volke, bei Vielen mit Ungeduld, allgemein geworden. Die siebenzig Jahrwochen der Daniel'schen Weissagung waren abgelaufen, die Zeit der vier Weltreiche ihrem Ende nahe, die ganze Geschichte Israels (seine Patriarchen, Moses und Josua, David und Salomo, die Propheten, Gefangenschaft unter den Heiden und deren gegebene Erlaubniß zur Rückkehr, die Zerstreuung derselben unter allen Völkern mit beibehaltener Gottesverehrung) bewies seine welthistorische Bedeutung und die Bestimmung, daß aus ihm das Heil der ganzen Welt kommen sollte.

Die Morgenröthe dieser Zeit war nun angebrochen, durch die Proselyten unter den Heiden und die Ausbreitung der Juden als ein Salz unter ihnen ein Uebergangsmittel angelegt, durch die Alleinherrschaft Roms eine Erleichterung für die Verkündigung des Weltheilands in aller Welt verschafft, so daß nun für diejenigen, welche erkannt hatten, daß der Mensch, seinen eigenen Weg gehend, auf lauter Irrwege gerathe und daß die Welt eines Erlösers bedürfe, das Wort erfüllt werden konnte: „Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des HErrn geht auf über dir!" Jes. 60, 1.

Anhang zum Alten Testament.

§. 201. Die Messianischen Weissagungen.

Es folgt hier noch eine Zusammenstellung der wichtigsten Messianischen Weissagungen, sowohl derer, welche vom HErrn selbst und seinen Aposteln als solche bezeichnet worden sind, als auch derer, welche aus dem Zusammenhang des A. und N. T. und aus der spätern Erfüllung sich als solche ergeben. Zu bemerken

ist hiebei nur noch, daß einzelne Stellen auf verschiedene Rubriken gehen, weil eben der Geist Gottes in den Propheten sich nicht nach unserer systematischen Anordnung richtet.

1. Der Vorläufer.

Jes. 40, 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! (Matth. 3, 3ff. Joh. 1, 23.)

Mal. 3, 1. Siehe, ich will meinen Engel (Boten) senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.

2. Göttliche Natur des Messias.

Ps. 2, 7. Ich (spricht der Gesalbte) will zur Satzung verkündigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. (Hebr. 1, 5.)

Ps. 110, 1. Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. (Apostelg. 2, 34. 35.)

Jes. 9, 6. 7. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich, daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Dan. 7, 13. 14. Ich (Daniel) sah in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten der Tage, und ward vor denselbigen gebracht. Und ihm ward gegeben Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. (Luc. 1, 33.)

Mal. 3, 1. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der HErr Zebaoth.

Jerem. 23, 6. Und dieß wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

3. Menschliche Natur aus dem Samen Abrahams, und Geburt von einer Jungfrau zu Bethlehem.

Jes. 11, 1. 2. Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen: auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Und sein Riechen wird sein in der Furcht des HErrn.

Jerem. 23, 5. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.

Jes. 7, 14. Darum, so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen: Immanuel (d. i. Gott mit uns; Matth. 1, 22. 23.).

Mich. 5, 1. Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel HErr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. (Matt. 2, 5. 6.)

4. Auftreten in Galiläa in niedriger Gestalt, und Zeitpunkt.

Jes. 9, 1. 2. Doch wird nicht im Dunkel bleiben das Land, so bedrängt ist. Wie die vorige Zeit gering hielt das Land Sebulon und das Land Naphtali, so wird die spätere es ehren: den Weg des Meeres diesseits des Jordans und der Heiden Galiläa. Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle (Matth. 4, 14 ff. Luc. 1, 79.).

Sachar. 9, 9. Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin! (Matth. 21, 4. 5. Joh. 12, 14. 15.)

Dan. 9, 23—27. 23. So merke nun darauf (spricht der HErr zu Daniel), daß du das Gesichte verstehest: 24. Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und deine heilige Stadt, da wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt (bedeckt, getilgt), und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt (erfüllt), und das Allerheiligste gesalbt werden. 25. So wisse nun und merke: von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wieder gebaut werden bis auf den Gesalbten (Christum), den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. 26. Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Gesalbte (Christus) ausgerottet werden und nichts mehr sein. Und ein Volk des Fürsten, der da kommt, wird die Stadt und das Heiligthum verstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth; und bis zum Ende wird Krieg sein, beschlossene Verwüstung. 27. Er wird aber Vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören; und bei den Flügeln werden stehen Gräuel

der Verwüstung, und ist beschlossen, daß bis an's Ende über die Verwüstung triefen wird (Matth. 24, 15 ff.).

5. Seine Gaben, Predigt und Wirksamkeit.

Jes. 42, 1—9. Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat! Ich habe ihm meinen Geist gegeben; Er wird das Recht unter die Heiden bringen. 2. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. 3. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftig lehren. 4. Er wird nicht ermatten noch verzagen, bis daß Er auf Erden das Recht anrichte und die Inseln werden auf sein Gesetz warten (Matth. 12, 17 ff.) 5. So spricht Gott, der HErr, der die Himmel schaffet und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk, so darauf ist, den Odem gibt, und den Geist denen, die darauf gehen: 6. Ich, der HErr, habe dich gerufen mit Gerechtigkeit, und habe dich bei deiner Hand gefasset, und habe dich behütet, und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden; 7. daß du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen, und die da sitzen in der Finsterniß aus dem Kerker. 8. Ich, der HErr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. 9. Das früher Verkündigte, siehe, es ist eingetroffen, und Ich verkündige Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich es euch hören.

Jes. 35, 3—6. Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Kniee. Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer Gott, der kommt, der kommt zur Rache (über den Feind der Seelen). Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. 5. Alsdann werden den Blinden die Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. 6. Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. (Matth. 11, 5 ff.)

Jes. 61, 1—3. Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; 2. zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen; 3. zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und Feierkleider für einen betrübten Geist gegeben werden; daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise. (Luc. 4, 16 ff.)

Jes. 49, 1—6. Höret mir (dem Gesalbten) zu, ihr Inseln

und ihr Völker in der Ferne, merket auf! Der HErr hat mich gerufen vom Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, wie ich noch im Mutterleibe war. 2. Und hat meinen Mund gemacht wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedecket. Er hat mich zum reinen Pfeil gemacht, und mich in seinen Köcher gesteckt. 3. Und spricht zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch welchen ich will gepriesen werden. — 4. Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu, wiewohl meine Sache des HErrn und mein Amt meines Gottes ist. 5. Und nun spricht der HErr, der mich vom Mutterleibe an zu seinem Knechte bereitet hat, daß ich soll Jakob zu Ihm kehren, auf daß Israel nicht weggerafft werde; darum bin ich vor dem HErrn herrlich, und mein Gott ist meine Stärke. 6. Und spricht: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakob aufzurichten, und die Erhaltenen in Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende! (Apostelg. 13, 47.)

6. Seine Feinde und ihr vergebliches Beginnen.

Ps. 2, 1—6. Was toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? 2. Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten. 3. (Sie sprechen): „Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile!“ 4. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der HErr spottet ihrer. 5. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. 6. Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. (Apostelg. 4, 25 ff.)

7. Verrath an Ihm.

Ps. 41, 9. 10. Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen (und sagen:) „Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen!“ Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße. (Joh. 13, 18.)

Sachar. 11, 12. 13. Gefällt es euch (spricht der Gesalbte), so bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, so laßt es anstehen! Und sie wogen dar, wie viel ich galt: dreißig Silberlinge! — Und der HErr sprach zu mir: Wirf es hin, daß es dem Töpfer gegeben werde. — Ei, ein trefflicher Preis, dessen ich werth geachtet bin von ihnen! — Und ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in's Haus des HErrn, daß sie dem Töpfer gegeben würden. (Matth. 26, 15. 27, 7 ff. Apostelg. 1, 18. 19.)

8. Seine Leiden und deren Ursache.

Jes. 52, 13.—53, 12. K. 52, 13. Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet und sehr hoch erhaben sein. 14. Gleichwie sich Viele über dir entsetzen werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen Kinder: 15. Also wird er viele Heiden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werden's sehen; und die nichts davon gehört haben, die werden es merken (Röm. 15, 21.). K. 53, 1. Aber wer glaubet unserer Predigt? Und wem wird der Arm des HErrn geoffenbaret? (Joh. 12, 38. Röm. 10, 16.) 2. Denn er schießt auf vor ihm wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. 3. Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. 4. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen (Matth. 8, 17.). Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet (1 Petr. 2, 24.). 6. Wir gingen Alle in der Irre, wie Schafe, ein Jeglicher sah auf seinen Weg: aber der HErr warf unser Aller Sünde auf ihn. 7. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer, so that er seinen Mund nicht auf (1 Petr. 2, 23. Apostelg. 8, 32.). 8. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplaget war (1 Kor. 15, 3.). 9. Und man gab ihm unter Gottlosen sein Grab, aber bei dem Reichen war er nach seinem Tode; wiewohl er Niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist (Matth. 27, 57 ff. 1 Petr. 2, 22.). 10. Aber der HErr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen (Matth. 20, 28.). 11. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden (Joh. 1, 29.). 12. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum

Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleichgerechnet ist, und er Vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten (Mark. 15, 28. Luk. 23, 34.).

Jes. 50, 6. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel (Matth. 26, 67. 68. Joh. 19, 1—3.).

Ps. 22, 2. 7. 8. 9. 17—19. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hilfe ist ferne. — 7. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. 8. Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf 9. (und sagen:) „Er klage es dem HErrn, der helfe ihm aus und errette ihn, hat er Lust zu ihm!" — 15. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist wie zerschmolzenes Wachs in meinem Leibe (Luk. 22, 44.). — 17. Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. 18. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Sie schauen aber und sehen ihre Lust an mir. 19. Sie theilen meine Kleider unter sich und werfen das Loos um mein Gewand (vergl. Matth. 27, 35. 39. 42. 43. 46.).

Sachar. 12, 10. Sie werden mich ansehen, den sie zerstochen haben. Und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind (Joh. 19, 37. Offenb. 1, 7.).

Jes. 43, 24. 25. Ja, mir hast du nicht um Geld Kalmus gekauft, mich hast du mit dem Fett deiner Opfer nicht gefüllet. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. 25. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.

Sachar. 13, 1. Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.

Jerem. 23, 6. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen; und dieß wird sein (des Messias) Name sein: HErr (Jehovah), der unsere Gerechtigkeit ist.

9. Seine Erhöhung und Austheilung von Gaben.

Ps. 16, 8—10. Ich habe den HErrn allezeit vor Augen; denn Er ist mir zur Rechten, ich werde nicht wanken. Darum freuet sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle

(im Todtenreich) lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese (Apostelg. 2, 25 ff. 13, 35.).

Ps. 68, 19. Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen. Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen, daß Gott der HErr daselbst wohne (Apostelg. 2, 33. Ephes. 4, 8.).

Ezech. 36, 26. 27. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. 27. Und ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun (2 Kor. 3, 3.).

Sachar. 12, 10. Siehe oben S. 240.

Joel 3, 1. Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch (Apostelg. 2, 16 ff.).

10. Verwerfung von Seite der Juden, Annahme von Seite der Heiden.

Jes. 65, 1. 2. Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten; ich werde gefunden von denen, die nicht nach mir suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: hier bin ich! hier bin ich! Denn ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist (Röm. 10, 20.).

Hos. 2, 23. Ich will mich erbarmen über die, so in Ungnade waren, und sagen zu dem, das nicht mein Volk war: Du bist mein Volk, und es wird sagen: Du bist mein Gott (vgl. Röm. 9, 25 f.).

11. Die Predigt von dem einigen Seligmacher wird in alle Welt ausgehen und die Menschen in sein glückseliges Reich einladen.

Jes. 45, 22—25. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott und keiner mehr. 23. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, dabei soll es bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören, 24. und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Zu Ihm wird man kommen; aber Alle, die Ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden. 25. Im HErrn werden gerecht werden und sich rühmen aller Same Israel (Röm. 14, 11. Phil. 2, 10.).

Jes. 52, 7. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! (Röm. 10, 15.)

Ps. 22, 28—31. (S. 240 oben.) **Es werden gedenken und sich zum HErrn bekehren aller Welt Enden und vor Dir anbeten alle Geschlechter der Heiden.** 29. Denn der HErr hat das Reich und Er herrschet unter den Heiden. 30. Vor Ihm werden Kniee beugen Alle, die im Staube liegen, und die so kümmerlich leben. 31. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom HErrn wird man verkündigen zu Kindeskind.

Ps. 72, 7—17. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und großer Friede, bis daß der Mond nimmer sei. 8. Er wird herrschen von einem Meer bis an's andere, und von dem Wasser an bis zu der Welt Ende (Matth. 28, 18.). 9. Vor ihm werden sich neigen die in der Wüste; und seine Feinde werden Staub lecken. 10. Die Könige von Tarsis und in den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen. 11. **Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen.** 12. Denn er wird den Armen erretten, der da schreit, und den Elenden, der keinen Helfer hat. 13. Er wird gnädig sein den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen. 14. Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen, und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor ihm. 15. Er wird leben, und man wird ihm vom Golde aus Reich Arabien geben. Und man wird immerdar vor ihm beten, und täglich wird man ihn loben. 17. Sein Name wird ewiglich bleiben; so lange die Sonne währet, wird sein Name auf die Nachkommen reichen, und werden durch denselben gesegnet sein; alle Heiden werden ihn preisen.

12. Sieg über die Feinde.

Ps. 2, 8—12. (S. 238. oben.) Heische von mir (fährt der HErr fort zu seinem Gesalbten zu sprechen), so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigenthum. 9. Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen (Offenb. 12, 5.). 10. Laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. 11. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! 12. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl Allen, die auf ihn trauen.

Ps. 110, 2. 3. (S. 235. oben.) **Der HErr wird das Scepter deines Reiches senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden! Am Tage deines Heerzugs wird dir dein Volk williglich folgen in heiligem Schmuck. Deine junge Mannschaft kommt dir wie Thau aus dem Schooße der Morgenröthe.**

Jes. 60, 1—5. 8. 10. 11. 14. **Mache dich auf (Zion), werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn**

gehet auf über dir. 2. Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir (Luk. 1, 78 f.). 3. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet (Matth. 4, 16. Offenb. 21, 24.). 4. Hebe deine Augen auf und siehe umher: diese Alle versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von Ferne kommen, und deine Töchter zur Seite erzogen werden. 5. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meere zu dir bekehret und die Macht der Heiden zu dir kommt (Matth. 8, 11.). 8. Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern? 10. Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. 11. Und deine Thore sollen offen stehen, weder Tag noch Nacht geschlossen werden, und ihre Könige herzugeführt werden (Offenb. 21, 25. 26.). 14. Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben; und Alle, die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füßen; und werden dich nennen eine Stadt des HErrn, ein Zion des Heiligen in Israel (Offenb. 3, 9.).

Jes. 11, 3—5. (S. 235. oben u. S. 243. unten.) Er wird nicht richten, nachdem seine Augen sehen, noch strafen, nachdem seine Ohren hören; 4. sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und gerades Urtheil fällen den Elenden im Lande; und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten (2 Thess. 2, 8.). 5. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und Treue der Gurt seiner Nieren.

13. Endliche Bekehrung Israels.

Jes. 11, 11. 12. (siehe oben.) Der HErr wird zu der Zeit zum andern Mal seine Hand ausstrecken, daß er das Uebrige seines Volkes erkriege, so übergeblieben ist. 12. Und wird ein Panier unter den Heiden aufwerfen, und zusammenbringen die Verjagten Israels, und die Zerstreuten aus Juda zu Hauf führen von den vier Oertern des Erdreichs.

Hos. 2, 18—20. Und ich will zu derselben Zeit ihnen einen Bund machen mit den Thieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel, und mit dem, was auf Erden kreucht; und will Bogen, Schwert und Krieg vom Lande zerbrechen, und will sie sicher wohnen lassen. 19. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, und will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; 20. Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen!

Jerem. 31, 33. 34. Das soll der Bund sein, den ich mit

dem Hause Israel machen will, nach dieser Zeit, spricht der HErr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein (2 Kor. 3, 3.). Und wird Keiner den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkennet den HErrn; sondern sie sollen mich Alle kennen, beide Klein und Groß, spricht der HErr (1 Joh. 2, 27.) Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken (Röm. 11, 27.).

Ezech. 37, 26—28. Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens machen, das soll ein ewiger Bund sein mit ihnen; und will sie erhalten und mehren, und mein Heiligthum soll unter ihnen sein ewiglich. 27. Und meine Wohnung soll bei ihnen sein, und will ihr Gott und sie sollen mein Volk sein (2 Kor. 6, 16. Offenb. 21, 3.) 28. Daß auch die Heiden sollen erfahren, daß Ich der HErr bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligthum ewiglich unter ihnen sein wird.

Jes. 59, 20. Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der HErr (Röm. 11, 26.).

14. Herrlichkeit dieses Reiches.

Jes. 60, 15. 17—22. (S. 242. oben.) Denn darum, daß du bist die Verlassene und Gehaßte gewesen, da Niemand ging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen und zur Freude für und für. 17. Ich will Gold anstatt des Erzes, Silber anstatt des Eisens bringen, und Erz anstatt des Holzes, und Eisen anstatt der Steine; und will machen, daß deine Vorsteher Frieden lehren sollen, und deine Pfleger Gerechtigkeit predigen. 18. Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Schaden und Verderben in deinen Gränzen; sondern deine Mauern sollen Heil und deine Thore Lob heißen. 19. Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen, und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten, sondern der HErr wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Preis sein (Offenb. 21, 23.). 20. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der HErr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. 21. Und dein Volk sollen eitel Gerechte sein, und werden das Erdreich ewiglich besitzen, als die der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände sind zum Preise. 22. Aus dem Kleinsten sollen tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk. Ich der HErr will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten.

Jes. 65, 17. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird (2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1.).

Jes. 11, 6—10. (S. 235. u. 243. oben.) Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben. 7. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bei einander liegen, und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen. 8. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loche der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. 9. Man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des HErrn, wie Wasser den Meeresgrund bedeckt. 10. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da steht zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen; und seine Ruhe (Hütte, Wohnung) wird herrlich sein (Röm. 15, 12. Offenb. 22, 16.).

Hagg. 2, 10. Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der HErr Zebaoth; und Ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der HErr.

Die heiligen Schriften

des

Neuen Bundes.

Allgemeine Bemerkungen.

§. 202. Die heiligen Schriften des Neuen Testaments begreifen den zweiten Theil der Urkunden des Reiches Gottes in sich; nämlich die Zeit der Erfüllung, der Ausführung des Heils durch Jesum Christum, während das Alte Testament die der Vorbereitung und Anbahnung enthält. Im Vergleich mit dem Alten ist es ewig neu, nie veraltend, ewig rechtskräftig.

§. 203. Obschon von den Evangelisten und Aposteln um des Bedürfnisses willen zunächst für ihre Zeit bestimmt, hat Gott sie zum Licht für alle Jahrhunderte und alle Völker gemacht. Denn Alles, was Jesum Christum, den Sohn Gottes, unsern einigen Heiland und Erlöser, anbetrifft, Alles, was uns zu wissen nöthig ist, um selig zu werden, finden wir in diesem heiligen Buche; es ist die einzig zuverlässige Quelle, aus welcher wir lernen, was Christus gelehrt und gethan hat, und noch weiter an seiner Kirche thut. Die Worte darin sind Worte des ewigen Lebens, und die erzählten Thaten sind Thaten der erbarmenden Liebe Gottes.

§. 204. Diese heiligen Schriften sind vollkommen glaubwürdig und zuverlässig. Die Evangelisten und Apostel, fast alle ungelehrte Leute, Fischer ꝛc., waren theils Augen-

und Ohrenzeugen dessen, was sie erzählen, theils erkundigten sie sich genau darnach. Ueberall beweisen sie sich als fromme rechtschaffene und wahrhaftige Männer, die ihre eigenen Fehler nicht verschweigen, die um ihres Zeugnisses willen keinen irdischen Gewinn, sondern nur Nachtheile hatten, die, obschon von einander entfernt lebend, in ihren Aussagen zusammenstimmen, und Alles schmucklos und einfach darstellen. Und daß sie nicht ungeprüft sich Jesu ergaben, beweisen ihre Zweifel und Bedenklichkeiten (Thomas, Paulus), die aber alle waren überwunden worden.

§. 205. Noch mehr spricht aber für ihre vollkommene Glaubwürdigkeit der Inhalt ihrer Schriften. Nicht nur im Allgemeinen haben dieselben auf Religion, Sitten, Erziehung, Künste und Wissenschaften, bürgerliche Einrichtungen von jeher den wohlthätigsten Einfluß ausgeübt, und ist ihre Vernachlässigung (z. B. im Mittelalter) mit Finsterniß und Barbarei bestraft worden, sondern an jedem Einzelnen, der daran glaubt, hat das Evangelium als eine Kraft Gottes sich bewiesen, und Alle, die diese Kraft erfahren haben, bekennen: das sei eine göttliche Lehre, die kein menschlicher Verstand habe erdenken können, sie befriedige alle Bedürfnisse des menschlichen Herzens. Und weht nicht in ihnen der Geist der Einigkeit, der Demuth, der Kraft, der Weisheit, der Gerechtigkeit, der Gnade und des Lebens? Ihr Wort ist nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort (1 Thess. 2, 13.), und sie haben nicht geredet mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern die der heilige Geist lehrte (1 Kor. 2, 13. Marc. 13, 11.). Nach Inhalt und Form haben sie also unter dem Beistande des heiligen Geistes geschrieben, was zum Ueberflusse noch ihre Wunder und Weissagungen bestätigen.

Anmerk. Ueber die Aechtheit dieser Schriften findet der wissenschaftlich gebildete Lehrer Aufschluß in des Verf. „Quellensammlung zur Geschichte des neutest. Canons bis auf Hieronymus. Zürich 1842."

§. 206. Die Schriften des N. T. sind also alle canonisch. Frühe wurden zwar auch unter dem Namen der Apostel apokryphische Evangelien und Episteln verfaßt (z. B. das Evangelium von der Kindheit Jesu, das Evangelium Nicodemi, Briefe Pauli an den Seneca ꝛc.), diese aber von der Kirche als unächt und falsch erkannt und ausgeschlossen.

§. 207. Durch das N. T. bekommt das Alte Testa-

ment erst seine volle Wichtigkeit und sein ganzes Verständniß, namentlich das Gesetz als ein Zuchtmeister auf Christum, die Opfer und Ceremonien auf Christum und sein priesterliches Königreich, die Weissagungen, die ihre Erfüllung in Ihm und im Laufe seines Reiches finden, die Gebote, die erst in Kraft des Evangeliums gehalten werden können.

§. 208. Der HErr und seine Apostel führen viele Zeugnisse aus dem A. T. an, oft aber nach der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher, die nicht immer wörtlich übersetzt haben. Da nun das Luther'sche A. Test. aus dem hebräischen Urtext übergetragen ist, so geschieht es bisweilen, daß die alttestamentlichen Anführungen im N. T. nicht wörtlich mit dem deutschen A. T. übereinstimmen; (§. 13.) vergl. Apostelg. 2, 25 ff. mit Ps. 16, 8 ff. — Eph. 4, 8. mit Ps. 68, 19. — Matth. 2, 6. mit Mich. 5, 1. Wo dabei Abweichungen im Sinn vorkommen, so ist in der Beziehung, in welcher die Stelle angeführt wird, die Verschiedenheit gleichgiltig.

§. 209. Im ersten Jahrhundert nach Christo waren die Schriften des N. T. noch nicht alle gesammelt, einzelne Gemeinden besaßen einzelne Theile. Schon frühe hatten sich zwei Sammlungen gebildet, von denen die eine die vier Evangelien, die andere die 13 Briefe des Apostels Paulus enthielt; später kamen die andern Schriften dazu. Nach der kirchlichen Sage soll der heil. Johannes bei der Sammlung thätig gewesen sein. Daß eine solche Sammlung entstand, daß das mündliche Wort überhaupt in Schrift verfaßt wurde, dem haben wir die untrügliche Kunde vom Leben Jesu auf Erden und von der Lehre der Apostel zu verdanken. Sie sind unverfälscht auf uns gekommen, und die Zweifel über die Aechtheit einiger wurden immer von der Kirche mit guten Gründen beseitigt (s. §. 253. 254. 266.). Die verschiedenen Lesarten sind begreiflich und machen keine einzige Lehre zweifelhaft.

§. 210. Auch das N. T. kann man, wie das A. T., in dreierlei Bücher abtheilen. 1) Geschichtsbücher: die vier Evangelien und die Apostelgeschichte. 2) Lehrbücher: 13 oder 14 Briefe Pauli, 2 Briefe Petri, 3 Briefe Johannis, der Brief Jacobi und der Brief Judä. 3) Prophetische Bücher: die Offenbarung Johannis. Diese Schriften führen vom Gründer des Gottesreiches zur ersten Gemeinde, dann

zu den Ordnungen, Gaben und Rechten derselben, und endlich zur Herrlichkeit des Reichs.

Die vier Evangelien.

Vorbemerkungen.

§. 211. Die vier Evangelien beschreiben die Geschichten und Lehren unsers Heilandes Jesu Christi von seiner Geburt an bis zur Himmelfahrt. Sie heißen mit Recht Evangelium, d. h. frohe Botschaft; denn es kann ja keine freudigere Botschaft geben als die, daß Gott die Welt also geliebet hat, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Das Bedürfniß, die Lehren und Thaten des HErrn zu beschreiben, entstand, als manche der Augenzeugen gestorben, oder in andere Länder gezogen waren, als bei der mündlichen Ueberlieferung unächte Zusätze angehängt wurden, oder auch wohl Irrlehrer auftraten.

§. 212. Die Evangelisten sollten keine vollständige Lebensgeschichte Jesu erzählen, sondern nur das aufzeichnen, was zu unserm Heil zu wissen nothwendig. Daher geben sie nur wenig aus seinem Jugendleben, und beginnen die vollständigere Darstellung erst da, wo Er, vom heil. Geist gesalbet, sein öffentliches Lehramt antritt.

§. 213. Jeder der vier Evangelisten hat seine besondere Absicht, und stellt den HErrn von einer eigenthümlichen Seite dar. Matthäus schreibt für Judenchristen und zeigt, daß Jesus der verheißene Messias sei. Lucas hat die Heidenchristen im Auge und schildert ihn hiezu nach seiner göttlich-menschlichen Seite. Marcus gibt, was er von Petrus hörte, und ordnet mehr als Matthäus. Johannes will vor Allem aus beweisen, daß Jesus der eingeborne Sohn Gottes sei, und ergänzt vielfach die Andern darin. Alle vier aber geben uns unter Leitung des heil. Geistes ein zusammenstimmendes Bild der Person unsers Heilandes Jesu Christi, als Gottes Sohn und Menschensohn, in dem der ewige und wahrhaftige Gott sich mit der wahren Menschheit Jesu verband. Scheinbare Abweichungen von einander (z. B. ob ein Schächer oder beide Schächer am Kreuz Jesum ge-

lästert haben, oder die verschiedene Stellung einzelner Aussprüche, Reden und Thaten), lassen sich entweder durch verständige Auslegung lösen, oder sie rühren daher, daß (wie z. B. bei der Auferstehungsgeschichte) nicht alle Umstände erzählt und also unausfüllbare Lücken vorhanden sind. Die vielen wörtlichen Uebereinstimmungen dagegen rühren nicht daher, daß sie einander abgeschrieben oder zusammengearbeitet hätten, sondern theils aus dem Gedächtniß des Selbstgesehenen und Gehörten oder Ueberlieferten, das sich durch öfteres Wiedererzählen ihnen tief eingeprägt hatte, theils aus einzelnen Aufzeichnungen, die sie früher gemacht haben mochten; denn der Zöllner Matthäus und der Arzt Lucas waren der Feder gewohnt. — Eine vergleichende Zusammenstellung des Lebens Jesu nach allen vier Evangelisten nennt man Harmonie. (§. 219.) — Die alte Kirche nannte diese vier Schriften „das Evangelium nach Matthäus, nach Marcus ꝛc.," d. h. das Eine Evangelium nach der Erzählung dieser vier Männer Gottes; das Auge Eines Mannes hätte den HErrn nicht umfassen können.

§. 214. Als Menschen Sohn war er der wahrhaftige und urbildliche Mensch, der zweite Adam und Anfänger eines neuen Menschengeschlechtes, dessen Vorbild Er beständig seyn soll. „Kraft und Zartheit (Joh. 8, 23. 24. 38. 47. 54. 55. 9, 39—41. Luc. 13, 1—5. 11, 37—41. 19, 45. 46. Matth. 24, 19. 20. 26, 10. Luc. 22, 61. Joh. 21, 15—17.), Strenge und Schonung (Matth. 17, 17. 11, 20—24. 12, 39. 23 ganz. Joh. 8, 3—11.), Lebendigkeit und Ruhe (Joh. 9, 4. 5. 5, 17. Marc. 1. 32—38. Matth. 8, 18. 23—27. Marc. 3, 9. 10. Matth. 26, 51—56.), Klarheit und Tiefe (Joh. 1, 9. 14, 9. 12, 45. 46. 1, 18.), Stärke der Empfindung und Gegenwart des Geistes (Luc. 12, 49. Joh. 11, 33 bis 36. 13, 21. Matth. 26, 38. 9, 11. 12. 12, 2—6. 10—12. 24—29. 15, 1—3. 21, 23—27. 22, 15—46.), Kindeseinfalt und Lebensklugheit (Marc. 10, 15. 16. Luc. 10, 21, 22. Joh. 2, 24. 25. 4, 29. 6, 64. 1, 47. 48. 16, 30. vgl. Matth. 15, 22—28. 10, 16.), bedächtliches Zögern und schneller Entschluß (Joh. 7, 8. 2, 4. 11, 6. 6, 5 ff. Matth. 21, 1—14.), weises Umgehen und herzhaftes Verachten der Gefahr (Matth. 12, 14—16. 14, 12. 13. 15, 21. Joh. 8, 59. 11, 53. 54. 10, 39. Marc. 8, 32. 33. Matth. 26,

45. 46. Joh. 18, 4—8. 11, 7—10.), Gefühl des Endlichen und Unendlichen in Ihm (Matth. 19, 16. 17. vgl. Phil. 2, 6—8. Joh. 10, 30. 8, 56-58. Luc. 7, 44 f 11, 31. 32. 19, 37—40. Matth. 11, 11. Marc. 15, 2—5. Joh. 7, 16 18.), Hoheit und Traulichkeit (Joh. 1, 50. 51. 5, 22—27. Matth. 16, 16. 17. 26, 62—64. Joh. 11, 5. 13, 23. Matth. 12, 47—50. Joh. 4, 5 ff.), Sinn für öffentliche Noth und für häusliches Glück (Marc. 6, 34. Luc. 19, 41. 7, 12. 13. 10, 38 ff.), Menschenwerth und Bürgerverdienst und Familientugend (Joh. 4, 34. 8, 29. 46. 9, 33. Matth. 4, 1—10. vgl. Hebr. 4, 15. 7, 26. 9, 14. Matth. 15, 24. 23, 37. Luc. 2, 51. Joh. 19, 26. 27.); in wunderbarer Mischung umstrahlte diese Glorie sein Haupt (Joh. 1, 14.), und Liebe, die Gottergebene (Joh. 6, 38. 5, 19. Matth. 26, 39. 53. 54.), die Welterlösende (Luc. 9, 56. 19, 10. Matth. 20, 28.), war der Brennpunkt, in dem sich alle diese Strahlen sammelten.“ (Dräseke)

§. 215. Das Evangelium des heil. Matthäus.

Matthäus, der Sohn des Alphäus, war ein Israelite, seines Berufs ein Zöllner, wahrscheinlich derselbe, der sonst auch Levi genannt wird (vergl. Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. Luc. 5, 27.), später einer der zwölf erwählten Apostel des HErrn (Luc. 5, 28.). Er soll das Evangelium in Arabien, Aethiopien und im innern Asien verkündigt und den Märtyrertod erlitten haben. Sein Evangelium verfaßte er für die Palästinensischen Juden, und wollte besonders nachweisen, daß Jesus der Messias sei; daher die Wahl der erzählten Begebenheiten und die vielen Anführungen prophetischer Zeugnisse, so wie die Zurückführung des Geschlechtsregisters Jesu nur bis auf Abraham, den Stammvater Israels (anders Lucas). Mehrere Kirchenväter (Papias, Irenäus, Origenes, Eusebius u. A.) behaupten auch, er habe es ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben, wobei man dann annehmen müßte, es sei entweder von ihm oder von einem Andern in's Griechische übersetzt worden; jedenfalls ist sein hebr. Evangelium nicht mehr vorhanden, und das vorhandene griechische vor dem Ausbruch des jüdischen Kriegs, also vor 67 n. Chr., verfaßt. Jüdische Gebräuche erklärt Matthäus nicht, wie Marcus und

Lucas (vergl. Marc. 7, 1—5. Matth. 15, 1—3. Marc. 14, 1. Luc. 22, 1. Matth. 26, 2. Luc. 1, 26. Matth. 2, 23. Luc. 4, 31. Matth. 4, 13.).

Daß er nicht chronologisch erzählt, sondern nur den Stoff massenhaft zusammenstellt (Bergpredigt, Gleichnisse, Reden vom Gericht), scheint die alte Ansicht der Kirche zu bestätigen, er habe unter den Evangelisten den Anfang mit einer Beschreibung des Lebens Jesu gemacht. —

Der Gang seiner Erzählung ist folgender: I. K. 1—4: Einleitung über die Geburt, Taufe und öffentliches Auftreten Jesu. II. K. 5—9: Darstellung Jesu als des großen Propheten in Wort und That. III. K. 10—14: Darstellung Jesu als König und HErr des Himmelreichs. IV. K. 15—18: Darstellung Jesu als Messias. V. K. 19. 20: Uebergang zum letzten Abschnitt. VI. K. 21—28: Darstellung der Zubereitung und Vollbringung des hohepriesterlichen Geschäfts Jesu. Durch die ganze Erzählung aber zieht sich die Darstellung der steigenden Feindschaft von Seite der Juden und ihrer Vorgesetzten, gegenüber der Zerstörung ihrer fleischlichen Erwartungen von Seite Jesu. Am Schlusse jedes Abschnittes thut Matthäus einen Blick auf die anderweitige Wirksamkeit Jesu (vergl. K. 4, 23—25. K. 9, 35—38. K. 14, 34—36. K. 19, 1. 2. K. 20, 18. 19.). Wenn er, wie die Harmonie nachweist (s. unten), vom 5. bis 13. Kapitel die Begebenheiten in großer Unordnung zu erzählen scheint, so rührt das von seinem Plane her, nach dem doch jedes an seinem Platze steht. —

Die ihm eigenen Abschnitte sind: die Ankündigung der Geburt Jesu bei Joseph und sein Geschlechtsregister nach dem Stammbaum Joseph's, des gesetzlichen Vaters Jesu, K. 1; die Weisen aus Morgenland und Flucht nach Aegypten, K. 2; Predigt in Galiläa, K. 4, 23—25; die Bergpredigt, K. 5—7; die zwei Blinden, K. 9, 27—54; Erfüllung von Weissagungen und Rede mit den Pharisäern, K. 12, 15—21.

Berichtigungen in der Uebersetzung des Matthäus.

K. 1, 19: zu entlassen. — K. 2, 16.: alle Knaben. V. 18.: Zu Rama hat man ein Geschrei gehört. — K. 4, 4.: ausgehet. — K. 5, 13.: Womit soll man es salzen? V. 18.: noch ein Strichlein vom Gesetz. — K. 7, 29.: Als der da Gewalt hatte. — K. 9, 13.: und nicht die Gerechten. — K. 10, 15.: Am Tage des Gerichts (so oft). — K. 11, 19.: Und die Weis-

34—45.; das Gleichniß vom Unkraut im Acker, K. 13, 24 bis 30.; der Stater, K. 17, 24—27.; das Gleichniß vom Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte, K. 18, 21 bis 35.; das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge, K. 20, 1—16.; das Gleichniß von der königlichen Hochzeit, K. 22, 1—14.: die Rede wider die Schriftgelehrten und Pharisäer, K. 23; das Gleichniß von den zehn Jungfrauen und die Rede vom jüngsten Gericht, K. 25, 1—13. 31—46.; die Auferstehung und die Hüter, K. 28, 2—4. 11—15. — Matthäus wird abgebildet mit einem Engel zur Seite.

§. 216. Das Evangelium des heil. Marcus.

Marcus, von Geburt ein Jude, der Sohn einer Maria zu Jerusalem, in deren Hause sich die Christen versammelten (Apostelg. 12, 12—17.), war kein Apostel, sondern ein Apostelschüler, und zwar des Petrus (1 Petr. 5, 13.), dessen Dollmetscher er gewesen und aus dessen Erzählungen er aufgeschrieben haben soll, was ihm im Gedächtnisse geblieben war. Ein Beweis für diese Angabe möchte auch der Umstand sein, daß er nichts von dem berichtet, was zum Lobe des Petrus gesagt werden könnte (Matth. 14, 25 f. 16, 15—19. vergl. mit Marc. 8, 29.); denn dieser hatte ihm nichts davon erzählt, wohl aber solche Dinge, die zu seiner Demüthigung gereichten, z. B. die Verläugnung, wo Marcus am ausführlichsten ist (Marc. 14, 30. 37. 68—72.). Ueberhaupt ist die Gestalt seiner Erzählungen so, daß man merkt, sie seien mündlichen Vorträgen nacherzählt. Marcus ist wahrscheinlich der Johannes Marcus, Vetter des Barnabas, von dem Paulus, des gewichenen Johannes wegen, sich trennte; doch finden wir letztern später wieder bei Paulus in Rom; er hatte also sei-

---

heit wird gerechtfertigt an (von) ihren Kindern. — K. 15, 2.: Die Ueberlieferung der Aeltesten (so öfter). V. 5.: Ihr aber lehret: wer zu Vater oder Mutter spricht: es sei geopfert, womit ich dir helfen könnte, der braucht seinen Vater oder Mutter mit nichten zu ehren. — V. 14 : Sie sind blinde Blindenleiter. — K. 20, 28.: Zu einem Lösegeld. — K. 26, 8.: diese Verschwendung. — K. 28, 1.: Nach dem Sabbath aber, als der erste Wochentag anbrach, kam ꝛc. V. 19.: Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen .... und sie lehret zu halten ꝛc.

nen Fehltritt eingesehen (vgl. Apostelg. 12, 12—25. 13, 5. 13. 15, 37—41. Col. 4, 10. Philem. 24. 2 Tim. 4, 11.). Einige halten ihn für den Jüngling K. 14, 51., von dem nur sein Evangelium erzählt. Später soll er Bischof zu Alexandrien gewesen sein.

Dieses Evangelium hat am meisten Aehnlichkeit mit dem des Matthäus, doch mit dem Unterschiede, daß es zunächst für Heidenchristen bestimmt ist, daher er allerlei Erklärungen für diese beifügt (vgl. K. 3, 17. 5, 41. 7, 11. 34. 10, 46. 13, 3. 14, 12. 15, 42.), und hie und da übergeht, was zunächst nur für Juden bestimmt war (vgl. Matth. 3, 7—10. Marc. 1, 4 ff. Matth. 3, 14 ff. Marc. 1, 9—11. Matth. 13, 10—17. Marc. 4, 10—12.), Anderes aus dem gleichen Grunde nur andeutet oder zusammendrängt (vgl. Matth. 13, 24—30. Marc. 4, 26—29. Matth. 23. Marc. 12, 38—40.). Diese Heidenchristen aber waren wahrscheinlich Lateiner; denn Marcus braucht oft lateinische Worte und erklärt griechische mit lateinischen (vgl. im Grundtext K. 6, 27. K. 12, 42. K. 15, 39.). Die Alten erzählen, er habe es in Rom geschrieben (vgl. K. 15, 21. mit Röm. 16, 13.), was dann zur Zeit der Hinrichtung des Paulus und Petrus stattgefunden hätte, 67 oder 68 J. n. Chr.

Eigen sind ihm nur einige geschichtliche Begebenheiten (7, 32—37. 8, 22—26.) und nähere Erläuterungen z. B. 5, 22—43. 3, 17. 14, 50—52. Marcus wird abgebildet mit einem Löwen und seinen Jungen.

Man kann leicht drei Hauptheile unterscheiden:

I. K. 1, 1—13.: Anfang der Predigt des Evangeliums.
II. K. 1, 14—9, 50.: Begebenheiten in Galiläa.
III. K. 10—16: Begebenheiten in Judäa.

Berichtigungen in der Uebersetzung des Marcus.

K. 1, 22.: wie Matth. 7, 29. — K. 2, 17.: wie Matth. 9, 13. — K. 3, 21.: Er ist von Sinnen gekommen. — K. 6, 32.: Und sie fuhren. V. 39.: Gesellschaftenweise auf das grüne Gras. — K. 7, 3.: Die Ueberlieferung der Aeltesten. — K. 9, 49.: Ein Jeglicher muß. V. 50.: wie Matth. 5, 13. — K. 10, 19.: Niemand vervortheilen. — K. 14, 4.: wie Matth. 26, 8. V. 15.: Der bepolstert und bereitet ist. — K. 16, 2. u. 9.: Am ersten Wochentag.

§. 217. Das Evangelium des heil. Lucas.

Lucas, ein geborner Heide aus Antiochien in Syrien, seines Berufs ein Arzt (Col. 4, 14.), gehörte auch nicht zu den 12 Aposteln, sondern war ein Schüler des heil. Paulus, und dessen Begleiter auf den Missionsreisen, namentlich auf der Reise von Jerusalem nach Rom (Apostelg. 16, 10 ff. 20, 5 ff. 21, 1 ff. K. 27 u. 28. Philem. 24.); auch in der zweiten Gefangenschaft finden wir ihn bei Paulus: 2 Tim. 4, 11. Sowohl sein Evangelium als die Apostelgeschichte hat er einem angesehenen Mann, der für einen Römer gehalten wird, gewidmet; jenes schließt man aus der Anrede: „edler Theophilus," die nur an vornehme Leute gemacht wurde, dieses aus dem Umstande, daß Lucas in der Apostelgeschichte K. 27, sobald Paulus nach Italien kömmt, durchaus keine näheren geographischen Bestimmungen mehr beifügt. Zur Abfassung hat er genaue Erkundigungen eingezogen, was ihm bei seinem Aufenthalt in Palästina in Begleitung des Paulus leicht möglich war; er konnte ja bei der Familie des Zacharias, bei Maria u. a. persönlich nachfragen. Niedergeschrieben hat er wohl in Rom seine beiden Schriften, denn die letztere schließt ja mit des Paulus Gefangenschaft daselbst (61—63 n. Chr.). Er schrieb also für Heidenchristen, denen er eine wohlgeordnete Darstellung des Lebens Jesu, als des Weltheilandes, der die allgemeine Gnade Gottes allen Menschen brachte, übergeben wollte, weßhalb er besonders dessen segensreiche Wirksamkeit schildert. Ueber die Absichten, die Lucas gehabt, und über seine Quellen gibt er selbst einen merkwürdigen Bericht K. 1, 1—4., und die Ausführung geschieht dann ganz in chronologischer Ordnung. Die eigenthümlichen Abschnitte sind: Einleitung, Geburt Johannes des Täufers und Jesu, Beschneidung, Darstellung im Tempel, der zwölfjährige Jesus im Tempel, K. 1 u. 2; Geschlechtsregister Jesu nach dem Stammbaum der Maria, K. 3, 23—38.; Jesus in Nazareth, K. 4, 16—30.; der Fischfang, K. 5, 1—11.; der Jüngling zu

---

Berichtigungen in der Uebersetzung des Lucas.

K. 1, 39.: Ging auf das Gebirge mit Eile. — K. 2, 2. übersetzen Einige: Diese Schätzung war die erste, so geschah, bevor Kyrenius rc. V. 14.: An den Menschen ein Wohlgefallen. — K. 3, 5.: schlichter Weg. — K. 5, 32.: s. Matth. 9, 13. — K. 7, 35.: s. Matth. 11, 19. — K. 10, 5.:

Nain und das büßende Weib, K. 7, 11—15. 36—50.; die nachfolgenden Frauen, K. 8, 1—3.; Reisen nach Jerusalem, K. 9, 51—K. 18, 14. (vielleicht zwei Reisen, andere als die letzte dritte, von der Matthäus K. 20, 17. und Marcus K. 10. berichten, vergl. Luc. K. 9, 51. K. 13, 22. K. 17, 11. K. 18, 31—40., wahrscheinlich die, über deren Zweck und Zeit Johannes K. 7 ff. berichtet); Einkehr bei Zachäus, Gleichniß von den anvertrauten Pfunden, K. 19, 1—28.; Rangstreit der Jünger, K. 22, 24—38.; die Jünger von Emaus, K. 24, 13—35. — Lucas wird mit einem Ochsen zur Seite gemalt. Er soll den Märtyrertod erlitten haben.

Der Gang seiner Erzählung ist folgender:

I. K. 1. 2.: Johannes und Jesu Geburt und Jugend.
II. K. 3—K. 4, 13.: Begebenheiten bis zum öffentlichen Auftreten Jesu in Galiläa.
III. K. 4, 14—K. 9, 50.: Begebenheiten in Galiläa.
IV. K. 9, 51—K. 18. 43.: Begebenheiten auf den Reisen nach Jerusalem.
V. K. 19—24: Begebenheiten in Judäa.

§. 218. Das Evangelium des heil. Johannes.

Johannes, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, also ein Bruder des ältern Jacobus, aus Bethsaida gebürtig, seines Berufs ein Fischer, zuerst ein Jünger des Täufers, dann Jesu (Joh. 1, 35—40. Matth. 4, 21.), gehörte zu dem engsten Kreise der Vertrauten des HErrn, und heißt „der Jünger, welchen Jesus lieb hatte," „der im Schooße des

---

Friede sei mit diesem Hause. — K. 11, 40.: Ihr Narren, der das Auswendige gemacht hat, hat Er nicht auch das Inwendige gemacht? V. 52.: Wehe euch Schriftgelehrten, daß ihr den Schlüssel der Erkenntniß habt weggenommen. V. 53.: Und Ihn über mancherlei auszulocken. — K. 12, 42.: Welches ist nun der treue und kluge Haushalter. V. 57.: von euch selber. — K. 14, 8.: Daß nicht etwa ein Vornehmerer. — K. 16, 3.: Graben kann ich nicht. — K. 17, 3.: Und so er sich's reuen läßt ꝛc. — K. 18, 7.: ob er auch Geduld über ihnen hat? — K. 19, 12.: Daß er ein Reich empfinge. V. 44.: und werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und keinen Stein ꝛc. — K. 21, 19.: Ihr werdet eure Seelen gewinnen mit eurer Geduld. — K. 22, 3.: Es fuhr aber der Satan in den Judas. V. 12.: Einen großen gepolsterten Saal. — K. 23, 42.: in deinem Reiche. — K. 24, 1.: Am ersten Wochentage.

HErrn saß" (Joh. 13, 23. 19, 26. 20, 2. 21, 7.). Darum war er auch Zeuge derjenigen Begebenheiten, zu denen nicht alle Apostel zugelassen wurden, wie der Verklärung, der Auferweckung der Tochter des Jairus, des Seelenkampfes im Garten Gethsemane. Am Kreuze, wohin er Jesu am treusten gefolgt war, übergab ihm derselbe seine Mutter (Joh. 19, 26. 27.), die er, nach alter Ueberlieferung, bis zu ihrem Tode im Jahr 48 bei sich hatte. Am Grabe des Auferstandenen war er ebenfalls der Erste. Nach der Himmelfahrt blieb er mit Petrus zuerst eine Zeitlang in Jerusalem, wo sie die ersten Verfolgungen erlitten (Apostelg. K. 3—5. Gal. 2, 9.); wurde nach Samaria gesandt (Apostelg. 8, 14—25.); dann predigte er, vielleicht nach dem Tode der Maria, in Kleinasien, welches Paulus verlassen hatte, das Evangelium, und wurde während dieser Zeit nach der Insel Patmos verwiesen, auf der er die Offenbarung des HErrn empfing. In der letzten Zeit seines Lebens war er Vorsteher von Ephesus, wo er in hohem Alter in den Versammlungen nur noch die Worte sprach: „Kindlein, liebet euch unter einander!" und unter Trajan, etwa 100 Jahre alt, starb. An die umliegenden Gemeinden hatte er die Briefe Offenb. K. 1—3. geschrieben. Die Erzählungen, daß er einmal in siedendes Oel geworfen worden sei, ein andermal den Giftbecher habe trinken sollen, sind Legenden. Auf der letztern Sage beruht die Abbildung des Apostels mit einem Becher in der Hand, und auf der empfangenen Offenbarung vom HErrn die Zeichnung des Adlers auf seiner Schulter.

Die Abfassung des Evangeliums geschah auf Patmos oder in Kleinasien, jedenfalls nachdem die andern Evangelien schon geschrieben waren; denn Johannes ergänzt sie und übergeht, was sie schon erzählt haben. Sein Hauptzweck aber war, die göttliche Würde Jesu darzustellen, wobei er wahrscheinlich auch die damals schon in Kleinasien auftretenden Irrlehrer im Auge hatte, welche entweder die Gottheit oder die wahre Menschheit Christi läugneten und das Christenthum mit ihrer Weisheit überflügelt zu haben meinten. Daher hat er uns besonders die wichtigen Reden Jesu über sein Verhältniß zum Vater aufbewahrt; die göttliche Person des Heilandes ist ihm das wichtigste; „er ist der HErr!" ruft er aus seinem Evangelium allerwärts uns entgegen (K. 21, 7. vergl. K. 1, 1—14.

K. 20, 30. 31.). Dazu war er der geeignetste Jünger wegen seines Charakters, seiner innigen Liebe zu Jesu und des vertrautesten Umganges mit Ihm. Durch ihn werden wir daher am tiefsten in das Wesen der Offenbarung Gottes durch den Sohn und in die Erkenntniß der Begriffe von Wort, Licht, Leben, Geist, Sohn Gottes eingeführt. Die alte Kirche nannte sein Evangelium das geistliche.

Die eigenthümlichen Abschnitte sind: die Menschwerdung des Wortes, K. 1, 1—14.; das Zeugniß Johannes des Täufers, wodurch die ersten Jünger zu Jesu gezogen werden, K. 1, 15—51.; Hochzeit zu Cana, Aufenthalt Jesu in Capernaum und Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel, K. 2; Nicodemus und abermaliges Zeugniß des Johannes, K. 3; Gespräch mit der Samariterin und Heilung des Königischen, K. 4; Heilung des Kranken in Bethesda, K. 5; Rede von der Genießung seines Fleisches und Blutes,* K. 6, 22—71.; Reden im Tempel, K. 7; die Ehebrecherin und Rede dabei, K. 8; Heilung des Blindgebornen. K. 9.; Rede vom guten Hirten und daß Er der Messias sei, K. 10; Auferweckung des Lazarus, K. 11; Salbung, K. 12, 1—11.; Rede aus Veranlassung einiger Griechen und einer Stimme vom Himmel, K. 12, 20—50.; Fußwaschung und letzte Reden vor der Gefangennehmung, K. 13—16; das hohenpriesterliche Gebet, K. 17; Verhör vor Pilatus, K. 18, 28—38. K. 19,

---

Berichtigungen in der Uebersetzung des Johannes.

K. 1, 3.: Alle Dinge sind durch dasselbige geworden, und ohne dasselbige ward nicht, was geworden ist. V. 9.: Es sollte das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, in die Welt kommen. V. 21.: Bist du der Prophet? (5 Mos. 18, 15 ff.) — K. 5, 18.: sondern hieß auch Gott seinen eigenen Vater. — K. 6, 11.: wie viel sie wollten. V. 46.: Ohne der von Gott ist ꝛc. — K. 7, 40.: Dieser ist wahrhaftig der Prophet! — K. 8, 25.: Erstlich, was ich eben zu euch rede. V. 44.: Derselbige ist ein Menschenmörder. — K. 10, 11.: Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässet ꝛc. V. 19.: Da ward abermal. V. 33.: und machest dich selbst zu Gott. — K. 11, 27.: der in die Welt kommen soll. — K. 13, 2.: Und als das Abendessen vorhanden war. V. 25.: Derselbe neigte sich nach der Brust Jesu. (So K. 21, 20.) — K. 14, 1.: Glaubet an Gott und glaubet auch an mich. — K. 17, 1.: Vater, die Stunde ist hier; verkläre Deinen Sohn. V. 3.: daß sie Dich, den einigen, wahren Gott. V. 23.; auf daß sie vollendet seien in Eines. — K. 20, 1.: An dem ersten Wochentage aber. V. 19.: Am Abend aber desselben ersten Wochentages. — K. 21, 7.: das Ueberhemd.

4—16.; Mißhandlung am Leibe Jesu, K. 19, 31—37.; Jesus erscheint der Maria, K. 20, 3—17.; dem Thomas, K. 20, 24 bis 31.; Offenbarung am See Tiberias, K. 21.

Der Gang dieses Evangeliums ist ein anderer, als der der vorigen; diese erzählen hauptsächlich vom Aufenthalt Jesu in Galiläa, jenes von dem in Judäa und Jerusalem, und was sich an den Festen zugetragen hat. K. 1—12 beschreibt die Herrlichkeit Christi vor seinem Leiden, K. 13—21 im Leiden, Sterben und Auferstehen.

§. 219. Leben, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt unsers HErrn Jesu Christi, nach den vier Evangelisten in Harmonie gestellt.

Schon oben (§. 213.) ist gesagt, daß eine Darstellung des Lebens Jesu nach den vier Evangelisten eine Harmonie genannt werde. Hier folgt nun eine solche, und zwar so, daß allemal die Kapitel- und Vers-Angabe desjenigen Evangeliums, in welchem sich die ausführlichste oder deutlichste Erzählung einer Begebenheit findet, mit größerer Schrift angezeigt ist (was für A gelten soll). Wie alle diese chronologisch auf einander folgen, darüber fehlt an einigen Punkten die volle Gewißheit, aber in der Hauptsache ist die Reihenfolge richtig. Der aufmerksame Leser der Harmonie wird hiebei auch den Plan jedes der vier Evangelisten errathen können und sich freuen, zu sehen, wie sie einander ergänzen und erklären. Zum bessern Verständniß derselben dienen noch ein paar Bemerkungen:

1) Das Jahr der Geburt Jesu fällt nach den zuverlässigsten Berechnungen (welche sich auf das Todesjahr des Herodes, den Stern der Weisen, die Schatzung Luc. 2, 2., und auf Luc. 3, 23. gründen) in's Jahr 750 nach Erbauung der Stadt Rom und in dasjenige des Todes Herodes des Großen. Da nun unsere gewöhnliche Zeitrechnung, welche von Dionysius exiguus im 6. Jahrhundert nach Christo herrührt, dieselbe in's Jahr 754 nach Erbauung Roms setzt, so ergibt sich, daß das Jahr 1 n. Chr. eigentlich das Jahr 4 ist, oder daß Christus 4 Jahre vor unserer Zeitrechnung geboren ist.

2) Monat und Tag seiner Geburt lassen sich weniger genau bestimmen. Sollte sie indessen auch nicht gerade auf

den 25. Dezember fallen, oder, wie die älteste Kirche annahm, auf den 6. Januar, so kann sie doch jedenfalls nicht später als in der ersten Hälfte des Februar geschehen seyn, wofür theils die obigen Gründe für das Geburtsjahr, theils das Klima von Palästina und der Dienst der Priesterordnung Abia im Tempel sprechen.

3) Die **Kreuzigung Jesu** geschahe nach der einstimmigen Aussage der Evangelien am Rüsttage vor dem Sabbath, also am Freitag, und zwar den 15. des Monats Nisan (damals der 7. April, im J. 30 der wirklichen Zeitrechnung, 783 der Stadt Rom), da in diesem Jahre der 15. Nisan auf einen Freitag fiel, was nur in bestimmten Jahren sich ereignen konnte. Am 14. hatte also der HErr, nach dem Gesetze

Nro.	Begebenheiten.*)	Zeit.
	I. Was vor dem öffentlichen Auftreten Jesu geschehen ist.	
1	Zacharias im Tempel; des Täufers und Jesu Empfängniß; des Täufers Geburt	Oct. 748 — Juni 749.
2	Jesu Geburt, Beschneidung und Darstellung im Tempel **)	750. Februar? März?
3	Die Weisen aus Morgenland, Flucht nach Egypten, Rückkehr nach Galiläa . .	" "
4	Der zwölfjährige Jesus im Tempel . .	762
	(Geschlechtsregister Jesu.) ***)	—
	II. Was vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu bis zum ersten Osterfest geschehen ist.	
	Einleitung vom ewigen Wort . . .	—
5	Johannes tauft am Jordan und Jesus läßt sich taufen	780. (Sommer?)

*) Dieser Harmonie ist diejenige zu Grunde gelegt, welche sich in dem Buche von Wucherer findet: Das Wort der Wahrheit. Oder: Populäre Einleitung in die Schriften des N. T. Ein Buch für alles Volk, weil sie eine sehr gute Uebersicht darbietet; doch wurden einige Ergänzungen und Erweiterungen beigefügt. Die genannte Schrift ist sehr zu empfehlen, besonders dem Lehrer, der darin genügenden Aufschluß über die schwierigsten Punkte der Chronologie und neutestamentlichen Geschichte überhaupt, sowie schlagende Widerlegungen der Angriffe der Gegner findet.

**) Andere setzen die Darstellung im Tempel nach dem Besuch der Weisen.

***) Die beiden Geschlechtsregister von Matthäus und Lucas scheinen einander zu widersprechen, lassen sich aber doch auf befriedigende Weise vereinigen, wenn man annimmt, daß Matthäus den Stammbaum des Joseph, Lucas den der Maria gibt, so daß

12, 1 ff.) das Passahmahl gegessen. Sein Erden-auerte daher etwas über 33 Jahre, seine öffentliche Zeit etwas über 3 Jahre.

Während seines irdischen Lebens regierte zuerst noch Monate Herodes, dann sein Sohn Archelaus in Judäa, Idumäa und Samaria 10 Jahre, Herodes Antipas in Galiläa und Peräa, Philippus im Nordostjordanlande; letztere beide bis einige Jahre nach Christi Tod.

5) Von den römischen Kaisern herrschte Augustus von Jesu Geburt an noch 16 Jahre (bis 767 d. St. R.), Tiberius bis in's Jahr nach Jesu Tod (784 d. St. R.). Ueber die römischen Landpfleger s. oben §. 190.

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
		(1, 1—4.)	
—	—	1, 5—80.	—
1, 18—25.	—	2, 1—38.	—
2, 1—23.	—	2, 39. 40.	—
—	—	2, 41—52.	—
1, 1—17.	—	3, 23—38.	—
—	—	—	1, 1—18.
3, 1—17.	1, 1—11.	3, 21—23.	—

Joseph ein Sohn Jacob's, und Maria eine Tochter Eli's, Joseph also der Schwiegersohn Eli's war (vergl Ruth 1, 11. 12 u. öfter). Dafür spricht auch, daß Lucas K. 3, 23. sagt, Jesus sei gehalten worden für einen Sohn Josephs. Beide Register ergänzen einander, und Jesus war von beiden Seiten ein Nachkomme Davids. Die dreimal 14 Generationen des Matthäus nimmt man so: er läßt Glieder aus und will also die Zahl 14 nicht urgiren; um aber 14 herauszubringen, zählt man entweder David, den Mittelpunkt, doppelt, oder rechnet die Maria hinzu. Ueber alles dieses und Mehreres kann der Lehrer gründliche Auskunft erhalten in: Wieseler, die Geschlechtstafeln bei den Evangelisten Matthäus und Lucas (Theol Stud u. Krit. 1845. Heft 2. S. 361 ff.) — Ein wichtigeres Geschlechtsregister gibt es aber nicht: Von Adam durch Christum zu Gott!

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
6	Jesus wird in der Wüste vom Teufel versucht	780. (Sommer?)
7	Johannis Zeugniß von Jesu und die ersten fünf Jünger	781. (Februar?)
8	Jesus auf der Hochzeit zu Cana und zu Capernaum	„ „
	III. Was vom ersten bis zum zweiten Osterfest sich zugetragen hat.	
9	Jesus vertreibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel und hat das Gespräch mit Nicodemus	781. Ende März.
10	Jesus im jüdischen Lande umherziehend, der Täufer abermals von ihm zeugend	781. Sommer.
11	Jesus zieht durch Samarien nach Galiläa und heilt des Königischen Sohn	781. Dezember.
12	Jesus auf dem Purimfeste zu Jerusalem	782. März.
13	Johannes der Täufer predigt am Jordan und wird von Herodes gefangen gelegt .	„ „
14	Nach des Täufers Ueberantwortung zieht sich Jesus nach Galiläa zurück und predigt am Sabbath in Nazareth und nimmt darnach seinen Wohnsitz zu Capernaum .	782. 26. März.
15	Darauf predigt er das Reich Gottes und beruft die beiden Brüderpaare zu Menschenfischern	„ „
16	Am nächsten Sabbath heilt er in der Schule zu Capernaum den Besessenen, darnach Simonis Schwieger und Abends noch viele Kranke	„ 2. April.
17	Des andern Morgens betet Jesus in der Einsamkeit und durchwandert predigend die nächsten Städte	„ 3. April.
18	Auf dieser Wanderung heilt er den Aussätzigen	„ —
19	Nach etlichen Tagen kommt er nach Capernaum zurück und heilt den Gichtbrüchigen	„ —
20	Dann beruft er den Levi Matthäus, speist bei ihm und redet vom Fasten . .	„ —
21	Am Aftersabbath geht er mit den Jüngern durch die Saat und redet über das Aehrenausraufen	„ 9. April.
22	Tags darauf, am Festtage des 7. Nisan, Heilung der vertrockneten Hand . .	„ 10. „
23	Darnach entweicht er dem Grimm der Pharisäer an das Meer und heilt Viele .	„ 11. „

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
4, 1—11.	1, 12. 13.	4, 1—13.	—
—	—	—	1, 19—52.
—	—	—	2, 1—12.
—	—	—	2, 13—3, 21.
—	—	—	3, 22—36.
—	—	—	4, 1—54.
—	—	—	5, 1—47.
—	—	3, 1—20.	—
4, 12—16.	1, 14.	4, 14—31.	—
4, 17—22.	1, 15—20.	5, 1—11.	—
8, 14—17.	1, 21—34.	4, 31—41.	—
4, 23—25. (8, 18.)	1, 35—39.	4, 42—44.	—
8, 1—4.	1, 40—45.	5, 12—16.	—
9, 1—8.	2, 1—12.	5, 17—26.	—
9, 9—17.	2, 13—22.	5, 27—39.	—
12, 1—8.	2, 23—28.	6, 1—5.	—
12, 9—14.	3, 1—6.	6, 6—11.	—
12, 15—21.	3, 7—12.	—	—

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.		
24	Um diese Zeit wird Johannes der Täufer enthauptet	782.	11.	April.
25	Sodann betet er auf einem Berge und beruft die Zwölfe	„	12.	„
26	Bei dieser Veranlassung hält er die Bergpredigt	„	„	„
27	Gleich darauf heilt er des Hauptmanns Knecht zu Capernaum	„	„	„
28	Am folgenden Tage geht er nach Nain, erweckt den Sohn der Wittwe, . . .	„	13.	„
29	empfängt die Abgesandten des Täufers und redet von ihm zum Volk . . .	„	„	„
30	wobei er Chorazim schilt und Gott über den Unmündigen preist	„	„	„
31	Darauf speist er bei dem Pharisäer Simon und setzt dann seinen Fuß weiter . .	„	„	„
32	So kommt er wieder nach Hause (nach Capernaum), wird vom Zudrang des Volks am Essen gehindert . . .	„	„	„
33	Des andern Tages heilt er einen Besessenen, worüber er mit den Pharisäern Disput bekommt.	„	14.	„
34	Da wollen auch seine Mutter und Brüder ihn sprechen; seine Rede darauf . .	„	„	„
35	Darnach geht er an das Meer und redet aus dem Schiff in Gleichnissen . .	„	„	„
36	Abends fährt er über den See, bedräut Wind und Wellen, heilt den Gadarener;	„	„	„
37	kommt wieder herüber, heilt das blutflüssige Weib und erweckt das Töchterlein Jairi	„	„	„
38	Darnach besucht er Nazareth wieder und predigt bei Eingang des Sabbaths daselbst	„	15.	„
	Hier ist eine Lücke bei Wucherer von Matth. 9, 27—34. und K. 10 ganz bis 11, 1. Ich fülle sie so aus: Zwischen Nro. 38. und 39. sollte stehen: Jesus heilt zwei Blinde und einen Lahmen, Matth. 9, 27—34.; und zu Nro. 39. sollte unter der Rubrik „Matthäus“ stehen: Kap. 10, 1—11, 1.			
39	Am Sabbath selbst sendet er dann die Zwölfe aus zu predigen	„	16.	„
40	Da hört Herodes von Jesu Werken und Jesus von des Täufers Tod, und entweicht mit den zurückgekehrten Jüngern in die Wüste	„	17.	„
41	Am Abend speist er die Fünftausend .	„	„	„

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
14, 3—12.	6, 17—29.	—	—
—	3, 13—19.	6, 12—16.	—
5, 1 — 7, 29.	—	6, 17—49.	—
8, 5—13.	—	7, 1—10.	—
—	—	7, 11—17.	—
11, 2—19.	—	7, 18—35.	—
11, 20—30.	—	—	—
—	—	7, 36—8, 3.	—
—	3, 20. 21.	—	—
12, 23—45.	3, 22—30.	—	—
12, 46—50.	3, 31—35.	8, 19—21.	—
13, 1—52.	4, 1—34.	8, 4—18.	—
8, 23—34.	4, 35 — 5, 20.	8, 22—40.	—
9, 18—26.	5, 21—43.	8, 41—56.	—
13, 53—58.	6, 1—5.	—	—
—	6, 6—13.	9, 1—6.	—
14, 1—13.	6, 14—33.	9, 7—11.	6, 1—4.
14, 14—21.	6, 34—44.	9, 12—17.	6, 5—15.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
42	Darauf läßt er seine Jünger über den See fahren, geht allein auf einen Berg zu beten, und kommt ihnen in der Nacht über den See nach	782. 17. April.
43	Des andern Tages (am Passahfest) strömt ihm wieder alles Volk zu, sich heilen zu lassen	„ 18. „
44	Da redet er in der Schule zu Capernaum vom Brode des Lebens, daß sich Viele an ihm ärgern	„ „ „
	IV. Was vom zweiten bis zum dritten Osterfest sich ereignet hat.	
45	Da Jesus nicht auf's Osterfest kommt, kommen die Pharisäer und Schriftgelehrten von Jerusalem zu ihm und streiten mit ihm über die ungewaschenen Hände und über der Aeltesten Aufsätze . .	„ — „
46	Darauf kommt er an die Gränze von Tyrus und Sidon, und mit dem canaanäischen Weibe zusammen . . .	„ — „
47	Als er an das galiläische Meer zurückgekommen, heilt er einen Taubstummen und viele Andere, ...	„ — „
48	und speist darauf die Viertausend . .	„ — „
49	Als er in der Gegend von Magdala und Dalmanutha wieder landet, verlangen die Pharisäer ein Zeichen von ihm, und er warnt seine Jünger vor dem Sauerteige der Pharisäer	„ — „
50	Nachdem er zu Bethsaida einen Blinden geheilt, ...	„ — „
51	kommt er in die Gegend von Cäsarea Philippi, fragt, was die Leute von ihm sagen und redet von der wahren Jüngerschaft	„ — „
52	Sechs bis acht Tage darnach die Verklärung auf dem Berge	„ — „
53	Als er Tags darauf vom Berge herabkommt, trifft er seine Jünger über dem Mondsüchtigen	„ — „
54	Bei diesem Anlaß weissagt er von seinem Leiden	„ — „
55	Sodann kommt er wieder nach Capernaum und bezahlt den Zinsgroschen .	„ September.

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
14, 22—34.	6, 45—53.	—	6, 16—21.
14, 35. 36.	6, 54—56.	—	6, 22—24.
—	—	—	6, 25—71.
15, 1—20.	7, 1—23.	—	—
15, 21—28.	7, 24—30.	—	—
15, 29—31.	7, 31—37.	—	—
15, 32—39.	8, 1—10.	—	—
16, 1—12.	8, 11—21.	—	—
—	8, 22—26.	—	—
16, 13—28.	8, 27—9, 1.	9, 18—27.	—
17, 1—14.	9, 2—13.	9, 28—36.	—
17, 15—21.	9, 14—29.	9, 37—43.	—
17, 22. 23.	9, 30—32.	9, 43—45.	—
17, 24—27.	—	—	—

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
56	Die Jünger streiten über den Vorrang, bringen den Fall vom Teufelaustreiber vor, werden vom Aergerniß belehrt, .	782. September.
57	und zum steten Vergeben ermahnt . .	„ „
58	Nun naht sich das Laubhüttenfest, aber Jesus zieht nicht mit seinen Brüdern .	„ October.
59	sondern nach ihnen im Verborgenen . .	„ „
60	Darum zieht er durch Samarien, wo die Jünger Feuer auf einen Flecken fallen lassen wollen	„ „
61	Einer, der ihm hier nachfolgen will, wird abgewiesen, ein Anderer zur Nachfolge ermuntert	„ „
62	Darauf sendet er die Siebenzig aus, .	„ „
63	erzählt einem Schriftgelehrten die Geschichte vom barmherzigen Samariter, . .	„ „
64	und kommt so nach Bethanien zu Martha und Maria.	„ „
65	Er betet an einem Ort und lehrt seine Jünger beten	„ „
66	und tritt dann auf mitten im Fest, wo sich die Menge über seiner Lehre zertheilt .	„ 15. October.
67	Dasselbe geschieht am letzten Tage des Festes, sogar von den Pharisäern . . .	„ 18. „
68	Am nächsten Sabbath bringen sie die Ehebrecherin vor ihn — seine Rede und ihr Zorn — dazu die Heilung des Blindgebornen und seine Rede vom guten Hirten	„ 22. „
69	Darauf heilt Jesus einen stummen Besessenen, redet vom Teufelaustreiben, verweigert ein Zeichen, straft die Pharisäer und Schriftgelehrten	„ „ „
70	Am Kirchweihfeste tritt er abermals lehrend im Tempel auf, und zieht sich dann vor seinen Widersachern jenseits des Jordans zurück, wo Viele gläubig werden	„ Ende Dezember.
71	Da schaaren sie sich zu Tausenden um ihn, er aber warnt seine Jünger abermals vor dem Sauerteige der Pharisäer, vor Geiz und Sorgen, und ermuthigt sie zu ihrem Amte	„ „
72	Dann redet er über der Galiläer Ermordung, heilt ein contractes Weib, redet in Gleichnissen	„ „

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
18, 1—20.	9, 33—50.	9, 46—50.	—
18, 21—35.	—	—	—
—	—	—	7, 1—9.
—	—	9, 51.	7, 10.
—	—	9, 52—57.	—
8, 19—22.	—	9, 57—62.	—
—	—	10, 1—24.	—
—	—	10, 25—37.	—
—	—	10, 38—42.	—
—	—	11, 1—13.	—
—	—	—	7, 11—36.
—	—	—	7, 37—53.
—	—	—	8, 1—10, 21.
—	—	11, 14—54.	—
—	—	—	10, 22—42
—	—	12, 1—59.	—
—	—	13, 1—21.	—

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.	
73	Nun aber wendet er sich wieder Jerusalem zu, mahnt zum Eingang durch die enge Pforte, redet vom Fuchs Herodes, seufzt über Jerusalem . . .	782.	—
74	An demselben Tage jedoch, einem Sabbath, speist er noch bei einem Pharisäer, heilt einen Wassersüchtigen, redet vom Obenansitzen und sagt den Gästen das Gleichniß vom Abendmahl	"	"
75	Unterwegs dann redet er vom Thurmbau, vom verlornen Schaf — Groschen — Sohn, vom ungerechten Haushalter, vom reichen Mann und armen Lazarus, warnt vor Aergerniß, mahnt zu Glauben und Demuth	"	"
76	Da erhält er die Nachricht von Lazarus' Krankheit, eilt aber nicht nach Bethanien, kommt endlich doch, ihn vom Tode zu erwecken	"	"
77	Aber die Hohenpriester und Pharisäer trachten ihm darüber nach dem Leben und er entweicht in die Gegend bei Ephrem .	"	"
78	Von da zieht er durch Samaria und Galiläa, heilt die zehn Aussätzigen, redet vom Reich Gottes und der letzten Trübsal, sagt das Gleichniß vom ungerechten Richter, vom Pharisäer und Zöllner; .	"	"
79	lehrt über Ehescheidung, ...	"	"
80	segnet die Kindlein und überführt den reichen Jüngling	783.	März.
81	Dabei erzählt er den allzu lohnsüchtigen Jüngern das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg	"	"
82	Unterdessen hat er sich wieder nach Jerusalem gewandt und redet von seinem nahen Leiden, ...	"	"
83	weist die Söhne Zebedäi zurecht, . .	"	"
84	und kommt so nach Jericho, wo er die Blinden heilt, ...	"	"
85	und bei Zachäus einkehrt, auch den Festreisenden das Gleichniß von den Pfunden sagt	"	"
86	So ist Ostern nahe herbeigekommen und die aus der Gegend von Ephrem suchen Jesum zu Jerusalem	"	"

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
—	—	13, 22—35.	—
—	—	14, 1—24.	—
—	—	14, 25—17, 10.	—
—	—	—	11, 1—45.
	—	—	11, 46—54.
—	—	17, 11—18, 14.	—
19, 1—12.	10, 1—12.	—	—
19, 13—30.	10, 13—31.	18, 15—30.	—
20, 1—16.	—	—	—
20, 17—19.	10, 32—34.	18, 31—34.	—
20, 20—28.	10, 35—45.	—	—
20, 29—34.	10, 46—52.	18, 35—43.	—
—	—	19, 1—28.	—
—	—	—	11, 55—57.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.	
	V. Was am letzten Osterfeste vorgegangen ist.		
	a) Am Sabbath vor Ostern.	783.	1. April.
87	Salbung Jesu in Bethanien . . .	"	"
	b) Am Sonntag.	783.	2. April.
88	Der Einzug Jesu in Jerusalem, . .	"	"
89	worauf er in den Tempel geht, Alles besieht und Abends nach Bethanien zurückkehrt .	"	"
	c) Am Montag.	783.	3. April.
90	Am Morgen Verfluchung des Feigenbaums unterwegs nach der Stadt . . .	"	"
91	Darauf Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel . . .	"	"
92	Der Kinder Lob — der Hohenpriester Grimm — Rückkehr nach Bethanien . . .	"	"
	d) Am Dienstag.	783.	4. April.
93	Morgens beim verdorrten Feigenbaum die Rede vom Gebet des Glaubens . .	"	"
94	Im Tempel setzen die Hohenpriester Jesum zu Rede über der Tempelreinigung; er dagegen fragt sie über die Taufe Johannis	"	"
95	Darauf sagt er ihnen das Gleichniß von den zwei Söhnen, ...	"	"
96	dann das von den Weingärtnern . .	"	"
97	zuletzt das von der Hochzeit des Königssohnes	"	"
98	Da suchen ihn die Pharisäer und Sadducäer in der Rede zu fangen . . .	"	"
99	Endlich legt ihm ein Schriftgelehrter die Frage vom größten Gebot vor . .	"	"
100	Er aber bringt sie durch die Frage von Christo zum Schweigen	"	"
101	Darauf warnt er die Seinen vor den Schriftgelehrten	"	"
102	Dann setzt er sich an den Gotteskasten und rühmt die Wittwe	"	"
103	Da wollen Griechen Jesum sehen, er aber redet von seinem Hingang und geht in die Stille	"	"

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
26, 6—13.	14, 3—9.	—	12, 1—11.
21, 1—9.	11, 1—10.	19, 29—44.	12, 12—19.
21, 10. 11.	11, 11.	—	—
—	11, 12—14.	—	—
21, 12—13.	11, 15—17.	19, 45. 46.	—
21, 14—17.	11, 18. 19.	19, 47—48.	—
21, 18—22.	11, 20—26.	—	—
21, 23—27.	11, 27—33.	20, 1—8.	—
21, 28—32.	—	—	—
21, 33—46.	12, 1—12.	20, 9—19.	—
22, 1—14.	—	—	—
22, 15—33.	12, 13—27.	20, 20—38.	—
22, 34—40.	12, 28—34.	—	—
22, 41—46.	12, 35—37.	20, 39—44.	—
23, 1—39.	12, 38—40.	20, 45—47.	—
—	12, 41—44.	21, 1—4.	—
—	—	—	12, 20—43.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.	
104	Beim Weggehen machen ihn die Jünger auf den Tempel aufmerksam, und er redet von dessen Zerstörung und der letzten Zeit	783.	4. April.
105	Daran knüpft er die Gleichnisse von den zehn Jungfrauen, den Zentnern, die Weissagung vom jüngsten Gericht . . .	"	"
	e) Am Mittwoch.	783.	5. April.
106	Jesus kündigt den Seinen seinen nahen Tod an, die Hohenpriester beschließen ihn .	"	"
107	Judas aber geht hin, seinen HErrn zu verrathen	"	"
108	Damals sprach wohl der HErr zu seinen Getreuen das Wort vom Glauben an ihn	"	"
	f) Am Donnerstag.	783.	6. April.
109	Jesus sendet Jünger in die Stadt, das Osterlamm zu bereiten	"	"
110	Vor dem Essen wascht Jesus den Jüngern die Füße	"	"
111	Anzeige des Verräthers, Einsetzung des heil. Abendmahls	"	"
112	Jesu Rede nach dem Weggang des Verräthers	"	"
113	Die Jünger streiten wieder über den Vorrang	"	"
114	Jesu weitere Reden und hohenpriesterliches Gebet	"	"
115	Darauf geht er hinaus an den Oelberg, warnt unterwegs den Petrus wiederholt, besteht den Kampf in Gethsemane . .	"	"
116	Nun kommt die Schaar, der Verräther an der Spitze, und führt ihn gefangen .	"	"
117	Jesus wird zuerst von Hannas verhört .	"	"
	g) Am Freitag.	783.	7. April.
118	Unterdessen verläugnet Petrus seinen HErrn dreimal.	"	"
119	Jesus aber wird mit dem frühen Morgen vor den hohen Rath gestellt und dann zu Pilatus geführt	"	"
120	Des Judas Reue und die Hohenpriester .	"	"
121	Jesus vor Pilatus	"	"
122	und vor Herodes	"	"

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
24, 1—51.	13, 1—37.	21, 5—38.	—
25, 1—46.	—	—	—
26, 1—5.	14, 1—2.	22, 1—2.	—
26, 14—16.	14, 10—11.	22, 3—6.	—
—	—	—	12, 44—50.
26, 17—19.	14, 12—16.	22, 7—13.	—
—	—	—	13, 1—20.
26, 20—29.	14, 17—25.	22, 14—23.	13, 21—29.
—	—	—	13, 30—38.
—	—	22, 24—30.	—
—	—	—	14,1—17,26.
26, 30—46.	14, 26—42.	22, 31—46.	18, 1.
26, 47—58.	14, 43—54. (V. 51. 52.)	22, 47—54.	18, 2—14.
26, 59—68.	14, 55—65.	—	18, 19—23.
26, 69—75.	14, 66—72.	22, 55—62.	18, 15—18. 25—27.
27, 1. 2.	15, 1.	22,63—23, 1.	18, 24—28.
27, 3—10.	—	—	—
27, 11—14.	15, 1—5.	23, 1—4.	18, 28—38.
—	—	23, 5—12.	—

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
123	Pilatus sucht Jesum loszugeben, die Kriegsknechte aber verhöhnen Jesum . .	6 Uhr.
124	Jesus wird hinausgeführt und gekreuzigt, und am Kreuze noch verhöhnt . .	9 Uhr.
125	Der Schächer am Kreuze	"
126	Jesu Mutter bei dem Kreuze . . .	"
127	Die Finsterniß um und in Jesu . .	12 Uhr.
128	Die letzten Augenblicke	3 Uhr.
129	Gottes und des Hauptmanns Zeugniß — die galiläischen Weiber	"
130	Abnahme Jesu vom Kreuz und Begräbniß	"
	h) Am Samstag.	783. 8. April.
131	Bewachung des Grabes	" "
	i) Am Sonntag.	" 9. April.
132	Der Auferstandene wird zuerst den Weibern verkündigt	" "
133	Petrus und der andere Jünger gehen auf ihre Nachricht zum Grabe und finden Jesum nicht	" "
134	Als diese wieder weggegangen, erscheint Jesus der Magdalena und den andern Weibern	" "
135	Die Lüge der Juden und der bestochenen Wächter.	" "
136	Jesus erscheint den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus	" "
137	Am Abend erscheint er den versammelten Jüngern	" "
	VI. Ereignisse zwischen dem Auferstehungs= und Himmelfahrtstage.	
138	Acht Tage darnach überweist er den Thomas	783. 16. April.
139	Darnach erscheint Jesus am See Genezareth sieben seiner Jünger . . .	" "
140	Zuletzt einer großen Menge Jünger auf dem Berge in Galiläa (vergl. 1 Kor. 15, 6.)	" "
141	Bei Bethanien fährt der HErr dann vor den Augen seiner Jünger gen Himmel .	" 18. Mai.
	(Schluß)	" "

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
27, 15—30.	15, 6—19.	23, 13—25.	18, 39—19, 15.
27, 31—44.	15, 20—32.	23, 26—39.	19, 16—24.
—	—	23, 40—43.	—
—	—	—	19, 25—27.
27, 45. 46.	15, 33. 34.	23, 44. 45.	—
27, 47—50.	15, 35—37.	23, 46.	19, 28—30.
27, 51—56.	15, 38—41.	23, 47—49.	—
27, 57—60.	15, 42—47.	23, 50—56. (55. 56.)	19, 31—42.
27, 62—66.	—	—	—
28, 1—8. (2—4.)	16, 1—8.	24, 1—10.	20, 1. 2.
—	—	24, 11. 12.	20, 3—10.
28, 9. 10.	16, 9—11.	—	20, 11—18.
28, 11—15.	—	—	—
—	16, 12. 13.	24, 13—33.	—
—	16, 14.	24, 33—43.	20, 19—25.
—	—	—	20, 26—29.
—	—	—	21, 1—24.
28, 16—20.	16, 15—18.	—	—
—	16, 19. 20.	24, 44—53.	—
—	—	—	20, 30. 31. 21, 25.

Die Apostelgeschichte.

§. 220. Abfassung und Zweck der Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte ist von Lucas verfaßt, der sie als eine Fortsetzung seines Evangeliums dem Theophilus (§. 217) widmete. Wie er in der ersten Schrift die Sendung des Weltheilandes, sein Leben und Wirken, seine zum Heil der Welt übernommenen Leiden und seinen Sieg durch die Auferstehung und Himmelfahrt dargestellt hat, so will er nun beschreiben, was der erhöhte Christus und sein heil. Geist durch die Apostel in fortgehenden Handlungen und Predigten gethan haben, um die christliche Kirche zu gründen und auszubreiten, also wie die Gründung der Kirche durch Christi Wort und Geist unter Juden und vornehmlich unter den Heiden geschah. Die Apostelgeschichte ist die erste Kirchengeschichte; den Titel aber hat nicht Lucas ihr gegeben, sondern er ist erst, wie die andern Ueberschriften in der Bibel, später darüber gesetzt worden; er wollte ja keine vollständige Geschichte aller Apostel und ihrer Verbreitung des Evangeliums unter den Völkern der Erde geben, denn da hätte er ein weit größeres Buch schreiben und ausgedehntere Forschungen anstellen müssen: sondern nur die Anfänge der Pflanzung des Christenthums unter dem Volk Israel durch den heil. Petrus besonders, und dann die Arbeit des eigentlichen Heidenapostels, des heil. Paulus, dessen Begleiter er war. Deßwegen beginnt er mit der Himmelfahrt Jesu und erzählt im ersten Theil (K. 1—12) die Ausbreitung des Evangeliums unter den Juden von Jerusalem aus, im zweiten Theil (K. 13—28) diejenige unter den Heiden von Antiochien aus. Die Apostel verbreiteten das Wort zuerst in Judäa, dann in Samarien und andern benachbarten Ländern, bis er zuletzt von Jerusalem, dem Mittelpunkt des alten Volkes Gottes, nach Rom, dem Mittelpunkt der heidnischen Welt, kam (K. 1, 8.). Aus diesem Zwecke läßt sich auch der ganze Charakter des Buchs erklären, das unter Leitung des heil. Geistes die entscheidenden Zeitpunkte in der Aufrichtung der Kirche Christi, als der sichtbaren Erscheinung seines Reiches auf Erden, heraushebt, und überall in Hauptzügen das Werk des HErrn durch seine

Werkzeuge hervortreten läßt. — Zu einer solchen Beschreibung war Lucas vorzugsweise befähigt; denn einerseits konnte er, wie beim Evangelium, während seines Aufenthalts in Palästina genaue Erkundigungen einziehen, andererseits hatte er das Meiste, was des Apostels Paulus Reisen betrifft, selbst als dessen Begleiter miterlebt (K. 16, 10.). Hieraus ergibt sich zugleich, warum er mit der Gefangenschaft des Apostels seine Berichte schließt; denn dort hatte er Zeit, die Begebenheiten in Schrift zu fassen, Theophilus selbst wußte, was in Rom weiter geschehen war, und als nachher Paulus entlassen wurde, konnte oder wollte er nicht mehr die Fortsetzung machen. — Dieser Zeitpunkt gibt uns endlich auch das Jahr an, mit dem Lucas endet, nämlich 63 n. Chr., wo Paulus wieder die Freiheit erlangte. Da nun die Himmelfahrt Jesu 30 Jahre n. Chr. (nach der richtigen Zeitrechnung) geschah, so umfaßt die Apostelgeschichte den Zeitraum von 30—63. Noch ein paar andere Zeitangaben haben wir am Schlusse des ersten Theils: die Hungersnoth, die Hinrichtung des Jacobus und den Tod des Herodes Agrippa (K. 11, 28. 12, 3. 4. 23.), welche auf das Jahr 44 n. Chr. weisen; und wieder einige am Schlusse des zweiten Theils: die Gefangenschaft des Paulus unter Felix im Jahr 58 (K. 21, 27 ff. 23, 24.), die Einschiffung des Apostels im Jahr 60 (K. 27, 1. 9.), der Schluß der 2 Jahre in Jerusalem 63 (K. 28, 30.). Der erste Theil umfaßt also 11, der zweite 19 Jahre.

Anmerk. In der Apostelgeschichte müssen alle Kapitel als mit A bezeichnet angesehen werden. — Für den Lehrer ist zu empfehlen: Neander, Geschichte der Pflanzung und Leitung der christl. Kirche durch die Apostel.

Inhalt der Apostelgeschichte.

§. 221. Erster Theil. Erste Pflanzung der christlichen Kirche unter den Juden von Jerusalem aus, K. 1—12.

K. 1. 2. Himmelfahrt Jesu, erste Veranstaltungen der Apostel, Ausgießung des heiligen Geistes.

Lucas nimmt den Faden seines Evangeliums wieder auf und ergänzt Einiges über die Himmelfahrt Jesu (K. 1, 1—12.). Die ersten Veranstaltungen zur Gründung

einer Gemeinde waren: enge Gemeinschaft und Wahl eines neuen Apostels, des Matthias, an die Stelle des durch Selbstmord umgekommenen Verräthers Judas (V. 13—26.). Das Gebet V. 24. 25. ist das erste Beispiel eines Gebets an den erhöheten Menschensohn, einer der stärksten Beweise für seine Gottheit. Die Wahl geschah durch's Loos unter herzlichem Gebet, nachdem sie vorher nach reiflicher Ueberlegung Zween dargestellt hatten, unter denen sie nun nicht weiter unterscheiden konnten, welchen der HErr zum Amt bestimmt habe. Ein Wink, in welchen Fällen und auf welche Weise das Loos anzuwenden ist. — Die Ausgießung des heil. Geistes erfüllte der HErr am jüdischen Pfingsttage und schrieb da das Gesetz, welches in steinerne Tafeln gegraben ward, durch den Geist in die Herzen der Gläubigen. Ihre Einmuth (K. 2, 1.) bereitete sie zum Empfang vor. Die drei Erscheinungen der Mittheilung (V. 2—4.) bilden ab die unwiderstehliche und die erleuchtende und beseligende Gewalt des in Kraft des heil. Geistes wirkenden Evangeliums, so wie die Ausbreitung desselben unter allen Völkern der Erde, die aus der babelschen Zertheilung wieder zur Einigkeit des Geistes zurückgeführt werden sollen. Die Zusammenstellung der sich verwundernden ausländischen Juden und Proselyten (V. 9—11.) hat ihren Grund in der geographischen Lage ihrer Wohnsitze. — Der Spott (V. 13.) ist zu allen Zeiten derselbe, findet aber sein Urtheil 1 Kor. 2, 14. 2 Kor. 2, 15. 16. — Die freimüthige Rede des vorher so furchtsamen Petrus ist ein Zeugniß seiner innern Umwandlung durch den heil. Geist und zugleich die erste christliche Predigt. Sie hat zwei Theile: 1) eine Verantwortung gegen die Beschuldigung der Spötter: diese außerordentliche Erscheinung sei die Erfüllung von Joel 3, 1 ff.; 2) den Beweis, daß der gekreuzigte Jesus der Messias sei; denn ihn habe Gott auferweckt, wie David vom Messias geweissagt; ihn habe Gott auch erhöhet, was ebenfalls David voraussagte, und Christus habe nun den heil. Geist ausgegossen als HErr und Christ. — Die Be-

K. 1, 6.: dem (Volke) Israel. V. 18.: um den Lohn der Ungerechtigkeit, und ist herabgestürzt und mitten entzwei geborsten &c. — K. 2, 3.: Und es erschienen über ihnen wie zertheilete Zungen Feuers, und es setzte sich &c. V. 39.: so viel ihrer der HErr, unser Gott, herzurufen wird. V. 40.: Lasset euch erretten von diesem verkehrten Geschlecht.

dingung, den heil. Geist zu empfangen (V. 38. 39.) gilt für alle Zeiten. — Die Frucht dieses Tages war überaus groß, nach außen durch den Wachsthum der Gemeinde, nach innen durch ihren blühenden geistlichen Zustand. V. 42 ist immer noch das Kennzeichen einer wahren Gemeinde.

W. St. K. 1, 4—11. 14. 16—25. K. 2, 1—4. 16—36. 37—39. 42—47.

Anmerk. Aus den Evangelien und hier aus K. 1, 2 ff. ergibt sich, daß der Leib Jesu nach seiner Auferstehung allerdings schon ein verklärter war, aber damals noch für die Anschauung nichts Ueberirdisches hatte. — K. 1, 7. verneint der HErr nicht die Sache selbst; denn das Reich Israel wird einmal herrlich dargestellt werden: sondern die Frage nach der Zeit weist Er zurück.

K. 3. 4. 5. Erste Wirksamkeit des Petrus und Johannes in Jerusalem, erste Verfolgungen und Bewahrungen der Gemeinde.

Die Wundergaben der Apostel erwiesen sich zum ersten Mal an dem Lahmen, dienten aber auch sogleich zur Verherrlichung Jesu Christi und gaben Veranlassung zu der zweiten apostolischen Predigt, in welcher Petrus abermal Gelegenheit nimmt, seinen Zuhörern den verklärten Jesum anzupreisen, ihnen die Sünde seiner Verwerfung vorzuhalten, den Glauben an ihn zu empfehlen, zur Buße aufzufordern, für welche ihnen die Gnade Gottes zur Vergebung der Sünden noch Raum gelassen habe, damit sie in sein Reich aufgenommen würden, während seine Verwerfung ihnen, den zuerst Berufenen, Verderben bringen müsse (K. 3.). — Nun aber erhoben sich die ersten Verfolgungen und zwar von Seite der sadducäischen Partei, der das Zeugniß der Apostel von Christi Auferstehung ein Aergerniß war; allein die Erweckungen mehrten sich, und Petrus hatte abermal Gelegenheit, den Heilsnamen Jesu, als einen durch Wohlthaten erwiesenen (K. 4, 9.), von Gott gegen seine Feinde bestätigten (V. 10.), felsenfesten (V. 11.), allein seligmachenden (V. 12.), zu bezeugen, und mit den andern Aposteln das Bekenntniß vor dem Rath abzulegen, daß sie es nicht lassen könnten und dürf-

K. 3, 16.: Und über dem Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, sein Name stark gemacht. V. 20.: und er sende den, der ꝛc. V. 26.: indem er einen Jeglichen bekehrete ꝛc. — K. 4, 10.: ja in ihm stehet dieser allhier vor euch gesund. V. 13.: denn sie erkannten

ten, von diesem Namen zu predigen. Die Bande, die man dem Evangelium anlegen wollte, schlugen darauf gerade zur Förderung desselben aus, indem auf das Gebet der Gemeine eine neue Ausgießung des heil. Geistes erfolgte, und so ihr geistlicher Wohlstand sich mehrte und fortdauerte. — Die Gemeinschaft der Güter war eine Frucht der Gemeinschaft der Herzen und Seelen (d. h. daß sie sowohl eins waren in den allerwichtigsten Herzensangelegenheiten, als auch in den übrigen Dingen, wo es verschiedene Meinungen und Ansichten geben konnte, sich der Eintracht beflissen), war aber in dieser Gestalt nur möglich an einem besondern Ort und in besonderer Zeit; dem Geist und der Kraft nach soll sie jedoch überall und jederzeit stattfinden (K. 4.). — Aber neben diesem schönen Bild erweckte der Feind, der alsobald sein Unkraut aussäete, ein Gegenbild, in der aus Geiz, Unglauben, Heuchelei und Untreue versuchten That des Ananias und der Sapphira, die zwar einen Eindruck vom Evangelium hatten, aber auf deren Herzen noch der Bann des Mammon lag, und die sich, statt einander in der Zucht zu halten, zusammenkoppelten, Unrecht zu thun. Wie sehr sie darin verstrickt waren, zeigt das beharrliche Läugnen der Frau (K. 5, 8.). Die Strafe über sie ist das erste Beispiel der Kirchenzucht, im Anfang der Kirche doppelt nothwendig, ein Gericht am Hause Gottes, das dann auch die Wahrheit und Lauterkeit in der neuen Gemeinschaft und das Wachsthum nach innen und außen förderte. Die Sadducäer geriethen darüber in neuen Eifer, legten abermals die Hand an die Apostel, mußten jedoch wiederum erfahren, daß der HErr die Seinigen aus Banden und Gefängniß retten kann, und wurden dann, obwohl ihre gerichtliche Untersuchung eine sehr perfide war, durch die vernünftigen Vorstellungen Gamaliels (K. 22, 3.)., dessen berühmt gewordener Spruch (K. 5, 38. 39.) übrigens mit Vorsicht anzuwenden ist, eine Weile zurückgehalten. Wie verschieden übrigens das Evangelium durch's Herz gehen kann, entweder es zu erweichen oder zu verhärten, lehrt V. 33. und K. 7, 54. verglichen mit K. 2, 37. — Die freudige Ergebung, mit der die Apostel Schläge und

---

sie, daß sie mit Jesu gewesen waren. — K. 5, 1.: verkaufte ein Gut. V. 3.: Daß du den heil. Geist belögest und entwendetest 2c. V. 19.: ein Engel.

Schande erduldeten, gibt ein Zeugniß von ihrem ächten Leidenssinn und wie wohl sie das Wort des HErrn Luc. 6, 20—26. aufgefaßt hatten (K. 5.).

W. St. K. 3, 6. 12—26. K. 4, 8—13. 19. 20. 24—35. K. 5, 3. 4. 9. 13. 14. 29—33. 38. 39. 41. 42.

K. 6. 7. Wahl der Almosenpfleger und Märtyrerthum des Stephanus.

Die Umstände führten allmählig die Organisation der Gemeinde mit mehreren Aemtern herbei. Die nächste Veranlassung war die Austheilung der täglichen Handreichung, bei der sich die Wittwen der griechisch redenden, aus fremden Ländern hergezogenen Judenchristen zurückgesetzt fühlten gegen diejenigen der hebräisch redenden, was vielleicht in dem den letztern anfangs noch anklebenden jüdischen Partikularismus seinen Grund hatte. Dieser Gefahr beugten die Apostel vor durch die weise, von der Gemeinde gebilligte Einrichtung der Almosen- oder Armenpfleger (Diakonen), wodurch die Armenpflege zur Gemeindesache gemacht, die Diener am Wort ihrem Amte nicht entzogen und das Wachsthum der Gemeinde, als einer wohlgeordneten, abermals, selbst unter den Priestern, gefördert wurde. Unter den mit Gebet und Handauflegung gewählten sieben Diakonen zeichnete sich Stephanus durch Glauben, Wundergaben und Geisteskraft aus, der die hellenistischen oder griechischen Schulen in Jerusalem (d. h. Schulen von ausländischen, griechisch redenden Juden, deren es in Jerusalem sehr viele gab) nicht zu widerstehen vermochten — ein wichtiger Schritt zur Trennung der neuen Gemeinde vom ausgearteten Volk des Alten Bundes. Als sie dann durch Verläumdungen und falsche Zeugen seiner los zu werden suchten, und ihn vor den Rath stellten, hielt er eine Rede, in der er den Gang der göttlichen Führungen mit Israel entwickelt und nachweist, wie sie alle zugleich vorbereitende Anstalten auf die Erscheinung des Messias waren, wie aber des Volkes Ungehorsam stets Hindernisse in den Weg gelegt habe. Die Rede sollte also den Kern der Lehre vom Reiche Gottes enthalten, anfangend vom Berufe Abrahams, Isaaks, Jakobs und Josephs, übergehend auf das Werk Mosis,

---

K. 7, 38.: lebendige Worte ꝛc.

und dann noch darstellend den Zweck der Stiftshütte und des Tempels, wobei aber Stephanus, als er eine ernste Anwendung machte, unterbrochen, im Aufruhr hinausgeführt und ohne gesetzliches Urtheil gesteinigt wird, unter Anführung des Saulus, der der Haupteiferer war. Tröstlich ist aber dabei die Stärkung des Stephanus von oben (V. 55.), die je und je seitdem einzelnen Gläubigen zu Theil wurde, so daß sie mit erleuchtetem Auge die Schranken der Sichtbarkeit durchbrachen und den verklärten Menschensohn im Himmel erblickten, und eben so tröstlich ist der betende Glaube und die Versöhnlichkeit, darunter er entschlief.

W. St. K. 6, 2. 3. 15. K. 7, 51. 52. 55—59.

K. 8. Verfolgung des Saulus. Pflanzung einer Gemeinde in Samarien. Bekehrung des Kämmerers aus Mohrenland.

Die von Saulus ausgehende, an Heftigkeit zunehmende Verfolgung nöthigte die Gemeinde zu Jerusalem, sich mit Ausnahme der Apostel in Judäa und Samaria zu zerstreuen und als Zeugen in diese Gegenden das Wort zu tragen, so daß die Trübsal abermals Frucht brachte. Der Armenpfleger Philippus wirkte besonders mit großem Segen unter den schon vorbereiteten (Joh. 4) Samaritern, die von den Banden der Zauberei eines Goeten, der sich sogar nachher, aber ohne aufrichtige Bekehrung selbst taufen ließ, durch Christum erlöset wurden. Solche Goeten (deutsch: religiöse Betrüger) streiften damals im Morgenland häufig herum und rühmten sich, an die Sehnsucht der Menschen nach einer neuen Mittheilung des Himmels sich anschließend, besonderer Aufschlüsse über die Geisterwelt. Als aber die Muttergemeinde in Jerusalem in treuer Sorgfalt den Petrus und Johannes dahin sandte und der heil. Geist auf die Gläubigen fiel, — was in dieser ersten Zeit nach der Taufe durch Handauflegung der Apostel geschah, und worauf sich die kirchliche Confirmation gründet — offenbarte sich die Falschheit im Herzen des Simon, die jedoch gehörig beschämt und unschädlich gemacht wurde. Von diesem Vorfall rührt der Ausdruck Simonie, d. h. Verkauf geistlicher Stellen um Geld, her. — Nach diesem Vorfall wurde durch Philippus auf Anregung des Geistes

K. 8, 33.: In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht aufgehoben.

der Kämmerer aus Mohrenland (Aethiopien, Abyssinien), entweder ein Jude oder ein Proselyte der Gerechtigkeit, zur Gemeinde hinzugethan, und so der erste Same des Evangeliums nach Aethiopien geworfen, der von Matthäus weiter gepflegt worden sein soll, im vierten Jahrhundert dann durch Frumentius zu einer blühenden Kirche erwuchs, die von dem falschen Propheten nicht unterjocht werden konnte. Während der Kämmerer mit Freuden — denn er hatte ja den größten Schatz gefunden — seine Straße zog, predigte Philippus in vielen Städten das Evangelium und schlug seinen Wohnsitz in Cäsarien auf (K. 21, 8. 9.).

W. St. V. 6—8. 11. 12. 20—23. 30—37.

K. 9. Bekehrung des Paulus. Wunderthaten des Petrus.

Saulus*, schon bei der Steinigung des Stephanus thätig, weil blind eifernd für das Gesetz, zieht nun aus, wohl versehen mit Schriften von dem auch über die Synagogen außer Lands Aufsicht führenden Hohenpriester, um bis nach Damaskus in Syrien, also 60 Stunden weit, die Christen zu verfolgen. Auf dem Wege aber ereilt der treue Hirte sein auserwähltes Rüstzeug, offenbart sich ihm als der erhöhete Messias und schlägt ihn für drei Tage mit Blindheit, als Symbol seiner bisherigen geistlichen Finsterniß; Saulus, eine redliche Seele, die blos aus Unwissenheit, nicht aus Bosheit wider den Menschensohn gesündigt hatte (Matth. 12, 32.), „bespricht sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern fährt alsobald zu" (Gal. 1, 16.), und begibt sich in die Stille, wohin ihm der HErr den Ananias sendet, durch dessen Handauflegung er sehend und mit dem heil. Geiste erfüllet wird. So wurde Paulus nicht allmählig, wie die andern Apostel, dem Christenthum zugeführt, sondern die göttliche Gnade traf ihn in der tiefsten innern Verderbtheit und errettete ihn durch den Glauben allein. Als darauf Paulus anfing, kräftig von Christo, dem Sohne Gottes, zu zeugen, wird er in die Leidensschule eingeführt, muß zuerst nach Jerusalem fliehen, wo ihn Barnabas bei den Anfangs argwöhnischen Christen einführt, und dann nach seiner Vaterstadt Tarsen in Cilicien,

---

* K. 9, 22.: Saulus aber ward je mehr kräftig und trieb die Juden in die Enge.

wo ihn später Barnabas wieder abholte. Welchen Schmerz er von da an über seinen frühern Christushaß empfand, sagt er öfter: K. 22, 4. 26, 9—11. Gal. 1, 13. 23. 1 Kor. 15, 9. Phil. 3, 6. 1 Tim. 1, 13—15. Durch diese Bekehrung ward der Gemeinde eine Ruhezeit gegönnt, die sie zum äußern und innern Aufbau wohl anwandte. Mittlerweile besuchte Petrus die Gemeinden am mittelländischen Meere (die erste Kirchenvisitation), macht in Lydda den gichtbrüchigen Aeneas gesund und erweckt in Joppe die Mutter der Armen, die Tabitha, vom Tode; an beiden Orten erkennen Viele die Hand des HErrn und werden gläubig.

W St. V. 5. 6. 15—17. 20. 22. 31. 34. 36. 39. 40.

Anmerk. Von Damaskus aus machte Paulus den langen Aufenthalt in Arabien, von dem er Gal. 1, 17. erzählt, der ihm nach der großen Umwandlung seines Innern gewiß zur Sammlung und tiefern Grundlegung, überhaupt zur Kräftigung (Apostelg. 9, 22.) sehr heilsam war, kehrte dann wieder nach Damaskus zurück, wo geschah, was hier V. 23 ff. erzählt ist. Vgl. hiezu Gal. 1, 15—18. 2. Kor. 11, 32. 33.

K. 10. 11. Der Erstling unter den Heiden, Cornelius, durch den Dienst des Petrus. Dessen Verantwortung zu Jerusalem. Pflanzung der ersten heidnisch-christlichen Gemeinde in Antiochien. Verbindung derselben mit den Judenchristen durch Liebesgaben.

Das Evangelium hatte zwar schon die Gränzen des jüdischen Landes überschritten (K. 9, 30. 11, 19—21.), und war so zu den Ohren der Heiden gekommen; aber von einer eigentlichen Bekehrung ist noch nichts bekannt; die Judenchristen hielten auch noch dafür, daß die Heiden nur durch das Gesetz und die Beschneidung in's Reich Gottes eingehen könnten. Von praktischer Seite kam nun die Frage durch Petrus, von theoretischer Seite durch den Apostel-Convent K. 15 zur Entscheidung. Cornelius, Hauptmann einer italischen Kohorte in Cäsarien, ein gottesfürchtiger, wohlthätiger und nach richtigerer Unterweisung vom Weg des Lebens begieriger Proselyte des Thors, wird mit Erhörung seines Gebets begnadigt, indem ihn ein Engel heißt den Petrus zu sich rufen, was er durch

---

K. 10, 10.: verlangte etwas zu essen. V. 30.: Es sind vier Tage bis an diese Stunde, daß ich fastete (d. h. vor vier Tagen fastete er bis Nachmittag um die neunte Stunde, eben die Tagesstunde, in der er jetzt mit Petrus redete).

vertraute Dienstboten thut. Während diese auf dem Wege sind, wird Petrus in Joppe durch ein Gesicht belehrt, was Gott gereinigt habe, nicht für gemein zu achten, und also ohne Bedenken zu dem Heiden zu gehen, worauf er dem Rufe alsobald folgt. In Cäsarien angelangt, von des Hauptmanns ganzem Hause sehnsüchtig erwartet, beginnt er seine Predigt mit dem Bekenntniß, daß ihm erst jetzt die rechte Erkenntniß aufgegangen sei von der Annahme aller Gottesfürchtigen ohne Ansehen der Person (K. 10, 34. 35.), und gibt dann einen kurzen Bericht von Leben, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu, zu dessen Zeugen sie, die Apostel, verordnet seien, um das künftige Gericht durch Ihn, aber auch Vergebung der Sünden den an Ihn Glaubenden zu verkündigen. Cornelius und sein Haus waren solche, und empfingen sogleich, noch vor der Taufe, den heil. Geist, zum Zeugniß, daß sie ohne die Beschneidung Jünger Christi werden könnten durch die Taufe, die ihnen dann alsobald ertheilt wird. — Wie schwer aber die Judenchristen zu dieser Erkenntniß durchdrangen, beweisen die anfänglichen Vorwürfe, die sie ihm bald nachher in Jerusalem machten; doch hatten sie Wahrheitsliebe und Sinn für Gottes Winke genug, um auf Petri Verantwortung in ein allgemeines Lob Gottes über die Annahme der Heiden auszubrechen K. 10—11, 18.).

Während dieser Ereignisse breiteten auch die flüchtigen Christen (K. 8, 4.) das Wort bis nach Phönizien, Cypern und Antiochien aus, die Mehrzahl zwar nur unter den Juden, einige Männer von Cypern und Kyrene jedoch auch unter den Griechen (hier Heiden) in Antiochien, deren eine große Zahl gläubig ward. Die Muttergemeinde von Jerusalem erkannte die Bedeutung dieser neuen Pflanzung, sandte den Barnabas hin, um das Band der Gemeinschaft mit ihr zu schließen, und als dieser mit Freuden die junge, aufblühende Gemeinde sah, reiste er nach Tarsus, um den für dieses Arbeitsfeld besonders geeigneten Paulus aufzusuchen, wo sie dann gemeinschaftlich ein ganzes Jahr wirkten. Antiochien wurde von jetzt an für die Heiden was Jerusalem für die Juden, und die Hauptstation des Heidenapostels Paulus, durch dessen Thätigkeit der Zaun gänzlich abgebrochen wurde. Hier entstand auch der Name Christianer oder Christen, gerade also zur Zeit, als sich das

Christenthum anfing vom Judenthum zu scheiden. Beide Gemeinden waren aber durch das Band der Liebe verbunden, denn als Agabus (K. 21, 10 ff.) eine große Theurung verkündigte (die unter dem Kaiser Claudius eintraf), sammelten die Christen in Antiochien eine Steuer für die armen Christen in Judäa und übersandten sie durch Paulus und Barnabas, 44 n. Chr. (K. 11, 19—30.).

W. St. K. 10, 1—4. 14. 15. 25. 26. 33—44. K. 11, 17. 18. 23. 24.

Anmerk. 1) Das Wort K. 10, 34. 35. ist nicht so zu verstehen: es sei gleich, welche Religion man habe und man werde durch Werke selig; sondern so: die Gnade Gottes in Christo sei nicht auf ein einziges Volk beschränkt, sondern unter jedem Volk könne der Gott Fürchtende und Redliche (Ps. 32, 2.) das Heil erlangen. 2) K. 11, 20. sind unter Griechen nicht wie sonst gewöhnlich im N. T. griechisch redende Juden (z. B. 6, 1.), sogenannte Hellenisten, sondern Heiden, Hellenen zu verstehen.

K. 12. Verfolgung der Gemeinde durch Herodes. Tod des Jacobus. Befreiung des Petrus. Untergang des Herodes.

Nachdem die Gemeinde seit dem Tode des Stephanus 8 Jahre lang Ruhe gehabt hatte, erhob Herodes Agrippa I. (s. oben §. 190.) eine Verfolgung, um sich bei Juden und Römern beliebt zu machen (J. 44.). Er ließ den Jacobus den Aeltern mit dem Schwert hinrichten, und legte den Petrus in's Gefängniß in schwere Haft; als aber die Gemeinde ihre Waffe, das Gebet, anwendete, wurde Petrus durch einen Engel des HErrn in der Nacht, ehe er hingerichtet werden sollte, der Bande entledigt, worauf er in das Haus der Maria, der Mutter des Johannes Marcus, bei der die Christen gerade zum Gebet versammelt waren, trat (anfangs von der Magd vor Freude nicht einmal eingelassen), und ihnen seine Befreiung erzählte. Darauf entfloh er aus Jerusalem. Den Herodes aber, der die unschuldigen Hüter nun hinrichten ließ, ereilte bald das Gericht Gottes, denn als er sich in Cäsarien bei Veranlassung einer Audienz

---

K. 12, 4.: und überantwortete ihn viermal vier Kriegsknechten (d. h. einer vierfachen Wache von je vier Soldaten). V. 7.: ein Engel. V. 19.: hielt er Gericht über die Hüter, und hieß sie wegführen (d. h. zur Todesstrafe). V. 25.: Barnabas aber und Saulus kehrten zurück von Jerusalem, nachdem sie die Handreichung ausgerichtet hatten.

von phönizischen Gesandten göttliche Ehre erweisen ließ, schlug ihn der Engel des HErrn mit einer tödtlichen Krankheit, in der er bei lebendigem Leibe von Würmern gefressen wurde. „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen" (Hebr. 10, 31.). Das Wort Gottes dagegen wuchs und mehrete sich, Barnabas und Paulus überbrachten ihre Liebessteuer nach Jerusalem, und nahmen dann den Johannes Marcus als Mitarbeiter nach Antiochien mit. So wurde an dem Herodes und an der Gemeinde das Wort Salomo's erfüllt: „Der Gottlose ist wie ein Wetter, das überhin geht, und nicht mehr ist; der Gerechte aber besteht ewiglich." (Sprüche K. 10, 25.)

W. St. V. 11. 15. 22—24.

Anmerk. 1) Der erste christliche Kirchengeschichtschreiber Eusebius erzählt, der Ankläger des Jacobus sei durch dessen Freudigkeit auf dem Todesgang überwunden worden, daß er bekannt habe, Jesus sei der Messias, worauf er dann mit ihm hingerichtet wurde. Beim Hinausführen habe er den Jacobus um Verzeihung gebeten, dieser ihn umarmt, geküßt und gesprochen: „Friede sei mit dir." 2) Wie Herodes sind mehrere Verfolger der Gläubigen bei lebendigem Leibe von Läusen oder Würmern gefressen worden, so Antiochus Epiphanes, Herodes der Große, Galerius, Maximin, Philipp II. Als Herodes plötzlich Leibschneiden bekam, soll er ausgerufen haben: „So muß ich, euer Gott, schon jetzt mein Leben enden!"

§. 222. Zweiter Theil. Pflanzung der christlichen Kirche unter den Heiden durch den Apostel Paulus von Antiochien aus. K. 13—28.

K. 13. 14. Missionsreise des Apostels Paulus nach Kleinasien und zurück.

Auf Befehl des heil. Geistes an einige Propheten und Lehrer zu Antiochia, nach Fasten und öffentlicher Fürbitte, wurden Paulus und Barnabas mit Handauflegung zu Aposteln unter den Heiden ausgesondert, wodurch die ganze Gemeinde zu einer Missionsgesellschaft ward. Sie zogen, begleitet von Joh. Marcus, über Seleucien in Syrien nach Cypern, wo sie in Salamis einen kürzern, in Paphos einen längern Aufenthalt machten, und daselbst, trotz des Widerstandes eines Zauberers Elymas den Landvogt (Proconsul) Sergius Paulus für den Glauben gewannen.

Nach Kleinasien übergeschifft, verließ sie Joh. Marcus in Perge, sie selbst aber reisten nach Antiochien in Pisidien, in welcher Stadt Paulus zuerst in der jüdischen Synagoge eine Predigt hielt von der Erwählung des Volkes Israel und von dem aus Davids Samen hervorgegangenen Heiland Jesus, den die Juden zu Jerusalem ungerechterweise getödtet, den aber Gott nach den Weissagungen der Propheten auferweckt habe; durch ihn werde nun Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit verkündet, sie sollten daher an ihn glauben, damit nicht die Strafe über sie komme. Anfangs hörten Juden und Heiden gerne zu, letztere baten ihn sogar, in der Woche ihnen das Wort zu sagen; als aber am folgenden Sabbath fast die ganze Stadt zusammenkam, erwachte der Neid und Widerspruch der Juden so sehr, daß die Apostel mit ernsten Worten ihnen ihr verderbliches Beginnen vorhielten, wodurch sie sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achteten und die Apostel nöthigten, sich zu den Heiden zu wenden; die Folge war, daß die Heiden sehr froh wurden und das Wort durch die ganze Gegend ausgebreitet ward, die Juden aber eine Verfolgung über Paulus und Barnabas erregten, so daß diese nach Iconien (in Lycaonien) fliehen mußten (K. 13.). Hier arbeiteten sie mit großer Frucht unter Juden und Heiden eine lange Zeit, trotz des Widerstandes der Juden, der aber zuletzt so stark wurde, daß sich die Stadt förmlich in zwei Partheien spaltete, ein Sturm sich über die Apostel erhob und sie nach Lystra entflohen. Die Heilung eines Lahmen von Mutterleibe an brachte hier die Heiden zu der Meinung, jene seien die Götter Jupiter und Mercur; sie wollten ihnen daher Opfer darbringen, was Paulus kaum verhindern konnte. Dasselbe Volk aber ließ sich von Juden aus Antiochien und Iconien überreden, den Paulus zu steinigen, der, für todt aus der Stadt geschleift, sich wieder erholte und nach Derben ging, wo er eine neue Gemeinde pflanzte. Darauf traten sie den Rückweg an über Lystra, Iconien, Antiochien, Pisidien und Pamphilien, die Jünger im Glauben stärkend, und die Gemeinen durch Einsetzung

---

K. 13, 10.: Willst du nicht aufhören zu verkehren? rc. V. 34.: Ich will euch geben die Gnaden Davids, die gewissen. V. 38. 39.: und von dem Allen, davon ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden, wird in diesem ein Jeglicher, der da glaubet, gerecht.

von Aeltesten ordnend, und langten zur Berichterstattung und längerem Verweilen wieder im syrischen Antiochien an (K. 14.).

W. St. K. 13, 2. 3. 8—12. 16—41. 46—48. K. 14, 4. 9—11. 15—17. 22. 23.

Anmerk. 1) K. 13, 9. ändert Saulus seinen Namen in Paulus, wohl zum Andenken an den Landpfleger; er konnte das um so eher thun, als die Bedeutung seinem demüthigen Sinn entsprach, denn Paulus heißt: gering, klein. Vergl. Eph. 3, 8. Philem. 9. 2 Kor. 10, 10. 2) Es ist bekannt, daß die Heiden Manches von Göttererscheinungen erzählten, z. B. von Jupiter bei Philemon und Baucis, bei Lykaon ꝛc. (K. 14, 11. 12.). Merkur, der Bote der Götter, war der Begleiter Jupiters bei solchen Besuchen.

K. 15, 1—35. Der Apostel-Convent in Jerusalem.

Immer noch gab es Judenchristen (K. 11, 2. 3.), die den Gedanken nicht aufgeben wollten, die Heiden müßten erst durch die Beschneidung in die Messiasgemeinde eingehen, und um selig zu werden müßte überhaupt das Gesetz Mosis noch beobachtet werden. Etliche von diesen kamen nach Antiochien mit ihrem Begehren, und erregten einen solchen Streit, daß Paulus und Barnabas nach Jerusalem abgeordnet wurden, um die wichtige Frage (die durch Petrus K. 10 schon faktisch gelöst ward) theoretisch einmal zur Entscheidung zu bringen. Als dort ehemalige Pharisäer die gleiche Forderung aufstellten, wurde ein Convent der Apostel und Aeltesten gehalten — das erste Kirchenconcil — in welchem zuerst Petrus seine Erfahrungen mittheilte, dann Paulus und Barnabas von den Wundern und Zeichen Gottes unter den Heiden erzählten, endlich Jacobus der Jüngere, Sohn des Alphäus und der Maria, Schwester der Mutter Jesu, auch des HErrn Bruder genannt (Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem) den Schluß machte, man solle also die gläubig gewordenen Heiden nicht belästigen, nur, um Anstoß bei den Judenchristen zu vermeiden, sollten sie drei Dinge beobachten: 1) Enthaltung von der Unsauberkeit der Abgötter, d. h. Theil-

---

K. 14, 21.: und machten viele Jünger und zogen ꝛc. V. 26.: von dannen sie der Gnade Gottes befohlen worden waren.

K. 15, 3.: die Bekehrung der Heiden. V. 7.: Da man sich aber viel mit einander befragt hatte ꝛc. V. 19.: Darum urtheile ich. V. 22.: welches angesehene Männer waren ꝛc.

nahme an den Opfermahlzeiten der Heiden; 2) Enthaltung von Hurerei, welche bei solchen Mahlzeiten gebräuchlich war und von den Heiden als etwas Gleichgültiges betrachtet wurde; 3) Enthaltung vom Erstickten und Blut, das von geschlachtetem Vieh geflossen und bei Götzenopfern genossen wurde. Nachdem die Versammlung (bestehend neben den Aposteln und Aeltesten auch aus der ganzen Gemeinde), diesen Rathschlag zum Beschluß erhoben, wurden mit Paulus und Barnabas noch Judas und Silas verordnet, um denselben schriftlich der Antiochenischen Gemeinde zu überbringen, der dann auch von ihr mit großer Freude aufgenommen wurde und den Frieden wieder herstellte. Ein überaus wichtiger, vom heil. Geist eingegebener Beschluß, denn dadurch wurde die christliche Freiheit und das Gedeihen der heidnischen Gemeinden erst recht gesichert. Silas blieb in Antiochien bei Barnabas und Paulus, deren Beruf unter den Heiden von den übrigen Aposteln durch jenen Beschluß nun auch anerkannt worden war (Gal. 2, 1—10.).

W. St. 7—29.

Anmerk. V. 2.: Das war die dritte Reise des Paulus nach Jerusalem seit seiner Bekehrung; die erste: K. 9, 26 ff. Gal. 1, 18 ff., drei Jahre nach seiner Bekehrung; die zweite: K. 11, 30. im Jahr 44, die dritte 14 Jahre nachher (um's Jahr 50 oder 51), eben die jetzige, von der er auch Gal. 2, 1—10.; wo er die zweite gar nicht berührt, erzählt. Auf dieser war auch Titus bei ihm, Gal. 2, 3. Apostelg. 15, 2.

K. 15, 36—K. 18, 22. Zweite Missionsreise des Apostels Paulus nach Kleinasien, Macedonien, Griechenland und zurück.

Als Paulus den Barnabas zu einer zweiten Missionsreise auffordern wollte, trennten sich Beide von einander, indem sie uneins waren wegen des untreu gewordenen Marcus, so daß diesen Barnabas mit nach Cypern nahm, Paulus aber in Begleitung des Silas durch Syrien und Cilicien nach Derben und Lystra zog, in welch letzterer Stadt er den Timotheus (2 Tim. 1, 5. 3, 15.) noch als Gehilfen zu sich nahm und ihn hiezu um der Juden willen beschneiden ließ. Anfangs hatte Paulus im Sinn, Phrygien, Galatien, Mysien und Bithynien zu durchwandern, durfte jedoch aus Befehl des heil. Geistes nicht in Asien (d. h. der vordere Theil von Kleinasien) lehren und merkte auf diesen

Wink, wurde aber dagegen in Troja durch die Erscheinung eines Macedoniers im Gesicht nach Europa gerufen. Sie schifften nun über den Archipel nach Macedonien, und verweilten längere Zeit in Philippi, einer angesehenen, mit vielen Freiheiten begabten Stadt, wo der HErr der ersten Europäerin, der Purpurkrämerin Lydia, das Herz aufthat, daß sie gläubig wurde und die Apostel in's Haus aufnahm. Als aber Paulus, der kein Zeugniß von einem falschen Geiste dulden wollte, aus einer Magd den Wahrsagergeist (angeblich vom Python oder Apollo), wodurch sie ihren Herren Geld verdient hatte, austrieb, ergriffen diese die Apostel, ließen sie stäupen und in's Gefängniß werfen; hier wurden sie das Werkzeug, den Kerkermeister und sein Haus auch zum HErrn zu bekehren, so daß ihr früherer Peiniger nun ihr Gutthäter und Bruder wurde. Den folgenden Tag mußte dazu noch die Obrigkeit der Stadt, welche die Apostel gerne heimlich fortgewiesen hätte, sie um des römischen Bürgerrechts des Paulus willen auf eine ehrenvolle Weise entlassen, und so verließen sie dann eine Gemeinde, die dem Apostel durch ihre Liebe, Glaubenstreue und Reinheit besonders werth geworden war, vergl. Phil. 4, 1. 10—17. 1, 3—6. 29. 30. 2, 12—16. (K. 16.). — Auf ihrer weitern Missionsreise kamen sie nach Thessalonich, in deren berühmter Synagoge Paulus zuerst den Juden Jesum als den Messias mit großem Erfolg auch unter Proselyten verkündigte, bis auch da die halsstarrigen Juden wieder einen Aufruhr machten, unter dem Vorwande, die Apostel seien Aufrührer, ihren Gastwirth, den Jason, mißhandelten, und sie nöthigten, die Stadt und die junge Gemeinde zu verlassen. In Beroe hatten sie beinahe das gleiche Schicksal; zwar waren da die Juden besser gesinnt und Viele glaubten, allein die von Thessalonich kamen her, bewegten das Volk und zwangen auch da den Paulus wegzuziehen, während Silas und Timotheus bleiben konnten. Er selbst zog nach Athen, wohin er bald die beiden letztern nachkommen ließ, um sie als Gehilfen zu gebrauchen in diesem wichtigen Arbeitsfeld, dem Mit-

---

K. 16, 12.: welches ist die Hauptstadt eines Theils von Macedonien und eine Kolonie. — K. 17, 5.: Aber die ungläubigen Juden rc. V. 9.: Und da sie Bürgschaft von Jason rc. V. 11.: Diese aber waren edler, denn

telpunkt hochmüthiger, griechischer Weisheit, abergläubiger Religiosität und ungemessener Neugierde, angefüllt mit Götzen und Tempeln, selbst noch mit einem Altar, dem unbekannten Gott geweiht, welches Alles den Apostel tief bewegte. Nachdem er eine Zeitlang auf dem Markt gepredigt hatte, führten ihn die über seine Lehre von der Auferstehung spottenden epikuräischen und stoischen Philosophen auf den berühmten Gerichtsplatz Areopag (auf dem einst Sokrates verurtheilt worden war), um ihn weiter zu vernehmen. Von jenem Altar nimmt er nun mit großer Lehrweisheit Veranlassung, ihnen den wahren und lebendigen Gott zu verkündigen, den Schöpfer Himmels und der Erden und des gesammten Menschengeschlechts aus einem Blut, der will, daß wir ihn suchen und finden sollen, und der deßwegen, die bisherige Zeit der Unwissenheit übersehend, Buße predigen läßt, weil ein Tag des Gerichts über den Kreis des Erdbodens durch den kommen wird, den er durch seine Auferweckung öffentlich bestätigt hat. Die Meisten spotteten, nur Etliche wurden gläubig, unter denen auch ein vornehmer Mann, Dionysius, ein Beisitzer des Areopagus (K. 17.). — Ueber diesen geringen Erfolg ohne Zweifel betrübt, setzte Paulus seinen Wanderstab nach dem reichen, auch in allerlei Wissenschaft blühenden, aber üppigen und zügellosen, die Göttin Venus besonders verehrenden Korinth fort, in welcher Stadt er freundliche Aufnahme fand bei einem christlichen Ehepaare Aquila und Priscilla, gleichen Handwerks wie er, und eben aus Italien gekommen, wo der Kaiser Claudius im Jahr 51 wegen eines Aufstandes sämmtliche Juden vertrieben hatte. Mit ihnen arbeitete er am Handwerk und lehrte in der Synagoge vorbereitend mit gesegnetem Erfolg; als er aber nach Ankunft des Silas und Timotheus aus Macedonien den Juden im Geiste eindringlicher Christum bezeugte, stießen sie ihn lästernd von sich und gaben ihm somit die Freiheit, zu den Heiden zu gehen, die er von nun an im Hause des Proselyten Justus lehrte. Die Gemeinde wuchs nun, selbst der Synagogen-Vorsteher Crispus mit seinem ganzen Hause wurde gläubig, und da

---

die zu Thessalonich. V. 18.: Was will doch dieser Schwätzer sagen? V. 19.: und führten ihn auf den Areopagus. V. 22.: ich sehe, daß ihr allerdings gar andächtig seid. V. 29.: Die Gottheit sei gleich dem Gold oder Silber oder Stein, durch menschliche Kunst und Gedanken gebildet.

Paulus vom HErrn selbst in der Nacht in einem Gesicht ermuntert wurde, durch die Zusage, daß ihm Niemand schaden dürfe, denn der HErr habe ein großes Volk in dieser Stadt: so harrte er über anderthalb Jahre aus und verließ Korinth erst, nachdem sich die Juden abermals empört und die Griechen den Synagogen-Vorsteher Sosthenes vor dem Richterstuhl des Statthalters Gallion geschlagen hatten, der zwar die Juden mit ihrer Klage abwies, aber doch ihrer Gewaltthätigkeit nicht steuerte. Er trat nun seine Rückreise an, vorher noch sein Dankgelübde lösend, und langte über Ephesus und Cäsarien wieder in seinem werthen Antiochien an, wo sich der Vorfall mit Petrus (Gal. 2, 11 ff.) zutrug (K. 18, 1—22.).

W. St. K. 16, 5. 9. 14. 15. 18—21. 25. 28—34. 37. K. 17, 2. 3. 18—32. K. 18, 5. 6. 9. 10. 18.

Anmerk. 1) K. 15, 39.: Paulus, der dießmal mehr im Sinn der Schärfe aus der Wahrheit, und Barnabas, der mehr im Sinn der Nachgiebigkeit handelt, waren also hier nicht einer Seele, obwohl sie eines Herzens blieben (K. 4, 32.). Den Vorfall lenkte aber der HErr so, daß nun nach zwei Richtungen hin das Evangelium verbreitet wurde. Später finden wir jedoch den Marcus wieder in Rom bei Paulus Kol. 4, 10. Philem. V. 24. 2 Tim. 4, 11. — 2) K. 17, 1.: Paulus ließ den Timotheus bei seiner Abreise von Philippi noch da zurück, und erst später scheint derselbe in Beröa wieder zu ihm gekommen zu sein; vergl. V. 1. u. 14. Lucas dagegen mag längere Zeit dort geblieben sein, denn mit K. 16 hört das „Wir" auf und kommt erst wieder K. 20, 1—6. vor, wo Paulus aus Macedonien über Philippi nach Asien zurückkehrt. — 3) K. 17, 15.: Aus Besorgniß für die junge Gemeinde zu Thessalonich sandte Paulus den Timotheus bald wieder dahin zurück und blieb lieber allein in Athen; vergl. 1 Thess. 3, 1 ff. — 4) K. 17, 18.: Die Epikuräer sprachen Gott alle Vorsehung in menschlichen Dingen ab, und hatten daher den Grundsatz, das Leben so gut als möglich zu genießen; die Stoiker dagegen hielten strenge auf Tugend und Selbstbeherrschung, wollten aber in ihrem Hochmuth auch sich selbst genug sein und Gottes nicht nöthig haben. Paulus hatte also hier gerade diejenigen Philosophen vor sich, von denen die einen aus Leichtsinn, die andern aus Selbsterhebung sich am weitesten von Gott entfernt hatten. — 5) K. 17, 28.: Die Stelle: „Wir sind seines Geschlechts," ist ein Vers des griechischen Dichters Aratus aus Cilicien. — 6) K. 18, 12.: Gallio war der Bruder des berühmten Philosophen L. A.

K. 18, 2.: aus Italien gekommen. V. 3.: Zeltmacher. V. 4.: Und überzeugte beide rc. (So K. 19, 8.) V. 15.: von der Lehre und von Namen rc.

Seneca, und wird in der Geschichte als ein unbescholtener, friedliebender Mann geschildert. — 7) Ueber den Zustand der Korinthischen Gemeinde erhalten wir aus den beiden Briefen an sie und an den Timotheus noch genaueren Bericht als uns Lucas gibt. — 8) K. 18, 18.: Vgl. 4 Mos. 6. Paulus übernahm dieß Gelübde sowohl zu seiner eigenen Erbauung und Förderung, als seinen Brüdern nach dem Fleisch zu lieb. — Während seines Aufenthalts daselbst schrieb Paulus seine beiden Briefe an die Thessalonicher.

K. 18, 23. — K. 21, 17. Dritte Missionsreise des Apostels Paulus und Rückkehr nach Jerusalem.

Dießmal hielt sich Paulus nicht lange in Antiochien auf, sondern trat bald in Begleitung des Lucas, Titus und Timotheus seine dritte Reise an (im Jahr 54 oder 55), die ihn durch die schon gepflanzten Gemeinden in Galatien und Phrygien nach Ephesus führte, während Apollos, der schon daselbst in noch unvollkommener Erkenntniß mit brünstigem Geiste gelehrt hatte, und von Aquila und Priscilla nach Korinth mitgebracht und genauer unterwiesen worden war, das Werk des Apostels daselbst fortsetzte. In Ephesus, der berühmten Verehrerin der Diana, deren Bild vom Himmel gefallen seyn sollte, und dem Sitz orientalischer Weisheit, aber auch großer Sittenlosigkeit, machte er einen mehr als zweijährigen Aufenthalt von vielfältiger und reichgesegneter Wirksamkeit (K. 19, 10.). Hier predigte er zuerst drei Monate ungestört in der Synagoge, dann, von den Juden verhindert, die übrige Zeit im Hörsaale eines griechischen Philosophen Tyrannus; hier taufte er zwölf Jünger, die nur die Johannistaufe empfangen hatten und noch nichts von der Ausgießung des heil. Geistes wußten; hier that Gott solche Zeichen durch ihn, daß die Wunderkraft auch auf seine Kleider überging, daß aber auch die sieben Söhne des Skevas, jüdische Beschwörer, die es wagten, ohne Glauben an Jesum, in dessen Namen einen bösen Geist auszutreiben, von demselben übel zugerichtet und also völlig zu Schanden gemacht wurden, was eine große Furcht unter Juden und Heiden erweckte, so daß viele ihre Zauberbücher, im Werth von mehr als 18,000 fl., zum öffentlichen Verbrennen herbeibrachten. Nach diesem mächtigen Wachsthum des Worts faßte Paulus den Entschluß, durch Macedonien und Achaja nach Jerusalem und dann nach Rom zu reisen, und sandte

zu diesem Behuf den Timotheus und Erastus voraus; vorher aber kam noch ein Aufruhr über ihn, veranlaßt durch den Goldschmid Demetrius, dessen Handel mit kleinen silbernen Dianentempelchen durch die Bekehrung so vieler Heiden großen Nachtheil erlitt, der daher unter dem Vorwand der Religion die ganze Stadt erregte, mit seinen Handwerksgenossen etliche Gefährten des Apostels mißhandelte und sammt dem Volk ein zwei Stunden langes rasendes Geschrei erhob: „Groß ist die Diana der Epheser!" Nachdem jedoch der Kanzler der Stadt mit großer Mühe durch eine treffliche Volksrede den Tumult gestillt hatte, reiste Paulus nach Macedonien ab (K. 19). — In Macedonien besuchte er die verschiedenen Gemeinden, verzog drei Monate in Griechenland (namentlich auch in Korinth), machte wegen der Nachstellung der Juden noch einmal den Umweg über Macedonien (wo er in Philippi mit Lucas wieder zusammentraf), und fuhr dann nach Troja hinüber, erwartet von seinen Reisegefährten, sieben Tage dort verweilend und in der letzten Nacht den während der langen Abschiedsrede aus dem Fenster hinausgestürzten Jüngling Eutyches wieder erweckend. Von Troja reiste er längs der Küste von Kleinasien weiter, kehrte ein in Assus, in Mitylene auf der Insel Lesbos, berührte die Inseln Chios und Samos, das Vorgebirge Trogyllion und hielt an in Milet, wohin er die Aeltesten von Ephesus zum Abschied kommen ließ, weil er nach Jerusalem zum Pfingstfest eilte. In der Abschiedsrede erinnert er sie an seine Wirksamkeit in Ephesus, und kündigt ihnen an, daß er nun großen Trübsalen in Jerusalem entgegengehe, die er aber, auch wenn's zum Tode führe, willig über sich nehme, um sein Amt zu vollenden, in welchem er sich das Zeugniß geben könne, ihnen den ganzen Rath Gottes zu ihrer Seligkeit verkündigt zu haben; dann ermahnt er sie, auf die vom HErrn erkaufte Heerde Acht zu haben, weil von außen Wölfe, von innen falsche Lehrer kommen würden, und empfiehlt sie zum Schlusse

K. 19, 12.: Schweißtücher und Schürze. V. 25.: daß wir von diesem Gewerbe unsern Wohlstand haben. V. 33.: Da zogen sie aus dem Volk den Alexander hervor. — K. 20, 7.: Auf den ersten Wochentag aber. (So 1 Kor. 16, 2. Also schon Sonntagsfeier). V. 9.: vom dritten Stockwerk. — K. 21, 11.: und band sich die Hände und Füße. V. 15.: machten wir uns reisefertig. V. 26.: und kündigte an, wie er aushielte &c.

Gott und dem Worte seiner Gnade, darauf und nicht auf irdischen Gewinn habe auch er nach dem Worte Jesu sein einiges Augenmerk unter ihnen gehabt. (Vergl. den Wink an den Timotheus in Ephesus 1 Timoth. 6, 3—9.) Unter Gebet und Thränen bestieg Paulus das Schiff zur weitern Reise (K. 20). — Ueber Ko und Rhodus reisten sie dann nach Tyrus, wo Paulus abermals eine Anzeige der bevorstehenden Trübsale erhielt, dann nach Ptolemais (St. Jean d'Acre), und Cäsarien, wo Pilippus mit seinen vier Töchtern wohnte, Agabus symbolisch die Bande des Apostels andeutete, und Paulus die dortigen Brüder ermahnen mußte, sich in den Willen des HErrn zu fügen. Angelangt im Jahr 58 in Jerusalem, wurden sie freundlich von den Brüdern aufgenommen und beherbergt bei Mnason (K. 21, 1—17.).

W. St. K. 18, 27. 28. K. 19, 2—6. 13—17. 20. 25—28. 35—40. K. 20, 10. 17—38. K. 21, 4. 11—14.

Anmerk. 1) K. 19, 1—5. ist kein Beweis für die Wiedertäufer, denn die Taufe Johannis war nicht die christliche Taufe, welche sie also erst noch erhalten mußten. — 2) K. 19, 12.: Die Wunderkraft in diesen Kleidern, so wie K. 5, 15. und Marc. 5, 30., war nicht eine magische, den Kleidern für immer anhängende, wie die angebliche in dem Rock Christi zu Trier; sondern sie floß vom HErrn aus und zwar nur zu gewissen Zwecken, ohne beständige Eigenschaft zu seyn. — 3) K. 19, 15.: Eben so wenig helfen Amulete, geweihte Marien-Medaillen und alle Appellationen an Gott, die man als bloße magische Formeln ohne wahren Glauben gebrauchen will. — 4) K. 19, 19.: Die ephesinischen Zauberzettel und Amulete wurden von den Heiden sehr geschätzt. — 5) K. 20, 35.: Diese Worte gehören zu den mündlich fortgepflanzten Reden Jesu, die nicht in den Evangelien stehen. — 6) Während seines Aufenthalts in Ephesus schrieb Paulus die Briefe an die Galater und Korinther. In Korinth verfaßte er die Epistel an die Römer.

K. 21, 18. — K. 28. Gefangenschaft des Apostels Paulus.

Paulus brachte nach Jerusalem die in Kleinasien und Griechenland gesammelte Steuer (Gal. 2, 10. Röm. 15, 25 ff. Apostelg. 20, 3 ff. 24, 17. 1 Kor. 16, 1 ff. 2 Kor. 8, 1 ff. 9, 1 ff.), und berichtete dem Jacobus und den Aeltesten von seiner Arbeit unter den Heiden. In ihrer Freude darüber und im Wunsche, die unter den strengen Judenchristen herrschenden Vorurtheile gegen ihn zu verdrängen, veranlaßten sie ihn, die Kosten der Reinigung für vier arme Nasiräer (4 Mos.

K. 6) mit der seinigen zu übernehmen, damit er beweisen könne, er ehre immer noch das mosaische Gesetz für Juden. Allein die kleinasiatischen Juden erregten doch, unter dem Vorwand, er habe einen Heiden in den Tempel geführt, einen Sturm gegen ihn, ergriffen ihn und würden ihn getödtet haben, wenn nicht Lysias, der römische Befehlshaber der nahe am Tempel gelegenen Festung Antonia, ihn ihren Händen entrissen und gefesselt auf die Burg geführt hätte. Indem nun hier der Oberhauptmann den Friedensboten für den egyptischen Banditen hielt, welcher einige Jahre vorher unter dem Landpfleger Felix einen Aufruhr gemacht hatte, bekam Paulus die Erlaubniß, in hebräischer Sprache zum Volke zu reden (K. 21, 18—40.). — In dieser Rede erzählte er seinen Lebenslauf, wie er, pharisäisch erzogen, ein gewaltiger Eiferer für das Gesetz und ein Verfolger der Christen gewesen, und dann auf dem Wege nach Damaskus durch eine Erscheinung von Jesus an Ihn gläubig geworden sei. Wie nun aber in seiner ferneren Rede Paulus von seinem Beruf unter den Heiden zu reden beginnt, unterbrechen sie ihn mit wildem Geschrei; dieß veranlaßt den Obersten, ihn in's Lager zu führen, woselbst er ihn durch Staupenschläge zum Geständniß der Wahrheit bringen will, welchem schmählichen Leiden aber Paulus dadurch entgeht, daß er sich auf sein römisches Bürgerrecht beruft, worauf die Untersuchung vor den hohen Rath in Jerusalem gezogen wird (K. 22). — Gleich im Anfang seiner Verantwortung vor dem Synedrium mußte Paulus erfahren, welche ungerechte Richter er vor sich habe, da ihn ohne Ursache der Hohepriester schlagen ließ, dem er aber prophetisch seinen Untergang verkündigt. Dann bezeugt er, die Spaltung zwischen den Sadducäern und Pharisäern wohl kennend, daß sein Glauben an die Auferstehung der Todten Ursache seiner Anklage sei, und bewirkt dadurch, daß sich beide Parteien entzweien und die letztern ihn für unschuldig erklären. In's Lager zurückgeführt, verkündigt ihm in nächtlicher Erscheinung der HErr, daß er auch in Rom zeugen müsse, weßwegen die Verschwörung von vierzig Juden, nichts zu genießen, bis sie ihn getödtet hätten, zu Schanden werden muß; denn sie wird entdeckt, Paulus vom Obersten in der Stille nach Cäsarien zum Landpfleger geschickt und somit gerettet (K. 23). — Der Hohepriester reist nun

mit dem Advokaten Tertullus dahin, der in schmeichlerischer, lügenhafter Rede den Felix zur Verurtheilung des Apostels zu bewegen sucht, was ihm aber nach dessen kurzer, kräftiger Erwiederung und unumwundenem Bekenntniß des Glaubens an Jesum mißlingt; denn Felix zieht die Sache hin, behält jedoch Paulus in leichtem Gewahrsam, in der Hoffnung, dieser werde sich durch Bestechung losmachen; als er es aber nicht thut, läßt ihn Felix, um sich bei den Juden in Gunst zu setzen, seinem Nachfolger Festus als Gefangenen zurück, so daß Paulus zwei Jahre in Cäsarien saß. Doch hatte Paulus einen Eindruck auf ihn gemacht, er besprach sich oft mit ihm; bei einer Predigt vor seinem Weib Drusilla aber zeigte sich's, daß seine Ungerechtigkeit und Unkeuschheit stärker waren als die guten Regungen (K. 24). — Von Festus verlangten nun die nach Cäsarien zur abermaligen Verhandlung gekommenen Juden, daß er den Apostel vor das Synedrium stellen lasse, und als dieser ihnen entsprechen zu wollen schien, appellirte Paulus kraft seines römischen Bürgerrechtes an den römischen Kaiser (K. 25). — Ehe er nach Rom abgeführt wurde, stellte ihn Festus noch dem König Agrippa II. und dessen Schwester Bernice, die ihm einen Empfangsbesuch machten, in einer feierlichen Sitzung vor und erlaubte ihm, sich zu verantworten, was er denn auch in so kräftiger und geisterfüllter Rede that, daß der Landpfleger meinte, er sei verwirrt durch seine viele Gelehrsamkeit, und der König, entweder wirklich ergriffen oder bloß ironisch, sich äußerte: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.“ Beide erklärten jedoch den Apostel für unschuldig (K. 26). — So leitete es der HErr, daß Paulus das Evangelium den höchsten Personen verkündigen konnte, wozu er ohne die Gefangenschaft keine Gelegenheit gehabt hätte. — Mit andern Gefangenen wurde nun Paulus nach Italien geschickt, auf welchem Wege sie eine sehr gefahrvolle Reise zu bestehen hatten; denn gegen den Rath des Paulus blieben sie in der für die Schifffahrt im Herbstmonat bereits gefährlichen Zeit nicht in dem Winterhafen bei Lasea auf Creta, sondern fuh-

---

K. 23, 26.: Dem edeln Landpfleger Felix. (So K. 24, 3. 26, 25.) — K. 24, 3.: und viel löbliche Dinge. V. 27.: eine Gunst erzeigen. — K. 26, 5.: bezeugen, daß ich nach der strengsten Sekte unsers Gottesdienstes als ein Pharisäer gelebt habe. V. 24.: Die große Gelehrsamkeit. —

ren weiter, wurden aber von furchtbaren Stürmen im mittelländischen und adriatischen Meere einige Wochen lang hin und her geworfen, so daß sie bereits die Hoffnung des Lebens aufgegeben hätten, wenn nicht dem Paulus durch einen Engel Gottes in der Nacht die Rettung aller 276 Seelen im Schiff angekündigt worden wäre. Das Schiff wurde endlich nach der Insel Malta getrieben, scheiterte dort, die sämmtliche Mannschaft aber konnte sich theils durch Schwimmen, theils auf Brettern retten (K. 27). — Den Einwohnern daselbst wurde die gastfreundliche Aufnahme der Schiffbrüchigen reichlich vergolten (Luc. 16, 9.), indem sie, wegen der wunderbaren Errettung des Apostels von dem Bisse einer giftigen Schlange ihn für einen Gott haltend, großes Zutrauen zu ihm bekamen, so daß er zuerst den Vater seines Gastwirths, eines vornehmen Römers, und dann viele andere Kranke heilen konnte. Nachdem sie auf Malta drei Monate überwintert hatten, fuhren sie nach Italien ab, hielten sich sieben Tage in Puteoli bei den dortigen Brüdern auf, wurden von denen in Rom in Appifer (Appii forum) abgeholt und langten so in Rom an (im J. 61). Daselbst wurde Paulus dem Präfekten übergeben, der ihm jedoch erlaubte, unter beständiger Bewachung eines Soldaten in seinem eigenen Geding zu sein. Bald nach seiner Ankunft trat er dann auch mit der dortigen Judengemeinde in Verbindung, da er vermuthete, sie seien von den palästinensischen Juden gegen ihn eingenommen worden; obwohl sie nun dieses verneinten, nahmen sie doch seine Predigt von Christo mit wenigen Ausnahmen nicht an. In dieser ersten römischen Gefangenschaft blieb der Apostel zwei Jahre (bis zum J. 63), während welcher Zeit er ohne Hinderniß das Reich Gottes mit aller Freudigkeit predigte (K. 28).

W. St. K. 21, 20—26. K. 22, 3—22. K. 23, 3—6. 11. 25—30. K. 24, 3—21. 25. K. 25, 10. 11. 14—21. K. 26, 1—29. K. 27, 21—26. 31—36. K. 28, 17—29.

Anmerk. 1) K. 22, 25.: Zu den Privilegien des römischen Bürgerrechts gehörte es, daß man von keiner Unterobrigkeit in den römischen Provinzen verurtheilt, noch weniger geschlagen werden und direkt an den

---

K. 27, 13.: sie hätten nun ihren Vorsatz erreicht, lichteten sie und fuhren dicht an Creta hin. V. 17.: und unterbanden das Schiff. V. 19.: die Geräthschaft. V. 23.: ein Engel Gottes. — K. 28, 16.: dem Obersten der Leibwache.

Kaiser (damals Nero) appelliren durfte. Vergl. K. 16, 37. K. 25, 11. — 2) K. 23, 3.: Ananias, ein verbrecherischer Mensch und nicht gesetzmäßiger Hoherpriester, wurde in der Folge nebst seinem Bruder jämmerlich ermordet. — 3) V. 5. muß man das Wort Pauli so verstehen: ich bedachte es nicht, ich vergaß es ganz; vergl. 2 Kor. 5, 13. — 4) K. 24, 24.: Drusilla, Tochter des Herodes Agrippa I., hatte ihren Mann ehebrecherischer Weise verlassen und sich an den Felix gehängt. — 5) V. 27.: Felix wurde von Nero abgesetzt und an seine Stelle trat Portius Festus im Jahr 62. — 6) K. 25, 13.: Dieser war Agrippa II. (§. 190). Bernice war seine Schwester, eine Frau von schlechtem Rufe, die ihren zweiten Mann verlassen hatte und im Verdacht der Blutschande stand. — 7) K. 27, 1ff.: Auf dieser Reise war Lucas auch mit, vielleicht noch andere Gehilfen. — Der Schiffbruch ist in diesem Kapitel nur kurz beschrieben, um daher eine richtige Vorstellung von der furchtbaren, einige Wochen anhaltenden Lage der Leute im Schiffe zu bekommen, muß man einläßlichere Darstellungen von Schiffbrüchen lesen, z. B. den Untergang des Schiffes Kent. — 8) Ueber die fernere Thätigkeit des Apostels Paulus siehe §. 225. — Während seines zweijährigen Aufenthalts in Rom schrieb er die Briefe an die Epheser, Kolosser, Philipper und den an den Philemon.

§. 223. Nutzen der Apostelgeschichte.

Sie ist eine reiche Quelle der christlichen Erbauung und Glaubensstärkung, indem sie vornehmlich durch Thatsachen an das Herz redet. Aus ihr lernen wir:

1) Die Gründung und erste Einrichtung der christlichen Gemeinden, was ja für jeden Christen eine Sache des höchsten Interesses ist.

2) Die Art und Weise, wie die Apostel das Evangelium verbreiteten, nämlich durch Wort und Geist, ein Vorbild also für jeden Boten Christi.

3) Die allgemeine Bestimmung des Evangeliums für alle Menschen, „daß der Sohn Gottes aus dem ganzen menschlichen Geschlecht sich eine auserwählte Gemeinde zum ewigen Leben durch seinen Geist und Wort, in Einigkeit des wahren Glaubens, von Anbeginn der Welt bis an's Ende versammle, schütze und erhalte; und daß ich derselben ein lebendiges Glied sei und ewig bleiben werde." (Frag. 54 des Heidelb. Katechism.)

4) Die großen, mannigfaltigen Hindernisse, die sich dem Evangelium in ganzen Gemeinden und einzelnen

Menschen entgegenstellten, die nämlichen, welche zu allen Zeiten den Eingang wehren wollen.

5) Den Sieg des Evangeliums über alle diese Hindernisse, weil das Werk des HErrn ist und es also Menschen nicht dämpfen können (K. 5, 38 ff.). Das einfache Wort ist so mächtig, daß Erweckungen auf Erweckungen folgen und Seelen auf Seelen gewonnen werden, und gerade in den Leidenszeiten am meisten.

6) Die Wirkungen des Evangeliums an den Herzen der Menschen, nämlich Umkehr von der Sünde, Gerechtigkeit und Heiligung, Friede und Freude im heil. Geist, als eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben (Röm. 1, 16.).

7) Die Gestalt der ersten christlichen Gemeinden, die als ein Herz und eine Seele allen Zeiten zum Vorbild dienen.

8) Der Grund, worauf die christliche Kirche gebaut ist, nämlich der Glaube an Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, so daß also jede Gemeinde, die von diesem Grunde abweicht, aufhört, eine christliche zu sein.

9) Die schwere Arbeit, selbst Verfolgungen der Apostel in Gründung dieser Gemeinde, aber auch ihre und der ersten Gläubigen Standhaftigkeit in den heftigsten Verfolgungen, ihr freudiger Muth vor Fürsten und Obrigkeiten, und ihre treue Wachsamkeit zur Erhaltung reiner Lehre und christlichen Wandels.

10) Die Versuche des Feindes, von Anfang an den Samen der Irrlehre, der Heuchelei und der Zwietracht auszustreuen, dem aber, so lange die Gemeinden noch jung und zart waren, vom HErrn auf außerordentliche Weise gewehrt wurde.

11) Die Veranlassung der meisten Briefe des Apostels Paulus, so daß die Apostelgeschichte und seine Episteln gegenseitig Licht auf einander werfen, wie die Bücher der Könige und die Propheten.

Die Briefe der heil. Apostel.

§. 224. Die heil. Apostel konnten sich in der Regel nicht lange in den von ihnen gepflanzten Gemeinden aufhalten, denn ihr Beruf war, Zeugen Jesu Christi zu sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde (Apostelg. K. 1, 8.), also von Stadt zu Stadt, von Land zu Land das Evangelium zu predigen. Wenn sie daher eine Gemeinde gepflanzt, eingerichtet und mit Vorstehern versehen hatten, zogen sie weiter. Sie blieben aber doch mit den Gemeinden und einzelnen Gliedern nicht nur verbunden durch das Band der Liebe und Gemeinschaft im HErrn, sondern auch durch mannigfaltigen Verkehr. Diesen pflogen sie vornehmlich durch Sendschreiben, worin sie theils die mündliche Predigt bestätigten und erweiterten, theils Vorschriften, Rathschläge, Mahnungen gaben. Bisweilen wurden sie auch durch Anfragen, erhaltene Nachrichten, besondere Umstände zum Schreiben veranlaßt. Sie waren in der Abfassung dieser Briefe (Episteln) ebenso vom heil. Geist geleitet und erleuchtet, als bei der persönlichen Verkündigung des Worts (1 Theff. 2, 13. 1 Kor. 2, 13.). Das bezeugt auch die Erfahrung beim Lesen und Betrachten dieser Schriften, es ist eine Gotteskraft in ihnen, ein lebendiger Geist, die Seelen der Menschen auf den Weg des Heils zu leiten, so daß das geschriebene Wort oft schon ebenso wirkte, wie das gepredigte. Wir besitzen daher einen theuren Schatz an diesen Episteln, einen Inbegriff der gesammten Heilsordnung auf Grund dessen, was uns die Evangelien von der Geburt, dem Lehren, Leiden und Sterben, der Auferstehung und Himmelfahrt unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi berichten. Die Briefe sind die weitere Ausführung und nothwendige Ergänzung desselben.

Wir haben Briefe von Paulus, Petrus, Johannes, Jacobus dem Jüngern, Judas (Thaddäus), an der Zahl 21. Die vier ersten haben die wichtigsten Sendschreiben verfaßt, die wir als die Grundsäulen der evangelischen Lehre betrachten können; denn Paulus lehrte besonders vom Glauben an die Rechtfertigung des Sünders vor Gott durch Christum, Johannes von der Liebe, Petrus von der Hoffnung und Ja-

kobus von dem evangelischen Gehorsam des neuen Menschen in guten Werken.

Die Empfänger sind theils besondere Gemeinden oder mehrere zusammen, theils einzelne Personen.

Vielleicht ließ es die göttliche Vorsehung geschehen, daß nicht alle Briefe der Apostel auf uns gekommen sind, sondern einzelne verloren gingen. Dagegen ist gewiß, daß andere erdichtet und den Aposteln untergeschoben, jedoch bald als unächte von der Kirche erkannt wurden. (S. unten bei den Briefen Pauli.)

Die Unterschriften, von wo der Brief geschrieben sei, sind von späterer Hand hinzugesetzt und nicht immer richtig.

Die Briefe des heil. Apostels Paulus.

§. 225. Leben und Schriften.

Mit Recht stehen die Briefe des heil. Paulus allen andern voran; er war vom HErrn zum Apostel berufen, und schon von Mutterleibe an (Gal. 1, 15. 16.) ausgesondert, das Evangelium Gottes zu predigen (Röm. 1, 1.), also ein vor Allen auserwähltes Rüstzeug. Seine Wirksamkeit sowohl als der Inhalt seiner Briefe machen ihn zum ersten Apostel.

Er war in Tarsus, der Hauptstadt Ciliciens, von jüdischen Eltern aus dem Stamm Benjamin, die das römische Bürgerrecht besaßen, geboren. Von Jugend auf widmete er sich dem gelehrten Berufe, wozu in Tarsus die beste Gelegenheit war, erlernte aber nach jüdischer Sitte noch ein Handwerk, das eines Zelt- oder Teppichmachers. In Jerusalem setzte er seine Studien fort unter dem berühmten Lehrer Gamaliel und wurde ein eifriger Pharisäer, welcher Sekte auch sein Vater zugethan war (Apostelg. 23, 6.). Der väterliche Glaube und das Gesetz galten ihm als das höchste, unantastbarste Gut, und jeder vermeinte Angriff darauf als ein Frevel, der auf's Härteste bestraft und durch jegliches Mittel unterdrückt werden müsse. Da nun zu gleicher Zeit die christlichen Gemeinden entstanden und das Evangelium sich so vieler Herzen bemächtigte, so steigerte sich sein Eifer dagegen zur eigentlichen Verfolgungswuth. Von da an tritt er in der Apostelgeschichte auf, die uns seinen Lebenslauf und seine

Wirksamkeit bis zur Gefangenschaft in Rom erzählt (§. 221 und 222). Die chronologische Reihenfolge dieser Begebenheiten ist:

Bekehrung des Paulus im Jahr 37.

Erster Besuch in Jerusalem nach dem Aufenthalt in Arabien, im Jahr 40.

Ankunft in Antiochien, von Barnabas abgeholt, nach dem Aufenthalt in Cilicien, i. J. 43.

Uebergabe der Collekte in Jerusalem mit Barnabas, i. J. 44.

Erste Missionsreise nach Kleinasien, zwei bis drei Jahre dauernd, etwa zwischen 45 und 48.

Reise zum Apostelconvent in Jerusalem, i. J. 51.

Zweite Missionsreise nach Kleinasien, Macedonien, Griechenland und über Jerusalem zurück, i. J. 51—54. (Briefe an die Thessalonicher.)

Dritte Missionsreise wieder nach Kleinasien, Macedonien, Griechenland und zum Pfingstfeste nach Jerusalem (der fünfte Besuch dieser Stadt), wo er gefangen genommen wurde, i. J. 54—58. (Briefe an die Galater, Korinther, Römer.)

Zweijährige Gefangenschaft in Cäsarien, i. J. 58—60.

Ankunft in Rom und zweijähriger Aufenthalt daselbst als Gefangener, i. J. 61—63. (Briefe an die Philipper, Epheser, Kolosser und an den Philemon.)

Bis nach Rom führt uns die Apostelgeschichte, dort aber verläßt sie uns. Von den weitern Schicksalen des Apostels wissen wir daher nichts Zuverlässiges mehr; aus den Spuren jedoch in seinen Briefen und aus den Angaben der Kirchenväter will man noch Folgendes ermitteln: Aus der römischen Gefangenschaft wurde er nach zwei Jahren wieder entlassen, wofür er selbst die Hoffnung im Briefe an die Philipper K. 1, 25. 26. K. 2, 24. (vergl. Philem. V. 22.) ausspricht, und setzte seine Arbeit als Heidenbote fort. Der Bischof von Rom, Clemens, erzählt von ihm, er sei, nachdem er das Evangelium im Morgen- und Abendland gepredigt, bis an die Gränze des Abendlandes gekommen und dann in den Himmel eingegangen. Unter diesen Gränzen denkt man an Spanien, welches er schon früher zu besuchen im Sinne hatte (Röm. 15, 28.). Ferner erzählt Eusebius, er sei im 14. Jahre (67 Jahre n. Chr.) des Nero an demselben Tage

mit Petrus in Rom getödtet worden, und man könne noch ihre Gräber auf dem Wege nach Ostia sehen. Paulus lebte also nach seiner ersten Gefangenschaft noch vier Jahre, wurde zum zweiten Male in Rom gefangen genommen und starb dort des Märtyrertodes. In diese vier Jahre muß die Abfassung der Briefe an den Timotheus und Titus fallen, aus denen sich zu ergeben scheint, daß Paulus nach seiner Freilassung noch einmal in Macedonien und Kleinasien war. In diese Zeit gehört vielleicht auch der Brief an die Hebräer.

Anmerk. Andere, z. B. Wieseler, nehmen an, Paulus sei in seiner ersten Gefangenschaft hingerichtet worden und habe also auch in dieser die letztgenannten Briefe verfaßt.

Die Wirksamkeit des heil. Paulus war die ausgedehnteste und vielseitigste. Als Apostel der Heiden hat er die meisten Gemeinden außerhalb Palästina's gegründet, in Ausführung der von ihm am lebendigsten ergriffenen Idee von der Berufung der Heiden und der allgemeinen Gnade Gottes (Ephes. 2, 11—18.), größtentheils die kirchlichen Einrichtungen in den neuen Gemeinden geordnet und die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben als Mittelpunkt des Heils in Christo dargestellt.

In seinem Charakter, geheiligt durch die neue Geburt aus Christo, dessen Hauptzug innige Liebe zum HErrn und zu den Brüdern war (2 Kor. 5, 14. Röm. 9, 3.), vereinigte sich großer Ernst und Strenge mit eben so großer Milde und Sanftmuth, lebendiges Gefühl seines hohen apostolischen Berufs mit tiefer Bescheidenheit und Demuth (1 Kor. 15, 9. 10.). Was im zweiten Brief an die Korinther (besonders K. 11. und 12.) als Ruhmsucht erscheinen könnte, ist bei näherer Betrachtung nichts Anderes als Selbstvertheidigung gegen die Angriffe seiner Feinde.

Paulus besaß offenbar sowohl jüdische Gelehrsamkeit als auch Bekanntschaft mit griechischer Weise und Bildung (Apostelg. 17, 28. Tit. 1, 12.), so daß er auch hierin Allen Alles zu werden im Stande war.

Aus dieser Eigenschaft des Apostels erklärt sich auch die Eigenthümlichkeit seiner Schreibart und Lehrmethode. Er liebt längere, beweisende Erörterungen, ist bisweilen dunkel und abgebrochen, und dann schwer zu verstehen, dabei

voll Wärme und Empfindung, und wieder von großer Feinheit und Zartheit, in Allem aber besitzt er solche Beredtsamkeit, daß er selbst von Heiden zu den größten Rednern des Alterthums gezählt wird. Wie die ersten Christen von ihm dachten, bezeugt ein Wort des Bischofs Polycarp in seinem Briefe an die Philipper: „Weder ich noch ein Anderer meinesgleichen kann die Weisheit des seligen und glorreichen Paulus erreichen, welcher anwesend unter euch das Wort der Wahrheit richtig und kräftig lehrte, und abwesend euch Briefe schrieb, aus welchen ihr euch erbauen könnt in dem Glauben, der euch gegeben ist."

Wir besitzen von Paulus 13 Briefe an ganze Gemeinden und an einzelne Personen; daneben schreiben ihm Manche noch den an die Hebräer zu (§. 252). Durch alle aber geht der eine große Hauptgedanke, daß wir ohne Verdienst der Werke allein durch den Glauben an die versöhnende Gnade Gottes in Christo vor Gott gerecht und selig werden; in diesem einen großen Grundgedanken verknüpft er die Geheiligten zur Gemeine des Reiches Gottes, und bildet von ihm aus die ganze Regierung der Kirche.

Der Brief an die Römer.

§. 226. Vorbemerkungen.

Luther bezeugt von dieser Epistel: „Sie ist das rechte Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und werth ist, daß sie ein Christenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe, als mit täglichem Brod der Seele. Denn sie nimmer kann zu viel und zu wohl gelesen und betrachtet werden, und je mehr sie gehandelt wird, desto köstlicher sie wird und baß schmecket." In dieser Epistel werden die wichtigsten Lehrstücke von Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch, Geist und dergleichen ausgelegt, so daß man sagen kann, wer diese versteht, hat den Schlüssel zum Verständniß aller übrigen Episteln. Der Hauptinhalt ist folgender: das Evangelium ist eine Kraft

Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Alle Menschen bedürfen dieß, denn Alle sind Sünder, sowohl die Heiden als die Juden; beide haben das Gesetz Gottes nicht erfüllt, ermangeln also der Gerechtigkeit vor Gott und sind darum der Strafe verfallen. Aus freier Gnade aber hat Gott einen neuen Heilsweg eröffnet, indem er durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, ohne eigenes Verdienst der Werke den gerecht macht, der an die versöhnende Gnade im Blute Christi glaubt. Schon im A. T. finden wir bei Abraham und David diese Art der Gerechtigkeit. Die Früchte derselben sind herrlich: Friede mit Gott, Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, Freude in aller Trübsal und Rühmen unsers Gottes in Christo. Also ist durch Christum ersetzt worden, was durch Adam verloren ging. Allein diese Gerechtigkeit soll auch Heiligung bewirken, nicht aus knechtischem Gehorsam, sondern frei aus dem durch die Gnade erzeugten neuen Menschen. Das Gesetz bewirkt nur Zwiespalt zwischen Wollen und Können, und man müßte in diesem Kampf verzweifeln, wenn man nicht Christum als seinen Erlöser erkennete. Durch den Glauben an die dargebotene Gnade wird ein neues Gesetz des Geistes in uns gewirkt und wir werden frei von der Verdammniß. Der neue Mensch ist also geistlich gesinnt und erkennt sich als ein Kind Gottes und Erbe der ewigen Herrlichkeit. Zwar geht es hienieden noch durch Leiden und Anfechtungen, aber er überwindet sie im Glauben an die Versöhnung und die Liebe Gottes. Die Juden sind durch ihren Unglauben selbst Schuld an ihrer Verwerfung, sie wollen ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, während doch Gott Wege der Rechtfertigung eröffnen kann, welche er will. Die Heiden, die dem Evangelium glauben, haben Gottes Barmherzigkeit zu danken, sie dürfen sich nicht rühmen, denn nicht durch eigenes Verdienst sind sie gerecht gemacht. Hätte Israel Glauben, so würde es auch angenommen. Deßwegen ist aber Israel nicht für immer verstoßen, sondern es kommt die Zeit, wo auch Israel sich bekehren wird, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen ist, und so wird zu Gottes Verherrlichung offenbar werden, daß er nach gerechtem Urtheil Alle des Unglaubens überführt, damit er Allen seine Erbarmung offenbare. Die durch Gottes Barmherzigkeit Begnadigten sollen nun aber auch einen Wandel führen

in völliger Hingabe an den HErrn und im Absagen der Welt. Die Grundstimmung ist die Demuth, und von ihr aus gestaltet sich das Verhältniß des Christen sowohl zur Gemeine in Glauben, Liebe und Hoffnung, als zur Welt in Liebe zu den Feinden, ebenso zur Obrigkeit, als göttlicher Ordnung, und zu den schwachen und starken Brüdern, Alles getragen von der Liebe. Dieß der Inhalt der Epistel, der also in drei Haupttheile zerfällt:

1) Von der Sünde und deren Elend, K. 1—3, 20.;
2) von der Erlösung durch Christum, K. 3, 21—K. 11.;
3) von der Dankbarkeit durch christlichen Wandel, K. 12 bis 16. (Vergl. die Eintheilung des Heidelb. Katechism.)

Luther schließt seine Vorrede*) mit folgenden Worten: „Also finden wir in dieser Epistel auf's allerreichlichste, was ein Christ wissen soll, nämlich was Gesetz, Evangelium, Sünde, Strafe, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Christus, Gott, gute Werke, Liebe, Hoffnung, Kreuz sei, und wie wir uns gegen Jedermann, er sei fromm oder Sünder, stark oder schwach, Freund oder Feind, und gegen uns selber halten sollen; dazu das Alles mit Schriften gegründet, daß nichts mehr hier zu wünschen ist. Darum es auch scheinet, als habe St. Paulus in dieser Epistel wollen einmal in die Kürze verfassen die ganze christliche und evangelische Lehre, und einen Eingang bereiten in das ganze alte Testament. Denn ohne Zweifel, wer diese Epistel wohl im Herzen hat, der hat des alten Testamentes Licht und Kraft bei sich. Darum lasse sie ein jeglicher Christ ihm gemein und stetig in Uebung sein, da gebe Gott seine Gnade zu. Amen."

Bei einer solchen Schrift liegt nicht viel daran zu wissen, wer die Empfänger, welches die Veranlassung dazu war, wo sie verfaßt wurde u. s. w., denn sie ist über Zeit und Ort erhaben. Doch ist Folgendes zu bemerken: die Stiftung der römischen Gemeinde ist unbekannt; die katholische Kirche behauptet zwar, Petrus habe es gethan und sei 25 Jahre lang Bischof dort gewesen, aber ohne gehörige Gewährschaft; Pau-

*) Diese treffliche Vorrede möge ja von jedem Lehrer und Schüler ganz gelesen werden, der gründlich in die Epistel an die Römer eingeleitet werden will. Sie findet sich in vielen Ausgaben der Bibel, auch sonst oft, z. B. Bd. X. der Auswahl aus Luther's Werken. Hamburg, bei Perthes.

lus würde wohl auch nicht an sie geschrieben haben, wenn ein anderer Apostel dort schon den Grund gelegt hätte (2 Kor. 10, 15. 16.). Jedenfalls kam das Evangelium frühe nach Rom, vielleicht schon die erste Kunde von der Kreuzigung Jesu am Osterfest und dann nachher vom Pfingstfest, an dem auch Ausländer von Rom (Apostelg. 2, 10.) zugegen waren. Die Gemeinde bestand wohl aus Juden- und Heidenchristen, wovon im Briefe selbst Spuren vorkommen; sie muß aber schon ganz von der in Rom befindlichen jüdischen Synagoge geschieden gewesen sein, was aus dem Schluß der Apostelgeschichte erhellt (K. 28, 17 ff.). Daß Paulus dieser wichtigen Gemeinde in der Hauptstadt des römischen Reichs, wo noch kein Apostel gepredigt hatte, und wo es doch sehr darauf ankam, einen rechten Grund zu legen, dieses Sendschreiben schickte, ist also ganz begreiflich, und ebenso, daß er gleich im Anfang sagt: er werde sich nicht schämen, auch zu Rom, der üppigen, stolzen Weltstadt, das Evangelium zu predigen. Zugleich sollte die Epistel ihm den Weg zur Gemeinde bereiten nach Ueberbringung der für Jerusalem gesammelten Steuer (Röm. 15, 25 bis 29. Apostelg. 19, 21.). Als Paulus den Brief verfaßte, befand er sich zum zweiten Male in Korinth (Apostelg. 20, 2.); das sehen wir aus Röm. 15, 24—28., sowie aus Röm. 16, 21., verglichen mit Apostelg. 20, 2—4., und aus mehreren andern Stellen. Wahrscheinlich hat die Phöbe aus der korinthischen Hafenstadt Kenchrea den Brief nach Rom überbracht, K. 16, 1. 2.

§. 227. Inhalt des Briefes an die Römer.

Erster Theil. Von der Sünde und dem Elend des Menschen, K. 1—3, 20.

(A.) K. 1, 1—7.: Zuschrift und Gruß. V. 8—15.: Freude über den Glauben der Gemeinde, und Verlangen, sie zu sehen. V. 16. 17.: Hauptsatz des ganzen Briefs: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, sintemal darin geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott

Röm. K. 1, 4.: nach dem Geiste der Heiligung. V. 6.: Unter welchen auch ihr seid. V. 19.: Denn das Erkennbare von Gott ist ihnen

gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben (d. h. daß wir glauben, Gal. 2, 16., oder: die Glaubensgerechtigkeit kommt auf den Glauben, es geht von Glauben zu Glauben.) V. 18—23.: Das Bedürfniß einer Heilsanstalt für alle Menschen, und zwar zunächst für die Heiden, deren Unwissenheit und Götzendienst aus der Ungerechtigkeit des Herzens entsprungen ist. V. 24—32.: Diese sündhafte Abgötterei der Heiden hat dann wechselsweise wieder gräuliche Sünden zur Folge gehabt.

W. St. K. 1, 1—7. V. 16—25.

Anmerk. 1) V. 4.: Der Geist der Heiligung ist hier die göttliche Natur Christi. 2) V. 14.: Barbaren (Ungriechen) hießen damals alle Völker außer den beiden gebildeten der Griechen und der Römer; letztere faßt hier Paulus unter dem Namen „Griechen" zusammen. 3) V. 16.: Griechen sind hier überhaupt die Heiden. 4) V. 18.: Die Erkenntniß der Wahrheit wird also zunächst nicht aufgehalten durch Mangel an verständiger Einsicht und an Aufklärung, sondern durch das böse Herz, welches die Vernunft verfinstert; das ist also die Quelle des Heidenthums.

(B.) K. 2, 1—11.: Auch die Juden (der Apostel nennt sie aber noch nicht) sind nicht minder Sünder, denn das bloße Erkennen des Rechten und Guten macht noch nicht sünden- und schuldfrei vor Gott, Gott richtet Jeden nach den Werken, vor Ihm gilt kein Ansehen der Person. V. 12—16.: Und zwar thut er es je nach den verschiedenen Gnadenmitteln und der Einsicht in dieselben. V. 17—29.: Die Juden also, die das Gesetz übertreten, sind nicht gerechter als die Heiden.

W. St. K. 2, 4—16. 28. 29.

Anmerk. 1) V. 12.: Welche das äußere, geschriebene Gesetz, das Juden und Christen gegeben ist, nicht haben. 2) V. 25.: So ist der Jude schon ein Heide geworden.

(B.) K. 3, 1—8.: Die Juden sind nun desto mehr Gott schuldig, da sie die von ihm ihnen anvertrauten Vorzüge nicht recht gebrauchen (was Alles auch auf die Christen anzuwenden ist). V. 9—20.: Auch nach den Zeugnissen der Schrift sind die Juden gleich den Heiden unter der Sünde, woraus

---

kund. V. 20.: Indem sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, von der Schöpfung der Welt her an den Werken verständlich ersehen wird.

K. 2, 12.: Und welche im Gesetz.

K. 3, 3.: Denn wie? Wenn Etliche nicht glauben, sollte 2c.

also der Schluß folgt, daß aus den Werken des Gesetzes kein Mensch vor Gott gerecht wird.

W. St. K. 3, 4. 19. 20.

Anmerk. 1) V. 3.: Gottes Glaube ist seine Wahrhaftigkeit und Treue. 2) V. 5.: Eine solche frevelhafte Folgerung dürfe nicht gezogen werden. 3) V. 7.: Paulus will sagen: so würde ein Jeder sagen können. 4) V. 8.: Die Lehre der Apostel wurde auf diese Weise verdreht.

Zweiter Theil. Von der Erlösung durch Christum, K. 3, 21—K. 11.

(A.) K. 3, 21—31.: Da also der Mensch durch's Gesetz nicht gerecht wird, so hat Gott einen neuen Weg zur Erlangung der Gerechtigkeit geoffenbart, nämlich die Erlösung durch Christum Jesum ohne unser Verdienst aus Gnade, die man im Glauben annehmen muß, die zwar allen eigenen Ruhm zunichte macht, aber auch Juden und Heiden gerecht macht vor Gott.

W. St. K. 3, 21—31.

(A.) K. 4, 1—5.: Aus dem A. T. wird nun nachgewiesen, daß schon da allein der Glaube gerecht gemacht habe, und zwar zuerst an Abraham, dem nicht durch die Werke, sondern durch den Glauben die Gerechtigkeit zugerechnet worden sei. V. 6—8.: Auch David schreibt die Rechtfertigung der freien Gnade zu. V. 9—12.: Auch die Beschneidung beweist nicht die Rechtfertigung, sie war vielmehr ein Siegel derselben. V. 13—17.: Die Theokratie wurde ohne das Gesetz gegründet, sie ruhte sammt dem Gesetz auf der Gerechtigkeit des Glaubens, damit auch die Heiden sie erlangen könnten. V. 18—25.: Stärke des Glaubens Abrahams und tröstlicher Schluß auf uns.

W. St. K. 4, 3. 5—8. 11—25.

Anmerk. 1) V. 1.: Nach dem Fleisch, d. h. durch sich selbst, durch eigenes Verdienst. 2) V. 2.: Er hat Ruhm vor Menschen, die einen

---

K. 3, 23.: des Ruhms vor Gott. V. 24.: durch den Glauben an sein Blut, zum Beweise seiner Gerechtigkeit, wegen der Nachsicht mit den Sünden, welche vorher geschehen unter göttlicher Geduld. V. 25.: Zum Beweise seiner Gerechtigkeit in jetziger Zeit; auf daß er gerecht sei ɔc. V. 28.: daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ohne des Gesetzes Werke.

K. 4, 16.: derhalben durch den Glauben, auf daß es aus Gnaden käme. V. 17.: Vor Gott, dem er geglaubet hat.

andern Maßstab anlegen als Gott. 3) V. 4.: Der mit Werken umgeht, ist ein solcher, welcher sich auf eigenes Verdienst berufen kann. 4) V. 6.: David weiß also auch von keiner Gerechtigkeit aus eigenem Verdienst. 5) V. 11.: So gibt das heil. Abendmahl also nicht den Glauben, sondern ist Siegel der Gerechtigkeit des vorhandenen Glaubens. 6) V. 20.: Wir können Gott mit nichts mehr ehren, als mit unbedingtem Glauben und Vertrauen.

(A.) K. 5, 1—11.: Von der Seligkeit, welche die im Evangelium geoffenbarte Gerechtigkeit durch den Glauben den Menschen bringe: Friede mit Gott, Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, Trost in Trübsal, die auf Grund der durch den heiligen Geist gepflanzten Liebe Gottes in Christo friedsame Früchte bringt, so daß wir uns des versöhnten Gottes rühmen dürfen. V. 12—21.: Herrlichkeit dieses neuen Weges der Erlösung, nachgewiesen durch Vergleichung des Heils in Christo mit dem von Adam ausgegangenen Elend, der Macht der Gnade mit der Macht der Sünde, so daß wir also den festen Grund der Zuversicht haben: es reiche die Gnade mit ihren seligen Folgen noch weiter, als Adams Fall mit all seinem angerichteten Unheil.

W. St. K. 5, 1—5. 11—21.

Anmerk. 1) V. 6.: Zu der von Gott bestimmten Zeit ist Christus für uns gestorben. 2) V. 8.: Gott stellt seine Liebe in großer Herrlichkeit und Preiswürdigkeit dar. 3) V. 12.: Der Nachsatz folgt V. 18. 4) V. 15.: Christus hat uns noch mehr gebracht, als wir durch Adam verloren haben. 5) V. 17.: Herrschen im Leben ist die Herrlichkeit, zu der der neue Mensch in Christo gelangt.

(A.) K. 6, 1—11.: Die Lehre von der freien Gnade und der Erlösung ohne eigenes Verdienst macht aber keineswegs sorglose Leute, im Gegentheil treibt sie zur Heiligung an als eine innerliche Lebenskraft. Schon die Taufe beweist das; denn in ihr ist der Christ beim Glauben an Christi Tod und

---

K. 5, 6.: ist zu seiner Zeit für Gottlose gestorben. V. 7.: Nun stirbt kaum Jemand für einen Gerechten, für einen Wohlthäter (oder Gütigen) wagt vielleicht Jemand zu sterben. V. 13.: da wird die Sünde nicht zugerechnet. V. 14.: Doch aber herrschte der Tod. V. 16.: Und nicht ist wie das, was durch Einen Sünder gekommen ist, also auch die Gabe. Denn ꝛc.

K. 6, 4.: also auch wir in einem neuen Leben wandeln mögen. V. 5.: Denn so wir mitgepflanzet sind zur Aehnlichkeit seines Todes, so werden wir's auch zur Auferstehung sein. V. 23.: aber die Gnadengabe Gottes.

Leben von dem Tode der Sünden zum geistlichen Leben auferstanden, er kann daher der Sünde nicht mehr dienen wollen. V. 11—23.: Evangelische Ermahnung, die Sünde nicht herrschen zu lassen, weil ja die Gnade, nicht das Gesetz, zur Heiligung führt, da bei ihr Freiheit von der Herrschaft der Sünde und freie Unterwerfung unter den Dienst der Gerechtigkeit ist, was Alles das ewige Leben zur Frucht hat.

W. St. 1—23.

Anmerk. 1) V. 3.: Wir sind in Ihm getauft, als der sich für uns Sünder in den Tod gegeben hat. 2) V. 4.: Man muß sich erinnern, daß die Taufe der ersten Christen ein völliges Untertauchen, also ein Begraben unter das Wasser war. 3) V. 7.: So ist auch der Mensch in Christo gestorben und als solcher nicht mehr gewillt, der Sünde zu dienen.

(A.) K. 7, 1—6.: Bei dem Christen ist das Band mit dem Gesetz rechtmäßig aufgehoben, er ist in eine andere Verbindung eingetreten, mit Christus; unter dem Gesetz war Tod, in der Befreiung davon aber ist ein neues Wesen des Geistes. V. 7—25.: Das Gesetz an sich ist gut, aber es kommt dadurch die Erkenntniß der Sünde. Sobald es nämlich dem Menschen aufgeht, daß er das Gesetz erfüllen sollte, merkt er, daß die Sünde stärker ist, als das Gesetz, letzteres ihm also keine Kraft zur Erfüllung gibt, um so weniger, als der Mensch ganz unter die Sünde verkauft ist. Das Gesetz ist für ihn daher nur die Veranlassung, die tödtende Macht der Sünde und die gänzliche Untüchtigkeit zum Guten aus Erfahrung kennen zu lernen, so daß er in Verzweiflung über den unaufhörlichen Zwiespalt endigen müßte, wenn er nicht Gott durch Jesum Christum danken könnte.

W. St. V. 5—25.

Anmerk. 1) V. 9. 10.: So lange der Mensch ohne Gesetz lebt, d. h. ohne Bewußtsein des Gesetzes und seiner Verpflichtung, ist es ihm wohl; sowie er aber angeregt wird, es zu erfüllen, verliert er diese falsche Ruhe, und sein geistlicher Tod, die Ohnmacht zur Dämpfung der Sünde, wird offenbar. 2) V. 23.: Gesetz in den Gliedern ist hier Gewalt, Macht. 3) V. 24. 25.: Sieht also der Christ auf das, was er nach dem Fleische ist, so muß er seufzen: „Ich elender Mensch ꝛc." Sieht er aber auf das, was er unter der Gnade ist, so darf er frohlocken: „Ich danke Gott ꝛc."

K. 7, 2.: ist sie an ihn gebunden durch das Gesetz. V. 6.: also daß wir dienen im ꝛc. V. 20.: dasselbige nicht mehr.

(A.) K. 8, 1—11.: Der Apostel zeigt nun, wie dennoch der Mensch als Frucht der Rechtfertigung seine Freiheit von der Verdammung behaupten und den neuen Zustand von dem vorigen alten unterscheiden könne, indem er geistlich gesinnt sei durch Christi Geist, und die Hoffnung habe, daß durch denselben auch der sterbliche Leib lebendig werde, folglich die Heiligung dennoch zu Stande komme. V. 12—17.: Zustand derer, die nach dem Geist wandeln: fröhliche Kinder Gottes, Zuversicht im Gebet, Hoffnung der Herrlichkeit unter Verpflichtung der Kreuzesgemeinschaft. V. 18—23.: Auch die Kreatur wartet auf die noch künftige Verherrlichung der Christen. V. 24—39.: Diese Verherrlichung ist jetzt nur noch in der Hoffnung da, denn wir sind oft so gedrückt, daß wir nur seufzen können und der Geist uns dabei vertreten muß; aber denen, die Gott lieben, den von Gott Erwählten, Berufenen und Gerechtfertigten ist die Herrlichkeit bereitet, daher keine Beschuldigung und keine Anklage sie schreckt, sie sind der Liebe Gottes in Christo für Zeit und Ewigkeit gewiß.

W. St. V. 1—39.

Anmerk. 1) V. 3.: Durch den Tod Christi sprach Gott das Verdammungsurtheil über die Sünde in unserer verderbten Natur. 2) V. 19—21.: Kreatur ist die ganze sichtbare Natur, die unbewußt an den Folgen der Sünde leidet, aus denen sie sich herausringen möchte und auch zuletzt herausringen wird durch Gott, Offenb. 21, 1. V. 26.: Die Willigkeit des Herzens zum Leiden und wiederum das Grauen vor demselben kommen oft so zusammen, daß wir nicht wissen, wie weit wir im Beten gehen dürfen. Da thut der Geist, was der Apostel sagt. 4) V. 28—30.: Der Hauptgedanke hier ist, daß die Berufenen mitten im Leiden ihrer Herrlichkeit versichert sein dürfen.

Mit dem 9. Kapitel fängt ein neuer Abschnitt des zweiten Theils an, dessen Hauptinhalt ist: das Evangelium, als eine Gotteskraft zum Seligmachen, werde Juden und Heiden nach freier Gnadenwahl angeboten. Um aber diesen Abschnitt recht zu verstehen, muß man das Ganze zusammennehmen, sonst geräth man entweder in die Werkgerechtigkeit, oder die absolute Prädestination, oder in schriftwidrige Lehre von allgemeiner Wiederbringung.

K. 8, 3.: in der Aehnlichkeit des sündlichen Fleisches, und für die Sünde, und verdammte die Sünde im Fleisch. V. 10.: ist Leben. V. 23.: und warten auf die Kindschaft, nämlich auf unsers Leibes Erlösung. V. 37.: durch den, der uns geliebet hat.

(B.) K. 9, 1—5.: Liebe des Apostels für sein Volk und Trauer über dessen Ungehorsam. V. 6—13.: Am Beispiel Isaak's und seiner Brüder, so wie Jakob's und Esau's, wird nachgewiesen, daß Gottes Verheißungen über Israel nach Gottes Vorsatz erfüllt werden, daß die Zueignung des verheißenen Segens nicht von der äußern Abstammung, sondern von Gottes Gnade abhange. (V. 13. ist „hassen": zurücksetzen, vergl. Mal. 1, 2. 3., wonach hier nicht die Rede ist von Verwerfung zur ewigen Verdammniß.) V. 14—29.: Gott ist nicht ungerecht, wenn er aus freiem Rathschluß einige Menschen durch besondere Gnade auszeichnet, andere aber davon ausschließt, oder sie der Verstockung überläßt und ein Exempel seiner Strafgerechtigkeit an ihnen statuirt; beide aber müssen seine Geduld und Barmherzigkeit anerkennen, besonders im Beruf der Heiden, den die Juden nicht begreifen wollten. V. 29—33.: Die Heiden haben nun die Gerechtigkeit des Glaubens erlangt aus Gnaden, die Juden nicht, weil sie die eigene Gerechtigkeit aufrichten wollten, nicht die Gerechtigkeit des Glaubens ergriffen, sich an Christo gestoßen haben.

W. St. V. 5. 16. 19—24. 30—33.

Anmerk. 1) V. 3.: Aus Liebe ließe er sich selbst vom Heil in Christo ausschließen. 2) V. 15.: Gott schenkt sein gnädiges Erbarmen dem, welchem Er es schenkt, aus keinem andern Grunde, als weil Er der Gnädige und Barmherzige ist. 3) V. 16.: Es ist Alles freies Erbarmen, wobei aber vorausgesetzt wird, daß wir einen rechten Ernst haben. 4) V. 17.: An dem verstockten Pharao hat Gott aller Welt ein Exempel statuirt. 5) V. 18.: Daraus folgt, daß der Mensch keine andere Wahl hat, als entweder der Gnade zu leben, so lange ihn dieselbe zieht, oder aber, wenn er das nicht will, es darauf ankommen zu lassen, daß er immer mehr verhärtet wird, und Gott zuletzt auch darauf sein Siegel drückt, so daß dann ein solcher am Ende auf harte Weise zerbrochen wird, zum Beweis der göttlichen Macht. Die göttliche Verstockung tritt erst nach langer Selbstverschuldung durch Betrübungen des heil. Geistes ein.

K. 9, 6.: Aber nicht hält sich's also, daß. V. 19.: Was schuldigt er denn noch? V. 21.: Ein Gefäß. V. 22. 23.: Wenn nun aber Gott, da er wollte .... mit großer Geduld getragen hat die Gefäße des Zorns ....? (vergl. V. 14. u. 19.) V. 27.: über Israel. V. 28.: denn er wird das Wort vollenden und abkürzen in Gerechtigkeit; denn ein abgekürztes Wort (plötzliche Entscheidung und Ziel des Elendes) wird der HErr thun auf Erden.

(A.) K. 10, 1—15.: Die Juden eifern wohl um Gott, aber mit Unverstand, denn sie wollen die Gerechtigkeit des Gesetzes aufrichten, was aber unmöglich ist; nur die Gerechtigkeit des Glaubens kann helfen, diese wird aber Allen angeboten, man muß sie nicht erst im Himmel oder in der Tiefe suchen; daher sind die Ungläubigen selbst Schuld an ihrer Verwerfung von dem Heil in Christo. V. 16—21.: Dieses Letztere ist nun eben der Fall bei den Juden.

W. St. V. 3. 4. 9—17.

Anmerk. 1) V. 5.: Kein Mensch aber, will Paulus sagen, kann das thun. 2) V. 6.: Du darfst nicht ängstlich fragen, wer dir die Gerechtigkeit vom Himmel bringen werde, Christus hat sie schon gebracht. 3) V. 7.: Eben so wenig darfst du sie als etwas Unerforschliches erst in der Tiefe suchen, Christus ist gestorben, aber auferweckt worden um unserer Gerechtigkeit willen. Wer freilich durch's Gesetz gerecht werden will, findet weder in der Höhe noch in der Tiefe Ruhe für seine Seele. 4) V. 10.: Das Bekenntniß verschafft also den Seligkeitsgenuß der Gerechtigkeit.

(A.) K. 11, 1—10.: Gott hat jedoch sein Volk nicht verstoßen, Viele glauben ja, die sich der Gnade unterzogen haben, und sind also ein Beweis, daß Gott bei seiner Wahl der Gnade keinen vorübergehe; die Andern sind wegen ihres Unglaubens verworfen. V. 11—24.: der Fall der Juden diente den Heiden zum Heile, denen also jene nacheifern sollen; ihre völlige Wiederannahme wird aber noch mehr Heil bringen, daher sie zu wünschen und zu hoffen ist. V. 25—36.: Israels Verstockung wird wirklich nicht immer fortwähren, sondern wenn die Fülle der Heiden eingegangen ist, wird auch Israel zu Christo bekehret werden. Also hat Gott Alle dem Unglauben dahingegeben, damit er sich Aller erbarme aus freier Gnade. Eine wunderbare Weisheit Gottes in seinem Rathschlusse mit den Menschen!

W. St. V. 6. 17—25. 30—36.

K. 10, 20.: Jesaias aber wagt gar zu sagen.

K. 11, 7.: die Auswahl. V. 8.: einen Geist der Betäubung. V. 15.: Denn so ihre Verwerfung der Welt Versöhnung ist, was wird ihre Annahme anders sein, als Leben aus den Todten? V. 16.: Ist der Erstling heilig. V. 25.: daß ihr euch nicht selbst klug dünket: Verstockung ist Israel eines Theils widerfahren. V. 28.: Nach dem Evangelio zwar sind sie Feinde um euretwillen; aber nach der Wahl sind sie lieb um der Väter willen. V. 30.: nicht habt Gott geglaubt.

Anmerk. 1) V. 7.: Die Erwählten haben die Gnade ergriffen, die Andern sie verworfen und wurden verstockt durch eigene Schuld. 2) V. 12.: Weil Israel das Evangelium verwarf, wurde es den Heiden gebracht. 3) V. 15.: Weil dann Israel das Werkzeug sein wird zur Heidenbekehrung. 4) V. 25.: Fülle ist eine von Gott bestimmte Menge.

Dritter Theil. Von der Dankbarkeit durch christlichen Wandel.

(A.) K. 12, 1. 2.: Da uns nun so große Barmherzigkeit in Christo widerfahren ist, so sollen wir uns ganz Gott hingeben zum lebendigen Opfer in heiligem Wandel. V. 3—21.: Der Wandel der Heiligen, als Glieder Eines Leibes, erzeigt sich in vielgestaltiger Tugend, deren Grundgestalt ist: die Demuth, welche sich mit der von Gott verliehenen Gabe bescheidet; die Treue, welche jede Gabe im Dienst der Brüder anwendet, die Liebe, welche der Inbegriff alles Guten ist.

W. St. V. 1—21.

Anmerk. 1) V. 7.: Wer die Gabe der Belehrung hat, der verhalte sich dabei nach dem Maaß seines Glaubens. 2) V. 11.: Statt „schicket euch in die Zeit," hat eine andere Lesart: „dienet dem HErrn." 3) V. 20.: Ein peinigendes Gefühl der Beschämung wird über ihn kommen.

(A.) K. 13, 1—7.: Im Verhältniß zur Obrigkeit soll der Christ unterthan sein um Gotteswillen und leisten, was ihr gebührt. V. 8—10.: Im Verhältniß zu allen Menschen soll er ebenfalls jedem leisten, was er schuldig ist, und in der Liebe sich allezeit als Schuldner achten, weil die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist. V. 11—14.: Und da die Nacht vergangen und der Tag herbeigekommen ist, so sollen die Christen um so mehr alle Werke der Finsterniß ablegen und eines himmlischen Wandels in Christo sich befleißen.

W. St. V. 1—14.

Anmerk. 1) V. 1 ff.: Damals war Nero, der grausame Tyrann, römischer Kaiser, und doch gebietet der Apostel so! Sein Gebot gilt also für alle Zeiten als göttliches Gebot; man soll sich darin durch den Geist der Zeit nicht irre machen lassen. 2) V. 7.: Schoß: Abgaben für Personen, Zoll: für Waaren. 3) V. 11.: Die letzte Weltzeit ist gekommen, der Tag der zweiten Zukunft Christi ist angebrochen.

K. 13, 5.: Darum ist's noth, unterthan zu sein. V. 6.: die eben solches handhaben. V. 11.: als da wir gläubig wurden. V. 14.: und wartet des Leibes nicht zu Wollüsten.

(B.) K. 14, 1—12.: Im Verhältniß der Glaubensstarken und Glaubensschwachen soll der Stärkere den Schwachen nicht verachten, dieser jenen nicht richten, weil jeder Gläubige nicht sich selber, sondern dem HErrn lebt und stirbt, und Gott für sich einst Rechenschaft geben muß. V. 13—23.: Zwar steht der Stärkere im guten Rechte, aber er soll dem Schwächern kein Aergerniß geben; das Reich Gottes verlangt Uebereinstimmung in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geist; ein Jeglicher soll daher seines Glaubens gewiß werden.

W. St. V. 7—23.

Anmerk. 1) V. 1 ff.: Die Schwächern waren Judenchristen, die Stärkern Heidenchristen. Aehnliche Verhältnisse kommen aber zu allen Zeiten vor. 2) V. 23.: Verdammt ist er in seinem eigenen Gewissen. Wie viele gute Werke sind daher nur glänzende Sünden!

(B.) K. 15, 1—13.: Wie man einander aufzunehmen und besonders der Schwachen Gebrechen in Geduld zu tragen habe, wird mit dem Hauptexempel Christi bestätigt, der ein Vorbild demüthiger und geduldiger Liebe gegen alle Menschen ist. V. 14—24.: Ursache, warum der Apostel an die Gemeinde in Rom geschrieben habe, und Verlangen, sie bald zu sehen. V. 25—33.: Bekanntmachung seiner bevorstehenden Reise nach Jerusalem, um die gesammelte Steuer zu überbringen, wobei er zur Theilnahme an dieser Nothdurft der Heiligen mahnt, vor Allem aber sich ihrer gläubigen Fürbitte empfiehlt.

W. St. V. 1—7. 13. 16—19. 27. 30—33.

(B.) K. 16, 1—16.: Empfehlung der Phöbe und Grüße, als Erweis der Gemeinschaft der Heiligen. V. 17—20.: Warnung und Ermahnung, sich vor Zertrennung und Aergerniß zu hüten. V. 21—24.: Grüße von den Gefährten des Apostels und dem Schreiber des Briefs. V. 25—27.: Zum Beschluß des Briefs Lobspruch auf die Macht und Weisheit Gottes.

W. St. V. 17—20. 24—27.

K. 14, 16.: euer Gut. V. 19.: und was zur Erbauung rc. (so K. 15, 2.).

K. 15, 3.: Die Schmähungen. V. 12.: aufstehen. V. 16.: priesterlich zu wirken am Evangelio Gottes, auf daß. V. 17.: in Christo Jesu, was die Sache Gottes anlangt.

K. 16, 7.: berühmt unter den Aposteln. V. 17.: Zuwider der Lehre. V. 20.: Wird zertreten den Satan.

Der erste Brief an die Korinther.

§. 228. Vorbemerkungen.

Korinth war eine berühmte, reiche Handelsstadt am Isthmus (Landenge) von Korinth in Achaja (Griechenland), mit dem auch in der Schrift vorkommenden Hafen Kenchräa, in der die Venus vornehmlich verehrt und die isthmischen Spiele gefeiert wurden. Es hieß „des ganzen Griechenlandes Leuchte," und wer einmal nach Korinth kommen konnte, der meinte sich damit wie Einer, der heut zu Tage in Paris oder London gewesen ist. Es flossen daher da zusammen Fremde aus allen Gegenden und aller Art, also großer Reichthum, aber auch große Laster; Korinth war der Sammelplatz der sinnlichsten und üppigsten Menschen. Auch nach der Zerstörung durch den römischen Feldherrn Mummius, 146 v. Chr., häufte sich in ihr, als sie Julius Cäsar wieder erbaut hatte (46.), abermals Reichthum mit seinen schlimmen Folgen. Jetzt ist sie nur noch ein unbedeutender Flecken, von den Christen Kuranto genannt.

In dieser Stadt hatte Paulus auf seiner zweiten Missionsreise, während eines anderthalbjährigen Aufenthalts, im Jahre 52 und 53, mit Furcht und Zittern auftretend (1 Kor. 2. 3.), bei Tage lehrend, bei Nacht in seinem Handwerk arbeitend, eine christliche Gemeinde gegründet (Apostelg. K. 18.), die theils aus Juden, theils aus Heiden bestand, äußerlich zwar nicht viel Angesehene nach dem Fleisch zählte, aber innerlich reich begnadigt war mit den Gaben des Geistes. Nach der Abreise des Apostels fielen aber Manche wieder in ihre alten Sünden (1 Kor. 5, 1. 6, 9 ff.), und obwohl Apollo auf dem gelegten Grunde aufbaute (1 Kor. 3, 6. 10.), kamen doch andere Lehrer, die in anderem Geiste arbeiteten und Zertrennungen und Partheiungen anrichteten (1 Kor. 1, 12 ff. 2 Kor. 11, 21. 22.). In Ephesus erhielt er nun Nachrichten über den Zustand der Gemeinde (K. 1, 11.), als er eben nach Macedonien und Achaja reisen wollte, um eine Steuer für die Gemeinden in Judäa zu sammeln (K. 16, 1—4.). Zudem kamen Gesandte von Korinth, Stephanus und Fortunatus, die einen Brief an den Apostel brachten und sich mit ihm über verschiedene Punkte berathen sollten (K. 16, 17. 18.). Nachdem dieß geschehen war, entließ er sie mit einem Antwortschreiben, diesem ersten Brief an die Korin-

ther, und wollte ihnen den Apollo als Begleiter mitgeben (K. 16, 12.); da es aber dieser ablehnte, beauftragte er den schon früher nach Macedonien gesandten Timotheus (Apostelg. K. 19, 22.), sich nach Korinth zu begeben (1 Kor. 4, 17. K. 16, 10.).

Diese Epistel ist also von Ephesus aus, im Jahr 57, in der letzten Zeit seines Aufenthalts daselbst geschrieben, die übliche Unterschrift daher unrichtig, insofern der Brief in Philippi abgefaßt sein sollte.

Aus der Veranlassung des Briefs läßt sich erklären, daß der Inhalt ein mannigfaltiger ist. Zwar geht auch durch ihn der Grundgedanke hindurch, Christum als den einigen Grund des Heils anzupreisen, im Einzelnen aber nimmt er ganz Rücksicht auf den Zustand der Gemeinde, und zwar in drei Abtheilungen.

1) K. 1—4: Ueber das, was er von der Chloe gehört hatte; daher Ermahnung zur Eintracht und Demuth, er habe ihnen das Evangelium in aller Einfalt, nicht in menschlicher Weisheit, sondern als göttliche Kraft gepredigt; die Lehrer seien nur Ackerleute, der Vorzug gebühre aber allerdings den ersten Boten des Glaubens.

2) K. 5 und 6: Ueber das, was er von Andern gehört hatte, nämlich über die Laster, namentlich der Unzucht, die sie nicht dulden, und die Händel, die sie nicht vor die Heiden bringen sollten.

3) K. 7—16: Ueber die an ihn gestellten Fragen wegen Heirathen, Genuß von Opferfleisch und Gebrauch der christlichen Freiheit, wobei er gegen seine Widersacher seine unverfälschten Absichten darthut, wegen Ordnung beim Gottesdienst, Feier des Abendmahls, Geistesgaben, deren köstlichste die Liebe sei, und endlich wegen der Auferstehung, worauf er mit einer Empfehlung zur Steuer schließt.

§. 229. Inhalt des ersten Briefs an die Korinther.

Erster Theil. Ueber das, was der Apostel von der Chloe gehört hatte. K. 1—4.

(A.) K. 1, 1—3.: Gruß an die Gemeine als berufene Heilige. V. 4—9.: Danksagung gegen Gott für die ihnen verliehene Gnade, und Hoffnung der Erhaltung darin. V. 10

bis 17.: Von den Spaltungen, an denen er keine Schuld habe, sondern deren Grund in den Eigenheiten der Korinther liege. V. 17—31.: Die Predigt von Christo kann durch geschmücktern Vortrag und klügere Auswahl der Materien nicht annehmlicher gemacht werden; sie ist eine Gotteskraft, aber eine Thorheit vor der Welt, weil sie mit der Weisheit der Welt nichts zu thun hat.

W. St. V. 7—9. 12. 13. 17—31.

Anmerk. V. 25. will der Apostel sagen, die Rathschlüsse Gottes, welche in den Augen der Menschen thöricht und schwach scheinen, seien doch weise und kräftig; ein Wink, daß man bei Beurtheilung der heiligen Schrift nicht seine menschliche Weisheit zum Maaßstabe nehmen dürfe, nach welcher Manches unbegreiflich ist.

(A.) K. 2, 1—5.: Die rechte wirksame Predigt des Evangeliums besteht nicht in hohen Worten, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. V. 6—16.: Diese Weisheit ist aber eine verborgene, von der Welt nicht erkannte, der sinnliche Mensch nimmt sie nicht an, nur durch den Geist aus Gott wird sie verstanden.

W. St. V. 1—16.

(A.) K. 3, 1—9.: Daß die Korinther noch so unmündig sind im Christenthum, beweist eben der Unterschied, den sie zwischen den Lehrern machen, während diese doch nur Arbeiter Gottes sind, dem allein die Ehre gebührt. V. 10—15.: Die Hauptsache ist, daß Jeder auf den rechten Grund recht baue, und sein Werk am Tage der Entscheidung bleibe. — V. 16 bis 23.: Da wir Gottes Tempel sind, so muß dieses Bauen um so mehr in lauterer Absicht und Verläugnungssinn vorgenommen werden, und da wir Christi sind, so sollten deßwegen alle Trennungen und unerlaubte Anhänglichkeiten aufhören.

W. St. V. 5—23.

Anmerk. V. 12—15. versteht der Apostel unter Holz, Heu, Stoppeln, wenn man, ohne zwar den gelegten Grund umzustoßen, doch menschliche Meinungen und Satzungen oder eigene Ehre aufrichtet; diese bestehen im Feuer der Prüfung nicht, und werden daher mit Schmerz und Beschämung gerichtet, doch so, daß dabei noch die Seele gerettet werden kann, sofern man den Glaubensgrund an Christum Jesum

---

K. 1, 6.: in euch befestigt worden ist. V. 16.: des Stephanas Haus. V. 17.: nicht mit Wortweisheit. V. 20.: Wo sind die Weisen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Disputirer dieser Welt?

K. 2, 4.: nicht in überredenden Reden.

K. 3, 10.: Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich &c.

beibehalten hat. V. 21. 22.: Die Würde und Seligkeit der Christen ist so groß, daß ihnen Alles zu ihrem Heile dienen, gleichsam die ganze Welt zu diesem Zwecke dienstbar sein muß.

(A.) K. 4, 1—5.: Das Predigtamt stammt von Christo her, darum ist einem Diener des HErrn am Urtheil der Menschen wenig gelegen, desto mehr aber am Urtheil Gottes. V. 6—21.: Um die Korinther wegen der Spaltungen mehr in den Kreuzessinn zu ziehen, hält er ihnen seine Niedrigkeit vor, der sie nachfolgen sollten.

W. St. V, 1. 2. 7—13. 15. 20.

Zweiter Theil. Ueber das, was der Apostel von Andern gehört hatte, K. 5. 6.

(A.) K. 5, 1—8.: Scharfe Rüge wegen Duldung eines Blutschänders in der Gemeinde, und Forderung, die Aergernisse hinwegzuthun. V. 9—13.: Warnung vor der Gemeinschaft mit denen, die sich Brüder nennen und doch in Lastern leben.

W. St. V. 3—13.

Anmerk. V. 5.: Wahrscheinlich eine schwere Krankheit, womit neben Ausschließung aus der Gemeinde, unter Zulassung des HErrn, der Sünder zur Strafe vom Satan geschlagen wurde, damit er sich bekehre. Vergl. K. 11, 30. 1 Tim 1, 20. Apostelg. 5, 5. Hiob K. 1. 2. Von dem Erfolg siehe 2 Kor. K. 2, 5—8.

(A.) K. 6, 1—8.: Die Christen sollten ihre Gerichtshändel nicht vor die heidnische Obrigkeit bringen, und überhaupt nicht mit einander rechten. V. 9—20.: Warnung vor Unzucht, als welche dem innersten Grunde des Christenthums so sehr zuwider sei.

W. St. V. 1—20.

Anmerk. V. 3. sind die bösen Engel gemeint. Vergl. Jud. V. 6.

Dritter Theil. Ueber die an den Apostel gestellten Fragen, K. 7—16.

(B.) K. 7, 1—9.: Vom Ehelichwerden und Ledigbleiben, und was bei beidem zu bedenken ist. V. 10—16.: Ehescheidungen sind verboten, doch sollen Ungläubige nicht gezwungen werden. V. 17—24.: Der Christ soll überhaupt nicht lüstern sein, seinen Stand zu ändern, vielmehr darauf achten, daß er

---

K. 5, 4.: mit euch im Geiste versammelt, mit der Kraft unsers HErrn Jesu Christi. V. 10.: von den Hurern dieser Welt.

seines himmlischen Berufes gewiß und darin fortgeführt und vollendet werde. V. 26—40.: Warum der ledige Stand vorzüglich anzurathen sei, jedenfalls aber solle man auf das, was zum Wesen dieser Welt gehört, keinen großen Werth legen.

W. St. V. 10. 11. 14. 20—24. 28—31.

Anmerk. Aus V. 10. 12. 25. 40. sieht man, daß der Apostel einen Unterschied macht zwischen dem, was er als ausdrücklichen Befehl vom HErrn den Gemeinden vorschreibt, und zwischen dem, was er bloß als Rath und eigene Meinung gibt, letzteres doch immer auch in dem Bewußtsein, daß er vom Geist des HErrn geleitet sei, also höhere Autorität besitze.

(A.) K. 8, 1—13.: Beantwortung der Frage über das Essen von Götzenopfer: ein Götze sei nichts in der Welt; aber wenn der Bruder Aergerniß nehme, sei es Sünde, davon zu essen; die Liebe müsse also eben so sehr walten, als die Erkenntniß.

W. St. V. 1—6. 9. 12.

Anmerk. V. 1.: Götzenopfer ist das Fleisch von den Götzen geopferten Thieren, welches theils auf dem Markt verkauft, theils zu Gastmahlen gebraucht wurde. V. 4.: Das Götzenbild von Holz oder Stein ist an sich nichts; aber daß der Fürst dieser Welt und seine unreinen Geister doch ihr Geschäft darunter gehabt haben, lehrt K. 10, 19. 20.

(B.) K. 9, 1—14.: Erinnerung an seine apostolische Wirksamkeit unter ihnen und seine Handlungsweise, so wie Nachweisung seiner Rechte und Freiheiten, deren er sich bedienen könnte. V. 15—23.: Er habe sich aber seines guten Rechtes begeben, um die Schwachen zu gewinnen. V. 24—27.: Im Christenthum ist eben Selbstverläugnung nothwendig, aber auch dadurch eine unvergängliche Krone zu erwerben.

W. St. V. 14. 19—27.

Anmerk. V. 15.: Des Apostels Ruhm war, das Evangelium ohne Belohnung zu predigen. V. 25.: Die Wettkämpfer in den griechischen Spielen mußten sich durch Mäßigkeit und strenge Lebensart zum Kampfe vorbereiten.

(A.) K. 10, 1—13.: An dem warnenden Beispiel des Volkes Israel in der Wüste wird gezeigt, wie auch die, welche

---

K. 9, 3.: Solches ist meine Verantwortung gegen die, so mich richten. V. 6.: nicht Macht, nicht zu arbeiten? V. 13.: daß die am Heiligthum schaffen, essen vom Heiligthum?

K. 10, 11.: das Ende der Weltzeiten. V. 16.: der Kelch der Segnung, welchen 2c. V. 22.: Oder wollen wir des HErrn Eifer reizen?

vorzüglicher Gnadenbeweise Gottes gewürdigt worden, fallen und umkommen können, wie daher Sorgfalt und Ernst so nothwendig sei. V. 14—22.: Darum sollen die Christen durch den lüsternen Antheil an Götzenmahlzeiten nicht die durch das Blut des HErrn so theuer erworbene und an des HErrn Tisch bestätigte Erlösung verachten; denn durch jene Theilnahme gerathen sie wieder in des Teufels Gemeinschaft. V. 23—33.: Die Christen sollen in Allem ihr und des Nächsten Seelenheil, voraus aber Gottes Ehre, wohl in Acht nehmen.

W. St. V. 6—13. 16. 17. 20. 21. 23. 24. 26. 31.

Anmerk. V. 4.: D. h. durch die Wirkung eines höheren Felsen, der als Engel des Bundes sie begleitete, durch Christus. V. 11.: Die letzte Zeit, in der wir das Ende der gegenwärtigen Weltverfassung, die Erfüllung der Weissagungen und Vorbilder der vorigen Zeiten, zu erwarten haben. V. 20.: Vergl. K. 8, 4. Anmerk.

(B.) K. 11, 1—16.: Zu den Unordnungen übergehend, die in den gottesdienstlichen Versammlungen eingerissen waren, macht der Apostel eine Vorstellung, wie Männer und Frauen den gehörigen Anstand in den Versammlungen beobachten sollten. V. 17—34.: Belehrung über die Spaltungen, die aus Hochmuth bei der Feier des h. Abendmahls entstanden waren, und über den Mißbrauch und rechten Gebrauch desselben.

W. St. V. 3, 19. 23—32.

Anmerk. V. 4.: Bei den Griechen gingen die Sklaven, als ein Zeichen der Unterwerfung, bedeckt, die Frauen als Zeichen der Zucht und Demuth, verschleiert. V. 10.: „Macht" ist hier Bezeichnung der weiblichen Kopfbedeckung, namentlich des Schleiers, und zugleich Zeichen der Macht eines Andern über sie. „Um der Engel willen" scheint zu sagen: Um der Freude willen, welche die Engel, die auch beim Gottesdienst thätig sind, an allem Heiligen und Guten haben. V. 30.: Schwache und Kranke ist leiblich und geistlich zu verstehen, Beides Strafe für den unwürdigen Abendmahlsgenuß. — Aus dem Abschnitt V. 17—34. lernen wir zugleich die Sitte der Liebesmähler (Agapen) näher kennen.

K. 12—14. Von den Geistesgaben und den mancherlei Erweisungen des Geistes Gottes unter ihnen. (A.) K. 12, 1—3.: Von den Kennzeichen des wirklich göttlichen Ursprungs bei den Geistesgaben. V. 4—11.: Sie haben Einen göttlichen Ursprung, und darum auch Einen Zweck, den gemeinen Nutzen. V. 12—31.: Vergleichung der mancherlei Gaben, Aemter und Kräfte in der Kirche Christi mit der Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Glieder des menschlichen Leibes.

— (A.) K. 13, 1—3.: Die allerköstlichste Gnadengabe ist die Liebe, deren Nothwendigkeit zuerst beschrieben wird; dann V. 4—7. deren Eigenschaften und Früchte; endlich V. 8—13. deren unaufhörliche Dauer und Währung. — (B.) K. 14, 1—11.: Warum man sich mehr auf die allgemein brauchbare Gabe der Weissagung, als auf Reden mit Zungen legen soll. V. 12—22.: Wie man beim Gebrauch der geistlichen Gaben Alles zur Förderung des Unterrichts und der Stärkung Anderer einrichten solle. V. 23—40.: Wie sie es bei der Einrichtung ihrer öffentlichen Zusammenkünfte halten und namentlich dabei bedenken sollen, daß Gott ein Gott der Ordnung sei.

W. St. K. 12, 3—7. 12. 13. 26—28. 31. K. 13, 1—10. 13. K. 14, 1. 12. 20. 21. 32—35. 40.

Anmerk. K. 12, 14—26.: Vergl. die Fabel des Menenius Agrippa. — K. 13, 12.: Unsere Erkenntniß in diesem Leben ist wie durch einen Spiegel, darin man nur die Bildnisse, nicht die Sachen selbst sieht; das sonst klare Wort Gottes kommt uns wegen unserer kindischen Begriffe als ein dunkles Wort, als ein Räthsel, als eine verdeckte Rede vor. — K. 14, 1.: Weissagen ist die Gabe, durch Erleuchtung des Geistes sowohl die Schriften des A. B., als die dunkeln Reden mit Zungen erbaulich auszulegen, dann aber auch im engern Sinn: das Vorherverkündigen zukünftiger Dinge. V. 2.: Das Zungenreden (Apostelg. 2, 4—8.) war ein begeistertes Reden von göttlichen Dingen in fremden Sprachen, wobei der Sprechende in der Verzückung ganz in sich versenkt gleichsam ein lautes Gespräch mit Gott führte. Die Korinther legten auf diese Gabe allzu großen Werth. V. 32.: Der Geist zwingt keinen; der Redende kann also nach Gefallen aufhören. V. 38.: Wer nicht erkennen will, was zum Frieden dient, bleibe unwissend.

(A.) K. 15, 1—11.: Zur Lehre von der Auferstehung übergehend, stellt der Apostel als Grundlage fest: die historische Gewißheit der Auferstehung Christi. V. 12—19.: Beweis der Auferstehung der Todten aus der Auferstehung Christi. V. 20—28.: Gründe, warum die Auferstehung Christi und die Auferstehung der Todten so unzertrennlich mit einander verbunden sind, und die Ordnung, in der letztere geschehen

---

K. 12, 7.: Einem Jeglichen aber wird gegeben die Erweisung des Geistes. — K. 13, 12.: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Räthsel. — K. 14, 2.: Denn der mit Zungen redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott; denn es vernimmt es Niemand. V. 3.: der redet den Menschen zur Erbauung ꝛc. (so V. 4. 5. 12. 17. 26. und anderwärts). V. 10.: Und ist ihrer keine unverständlich. V. 11.: wörtl.: werde ich ein Fremdling sein. V. 28.: Ist aber kein Ausleger da.

wird. V. 29—34.: Ohne die Auferstehung hätten die Christen keine Hoffnung und keine Kraft zur Gottseligkeit. V. 35—49.: Von der Art und Weise der Auferstehung. V. 50 bis 58.: Vom Geheimniß der Verwandlung derer, die am jüngsten Tag noch bei Leibesleben sind, vom allgemeinen Siegeslied, das sich über den Sturz des Todes erheben wird, und Schlußermahnung.

W. St. V. 1—58.

Anmerk. V. 12.: Sie läugneten nicht die Auferstehung Jesu, sondern die Auferstehung des Fleisches, die ihnen unbegreiflich vorkam, und faßten die Auferstehung geistig. Vergl. 2 Tim. 2, 18. V. 27. 28.: Wenn Alles erfüllt ist, dann hört das messianische Amt Christi auf, in das er erst durch die Menschwerdung eingetreten war. Alles ist dann zu Gott gebracht; die bisherige Einrichtung und Führung des Reiches Christi hat ihr Ziel erreicht. V. 29.: Ueber den Todten sich taufen lassen, heißt wahrscheinlich: bei stets naher Todesgefahr, in der Nähe des Todes sich taufen lassen, woraus für dieses Leben kein Nutzen mehr zu erwarten war. V. 39 ff.: Gott kann uns also wieder einen Leib geben, einen ganz andern als der gegenwärtige ist, angemessen dem Zustande der Seele in jenem Leben. V. 44.: Der sinnliche, seelische Leib ist der thierische, fleischliche, der geistliche ist der verklärte, herrliche.

(B.) K. 16, 1—12.: Verordnungen wegen der Steuer und Nachricht wegen seines, so wie des Timotheus und Apollo Ankunft in Korinth. V. 13—24.: Ermahnungen zur Liebe, und Grüße.

W. St. V. 13. 14. 22.

Anmerk. V. 22.: Anathema, d. h. der sei verflucht; Maharan Motha, d. h. der HErr kommt. Eine bei den Juden gewöhnliche Fluchformel in syrischen Worten.

Der zweite Brief an die Korinther.

§. 230. Vorbemerkungen.

Paulus hatte in dem Auflauf von Ephesus fliehen müssen nnd sich nach Macedonien gewendet, weil er den Titus nicht

---

K. 15, 2.: so ihr's behalten habt, welcher Gestalt ich es euch verkündigt habe. V. 44.: Es wird gesäet ein sinnlicher (seelischer) Leib ...... Es gibt einen sinnlichen (seelischen) Leib, und gibt einen geistlichen Leib. V. 45.: Der erste Mensch, Adam, ist geworden zur lebendigen Seele; der letzte Adam zum lebendigmachendeu Geist.

K. 16, 2.: jeglichen ersten Wochentag.

in Troja fand (K. 2, 12. 13.). In Macedonien aber kam derselbe zu ihm und brachte ihm Nachrichten von der mächtigen Wirkung des ersten Sendschreibens. Diese waren zum Theil gut, Viele waren in Traurigkeit über ihr Vergehen gerathen, hatten sich gebessert und wieder Liebe und Vertrauen zu dem Apostel gewonnen; Andere dagegen folgten den Eingebungen der noch feindseliger gewordenen Irrlehrer, welche das Ansehen des Apostels herabsetzten. Diese verschiedenartigen Nachrichten setzten ihn in eine tief erregte Gemüthsstimmung, in der er ihnen seine zweite Epistel schrieb, die ganz der Ausdruck eines vollen ergriffenen Herzens ist, gegen die Einen in überaus herzlichem und liebreichem Ton, gegen die Andern stärker und strenger, voll von Zeugnissen dessen, was ihm das Nächste und Wichtigste war, und eben so voll Anwendungen für den geistlichen Nutzen der Empfänger, namentlich um sie für die Wahrheit empfänglich zu machen, daß die Kraft Gottes und die Herrlichkeit seines Geistes unter Schwachheit und Kreuzesniedrigkeit ihren Zweck erreiche. Zugleich hatte er die Absicht, die Sammlung freiwilliger Gaben für die Gemeinen in Judäa vorzubereiten. Der Brief ist also noch aus Macedonien (vielleicht in Philippi) geschrieben und durch Titus überbracht. Er zerfällt in drei Theile: K. 1—7.: Verhältniß des Apostels zur Gemeinde; K. 8 u. 9: Unterstützung der Christen zu Jerusalem; K. 10—13: Widerlegung seiner Gegner.

§. 231. Inhalt des zweiten Briefs an die Korinther.

Erster Theil. Verhältniß des Apostels zur Gemeinde. K. 1—7.

(B.) K. 1, 1—11.: Lob Gottes für den reichen Trost in Trübsal (z. B. die in Ephesus ausgestandene Lebensgefahr) und für den Segen, den dieselbe auch Andern gebracht habe. V. 12 bis 24.: Rechtfertigung, daß er sie nicht früher besucht habe; Bezeugung seiner aufrichtigen Liebe und Zuverlässigkeit.

W. St. V. 3—11. 19—22. 24.

---

2 Kor. K. 1, 6.: Haben wir aber Trübsal, so geschiehet es auch zum Trost und Heil, und werden wir getröstet, so geschiehet es euch zum Trost, der sich bei euch durch standhafte Erduldung derselben Leiden, die auch wir dulden, wirksam beweist. V. 17.: Oder sind meine Anschläge fleischlich, also daß bei mir Ja Ja und Nein Nein zugleich ist?

(B.) K. 2, 1—11.: Daß er aus den lautersten Absichten nicht zu ihnen gekommen sei, und Ermahnung, jenem bußfertigen Sünder zu verzeihen. V. 12—17.: Nachricht von seiner Reise und bisherigen Verrichtung, woraus seine Liebe zu erkennen sei, und daß er im rechten Licht wandle und mit Sieg gekrönt werde, indem die Verkündigung des Evangeliums den Einen eine Ursache des Lebens, den Andern des Todes geworden.

W. St. V. 6—11. 14—17.

(A.) K. 3, 1—6.: Daß er keine Lobbriefe von Menschen bedürfe, indem die Korinther selbst ein Zeugniß seiner Wirksamkeit seien, wozu ihn Gott tüchtig gemacht habe. V. 7 bis 11.: Die vorzügliche Herrlichkeit des Amtes des N. Bundes vor dem des A. Bundes. V. 12—K. 4, 6.: Folgen auf die Amtsführung der Apostel aus der Licht und Leben verbreitenden Kraft des Evangeliums.

W. St. K. 3, 5—11. 17. 18. K. 4, 1—6.

Anmerk. V. 7.: Das Amt des A. T. tödtet insofern im Buchstaben, als es nicht Kraft zum Leben gibt, sondern im Tod läßt und dem Uebertreter den Tod verkündigt. V. 14.: Das Aufhören des Glanzes war ein Vorbild auf das einstige Aufhören des A. T.; dieß bemerkten aber die Israeliten nicht; auch heut zu Tage erkennen sie noch nicht das Ende desselben in Christo.

(A.) K. 4, 7—11.: Wie die bewährtesten Werkzeuge Gottes in Kreuzesniedrigkeit einhergehen, aber gerade darin ihr unverrücktes Anhangen an den HErrn beweisen. V. 12—18.: Von den Vorempfindungen der zukünftigen Herrlichkeit mitten unter dem gegenwärtigen Druck, und wie diese der Geist des Glaubens bewirke.

W. St. V. 7—18.

(A.) K. 5, 1—10.: Die gewisse Hoffnung des Apostels auf die Auferstehung und Verklärung und das Daheimsein bei dem HErrn. V. 11—21.: Sein großer Eifer der Liebe, her-

---

K. 2, 5.: sondern zum Theil (auf daß ich nichts Härteres sage) euch Alle.

K. 3, 13.: das Ende deß, das aufhörete.

K. 5, 2.: seufzen wir und sehnen uns (so V. 4.). V. 6.: Und wissen, dieweil wir im Leibe daheim sind, so wallen wir von dem HErrn (abwesend von Ihm). V. 21.: Die Gerechtigkeit Gottes.

vorgehend aus dem Tode Christi, dessen Bedeutung und Absicht lebendig geschildert wird.

W. St. V. 1—10. 14—21.

Anmerk. V. 1 ff.: Der Apostel wünschte den Tod gar nicht zu kosten, sondern bei Leibes Leben verklärt zu werden, wie er 1 Kor. 15, 51 ff. gelehrt hatte. Dazu war aber nöthig, daß er (V. 3.) bekleidet, d. h. mit dem Rocke der Gerechtigkeit angethan, erfunden werde. V. 11.: Wir überreden die Menschen von der Wahrheit der christlichen Religion, und bitten sie, sich versöhnen zu lassen, und Gott kennt die Lauterkeit unseres Strebens. V. 16.: Ich kenne Niemand mehr nach dem Fleisch, selbst Christum nicht, von dem man glauben könnte, daß bei ihm nicht gelte, was bei den Menschen gilt; ich kenne ihn allein in seinem Leben nach dem Geiste.

(A.) K. 6, 1—10.: Ermahnung, die Gnade Gottes nicht vergeblich zu empfangen, und in allen Theilen sich als die Diener Gottes zu beweisen. V. 11 — K. 7, 1.: Anwendung auf die besondern Bedürfnisse der Korinther, namentlich Warnung vor der Gemeinschaft mit den Ungläubigen und vor aller Befleckung des Fleisches und des Geistes.

W. St. K. 6, 1—10. 14—18. K. 7, 1.

Anmerk. V. 14.: Wirket nicht zu einem Zweck mit ihnen. „Genieß" ist gegenseitige Theilnahme. K. 7, 1.: Befleckung des Geistes ist auch Betheiligung an falscher Lehre, namentlich an Welt- und Menschenvergötterung.

(B.) K. 7, 2—16.: Der Apostel drückt seinen Trost und seine Freude über sie aus, besonders wegen ihrer Reue und der herzlichen Aufnahme des Titus.

W. St. V. 10.

Anmerk. V. 11. „Rache": scharfe Ahndung des Frevels.

Zweiter Theil. Unterstützung der Christen zu Jerusalem. K. 8, 9.

(B.) K. 8 u. 9. Ermahnung zu reichlicher Beisteuer für die armen Christen in Palästina, und Beweggründe dazu,

---

K. 6, 11.: unser Herz ist weit worden. V. 12.: Ihr seid nicht enge in uns; aber ihr seid enge in euern Herzen (mein Herz ist weit gegen euch, ihr aber habt nicht diesen Sinn gegen mich). V. 13.: Zur gleichen Vergeltung (ich rede als mit meinen Kindern) werdet auch ihr dann weit.

K. 7, 1.: und vollbringen die Heiligung &c. V. 11.: statt Zorn: Unwillen; statt Rache: scharfe Ahndung.

K. 8, 2.: Unter vielerlei Trübsal, damit sie geprüft sind, hat ihre überschwängliche Freude und ihre tiefe Armuth sich über die Maaßen reich

namentlich aus der gnadenreichen Armuth Jesu Christi (vergl. 1 Kor. 16.).

W. St. K. 8, 9—12. K. 9, 6—11.

Dritter Theil. Widerlegung seiner Gegner. K. 10—13.

(B.) K. 10, 1—11.: Gegen diejenigen, welche ihm vorwarfen, er sei nur abwesend kühn und nehme sich zu viel heraus: sie sollten ihn nicht nöthigen, seine apostolische Gewalt zu gebrauchen. V. 12—18.: Jene loben nur sich selbst, er aber thue das nicht, sondern rühme sich nur der Wahrheit und des HErrn.

W. St. V. 4—6. 17. 18.

Anmerk. V. 13.: D. h. ich rühme mich nur nach dem Maaß des Berufskreises, welchen mir Gott zugetheilt hat auch bei euch. V. 16.: Fremde Regel, d. h. fremder, anderweitiger Berufskreis.

(B.) K. 11. Gegenüber den sich selbst Rühmenden sei er gegen seinen Willen genöthigt, auch sich und seine Leistung zu rühmen (V. 1—4.), seine Uneigennützigkeit (V. 5—15.), und die im Dienst des Evangeliums erlittenen Mühseligkeiten und Leiden (V. 16—33.) hervorzuheben.

W. St. V. 3—5. 13—15. 19. 20.

Anmerk. V. 1. 6. 17. 18.: Die Gegner hatten es ihm als Eitelkeit ausgelegt, was er von sich gesagt hatte; darum redet er in diesen Stellen von scheinbarer Thorheit. V. 14. 15.: Der Satan nimmt den Schein des Lichtes und der Wahrheit an, und so drücken sich auch manche Lehrer christlich aus und sind doch nur geistliche Falschmünzer und Irrlehrer.

(B.) K. 12, 1—10.: Nothgedrungene Erzählung einer ihm widerfahrenen Gnade der Entzückung, aber auch welchen Pfahl im Fleisch ihm Gott beigegeben habe, damit er sich nicht über-

---

erzeiget in ihrer Einfältigkeit. V. 6.: also auch vollbrächte unter euch diese Gnade. V. 7.: Daß ihr auch in dieser Gnade reich seid (so V. 4. und 19.). — K. 9, 2.: Und euer Eifer ꝛc.

K. 10, 1.: abwesend aber dreist gegen euch (so V. 2.). V. 4.: Denn die Waffen unsers Kampfs. V. 16.: Und wollen uns nicht rühmen in fremder Regel (an einem fremden Maßstabe) deß, das schon bereitet ist.

K. 11, 1.: Ich wollte, ihr ꝛc. V. 3.: gegen Christum. V. 4.: So vertrüget ihr's gar schön. V. 17.: sondern als in Thorheit, bei diesem zuversichtlichen Rühmen.

K. 12, 13.: Vergebet mir dieses Unrecht.

hebe, weßwegen er sich nur seiner Schwachheit rühme. V. 11 bis 21.: Nochmalige Vertheidigung seiner apostolischen Würde und der Reinheit seiner Gesinnung, so wie Bestrafung und Ermahnung der Korinther zu ihrer Erbauung und Besserung.

W. St. V. 7—10.

Anmerk. V. 7.: Der Pfahl im Fleisch waren wohl Leiden aller Art, am Leib und an der Seele, wie dem Satan vergönnt wurde, den Hiob auch an seinem Leibe zu plagen. V. 13.: „Sünde" oder Unrecht konnten es die Korinther nennen, weil es als ein Mißtrauen gegen sie erscheinen mochte, daß er von ihnen keine Unterstützung annahm.

(B.) K. 13, 1—6.: Bereitwilligkeit, zum dritten Male zu ihnen zu kommen, aber Warnung, ihn nicht zu nöthigen, seine apostolische Gewalt zu beweisen. V. 7—13.: Versicherung, daß er nur ihr Bestes suche; freundlicher Schluß und Besiegelung mit einem herzlichen Segen.

W. St. V. 4. 5. 8. 11. 13.

Anmerk. Beide Briefe gehören unter die wichtigsten Schriften des N. T.; denn sie geben reichliche Belehrung über viele Hauptstücke der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, und enthalten eine Menge geschichtlicher Nachrichten und Beiträge zur Kenntniß des Apostels Paulus.

Der Brief an die Galater.

§. 232. Vorbemerkungen.

Die Galater, in der Landschaft Galatien, mitten in Kleinasien, waren Abkömmlinge der alten Gallier oder Celten, von denen ein Theil 250 Jahre v. Chr. dorthin ausgewandert war, ein Stück Land erobert und sich mit den griechischen Einwohnern darin verschmolzen hatte, weßhalb die Provinz eben Galatien oder Griechisch-Gallien genannt wurde. Der Kirchenvater Hieronymus fand ihre Sprache mit der Mundart der Gegend von Trier verwandt; auch in ihren Sitten waren sie derb, freiheitsliebend, roh. Viele Juden lebten unter ihnen.

Paulus war zweimal in dieser Gegend gewesen; das erste Mal auf der zweiten Missionsreise (Apostelg. 16, 6.), das zweite Mal auf der dritten (Apostelg. 18, 23.), einige Jahre nachher, und hatte da in verschiedenen Orten unter schweren körperlichen Leiden (Gal. 4, 13. 14.) eine christliche Gemeinde

aus Juden und Heiden gesammelt. Aber auch sie hatten sich irre machen lassen durch jüdische Irrlehrer, die den Beschluß des Apostel-Convents (Apostelg. K. 15) nicht respectirten, und den Paulus als einen falschen Apostel darstellten, wodurch die Galater verwirrt, in das jüdisch-gesetzliche Wesen geleitet und so der Gefahr ausgesetzt wurden, die Seligkeit durch den Glauben zu verlieren. In Ephesus hörte er davon und schrieb von da (nicht von Rom) mit eigener Hand (Gal. 6, 11.) diese wichtige Epistel (um's Jahr 55), deren Hauptinhalt, wie der an die Römer, die Gerechtigkeit allein durch den Glauben ist. Sie hat zwei Haupttheile: 1) K. 1—4: Die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens. 2) K. 5. 6: christliche Lebensvorschriften.

§. 233. Inhalt des Briefs an die Galater.

Erster Theil. Die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens.

(A.) K. 1, 1—5.: Gruß und Zeugniß von dem göttlichen Beruf Pauli zum Apostelamt und von der durch Jesum Christum so gnadenreich vollendeten Erlösung. V. 6—9.: Bekräftigung, daß das von ihm verkündigte Evangelium das wahre sei. V. 10—24.: Beweis seines göttlichen Berufes im Gegensatz gegen die Lehre der falschen Apostel.

W. St. V. 3—5. 8—12. 15. 16.

(B.) K. 2, 1—10.: Von seiner Zusammenkunft mit den Aposteln in Jerusalem und ihrer Anerkennung seines Verfahrens. V. 11—21.: Wie er dem Petrus, der einmal dieser Lehre zuwider handelte, nachdrücklich die göttliche Wahrheit entgegen stellte, daß der Mensch allein durch den Glauben ohne des Gesetzes Werke vor Gott gerecht werde.

W. St. V. 16—21.

Anmerk. V. 11 ff. Auch die heil. Apostel waren nicht sündlos und übten daher Zucht gegen einander. Die Heuchelei des Petrus, Barnabas und der Andern bestand darin, daß sie ihre Ueberzeugung verleugneten aus Menschenfurcht. Ohne Zweifel hatten sie sich aber von Paulus bestrafen lassen, waren also nicht in ihren Fehlern hartnäckig geblieben. Wir sehen übrigens auch hieraus, daß die Apostel die

---

K. 1, 14.: um meine väterlichen Ueberlieferungen.

K. 2, 7.: Sondern im Gegentheil. V. 18.: so erweise ich mich selbst als einen Uebertreter. V. 20.: nicht mehr ich.

Sünden an einander mit dem wahren Namen rügten. V. 17.: Wenn die Gläubigen als Nichtbeobachter des mosaischen Gesetzes für Sünder gelten, so wäre Christus ein Beförderer der Sünde, weil er den Glauben als Mittel der Rechtfertigung predigen ließe, die doch im Gesetz gesucht werden müßte. V. 19.: Das Gesetz führt zur Erkenntniß, daß durch die Beobachtung des Gesetzes die Seligkeit nicht zu erlangen ist, und so stirbt man dem Gesetze ab.

(A.) K. 3, 1—5.: Berufung auf die eigene Erfahrung der Galater, daß die Seligkeit allein durch den Glauben komme. V. 6—22.: Beweis dieser Wahrheit aus dem A. T., da ja die eigentlichen Kinder Abrahams und Erben seines Segens die Gläubigen seien, und die dem Abraham und in ihm allen Gläubigen gegebene Verheißung durch's Gesetz nicht aufgehoben, sondern vielmehr bestätigt werde, hingegen das Gesetz nicht gerecht machen könne. V. 23—29.: Beweis aus dem Wesen und Zweck des Gesetzes selber, indem es nur ein Zuchtmeister auf Christum sei, dagegen der Gläubige ein Kind Gottes und Erbe der Verheißung werde.

W. St. V. 1—14. 18. 21—29.

Anmerk. V. 17.: Vergl. 2 Mos. 12, 14. V. 19.: Die Engel waren also bei der Gesetzgebung auch thätig. V. 20.: Von den vielen Erklärungen scheint die einfachste die: ein Mittler setzt nothwendig zwei Parteien voraus, denn nur eine braucht nicht einen Mittler; Gott aber ist nur Ein Theil, der Begriff eines Mittlers setzt also voraus, daß noch ein zweiter Theil da sei, nämlich das Volk oder die Menschheit, die, getrennt von Gott, wieder vermittelt werden mußte.

(B.) K. 4, 1—7.: Unter dem Gesetz waren sie Knechte, unter dem Evangelium sind sie Kinder, frei, Erben. V. 8 bis 20.: Vorwürfe, daß sie in Gefahr seien, die selige Freiheit der Kinder Gottes zu verlieren, und Ermahnung, im frühern Eifer wieder zu beharren. V. 21—31.: Die Freiheit vom Gesetz bewiesen an den Vorbildern der Sara und Hagar, des Isaak und Ismael.

W. St. V. 4—7. 19. 26. 31.

K. 3, 13.: Christus hat uns losgekauft. V. 16.: Er spricht nicht: Und den Samen, als von Vielen; sondern als von Einem: Und deinem Samen. V. 27.: auf Christum getauft sind.

K. 4, 3.: Waren wir dienstbar unter den weltlichen Anfangsgründen. V. 5.: loskaufete. V. 9.: zu schwachen und dürftigen Anfangsgründen? V. 24.: Die Dinge sind bildlich; denn 2c. V. 25.: und entspricht dem jetzigen Jerusalem; denn sie ist dienstbar mit ihren Kindern.

Anmerk. V. 3. u. 9.: Satzungen (im Griech. Anfangsgründe, Elemente) der Welt, in sofern sie der Zeit der Minderjährigkeit, dem Kindheitszustand, angehören. V. 12.: Seid gegen mich gesinnet, wie ich gegen euch. Ihr habt mir kein Leid gethan, sondern euch selbst. V. 25.: Sinai oder Hagar entspricht dem irdischen Jerusalem, beide in der Knechtschaft.

Zweiter Theil. Christliche Lebensvorschriften. K. 5. 6.

(A.) K. 5, 1—12.: Beschreibung der Seelengefahr durch das gesetzliche Wesen der Irrlehrer, und Ermahnung zum Beharren in der Freiheit. V. 13—25.: Warnung, die christliche Freiheit nicht zu mißbrauchen oder mit fleischlicher Freiheit zu verwechseln, sondern einen derselben angemessenen Wandel zu führen.

W. St. V. 1—24.

Anmerk. V. 5.: Durch den heil. Geist wird der Glaube und die Hoffnung dieser Gerechtigkeit in uns gewirkt. V. 11.: Die Lehre vom einzigen Grund des Heils in dem Gekreuzigten ist immer noch den Ungläubigen und falschen Frommen ein Aergerniß.

(A.) K. 5, 25 — K. 6, 10.: Ermahnungen zu einem christlichen Verhalten im Einzelnen, besonders zur Demuth, Sanftmuth, Liebe, Gutthätigkeit, zu Ernst und Treue im christlichen Wandel. V. 11—18.: Nochmalige Zusammenfassung des Heilsgrundes, gegenüber den Verführern, und Schluß.

W. St. V. 1—10. 14—16.

Anmerk. V. 4.: Er wird nur im Blicke auf seine eigene Person Veranlassung haben, zu rühmen, des Blickes auf Andere wird er sich enthalten.

Der Brief an die Epheser.

§. 234. Vorbemerkungen.

Ephesus war eine große, berühmte und reiche Handelsstadt an der Küste von Kleinasien, die Hauptstadt von Jonien, Sitz orientalischer Wissenschaft und Kunst, aber auch Sammelplatz der Laster, denen Gnostiker und Essener fröhnten, und

---

K. 5, 5.: Denn wir warten im Geist aus dem Glauben der Hoffnung der Gerechtigkeit. V. 11.: noch Verfolgung? V. 12.: Ach, daß sie auch. K. 6, 4.: nur an ihm selber. V. 8.: Verderben . . . ewiges Leben.

alle Philosophen nicht Abbruch zu thun vermochten, während der einzige Paulus mit seiner einfachen Predigt vom Evangelium Viele von der Gewalt des Satans zu Gott bekehrte. Den Ruhm der Stadt vermehrte der berühmte Dianentempel, der, unter die sieben Wunderwerke der alten Welt gezählt, von Herostratus im J. 356 v. Chr. verbrannt, später aber wieder aufgebaut wurde; von letzterem verkauften die Silberarbeiter kleine Nachbildungen. Auch gab es viele Zauberer da. Jetzt sind nur noch Ruinen vom alten Ephesus vorhanden und ein elendes Dorf in der Nähe. (Offenb. 2, 1—7.)

Paulus war einige Mal in Ephesus gewesen, das erste Mal nur kurze Zeit (Apostelg. 18, 19. 20.), später beinahe drei Jahre lang, zwischen dem J. 54—57 (Apostelg. K. 19), in welcher Zeit er eine Gemeinde aus Juden und Heiden sammelte, die ihm sehr ergeben war. Aus Veranlassung der Silberarbeiter wurde er zwar vertrieben (vergl. 1 Kor. 15, 32.), ließ aber den Timotheus daselbst zurück (1 Tim. 1, 3.), und nahm später noch besondern zärtlichen Abschied von den Aeltesten (Apostelg. 20, 17 ff.). Nach ihm war Ephesus der Mittelpunkt für die Wirksamkeit des Johannes.

Der Brief an die Epheser scheint aber nicht nur an die dortige Gemeinde gerichtet, sondern ein für mehrere kleinasiatische Gemeinden bestimmtes Rundschreiben gewesen zu sein. Man schließt dieß theils daraus, weil darin keine besondere Rücksicht auf Ephesus genommen ist, scheinbar sogar der Verfasser nicht in engerem Verhältniß zu den Empfängern stand (K. 1, 15 ff. K. 3, 2 ff.), auch keine Grüße vorkommen, theils weil in einigen alten Handschriften die Ueberschrift „zu Ephesus" fehlt. Etliche halten ihn auch für den Brief an die Laodiceer (Kol. 4, 16.), der an diese wie an jene gerichtet gewesen sei.

Er ist aus Rom geschrieben während der ersten Gefangenschaft und durch Tychicus übersandt (K. 6, 21. 22. Kol. 4, 7. 8.).

Die Veranlassung des Schreibens lag wohl unter Anderem auch darin, daß Judenchristen anfingen, die Apostelg. K. 20, 29. 30. vorausgesagten Irrungen aufzubringen, gegen die zu warnen sich Paulus gedrungen fühlte.

Der Inhalt des Briefs ist, ähnlich dem an die Kolosser, die Idee der Kirche als des Leibes, dessen Haupt

Christus ist, durchgeführt in allen Beziehungen. Er zerfällt in zwei Theile: K. 1—3: Die Lehre. K. 4—6: Die Anwendung auf's Leben.

§. 235. Inhalt des Briefs an die Epheser.

Erster Theil. Die Lehre. K. 1—3.

(A.) K. 1, 1—14.: Gruß und Danksagung gegen Gott für den geistlichen Segen durch Christum, nämlich für das in ihm gestiftete Erlösungswerk und für die ewige Erwählung der Menschen in Ihm. V. 15—23.: Versicherung seiner Fürbitte um wahre Weisheit und rechte Erkenntniß dieser Gnade, besonders der Erhöhung Christi zum Haupt über Alles.

W. St. V. 3—23.

Anmerk. V. 3. kann „in himmlischen Gütern" auch übersetzt werden: an himmlischen Orten. V. 23.: Fülle ist hier nicht Menge, sondern Gefäß der Fülle der Herrlichkeit Christi.

(A.) K. 2, 1—10.: Erinnerung, wie sie aus verlornen Sündern nach freier Gnade zu seligen Kindern Gottes geworden, und Beschreibung des frühern Zustandes in der Natur und Sünde, sowie des jetzigen in der Gnade. V. 11—22.: Die Heiden haben durch das Evangelium an dem Segen Israels Theil bekommen, Christus hat die Scheidewand zwischen beiden aufgehoben, beiden in Einem Geiste den Zugang zum Vater geöffnet, und so aus beiden Eine Behausung Gottes im Geiste aufgerichtet.

W. St. V. 1—22.

Anmerk. V. 1.: Der Nachsatz folgt V. 5. V. 2.: Der Unglaube ist also das Organ im natürlichen Menschen, durch welches der Satan seine bösen Werke wirkt, die Röm. 1 beschrieben sind. V. 3.: Die unerleuchtete Vernunft, statt daß der Geist nach seiner eigentlichen Bestimmung die Sinnlichkeit beherrschen sollte, entschuldigt die Sünde und dient ihr. V. 15.: Das Gesetz mit seinen äußerlichen Satzungen, nicht das christliche Sittengebot.

(A.) K. 3, 1—12.: Das Amt des Paulus, dem die Gnade geworden sei, diese Berufung der Heiden zum Reiche Gottes zu verkündigen. V. 13—21.: Daher die Ermahnung, daß

K. 1, 4.: erwählt hat in demselbigen. V. 9.: Indem Er uns hat wissen lassen . . . . . so Er sich vorgesetzt hatte. V. 10.: Zur Heilsanstalt für die Fülle der Zeiten. V. 14.: auf die Erlösung des erworbenen Eigenthums hin ꝛc.

sie nicht müde würden im Kampfe, und die Fürbitte für sie um Förderung im lebendigen Christenthum und in der Erkenntniß der Herrlichkeit, die in Christo zu Theil wird.

W. St. V. 8—21.

Anmerk. V. 18.: Die Breite, d. h. die Ausdehnung des göttlichen Rathschlusses auf alle Menschen, die Länge, d. h. auf alle Zeiten, die Tiefe, d. h. der unergründliche Abgrund des göttlichen Erbarmens, die Weisheit der Mittel dazu, die Höhe, d. h. die Herrlichkeit des Endzwecks, der das Niedrige aus dem Staube erhebt.

Zweiter Theil. Die Anwendung auf's Leben. K. 4—6.

(A.) K. 4, 1—6.: Ermahnung, dem Christenberuf Ehre zu machen, vor Allem durch brüderliche Eintracht, deren Wurzel die Demuth, Sanftmuth, Geduld und liebreiche Vertragsamkeit ist. V. 7—16.: Jeder solle daher seine ihm vom HErrn verliehenen Gaben zum Nutzen der ganzen Gemeinde verwenden und zwar Alles auf Grund einträchtiger Liebe. V. 17 bis 32.: Ermahnung, nicht mehr nach heidnischer Weise zu wandeln, sondern der heidnischen Finsterniß und Sünde mit allem Ernst abzusagen, sich zu erneuern im Geist, und den neuen Menschen anzuziehen.

W. St. V. 1—32.

Anmerk. V. 9.: „Die untern Oerter der Erde," kann blos die Erde bedeuten, aber auch den Scheol, wodurch im A. T. der allgemeine Sammelplatz der Verstorbenen bezeichnet wird, in welchem sie sich bis zu Christi vollbrachtem Erlösungswerk befanden. V. 13.: Im Maaß des vollen Alters Christi heißt: durchdrungen von der Fülle Christi, von seinem Geiste ganz erfüllt. V. 18.: Auch hier und V. 22. wird, wie Röm. 1, 18., das böse Herz als die erste Quelle der Verstandesverfinsterung erklärt. V. 26. kann auch so verstanden werden: Wenn ihr zürnet, so sündiget dabei nicht; hütet euch, daß der Zorn nicht sündlich werde. V. 27.: Der Teufel regt zu allem Bösen an; durch hartnäckigen Zorn namentlich gibt man ihm Raum, Haß zu erwecken und den Frieden zu stören.

K. 3, 11.: Nach dem ewigen Vorsatz, welchen Er gefasset hat. V. 15.: Von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden den Namen hat. V. 19.: Und erkennen die Liebe Christi, die die Erkenntniß übersteigt.

K. 4, 13.: der da sei in dem Maaß des vollen Alters Christi. V. 15.: Lasset uns aber wahrhaftig sein in Liebe. V. 19.: Welche ruchlos sich ergeben haben der Unzucht, zu treiben ꝛc. V. 22.: Der durch die trügerischen Lüste sich verderbt hat. V. 29.: sondern was gut ist zur nothwendigen Erbauung, damit es Gnade mittheile denen, die da hören.

(A.) K. 5, 1—20.: Sie sollen als Kinder Gottes in der Liebe Gottes wandeln, allem unzüchtigen Wesen in Worten und Werken absagen und sich als Kinder des Lichts bewähren. V. 21 bis K. 6, 9.: Vornehmlich sollen sie auch im häuslichen Leben, als Eltern, Kinder, Gatten (deren Ehe ein Abbild der Gemeinschaft des HErrn mit der Gemeinde sei), Knechte, Herren, einander unterthan und in Liebe verbunden sein, also christliche Haustafel.

W. St. V. 1—33.

Anmerk. V. 13.: Aus zwei Gründen sollen die unfruchtbaren Werke der Finsterniß gestraft werden: erstlich, damit sie offenbar werden in ihrer Abscheulichkeit; zweitens, damit bei dem, der sich's gefallen läßt, Licht, d. h. Besserung, erzielt werde. V. 14.: Dem Sinne nach, nicht wörtlich, aus Jes. 60, 1. V. 26.: Im Wort, d. h. weil das Wort Gottes zum Sacrament gehört.

(A.) K. 6, 10—20.: Alle Christen aber sollen Kämpfer sein gegen den Hauptfeind der Seelen und die rechten Waffen ergreifen, auch für einander beten, namentlich sollen sie dabei seiner gedenken. V. 21—24.: Schluß mit Hinweisung auf die Nachrichten, die ihnen Tychicus bringen werde, und mit herzlichen Segenswünschen.

W. St. V. 1—20.

Der Brief an die Philipper.

§. 236. Vorbemerkungen.

Philippi war eine ansehnliche Stadt in Macedonien (damals eine römische Provinz), mit dem Namen und den Vorrechten einer Colonie und mit andern Privilegien begabt, bekannt durch das Schlachtfeld, auf dem Brutus und Cassius umkamen (44 v. Chr.), so wie durch die Ansiedlung von vielen Römern unter Augustus. — Hier hatte Paulus auf seiner zweiten Missionsreise eine meist aus Heiden bestehende Gemeinde gestiftet (Apostelg. 16, 12ff.), nachdem der HErr zuerst der Lydia und dann dem Kerkermeister das Herz aufgethan;

K. 5, 6.: mit eiteln Worten. V. 16.: Kaufet die Zeit aus. V. 32.: auf Christum und die Gemeinde.

K. 6, 14.: mit dem Panzer der Gerechtigkeit.

es war die erste europäische Gemeinde. Später besuchte er sie wieder (Apostelg. K. 20, 1—6.). Diese Gemeinde war dem Apostel sehr ergeben; sie hatte ihm durch Epaphroditus eine Geldunterstützung nach Rom gesandt und er, ausnahmsweise, dieselbe angenommen (K. 4, 10. 15 ff. 2 Kor. 11, 9.). In Rom war Epaphroditus krank geworden; nach seiner Genesung sandte ihn Paulus mit dem Briefe an sie zurück, aus dem man ersieht, wie die Gemeinde ihm so viele Freude machte (K. 4, 1.), wie wenig er an ihr zu tadeln hatte, wie er aber doch Befürchtungen wegen des Eindringens jüdischer Irrlehrer hegte. Er ist aus der Gefangenschaft geschrieben, aus der er baldige Entlassung hofft und den Timotheus ihnen bald zu schicken gedenkt. — Unter allen Briefen läßt dieser am meisten in das Herz des Dieners Jesu blicken, der seinem Heiland so ganz ergeben und so liebevoll war. — Der Inhalt behandelt nicht eine besondere Hauptlehre, sondern wechselt mit Ermahnungen, namentlich zur Freude im HErrn (fünfzehnmal lesen wir das Wort Freude und sich freuen), Belehrungen, Nachrichten von seiner Person ꝛc., wobei jedoch immer der Grundgedanke vorherrscht, daß die Hauptsache sei: Christum zu erkennen und zu lieben, Ihm nachzufolgen und zu vertrauen.

§. 237. Inhalt des Briefs an die Philipper.

(A.) K. 1, 1—11.: Versicherung seiner Liebe, seiner Fürbitte und seines sehnlichen Verlangens nach ihrem Umgange. V. 12—26.: Nachrichten über seine gegenwärtigen Verhältnisse, seinen äußern und innern Zustand, und wie er Verlangen habe, abzuscheiden und bei Christo zu sein, aber um ihretwillen willig noch länger lebe, nur damit Christus verherrlicht werde. V. 27—30.: Ermahnung zu einem würdigen Christenwandel und zur Standhaftigkeit in Verfolgungen durch Erinnerung an seine eigenen Leiden.

W. St. V. 6. 9—11. 15. 18. 21. 23. 27—30.

Philipp. K. 1, 8.: mit der herzlichen Liebe Jesu Christi. V. 14.: desto kühner geworden sind ꝛc. V. 18.: Wenn nur Christus verkündigt wird auf irgend eine Weise, es geschehe als Vorwand oder in Wahrheit. V. 22.: Wenn aber im Fleisch leben dienet meiner Arbeit Frucht zu schaffen, so ꝛc.

(A.) K. 2, 1—16.: Ermahnung zur Liebe, Einigkeit, Demuth, Gehorsam und Geduld nach dem großen Vorbilde Christi. V. 17—30.: Von seiner Freudigkeit, für das Evangelium sich aufzuopfern, von der Hoffnung, sie bald wieder zu sehen, einstweilen aber ihnen den Timotheus zuzusenden, und Empfehlung des wieder heimkehrenden Epaphroditus.

W. St. V. 1—16.

Anmerk. V. 6.: Er prangete nicht mit seiner göttlichen Gestalt, wie die Sieger mit dem Raube prangen. V. 14.: Ohne Zweifel an Gottes Beistand.

(A.) K. 3, 1—14.: Warnung vor den jüdischen Irrlehrern, die Zwietracht anrichten, deren vermeintliche Vorzüge nichts seien, während er sich bestrebe, Christum zu gewinnen und dafür Alles hinzugeben. V. 15—21.: Daher sollen sie nicht den Feinden des Kreuzes Christi nachfolgen, sondern ihm; denn wir gehören hienieden und drüben dem Himmelreich an.

W. St. V. 7—21.

Anmerk. V. 2.: „Hunde" nennt sie Paulus nach Jes. 56, 10. und Offenb. 22, 15.: „Zerschneidung" nennt er die falschen Brüder aus der Beschneidung, um ihres zerrissenen, verkehrten, nicht wahrhaft beschnittenen Wesens willen. V. 20.: „Unser Wandel", d. h. unser Bürgerrecht, unser Staat und Vaterland.

(A.) K. 4, 1—9.: Herzliche Ermahnung zuerst an einige Glieder der Gemeinde im Besondern, dann an Alle zur Freudigkeit im HErrn, zur Gelindigkeit, zum vertrauensvollen Gebet und zu Allem, was christlich ist. V. 10—18.: Herzlicher Dank für ihre werkthätige Sorge um ihn. V. 19—23.: Schluß mit Segenswünschen und Grüßen.

W. St. V. 4—8. 11—13.

Anmerk. V. 3.: Wer dieser Geselle oder Gehülfe des Paulus war, ist nicht genau anzugeben, man kann darunter irgend einen Lehrer zu

---

K. 2, 4.: sondern auch auf das 2c. V. 7.: Sondern entäußerte sich selbst.

K. 3, 8.: wegen der erhabenen Erkenntniß Christi Jesu, meines HErrn, um welches willen ich Alles gerne verlustig geworden bin, und achte es für Unrath. V. 12.: vollendet sei. V. 15.: Und so ihr in etwas anders gesinnet seid, so wird euch Gott auch dieses offenbaren. V. 16.: Doch so, daß wir in dem, wozu wir gelangt sind, nach einerlei Regel wandeln. V. 19.: Derer Ehre in ihrer Schande ist.

Philippi, oder den Epaphroditus verstehen. V. 15.: wie es die Rechnung ausweist. V. 22.: Bekehrte Hofleute von Nero. Siehe K. 1, 13.

Der Brief an die Kolosser.

§. 238. Vorbemerkungen.

Kolosse, früher eine große Stadt in Phrygien, unweit Laodicäa, zur Zeit des Apostels nur noch klein und mit einigen andern Städten durch ein Erdbeben zerstört (60 Jahre v. Chr.), jetzt nur noch ein unbedeutender Flecken, Namens Chone. — Ob Paulus auf seinen Reisen selbst in Kolosse gewesen, oder während seines zweimaligen Aufenthalts in Phrygien im J. 52 und 54 (Apostelg. K. 16, 6. 18, 23.) die dortige Gemeinde nur mittelbar gegründet, ergibt sich aus dem Briefe selbst nicht mit Gewißheit, vergl. K. 1, 8. 24. 25. K. 2, 5—7. K. 4, 7—10. 14. 15. Philem. V. 1. 2. 5. 22. mit Kol. K. 2, 1. Jedenfalls war Epaphras (ob mit Epaphroditus Phil. 2, 25. 4, 18. eine und dieselbe Person, ist ungewiß) ein Hauptwerkzeug gewesen bei Gründung der Gemeinde, und unter den Bekehrten war der angesehene Mann Philemon (Kol. 1, 7. 4, 12. 13.). Durch jenen hatte Paulus in der Gefangenschaft zu Rom Nachrichten erhalten, und zwar über die Irrlehrer, die sich auch da, wenn gleich in etwas anderer Weise als in Korinth und Galatien, eingeschlichen hatten. Es waren Judenchristen, welche aus der morgenländischen Geheimlehre tiefere Einsichten sich angeeignet zu haben meinten, bei denen sie zwar das Christenthum als Religion für die Gemeinen wohl gelten ließen, sich selbst aber als tiefer Eingeweihte betrachteten und Christum herabsetzten (vergl. K. 1, 15. 18 ff. 28. 29. K. 2, 3. 12. 13. 16—23.). Hierin haben wir die Veranlassung des Briefes, dessen Ueberbringer Tychicus war, den der Apostel beauftragte, den Kolossern noch mündliche Nachrichten von ihm zu bringen und ihnen Lehren und Ermahnungen zu geben. Onesimus begleitete ihn. Also wurden die Briefe an die Epheser, Philipper, Kolosser und an den Philemon zu gleicher Zeit geschrieben. Der Inhalt des Briefes ist sehr ähnlich dem an die Epheser, was sich leicht aus der gleichen Veranlassung

und den gleichen Umständen dieser Gemeinden erklären läßt. — K. 1 und 2 enthält Lehre, K. 3 und 4 Anwendung auf's Leben.

§. 239. Inhalt des Briefs an die Kolosser.

Erster Theil. Lehre. K. 1. 2.

(A.) K. 1, 1—8.: Freude über die von ihrem Glauben an Christum und ihrer Liebe zum Apostel erhaltenen guten Nachrichten. V. 9—29.: Versicherung seiner täglichen Fürbitte für sie, und Bezeugung, daß sie in Christo Alles hätten, was ihnen nöthig sei, denn Er sei über alle Engel, Alles habe in Ihm sein Bestehen, Er allein könne uns auch in die Gemeinschaft mit Gott bringen, durch sein Blut erlösen und reinigen, in Ihm liege auch die rechte Weisheit verborgen, die wahrhaft vollkommen mache.

Anmerk. V. 21. ähnlich wie Ephes. 2, 3. u. 4, 18.: Vernunft ist der unerleuchtete Sinn des natürlichen Menschen. V. 24.: Die Leiden des Apostels hatten eine doppelte Absicht, erstlich dienten sie zum Besten der Gemeinde, damit sie auch in ihren Leiden im Glauben gestärket werde; zweitens dienten sie zur Erfüllung alles dessen, was Paulus als Christi Diener und Glied an seinem Leibe nach seinem Rathschlusse zu erdulden hatte. 1 Kor. 12, 26. 27. Apostelg. 9, 16.

(A.) K. 2. Warnung vor den Irrlehrern: V. 1—15.: In dem Geheimniß der Erlösung Jesu Christi ist Alles enthalten, was zur Vollkommenheit führt, jede nicht auf Ihn gegründete Weisheit trügt. V. 16—23.: Alle äußerlichen Satzungen gehen den Christen nichts an.

W. St. V. 1—19.

Anmerk. V. 4.: Vernünftige Reden sind hier falsche Schlüsse, täuschende Worte, die den Schein der Weisheit haben. V. 8.: Die Philosophie oder Weltweisheit, die Christum nicht zum Grund aller Weisheit macht. V. 14.: Die Satzungen, Gebote erklären uns als strafwürdige Sünder (Ephes. 2, 15.). V. 15.: Die Sieger zogen den Besiegten Waffen und Kleider aus, und führten sie öffentlich im

---

K. 1, 11.: zu aller Geduld. V. 13.: des Sohnes seiner Liebe. V. 22.: in dem Leibe. V. 24.: an Trübsalen Christi. V. 29.: Nach seiner Wirkung, die ꝛc.

K. 2, 4.: mit Ueberredungskünsten. V. 8.: Und nach der Welt Anfangsgründen (wie V. 20. und Gal. 4, 3., d. h. Anfangslehren, Grundsätzen). V. 16.: So lasset euch nun Niemand richten. V. 18.: versteiget sich in Dinge, so er nie gesehen hat.

Triumph durch die Straßen. V. 23. kann auch übersetzt werden: „Und nicht verschonen des Leibes, das doch keinerlei Werth hat und nur das Fleisch mehr sättigt."

Zweiter Theil. Anwendung auf's Leben. K. 3. 4.

(A.) K. 3, 1—17.: Allgemeine Ermahnungen, als solche, die mit Christus auferstanden sind, auch zu suchen, was droben ist, und allem Irdischen und Sündlichen abzusagen, daher den neuen, nach Gott geschaffenen Menschen mit allen seinen Tugenden anzuziehen, die Liebe und den Frieden herrschen zu lassen, unter reichlichem Gebrauch des Wortes Christi einander zu belehren und zu ermahnen, und dem Vater für das empfangene Heil zu danken. V. 18—25.: Besondere Ermahnungen für das Familien- und gesellige Leben (christliche Haustafel).

W. St. V. 1—25.

Anmerk. V. 14.: Die Liebe ist der Inbegriff aller Tugenden, sie faßt in sich alle Tugenden, und ist also die vollkommenste unter allen.

(B.) K. 4, 1—6.: Schlußermahnungen zum Gebet und vorsichtigen Wandel. V. 7—18.: Von seinen Umständen, über die ihnen Tychicus mündliche Mittheilungen machen werde, Grüße von sich und Andern.

W. St. V. 1. 2. 5. 6.

Anmerk. V. 10.: Marcus war also in Rom wieder bei Paulus, vergl. Apostelg. 15, 37.

Der erste Brief an die Thessalonicher.

§. 240. Vorbemerkungen.

Thessalonich, Hauptstadt des zweiten Distrikts der römischen Provinz Macedonien, lag am thermaischen Meerbusen, trieb bedeutenden Handel und zählte unter seinen Einwohnern viele Juden. Saloniki ist noch jetzt eine große Handelsstadt. — Paulus kam nach seiner Abreise von Philippi dahin, konnte aber wegen des Neides der Juden, die einen Aufruhr wider ihn erregten, nur einige Wochen dort bleiben; doch war seine kurze Arbeit so gesegnet, daß er eine Gemeinde

---

Kol. K. 4, 5.: Wie Ephes. 5, 16. V. 10.: Ueber welchem ihr Befehle empfangen habt.

aus Juden und Heiden, namentlich aus Proselyten, pflanzte (Apostelg. 17, 1—10.). Er begab sich darauf nach Beroe und Athen, und sandte ihnen von da aus den Timotheus, der dann nach Verfluß eines Jahres zu dem Apostel nach Korinth kam und ihm erfreuliche Nachrichten von dem Zustande der Gemeinde, zugleich aber auch Mittheilungen über einige Irrthümer und Unordnungen brachte. (Vergl. Apostelg. 17, 1—14. 18, 1. 5. 1 Theff. 2, 18. 19. 3, 1—7.) Dieß veranlaßte den ersten Brief an die Thessalonicher, der also nicht, wie die Unterschrift sagt, von Athen, sondern von Korinth aus geschrieben, mithin eine der frühesten Episteln Pauli ist. Die Gemeinde erscheint darin als eine, die unter schwerem Druck und mancherlei Trübsal einen lebendigen, thätigen Glauben übte, deren Glieder aber zum Theil noch schwach am Verständniß waren und die Wiederkunft Christi falsch auffaßten, was zu Unordnungen Veranlassung gab. In jedem Kapitel aber redet Paulus von der Zukunft Christi, auf welche die Christen warten und sich bereiten sollen. — Die Epistel zerfällt in zwei Hälften: K. 1—3: Allgemeine Betrachtungen und persönliche Angelegenheiten; K. 4. 5.: Besondere Ermahnungen.

§. 241. Inhalt des ersten Briefs an die Thessalonicher.

Erster Theil. Allgemeine Betrachtungen und persönliche Angelegenheiten.

(B.) K. 1, 1—10.: Dank gegen Gott wegen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung der Thessalonicher, wodurch sie allen Gläubigen Vorbilder geworden seien.

W. St. V. 4. 5. 9. 10.

Anmerk. V. 7.: Nach der römischen Eintheilung war Griechenland in zwei Provinzen getheilt: Macedonien der nördliche, Achaja der südliche Theil; in letzterem lag Athen und Korinth, in ersterem Thessalonich, Philippi 2c.

(B.) K. 2, 1—12.: Erinnerung an sein erstes Auftreten unter ihnen, wie er sich nur um ihre Seelen bemüht und Niemand belästigt habe. V. 13—16.: Lob Gottes, daß seine Arbeit Frucht gebracht habe, indem sie sein Wort als Gottes

---

K. 2, 3.: kommt nicht vom Irrthum, noch aus Unreinigkeit 2c. V. 5.: noch mit verstelltem Geize. V. 18.: ein- und zweimal.

Wort aufgenommen und wie die Gemeinden in Judäa die Verfolgungen willig ertragen hätten. V. 17—20.: Sehnsucht, sie wieder zu sehen, was schon zweimal Satanas verhindert habe.

W. St. V. 10—13.

Anmerk. V. 18.: Dies Hinderniß kam vom Satan und seinen Werkzeugen her, so daß Paulus nicht abkommen konnte nach Thessalonich. Paulus wußte also wohl zu unterscheiden, was aus seinem eigenen natürlichen Willen, was vom Satan und was vom heil. Geiste in ihm angeregt ward.

(B.) K. 3, 1—13.: Warum er den Timotheus zu ihnen gesandt, wie er nun gute Nachrichten über sie empfangen habe, und Gott herzlich dafür danke und ihn anrufe, daß er sie in der Liebe und Heiligkeit stärken wolle.

W. St. V. 12. 13.

Zweiter Theil. Besondere Ermahnungen. K. 4. 5.

(A.) K. 4, 1—12.: Ermahnungen zu heiligem Wandel in Keuschheit, Gerechtigkeit, brüderlicher Liebe und stiller Thätigkeit. V. 13—18.: Verkündigung, wie es den entschlafenen und noch lebenden Gläubigen gehen werde bei der Zukunft des HErrn.

W. St. V. 1—18.

Anmerk. V. 8.: Die Verächter sind nicht die Christen zu Thessalonich, sondern ihre Widersacher. V. 13 ff.: Die Thessalonicher betrauerten die Todten, weil diese die Zukunft des HErrn nicht mehr erlebt hätten, während die noch Lebenden nach ihrer Meinung einen Vorzug genießen würden, worüber ihnen der Apostel Belehrung gibt.

(A.) K. 5, 1—11.: Da die Zeit der Zukunft des HErrn ungewiß sei, so sei es nothwendig, stets zu wachen und gerüstet zu sein, also zu wandeln als Kinder des Lichts. V. 12 bis 28.: Vermischte Ermahnungen, besonders in Bezug auf das Gemeindeleben, mit dem Wunsche, daß Gott sie heiligen möge nach Geist, Seele und Leib. Segenswunsch.

W. St. V. 1—24.

Anmerk. V. 19.: Die außerordentlichen Gaben des Geistes sollen sie nicht etwa, aus Besorgniß der Schwärmerei, durch Unaufmerksamkeit

---

K. 4, 4.: sein Gefäß.

K. 5, 13.: Und sie überaus hoch haltet und liebet ꝛc. . . . . Seid friedsam mit einander.

oder Widerspruch unterdrücken. V. 21.: Nicht so, daß die unerleuchtete Vernunft Richterin über göttliche Dinge sei, sondern die Prüfung soll stattfinden mit der Gabe des Geistes, also daß von dem Einen Mittheilung des Neuen, vom Andern Beurtheilung desselben durch denselben Geist geschehe.

Der zweite Brief an die Thessalonicher.

§. 242. Vorbemerkungen.

Dieser wurde bald nach dem ersten geschrieben, noch während des Aufenthalts in Korinth, was man daraus ersieht, daß Silvanus oder Silas (vergl. Apostelg. 18, 5. mit 2 Kor. 1, 19.) und Timotheus, welche zu Paulus dahin gekommen waren, noch bei ihm sind, als er den Brief schrieb (Apostelg. 18, 5. 2 Theff. 1, 1. 1 Theff. 1, 1.). Neue Nachrichten bewogen ihn zur Erlassung dieses zweiten Sendschreibens. Der Glaube und die Liebe der Thessalonicher waren zwar gewachsen, aber auch die Meinung, daß die Zukunft des HErrn ganz nahe sei, was manche Gemüther beunruhigte, um so mehr, als Andere durch falsche Briefe aus angeblicher Offenbarung die Behauptung der Nähe jener Zukunft aufstellten. In zarter Weise schreibt nun Paulus an die junge Gemeinde, als an Kinder in Christo, belehrt sie liebreich, steuert den Auswüchsen auf's Beste und tröstet sie. Das Wichtigste darin ist der Unterricht von der Zukunft des HErrn und der vorhergehenden Erscheinung des Antichrists, welche in ihrer Art einzig im N. T. ist.

§. 243. Inhalt des zweiten Briefs an die Thessalonicher.

(A.) K. 1, 1—12.: Dankbezeugung gegen Gott für den Glauben und die Liebe der Thessalonicher unter Verfolgungen und Trübsalen, wodurch sie würdig würden zum Reich Gottes, da ein gerechtes Gericht über die Widerwärtigen und Herrlichkeit für die Gläubigen stattfinden werde, weßwegen der Apostel stets für sie bete.

W. St. V. 5—10.

K. 1, 10.: in seinen Heiligen und wunderbar in allen Gläubigen.

(A.) K. 2, 1—12.: Wie irrig die Meinung von der Nähe der Wiederkunft Christi sei, indem vorher der Mensch der Sünde offenbar, dann aber von Christus besiegt werden werde. V. 13—17.: Dank des Apostels für ihre Berufung, Ermahnung, an seinen Belehrungen festzuhalten, und Bitte, daß Gott sie in allem guten Werk und Wort fest gründen wolle.

W. St. V. 3—12.

Anmerk. V. 2.: Vorgebliche Offenbarungen und vorgebliche Briefe Pauli haben diese Meinung in Thessalonich bestärkt. V. 3. 4.: Das ist der Antichrist, dem durch den Pantheismus und Materialismus unserer Zeit der Weg schon gebahnt ist. V. 6. 7.: Die wohlthätige Macht, welche das öffentliche Auftreten des Antichrists einstweilen noch hemmt, scheint die weltliche Obrigkeit zu sein, die bestehende politische Ordnung, welche den Abfall noch unterdrückt und das Christenthum aufrecht erhält. Ist aber einmal der rechtlich geordnete politische Zustand gestürzt (wohin die dem Christenthum feindseligen Revolutionen stets zielen), dann wird der Mensch der Sünde offen hervortreten, obschon er, auch nach dem Urtheil der Reformatoren, seinem Grundcharakter nach sich schon längst im römischen Papstthum geoffenbart hat. V. 9—11.: Die, welche den Zeugnissen der Wahrheit nicht glauben, werden den Blendwerken höllischer Künste glauben. — Man sieht hieraus offenbar, daß wir den letzten Zeiten entgegengehen.

(B.) K. 3, 1—5.: Aufforderung zur Fürbitte für ihn und zum Gehorsam. V. 6—18.: Ermahnung, alles unordentliche Wesen zu meiden, nach seinem Beispiel die Arbeit treu fortzusetzen und die Ungehorsamen in Zucht zu nehmen. Segenswunsch und Gruß.

W. St. V. 2. 3. 5. 6. 10. 12—15.

Anmerk. V. 6. 14.: Brüdern, die keine Zucht annehmen wollen, sollen wir also unsere nähere Gemeinschaft entziehen.

Die Pastoralbriefe.

§. 244. So nennt man die zwei Briefe des Apostels Paulus an den Timotheus und den an den Titus, weil sie besondere Vorschriften über die Einrichtung und Seelsorge christlicher Gemeinden als Richtschnur für die Pastoren, d. h. Hirten der Gemeinde, so wie deren Vorsteher enthalten, die zu allen Zeiten als göttliche Vorschriften gelten müssen.

K. 2, 7.: das Geheimniß der Bosheit.

Der erste Brief an den Timotheus.

§. 245. Vorbemerkungen.

Timotheus, der Sohn der Israelitin Eunike und eines heidnischen Vaters, Enkel der Lois (2 Tim. 1, 5. 3, 15.), ist jener Jüngling in Lystra, der ein gutes Gerücht bei den Brüdern hatte, ohne Zweifel durch Paulus bei seiner ersten Missionsreise gläubig geworden (Apostelg. 14, 6—20.), und den er von da an als Gehilfen mit sich nahm (Apostelg. 16, 1—3.), nachdem er ihn vorher beschneiden lassen. Ueber seine Amtsweihe s. 2 Tim. 1, 6. 1 Tim. 1, 18. 4, 14. Von dieser Zeit an begleitete er den Apostel auf vielen Reisen, war oft sein Gesandter an Gemeinden, sein Mitgefangener in Rom, der vertrauteste Gehilfe, dem Apostel unter Allen am meisten gleichgesinnt. Er nennt ihn seinen lieben und getreuen Sohn in dem HErrn, der das Werk des HErrn treibe wie er, keiner sorge so für die Gemeine; er sendet ihn, um sie zu stärken und zu ermahnen im Glauben; in den Ueberschriften einiger Briefe nennt er ihn sogar als Mitverfasser. Später soll Timotheus unter Domitian oder Nerva den Märtyrertod erlitten haben. Der wichtigste Auftrag, den er ihm gab, war der, in Ephesus (1 Tim. 1, 3.) theils den Irrthümern Einhalt zu thun, theils die dortigen Christen in regelmäßiger Gemeindeverfassung zu erhalten. Zur Anleitung hierin schrieb er zwei Briefe. Hat Paulus zwei Gefangenschaften erlebt, so ist dieser Brief aus einer macedonischen Stadt nach der ersten verfaßt, nach welcher Paulus mit Timotheus wieder in Ephesus gewesen war und ihn daselbst gelassen hatte als Bischof.

§. 246. Inhalt des ersten Briefs an den Timotheus.

(A.) K. 1, 1—20.: Nach herzlichem Gruß ermahnt Paulus den Timotheus, über die Reinheit und Lauterkeit der Lehre in Ephesus zu wachen, wobei er sich dankbar erinnert an die große, ihm widerfahrene Barmherzigkeit Gottes, der ihm, dem ehemaligen Verfolger, das Amt des herrlichen Evangeliums anvertraut habe.

W. St. V. 5—17.

K. 1, 12.: daß Er mich treu geachtet hat.

Anmerk. V. 4.: Die Geschlechtsregister und Fabeln sind entweder jene Träumereien der Gnostiker von der Folgenreihe der aus dem Urgrund ausgeflossenen höhern und niedern Wesen (Aeonen), oder die Erdichtungen und vorwitzigen Fragen der Juden über ihre Stammtafeln. Zu allen Zeiten aber gab es Menschen, die mit fruchtlosen Untersuchungen über gleichgiltige Dinge ihre Zeit und Kraft unnöthig verbrauchten. V. 9.: Denn die Gerechten sind ja dem Gesetz getödtet (Röm. 7, 4.) und dienen Gott im neuen Wesen des Geistes aus freier Liebe, und nicht im alten Wesen des Buchstabens, wie die jüdischen Irrlehrer noch wollten. V. 20.: Wohl dieselben, wie 2 Tim. 2, 17. 4, 14. Ueber die Züchtigung vergl. 1 Kor. 5, 5.

(A.) K. 2, 1—8.: Von der Ordnung des Gottesdienstes, und zwar zuerst, wie es beim öffentlichen Gebet gehalten sein solle. V. 9—15.: Vom Verhalten des weiblichen Geschlechts in den Versammlungen.

W. St. V. 1—15.

(B.) K. 3, 1—7.: Von der Anstellung der Bischöfe und Aeltesten und deren rechter Beschaffenheit. V. 8—13.: Ebenso der Diakonen und Diakonissinnen. V. 14—16.: Neben tüchtigen Vorstehern, als äußerer Stütze der Gemeinde, ist deren innere Grundlage das Geheimniß der geoffenbarten Wahrheit.

W. St. V. 15. 16.

Anmerk. V. 1.: In der ersten Kirche waren die Bischöfe, d. h. auf deutsch Aufseher, und die Aeltesten ganz gleich, nämlich die geistlichen Vorsteher der Gemeinde. V. 2.: Eines Mannes Weib gebietet der Apostel darum, weil bei den Juden und Heiden die Vielweiberei nicht verboten war. V. 8. u. 11.: Die Diakonen und Diakonissinnen hatten die Armen- und Krankenpflege zu besorgen.

(B.) K. 4, 1—6.: Abermalige Warnung vor den Irrlehrern, die jenen Grund umstoßen wollten, und Weissagung auf noch schlimmere Irrlehrer in den letzten Zeiten, weßwegen eben ein Diener Jesu auf die reine Lehre halten müsse. V. 7—16.: Timotheus soll sich also mit den Fabeln nicht abgeben, sondern der Gottseligkeit sich befleißigen, Andere durch Lehre und Beispiel dazu anhalten, um sich und sie selig zu machen.

W. St. V. 1—5. 8—10.

K. 2, 6.: als Lösegeld. V. 9.: Daß sie in anständigem Gewand ...

K. 3, 3.: Nicht schändlichem Gewinn nachgehend (so V. 8.). V. 15. 16.: Ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit, und kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit — geglaubet in der Welt.

K. 4, 7.: und altweibischen Fabeln.

Anmerk. V. 12.: Timotheus war so gar jung nicht mehr; aber bei den Alten hieß ein Mann von 30 Jahren noch ein Jüngling, und unter den Irrlehrern mögen bejahrte Männer gewesen sein, gegen die Timotheus jung erschien.

(B.) K. 5, 1. 2.: Vorschriften für einzelne Fälle der Seelsorge, und zwar im Verhalten gegen Alte und Junge. V. 3—16.: Gegen Wittwen und ihre Versorgung. V. 17—25.: Gegen Gemeindeälteste und ihre Anstellung.

W. St. V. 1—8. 16—20. 24. 25.

Anmerk. V. 9.: Die also in rechtmäßiger, nicht unerlaubter Verbindung gewesen sei.

(A.) K. 6, 1. 2.: Pflichten der Knechte gegen ihre Herren. V. 3—5.: Mit solchen, die anders lehren und das Wort Gottes verlassen, und darum krank und zerrüttet seien, solle er sich nicht einlassen. V. 6—16.: Insbesondere solle er vor dem Geize, der Wurzel alles Uebels, warnen, Gottseligkeit und das ewige Leben für seinen größten Gewinn halten, den guten Kampf des Glaubens kämpfen. V. 17—19.: Er solle auch den reichen Leuten Anweisung geben, den Reichthum recht zu gebrauchen für sich und Andere. V. 20. 21.: Nochmalige Warnung vor der falschberühmten Kunst, und Schluß.

W. St. V. 1—21.

Anmerk. V. 20.: Die falschberühmte Kunst ist in unsern Zeiten die hochmüthige Weisheit, die sich für wahre Erkenntniß ausgibt, und doch nicht bleibt bei der heilsamen Lehre Jesu Christi.

Der zweite Brief an den Timotheus.

§. 247. Vorbemerkungen.

Wenn Paulus zweimal in Rom gefangen lag, wofür manche Gründe stimmen, so ist dieses sein letzter Brief, geschrieben aus dieser zweiten Gefangenschaft kurz vor seinem Märtyrertode. Nachdem er nämlich aus der ersten entlassen und in Macedonien, Kleinasien und Griechenland wieder gewirkt hatte, wie wir aus dem ersten Brief an den Timotheus und dem

---

K. 5, 4.: Kinder oder Enkel hat, so sollen sie (zunächst die Kinder und Enkel) zuvor lernen an ihrem eigenen Hause Frömmigkeit üben. V. 21.: ohne Vorurtheil.

K. 6, 4.: Sondern ist krank an Streitfragen und Wortzänkerei. V. 20.: der falsch berühmten Erkenntniß.

an Titus ersehen, nachdem er vielleicht auch Spanien besucht, was sein alter Plan gewesen war (Röm. 15, 24.), wurde er zum zweiten Male als Gefangener nach Rom gebracht und dießmal als ein Uebelthäter (2 Tim. 2, 9.) behandelt, da mittlerweile Verfolgungen über die Christen ausgebrochen waren, als über Bekenner einer unerlaubten Religion. Hier in der Gefangenschaft, den Tod vor Augen (K. 4, 6—8.), lag es ihm sehr am Herzen, den Timotheus im Glauben zu stärken, zur Standhaftigkeit in den bevorstehenden Kämpfen zu ermuntern und mit dieser Beruhigung aus der Welt zu gehen.

§. 248. Inhalt des zweiten Briefs an den Timotheus.

(A.) K. 1, 1—6.: Gruß, Erinnerung an die gegenseitige Liebe, an den Glauben seiner Mutter und Großmutter, und an seine Einweihung zum Amte. V. 7—14.: Ermahnung zur Standhaftigkeit unter Hinweisung auf die Hauptsumme des Evangeliums und auf sein eigenes Beispiel. V. 15—18.: Warnende und stärkende Beispiele.

W. St. V. 7—14.

(A.) K. 2, 1—13.: Heranbildung treuer Arbeiter, und Ermahnung, als Streiter Jesu Christi recht zu kämpfen und geduldig zu leiden. V. 14—26.: Warnung vor Wortgezänk, und Ermunterung zur Standhaftigkeit im Glauben und zum muthigen Widerstand gegen die Widerspenstigen.

W. St. V. 3—9. 11—22. 25. 26.

Anmerk. V. 18.: Diese Irrlehrer nahmen, wie noch heute Manche, bloß eine geistliche Auferstehung, d. h. Wiedergeburt, an, die in der Bekehrung geschehen sei.

(A.) K. 3, 1—9.: Weissagung von den letzten Zeiten und dem darin überhandnehmenden Unglauben und gottlosen Wesen. V. 10—17.: Hinweisung auf sein eigenes Verhalten in Verfolgungen, und Ermahnung, bei dem lautern Wort Gottes zu bleiben.

W. St. V. 1—9. 12—17.

K. 1, 8.: noch meiner, seines Gebundenen, sondern leide Ungemach mit dem Evangelio. V. 13.: im Glauben und in der Liebe.

K. 2, 13.: verläugnen. V. 21.: Gefäß. V. 24. 25.: der Böses tragen kann rc. mit Sanftmuth strafen rc.

(B.) K. 4, 1—8.: Feierliche Aufforderung, um so eifriger, unablässiger und lauterer das Wort, trotz des Widerspruchs dagegen, zu predigen, als der Apostel bald seinen Lauf vollendet und ihm ein gutes Beispiel hinterlassen habe. V. 9 bis 22.: Einladung, ihn zu besuchen, Aufträge, Nachrichten, Grüße und Schluß.

W. St. V. 1—4. 7. 8. 16—18.

Anmerk. V. 10.: Demas, der in diesen traurigen Zustand versunken war, ist wahrscheinlich derselbe, der Kol. 4, 14. und Philem. 24. vorkommt. V. 14.: Vergl. Apostelg. 19, 33. und 1 Tim. 1, 19. 20. Eine persönliche Rachsucht des Paulus lag diesem Wunsche natürlich nicht zu Grunde, sondern er war eine gerechte Verkündigung des göttlichen Gerichts über ihn. V. 17.: Für damals war Paulus vom Tod errettet worden, aber bald erwartet er denselben nun doch, V. 6.

Der Brief an den Titus.

§. 249. Vorbemerkungen.

Titus war von Geburt ein Heide (Gal. 2, 3.), wahrscheinlich aus Antiochien gebürtig, wo wir ihn zuerst bei Paulus finden, und von ihm selbst zu Christo bekehrt (Tit. 1, 4. vgl. mit 1 Kor. 4, 14. 15.). Von seiner Bekehrung an treffen wir ihn oft im Begleit seines geistlichen Vaters, oder von ihm zu wichtigen Aufträgen ausgesandt; so reiste er mit ihm von Antiochien zum Concil nach Jerusalem (Apostelg. 15, 2. vergl. mit Gal. 2, 1—3.), wurde von ihm nach Korinth geschickt, um Nachrichten von dort zu holen, und als er ihm dieselben gebracht, zum Ueberbringer des zweiten Briefs dahin ausgewählt (s. die beiden Briefe an die Korinther). Die letzte Meldung von ihm finden wir 2 Tim. 4, 10., wonach er bei ihm in Rom in der zweiten Gefangenschaft gewesen und von da nach Dalmatien gesandt war. Der Brief an Titus fällt aber in eine frühere Zeit als diese Nachricht. Wie Paulus nämlich den Timotheus nach der ersten Gefangenschaft in Ephesus gelassen hatte, so ließ er den Titus in Creta mit dem gleichen Auftrag (K. 1, 4. 5.) und schrieb ihm nachher zu diesem Behufe eine Epistel, die viel Aehnlichkeit mit der ersten an den Timotheus hat und in die gleiche Zeit fällt. Ob die Gründung der Gemeinde vor der ersten Gefangenschaft oder nach derselben geschehen, ist unbekannt. Da er den Titus

nach Nicopolis bestellt (K. 3, 12.), so muß der Brief in Macedonien geschrieben sein.

§. 250. Inhalt des Briefs an den Titus.

(B.) K. 1, 1—9.: Gruß und Erinnerung an die erhaltenen Vorschriften über die Wahl und Beschaffenheit der Bischöfe. V. 10—16.: Wie sich Titus gegen die jüdischen Irrlehrer zu verhalten habe.

W. St. V. 1—4. 13—16.

Anmerk. V. 1.: Die Erkenntniß der Wahrheit führt zur Gottseligkeit. V. 12.: Der griechische Dichter Epimenides aus Creta sprach diese Worte; Paulus nennt ihn einen Propheten, weil er damit die Wahrheit gesagt hatte.

(A.) K. 2, 1—10.: Von den Pflichten der Alten und Jungen, deren Vorbild Titus sein soll, und vom Verhalten der Knechte. V. 11—15.: Von der erschienenen heilsamen Gnade Gottes in Christo, die der stärkste Antrieb zu einem Wandel in guten Werken ist.

W. St. V. 1—6. 9—14.

(A.) K. 3, 1—8.: Einschärfung des Gehorsams gegen die Obrigkeit, begründet auf die Errettung durch Christum aus unserm Empörungszustande. V. 9—15.: Abermalige Warnung vor den Irrlehrern, die er meiden soll; Ermahnungen, im Stande guter Werke sich finden zu lassen, Aufträge und Grüße.

W. St. V. 1—8. 10. 11. 14.

Anmerk. V. 10.: Also nicht die Ungläubigen bloß soll man meiden, sondern auch Solche, welche ketzerische, d. h. irrige und verkehrte Lehren haben, und auf geschehene Ermahnung sie nicht fahren lassen.

§. 251. Der Brief an den Philemon.

Philemon war ein angesehener Mann zu Kolosse, durch Paulus während seines mehrjährigen Aufenthalts in der Nähe jener Stadt zu Christo bekehrt, und von nun an eine Stütze der Christen daselbst, mildthätig gegen die Armen, sein Haus für die christlichen Versammlungen öffnend. Diesem Manne

---

K. 1, 7.: nicht schändlichem Gewinne nachgehend (wie 1 Timoth. 3, 3. 8.). V. 9.: das gewiß ist und der Lehre gemäß.

war nun ein Sklave, Namens Onesimus, entlaufen, hatte sich nach Rom begeben, und war dort durch den Dienst des Apostels gläubig geworden. Als Christ mußte jener wieder zu seinem Herrn zurückkehren, an den ihn Paulus durch Tychicus, den Ueberbringer des Briefs an die Kolosser (Kol. 4, 7—9.), sammt einem Briefe sandte, worin er ihm freundlich und dringend den nun zum Bruder gewordenen Sklaven empfiehlt. Er ist aus der ersten römischen Gefangenschaft geschrieben und ein Muster feiner und weiser Berücksichtigung der menschlichen Gemüthsart, einer genauen Menschenkenntniß und eines christlichen Sinnes, welcher alle menschlichen Verhältnisse im Lichte des Glaubens betrachtet und beurtheilt, und im Grunde auch die erste Stimme in der Christenheit gegen die Sklaverei erhebt.

Der Brief an die Hebräer.

§. 252. Vorbemerkung.

Der Brief an die Hebräer trägt keine Ueberschrift des Verfassers; derselbe ist auch nicht so leicht zu errathen, wie der Urheber des ersten Briefs des Johannes. Die alte griechische und morgenländische Kirche schrieb ihn dem Apostel Paulus zu, die römische und abendländische entweder dem Lucas oder dem Barnabas oder auch dem Clemens von Rom; letzterer führt jedoch in seinem Briefe selbst Stellen aus dem an die Hebräer an, worin er zwar den Verfasser nicht nennt, aber so verfährt, wie er sonst die Schriften des heil. Paulus zu benutzen pflegt, so daß man also sagen kann: beide Kirchen sind in der ältesten Zeit doch einstimmig gewesen. Vom vierten Jahrhundert an hat dann auch die abendländische Kirche die Epistel den übrigen des Paulus beigezählt. Luther, Calvin und Melanchthon gingen wieder von diesem Ausspruch ab, und seitdem sind immer noch die Meinungen getheilt, in neuerer Zeit eher gegen als für Paulus. Aus historischen Gründen kann man also nicht sicher über den Verfasser entscheiden; doch haben die Zeugnisse für Paulus immer noch ihr Gewicht. Auch die Gründe aus der innern Beschaffenheit des Briefs sind nicht entscheidend gegen ihn. Zwar muß man gestehen, daß Manches darin anders ist

als in den übrigen Sendschreiben des Apostels, z. B. das Stillschweigen über seine Person, während er doch sich überall gleich im Anfang nennt, andere Ausdrücke und Stellungen in der Sprache, eine andere Form ꝛc. Allein hiezu konnte er seine Gründe haben, namentlich in dem Umstand, daß er an Hebräer schreibt, unter denen er die strengern Judenchristen nicht gleich im Anfang mit seinem Namen zurückschrecken wollte, und an die er mit mehr Sorgfalt schreiben mußte, als an die von ihm gestifteten Gemeinden aus den Heiden. Ueberdieß enthält die Epistel wieder Vieles, was ganz mit Paulus Weise übereinstimmt, z. B. die Hauptgedanken, die überall bei ihm vorkommen: Christus, des Gesetzes, Ende (K. 5. K. 7—10.), die Seligkeit durch den Glauben (K. 10, 22—39.), Gnadenstuhl (K. 9, 5.), Gottes Wort ein scharfes, zweischneidiges Schwert (K. 4, 12. vergl. Ephes. 6, 17.), Milch (K. 5, 12. vergl. 1 Kor. 3, 2.). Auch was der Schreiber von sich selbst sagt, paßt zu den Verhältnissen des Paulus, z. B. daß er um des Evangelii willen gefangen gewesen (K. 10, 34.), daß Timotheus sein Gefährte war (K. 13, 23.). Endlich ist der Verfasser so tief eingeweiht in den Verstand des A. T. und das Wesen des israelitischen Gottesdienstes und der ganzen Theokratie, das Werk trägt so sehr das Siegel der Vollendung, daß man kaum einem Andern als ihm dasselbe zuschreiben kann. Wollte man aber nach allem diesem ihn doch noch nicht für den Verfasser halten, so müßte man jedenfalls zugeben, daß ihn ein Schüler des Apostels, ein apostolischer Mann (etwa Apollo?), nach seinem Auftrag und Anleitung, gleichsam unter seinen Augen, geschrieben habe, der Brief also doch paulinisch sei.

Die Empfänger des Briefs werden in der Ueberschrift genannt: Hebräer, d. h. hier Judenchristen, und zwar solche, die in Palästina wohnten, wo sie die Gebräuche des levitischen Priesterthums aus eigener Anschauung kannten. Aus den vielen Beziehungen darauf kann man schließen, der Brief sei vor der Zerstörung Jerusalems, also vor dem Jahr 70 erlassen worden (vergl. K. 8, 4. 5.), etwa nach der ersten, oder eben so wahrscheinlich aus der zweiten Gefangenschaft des Paulus (K. 13, 24.), wo Timotheus von ihm nach Rom berufen wurde, 2 Tim. 4, 9.

Der Zweck dieser heil. Schrift ist, seinen Brüdern nach

dem Fleisch, die so sehr von Irrlehrern bearbeitet worden (zum Rückfall in's Judenthum), zu zeigen: das Gesetzeswesen des A. B. sei nicht nothwendig zur Seligkeit, der N. B. sei in allen Theilen herrlicher als jener, gebe in Wahrheit und Vollkommenheit Alles, was im A. B. vorbereitet gewesen, im Christenthum besitzen sie Alles schon, was sie im Judenthum suchten. Dieß wird so klar und bestimmt nachgewiesen, daß der Brief für jeden Christen eine Anleitung zum Verständniß des A. T. gibt, namentlich der prophetischen Weissagungen auf Christum, die weit öfter vorkommen, als die meisten neuern Schriftsteller merken wollen. Daher sagt Luther: „Es ist eine ausbündige, feine Epistel, die vom Priesterthum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das A. T. fein und reichlich ausleget. — Wer sie aber geschrieben habe, ist unbewußt, will auch wohl unbewußt bleiben eine Weile; da lieget auch nichts an. Uns soll begnügen an der Lehre, die er so beständiglich aus und in der Schrift gründet, und gleich einen rechten feinen Griff und Maaß zeiget, die Schrift zu lesen und zu handeln."

Der Inhalt zerfällt in zwei Haupttheile: K. 1—11: Lehre; K. 12 u. 13: Anwendung. Im ersten Haupttheile wird bewiesen: I. daß der Sohn Gottes über alle Engel erhaben sei (K. 1. 2.), II. über Mose (K. 3. 4), III. über Aaron (K. 5. 6.), IV. über Melchisedek (K. 7.), V. über die Priester des A. B. (K. 8.); VI. sein Opfer ist herrlicher als die Opfer des A. B. (K. 9. 10.); VII. darum sollen die Christen ausharren im Glauben, dessen Wesen und Kraft durch Beispiele bewährt wird (K. 11.). Im zweiten Theile kommen Ermahnungen vor, den Glauben durch Geduld und gute Werke zu bewahren.

§. 253. Inhalt des Briefs an die Hebräer.

Erster Theil. Lehre. Kap. 1—11.

I. Der Sohn Gottes erhaben über alle Engel. K. 1. 2.

(A.) K. 1, 1—14.: Die Erhabenheit der Offenbarung Gottes im N. T. über die im A. T. wegen der unendlichen Erhabenheit des Sohnes Gottes über die Engel. — K. 2, 1 bis 8.: Darum ist auch das Wort des Sohnes Gottes höher zu achten als das durch die Engel geredete Wort. B. 9—18.:

Denn Er hat sich nur eine kleine Zeit unter die Engel erniedrigt und seiner Herrlichkeit entäußert, ja dem Menschen gleich gemacht, um diese zu versöhnen durch Leiden des Todes, und ein treuer Hoherpriester vor Gott zu werden.

W. St. K. 1, 1—4. 14. K. 2, 1—3. 8—11. 14—18.

Anmerk. K. 1, 7.: Die Engel sind Geister, d. h. geistig, unsichtbar, und sind Diener so geschwind wie Feuerflammen. Andere übersetzen: Er macht seine Engel zu Winden. — K. 2, 6.: Der 8. Psalm bezieht sich also ebenfalls auf Christum und auf die durch Ihn zu erneuernde Erde. V. 7.: d. h. unter die Engel erniedrigt, geringer gemacht als sie. So geben es die 70 Dolmetscher. Im Grundtext des achten Psalms lautet der Vers: Du hast Ihn lassen eine kleine Zeit Gottes mangeln, d. h. von Gott verlassen sein, und in diesem Zustande der tiefsten Erniedrigung seiner menschlichen Natur noch des Schutzes und der Stärkung der Engel bedürftig gemacht. Vergl. die Versuchung und Gethsemane; also eine Erniedrigung unter die Engel. V. 14.: Der Teufel hat nach Leib und Seele Gewalt. V. 16.: Nicht die Natur der Engel, sondern menschliche Natur hat Er an sich genommen. Andere: Er nimmt sich nirgends der Engel an.

II. Der Sohn Gottes erhaben über Mose. K. 3—4, 13.

(A.) K. 3, 1—6.: Der Sohn Gottes ist so viel höher denn Moses, als ein Sohn vom Hause höher ist als der Knecht. V. 7—19.: Darum sollten die Christen sich noch viel mehr vor Verstockung und Unglauben hüten, als Israel zu Mosis Zeit. — K. 4, 1—13.: Bei Christo gibt es eine höhere Ruhe als die im irdischen Kanaan, zu der Israel nicht einmal gelangte wegen seines Unglaubens, wir sollen daher Fleiß thun, zu jener Ruhe einzukommen; das Wort Gottes ist eben ein mächtiges richtendes Wort.

W. St. K. 3, 1—6. 12—15. K. 4, 1. 9—13.

Anmerk. K. 3, 11.: Es ist eine Lüge der neuern weichlichen Zeit, daß Gott nicht zürne. — K. 4, 12.: Das Wort Gottes ist sowohl das Evangelium, als der Sohn Gottes selbst, insofern Er durch das

---

K. 1, 2.: die Welten. V. 3.: Abglanz. — K. 2, 3.: Ist sie uns bestätigt worden durch die ꝛc. V. 7.: unter die Engel erniedrigt (so V. 9.). V. 15.: in Knechtschaft.

K. 3, 3.: je eine. V. 16.: Denn welche, da sie höreten, richteten eine Verbitterung an? Waren es nicht Alle, die von Aegypten ausgingen durch Mosen? — K. 4, 1.: daß, da eine Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, übrig ist, unser Keiner dahinten bleibe. V. 9.: eine Sabbathsruhe. V. 14.: der durch die Himmel gegangen ist (d. h. über alle Himmel).

Wort redet und wirket. Seele, Geist, Mark und Bein sind die drei Theile des Menschen; das Wort offenbart schneidend dem Menschen, was in ihm ist, was natürlich und übernatürlich, was fleischlich und geistlich ist.

III. Der Sohn Gottes erhaben über Aaron und sein Priesterthum. K. 4, 14—K. 6.

(A.) K. 4, 14—K. 5.: Wir sollen uns in unserer Schwachheit an Christum, den wahrhaftigen, ewigen Hohenpriester des N. T. halten. V. 11—14.: Der Apostel hätte noch viel davon zu reden, aber es sei schwer, weil sie noch so zurück seien in der Erkenntniß. — K. 6, 1—8.: Doch wolle er die Anfangsgründe nun lassen und zur vollkommenen Erkenntniß übergehen; aber daran wolle er sie noch erinnern und sie warnen, daß der Abfall der Wiedergebornen von Christo eine wiederholte Buße unmöglich mache. V. 9—20.: Er versehe sich aber eines Bessern zu ihnen und ermahne sie, fest zu beharren bis an's Ende, dann werden sie auch die Verheißungen ererben, die Gott mit einem Eide beschwor; das sei ein Trost, und biete einen Seelenanker dar, der in's Inwendige des Vorhangs hineingehe, wohin Jesus, der ewige Hohepriester, hineingegangen sei.

W. St. K. 4, 14—16. K. 5, 5—14. K. 6, 4—8. 11. 12. 16—20.

Anmerk. K. 5, 6.: Melchisedek war ein königlicher Priester, nach einer andern Ordnung als Aaron; so auch Christus. Vergl. 1 Mos. 14, 17—20. Ps. 110. V. 14.: Durch Gewohnheit, d. h. durch Uebung, Treue, fleißige Anwendung der göttlichen Gnadenmittel gelangt der Mensch dazu, das Gute von dem Bösen, d. h. hier, das Richtige von dem Falschen und Scheinbaren, Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lüge, Ernst und Verstellung, also auch die gefährlichen Zeitirrthümer, zu unterscheiden; er bekommt erleuchtete Augen, aufmerksame Ohren, einen gesunden Geschmack. — K. 6, 1. ist der Zusammenhang mit K. 5, 11—14. der: Um aber doch die, welche weiter kommen wollen, in der Erkenntniß zu fördern und die Trägen anzuspornen rc. V. 2.: Die Taufen sind die verschiedenen Weihungen des A. T., die Taufe der Juden, des Johannes, der Apostel. V. 15.: Abraham ward standhaft im Glauben. V. 18.: Die zwei Stücke sind die Verheißung

---

K. 5, 11.: und ist schwer zu verdeutlichen, weil ihr so träge worden seid am Verständniß. — K. 6, 1.: die christliche Anfangslehre. V. 2.: Von der Lehre von den Taufen. V. 9.: Wir versehen uns aber, Geliebte, des Bessern und des Heilbringenden bei euch.

und der Eid. V. 19.: Das Inwendige des Vorhangs ist das Allerheiligste, der Himmel, der Thron der Herrlichkeit, welcher durch jenes vorgebildet wurde.

IV. Der Sohn Gottes erhaben über Melchisedek. K. 7.

(B.) K. 7, 1—10.: Beschreibung Melchisedeks, der höher ist als Abraham, wie viel mehr also ist Christus höher als der letztere. V. 11—28.: Durch Ihn, den Priester einer ganz neuen Ordnung, ist das alte Priesterthum und Gesetz aufgehoben, sein Priesterthum dagegen ist unvergänglich und vollkommen.

W. St. V. 18. 19. 22—28.

Anmerk. V. 2.: Melchisedek heißt auf deutsch: König der Gerechtigkeit, Salem: Frieden. V. 8.: Dort bekommt den Zehenten der, von welchem gemeldet wird, daß er lebe, als Vorbild auf den unvergänglichen Priester Christus, der ewiglich lebet. V. 9.: Die Leviten, die sonst den Zehenten bekommen, haben denselben in ihrem Stammvater Abraham dem Melchisedek, dem Vorbilde auf Christum, gegeben.

V. Der Sohn Gottes erhaben über die Priester des A. B. K. 8.

(B.) K. 8, 1—6.: Christus ist ein Hoherpriester im Himmel und ein Pfleger der heil. Güter und der wahrhaftigen Hütte. V. 7—13.: Im alten Bund war dieselbe (die Hütte) unzugänglich, darum machte Gott einen neuen, bessern.

W. St. V. 1. 2. 10—13.

Anmerk. V. 11.: Nicht mehr gesetzlicher Zwang wird geübt werden, sondern das Evangelium wird Jedem, der sich lehren läßt, einen willigen und erleuchteten Geist einpflanzen, Gott zu dienen; Jeden wird die Salbung des Geistes alles Nöthige lehren, 1 Joh. 2, 20. 27. Gesetz und Evangelium werden hier einander entgegengestellt.

VI. Des Sohnes Gottes Opfer ist herrlicher als die Opfer des A. B. K. 9. 10.

(B.) K. 9, 1—10.: Die Mangelhaftigkeit der Stiftshütte, deren Opfer die Gewissen nicht beruhigen konnten, und die

---

K. 7, 8.: aber dort, von dem bezeuget wird, daß er lebe. V. 11.: Denn auf dasselbige hat das Volk das Gesetz empfangen (d. h. darauf hinzielend). V. 20: wie das sogar nicht ohne Eidschwur geschehen. V. 22.: Testamentes Bürge. V. 25.: Daher Er auch selig machen kann auf's völligste. V. 28.: Setzet den auf ewig vollendeten Sohn.

K. 8, 2.: Und ist ein Pfleger des Heiligthums. V. 5.: Schatten der himmlischen Dinge.

nur Vorbilder waren des Weges zur wahren Heiligkeit. V. 11—28.: Christus aber ist als der wahre Hohepriester in das himmlische Heiligthum eingegangen, und hat durch das Opfer seines Blutes eine ewige Erlösung erfunden, die, einmal geschehen, die Sünden vollkommen wegnimmt. — (A.) K. 10, 1—4.: Die Unzulänglichkeit der gesetzlichen Opfer, die nur den Schatten der zukünftigen Güter haben. V. 5—18.: Das einige Opfer des Leibes Christi aber vollendet in Ewigkeit diejenigen, die geheiligt werden, indem es Vergebung der Sünden bewirkt. V. 19—25.: Da wir nun den Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu haben, so sollen wir in Glaube, in Hoffnung und in Liebe hinzutreten. V. 26—31.: Wenn wir aber wieder muthwillig sündigen, so haben wir forthin kein anderes Opfer, sondern das göttliche Gericht zu erwarten. V. 32—39.: Zuspruch, der vorigen gesegneten Tage in Erleuchtung und Kampf zu gedenken und im Vertrauen, Geduld und Glauben auszuharren.

W. St. K. 9, 8—15. 23—28. K. 10, 1—4. 10—14. 18 bis 31. 35—39.

Anmerk. K. 9, 13.: Die leibliche Reinigung bestand darin, daß Einer wieder mit Andern umgehen und den gottesdienstlichen Handlungen beiwohnen durfte. V. 14.: Ohn' allen Wandel war das Opfer Christi, d. h. untadelig, vor Gott wohlgefällig und vollgiltig. V. 22.: Wie nothwendig war also das Versöhnopfer Christi! V. 24.: Das Allerheiligste im Tempel ist das Vorbild des wahren Heiligthums, des Himmels. V. 26.: Das Ende der Welt ist, wie oft, die Zeit des N. T., womit das Ende der Welt anbrach. — K. 10, 5.: Der Apostel folgt hier wieder der griechischen Uebersetzung des messianischen 40. Psalms; im Grundtext heißt es: „Du hast mir die Ohren durchbohrt," nämlich zum Zeichen der freiwillig übernommenen Dienstbarkeit (vergl. 2 Mos. 21, 5. 6.) und des Gehorsams bis zum Tode, also ein Opfer zu werden. Die griechische Uebersetzung gibt somit gleich die Auslegung. V. 14.: Vollkommen versöhnt. V. 22.: Ein wahrhaftiges Herz meint es redlich und will mit Ernst um jeden Preis selig werden; durch die Besprengung mit dem Blute Christi am Herzen wird man von dem bösen Gewissen befreit; das reine Wasser

---

K. 9, 1.: und ein irdisches Heiligthum. V. 8.: der Weg zum Heiligthum. V. 9.: Welche war ein Vorbild auf die gegenwärtige Zeit. V. 14.: durch den ewigen Geist. V. 24.: das Gegenbild des wahrhaftigen. V. 26.: nun aber in der Vollendung der Weltzeiten. — K. 10, 1.: nicht das Ebenbild der Dinge selbst. V. 10.: ein für allemal. V. 22.: Durch der Herzen Besprengung los von dem bösen Gewissen. V. 38.: aus dem Glauben.

der h. Taufe ist Pfand und Siegel der Reinigung von der Sünde. V. 25.: Der „Tag" ist zunächst das Gericht über Jerusalem, dann aber auch der allgemeine Gerichtstag, dem wir uns jeden Tag nahen. V. 26.: „Muthwillig sündigen" heißt: nicht nur wissentlich und vorsätzlich, sondern auch gegen die durch Gnade bereits erlangte Freiheit zum Guten sündigen, d. h., um mit der Schrift zu reden, den heiligen Geist betrüben oder gar versuchen (Ananias); ein Frevel, welcher zuletzt eine unheilbare Verstockung zur Folge hat, wenn nicht wahre Buße erfolgt. Es ist dieses also ein Sündigen, welches nach dem Zusammenhang nicht bei den ungläubigen Weltmenschen, sondern nur bei den Erweckten und Frommen stattfinden kann. V. 38.: Wer seine Gerechtigkeit aus dem Glauben sucht, der wird leben; aus Habak. 2, 4. Röm. 1, 17. Der zweite Satz heißt in der Grundsprache: Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben. Die griechische Uebersetzung legt aus.

VII. Wesen und Kraft des Glaubens. K. 11.

(A.) K. 11, 1—7.: Das Wesen und die Kraft des Glaubens von Anfang an durch Beispiele bewiesen: an den Altvätern Abel, Enoch, Noah. V. 8—22.: an den Erzvätern Abraham, Isaak, Jakob, Joseph. V. 23—29.: an Mosis Eltern und an Moses selbst. V. 30—40.: an Josua und vielen Andern bis in die maccabäischen Zeiten.

W. St. V. 1—10. 13—19. 23—27. 32—40.

Anmerk. V. 10.: Abraham wartete nicht auf das irdische Erbtheil des Landes Kanaan, sondern auf das himmlische Jerusalem (Gal. 4, 26. Jes. 33, 20.), dessen Aussicht ihm geoffenbaret war. V. 19.: Der wiedergeschenkte Isaak war ein Vorbild des auferstandenen Christus. V. 31.: Die Rahab bekehrte sich zu Gott, wurde die Frau des Salmon, eines vornehmen Mannes aus dem Stamme Juda, und die Mutter des Boas. Matth. 1, 5. V. 33.: Die gewirkte Gerechtigkeit ist ihr unsträflicher Wandel; über die Löwen, vergl. Richt. 14, 5. 6. 1 Sam. 17, 34 ff. 2 Sam. 23, 20. Dan. 6, 22. V. 34.: Ueber das Feuer s. Dan. 3.; über des Schwertes Schärfe 1 Sam. 18, 11., 1 Kön. 19, 10.; über die Kraft in Schwachheit s. Richt. 15, 18 ff., Jes. 38, 5.; über Stärke im Streit Richt. 4, 14 ff.; über der Fremden Heer Richt. 7. V. 35.: über die Auferstehung s. 1 Kön. 17, 18 ff. 2 Kön. 4, 21 ff.; über die Zerschlagenen s. 2 Macc. 6 u. 7. V. 36. 37. 38.: Die alt- und neutestamentliche, so wie die übrige Kirchengeschichte geben genug Beispiele hiezu.

K. 11, 1.: eine Ueberzeugung von Dingen, die man nicht siehet. V. 3.: So daß, was gesehen wird, nicht aus etwas Sichtbarem entstanden ist. V. 13.: vertröstet und sie gegrüßet 2c.

Zweiter Theil. Ermahnungen. K. 12 und 13.

(A.) K. 12, 1—3.: Solche Beispiele solle man zu Herzen nehmen, besonders das Beispiel Christi, und standhaft sein im Kampfe mit Sünde und Welt. V. 3—13.: Auch die Züchtigungen Gottes soll man als Gnade ansehen, weil sie Segen bringen, und daher nicht müde werden. V. 14—29.: Man soll nur desto eifriger dem Frieden und der Heiligung nachjagen, weil die Verdammniß um so größer sein würde, je größer die uns in Christo dargebotene neutestamentliche Gnade ist.

W. St. V. 1—29.

Anmerk. V. 5.: Züchtigung heißt hier und in den folgenden Versen eigentlich: Unterweisung, Ermahnung, Bestrafung der Kinder, dann im Allgemeinen die väterliche Ruthe, womit Gott die Gläubigen zur Besserung und Vervollkommnung leitet, z. B. durch Leiden, Kreuz rc. Sie ist wohl zu unterscheiden von der Strafe über die Gottlosen; bei jener ist Vergebung der Sünden, bei dieser Zorn und Gericht. V. 10.: Die Eltern züchtigen nach ihrem Gutdünken, manchmal wohl zu streng, manchmal zu nachsichtig, Gott aber mit Weisheit zu unsrem wahren Nutzen. V. 11.: Die friedsame Frucht ist Gerechtigkeit, Versicherung von der Rechtfertigung und daraus entstehender Friede des Herzens und Gewissens. V. 17.: Die Rede ist hier davon, daß Esau zwar die Folge der Sünde, nämlich das verscherzte Erstgeburtsrecht beweinte, doch so, daß von einer wahren Erkenntniß seiner Sünde, von wahrer Buße nichts in ihm vorhanden war, wie bei'm reichen Mann, Luc. 16. In der Uebersetzung läßt sich dieser Sinn nur schwer wiedergeben. V. 22.: Zion ist Gnadenreich des Messias, dessen Sitz der Thron im Himmel ist, wovon ein Vorbild der Berg Zion in Jerusalem, auf dem der Tempel erbaut war. Das himmlische Jerusalem ist die Kirche des N. T. auf Erden, verbunden mit der triumphirenden im Himmel. V. 26.: Das „Noch einmal" bildet einen Gegensatz der Gotteskindschaft im N. B. mit der Gesetzgebung auf Sinai, ist also keineswegs auf das Jenseits oder auf das tausendjährige Reich zu beziehen, sondern es wird hiemit der selige Zustand der neutestamentlichen Reichsgenossen, im Gegensatz der alttestamentlichen Heiligen, bezeichnet. V. 28.: Zucht bedeutet hier: heilige Scheu

---

K. 12, 1.: lasset uns ablegen Alles, was uns hindert und beschwert, und die Sünde, die uns anklebt, und laufen. V. 2.: für die Ihm vorgehaltene Freude. V. 9.: dem Vater der Geister? V. 10.: auf daß wir seiner Heiligkeit theilhaftig werden. V. 13.: Und wandelt im graden Geleise mit euern Füßen einher, damit, was lahm ist, nicht verrenkt, sondern vielmehr gesund werde. V. 19.: Daß ihnen nichts weiter gesagt würde. V. 23.: der vollendeten Gerechten.

und Ehrerbietung. In dem ganzen Satz ist die Verbindung des Gesetzes und Evangeliums ausgedrückt.

(A.) K. 13, 1—6.: Ermahnung zur brüderlichen Liebe, Gastfreundschaft, Theilnahme an den Leidenden; Warnung vor Unzucht und Geiz. V. 7—19.: Ermahnung, die Lehrer betreffend, nämlich ihr Andenken zu bewahren, fremde Lehre zu meiden, das Herz feste werden zu lassen in Christo und seiner Nachfolge durch Schmach, Lobes- und Liebesopfer, den Lehrern zu gehorchen und für sie zu beten. V. 20—25.: Schluß mit Fürbitte, Ermahnung, Nachricht, Gruß und Segen.

W. St. V. 1—9. 13—17. 20. 21.

Anmerk. V. 2.: So Abraham und Loth. V. 8.: Ihn verkündigen alle treuen Lehrer des Worts; nach diesem sind auch alle Lehrer von den Christen zu prüfen. V. 9.: Weder Speisen noch irgend etwas anderes Aeußerliche macht das Herz fest in Christo, sondern allein die Gnade. V. 10.: An dem Tisch des HErrn, an dem sein Fleisch und Blut genossen wird, haben die Diener des A. B. keinen Antheil. V. 11.: Wie von dem Fleisch der Sündopfer nichts genossen werden durfte, so dürfen die ungläubigen Anhänger des A. B. Christum nicht genießen. V. 13.: Das Lager ist nicht nur das Judenthum, sondern die verkehrte, falsche Christenheit. V. 20.: Durch die Vergießung seines Bluts wurde ein ewiger Friedensbund zwischen Gott und den Menschen gestiftet.

Die katholischen oder allgemeinen Briefe.

§. 254. So nennt man die folgenden sieben Briefe: Die zwei des Petrus, die drei des Johannes, den des Jacobus und den des Judas. Es sind Cirkularschreiben, die also nicht an eine einzelne Gemeinde, sondern an Christen überhaupt geschrieben wurden. Sie heißen auch kanonische Briefe im Gegensatz gegen allerlei apokryphische, die damals schon unter apostolischem Namen herumgeboten wurden. In Bezug auf den Inhalt haben sie alle etwas Gemeinsames, sie bekämpfen nämlich gewisse Mißbräuche und Verfälschungen verschiedener wesentlicher Lehren des Christenthums, andere jedoch als die, welche Paulus bestreitet.

K. 13, 4.: in Ehren gehalten werden. V. 7.: an eure Vorsteher (so V. 17 u. 24.).

Der erste Brief des heil. Petrus.

§. 255. Vorbemerkungen.

Petrus, eigentlich Simon, Sohn des Jonas (Matth. 16, 17.) aus Bethsaida am galiläischen Meere, gehörte wie sein Bruder Andreas dem Fischerstand an. Anfänglich war er ein Jünger des Täufers, dann aber von seinem Bruder auf Jesum, den erschienenen Messias, aufmerksam gemacht, zu diesem geführt und von Ihm Kephas, d. h. Petrus, Felsenmann genannt (Joh. 1, 36—42. Matth. 16, 18. 19.). Seinem natürlichen Wesen nach war er lebhaft und thatkräftig, oft übereilt und beweglich, und that im Selbstvertrauen einen großen Fall, den er aber schnell und aufrichtig berente, und wofür er auch vom HErrn nach seiner Auferstehung Vergebung empfing. Durch seine völlige Bekehrung nach Ausgießung des heil. Geistes wurde sein natürliches Wesen geheiligt; er führt am Pfingsttag das Wort, gründet durch seine Predigt die christliche Gemeinde zu Jerusalem und wird ihr Hauptpfeiler, später predigt er auch den Heiden; doch vorzugsweise war er der Apostel der Juden, wie Paulus derjenige der Heiden. An vielen Orten haben wir noch Spuren seiner Wirksamkeit, so in Samarien, an verschiedenen Orten in Judäa, in Antiochien, in Babylon, in Korinth, in Rom (Apostelg. 8, 14—25. 9, 32. —10, 48. K. 12. K. 15. Gal. 2, 11 ff. 1 Petr. 1, 1. 5, 13. 1 Kor. 1, 12.). Die katholische Kirche behauptet bekanntlich, er sei der erste Bischof in Rom gewesen; so wenig sich dieß beweisen läßt, so gewiß ist, daß er daselbst den Märtyrertod am Kreuz erlitten hat, am gleichen Tag, wie Hieronymus erzählt, als Paulus enthauptet wurde, und zwar unter dem Kaiser Nero im Jahr 67 oder 68. Die kirchliche Sage erzählt: Petrus wollte fliehen, Jesus begegnete ihm unter dem Thor, und als Petrus Ihn fragte: „HErr, wo geh'st Du hin?" antwortete Jesus: „nach Rom, um mich abermals kreuzigen zu lassen." Darauf sei der Apostel beschämt wieder umgekehrt. Sein Weib soll mit ihm zur Richtstätte geführt worden sein, und er habe ihr zum Abschied nur gesagt: „Gedenke, wessen Jüngerin du bist!" Er ließ sich mit dem Haupte nach unten kreuzigen. — Die beiden Briefe

des Petrus sind von großer Wichtigkeit, denn sie zeigen uns die volle Uebereinstimmung des Petrus mit Paulus in der Lehre, und legen denselben Grund des Heils für alle Menschen, beweisen uns also, daß die engherzigen Judenchristen unrecht thaten, wenn sie den Namen des Petrus als Schild für ihr gesetzliches Wesen vorhielten. Dann sind sie voll Ermunterung und Stärkung für die Gläubigen in aller Trübsal; diese zu geben war auch die allgemeine Veranlassung, warum Petrus die Feder in die Hand nahm (Luc. 22, 32.). Er schrieb an die Christen in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien, die theils ehemalige Juden, theils Heiden waren (vergl. 1 Petr. 1, 1. 4, 3. 1, 14. 2, 9.). Die besondere Veranlassung des ersten war aber die Reise des Silvanus (Silas), des ehemaligen Reisegefährten Pauli, den wir zum letzten Male in Korinth bei diesem finden (1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1.), in jene Gegenden; ein neuer Beweis der Uebereinstimmung der beiden Apostel. Vielleicht hat Petrus durch diesen Brief und den Ueberbringer ein öffentliches Zeugniß dafür geben und die Zumuthungen der Judenchristen damit zurückweisen wollen. Er ist in Babylon verfaßt, und zwar zu einer Zeit, wo Marcus bei Petrus in Babylon war (K. 5, 13.) und Petrus seinen baldigen Tod vor Augen sah, also um's J. 67 n. Chr. — Andere wollen unter Babylon das geistliche Babel, Rom, verstehen. — Der Inhalt hat drei Haupttheile: 1) wie die Christen als Auserwählte, Kap. 1—2, 10.; 2) wie sie als Fremdlinge, K. 2, 11—4, 11.; 3) wie sie als Zerstreute K. 4, 12. bis 5, 14. sich erkennen und dieser Stellung gemäß würdig wandeln sollen. (Vergl. K. 1, 1.)

§. 256. Inhalt des ersten Briefs des heil. Petrus.

Erster Theil. Wie die Christen sich als Auserwählte erkennen und darnach wandeln sollen. K. 1—2, 10.

(A.) K. 1, 1—12.: Nach Eingang und Gruß Schilderung der christlichen Hoffnung nach ihrer Quelle, ihrem Gegen-

K. 1, 1.: Den auserwählten Fremdlingen von der Zerstreuung. — V. 12.: Welchen geoffenbart war, daß sie nicht ihnen selbst, sondern uns dasselbe darreichten ... in welches auch die Engel &c. V. 23.: durch lebendige Wort Gottes &c.

stande, der Bedingung ihrer Erfüllung, ihrer Wirksamkeit und dem innern und äußern Zeugniß ihrer Gewißheit. V. 13 bis K. 2, 10.: Im Lichte jener Hoffnung und in der Kraft der Freude über das erschienene Heil sollen die Gläubigen ihren Wandel führen, im heil. Priesterthum vor Gott, als sein durch das theure Blut Christi erlöstes und durch das ewige Evangelium gezeugtes Volk.

W. St. K. 1, 1—9. 13—25. K. 2, 1—10.

Anmerk. K. 1, 1. sind die drei Haupttheile des Briefs angegeben, da Petrus die Christen, an welche er schreibt, Erwählte, Fremdlinge, hin und her, d. h. in der Zerstreuung Lebende nennt. Solche sind alle Christen, nicht blos die Judenchristen. — V. 22.: Die Seele, da sie zum Gehorsam der Wahrheit gekommen ist, soll nun auch mit einem Gegenstand ihres Verlangens zufrieden sein, der Wahrheit allein in keuscher Genügsamkeit anhangen. K. 2, 2.: Das unverfälschte göttliche Wort.

Zweiter Theil. Wie die Christen sich als Fremdlinge erkennen und darnach wandeln sollen. K. 2, 11. — K. 4, 11.

(A.) K. 2, 11—17. Ermahnung, durch Gottseligkeit in Sinn und Wandel, und besonders durch geduldigen Gehorsam gegen die göttliche Ordnung unter den Menschen, den Heiden zu beweisen, daß das Evangelium allein gute und fromme Menschen bilde. — V. 18—25.: Die Knechte sollen gehorsam sein gegen ihre Herren nach der göttlichen Ordnung, und wenn sie dabei leiden müßten, geduldig tragen, denn Christus habe auch gelitten und zwar unschuldig, als ein Opfer für unsere Sünden.

W. St. V. 11—25.

Anmerk. V. 11.: Diejenigen Lüste streiten wider die Seele, welche das innere Leben in Gefahr bringen, d. h. das Gebet hindern, die Freude am Worte Gottes, das Verlangen nach Gnade schwächen, den wahren Frieden stören.

(A.) K. 3, 1—7.: Die Ehefrauen sollen mit ihrem Wandel ihre heidnischen Männer gewinnen durch Gehorsam, Einfachheit und stillen, auf Christum gerichteten Sinn, die

---

K. 2, 8.; wozu sie auch gesetzt sind. V. 12.: worin sie von euch afterreden ꝛc. (so K. 3, 16.).

K. 3, 4.: Sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Wesen des sanften und stillen Geistes, welches ꝛc. V. 6.: So ihr Gutes thut und nicht schüchtern seid vor irgend einem Schrecken.

Ehemänner sollen ihre Frauen zart behandeln als auch Miterben der Gnade. V. 8—22.: Ermahnung an Alle zur Liebe nach allen Seiten, zum geduldigen Leiden des Unrechts von den Heiden, zur Bereitschaft, Rechenschaft zu geben von ihrem Glauben und ihrer Hoffnung, mit Sanftmuth und gutem Gewissen, alles nach dem Exempel Christi, der auch gelitten und dadurch die Versöhnung gestiftet hat.

W. St. V. 1—22.

Anmerk. V. 19.: Dieß ist der Artikel von der Höllenfahrt Christi, d. h. daß Christus in die Hölle, d. h. die Unterwelt (Hades oder Scheol) gegangen ist, und dort den abgeschiedenen Seelen geprebigt hat. Vergl. K. 4, 6. Daraus folgt aber nicht, daß Christus einen jetzt noch fortbestehenden Mittelort (Hades) für unbekehrte Christen gegründet habe.

(A.) K. 4, 1—7.: Erinnerung an den traurigen Seelenzustand, in dem sie sich einst befanden, daß aber nun die Heiden sie deßwegen lästern, weil sie nicht mehr ihr wüstes Wesen mitmachen; doch sollen sie hiebei nur stets an die künftige Rechenschaft gedenken. V. 8—11.: Um das zu können, sollen sie das Gebet treiben, gegenseitige Liebe üben, im Thun und Lassen Alles auf Gottes Wort und Kraft gründen.

W. St. V. 1—11.

Anmerk. V. 6.: Vergl. K. 3, 19. Das Gericht an ihrem Fleische, d. h. die Strafe über den Leib, diente zur Rettung ihrer Seele. — V. 7.: Seit der Erhöhung Christi ist die letzte Weltzeit angebrochen, und daher der große Tag seiner zweiten Erscheinung nun auf's Bestimmteste nahe gerückt. — V. 8.: Die wahre Liebe kommt eben allein aus dem Glauben. — V. 11.: Der Lehrer soll die Lehre als Gottes Wort vortragen, mithin glauben, daß die heil. Schrift Gottes Wort sei.

Dritter Theil. Wie die Christen sich als in der Zerstreuung Lebende erkennen und darnach wandeln sollen. K. 4, 12. — K. 5, 14.

(A.) K. 4, 12—19. Da die Christen hin und her zerstreut sind in der Welt, so sind Leiden und Anfechtungen natürlich, die Aehnlichkeit mit Christi Leiden versetzt sie aber auch in die Aehnlichkeit seiner Herrlichkeit.

W. St. V. 12—19.

V. 18.: Auf daß Er uns zu Gott brächte. V. 20.: Die einstmals nicht glaubten, da Gott harrete xc.

K. 4, 8.: So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.

K. 4, 16.: Sondern preise Gott.

Anmerk. V. 17.: Ueber die schläfrige, verfallene Christenheit kommen die Gerichte zuerst. Darum 1 Kor. 11, 31.

(A.) K. 5, 1—5.: Als Zerstreute ist Zusammenhalten und gute Gemeindeordnung nothwendig, daher Ermahnung an die Aeltesten zur treuen und wachsamen Obhut über die Gemeinde, an die Jungen zum Gehorsam gegen die Vorsteher. V. 5—11.: Empfehlung an Alle zur Demuth, zum Vertrauen auf Gott, zur Wachsamkeit, wodurch die ganze Heerde Christi unbefleckt erhalten werde auf den Tag der Herrlichkeit Jesu Christi. V. 12—14.: Gruß und Segen.

W. St. V. 5—11.

Anmerk. V. 13.: Wer die Miterwählte sei, ist ungewiß, vielleicht denkt Petrus an die Gemeinde zu Babylon, vielleicht an seine Frau.

Der zweite Brief des heil. Petrus.

§. 257. Vorbemerkungen.

Nachdem Petrus seinen ersten Brief geschrieben, begab er sich nach Rom und erließ kurz vor seinem Hingang (K. 1, 14. 15.), also wahrscheinlich von dort aus, ein zweites Schreiben an dieselben Leute, an welche das erste gerichtet war. Es ist also ein Abschiedsschreiben in der ernsten, wehmüthigen und prophetischen Sprache eines letzten Vermächtnisses, wie der zweite Brief an den Timotheus. Die Absicht ist die gleiche, wie im ersten und wie im Brief des Judas, der fast wörtlich mit dem zweiten Kapitel übereinstimmt, nämlich die Irrlehrer und Verführer, die aus Mißbrauch des Evangeliums und der christlichen Freiheit ein sündliches Leben führten und starke Geister sein wollten, zu züchtigen, und die Christen zur Treue und Standhaftigkeit bei der ächten Lehre zu ermuntern, und sie zu einem christlichen Lebenswandel zu ermahnen. Der Brief ist besonders für unsere Zeiten wichtig, in denen ähnliche Irrlehrer auftreten und allmälig alle Sittlichkeit untergraben. Manche haben schon gemeint, diese Epistel sei nicht von Petrus verfaßt, sondern von einem Andern unter seinem Namen erdichtet worden, weil sie erst im

---

K. 5, 1.: der Leiden Christi. V. 2.: Heerde Gottes, ... haltet Aufsicht 2c. V. 13.: Es grüßet euch die Miterwählte zu Babylon.

dritten Jahrhundert von den Kirchenvätern genannt wird; allein Letzteres kann daher kommen, weil sie erst später allgemein bekannt wurde. Wie hätte ein Betrüger einen solchen Brief schreiben können, der noch dazu Weissagungen enthält, die erst lange nachher in Erfüllung gegangen sind! Ueberdieß ist die Lehre so ganz übereinstimmend mit der der andern Apostel, daß ihn die christliche Kirche unbedingt als ächt angenommen hat.

§. 258. Inhalt des zweiten Briefs des heil. Petrus.

(A.) K. 1, 1—11. Nach dem Eingangsgruße erinnert der Apostel die Gläubigen an die göttliche Kraft, der sie durch den Glauben theilhaftig geworden seien, damit sie ihres Berufs und ihrer Erwählung recht gewiß würden, sie sollten daher diesen Glauben auch im Leben beweisen. — V. 12—15. Sein naher Abschied habe ihn getrieben, ihnen eine Erinnerung und ein Vermächtniß in diesem Briefe zurückzulassen. — V. 16—21. Zeugniß von dem festen Grund dieser Ermahnungen in den prophetischen und apostolischen Schriften.

W. St. V. 3—11, 16—21.

Anmerk. V. 3.: Die Tugend Gottes ist sein heiliger, liebevoller Wille und seine Gotteskraft. — V. 5.: Tugend der Gläubigen ist die Kraft des neuen Lebens, die auf Thätigkeit in der Liebe gerichtet ist. — V. 16.: Kluge Fabeln nennt Paulus die heidnischen Erdichtungen von den Göttern; die Wunder an Jesu sind also keine Mythen, und wer sie für Mythen ausgibt, lügt wider die klaren Aussprüche der Augenzeugen. — V. 21.: Abermal ein Zeugniß von der göttlichen Eingebung der heil. Schrift.

(A.) K. 2, 1—22. Dadurch, daß der feste Grund geleugnet wurde, entstand ein falscher Gegensatz, nämlich Irr-

---

K. 1, 3.: Nachdem seine göttliche Kraft uns Alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, geschenket hat. V. 4.: entflohen dem Verderben der Lust in der Welt. V. 9.: Der ist blind und blödsichtig und vergißt ꝛc. V. 16.: erklügelten Fabeln.

K. 2, 10.: Und die Herrschaften verachten, frech ꝛc. V. 11.: kein lästerliches Urtheil wider sie fällen vor dem HErrn. V. 12.: wie die unvernünftigen natürlichen Thiere, dazu geboren, daß ꝛc. V. 13.: prangen in ihren Betrügereien, indem sie mit euch schmausen. V. 14.: die unbefestigten Seelen. V. 18.: die kaum entronnen waren denen, die im Irrthum wandeln.

lehrer, deren verkehrtes Wesen nach seiner Beschaffenheit, Ursache und Folge beschrieben wird.

W. St. V. 1—22.

Anmerk. Wenn man dieses Kapitel mit 2 Thess. 2, 1—12. 1 Tim. 4, 1. 2. 2 Tim. 3, 1—8. vergleicht, so mag man daraus schließen, in welcher Zeit wir gegenwärtig leben.

(A.) K. 3, 1—10. Die Worte der Propheten und Apostel werden aber von den Spöttern der letzten Zeit nicht geachtet, welche die Verheißung seiner Zukunft, wegen deren bisherigem Ausbleiben, und die früheren Gerichte Gottes leugnen; wogegen Petrus auf's Bestimmteste den Tag des HErrn und den Untergang der Erde durch Feuer verkündigt. — V. 11 bis 18.: Ermahnung, sich auf den neuen Himmel und die neue Erde wohl vorzubereiten und zu wachsen in der Gnade und Erkenntniß des HErrn.

W. St. V. 3—18.

Der erste Brief des heil. Johannes.

§. 259. Vorbemerkungen.

Ueber das Leben des heil. Johannes s. §. 218. Sein erster Brief hat keine Ueberschrift, allein Sprache und Inhalt stimmen so mit dem Evangelium überein, daß es nicht einmal des einstimmigen Zeugnisses der ersten Kirche bedürfte, um ihn als eine Schrift des Lieblingsjüngers, des Mannes der Liebe und der Kraft, zu erkennen. Wenn man nun beide Schriften noch näher vergleicht, so wird sich finden, daß beide gegen die gleichen Irrlehrer gerichtet sind und die gleichen Hauptlehren vom Glauben und von der Liebe enthalten, und zwar in vielen beinahe wörtlichen Uebereinstimmungen. (Vgl. Bf. 3, 2. u. Ev. 14, 3. — Bf. 3, 13. 14. u. Ev. 15, 18. 19. — Bf. 3, 21—24. und Ev. 14, 12—15. 23. — Bf. 4, 4. 5, 4. 5. u. Ev. 14, 30 f. 16, 33. — Bf. 4, 9. 10. und Ev. 3, 16. 17. ꝛc.) Aus diesem Umstand möchte man den Schluß machen,

---

K. 3, 6.: Durch welche die damalige Welt mit Wasser überschwemmt und verderbet war. V. 7.: Der jetzige Himmel aber und die Erde werden ꝛc. V. 16.: Was von Ungelehrigen und Unbefestigten verdreht wird.

die Epistel sei ein Begleitschreiben zum Evangelium. Die Empfänger sind auch nicht angegeben, aber sie ist an die Leute geschrieben, mit denen Johannes zuletzt in Verbindung stand, also an die Gemeinden von Ephesus und umher, deren Bischof er war, denen er aber eine Zeitlang durch die Verbannung auf die Insel Patmos entrissen wurde, von wo er sich schriftlich an sie wendet. Da Johannes nun sein Amt in Ephesus erst nach der Gefangennehmung des Paulus angetreten hat, denn Apostelg. K. 20, 17—38. war er noch nicht daselbst, da er ferner wohl erst nach des Petrus und Paulus Tode dasselbe übernommen, indem sonst die Briefe dieser beiden an jene Gemeinden gewiß nicht nöthig gewesen wären, so kann er erst nach dem Jahre 68 Bischof geworden sein, und muß also noch später den Brief geschrieben haben, doch vor der Zerstörung Jerusalems, weil sonst auf diese Rücksicht genommen wäre. Der Inhalt des Briefs ist von hoher Wichtigkeit, ein Zeugniß von seiner innigen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne, eine für alle Zeiten gültige Ermahnung zum standhaften Glauben an den Sohn Gottes, und zum Wandel im Licht und in der Liebe.

§. 260. Inhalt des ersten Briefs des heil. Johannes.

(A.) K. 1, 1—3.: Vom Worte des Lebens, das von Anfang war, als dem großen Hauptinhalt der apostolischen Predigt. — V. 4—10.: Davon schreibe er ihnen, um sie in dem gemeinschaftlichen Glauben zu stärken, dessen Summe ist: Gemeinschaft mit Gott durch den Wandel im Licht, auf Grund der Reinigung von allen Sünden durch das Blut Jesu Christi. W. St. V. 1—10.

(A.) K. 2, 1—11. Der Glaube an Jesum Christum, unsern Fürsprecher, ist aber nur dann ein wahrer Glaube, wenn er mit Liebe verbunden ist, die zum Halten seiner Gebote antreibt, wogegen Haß in Finsterniß und Blindheit stürzt. — V. 12—29.: Erinnerung an das, was er jeder Altersstufe geschrieben habe, und daraus sich ergebende Warnung vor der Weltliebe, die der Liebe zu Gott zuwider ist und das Widerchristenthum erzeugt; dagegen sollen sie festhalten an

K. 2, 8.: Denn die Finsterniß vergehet.

dem empfangenen Glauben, daß Jesus der Christ sei, dann werden sie auch in der Salbung bleiben und bei seiner Zukunft nicht zu Schanden werden.

W. St. V. 1—29.

Anmerk. V. 12—14. sind nicht blos die verschiedenen Altersstufen des leiblichen Lebens gemeint, sondern auch diejenigen des geistlichen Lebens. V. 18.: Die letzte Stunde oder Zeit ist diejenige des N. T., des letzten Weltlaufes. In dieser ist Christus erschienen und wird der Widerchrist kommen; seine Vorläufer traten aber damals schon auf in den vielen Widerchristen, die Christum verleugneten, und die heut zu Tage immer zahlreicher werden.

(A.) K. 3, 1—15. Die Liebe Gottes hat uns zu seinen Kindern gemacht, und darum die Hoffnung des ewigen Lebens gegeben; das müsse sie nun auch antreiben, der Sünde mit allem Ernste abzusagen, als die vom Teufel sei, wofür sie freilich den Haß der Welt sich zuziehen würden. V. 16—24.: Die Liebe des HErrn, der sein Leben für uns gelassen hat, soll sich in Liebe, in Hingabe für die Brüder, in Mitleiden, in Wahrhaftigkeit, in Freudigkeit zu Gott, in Glauben erweisen.

W. St. V. 1—5. 8—10. 13—24.

Anmerk. V. 9.: Sein Wille ist durch Gnade so von der Herrschaft der Sünde befreit, daß er, obschon er als Wiedergeborner immer noch sündigt, doch nicht eigentlich Sünde thut, seines Herzens Lust nicht zur Sünde hergibt. V. 20.: Gott kennet unser Herz besser als wir; auf sein Urtheil ist also vor Allem zu sehen, sowohl auf das verdammende als auf das lossprechende.

(A.) K. 4, 1—6. Der Geist, der sie treibt, ist also das Zeichen der Gemeinschaft mit dem HErrn (K. 3, 24.); aber nicht jeder Geist ist ein solcher; darum sollen sie die Geister prüfen, was an dem Grund des Glaubens, an dem in's Fleisch gekommenen Christus, geschehen muß. V. 7—21.: Sie sollten nur an der Liebe festhalten, denn die Liebe komme aus diesem Glauben, und sie erleuchte den Geist und mache das Herz freudig; und wer Gott liebe, der müsse auch die Brüder lieben.

W. St. V. 1—6. 9. 10. 16—21.

Anmerk. V. 2.: D. h. wer Jesum bekennt als den schon den Vätern im A. T. geweissagten Messias, der zugleich der eingeborne Sohn Gottes ist.

K. 4, 2.: Jesum Christum in das Fleisch gekommen.

(A.) K. 5, 1—5. Der Glaube an Christum wirkt die neue Geburt, und da ist auch die Liebe und der Sieg über die Welt. V. 6—12.: Das göttliche Zeugniß durch den Geist, das Wasser und das Blut sollen wir also annehmen, sonst machen wir Gott zum Lügner, während uns das Zeugniß zum ewigen Leben verhelfen will. V. 13—21.: Er habe ihnen deßwegen geschrieben, um sie zu stärken im Glauben, in der Gebetsfreudigkeit für sich und Andere, und in der Gemeinschaft mit dem wahren Gott, wobei Scheidung von der argen Welt und der Abgötterei.

W. St. V. 3—21.

Anmerk. V. 6.: Der heil. Geist bezeugt, daß die mit dem Geist, gegenüber dem tödtenden Buchstaben, verbundene Predigt von Christo, die daher auch rein geistiger Natur ist, Wahrheit ist. V. 15.: In der Glaubensgewißheit haben wir die Erfüllung schon, ehe sie da ist. V. 16.: Sünde zum Tode scheint die Sünde wider den heil. Geist zu sein; vergl. Matth. 12, 31. Hebr. 6, 4. 5. 6. K. 10, 26. 27. V. 21.: Grobe und feine Abgötterei, zur letztern gehört die damalige und auch jetzt wieder herrschende Selbst-, Menschen- und Weltvergötterung.

Der zweite und dritte Brief des heil. Johannes.

§. 261.

(B.) Der zweite Brief ist an eine Frau geschrieben und enthält einen kurzen Inbegriff des ersten: Ermahnung zum Wandel in der Wahrheit und Liebe, und Warnung vor den Verführern.

W. St. V. 9—11.

Anmerk. V. 1.: Frau heißt im Griechischen Kyria, was auch ein Weibername war; also wäre es möglich, daß diese Auserwählte Kyria hieß. V. 10. 11.: Johannes, der Mann der Liebe, spricht so und handelte selbst darnach, denn er entfernte sich einst aus dem Badehause, weil er wußte, daß der Irrlehrer Cerinth darin sei.

(B.) Den dritten Brief richtet Johannes an den Aeltesten Gajus oder Cajus, und bezeugt ihm darin seine Freude, daß er in der Wahrheit wandle und Gastfreundschaft

---

K. 5, V. 7.: Dieser Vers findet sich in den alten Handschriften nicht, auch Luther hat ihn nicht übersetzt; die Lehre von der heil. Drei[illegible] steht in der heil. Schrift aber sonst fest. V. 8.: sind auch Eins

übe; dagegen tadelt er den Diotrephes, der das Gegentheil thue, ermahnt den Gajus zur Standhaftigkeit im Guten und empfiehlt ihm den Demetrius.

W. St. V. 4—8.

Der Brief des heil. Jacobus.

§. 262. Vorbemerkungen.

Im N. T. kommen drei Jacobus vor: 1) der ältere, der Bruder des Johannes, ein Sohn des Zebedäus und der Salome; dieser kann nicht der Verfasser des Briefes sein, denn er starb früh den Märtyrertod (Apostelg. 12, 2.), im J. 44. 2) Der jüngere, ein Sohn des Alphäus, auch ein Apostel (Matth. 10, 3. Apostelg. 1, 13.). 3) Der Bruder des HErrn und Bruder des Judas, Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem (Matth. 13, 55. Apostelg. 12, 17. 15, 13. 21, 18 ff.), der erst später (Joh. 7, 3—5.) mit seinen andern Brüdern Jesum als den Messias erkannte. Einige halten die beiden letztern für eine Person, in welchem Fall dann „Bruder" des HErrn nicht buchstäblich, sondern als „Vetter" zu nehmen wäre. Da jedoch auch wieder Gründe dagegen sprechen, so muß die Frage unentschieden bleiben; sind sie jedoch zwei verschiedene Personen, so ist der letztere Jacobus der Verfasser. Ihm, dem Bruder des HErrn haben die Alten (Hegesippus, Eusebius) den Brief zugeschrieben. Er trug den Beinamen des Gerechten und wurde unter dem Hohenpriester Anannias gesteinigt, indem ihn die Juden auf die Zinne des Tempels führten, damit er da widerrufe, als er es aber nicht that, ihn herunterstürzten und steinigten, wobei er noch halb todt sich auf die Kniee erhob und für sie betete (um 62 n. Chr.).

Dieser Jacobus, der in so allgemeinem Ansehen stand, schrieb an die zwölf Geschlechter in der Zerstreuung, d. h. an die Judenchristen außerhalb Palästina. In diesen mag theilweise die Zeit der ersten Liebe vorüber gewesen sein, und eine todte, weltförmige Frömmigkeit sich bei Manchen wieder eingeschlichen haben; daher fand Jacobus nöthig, ihnen

---

3 Joh. V. 6.: Und wirst wohl thun, so du sie weiter förderst.

wieder den Gehorsam gegen das christliche Sittengesetz einzuschärfen und die Vorschriften desselben vorzuhalten, damit sie durch diese heilsame Zucht zur Buße und so wieder zum lebendigen Glauben gebracht würden. Aus diesem Grunde war es nicht nöthig, die eigentlichen Heilslehren des Evangeliums erst wieder darzustellen, die Erkenntniß derselben setzt er voraus; er wollte ihnen nur zeigen, wie sie dieselben auch im Leben anwenden sollten und wie ohne diese Anwendung der Glaube sich als todt erweise. Paulus und Jacobus stehen also nicht im mindesten mit einander im Widerspruch, sie erklären und bestätigen sich vielmehr gegenseitig. Daneben hatten diese Christen viel zu leiden, und dafür gibt ihnen Jacobus Trost und Stärkung.

§. 263. Inhalt des Briefs des heil. Jacobus.

(A.) K. 1, 1—4.: Ermunterung zum Ausharren in Anfechtungen. V. 5—12.: Die Mittel dazu seien gläubiges Gebet ohne Zweifel und Schwanken, und ein demüthiger Sinn, wobei dann die Anfechtung zum Segen und ewigen Lohne werde. V. 13—17.: Wer aber der Versuchung unterliegt, soll die Schuld nicht in Gott suchen, von dem Alles Gute kommt, sondern in sich selbst. V. 18—27.: Als Wiedergeborne durch das Wort der Wahrheit sollten sie nicht blos Hörer, sondern auch Thäter des Worts sein, und Gott dienen nicht mit der Zunge, sondern in thätiger Liebe und untadeligem Wandel.

W. St. V. 2—27.

Anmerk. V. 2.: Anfechtung oder (nach dem Grundtexte) Prüfung, Versuchung, soll die Selbsterkenntniß fördern, den Glauben bewähren, ihn dem Gläubigen selbst lebendig in's Bewußtsein bringen, und so Gott selbst im Gläubigen verherrlichen. V. 3.: Geduld ist Beharren im Guten, Standhaftigkeit. V. 4.: Eine evangelische Vollkommenheit ist also schon in diesem Leben zu erreichen, eine wahrhaftige, gänzliche Bekehrung und Erneuerung, so daß man nicht immer bei der Halbheit stehen bleibt, sondern etwas Ganzes in Christo wird. V. 13.: Gott versucht Niemand zum Bösen, läßt Er aber eine Versuchung

K. 1, 1.: in der Zerstreuung. V. 3.: Wisset, daß die Prüfung eures Glaubens. V. 4.: Die Geduld aber soll ihr Werk vollkommen treiben. V. 8.: ein doppelherziger (oder wankelmüthiger) Mensch. V. 13.: Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen. V. 17.: der Lichter.

über uns kommen, so ist sie entweder eine heilsame Anfechtung oder ein gerechtes Strafgericht (2 Sam. 24, 1. 1 Chron. 22, 1. 1 Kor. 10, 13.). V. 15.: Die Lust hat dann empfangen, wenn sie genährt, wenn sie sogar entschuldigt oder als Tugend dargestellt wird. V. 23. 24.: Wie das bloße Vorübergehen bei einem Spiegel uns kein rechtes Bild von unserer leiblichen Gestalt gibt, so gibt auch das bloße Hören der Wahrheit keine bleibende und wirksame Erkenntniß. V. 25.: Das vollkommene Gesetz der Freiheit ist die evangelische Lehre, welche die wahre Freiheit gibt und selig macht; um aber dazu zu gelangen, muß man fort und fort in den reinen und unbestechlichen Spiegel des Gesetzes schauen, welches auch die verborgenste Eigengerechtigkeit und Eigenliebe des Menschen richtet und verdammt, und so ein Zuchtmeister auf Christum wird. Wer dieses Selbstgericht durch das Gesetz nicht gründlich in sich zu Ende führen läßt, der bleibt auf halbem Wege der Bekehrung stehen.

(A.) K. 2, 1—13.: Scharfer Tadel, daß in den Versammlungen ein Unterschied gemacht werde zwischen Reichen und Armen, während doch unter den Christen kein Ansehen der Person, sondern das königliche Gesetz der Liebe gelten sollte. V. 14—26.: Der wahre Glaube aber ist nothwendig mit Werken verbunden, ein todter Glaube ohne Werke der Liebe kann unmöglich selig machen.

W. St. V. 1. 5. 8—26.

Anmerk. V. 10.: Wer absichtlich noch an einem Gesetz sündigt, beweist, daß es ihm am rechten Glauben und innern Ernste fehlt, er steht also noch in einem Sinne, welcher das ganze Gesetz zu übertreten im Stande wäre; denn das Halten der Gebote muß von innen heraus gehen, der willige Gehorsam muß also alle umfassen (V. 12.). V. 13.: Zunächst: wer Barmherzigkeit erweist, der kann mit froher Zuversicht hoffen, daß im Gerichte auch ihm Barmherzigkeit widerfahren werde, da die seinige aus dem Glauben hervorgegangen ist (vergl. Matth. 25, 34 ff. Röm. 5, 11.). Dann: Gottes Barmherzigkeit ist größer, als das wohlverdiente Gericht (Joh. 3, 16 ff.). V. 14—26.: Scheinbar widerspricht hier Jacobus dem heil. Paulus, der die Rechtfertigung allein durch den Glauben ohne Verdienst der Werke lehrt; genau betrachtet bestätigt aber einer den andern. Paulus redet von der Rechtfertigung vor Gott, bei welcher weder die Liebe, noch irgend ein anderes gutes Werk, sondern allein das Verdienst Christi in Anschlag kommt; Jacobus spricht von einer Rechtfertigung vor Menschen, welche begreiflicherweise nur durch die Werke möglich ist, insofern sich nämlich ein wahres Kind Gottes nur durch die Werke vor Gläubigen und Ungläubigen als das, was er vor Gott ist, bewähren kann. Paulus redet vom alleinrechtfertigenden Glauben im

---

K. 2, 4.: Machtet ihr da nicht Unterschied bei euch, und würdet Richter argen Sinnes?

Gegensatz gegen die Werkgerechtigkeit, Jacobus von der Gesinnung heiliger, thätiger Liebe im Gegensatz gegen die todte Verstandeserkenntniß. Dem wahren Glauben legt auch Petrus rechtfertigende Kraft bei, V. 22. 23.

(A.) K. 3, 1—12.: Nicht Jeder soll so vermessen sein, sich zum Lehrer aufzuwerfen, weil auf diesem Berufe eine so schwere Verantwortung liege, und man seine Zunge wohl im Zaume halten müsse, wobei der Apostel überhaupt vom Gebrauch und Mißbrauch der Zunge handelt. V. 13—18.: Die wahre Weisheit bestehe in Sanftmuth, das Zanken aber komme aus der falschen Weisheit.

W. St. V. 1—18.

Anmerk. V. 6.: Die Zunge befleckt die ganze Thätigkeit des Menschen (wörtlich das Rad der Natur), z. B. indem er sich durch falsche Lehren, verführerische Reden u. dgl. zu Sünden aller Art verleiten läßt, wenn er dem Einfluß des Teufels sich hingibt. V. 18.: Die Frucht der Gerechtigkeit, das ewige Leben, entkeimt und reift dann, wenn man sich des Friedens (aber nicht eines falschen) befleißt.

(A.) K. 4, 1—4.: Streit und Zank kommen aus dem fleischlichen, weltlichen Wesen. V. 5—12.: Mittel, diesem Wesen entgegenzuarbeiten und in allen Stücken zur Mäßigung zu gelangen. V. 13—17.: Warnung an die weltlich Gesinnten, in ihren Geschäften nicht so sicher zu verfahren, sondern demüthig von Gott die Hülfe zu erwarten.

W. St. V. 1—17.

Anmerk. V. 4.: Wer durch herrschende Weltliebe aus dem Bunde mit Gott tritt, ist ein Ehebrecher (vergl. Matth. 6, 24.). V. 5.: Buchstäblich steht diese Stelle nirgends in der Schrift; Jacobus denkt wohl auch an keine besondere Stelle, sondern will sagen: Die ganze Schrift bezeuge, daß Gottes Geist in den Seinigen mit heiligem Ernst allem Hassen und Neiden der sündlichen Natur widerstreitet. Vergl. 1 Mos. 6, 5. 8, 21. Röm. 8, 7. 9. Gal. 5, 17. V. 6.: Der heil. Geist gibt noch reichlichere Gnade, nämlich den Demüthigen. V. 11.: Wer den Bruder, d. h. hier einen Bruder im besten Sinne, einen wahren Christen, durch lieblose Urtheile verkleinert und richtet, der meistert das Gesetz, als ob es sein Amt nicht thue und dieses und jenes nicht mit Recht geboten oder verboten habe. V. 17. bezieht sich auf alles Vorige, worin er sie unterrichtet habe.

(A.) K. 5, 1—6.: Tadel der Habsucht und Unbarmherzigkeit der Reichen, welche in der letzten Zeit die strafende Ge-

---

K. 3, 13.: in sanftmüthiger Weisheit. V. 15.: Sondern irdisch, sinnlich (od. seelisch) und teuflisch.

K. 4, 6.: Er gibt aber größere Gnade; darum sagt sie.

rechtigkeit Gottes über sie bringen werden. V. 7—20.: Dagegen Ermahnung an die Brüder zur Standhaftigkeit bei Anfechtungen in Hinsicht auf die bevorstehende Zukunft des HErrn, zur Geduld unter einander, zur Wahrhaftigkeit, zu gläubigem Gebet und Fürbitte, zur Bekehrung und Seligmachung der Sünder.

W. St. V. 1—20.

Anmerk. V. 3.: Die letzten Tage sind die Tage kurz vor dem einbrechenden Gerichte über die Juden, dann auch die Zeiten des N. T., in welchen desto mehr die Gnadenschätze den Schätzen dieser Welt vorgezogen werden sollten. V. 5.: Statt Freudentage zu feiern, werden dann sie selbst das Schlachtvieh sein. (Jer. 12, 3. Jes. 34, 6. 7. Offenb. 19, 17. 18.) V. 7. u. 8. siehe zu Hebr. 10, 25. Es ist Gottes Wille, sich stets die Zukunft des HErrn als eine nahe zu denken, und die Gläubigen erwarten ihn daher allezeit. V. 12.: Bei vielem Reden geräth man leicht in Heucheln, Lügen und Unlauterkeit. Nach einer andern Lesart heißt es: Auf daß ihr nicht in's Gericht fallet. V. 14. 15.: Salbung mit Oel wurde im Morgenland gewöhnlich als Arznei gebraucht (Marc. 6, 13.). Hier soll es im Namen des HErrn und mit Gebet vorgenommen werden. Ist seine Krankheit eine Folge der Sünde, so wird ihm diese mit der Heilung vergeben sein, natürlich bei Buße und Bekenntniß (s. V. 16.). Die römische Kirche hat also keinen Grund, hieraus das Sakrament der letzten Oelung abzuleiten. V. 16.: Das Bekennen der Sünde war bei dieser Handlung ein Erforderniß der Genesung. V. 20.: Dem Irrenden, der sich bekehrt hat, wird der HErr seine Sünden vergeben.

Der Brief des heil. Judas.

§. 264. Vorbemerkungen.

Mit dem Verfasser dieses Briefs hat es eine ähnliche Bewandtniß, wie mit dem des vorigen; es werden zwei Judas genannt. Einer der zwölf Apostel hieß Judas, wird von dem Verräther Judas deutlich unterschieden (Luc. 6, 16. Apostelg. 1, 13. Joh. 14, 22.), und trägt auch den Namen Thaddäus und Lebbäus (Marc. 3, 18,). Dann hieß auch einer der vier Brüder Jesu Judas (Matth. 13, 55. Marc. 6, 3.). Von den zwei Jacobus hatte also jeder einen Bruder, Namens Judas; sind daher die zwei Jacobus nur eine Person,

---

Jac. K. 5, 7.: den Frühregen und Spatregen. V. 20.: Der wird einer Seele vom Tode helfen.

so wird das auch bei den Judas sein, sind jene verschieden, so müssen sich auch diese unterscheiden. Ist das Letztere der Fall, so hat Judas, der Bruder des HErrn, den Brief verfaßt.

Eine eigenthümliche Wahrnehmung bei diesem Briefe ist die, daß er häufig in Gedanken und Worten mit dem zweiten Kapitel des zweiten Briefs Petri übereinstimmt. Offenbar hat Einer den Brief des Andern benützt. Da Petrus Manches kürzer faßt als Judas, so könnte man vermuthen, Petrus habe ihn gebraucht und durch seine Anführungen ihn bestätigen wollen, wie er es mit den Briefen des Paulus that (vergl. Vorbemerk. zum 1. Brief Petri und 2 Petr. 3, 15. 16.). Wahrscheinlicher ist jedoch, daß Judas den Petrus vor Augen gehabt hat, denn er stellt Manches, was Petrus erst weissagt, als bereits erfüllt dar. (Vergl. 2 Petr. 2, 1. mit Jud. V. 4. 2 Petr. 3, 2. 3. mit Jud. 17. 19.) Der Brief des Judas ist also eine weitere Ausführung des erwähnten zweiten Kapitels, veranlaßt durch das hereinbrechende Verderben, wodurch die Worte Petri immer mehr in Erfüllung gingen.

Die Empfänger des Briefs sind wohl auch dieselben, nämlich vorzugsweise die Gemeinden Kleinasiens, obwohl Judas im Allgemeinen auch noch an die gesammte christliche Gemeinde denken mochte; Alle will er, in Betracht des Ernstes der Zeiten, vor Irrlehrern und den aus der Irrlehre entstehenden Lastern warnen. Ort und Zeit der Abfassung sind unbekannt; allem Anschein nach ist der Brief zuletzt unter den apostolischen geschrieben. Er macht den Uebergang zur Offenbarung des heil. Johannes (vergl. V. 4. 11. mit Offenb. 2, 14. 15. V. 14. mit Offenb. 10, 7. 11, 15. V. 18. 19. mit Offenb. 13, 5. 14. 17, 3. 4.); daher hat ihn die Kirche mit gutem Bedacht zuletzt gesetzt.

§. 265. Inhalt des Briefs Judä.

(A.) V. 1—4.: Gruß und Absicht des Schreibens: zum Kampf des Glaubens zu ermuntern und vor den Verführern zu warnen. V. 5—7.: Beispiele göttlicher Gerichte, welche

V. 3.: Geliebte, indem ich allen Fleiß that. V. 5.: die ihr dieß einmal wisset. V. 9.: wagte er nicht 2c. V. 10: was sie aber natürlich, wie die unvernünftigen Thiere, verstehen, darin verderben sie.

von jeher über diejenigen ergingen, die der Verführung folgten. V. 8—16.: Beschreibung dieser Verführer, die fleischlich, aufrührerisch, lästerlich, schandbar, ehr- und geldgeizig seien, über die aber das Gericht einbrechen werde. V. 17—19.: Um sich dagegen zu waffnen, sollen sie sich erinnern an die Weissagungen der Apostel über solche Spötter und Gottlose. V. 20—23.: Und sollen sich erbauen im Glauben, im Gebet, in Liebe und im Warten auf die Barmherzigkeit Gottes zum ewigen Leben, sollen je nach Umständen Schonung oder Ernst anwenden, und alle Befleckung des Fleisches hassen. V. 24. 25.: Segenswunsch und Lobpreisung des HErrn.

W. St. V. 3. 4. 8. 12. 13. 17—25.

Anmerk. V. 6.: Der Fall der Engel bestand also darin, daß sie nicht im Gehorsam die ihnen angewiesene Stellung bewahrten, was aus Hochmuth geschah. V. 7.: Sie haben unnatürliche Wollust getrieben. V. 9.: Diese Geschichte muß unter den Juden bekannt gewesen sein, woher? wissen wir nicht, wohl aber, daß sie Judas als eine wirkliche Begebenheit erkannte. V. 10: Das natürliche Erkennen ist dasjenige aus dem Trieb der Natur, was dem Fleisch angenehm und gefällig ist. V. 14.: Ob Judas diese Weissagung aus einem alten Buche oder aus mündlicher Ueberlieferung hatte, ist unbekannt, jedenfalls erklärt er sie für wahr. Neulich hat man bei den Aethiopiern ein Buch Henoch aufgefunden. V. 22. 23.: Die Schwachen sind mit Geduld zu behandeln, die Halsstarrigen in scharfe Zucht zu nehmen, also das Wort des Gesetzes und des Evangeliums auch hierin recht zu theilen.

Die Offenbarung des heil. Johannes.

§. 266. Vorbemerkungen.

Die Offenbarung des heil. Johannes bildet den würdigen Schlußstein der ganzen heil. Schrift und den des N. T. insbesondere. Wie das A. T. mit der Schöpfung Himmels und der Erde beginnt, so verkündigt die Apokalypse, wie es bis zum Ende der gegenwärtigen Weltordnung gehen, wo dann ein neuer Himmel und eine neue Erde kommen und in denselben Gerechtigkeit wohnen werde. Diese Verkündigung ist eine Offenbarung Jesu Christi an denselben Johannes, der das Evangelium und die Briefe verfaßt hat, und der auf

---

prassen an euern Liebesmahlen. V. 16.: Diese murren. V. 23.: den vom Fleische befleckten Rock.

der Insel Patmos in Verbannung lebte (K. 1, 1. 4. 9.). Er selbst hat sich nicht den „Theologen“ (Gottesgelehrten), wie er in der Ueberschrift heißt, genannt, sondern die alte Kirche legte ihm diesen Titel bei.

Aus K. 1, 9—11. erhellt, daß er auf der Insel Patmos (jetzt Palmosa) war, als er die Offenbarung empfing; er schrieb sie gewiß bald darauf in Ephesus nieder, so daß dieß Buch nach dem Evangelium und den Briefen geschrieben, mithin das letzte des N. T. ist. Dieß ergibt sich auch aus den sieben Sendschreiben (K. 2 u. 3.), nach welchen die in 2 Petr. 2. und im Briefe des Judas geschilderten Verderbnisse bereits auf einen noch höhern Grad gestiegen waren.

Bestimmt ist die Offenbarung zunächst für die sieben Christengemeinden in Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicäa in Kleinasien.

Der allgemeine Zweck des Buches aber ist, den treuen Christen, denen in jener Zeit der Verderbnisse und Versuchungen bange werden konnte, zu bezeugen, daß Christus und sein Reich siegen werde über den Satan und die Welt, daß es aber noch schwere und heiße Kämpfe kosten werde, in denen sie also getrost ausharren sollten bis an's Ende.

Hiernach ist die Apokalypse ein prophetisches Buch, das einzige im N. T., und spricht daher häufig, wie die Propheten des A. T., in Bildern, Gleichnissen und Gesichten, von denen es viele namentlich aus dem Ezechiel und Daniel aufnimmt und erläutert, so daß beide gegenseitig Licht auf einander werfen. Aber eben wegen der prophetischen Sprache ist Vieles dunkel, räthselhaft und daher schwer zu verstehen, am schwersten die Zahlen und die chronologische Reihenfolge der Begebenheiten; bei den Zahlen weiß man nicht immer, ob sie buchstäblich oder prophetisch zu nehmen sind — die Erfüllung wird dieß erst klar machen. Das ist auch der Grund, warum in alter und neuer Zeit Manche den Evangelisten Johannes, für den doch alle geschichtlichen Zeugnisse sprechen, nicht für den Verfasser halten wollen. Kein Buch ist darum so mannigfaltig und verschieden ausgelegt, keines auch so mißbraucht worden. Die, welche keine Offenbarung der zukünftigen Zeiten, sondern nur eine poetische Darstellung des zur Zeit der Abfassung bereits erfolgten Untergangs von

Jerusalem und des theilweisen Sieges des Christenthums über Judenthum und Heidenthum darin erblicken wollen, sind nicht zu hören, denn der Inhalt widerspricht ihrer Angabe allzudeutlich. Unter denen aber, welche darin eine Verkündigung dessen erkennen, was seit der Einführung des Evangeliums in die Welt bis an's Ende geschehen werde, steht voran der selige J. Albrecht Bengel (Erklärte Offenbarung und Sechzig Reden über die Offenbarung); es finden sich aber in seiner Berechnung offenbare Fehler. Diese haben ihren Grund darin, daß Bengel die Offenbarung zu einseitig als eine kirchengeschichtliche oder prophetische Chronik auffaßt. Ein Fortschritt in der gläubigen Auslegung ist die reichsgeschichtliche, nach welcher die Geschichte der Kirche Christi und des Reiches Gottes nach ihren Hauptperioden und den allgemeinsten Grundzügen ihrer Entwicklung in prophetischer Bildersprache gezeichnet worden: 1) Kampf gegen das heidnische Weltreich; 2) falscher Frieden mit dem scheinbar christlich gewordenen Weltreich, wodurch die Masse der Kirche zur Hure, zum Babylon wird; 3) scheinbares Besiegtwerden vom antichristlichen Weltreich und wirklicher Untergang der Hure; 4) Aufrichtung des Reichs Gottes auf Erden; 5) ewige Vollendung desselben. Die Offenbarung schildert Vorgänge, Ereignisse, Verhältnisse, welche zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Formen, in verschiedenen Graden der Erfüllung vorkommen, also nicht immer nur je Eine Begebenheit oder Eine Person in einer bestimmten Zeit, doch so, daß sich zuletzt Alles zur genauesten Erfüllung in bestimmten Gestalten zuspitzt. Sehr gut erläutert dieß Auberlen, der Prophet Daniel und die Offenb. Joh. 2. Aufl. Um zu erforschen, auf welche und welcherlei Zeit der Geist hier deute, ist aber Weisheit und Verstand, ein heiliger und demüthiger Sinn nöthig. In der Hauptsache müssen wir uns immer daran halten, daß Christus alle seine Feinde sich unterwerfen und seine wahren Jünger zur Theilnahme an seinem ewigen Reiche, der herrlichen Stadt Gottes, führen werde; das Ziel also, wornach Alles strebt, ist das persönliche Kommen Jesu. Darin liegt ein großer Trost für alle Zeiten, vorzüglich für die jetzigen, in denen der Abfall von Christo das herannahende Ende erwarten läßt, aber auch eine Warnung wider weltförmiges Wesen in der Kirche und wider falsche Lehre.

Der Inhalt zerfällt in zwei Haupttheile: 1) K. 1—3: Allgemeiner Eingang von dem, was Johannes gesehen hat. 2) K. 4—21: Die eigentliche Weissagung über die künftigen Schicksale der Kirche Christi, ihre Leiden, Kämpfe und endlicher Sieg.

§. 267. Inhalt der Offenbarung.

Erster Theil. Allgemeiner Eingang. K. 1—3.

(B.) K. 1, 1—3.: Uebersicht des Buchs, das eine unmittelbare Offenbarung Jesu Christi sei. V. 4—20.: Zuschrift an die sieben kleinasiatischen Gemeinden, an die ihm der HErr zu schreiben geboten habe, als Er ihm auf Patmos erschien.
W. St. V. 3—8. 17. 18.

Anmerk. V. 1.: In der „Kürze" will sagen, der Anfang der Erfüllung werde alsobald beginnen und ohne Unterbrechung bis an's Ende fortgehen. V. 4.: Der heil. Geist ist in seinen Gaben und Wirkungen mannigfaltig, daher sieben Geister (Jesaj. 11, 2.). V. 8.: „O" ist der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. V. 10.: Der Sonntag wurde schon damals gefeiert. V. 15.: das Messing (besser, Güldenerz, ein unbekanntes Metall), deutet auf die Herrlichkeit der Person Christi und die unwiderstehliche Ausführung seiner Gerichte. V. 20.: Engel: Lehrer und Bischöfe, als Boten und Gesandte Christi. Die sieben Sendschreiben haben auf alle Diener am Worte und auf alle Gemeinden zu allen Zeiten ihre Anwendung und bilden die ganze christliche Kirche in ihren verschiedenen Zuständen je und je ab.

(A.) K. 2, 1—7.: Sendschreiben an Ephesus. V. 8—11.: An Smyrna. V. 12—17.: An Pergamus. V. 18—29.: An Thyatira. — K. 3, 1—6.: An Sardes. V. 7—13.: An Philadelphia. V. 14—21.: An Laodicäa.
W. St. Alle.

Anmerk. K. 2, 2.: Solche verderbte Glieder, die in Lehre und Leben Aergerniß geben, soll die Gemeinde ausschließen, wenn sie nicht Buße thun. Es ist also ein gefährlicher Irrthum, wenn man diese Bösen mit denjenigen Schwachen verwechselt, welche von den Starken getragen werden sollen (Röm. 14. vergl. 2 Tim. 2, 24.). V. 6.: Die Nikolaiten waren eine Sekte, die sich äußerlich zur christlichen Reli-

---

K. 1, 7.: Und werden wehklagen über ihn. V. 13.: Der war angethan mit einem Talar.

K. 2, 4.: deine erste Liebe verlassen. V. 17.: Und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben.

K. 3, 14.: Der Amen.

gion bekannte, aber die fleischlichen Wollüste für erlaubt hielt und an der Abgötterei und den Götzenopfern der Heiden Antheil nahm. Der Ursprung ihres Namens ist unbekannt. V. 7.: Siebenmal ergeht diese Aufforderung und eben so oft die Verheißung für die Ueberwinder. Ueber das Holz des Lebens vergl. K. 22, 2. V. 10.: Bei den Verfolgungen der Christen ist also der Teufel wirksam. V. 11.: Vergl. K. 20, 6. 14. V. 13.: Antipas ist weiter nicht bekannt. V. 14.: Die Lehre Balaams (4 Mos. 31, 16.) hatten diejenigen, welche Heidenthum und Christenthum mit einander vereinigen wollten. V. 17.: Das geheime Himmelsbrod ist Christus selbst mit seinen Heilsschätzen, eine nur für den Glauben erkennbare Speise. Der „weiße Stein" bezieht sich auf die Sitte der Alten, die Stimmen im Gerichte mit Steinen abzugeben, und zwar die lossprechenden mit weißen, die verurtheilenden mit schwarzen. Der „neue Name" ist die neue erhabene Würde der neuen Kreatur, die man nur aus eigener Erfahrung erkennt. V. 20.: Isabel war entweder ein verführerisches Weib (Manche meinen des Vorstehers Frau), oder der Name der alten Verführerin, des Ahabs Weib, wird symbolisch gebraucht für falsche Lehrer. V. 24.: Diese falschen Lehrer gaben ihre Irrlehren für tiefe Geheimnisse aus, es waren aber satanische Tiefen. Das war für den rechtschaffenen Theil der Gemeinde Last genug, eine andere, z. B. neue Forderungen, will der HErr nicht auf sie legen. V. 28.: Gewißheit des endlichen Siegs, Luc. 22, 29. 2 Petr. 1, 19. — K. 3, 1.: In diesen Zustand sind manche Erweckte verfallen, weil es ihnen an Wachsamkeit fehlte. V. 12.: Er wird bezeichnet als eine Säule der Gemeinde, als ein Priester des wahren Gottes, als ein Bürger des himmlischen Jerusalems und Genosse des Reiches auf der neuen Erde. V. 14 ff.: Mangel der Liebe zur Wahrheit und Gottseligkeit; keine Buß- und Kirchenzucht; falsche Einbildung vom geistlichen Reichthum (weil das positive Christenthum wieder mehr gepredigt werde, die Wissenschaft höher gestiegen, Gottes Wort mehr verbreitet und an guten Büchern ein Ueberfluß sei); Mangel an wahrem Glauben, an treuer, ernster Liebe, an Selbstverleugnung rc. Schreckliche Drohung über diese Zeit, wenn sie nicht Buße thut und probehaltigen Glauben (Gold) sich erwirbt. Diese beschämende Zurechtweisung kommt aus der treuen Liebe des HErrn (V. 19.). V. 20.: Abendmahl ist hier innige und ewige Vereinigung mit Christo, deren Er selber sich freut. — Philadelphia, Thyatira, Pergamus und Smyrna haben noch Christen.

Zweiter Theil. Die eigentliche Weissagung, K. 4—22.

(B.) K. 4 u. 5: Einleitung und Vorbereitung: Johannes sieht Gott, den HErrn der Herrlichkeit, in seinem himmlischen Heiligthum auf dem Throne; Er hat ein siebenfach versiegeltes Buch in seiner Hand, das Niemand öffnen kann, als der Löwe aus Juda's Stamm, das Lamm, das erwürget war;

Ihm ist die ganze Weltregierung übergeben. Der herrschende Grundgedanke in der Geschichte ist also der: In Jesu Christo findet sich die Lösung aller Räthsel der Weltregierung; Er leitet Alles nach seinem Plan zu dem Ihm allein bekannten Ziele; Er wird auch gleicher Anbetung mit dem Vater theilhaftig.

W. St. K. 4, 8—11. K. 5, 5. 8—14.

Anmerk. K. 4, 3.: Bilder von Gottes Heiligkeit, Liebe, Gnade und Friede. V. 4.: Die Häupter der erlösten Menschheit, nach der Zahl der 24 Priesterklassen. V. 5.: Offenbarung der Macht und Herrlichkeit Gottes zur Freude der Heiligen und zum Schrecken der Gottlosen. V. 6.: Das gläserne Meer deutet auf die Tiefe der göttlichen Geheimnisse, und daß vor Ihm Alles hell und still sei. — Die vier Thiere (wörtl. lebendige Wesen), nach der vierfachen Gestalt der Cherubim, welche die höchsten Kräfte in der Schöpfung darstellten, sind hier die Repräsentanten der ganzen Schöpfung und Vorbild der einstigen vollkommenen Einheit der verherrlichten Schöpfung und der erlösten Menschheit. — K. 5, 1.: Die dem Menschen unerforschliche Zukunft, das gesammte Geheimniß Gottes und alle darin bestimmten Umstände und Zeiten. V. 5.: Jes. 11, 1. 10.

(B.) K. 6.: Vor den Augen des Johannes eröffnet das Lamm die sechs ersten Siegel des Buchs: das erste zeigt Sieg an, das zweite Krieg, das dritte Theurung, das vierte Tod, das fünfte Trost der Märtyrer, das sechste Erdbeben und schreckliche Bewegungen am Himmel als Zeichen des großen Tags des Zorns.

W. St. K. 9—11. 15—17.

Anmerk. Der nächste und allgemeine Sinn dieser Eröffnungen ist: der Sieg ist des HErrn, Krieg und andere Plagen sind göttliche Gerichte zur Förderung seines Reichs, und Vorbereitungen auf das letzte große Gericht. Manche Ausleger beziehen diese Gesichte auf das sich noch einmal aus seinem Verfall erhebende römische Reich, die Plagen im Verfalle des römischen Reichs, die Märtyrer in demselben, den Einsturz heidnischer Reiche in der Völkerwanderung. Die 4 ersten Siegel beschreiben Zustände im Sichtbaren, die 3 letzten im Unsichtbaren. V. 8.: Hölle ist das Todtenreich. V. 9.: Die Seelen der Märtyrer sind also an einem lieblichen Orte.

(B.) K. 7. Besondere Vorbereitung auf die Eröffnung des siebenten Siegels: 144,000 aus den 12 Geschlechtern Israels werden versiegelt, und unzählbare Schaaren aus allen Völ-

---

K. 4, 9.: Und wenn die Thiere geben. V. 10.: Fallen nieder .... beten .... werfen .... sprechend.

kern um den Thron Gottes und des Lammes, mit weißen Kleidern und Palmen, welches die erlösete Kreuzgemeinde ist, singen einen Lobgesang.

W. St. V. 9—17.

Anmerk. V. 3.: Die Knechte Gottes sollen unversehrt ihr Ziel erreichen. V. 5.: Levi wird bei politischen Zählungen nie gezählt, Dan ist weggelassen, vielleicht als der geringste Stamm und weil er zuerst in Abgötterei fiel, statt Ephraim wird Joseph genannt. Zu V. 5 bis 8 vergl. Jesaj. 56, 3. Ezech. 47, 22. 23.

(B.) K. 8 u. 9: Aus dem 7. Siegel entfaltet sich das Gesicht der 7 Posaunen, deren Schall immer schwerere Strafgerichte Gottes verkündigen, daher die 3 letzten ein dreifaches Wehe bilden. Vorher wird noch ein Gebetsgeist auf die Heiligen ausgegossen, während nachher die Gottlosen in den Gerichten sich nicht bekehren. K. 8 u. 9 ertönen die 6 ersten Posaunen; sie erstrecken sich auf Erde, Meer, Wasserströme, Gestirne, Brunnen des Abgrunds, auf 4 am Euphrat losgebundene Engel.

W. St. K. 8, 3—5. 13. K. 9, 12. 20. 21.

Anmerk. K. 8, 3.: Den Heiligen soll dadurch die Angst erleichtert und die Erhörung ihrer Gebete gewiß gemacht werden. — K. 9, 3.: Heuschrecken sind im A. T. häufig Bild feindlicher Völker. V. 11.: Beides heißt Verderben, Gegentheil vom Namen Jesu. — Bei den 2 ersten Plagen denken Manche an die Zerstörungen in den letzten Zeiten des römischen Reichs, bei der 3. und 4. an einen Irrlehrer, etwa Arius, und große geistige Finsterniß in der Kirche durch die Streitigkeiten über die Person Christi 2c. Die Heuschrecken deuten sie auf den Verfall der Gemeinde unter den aufkommenden Irrthümern von der politisch-mächtigen Kirche, oder die Verheerungen der kriegerischen Perser im 6. Jahrhundert, die 4 Engel am Euphrat auf den falschen Propheten Mahomed und die Macht des Islam.

(B.) K. 10, 1.—K. 11, 14. **Der 7. Posaune geht wieder eine feierliche Einleitung voran (wie K. 7.), und Johannes wird versichert, daß unter dieser Posaune das Geheimniß Gottes vollendet werden solle. Er muß ein geheimnißvolles Büchlein verschlingen, wodurch er zu weiterer Weissagung über die Völker befähigt wird. Dann weissagt er noch im voraus von dem, was in der letzten Zeit geschehen werde, nämlich von dem**

K. 8, 2.: Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott stehen. V. 13.: einen Adler fliegen 2c. — K. 9, 11.: den Engel des Abgrunds. V. 13.: 4 Hörnern. V. 16.: Und die Zahl war zwei mal 10,000 mal 10,000. — V. 17.: Daß sie hatten feurige, und blaue 2c.

neuen Tempel Gottes in Jerusalem, von zwei Zeugen, die daselbst weissagen, getödtet und wieder lebendig werden sollen, und von einem großen Erdbeben, nach welchem die Geretteten Gott die Ehre geben. Ende des zweiten Wehe.

W. St. K. 10, 5. 6. 7. K. 11, 3. 4. 10. 11—13.

Anmerk. K. 10, 6. 7.: Die Zeit, Frist, ist von Gott genau bestimmt und festgesetzt (6, 11.). V. 9. 10.: Erfreuliches und Trauriges. — K. 11, 1.: Von diesem neuen Tempel haben öfter die Propheten geweissagt, z. B. Jesaj. 2, 1 ff. Micha 4, 1 ff. Hagg. 2, 7—10. Ezech. K. 40—48. Das Messen bezeugt die Gewißheit dieses Baues. V. 2.: Die Anbeter sind auf das Innere des Tempels beschränkt, während die Heiden Jerusalem entweihen. V. 3.: Die zwei Zeugen werden gegen dieses den Tempel und seine Anbeter vertheidigen. V. 4.: Vergl. Zachar. 4, 3 ff. Ihre Thaten sind von Mose und Elias hergenommen, und sie sind für das schließlich herzustellende Haus Gottes, was Haggai und Sacharja für den in ihrer Zeit zu bauenden Tempel gewesen sind. Zu allen Zeiten hat der HErr oft je zween Zeugen gesandt. V. 7.: Das Thier ist der Antichrist. V. 8.: Jerusalem wird mit Sodoma und Aegypten verglichen, weil seine Bewohner deren Unzucht und Abgötterei nachahmen.

(A.) Johannes kehrt wieder zur Zeitfolge der Weissagung K. 9, 21. zurück. Diese stellt nun dar die zwiefache, ganz entgegengesetzte Entwicklung der Kirche als Weib des Lammes, und als zur Hure, zu Babel, gewordenes Weib, und die Stellung der Kirche zur Weltmacht, die zuletzt als Antichrist auftritt. K. 11, 15—19.: Der siebente und letzte Engel posaunt. Bei diesem Ton erheben große Stimmen im Himmel einen Lobgesang, daß nun die Reiche der Welt des HErrn und seines Christus geworden; die 24 Aeltesten fallen auf die Knie und preisen Gott, daß seine Knechte nun belohnt und die Gottlosen bestraft werden; das himmlische Heiligthum thut sich auf.

W. St. V. 15—18.

Anmerk. V. 18.; Die Heiden sind überhaupt die Feinde des Evangeliums. V. 19.: Zum Zeichen, daß nun die ewigen Rathschlüsse und gnädigen Verheißungen Gottes, freilich nach heißem Kampf, gewiß werden erfüllt werden.

(A.) K. 12. Das Weib mit der Sonne bekleidet, gebiert einen Sohn; der große Drache, die alte Schlange, will ihn

---

K. 10, 3.: die sieben Donner. V. 8.: die Stimme. — K. 11, 2.: Aber den Vorhof außerhalb des Tempels. V. 4.: die zween Oelbäume und die zween Leuchter. V. 9.: Sprachen und Heiden.

verschlingen; aber er wird zu Gott entrückt und der Satan besiegt und auf die Erde geworfen, worüber ein himmlischer Lobgesang gehört wird. Der Drache verfolgt nun das in die Wüste geflohene Weib, aber es wird gerettet; darüber erzürnt, streitet er mit ihrem Samen, d. h. mit denen, die Gottes Gebot halten und das Zeugniß Jesu Christi haben.

W. St. V. 1—18.

Anmerk. Das ganze Kapitel handelt von den Unternehmungen des Satans gegen die Kirche Christi, welche aber in Sicherheit gebracht wird. V. 1.: Die Herrlichkeit der Kirche. V. 2. u. 4.: Die alttestamentliche Gemeinde gebar Christum aus sich, die neutestamentliche Kirche gebiert Ihn fortwährend in den mit Schmerzen gebornen geistlichen Kindern. V. 3.: Große Gewalt des Satans. V. 5.: Wahrscheinlich eine Anzahl auserwählter Ueberwinder, dann auch im geistlichen Sinn wie Kol. 3, 3. Ueber das Weiden s. K. 2, 26. 27. 19, 15. 20, 4. V. 6.: Wüste ist da, wo das Evangelium unter heidnischen Völkern noch nicht bekannt war, nun aber gepredigt wurde und Eingang und Schutz fand. Die Zahlen V. 6. u. 14. K. 13, 5. deuten auf die Zeit der Weltmacht, unter der die Kirche wohnt. V. 7 ff: Auch im Himmel geschah also nach Christi Himmelfahrt eine große Veränderung, Satan empfängt eine neue Todeswunde. Luc. 10, 18. 1 Joh. 3, 8. V. 12.: Das dritte Wehe, s. K. 8, 13. 9, 12. 11, 14. V. 14.: Schutz der Kirche unter mächtigen Reichen, namentlich dem römischen Adler. V. 15.: Völkerströme, z. B. Völkerwanderung, saracenische Schaaren. V. 16.: Es gibt Zeiten, wo die Welt der Kirche als Schutzmauer beisteht.

(A.) K. 13, 1—10.: Von nun an erscheinen die letzten Feinde des Reiches Gottes auf Erden. Ein Thier mit 7 Häuptern und 10 Hörnern und 10 Kronen steigt aus dem Meere; es bekommt vom Drachen Macht, redet, nachdem seine tödtliche Wunde wieder heil geworden, lästerliche Dinge, streitet mit den Heiligen, überwindet sie, und die Bewohner der Erde, außer den Gläubigen, beten es an. — V. 11—18.: Ein anderes Thier, mit zwei Hörnern und der Sprache des Drachen und großen Kräften tritt mit dem ersten Thier in Verbindung, verführt die Menschen zur Anbetung desselben und seines Bildes, und beide wüthen vereinigt gegen die Gläubigen. Die geheimnißvolle Zahl des Thiers ist 666.

W. St. V. 1—18.

K. 12, 10.: und das Reich unsers Gottes und die Macht seines Christus geworden.

K. 13, 8.: Und es werden's anbeten Alle, die auf Erden wohnen, deren Namen von Anfang der Welt nicht geschrieben sind in dem Buch des Lebens des Lammes &c.

Anmerk. V. 1: Die gottwidrige Weltmacht im Ganzen (wie bei Daniel die 4 Thiere) nach ihren verschiedenen auf einander folgenden Universalmonarchieen (1 Joh. 5, 19.), deren letzter als Antichrist auftritt. (K. 17, 9—11.) Die 7 Häupter sind diese Monarchieen, die 10 Hörner und Kronen damit in Verbindung stehende Könige. V. 2.: List, Raub, Stolz (Dan. 7.). V. 3.: Die gottwidrige Weltmacht legt ihr thierisches Wesen eine Zeitlang ab, sie trägt das Thier, aber zum Schaden seiner Reinheit. V. 10.: Mit Gewalt kann gegen diese Macht nichts ausgerichtet werden, Geduld und Glaube ist die einzige Waffe. V. 11.: Dieß ist der falsche Prophet K. 19, 20. Er wirkt durch falsche Lehre, gottwidrige Wissenschaft und Cultur, Materialismus, Scheinchristenthum, zuletzt Wunderwerke (2 Theff. 2.). V. 15.: Wissenschaft und Kunst macht er seinen teuflischen Absichten dienstbar und blendet damit die Masse. V. 17.: So ist es den Waldensern und Hugenotten einst ergangen. V. 18.: Die Bedeutung auch dieser Zahl wird erst in der Enderfüllung klar werden. Bengel versteht darunter die Zeit der Herrschaft des Papstthums, Andere einen geheimnißvollen Namen, indem die Zahlen nach griechischer Weise auch als Buchstaben zu nehmen seien, etwa Lateinos.

(B.) K. 14—16.: Die Vorbereitungen zum messianischen Gerichte. K. 14, 1—5.: Mitten in dieser Beschreibung des antichristlichen Reichs schaut Johannes das Lamm auf dem Berge Zion, und die 144,000 Auserwählten singen Ihm ein neues Lied. V. 6—13.: Drei Gerichtsankündigungen durch 3 Engel: die allgemeine mit der Botschaft vom Anbruch des ewigen Reichs, die specielle über die babylonische Hure, über das Thier und seine Anbeter, dagegen werden die Todten, die im HErrn sterben, selig gepriesen. V. 14—20.: Des Menschen Sohn schickt sich nebst seinen Engeln zur Ernte und Weinlese an, um die Gläubigen heimzuholen, die Gottlosen in die Kelter des Zornes Gottes zu werfen.

W. St. V. 1—13.

Anmerk. V. 1.: Tröstlicher Anblick derer, die bei den Gerichten aus dem Verderben gerettet werden. Hier sind es die Ueberwinder aus Israel, K. 15, 1—4. die aus den Heiden. Vergl. K. 7, 4—10. V. 4.: Sinnbildlich zu nehmen von Reinigkeit des Leibes und Geistes, die auch in der Ehe sein kann. V. 8.: Das zum Babel gewordene Weib wird hier zum ersten Mal genannt; sein Sturz: K. 17 u. 18. V. 13.: „von nun an" kann heißen: von dieser Zeit an, und: von der Zeit ihres Abschieds an. V. 15 u. 19.: solche Ernten und Weinlesen hat es je und je gegeben. V. 20.: Ein unerhörtes Blutvergießen außer der Stadt Jerusalem. 1600 Feldwege oder Stadien machen ca. 80 Stunden.

K. 14, 8.: mit dem Zornwein ihrer Hurerei (so K. 18, 3.).

(B.) **K. 15 u. 16.: Die unmittelbaren Vorboten des Schlußgerichts über das Thier und die babylonische Hure. Sieben Engel mit den letzten 7 Plagen treten aus dem Tempel, während die treuen Bekenner einen Lobgesang anstimmen. Die Engel gießen ihre 7 Schalen voll Zornes Gottes über die Ungläubigen aus, um dieselben, wo möglich, zur Buße zu bewegen: Geschwüre an Menschen und Thieren, blutiges Meer, blutige Flüsse und Quellen, feurige Hitze, Finsterniß, Vertrocknen des Euphrats, wobei noch aus dem Munde des Drachen und des Thiers und des falschen Propheten drei unreine Geister ausgehen, die die Könige zum Streit in Harmageddon auf den großen Tag Gottes versammeln, endlich Erdbeben und Hagel; aber die Menschen thun nicht Buße, sondern lästern.**

W. St. K. 15, 1—4. K. 16, 4—7. 9. 11. 15. 19—21.

Anmerk. V. 5.: Das Allerheiligste des himmlischen Tempels, wo sich Gott offenbart. V. 6.: Heiligkeit und Herrlichkeit der Gerichte Gottes. V. 8.: Alles hält sich in tiefster Ehrerbietung zurück. — K. 16, 12.: Etwa um den Antichrist zu bekriegen? Vergl. Jesaj. 60, 1—13. V. 16.: s. K. 19, 19. Harmageddon, d. h. der Berg oder das Feld bei Megiddo im Stamme Manasse, wo schon früher große Treffen vorgefallen sind, z. B. Richt. 5, 19. 2 Kön. 23, 29. 30. Sachar. 12, 11. 12. V. 19.: Die große Stadt ist Jerusalem.

(A.) **K. 17.: Beschreibung der Hure und des Thiers, wie sie reif sind zum Gericht. Einer der 7 Engel zeigt dem Johannes das Urtheil über die große Hure, die auf einem furchtbaren Thier sitzt, über viele Völker herrscht, voll Greuel und Unsauberkeit und trunken vom Blut der Heiligen ist. Die 7 Häupter des Thiers sind 7 Könige; die 10 Hörner sind 10 Könige, die dem Thier helfen und mit dem Lamme streiten, aber von Ihm überwunden werden; zuletzt hassen sie auch die Hure und feinden sie mit dem Thier an.**

W. St. V. 1—18.

Anmerk. Die Gestalten in diesen Kapiteln zeigen, wohin es mit denen in K. 12 u. 13 im Lauf der Geschichte gekommen ist; sie sind das Ergebniß der Welt- und Kirchengeschichte. Das Weib zunächst ist zur Hure geworden in der Wüste, wo es Schutz fand (Jesaj. 1, 21.); in ihr ist

---

K. 16, 5.: den Engel der Wasser. V. 21.: wie Centner schwer.

K. 17, 3: das Weib sitzen auf einem scharlachrothen Thier. V. 4.: mit Purpur und Scharlach. V. 9.: Hier ist der Sinn, der Weisheit hat. V. 12.: Eine Stunde.

das treu gebliebene Volk des HErrn verborgen. V. 1.: Die verweltlichte Kirche. Rom und die griechische Kirche sind am tiefsten in diese Verweltlichung gefallen; aber auch in die protestantische Kirche ist sie eingedrungen. V. 2.: Das Weib hat sich eingelassen mit der gottfeindlichen Weltmacht und stützt sich auf sie; das ist die Hurerei, falsches Christenthum und Antichristenthum vereinigt (z. B. Frankreich und das Papstthum). V. 8.: Drei Perioden seiner Dauer: Herrschaft, Aufhören derselben, erneuerte Herrschaft; dann aber ist seine Zeit abgelaufen. Die ersten Weltreiche waren heidnisch, dann christlich, das ist die Todeswunde, zuletzt kehren sie zu ihrer Thiernatur zurück und das achte wird zum eigentlichen Antichrist; die alte Kirche steht unter der Herrschaft der heidnischen Weltmacht, die mittlere Zeit ist von der Hure, die neuere vom falschen Propheten beherrscht; alle drei die nothwendigen Formen des Abfalls. V. 11.: Das Thier selbst wird sich als achter König und als Antichrist darstellen; s. K. 13. V. 12. 13.: Sie werden die Oberherrlichkeit des Menschen der Sünde anerkennen und von ihm königliche Gewalt empfangen. V. 16.: Sie werden Babel bestreiten und plündern; sie brauchen diese Kirche nicht mehr zu ihren Zwecken.

(B.) K. 18.: Vollziehung des Gerichts zuerst an der Hure (1 Petr. 4, 17.). Ein anderer Engel verkündigt, daß Babylon gefallen ist zur Strafe ihrer Sünden und Verführungen, wobei eine Stimme vom Himmel das Volk Gottes auffordert, von ihr auszugehen, damit sie nicht Schaden leiden, Klage ihrer Anhänger und Freude der Heiligen über ihren Fall.

W. St. 2. 4—10. 20—24.

Anmerk. V. 3.: Wein des Zornes ihrer Hurerei ist der blinde, tolle Eifer des falschen Gottesdienstes. Die Könige der Erde haben aus falschem Staatsinteresse sich an sie gehängt. V. 4.: Jetzt erst ist der Zeitpunkt dazu gekommen. V. 6.: Werkzeuge der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes. V. 9 ff.: Bild einer zerstörten reichen Handelsstadt; vergl. Jesaj. K. 13, 19—22. Jerem. K. 50, 51. Ezech. 27, 30 ff. V. 11.: Finanzgeist, so V. 19 u. 23. V. 13.: Menschenseelen bezieht sich auf den Handel mit Seelen der Menschen, auf den mannigfachen Wucher mit Menschenseelen.

(A.) K. 19. Vollziehung des Gerichts an dem Thier und dem falschen Propheten. Zuerst wiederholtes Lob im Himmel über Gottes Gerichte an Babel, und daß nun die Hochzeit

---

K. 18, 7.: Und Wollust getrieben hat (so V. 9.). V. 12.: Und die Perlen, und fein Linnen, und Purpur, und Seide, und Scharlach. V. 13.: Und Zimmt und Räuchwerk. V. 14.: was glänzend und herrlich. V. 16.: mit feinem Linnen, und Purpur, und Scharlach. V. 17.: Und jeder Steuermann und aller Haufe. V. 19.: Von ihrer Pracht. V. 22.: und kein Künstler irgend einer Kunst soll ꝛc.

des Lammes gekommen ist und sein treues Weib sich bereitet hat. Johannes muß schreiben: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. V. 11—21.: Christus erscheint in Herrlichkeit mit dem himmlischen Heere, und ein Engel ladet ein zur Strafe über die antichristlichen Mächtigen; das Thier und seine Anhänger machen sich zwar auf zum Streite mit Christo und seinem Heere, werden aber besiegt, das Thier und der falsche Prophet in den Feuerpfuhl geworfen und seine Anhänger erwürgt.

W. St. V. 1—21.

Anmerk. V. 7.: Die Hochzeit des Lammes ist die vollkommene Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott in Christo derer, die sich rein erhalten haben von Babel und dem Thier (Matth. 25, 10.). V. 10: Dasjenige, womit Jesus zeugt, ist der Geist der Weissagung, sein Geist gibt auch das rechte Licht über die Weissagungen. V. 11 ff.: Der letzte Kampf; der Antichrist herrscht kurze Zeit allein auf Erden und triumphirt; die letzte Noth der Brautgemeine kommt, vielleicht fällt in diese Zeit auch die Tödtung der zwei Zungen (K. 11, 7 ff.); dann aber erscheint Christus, noch nicht zwar zum jüngsten Gericht, aber zur Aufrichtung der Herrlichkeit seines Reichs auf Erden; die antichristlichen Mächte sind zum Verderben reif geworden. V. 17.: Dieses Abendmahl steht im Gegensatz gegen das V. 9. V. 19.: Sie wähnen, es lasse sich mit dem himmlischen König streiten, als ob Welt und Fleisch etwas wäre; aber sie werden ohne Widerrede ergriffen (2 Thess. 2, 8.) V. 21.: Die Verführten werden nur erwürgt.

(A.) K. 20, 1—3.: Satan wird auf tausend Jahre gebunden und in den Abgrund geworfen. V. 4—6.: Die Auserwählten für die erste Auferstehung regieren mit Christo in Seligkeit und Heiligkeit. V. 7—10.: Nach dieser Zeit wird der Satan wieder los für kurze Zeit und macht seine letzten Anstrengungen zur Verführung der Völker und zum Streit gegen die Heiligen, aber Feuer vom Himmel verzehrt ihn und sein Heer, und der Teufel wird auch in den Feuerpfuhl geworfen. V. 11—15.: Nun kommt Christus, um alle Todten aufzuwecken und das allgemeine Gericht zu halten, in welchem nach dem Buch des Lebens das Urtheil gesprochen wird.

W. St. V. 1—15.

K. 19, 3.: in die Ewigkeiten der Ewigkeit. V. 8.: mit reiner und heller Leinwand (die Leinwand aber sind die Gerechtigkeiten der Heiligen). V. 9.: zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes. V. 10.: Brüder, die das Zeugniß. V. 14.: Leinwand. V. 20.: brennt.

K. 20, 10.: Pfuhl von Feuer und Schwefel.

Anmerk. V. 1 ff.: Die Bindung des Satans macht das tausendjährige Reich möglich; denn sein Verführen hat nun ein Ende. Dieß Reich ist die irdische Vollendung der Gemeinde des HErrn, wird also noch auf der Erde statt haben. Das Christenthum wird nun im Geist und in der Wahrheit alle Lebensverhältnisse durchdringen, Wissenschaft und Kunst dem HErrn geheiligt sein (Sach. 14, 20. 21.). Hier werden die Verheißungen der Propheten erfüllt, z. B. Jes. 2, 2—5. 66, 19—21. Ezech. K. 36 u. 37 und viele andere; in diese Zeit scheint die allgemeine Judenbekehrung und Rückkehr zu fallen, und die Rede Jesu Matth. 25, 1—30. zu gehören, während V. 31 ff. auf die dritte Zukunft gehen, wo dann auch erst der Tod aufhören wird. Die Erscheinung Christi geschah zum Gericht über die abgefallene Christenheit, aber die Juden und Heiden gehören nicht in diese Klasse, sie können in dieses Reich gerettet werden, und Israel namentlich wird dann erst seine volle Bestimmung erreichen (Röm. 11.). V. 4.: Sie scheinen mit Christo vom Himmel herab, aus der heil. Stadt (K. 21) zu regieren, wohin Jesus mit ihnen zurückgeht; ihr Regieren ist ein durchaus priesterliches, und man wird ihnen gerne unterthan sein, weil kein Feind entgegenwirkt. Da erst volle Wirkung der Mission, allgemeiner Friede, Wiederherstellung des paradiesischen Zustandes (Jes. 11, 6 ff. 60, 20 ff.). V. 5.: Zur ersten Auferstehung können Manche schon vorher gelangt sein. Von dieser s. Luc. 14, 14. 1 Kor. 15, 23. 51—53. 1 Thess. 4, 16. 17. Phil. 3, 11. 20. 21. 2 Kor. 5, 4. V. 6.: Vergl. V. 14. V. 8.: Vergl. Ezech. K. 38 und 39. V. 9.: Die geliebte Stadt ist Jerusalem. V. 11.: Das tausendjährige Reich ist noch nicht das letzte Ziel. Der alte Himmel und die alte Erde vergehen und an deren Stelle werden neue treten, wie der heil. Petrus weissagt: 2 Petr. 3, 7—13. V. 12.: Die allgemeine Auferstehung am jüngsten Tage. Die Menschen werden da gerichtet nach den Werken, weil diese Zeugnisse des Glaubens sind; denn es ist immer noch Scheidung zwischen Erde und Himmel. „Die Bücher" sind die allgemeinen Bücher der göttlichen Allwissenheit, „das andere Buch" (K. 13, 8.) enthält die Namen der Auserwählten. V. 13.: Tod und Hölle (Hades, Todtenreich) sind zwei andere große Behältnisse der Verstorbenen, die nun nach V. 14. ganz aufgehoben werden. V. 14.: Die Verdammniß in jenem Leben heißt der „andere Tod", zum Unterschied vom geistlichen Tod der Entfremdung von Gott in diesem Leben, und vom Leibestod. V. 15.: Ob er sich auch bis an jenen Tag mit leerer Einbildung herumgetragen hätte. Es gibt also keinen Mittelzustand.

(A.) K. 21, 1—8.: Der neue Himmel und die neue Erde, darin die heil. Stadt ꝛc. (das neue Jerusalem), die selige Bestimmung der vollendeten Gemeine, und die schwere Schuld

---

K. 21, 3.: die Hütte Gottes. V. 27.: in dem Buch des Lebens des Lammes.

und Bestrafung der Verdammten. V. 9—27.: Nähere Beschreibung der Größe und Herrlichkeit der Stadt Gottes.
W. St. V. 1—11. 21—27.

Anmerk. V. 2.: Die durch die Sünde gestörte Einheit zwischen Himmel und Erde ist nun wieder hergestellt, das neue sichtbare Jerusalem ist die Vermittlung zwischen Beiden. V. 3.: Immanuel wird nun ewig unter ihnen wohnen. V. 4.: Vergl. Jes. K. 35, 10. V. 11 bis 21.: Eine prächtige Beschreibung, das Ideal der strengsten Festigkeit, Regelmäßigkeit und Gerechtigkeit; alle Schönheit auf Erden verschwindet dagegen; was aber buchstäblich, was bildlich zu nehmen ist, wird die Erfüllung erst klar machen. V. 11.: Der weiße Jaspis soll der Diamant sein. V. 14.: Auf der zwölf Apostel Lehre ist dieser Staat gegründet (Eph. 2, 20.). V. 15.: Eine Bestätigung der Gewißheit der Weissagung von dieser Stadt. V. 16.: 12,000 Feldwege oder Stadien betragen über 500 Stunden für jede Seite der Stadt. V. 19.: Der Sapphir ist himmelblau, der Chalcedonier milchweiß, der Smaragd grasgrün. V. 20.: Der Sardonich dunkelroth, der Sardis hochroth, der Chrysolith goldfarbig, der Beryll meergrün, der Topasier gelb, der Chrysopras lauchgrün, der Hyacinth gelbröthlich, der Amethyst violet. V. 22.; Also die eigentliche Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit. V. 23.: Das unerschaffene Licht wird sie umleuchten. V. 24.: Vergl. Jes. 60. Also bekehrte Heiden und Könige; eine Andeutung von Abstufungen innerhalb des Reichs der Ewigkeit (vergl. K. 22, 2.); es wird Bewohner der heil. Stadt geben und Bewohner der neuen Erde, die Zutritt zum neuen Jerusalem haben. V. 25.: Sie werden ihre besten Kräfte, Güter und Gaben dem Dienste des HErrn widmen. V. 27.: Gemein ist unheilig.

(A.) K. 22, 1—5.: Vom Throne Gottes und des Lammes geht ein Lebensstrom aus, an dem das Holz des Lebens zur Gesundheit der Heiden steht; die Bürger der Stadt Gottes, in der kein Bann mehr ist, leben in Gemeinschaft mit Gott in ewiger Herrlichkeit. V. 6—17.: Der Engel bezeugt, daß diese Worte gewiß und wahrhaftig seien, der HErr komme bald, selig, wer seine Worte behalte; daher sollen sie bekannt gemacht werden, damit die Gesinnung der Menschen offenbar werde; wer seine Worte hält, ißt vom Holz des Lebens, die Gottlosen aber bleiben draußen; daher verlangt der Geist und die Gemeine, daß der HErr bald komme; der HErr ladet nochmals die Dürstenden zum Wasser des Lebens ein. V. 18 bis 21.: Warnung, nichts zu den Worten dieser Weissagung

---

K. 22, 6.: Und der HErr, der Gott der heiligen Propheten. V. 16.: Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern.

dazu, noch davon zu thun, mit einem sehnlichen Seufzer nach der Zukunft des HErrn und dem apostolischen Gruß.

W. St. V. 1—6. 11—21.

Anmerk. V. 1.; Ein Strom, also in reichem Maaße, vergl. Ezech. K. 47, 1—12. Wiederherstellung des Paradieses, 1 Mos. 2. V. 2.: Möglichkeit, daß die Heiden, die ohne ihre Schuld, d. h. wegen unüberwindlichen Hindernissen, das Evangelium in diesem Leben nicht gehört haben, noch jenseits, auf dem Wege der evangelischen Heilsordnung, zur Seligkeit gelangen können. Ganz anders lautet dagegen das Urtheil der falschen Reichsgenossen des N. B., welche durch ihre Schuld etwa im Unglauben oder in einem bloßen Wahnglauben in die Ewigkeit gegangen sind, Matth. 25, 1—14. 24 ff. K. 7, 21. Luc. 13, 25—30. Matth. 8, 11. 12. Beides, das Wasser und die Früchte, bezeichnen ein unablässiges Schöpfen und Empfangen der Gnadengaben Gottes (1 Petr. 1, 4.). V. 3.: Kein der göttlichen Gegenwart hinderlicher Bann mehr, sondern lauter Liebe, Segen und Leben (Sach. 14, 11.). V. 4.: Die göttliche Herrlichkeit wird sich in einem Jeden unter ihnen spiegeln. V. 7.: Ueber das baldige Kommen vergl. Habak. 2, 3. 2 Petr. 3, 9. V. 10.: Mache diese Weissagung bekannt, die Erfüllung hat bereits ihren Anfang genommen. Wir sollen also in ihr Verständniß einzubringen suchen. V. 11.: Der Gottlose wird in seinem bösen Wesen, der Fromme und Heilige in der Heiligung fortfahren. V. 14.: Sie bekommen Vollmacht, davon zu essen. V. 16.: Er trägt und macht fruchtbar den ganzen Stamm Davids, und glänzet wie der Morgenstern. V. 18. u. 19.: Wie vorsichtig sollen wir also bei der Auslegung dieses Buchs und der ganzen heil. Schrift zu Werke gehen!

Zugabe.

§. 268. Alphabetisches Verzeichniß nebst Erklärung der biblischen Maaße, Gewichte und Münzen.

Acker Landes ist eine Hufe (Morgen, Juchert), Jes. 5, 10.

Bath. Das größte Maaß zu flüssigen Dingen, 6 Hin oder 72 Log enthaltend, etwa 9 Maaß. 1 Kön. 7, 26. 38. Esra 7, 22. Unter den trockenen Maaßen entspricht ihm das Epha. Ezech. 45, 11. 14. Jes. 5, 10. Haggai 2, 16. übersetzt es Luther durch Eimer, Luc. 16, 6. durch Tonne.

Cad. Ein Gefäß zu trockenen und flüssigen Dingen, das kein bestimmtes Maaß hat. 1 Mos. 24, 14 ff. übersetzt es Luther durch Krug, Pred. 12, 6. durch Eimer. 1 Kön. 17, 12. u. a. läßt er es unübersetzt.

Centner, in den Büchern des N. T. Talent. Ein Gewicht im Gehalt von 60 Minen oder 3000 Seckel, etwa 90 Pfund, so viel als das altgriechische und babylonische Talent. Wenn ein Silberseckel zu 1 fl. 12 kr. gerechnet wird, so ist ein Centner also 3600 fl. Andere berechnen den Seckel zu 1 fl. 30—36 kr., also den Centner etwa zu 4800 fl. Matth. 18, 24. übersetzt es Luther durch Pfund.

Chomer, bei Luther Homer. Ein Maaß für flüssige und trockene Dinge, 10 Bath und eben so viele Epha, also etwa 90 Maaß enthaltend. 3 Mos. 27, 16. Hesek. 45, 11—14. Es ist gleich mit Cor. Luther übersetzt es Jes. 5, 10. mit Malter.

Cor, s. Chomer. Luc. 16, 7. Malter übersetzt.

Dreiling. Ein hohles Maaß, soll den dritten Theil vom Log ausmachen. Kommt nur Jes. 40, 12. vor.

Eimer, s. Bath.

Elle. Betrug ungefähr die Länge unserer Elle, den sechsten Theil einer Ruthe. Eine etwas größere wird Ezech. 40, 5. erwähnt. Die Normalelle mißt immer 6 Handbreiten. Die spätere von Babylonien oder Egypten her herrschend gewordene hatte 7 Handbreiten, vergl. 2 Chron. 3, 3., wo es heißen sollte: die Länge nach dem alten Maaß.

Epha. Richt. 6, 19. Ruth. 2, 17. Sach. 5, 6 ff. u. a. Ein Maaß für trockene Dinge, der zehnte Theil von Chomer oder Cor, drei Seah oder zehn Gomer enthaltend, etwa drei Vierling

Kornmaaß (12 Mäßlein) oder 9 flüssige Maaß. 5 Mos. 25, 15. und Jes. 5, 10. durch Scheffel übersetzt.

Feldweg, oder Stadium. Das griechische Weitenmaaß von 600 griech. oder 570 Par. Fuß, etwa der 40. Theil einer geographischen Meile, also ungefähr 3 Minuten lang. Es war seit Alexander dem Großen auch im Morgenland üblich. Luc. 24, 13. Joh. 6, 19. 11, 18. 2 Macc. 11, 5. u. a. Fünf Feldwege machten einen Sabbatherweg. Das von Luther 1 Mos. 35, 16. 48, 7. 2 Kön. 5, 19. durch Feldweg übersetzte Wort heißt s. v. a. Strecke überhaupt; vermuthlich eine Wegstunde.

Gera. 2 Mos. 30, 13. Hesek. 45, 12. Das kleinste hebräische Gewicht im A. T., vielleicht ursprünglich eine natürliche Bohne, der zwanzigste Theil eines Seckels, 12 Gran. 1 Sam. 2, 36. Pfenning übersetzt.

Gomer (Omer). 2 Mos. 16, 16. 36. Der zehnte Theil vom Epha, etwas mehr als ein Mäßlein. 4 Mos. 28, 9 ff. und anderwärts heißt es darum ein Zehntel.

Groschen. Kommt im A. T. an drei Stellen vor (1 Mos. 33, 19. Jos. 24, 32. Hiob 42, 11., wo es im Grundtext Kesita heißt und dort eine Münze oder Gewicht von unbekanntem Werth ist. Im N. T. an zwei Orten für Drachme (Luc. 15, 8. 9.), an den übrigen für Denar (Matth. 22, 19 ff. Joh. 6, 7. u. a.); jenes war eine römische, dieses eine griechische Münze, beide betrugen etwa 20 kr.

Gulden. Nur im A. T. unter dem Namen Darikus (Esra 2, 69. Nehem. 7, 70 ff. 1 Chron. 30, 7.), eine persische Münze von Gold, soll zwei Golddrachmen oder 7½ Thlr. (28 Frcs.) betragen haben.

Heller (Quadrans). Nur im N. T., der vierte Theil eines Pfennings oder Aß, also etwa ½ kr., zwei Scherflein enthaltend. Matth. 5, 26. Marc. 12, 42.

Hin. Ein Maaß zu flüssigen und trockenen Dingen, den sechsten Theil vom Bath (also 6 Schoppen), und ebenso den sechsten Theil vom Epha (also einen halben Vierling vom Simri), den sechzigsten Theil vom Cor oder Chomer enthaltend. Ein Hin hat 3 Kab oder 12 Log. 2 Mos. 29, 40.

Kab. Ein Maaß, der sechste Theil vom Seah, der 18. vom Epha, 24 Eivoll oder 4 Log, nach unserer Eintheilung etwa ½ Maaß haltend. 2 Kön. 6, 25.

Kanne. So übersetzt Luther 3 Mos. 19, 36. Hin. Sonst ist Kanne Schaale oder Krug.

Kornmaaß. So übersetzt Luther Seah 1 Kön. 18, 32.

Lägel. Ein Schlauch von Leder oder ein kleines Fäßchen ohne bestimmtes Maaß. 1 Sam. 16, 20. Jerem. 13, 12.

Legion. (Matth. 26, 53.) Eine römische Heeresabtheilung, die zur Zeit Jesu aus 6000 Mann zu Fuß und 300 zu Pferd,

bisweilen aber aus mehr oder weniger bestand. Sie war eingetheilt in 10 Cohorten oder Schaaren. Apostelg. 10, 1.; 21, 31. 27, 1.

Log. Ist der vierte Theil vom Kab, der 12. vom Hin, der 24. vom Seah, 6 Eivoll.

Maaß. An verschiedenen Stellen von verschiedener Bedeutung. 1 Mos. 18, 6. ist es so viel als Seah, Joh. 2, 6. so viel als Bath, Offenb. 6. 6. so viel etwa, als einem Sklaven täglich als Nahrung zugetheilt wurde.

Malter. (Jes. 5, 10.) Ist Chomer; das größte Getreidemaaß, 4320 Eivoll.

Meile. Nur Matth. 5, 41., wo es die römische Meile bedeutet, die 1/5 geogr. Meilen = 8 Stadien, etwa 1000 Schritte betrug.

Mine. Kommt unter diesem Namen nur Hesek. 45, 12. vor und ist die unserem Pfund entsprechende Gewichtseinheit, nach Hesekiel 60 Seckel; hingegen 1 Kön. 10, 17. u. a. übersetzt es Luther durch Pfund.

Pfenning (Aß). Kommt unter verschiedenen Bedeutungen vor. 1 Sam. 2, 36. ist es Gerah; Matth. 10, 29. heißt es im Grundtext Asser und ist der zehnte Theil eines sogenannten Groschen, d. i. 2 kr.; Marc. 6, 37. und Joh. 6, 7. steht es für Denar (Groschen, also 20 kr.)

Pfund. Kommt auch unter verschiedenen Bedeutungen vor. 1) Für Mine, und zwar galt das silberne Pfund (Esr. 2, 69.) 60 Seckel, wie aus Hesek. 45, 12. zu erhellen scheint, das goldene 100 Seckel, wie man aus 2 Chron. 9, 16. vergl. mit 1 Kön. 10, 17. sieht. 2) Für Litra, Joh. 12, 3. 19, 39., das römische Pfund von 12 Unzen oder 24 Loth. 3) Für Talent oder Centner, Matth. 18, 24. Tob. 1, 16. 4, 21.

Ruthe. Ein Längenmaaß von 6 Ellen. Hesek. 40, 5.

Sabbathweg. Apostelg. 1, 12. Eine Strecke Wegs, so weit die Juden am Sabbath gehen durften, 5 Feldwege oder Stadien, 1/4 Stunde. Der Sabbathweg ist eine aus 2 Mos. 16, 29. gefolgerte jüdische Bestimmung.

Scheffel. So übersetzt Luther: 1) Epha, 5 Mos. 25, 15. und Jes. 5, 10. u. a.; 2) Seah, 2 Kön. 7, 1. 16. Matth. 13, 33. 1 Sam. 25, 18. u. a.

Scherflein (Luc. 12, 59.). Der halbe Theil vom sogenannten Heller, also 1/4 kr. Die kleinste Münze. Was Luther Jes. 40, 15. durch Scherflein übersetzt, heißt im Grundtext: Stäublein.

Seah (1 Mos. 18, 6. 2 Kön. 7, 1. 16. Matth. 13, 33. u. a.). Enthält 144 Eivoll = 6 Kab = 2 Hin, also den dritten Theil vom Epha, mithin 3 flüssige oder trockene Maaß.

Sekel. Vor der babylonischen Gefangenschaft das gewöhnlichste hebräische Gewicht für edlere Metalle, das aus 20 Gera

bestand. Man unterschied den Goldsekel (4 Mos. 7, 14.) und verschiedene Arten von Silbersekel: einen heiligen, einen königlichen und einen gemeinen (2 Mos. 30, 13. 2 Sam. 14, 26.). Der Werth des Goldsekel läßt sich nicht bestimmen. Der heilige Sekel ist jedenfalls der größere (1 fl. 20—36 kr.); der gemeine war die Hälfte (im Hebr. Beka 1 Mos. 24, 22.), der königliche vielleicht der kleinste. Nach dem Exil eine geprägte Münze vom Werth des Staters oder 4 Drachmen, etwa 1 fl. 20 kr.

Silberling. Nur im N. T., so viel als ein Sekel. Matth. 26, 15. 30 Silberlinge waren nach 2 Mos. 21, 32. der geringste Preis für einen Sklaven. Sach. 11, 12.

Stater (Matth. 17, 27.). So viel als zwei sogenannte Zinsgroschen, im Werthe von vier Drachmen oder einem Sekel.

Tagereise (1 Mos. 30, 36. Luc. 2, 44.). Vier bis fünf deutsche Meilen. Der mittlere Karavanenweg im Morgenland beträgt etwa 7 Stunden.

Tonne. Kommt Luc. 16, 6. vor für Bath.

Zehnten Semmelmehl (3 Mos. 5, 11. 4 Mos. 5, 15.). Der zehnte Theil vom Epha, oder ein Gomer.

Zinsgroschen (Matth. 22, 17 ff. 17, 24.). Ein halber Stater.

Zinsmünze. Sie war von zweierlei Art; an den Kaiser (Matth. 22, 17 ff.) mußte sie in Denarien, an den Tempel (Matth. 17, 24.) in Drachmen gegeben werden (s. Groschen).

Anmerk. Ueber Maaß, Gewicht und Münzen findet der Lehrer Aufschluß in Zeller's bibl. Wörterbuch unter den Artikeln: Geld, Gewicht, Maaß. In vielen Fällen läßt sich aber Werth und Größe nicht genau bestimmen.

§. 269. Der biblische Kalender.

Das **jüdische Jahr** war ein Mondenjahr zu 12 Monaten von abwechselnd 30 oder 29 Tagen, also von 354 Tagen. Vergl. Ps. 104, 19. Sir. 43, 6—8. Da nun dieses Jahr in Vergleichung zum Sonnenjahr zu kurz war, so wurde in der Regel bei den spätern Juden alle drei Jahre ein Schaltmonat nach dem letzen Monat Adar eingefügt; wie die Ausgleichung in der ältern Zeit geschah, weiß man nicht. — Wenn zur Zeit der Sündfluth nach 30tägigen Monaten gerechnet wird (1 Mos. 8, 3 ff. 7, 11.), so scheint 30 runde Zahl zu sein. Der Anfang des bürgerlichen Jahrs begann mit dem Monat Tisri (1 Mos. 7 u. 8. 2 Mos. 23, 16.), der des kirchlichen Jahres mit dem Nisan (2 Mos. 12, 2.), als dem Zeitpunkt der Befreiung aus Egypten.

Die Namen der **Monate** hießen: Nisan (oder Abib, Aehren-

monat 2 Mos. 13, 4. Nehem. 2, 1.), Ijar (früher Sif, Blüthenmonat 1 Kön. 6, 1. 37.), Sivan (Wonnemonat Esth. 8, 9.), Thammus (darin das Andenken der Eroberung des Tempels), Ab (darin das Andenken der Verbrennung des Tempels Sach. 7, 5.), Elul (Nehem. 6, 15.), Tisri (oder Ethanim, die strömenden Flüsse, der erste Monat des bürgerlichen Jahrs, der eigentliche Festmonat), Marchesvan (Bul 1 Kön. 6, 38.), Chisleu (Nehem. 1, 1. 1 Maccab. 1, 57. 2 Maccab. 1, 18. Joh. 10, 22., Fest der Tempelweihe am 25sten), Tebeth (Esth. 2, 16.), Schebat (Sach. 1, 7.), Adar (Esth. 3, 7. 2 Macc. 15, 37. Monat des Mardochai- oder Purimfestes), der Schaltmonat Veadar. Der Monat Nisan beginnt ungefähr mit dem Neumond unsers April, der Tisri mit dem des October; in jenem wurde das Passah, in diesem das Versöhnungs- und das Lauberhütten-Fest gefeiert, 3 Mos. 16. K. 23, 34 ff.; da aber die Juden den oben erwähnten Schaltmonat haben, so laufen ihre Monate mit den unsern nicht in einem wie im andern Jahre gleich. — Jeder Monat fing an, wenn man den neuen Mond zuerst zu Gesichte bekam.

Die **Woche** der Israeliten hatte, wie die unsrige, sieben Tage, die keinen besondern Namen hatten, sondern nur gezählt wurden. Der **Tag** wurde in zwölf Stunden getheilt, denn in den südlichen Gegenden werden Tag und Nacht, je näher dem Aequator, desto gleichförmiger. Die erste Stunde des Tages begann mit 6 Uhr früh, die erste der Nacht mit 6 Uhr Abends. Die Nacht wurde überdieß noch in Nachtwachen, früher wie bei den Griechen (Klagel. 2, 19. 2 Mos. 14, 24.) in drei, später nach römischer Sitte (Matth. 14, 25.) in vier, eingetheilt.

Die **Zeitrechnung** der jetzigen Juden geht von der Erschaffung der Welt an; bis auf Christi Geburt zählen sie 3761 Jahre. Die heil. Geschichte selbst kennt noch keine Zeitperiodenrechnung; hingegen wurde gerechnet nach dem Ausgang aus Egypten (4 Mos. 33, 38. 1 Kön. 6, 1.), nach den Regierungsjahren der Könige (1 Kön. 14, 25.), in der Gefangenschaft nach dem Anfang derselben (Hesek. 1, 1.), oder auch nach den Regierungsjahren der babylonischen Könige (Jerem. 25, 1.), nach der Gefangenschaft nach Regierungsjahren der persischen Könige (Esra 4, 24.). Unter der Herrschaft der syrischen Könige wurde die vom 30. October 312 anfangende seleucidische Aera gebräuchlich (1 Macc. 1, 11.); und im N. T. wird nach römischen Kaisern gerechnet (Luc. 3, 1.).

§. 270. Die Verfassung, Kirchenzucht, der Gottesdienst und das Leben der ersten Christen.

1) Die **christliche Gemeindeverfassung** zur Zeit der Apostel. Diese bildete sich allmählig nach den Bedürfnissen der Gemeinde aus, doch so, daß der heil. Geist den Aposteln Weisheit und Verstand dazu gab, um sie der Ordnung des Heils und dem Wohle aller Glieder gemäß einzurichten. Von den im A. T. üblichen Einrichtungen behielten sie darum das Nöthige und Mögliche bei. Da alle Christen zum allgemeinen Priesterthum berufen sind (1 Petr. 2, 9.), jedoch mit verschiedenen Gaben des Geistes (1 Kor. 12.), so konnte es keinen eigenen, abgesonderten Priesterstand geben; jedoch mußten Leiter der innern und äußern Angelegenheiten da seyn, und diese waren ursprünglich die Apostel. Nach dem Muster des A. T. setzten sie dann in den neugestifteten Gemeinden einen Rath der Aeltesten (Presbyteren) oder Hirten oder Bischöfe (Aufseher) ein, welche die Aufsicht über die Gemeinde führten (ohne ihre Herren zu seyn), unter denen aber damals noch keiner einen Vorrang besaß, nicht einmal die Apostel eigneten in allen Dingen einen solchen sich zu. Die nothwendigen Erfordernisse zu diesem Amte beschreibt Paulus 1 Tim. 3, 1—7. Tit. 1, 5—11. Diese Aeltesten waren aber nicht ausschließlich die Lehrer, sondern wer die Gnadengabe des Lehrens hatte, übte sie, mit Ausnahme der Weiber.

Der Vorfall Apostelg. 6, 1—6. gab Veranlassung zur Einführung des Amtes der Diakonen (Helfer, Diener), denen die Sorge für die Armen und Kranken, die Führung der Rechnungen u. s. w. oblag. Ueber ihre Eigenschaften vergl. 1 Tim. 3, 8—13. Auch weibliche Helfer gab es (Diakonissinnen), die dem weiblichen Theil der Gemeinde dienten (Röm. 16, 1.).

Die Besetzung dieser Aemter geschah mit Zustimmung der Gemeinde (2 Kor. 8, 19. Apostelg. 13, 1—4.).

Die einzelnen Gemeinden waren noch nicht von einander abhängig, sondern bildeten eine große schwesterliche Gemeinschaft in Einem Geiste unter dem Einigen Haupte Christus.

2) **Kirchenzucht**, d. h. Aufsicht über die Lehre und den Wandel der Gemeinde, und stufenweise Bestrafung der in beidem Irrenden. Ohne diese kann die christliche Kirche weder in gesunder Lehre noch in gesundem Leben stehen. Dieß ist das Amt der Schlüssel, welches der HErr den Vorstehern der Gemeine über-

tragen hat (Matth. 18, 15—18.). Diese Zucht übten daher im Gehorsam gegen sein Wort die ersten Christen. Beispiele von Petrus an Ananias und Sapphira (Apostelg. 5, 1—11.); von Paulus an den Korinthern (1 Kor. 5, 11.), und an dem Blutschänder (1 Kor. 5, 1—5.); von Johannes an den Irrlehrern (2 Joh. 10. 11.). Die Kirchenzucht wurde gehandhabt durch Ermahnung, Entziehung der Gemeinschaft und Ausschließung aus der Gemeinde. Sobald der Sünder aber Buße that, wurde er wieder aufgenommen (2 Kor. 2, 6—11.).

3) Der **Gottesdienst.** Die ersten Gläubigen in Jerusalem waren täglich und stets bei einander, und brachen das Brod hin und her in den Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freude und einfältigem Herzen. Allmählig bekam aber doch der Gottesdienst eine bestimmte äußere Form.

Die gottesdienstlichen Versammlungen waren sehr einfach: Gemeinschaftliches Gebet (1 Kor. 14, 15—17. 11, 4. 5. 1 Tim. 2, 1. 2.); Gesang aus den Psalmen und andern Liedern (Ephes. 5, 19. Kol. 3, 16.); Vorlesen und Auslegen des Wortes Gottes, zuerst natürlich nur aus dem A. T., wie in der jüdischen Synagoge (1 Tim. 4, 13. Apostelg. 13, 15 ff.), später aus den Briefen der Apostel (Kol. 4, 16.), und wohl auch schon aus den Evangelien (Luc. 1, 1—4.); christliche Reden von den Aposteln, Aeltesten, Diakonen und jedem dazu erweckten Christen (1 Kor. 14, 23—27.); zum Schluß Austheilung des heil. Abendmahls (Apostelg. 2, 46. 1 Kor. 11, 20—34.).

Zu Versammlungsorten hatte man noch keine eigene Bethäuser und Altäre, sondern die Gläubigen zu Jerusalem benutzten gleich nach der Ausgießung des heil. Geistes den Tempel (Apostelg. 2, 46.), die Halle Salomo's (Apostelg. 5, 12.), und Privathäuser (K. 1, 13. 14. 12, 12.). Auf den Reisen predigten die Apostel in den Synagogen (Apostelg. 13, 14. 42 ff.), und als sich Gemeinden gebildet hatten, gaben Wohlhabende ihre Wohnungen dazu her (Röm. 16, 23. 5. 1 Kor. 16, 19. Philem. V. 2.). Diese Orte waren ganz ohne allen Schmuck in höchster Einfachheit.

Die Zusammenkünfte fanden statt theils täglich zum gemeinschaftlichen Gebet (Apostelg. 2, 46.), theils wöchentlich, anfangs am jüdischen Sabbath, später am Tage der Auferstehung (Tag des HErrn Apostelg. 20, 7. 1 Kor. 16, 2. nach der richti-

gen Uebersetzung, Offenb. 1, 10.). Jährliche Festtage scheinen noch nicht gefeiert worden zu seyn.

Die Verwaltung der heil. Sakramente. Wer den Glauben an Jesum, den Messias, oder an den Einen Gott und Jesum bekannte, wurde ursprünglich sogleich getauft (Apostelg. K. 8 u. 16.), und erhielt natürlich dann noch weitern Unterricht. Weitere Spuren von einem abgelegten Bekenntnisse bei der Taufe finden sich 1 Petr. 3, 21. 1 Tim. 6, 12. Da die Apostel ganze Familien tauften (Apostelg. 16, 33.), so ließe sich denken, daß auch Kinder darunter gewesen seien. Die Täuflinge wurden gänzlich unter das Wasser getaucht, als Zeichen vom Tode des alten und Auferstehen des neuen Menschen (Röm. 6, 3—11.). Auf die Getauften legten die Apostel die Hände und erflehten für sie die außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, welche ihnen dann zur Besiegelung der verliehenen Gnade geschenkt wurden (Apostelg. 8, 17. 19, 6.). — Das heil. Abendmahl trat an die Stelle des Passah, und bildete zuerst nur den Schluß eines gemeinschaftlichen täglichen Mahles zur Belebung der Gemeinschaft mit dem HErrn und den Brüdern, daher Mahl des HErrn oder Liebesmahl (Agape, Apostelg. 2, 46. 1 Kor. 11, 17 ff.). Da jedoch leicht Unordnungen hiebei vorfallen konnten, wie z. B. in Korinth, so trennte man bald das heil. Abendmahl von jenen Agapen oder gemeinschaftlichen Mahlen.

4) Das **christliche Leben.** Die Apostelgeschichte und die Episteln geben uns genugsame Beweise, daß bei den ersten Christen sich das Wort erwahrt hatte: „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden" (2 Kor. 5, 17.). In ihrem häuslichen und kirchlichen Zusammenleben war der Geist des Gebets ausgegossen; die Liebe offenbarte sich in der Einigkeit des Geistes und Herzens (Apostelg. 4, 32.), sie nannten sich unter einander Brüder und Schwestern, ertheilten sich den Bruderkuß (Röm. 16, 16. 1 Petr. 5, 14.), hielten eine Art von Gütergemeinschaft (Apostelg. 4, 32—37.), nahmen sich der Armen, Kranken, Gefangenen an, sammelten Steuern (1 Kor. 16, 2.). Im öffentlichen Leben waren sie zwar gehorsame Unterthanen (Röm. 13, 1 ff.), trieben ihren Beruf auch nach der Bekehrung fort (1 Kor. 7, 17 ff.), trennten sich aber entschieden von allem weltlichen Wesen, hoben jegliche Gemeinschaft mit Belial auf und

zogen an keinem fremden Joche (2 Kor. 6, 14. 15.). Im Familienleben war zwischen Mann und Weib ein Abbild von der Vereinigung des HErrn mit seiner Gemeinde (Ephes. 5, 22 ff.); die Ehe wurde darum gewiß schon mit religiöser Feier geschlossen. Heirathen zwischen Gläubigen und Ungläubigen kamen nicht vor; hatte sich aber in einer Ehe zwischen Ungläubigen ein Theil bekehrt, so wurde sie nicht aufgelöst, sondern man hielt sich an die apostolische Vorschrift 1 Kor. 7, 12—16. Ebenso wurden gewiß auch die Kinder erzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn (Ephes. 6, 4. Marc. 10, 14.); denn der häusliche Stand ist ja ein Ursprung aller andern Stände und die Pflanzstätte eines christlichen Geschlechts.


3 2044 073 556 516



